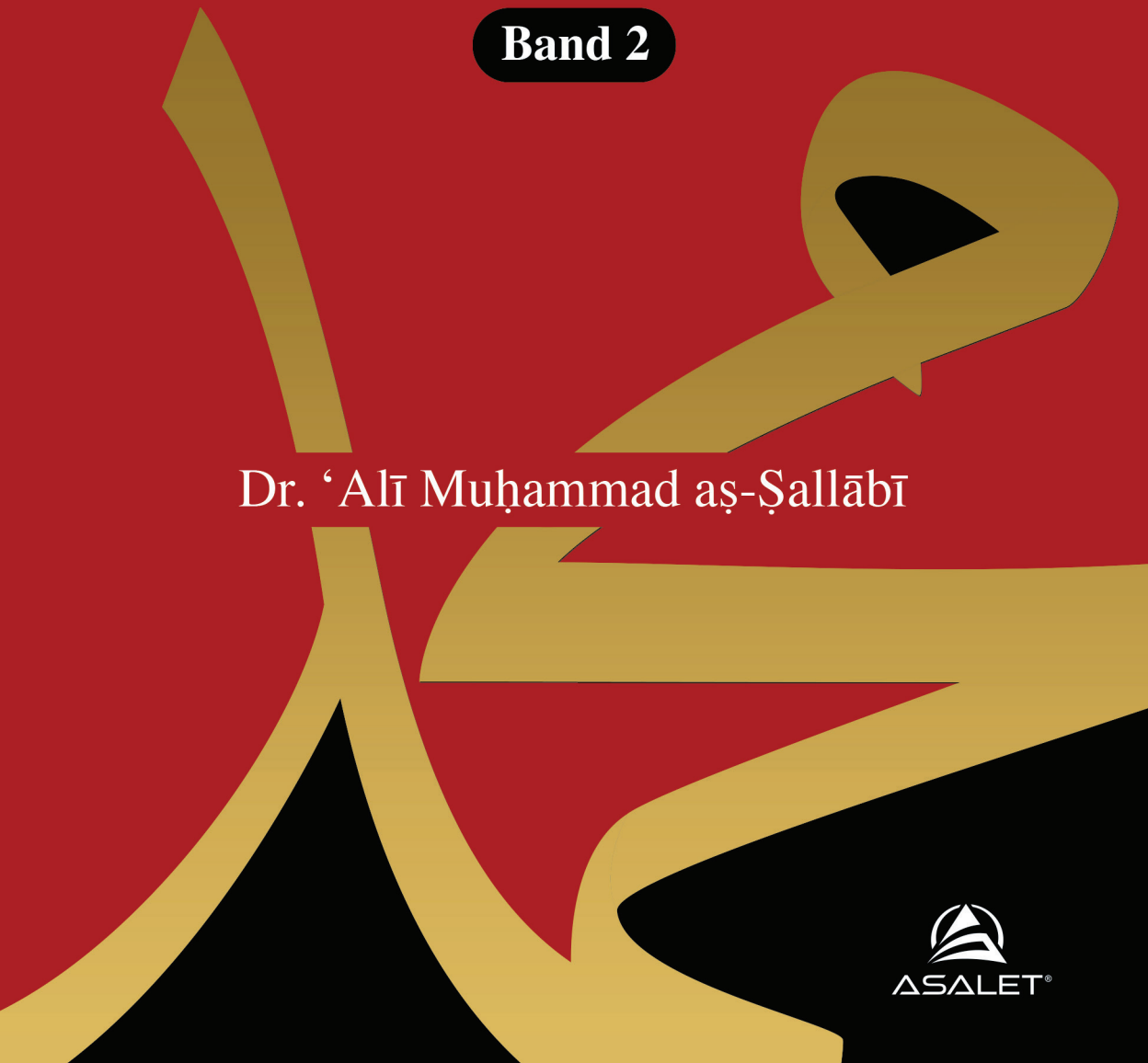
AS-SĪRA AN-NABAWIYYA

Das ehrenwerte Leben des Propheten Muḥammad n

Band 2



Dr. ʻAlī Muḥammad aṣ-Ṣallābī

ASALET®

Im Namen Allahs, des Barmherzigen und Barmherzigen

ASALET

ASALET

Publikationsnummer	102
ISBN (TK)	978-625-6250-18-5
ISBN	978-625-6250-20-8
Der Name des Buches	As-Sīra an-Nabawiyya
Autor	Dr. Ali Mohammad al-Sallabi
Editor	Recep Songül
Übersetzer	Adil Dimyati
Verlag	Asalet Eğitim Danışmanlık Yayın Hizmetleri İç ve Dış Ticaret Zertifikatsnummer: 40687 Balabanağa Mh. Büyük Reşit Paşa Cd. Yümni İş Merkezi, 16B/16 Vezneciler, Fatih, İSTANBUL-TÜRKİYE 0212 511 85 47 www.asaletyayinlari.com.tr asalet@asaletyayinlari.com.tr

© 2024 Asalet-Publikationen

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Vorbehaltlich gesetzlicher Ausnahmen und der Bestimmungen der einschlägigen Tarifverträge darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers keine Vervielfältigung eines Teils erfolgen.

AS-SĪRA AN-NABAWIYYA

Das ehrenwerte Leben des Propheten Muḥammad n

Band 2

Dr. ʻAlī Muḥammad aṣ-Ṣallābī

ASALET

INHALT

KAPITEL 6

DIE AUSWANDERUNG DES PROPHETEN n UND SEINES GEFÄHRTEN ABŪ BAKR AṢ-ṢIDDĪQ

1. Die gescheiterten Pläne der Polytheisten und die Vorbereitungen des Propheten n für die Auswanderung 13
Der fehlgeschlagene Versuch der Polytheisten, den Propheten n zu ermorden 13
Der Prophet n bereitet sich auf die Auswanderung vor 15
Der Gesandte Allahs n geht in die Höhle 17
Das Gebet des Propheten n, als er Mekka verließ 17
Allahs Fürsorge und Schutz für Seinen Gesandten n 19
Das Zelt von Umm Ma'bad auf dem Weg nach Medina 21
Surāqa ibn Mālik beteiligt sich an der Jagd auf den Gesandten Allahs n 23
Wen Allah leitet, den kann niemand in die Irre führen; ein letztes Wort zu Surāqa ibn Mālik 26
Die Anṣār versammeln sich, um den Gesandten Allahs n zu begrüßen 27

2. Die Würdigung und die Verheissung der Muhāğirūn und die Drohung an diejenigen, die zurückblieben 52
Die Muh***āğ***ir***ū***n werden für ihre guten Eigenschaften und Taten gelobt 53
Die Belohnungen, die den Muhāğirūn versprochen werden 61
Androhung von Strafen für die, die nicht an der Hidschra teilnahmen 68

KAPITEL 7

DIE SÄULEN DES NEUEN ISLAMISCHEN STAATES IN MEDINA

1. Die Säulen des neuen islamischen Staates in Medina 75

2. Die erste Säule: Der Bau der Moschee des Propheten n 77
Die Wohnungen des Propheten n 78
Der Gebetsruf in Medina 79
Die erste Predigt des Gesandten Allahs n in Medina 80
Aṣ-Ṣuffa 82

3.Die Verbrüderung zwischen den Muhāğirūn und den Anṣār 99
Die in Medina geknüpften brüderlichen Bande 102
4. „Das Buch“, „die Schriftrolle“ oder „die Verfassung“ 124
Lektionen und Moralvorstellungen, die wir aus „dem Dokument“ (oder „der Verfassung“) lernen können 125
Der Status und die Position der jüdischen Bewohner Medinas 137
Hielten sich die Juden an die Bedingungen des Abkommens, das sie mit dem Propheten n getroffen hatten? 168
5. „[…] Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, dann wäre die Erde wahrhaftig von Unheil erfüllt. […]“ [2:251] 169
Das universelle Gesetz, eine Gruppe von Menschen durch eine andere zu kontrollieren 169
Einige Ziele des Dschihad auf dem Weg Allahs 178
Die wichtigsten militärischen Missionen, die der Schlacht von Badr vorausgingen 187
Lehren und Moral und andere Themen von Interesse 193
6. Die moralische und geistige Erziehung der Gefährten des Propheten n wurde in Medina fortgesetzt 209
Die Manieren der Gefährten, wenn sie dem Propheten n zuhörten 223
7. Wichtige Ereignisse und Gesetze 229
Bewältigung der Wirtschaftskrise 229
Umgangsformen auf dem Markt 230
Einige der Vorteile der zakāt und einige der Auswirkungen, die die Entrichtung der zakāt auf den Einzelnen und die Gesellschaft haben 240

KAPITEL 8

DIE GROSSE SCHLACHT VON BADR

1. Die Zeit vor der Schlacht 247
Einige Ereignisse, die sich auf dem Weg nach Badr zutrugen 249
Die Entscheidung in Mekka, den Muslimen in Badr entgegenzutreten 250
Der Prophet n berät sich mit seinen Gefährten 252
Vorrücken zum Feind und Sammeln von Informationen über ihn 254
Der Ratschlag von al-Ḥubāb ibn al-Munḏir in Badr 257
Eine koranische Beschreibung des Aufbruchs der Polytheisten aus Mekka ... 258
Die Haltung der Polytheisten, als sie in Badr ankamen 259
Eine koranische Beschreibung der Positionen der beiden Streitkräfte auf dem Schlachtfeld 264

2. Der Prophet n und die Muslime auf dem Schlachtfeld 266
Errichtung eines Bauwerks, die der muslimischen Führung als Kommandoposten diente 266
Wie Allah die Muslime vor Beginn der Schlacht segnete 267
Die Strategie des Propheten n 269
Die Geschichte von Sawād ibn Ġaziyya 271
Der Prophet n spornt seine Gefährten zum Kampf an 271
Das Bittgebet des Propheten n 273

3. Der Kampf beginnt 275
Allah schickt Engel, um den Muslimen zu helfen 278
Die Muslime besiegen die Polytheisten, und der Gesandte Allahs n spricht zu den Leuten von al-Qalīb (d. h. des Brunnens) 281

4. Einige interessante Ereignisse während der Schlacht von Badr 284
Der Tod vieler Oberhäupter von Mekka 284
Wir sollten folgende Aspekte der oben genannten Erzählungen beachten 289
Einige der Märtyrer und Helden von Badr 293

5. Meinungsverschiedenheiten über die Beute und die Gefangenen 296
Meinungsverschiedenheiten über die Beute 296
Die Gefangenen 302
Der Gesandte Allahs n ehrt das Andenken von al-Muṭ'im ibn 'Adī 305
Die Hinrichtung von 'Uqba ibn Abī Mu'ayṭ und an-Naḍr ibn al-Ḥāriṯ 306
Mehr als humane Behandlung der Gefangenen 307
Der Freikauf von al-'Abbās, dem Onkel des Propheten n 309
Abū al-'Āṣ ibn ar-Rabī', der Ehemann von Zaynab, der Tochter des Propheten n 311
Abū 'Azza 'Amr ibn 'Abdillāh al-Ğumaḥī 313
Suhayl ibn 'Amr 313
Eine andere Form der Lösegeldzahlung: Muslimen Lesen und Schreiben beibringen 314
Bestimmungen im Zusammenhang mit Gefangenen 315

6. Die Nachwehen der Schlacht von Badr und ein Anschlag auf das Leben des Propheten n 317
Die Nachwehen der Schlacht von Badr 317
Ein Attentat auf das Leben des Propheten n, und 'Umayr ibn Wahb nimmt den Islam an 321

7. Einige der Lektionen und Moralvorstellungen, die wir aus der Schlacht von Badr lernen 327
Der Sieg kommt nur von Allah 327
„Der Tag der Unterscheidung" 328
Loyalität um Allahs willen 331

Die Wunder, die während der Schlacht von
Badr sowie davor und danach geschahen 333
Ein Wunder der anderen Art 337
Die Bestimmungen darüber, Hilfe von Polytheisten anzunehmen 338
Ḥuḏayfa ibn al-Yamān und Usayd ibn al-Ḥuḍayr 339
Der Medienkrieg 340

8. Die wichtigsten Ereignisse, die sich zwischen den Schlachten von Badr und Uḥud zutrugen 342
Die vom Propheten n geführten Expeditionen nach Badr und vor Uḥud 342
Die Schlacht mit den Banū Qaynuqā‘ 347
Verfolgung von Aufwieglern 354
Einige gesellschaftliche Anlässe von Interesse 366

KAPITEL 9

DIE SCHLACHT VON UḤUD

1. Die Vorgeschichte der Schlacht 373
Die wichtigsten Gründe für die Schlacht 373
Das Heer der Qurayš auf dem Weg nach Medina 376
Informationen über den Feind sammeln 377
Beratung mit seinen Gefährten 379
Das muslimische Heer zieht nach Uḥud 383
Die Strategie des Propheten n für den bevorstehenden Kampf 390
Die strategische Bedeutung des Berges Uḥud und des Berges ‘Ainayn 391

2. In der Hitze des Gefechts 393
Die ersten Kampfhandlungen Alles läuft gut für die Muslime 393
Die Bogenschützen missachten den Befehl des Propheten n 395
Die Strategie des Propheten, um seine Armee wieder zu vereinen 400
Einige der Märtyrer von Uḥud 403
Einige Wunder und Beweise des Prophetentums 424

3. Die Nachwirkungen der Schlacht 427
Ein Wortwechsel zwischen Abū Sufyān und den Muslimen 427
Der Gesandte Allahs n inspiziert die Märtyrer 428
Das Bittgebet des Propheten am Tag von Uḥud 430
Die Richtung der Polytheisten herausfinden 432
Die Schlacht von Ḥamrā’ al-Asad 433
Die Beteiligung muslimischer Frauen an der Schlacht von Uḥud 439
Weibliche Gefährten zeigen die wahre Bedeutung von Geduld 444
Umm Sa‘d ibn Mu’āḏ p 446

4. Einige Lehren und Moral 447

Die Aufforderung an die Gläubigen, ihren Glauben zu stärken und sie an die universellen Gesetze zu erinnern, die für alle Völker gelten 447
Die Gläubigen trösten und erleuchten die Weisheit hinter dem, was in Uḥud geschah 448
Wie man Fehler korrigiert 451
Das Beispiel der ehemaligen Muǧāhidīn (Menschen, die für die Sache des Islam kämpfen) 453
Ungehorsam gegenüber dem Befehl des Führers führt zum Scheitern 454
Die Gefahr, das Diesseits über das Jenseits zu stellen..... 457
Die Lehren des Islam befolgen..... 459
Wie der Prophet n die Bogenschützen behandelte, die ihm nicht gehorchten und die Heuchler, die ihn verrieten..... 463
Uḥud ist ein Berg, der uns liebt und von uns geliebt wird..... 466
Die Engel von Uḥud..... 467
Die Gesetze von Sieg und Niederlage, abgeleitet aus Sure: Al-Anfāl und Āli ‘Imrān 468
Die Überlegenheit der Märtyrer und was Allah für sie an Glückseligkeit und Belohnung bereitet hat 471
Eine Medienkampagne gegen Polytheisten 472

KAPITEL 10

DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE ZWISCHEN UḤUD UND AL-ḪANDAQ

1. Die Qurayš versuchen, Instabilität in Medina zu schaffen 477
Der Stamm der Banū Asad..... 478
‘Abdullāh Ibn Unays konfrontiert Ḫālid Ibn Sufyān al-Huḏalī..... 479
Der Verrat der Stämme ‘Aḍal und al-Qārra, und die Tragödie von ar-Raǧī‘.... 483
‘Āmir Ibn aṭ-Ṭufayl und die Tragödie von Bi’r Ma‘ūna (4. n. H.)..... 490
2. Die Ehe des Propheten mit der Mutter der Armen sowie mit Umm Salama und noch andere erwähnenswerte Ereignisse..... 500
Zaynab Bint Ḫuzayma, „Mutter der Armen“ 500
Der Prophet n heiratet Umm Salama 500
Die Geburt von al-Ḥasan Ibn ‘Alī d 506
Im Jahre 4 n. H., Zayd Ibn Ṯābit lernt die Sprache der Juden..... 507
3. Die Vertreibung des Stammes der Banū an-Naḍīr..... 509
Die Vorgeschichte und die Ursachen von der Konfrontation zwischen Muslimen und Banū an-Naḍīr..... 509
Warnung von Banū an-Naḍīr über ihre bevorstehende Vertreibung aus Medina, und die anschließende Belagerung 513
4. Die Schlacht von Ḏāt ar-Riqā‘ 534

Ihre Geschichte, ihre Ursachen und der Grund für ihren Namen 534
Das Gebet der Furcht, Wachen an der Front,
und die Tapferkeit des Propheten n 537
Die Beziehung des Propheten n zu Ğābir ibn ‘Abdillāh 541

5. Das vereinbarte Treffen von Badr und die Expedition des Dawmat al-Ğandal 544
Das vereinbarte Treffen bei Badr 544
Dawmat al-Ğandal 546

6. Die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq 551
Wer waren die Leute von Banū al-Muṣṭaliq?
Wann begann der Kampf um Banū al-Muṣṭaliq?
Was waren die Gründe für die Schlacht? 551
Die Ehe des Propheten n mit Ğuayriyya Bint al-Ḥāriṯ p 554
Auf der Rückreise von al-Muraysī‘, versuchen die Heuchler Zwietracht
zwischen den Muhāğirūn und den Anṣār zu säen 557
Die Sure im Koran, die nach der Schlacht von
Banū al-Muṣṭaliq offenbart wurde 564
Die Heuchler versuchen, die Ehre des Hauses des Propheten in einem
Vorfall zu beschmutzen, der bekannt geworden ist, als „Der Vorfall der
Ifk (Verleumdung)“ 566
Die wichtigsten Lehren, Urteile und Verhaltensweisen,
die aus den Versen abgeleitet werden können,
die sich mit dem „Ereignis der großen Lüge“ befassen 574
Die Lehren, die aus dem Vorfall des Ifk und die
Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq, zu ziehen sind 579

KAPITEL 6

DIE AUSWANDERUNG DES PROPHETEN n UND SEINES GEFÄHRTEN ABŪ BAKR AṢ-ṢIDDĪQ

1

Die gescheiterten Pläne der Polytheisten und die Vorbereitungen des Propheten n für die Auswanderung

Der fehlgeschlagene Versuch der Polytheisten, den Propheten n zu ermorden

Die Qurayš erkannten die Gefährlichkeit ihrer Situation, als sie trotz ihrer verwerflichen Gewaltanwendung die Gefährten des Propheten n nicht daran hindern konnten, nach Medina zu ziehen. Die Qurayš hatten vor allem zwei Befürchtungen: Erstens befürchteten sie, daß die Handelskarawanen der Qurayš, die durch Medina ziehen mußten, in große Gefahr geraten würden, wenn die Muslime nun in Medina wären. Zweitens befürchteten sie, daß sie den politischen Einfluß und die Macht verlieren würden, die sie so viele Jahre lang auf der Arabischen Halbinsel ausgeübt hatten. Aus diesen Gründen versammelten sich die Führer der Qurayš im Versammlungshaus von an-Nadwa; sie mußten sich beraten, um eine Lösung für ihre Probleme und einen Weg zu finden, den Anführer ihrer Feinde zu vernichten. Auf dieses Treffen wird im folgenden Vers Bezug genommen:

„Und damals schmiedeten die Ungläubigen gegen dich Pläne, dich gefangenzunehmen oder dich zu ermorden oder dich zu vertreiben. Sie schmiedeten Pläne, (aber) auch Allah schmiedete Pläne, und Allah ist der beste Planschmied.“ [8:30]

Ibn ‘Abbās sagte zu diesem Vers: „Eines Nachts versammelten sich die Anführer der Qurayš in Mekka, um sich miteinander zu beraten. Einige von ihnen sagten: ‚Wenn er (der Prophet n) aufwacht, fesselt ihn mit Stricken.‘ Andere sagten: ‚Nein, tötet ihn.‘ Und wieder andere von ihnen sagten: ‚Nein, verbannt ihn (aus Mekka).‘ Allah l teilte dies alles dem

Propheten n mit, und so verbrachte ‘Alī diese Nacht im Bett des Propheten n. Inzwischen war der Prophet n aufgebrochen. Am Morgen überfielen sie sein Haus, fanden aber nur ‘Alī; da wußten sie, daß Allah ihren Plan vereitelt hatte. Sie fragten: ‚Wo ist dein Gefährte?‘ Er antwortete: ‚Ich weiß es nicht.‘ Und so folgten sie seiner Spur. Als sie den Berg erreichten, gerieten sie in Verwirrung und stiegen auf ihn hinauf (um einen besseren Blick auf das umliegende Land zu haben). Als sie an der Höhle vorbeikamen, sahen sie ein Spinnennetz über dem Eingang und sagten: ‚Wäre er hier eingetreten, hätte die Spinne ihr Netz nicht über dem Eingang gesponnen.‘ Der Prophet n verbrachte drei Tage in der Höhle.“[1]

Sayyid Quṭb D schreibt in seinem *tafsīr* des oben genannten Verses – und im weiteren Sinne aller Verse, die von den Verschwörungen der Polytheisten gegen den Propheten n handeln: „Es ist eine Erinnerung daran, wie die Dinge in Mekka waren, bevor sich die Situation für die Muslime verbesserte. Dieser Vers weckt ein Gefühl der Zuversicht und Gewißheit für die Zukunft und weist auf die Planung, Weisheit und Allmacht Allahs in Bezug auf Seine Befehle und Erlasse hin. Die Muslime jener Generation, an die sich der Koran als erste richtete, wußten, wie die Dinge in Mekka und Medina wirklich waren, und zwar mit dem Wissen derer, die in jener Zeit lebten und die epischen Ereignisse sahen, erlebten und bezeugten. Um sie auf die Gegenwart vorzubereiten und damit sie den Frieden und die Ruhe, die sie in Medina genossen, schätzten, genügte es, sie an ihre unmittelbare Vergangenheit zu erinnern, denn sie wurden nicht nur vor den Intrigen der Polytheisten bewahrt, sondern besiegten sie am Ende auch. Die Polytheisten planten, den Gesandten Allahs n zu fesseln und bis zum Tode einzusperren; sie dachten daran, ihn zu töten, um ihn sofort loszuwerden; sie dachten auch daran, ihn ganz aus Mekka zu verbannen. Sie planten und diskutierten all diese Möglichkeiten und einigten sich schließlich darauf, ihn zu töten. Ihr Plan war insofern besonders heimtückisch, als sie nicht einen einzigen Mann aus ihren Reihen mit der Tötung des Propheten n beauftragten, sondern viele starke junge Männer, einen aus jedem Clan. Wenn nur einer von ihnen den Propheten n getötet hätte, hätte die Sippe des Propheten n, die Banū Hāšim, Rache an diesem einzelnen und wahrscheinlich an seiner gesamten Sippe genommen, und

[1] Siehe *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/181) und *al-Fatḥ*, wo Ibn Ḥağar seine Kette für *ḥasan* (akzeptabel) erklärt – in der Erklärung zu Hadith Nummer 3905.

es wäre wahrscheinlich zu einem totalen Krieg gekommen. Stattdessen sollte das Blut des Propheten n unter den verschiedenen Clans der Qurayš verteilt werden, so daß die Banū Hāšim nicht in der Lage gewesen wären, sie alle zu bekämpfen, und sich damit hätten begnügen müssen, Blutgeld von ihnen anzunehmen, womit die Angelegenheit erledigt gewesen wäre.

‚[…] Sie schmiedeten Pläne, (aber) auch Allah schmiedete Pläne, und Allah ist der beste Planschmied.‘ [8:30]

Dieser Vers beschreibt eine erschreckende Realität, denn was können schwache, armselige Menschen gegen die vollständige Macht und Kraft Allahs, des Allmächtigen, ausrichten, der die volle Kontrolle über Seine Diener hat? Und Allah ist allumfassend in allen Dingen.“[2]

Der Prophet n bereitet sich auf die Auswanderung vor

‘Ā’iša, die Mutter der Gläubigen, sagte: „Der Gesandte Allahs n kam immer an einem der beiden Enden des Tages zum Haus von Abū Bakr, entweder am Morgen oder am Abend, das heißt, bis zu dem Tag, an dem dem Gesandten Allahs n die Erlaubnis gegeben wurde, auszuwandern und Mekka und seine Bewohner zu verlassen. Der Gesandte Allahs n kam zur Mittagszeit zu uns, zu einer Stunde, zu der er normalerweise nicht zu uns kam (es war die Zeit des Tages, zu der die Menschen gewöhnlich ein Nickerchen machten). Als Abū Bakr ihn sah, sagte er: ‚Der Gesandte Allahs n ist nie um diese Zeit zu uns gekommen, es sei denn, es ist etwas (Wichtiges) geschehen.‘ Als der Gesandte Allahs n eintrat, wich Abū Bakr zurück und machte ihm Platz, damit er sich auf sein Bett setzen konnte. Der Gesandte Allahs n setzte sich, und zu dieser Zeit war niemand außer mir und meiner Schwester Asmā’ bei Abū Bakr. Der Gesandte Allahs n sagte: ‚Bring diejenigen, die bei dir sind, von mir weg.‘ Abū Bakr erwiderte: ‚O Gesandter Allahs, es ist niemand anderes als meine beiden Töchter. Was ist das Problem? Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden!‘ Er antwortete: ‚Wahrlich, mir ist die Erlaubnis erteilt worden, wegzugehen und auszuwandern.‘ Abū Bakr sagte: ‚Gefährten, o Gesandter Allahs.‘ Der Prophet n sagte: ‚Gefährtenschaft.‘ Bevor ich Abū Bakr an diesem Tag weinen sah, hätte ich nie gedacht, daß jemand aus Freude weint. Da sagte Abū Bakr: ‚O Prophet Allahs, hier sind zwei Reittiere;

[2] S. Quṭb: *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (3/1501).

ich habe sie für diese Gelegenheit vorbereitet.‘ Sie stellten ‘Abdullāh ibn Urayqiṭ, einen Mann von den Banū ad-Dayl ibn Bakr, der ein Polytheist war und dessen Mutter eine Frau von den Banū Sahm ibn ‘Amr war, als Führer für die Reise an. Sie gaben ihm ihre Reittiere, die bei ihm blieben, während er sie für die festgesetzte Zeit vorbereitete.“[3]

In einem langen Hadith, der in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* überliefert ist, berichtet ‘Ā’iša p: „Eines Tages, als wir im Haus von Abū Bakr saßen, sagte jemand um die Mittagszeit zu ihm: ‚Hier ist der Gesandte Allahs n mit bedecktem Haupt; es ist eine Stunde, in der er noch nie zu uns gekommen ist.‘ Abū Bakr erwiderte: ‚Mögen mein Vater und meine Mutter für ihn geopfert werden! Bei Allah, nichts anderes als eine wichtige Angelegenheit hat ihn zu dieser Stunde zu uns geführt.‘ Der Gesandte Allahs n sagte zu Abū Bakr: ‚Laß diejenigen, die bei dir sind, hinausgehen.‘ Abū Bakr entgegnete: ‚Sie sind nichts anderes als deine Familie.‘ Der Prophet n sagte: ‚Wahrlich, mir ist die Erlaubnis gegeben worden zu gehen.‘ Abū Bakr sagte (erwartungsvoll): ‚Gefährten, möge mein Vater für dich geopfert werden, o Gesandter Allahs!‘ Der Gesandte Allahs n antwortete: ‚Ja.‘ Abū Bakr sagte: ‚Möge mein Vater für dich geopfert werden, o Gesandter Allahs! Dann nimm eines von diesen beiden Reittieren, die mir gehören.‘ Der Gesandte Allahs n entgegnete: ‚Nur gegen Bezahlung.‘ So bereiteten wir die Reittiere so schnell wie möglich für ihre Reise vor und steckten ihnen eine *sufra* (Eßmatte, eine Art Picknickdecke) in einen Lederbeutel. Asmā’ bint Abī Bakr schnitt ein Stück ihres Gürtels ab und band damit den Lederbeutel zu, weshalb sie auch Ḏāt an-Niṭāqayn, ‚die mit den zwei Gürteln‘, genannt wurde. Dann gingen der Gesandte Allahs n und Abū Bakr zu einer Höhle im Berg Ṯawr, wo sie sich drei Nächte lang versteckt hielten. ‘Abdullāh, der Sohn Abū Bakrs, der ein intelligenter und verständiger Junge war, verbrachte die Nächte mit ihnen. Er verließ sie in der Morgendämmerung, um am Morgen mit den Qurayš in Mekka zu sein, wobei er so tat, als hätte er die Nacht dort verbracht. Wenn er von einem Komplott, das gegen sie geschmiedet wurde, erfuhr, überbrachte er ihnen die Nachricht davon, sobald es allmählich dunkel wurde. ‘Āmir ibn Fuhayra, der Diener Abū Bakrs, hütete eine Herde Milchschafe und brachte diese Herde eine Stunde nach dem *‘Išā’*-Gebet zu ihnen. Sie kamen nachts

[3] Ibn Kaṯīr: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/233–234).

in den Genuß von Milch, bis ‘Āmir ibn Fuhayra sie im letzten Teil der Nacht, wenn sich die Dunkelheit der Nacht mit dem Licht des Morgens vermischt, mit einem Ruf weglockte. Dies tat er in jeder der drei Nächte. Der Gesandte Allahs n und Abū Bakr heuerten einen Mann von den Banū ad-Dayl an; er stammte von den Banū ‘Abd ibn Adī und war ein erfahrener Führer. Er war mit der Familie von al-‘Āṣ ibn Wā’il as-Sahmī verbündet und gehörte der Religion der ungläubigen Qurayš an. Dennoch vertrauten sie ihm, übergaben ihm ihre Reittiere und verabredeten sich mit ihm in der Höhle von Ṯawr, um ihn nach drei Nächten zu treffen. Am Morgen nach der dritten Nacht sollte er also mit ihren Reittieren kommen. Mit ihnen brachen ‘Āmir ibn Fuhayra und ihr Führer auf, die sie auf den Pfaden am Meer entlangführten.“[4]

Der Gesandte Allahs n geht in die Höhle

Außer ‘Alī ibn Abī Ṭālib, Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq und der Familie Abū Bakrs wußte niemand, daß der Gesandte Allahs n zu diesem Zeitpunkt aufbrach. Alī hatte der Gesandte Allahs n angewiesen, zurückzubleiben, um den Menschen die Wertgegenstände zurückzugeben, die sie ihm anvertraut hatten. Es ist bekannt, daß jeder, der sich um einen wertvollen Gegenstand sorgte – sei es aus Angst vor Verlust oder aus Angst vor Diebstahl –, diesen dem Gesandten Allahs n anvertraute, da er wußte, daß er ein Vorbild an Wahrhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit war.

Nachdem sie sich zu einer bestimmten Zeit getroffen hatten, brachen der Gesandte n und Abū Bakr durch eine kleine Öffnung hinter Abū Bakrs Haus auf. Hier sehen wir ein weiteres Beispiel dafür, wie sich der Prophet n und Abū Bakr alle erdenkliche Mühe gaben, ihre Reise geheimzuhalten, um zu vermeiden, daß sie von den Qurayš verfolgt und an ihrer gesegneten Reise gehindert würden. Drei Nächte nach ihrer Ankunft in der Höhle hatten sie eine Verabredung mit ihrem Führer, ‘Abdullāh ibn Urayqiṭ.

Das Gebet des Propheten n, als er Mekka verließ

Es wird berichtet, daß der Prophet n, als er Mekka verließ, Allah anrief und sagte: „Alles Lob gebührt Allah, der mich erschaffen hat; davor existierte ich nicht. O Allah, hilf mir, die Schrecken der Welt zu überwinden,

[4] Al-Buḫārī (3905).

die Wechselfälle der Zeit und die Heimsuchung der Nächte und Tage. O Allah, sei bei mir auf meiner Reise und bei meiner Familie; und segne, was Du mir gegeben hast; mache mich demütig vor Dir (und für Dich); mache mich aufrichtig im Charakter; mache mich Dir lieb; und mache mich nicht abhängig von Menschen. O Herr der Unterdrückten! Du bist mein Herr, ich suche Zuflucht bei Deinem erhabenen Antlitz, dessen Licht Himmel und Erde erstrahlen läßt und die Finsternis vertreibt und durch das die Sache der Ersten und der Letzten gut (und aufrecht) wird – vor Deinem Zorn, der mich trifft und auf mich herabkommt. Ich suche Zuflucht bei Dir vor dem Entzug Deiner Gunst, vor der Überraschung Deines Zorns, vor dem Verlust Deines Schutzes und vor allen Formen Deines Zorns. Ich bekenne meine Fehler bei Dir, so gut ich kann. Es gibt weder Macht noch Kraft außer bei Dir."[5]

Der Gesandte Allahs n rastete eine Weile in al-Hazwara, einem Markt in Mekka, und sprach folgende Worte: „Bei Allah, du bist der beste Ort auf Allahs Erde und der von Allah am meisten geliebt, und wenn man mich nicht vertrieben hätte, hätte ich dich nie verlassen."[6] Dann machten sich der Gesandte Allahs n und sein Gefährte auf den Weg, unter dem Schutz, den Allah ihnen gegen die Götzendiener gewährte, die sie nicht gefangennehmen konnten und von denen sie verschont blieben.

Imam Aḥmad berichtet von Ibn ʻAbbās: „Die Polytheisten folgten (später) der Spur des Gesandten Allahs n. Als sie dann den Berg – den Berg Ṯawr – erreichten, waren sie verwirrt, und so stiegen sie auf den Berg (um ihn zu durchsuchen und einen besseren Blick auf die umliegenden Ländereien zu erhalten). Als sie an der Höhle vorbeikamen (in der sich der Prophet n und Abū Bakr versteckt hielten), sahen sie am Eingang ein Spinnennetz. Sie sagten: „Wäre er hier hineingegangen, würde dieses Spinnennetz den Eingang nicht bedecken."[7] Allahs „Heerscharen" arbeiten gegen die Lüge und für die Wahrheit; und die Gefahr einer dieser „Heerscharen" ist nicht an ihrer Größe zu erkennen, denn man denke an die Spinne in dieser Geschichte, an die kleinen Vögel, die die Armee Abrahas vernichteten, oder sogar an die kleinen Mikroben, die das Auge nicht sehen kann, die aber eine ganze Bevölkerung vernichten können. Allah sagt:

---

5 Ibn Kaṯīr: *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/230–234).
6 At-Tirmiḏī (5/722).
7 Aḥmad (1/348).

„… Und keiner kennt die Heerscharen deines Herrn als Er allein. Dies ist nur eine Ermahnung für die Menschen.“ [74:31]

Allahs Fürsorge und Schutz für Seinen Gesandten n

Der Gesandte Allahs n verließ sich bei allen Schritten, die er unternahm, nie auf diese Mittel. Sein ganzes Vertrauen galt Allah allein, mit dieser immensen Hoffnung, die er auf Seine Unterstützung und Seinen Beistand hatte. Seine Bittgebete waren stets in den Formeln, die Allah ihn gelehrt hatte. Allah l sagt:

„Und sprich: ‚O mein Herr, laß meinen Eingang einen guten Eingang sein, und laß meinen Ausgang einen guten Ausgang sein. Und gewähre mir Deine hilfreiche Kraft.‘“ [17:80]

Als die verfolgenden Polytheisten die Höhle umstellten, konnten der Prophet n und Abū Bakr sie von ihrem Versteck aus sehen. Der Gesandte Allahs n tröstete daraufhin Abū Bakr und teilte ihm mit, daß Allah ihnen aus ihrer schwierigen Lage helfen würde. Abū Bakr sagte später: „Als ich in der Höhle war, sagte ich zum Propheten n: ‚Wenn einer von ihnen unter seine Füße blickte, würde er uns sehen.‘ Er erwiderte: ‚Was denkst du, o Abū Bakr, über zwei, deren dritter Allah ist?‘“ In einer anderen Überlieferung heißt es: „Sei still, o Abū Bakr, zwei, und Allah ist ihr dritter.“[8]

Allah l sagt:

„Wenn ihr ihm nicht helft, so (wisset, daß) Allah ihm damals half, als die Ungläubigen ihn vertrieben haben –, wie sie da beide in der Höhle waren und er zu seinem Begleiter sagte: ‚Sei nicht traurig; denn Allah ist mit uns.‘ Da ließ Allah Seinen Frieden auf ihn herab und stärkte ihn mit Heerscharen, die ihr nicht saht, und erniedrigte das Wort der Ungläubigen; und Allahs Wort allein ist das höchste. Und Allah ist Erhaben, Allweise.“ [9:40]

In seinem Kommentar zu diesem Vers schreibt aṭ-Ṭabarī: „Hier teilt Allah den Gefährten des Propheten n mit, daß Er und nicht sie der Garant für den Erfolg und den Sieg seines Gesandten n über die Feinde Seiner Religion ist. Allah erinnert sie daran, wie Er den Propheten n rettete, als er zahlenmäßig weit unterlegen war. Damit sagt Er ihnen: ‚O ihr Gläubigen,

[8] Al-Buḫārī (3653).

unabhängig davon, ob ihr Meinem Gesandten helft oder nicht, wenn er euch um Hilfe bittet, werde Ich ihm helfen.‘ Der Prophet n sagte zu Abū Bakr, er solle nicht traurig oder ängstlich sein, denn er wußte, daß Abū Bakr befürchtete, die Qurayš würden herausfinden, wo sie waren. Und so sagte der Gesandte Allahs n zu ihm: ‚Sei nicht traurig (oder ängstlich), denn Allah ist mit uns und wird uns helfen, damit die Polytheisten uns nicht finden.‘ Und es ist, als ob Allah sagen würde: ‚Allah hat ihm gegen seine Feinde geholfen, als er sich fürchtete und in der Unterzahl war; wie sollte Er ihn dann verlassen und ihn von euch abhängig machen, wenn Er ihn gestärkt und die Zahl seiner Anhänger vergrößert hat?‘“[9]

Auch Dr. ‘Abd al-Karīm Zaydān kommentiert den oben genannten Vers: „In diesem Vers berichtet Allah, daß der Prophet n sagte: *‚Allah ist mit uns*.‘ In einem anderen Vers, in dem es um diejenigen geht, die gottesfürchtig sind und Gutes tun, sagt Allah l: **‚Wahrlich, Allah ist mit denen, die gottesfürchtig sind und Gutes tun‘ [16:128]**. Im letztgenannten Vers erwähnt Allah, daß Er mit denen ist, die Ihn fürchten, und mit denen, die Gutes tun, aber im erstgenannten Vers gibt es keine ähnliche Festlegung einer Eigenschaft oder einer Tat – Allah zu fürchten, Gutes zu tun und so weiter. Daher ist Allahs Beistand für den Gesandten n und seinen Gefährten von höherem Rang als Allahs Beistand für diejenigen, die Ihn fürchten, und diejenigen, die Gutes tun. Daß Allah mit dem Gesandten n und seinem Gefährten ist, bedeutet, daß Er ihnen mit Zeichen und Wundern hilft.“[10]

Sayyid Quṭb kommentiert den oben erwähnten Vers ebenfalls: „Dies bezieht sich darauf, daß die Qurayš die Geduld mit Muḥammad n verloren, wie es immer der Fall ist, wenn die tyrannischen, dunklen Kräfte des Bösen mit der Wahrheit konfrontiert werden. Da sie nicht in der Lage waren, die Wahrheit abzuwehren, schmiedeten die Anführer der Qurayš ein Komplott gegen den Propheten n und beschlossen, sich seiner zu entledigen, indem sie ihn töteten. Doch Allah informierte ihn über ihre Verschwörung und gab ihm ein, Mekka zu verlassen, wobei er keine Armee von Helfern, sondern nur einen einzigen Gefährten mitnehmen sollte. Die materielle Überlegenheit der Polytheisten gegenüber dem Propheten n war offensichtlich und klar. Aber was war das Ergebnis? Obwohl die Qurayš

---

9 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (10/135).

10 A. Zaydān: *Al-Mustafād min Qaṣaṣ al-Qur’ān* (2/100).

materiell stärker waren und den Propheten n und seinen Gefährten zahlenmäßig übertrafen, segnete Allah den Propheten n mit dem Sieg und half ihm mit Kräften, die das menschliche Auge nicht sehen kann. Die Polytheisten sahen sich daraufhin mit Demütigung und Niederlage konfrontiert, und Allah **‚… erniedrigte das Wort der Ungläubigen; und Allahs Wort allein ist das höchste […]‘ (9:40)**. Dies war eine Erinnerung (für die Gefährten des Propheten n) an Allahs Hilfe für Seinen Gesandten n zu einer Zeit, als alle Umstände gegen ihn standen, eine Erinnerung daran, daß Allah durchaus in der Lage war, den Propheten n zu einem anderen Volk zu schicken; zu solchen, die nicht zögern und zaudern würden, wenn es darum ging, ihm zu helfen.“[11]

Das Zelt von Umm Ma‘bad auf dem Weg nach Medina

Drei Nächte, nachdem sie die Höhle betreten hatten, verließen der Gesandte Allahs n und Abū Bakr die Höhle und begannen ihre Reise in Richtung Medina. Zu diesem Zeitpunkt waren nur noch wenige Polytheisten auf der Suche nach dem Propheten n, denn die meisten von ihnen nahmen an, daß er bereits außerhalb ihrer Reichweite war. Wie bereits erwähnt, hatten der Prophet n und Abū Bakr einen Mann von den Banū ad-Dayl angeheuert, dessen Name ‘Abdullāh ibn Urayqiṭ war. Obwohl er ein Polytheist war, vertrauten sie ihm ihre Reittiere an und verabredeten sich mit ihm in der Höhle, drei Tage, nachdem sie sie zum ersten Mal betreten hatten. Getreu seinem Wort erschien er zur verabredeten Zeit und führte sie auf unbekannten und ungewohnten Wegen, so daß es weniger wahrscheinlich war, daß sie von den ungläubigen Qurayš aufgegriffen wurden.

Auf seinem Weg nach Medina kam der Prophet n bei Umm Ma‘bad in Qudayd vorbei. Umm Ma‘bad hieß mit vollem Namen ‘Ātika bint Ka‘b al-Ḫuzā‘iyya, und Qudayd war ein Gebiet, in dem der Stamm der Ḫuzā‘a lebte. Umm Ma’bads Bruder war Ḫunays ibn Ḫālid al-Ḫuzā‘ī; er war es, der Umm Ma‘bads Geschichte erzählte. Seine Erzählung ihrer Geschichte wird von vielen Überlieferern wiedergegeben und ist daher in vielen *Sīra*-Büchern aufgezeichnet worden. Ibn Kaṯīr schreibt über Umm Ma‘bad: „Ihre Geschichte ist bekannt und wird mit vielen Überliefererketten

[11] S. Quṭb: *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (3/1656).

übermittelt, die einander gegenseitig verstärken.“ Die Erzählung von Ḫālid ibn Ḫunays, einem Gefährten des Gesandten Allahs n lautet wie folgt:

„Als der Gesandte Allahs n Mekka verließ, ging er mit der Absicht, nach Medina auszuwandern. Ihn begleiteten Abū Bakr, Abū Bakrs Diener ʻĀmir ibn Fuhayra und ihr Führer ʻAbdullāh ibn Urayqiṭ al-Layṯī. Sie kamen am Zelt von Umm Maʻbad al-Ḫuzāʻiyya vorbei. Umm Maʻbad war eine alte, aber starke und widerstandsfähige Frau. Sie saß mit über den Knien verschränkten Armen vor ihrem Zelt. Sie fragten sie, ob sie Fleisch und Datteln hätte, die sie ihr abkaufen könnten, aber sie bekamen nichts davon. Die Vorräte ihres Volkes waren zur Neige gegangen, und sie erlebten eine Dürreperiode. Der Gesandte Allahs n sah ein Schaf an der Seite des Zeltes und fragte: ‚Was ist mit diesem Schaf, o Umm Maʻbad?‘ Sie antwortete: ‚Es ist, obwohl es schwach ist, das einzige Schaf, das (nach der Dürre) zurückgeblieben ist.‘ Der Prophet n fragte, ob es noch Milch gebe. Sie erwiderte: ‚Es ist zu schwach dafür.‘ Der Prophet n fragte: ‚Erlaubst du mir, es zu melken?‘ Sie sagte: ‚Ja, mögen meine Mutter und mein Vater für dich geopfert werden! Wenn du es melken willst, dann tu es.‘ Der Gesandte Allahs sprach ein Bittgebet für es und strich mit der Hand über sein Euter. Er erwähnte Allahs Namen und bat darum, daß Umm Maʻbad mit ihrem Schaf gesegnet sein möge. Das Schaf spreizte seine Beine, um gemolken zu werden, und Milch begann (aus dem Euter) zu fließen. Der Prophet n ließ sich ein Gefäß bringen, das groß genug war, um eine Gruppe von Menschen zu ernähren. Dann ließ er eine große Menge Milch hineinfließen, und zwar so lange, bis das Gefäß bis oben hin gefüllt war. Anschließend gab er Umm Maʻbad Milch zu trinken, und sie trank, bis sie völlig gesättigt war. Danach gab er seinen Gefährten zu trinken, bis auch sie satt waren. Der Prophet n trank als letzter. Sie tranken immer und immer wieder, bis sie alle satt waren. Und dann melkte der Prophet n das Schaf ein zweites Mal in das Gefäß, bis es wieder bis oben hin gefüllt war. Sie ließen das Schaf (und den Behälter) bei ihr, dann nahm der Prophet n ihr den Treueschwur ab und ging mit seinen Gefährten fort. Umm Maʻbad brauchte nicht lange zu warten, bis ihr Mann, Abū Maʻbad, zu ihr zurückkehrte und eine Reihe abgemagerter Ziegen mitbrachte, die so schwach waren, daß sie von einer Seite zur anderen schwankten. Als Abū Maʻbad die Milch sah, war er erstaunt und fragte: ‚Woher hast du diese Milch, o Umm Maʻbad? Das Schaf, das wir besitzen, ist weit von der Weide

entfernt und war noch nicht trächtig, und es gibt kein anderes milchgebendes Schaf im Haus.‘ Sie erwiderte: ‚Nein, bei Allah, (du hast recht). Aber es geschah, daß ein gesegneter Mann an uns vorbeikam, und so und so war seine Lage.‘ Abū Ma‘bad bat: ‚O Umm Ma‘bad, beschreibe ihn mir.‘

Sie erzählte: ‚Ich sah einen Mann, der sehr gut aussah, dessen Gesicht strahlte und der gute Manieren hatte. Er war weder abgemagert noch ausgemergelt, und man kann ihn insgesamt als gutaussehend bezeichnen. Seine Augen waren *da‘aǧ* (das heißt, der schwarze Teil seiner Augen war extrem schwarz, und der weiße Teil war extrem weiß), und seine Wimpern lang. Seine Stimme war nicht schrill, sein Hals war lang und sein Bart dicht. Seine Augenbrauen trafen sich zwischen den Augen. Wenn er schwieg, umgab ihn eine gewisse Würde, und wenn er sprach, war er von Schönheit und Glanz umgeben. Aus der Ferne betrachtet ist er der schönste und prächtigste Mensch. Und aus der Nähe ist er der lieblichste und beste aller Menschen. Seine Rede ist lieblich und wahrhaftig; klar und ohne unnötige Worte wie bei einer Perlenschnur aus öder Prosa. Er ist mittelgroß; weder ist er größer als die meisten Menschen, noch ist er so klein, daß man ihn als klein verachten könnte. Er war der strahlendste von den dreien und auch der am meisten geschätzte. Er hatte Gefährten, die ihn umgaben. Wenn er sprach, hörten sie ihm aufmerksam zu. Und wenn er etwas befahl, beeilten sie sich, seinen Befehl auszuführen. Seine Gefährten waren ihm ergeben und treu, aber er war nicht mürrisch oder arrogant.‘ Abū Ma‘bad sagte: ‚Bei Allah, er ist der Gefährte der Qurayš, von dem uns berichtet wurde, und ich habe erwogen, mich ihm anzuschließen. Ich werde es tun, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt.‘“[12]

Surāqa ibn Mālik beteiligt sich an der Jagd auf den Gesandten Allahs n

An allen Versammlungsorten Mekkas verkündeten die Anführer der Qurayš, daß sie eine Belohnung für denjenigen aussetzten, der den Propheten n, tot oder lebendig, zurückbrachte. Die Belohnung, die sie aussetzten, war keine geringe Summe; sie betrug hundert Kamele, was zu jener Zeit als großer Reichtum galt. Die Nachricht von der Belohnung verbreitete sich nicht nur in den Bezirken Mekkas, sondern auch unter den vielen

[12] Siehe *Al-Hiǧra an-Nabawiyya al-Mubāraka* (S. 107).

Stämmen, die in der Nähe von Mekka lebten. Sobald er von der besagten Belohnung hörte, beschloß Surāqa ibn Mālik ibn Ǧu‘šum, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um den Gesandten Allahs n ausfindig zu machen und festzunehmen – und wenn nötig zu töten. Er war jedoch nicht der Einzige, der auf die Belohnung aus war; viele andere schlossen sich der Jagd an, weshalb es für den Propheten n natürlich klug war, einige Tage in der Höhle von Ṯawr zu bleiben. Surāqa wußte nicht, daß er, obwohl er loszog, um den Propheten n zu ergreifen, als dessen Anhänger zurückkehren und alles in seiner Macht Stehende tun würde, um ihn vor den Qurayš zu schützen. ‘Abd ar-Raḥmān ibn Mālik al-Mudliǧī, ein Neffe von Surāqa ibn Mālik, berichtete über seinen Vater, daß Surāqa erzählte:

„Es kamen zu uns die Boten der Ungläubigen vom Stamm Qurayš und boten demjenigen eine Belohnung, der mit dem Gesandten Allahs n oder Abū Bakr zurückkam; die Belohnung sollte derjenige erhalten, der einen der beiden tötete oder gefangennahm. Während ich mit einigen meiner Gefährten von der Sippe der Banū Mudliǧ zusammensaß, kam ein Mann zu uns und sagte: ‚O Surāqa, ich habe gerade schwarze Schatten am Meer gesehen. Ich glaube, daß es Muḥammad und seine Gefährten waren.‘ Ich wußte, daß sie es waren, dennoch sagte ich zu ihm: ‚Sie sind es nicht gewesen, du sahst nur den Soundso und den Soundso, die vor unseren Augen von hier aufbrachen.‘ Ich blieb noch für eine Weile in der Versammlung, stand dann auf und ging anschließend nach Hause. Ich befahl meiner Dienerin, mein Pferd auf die andere Seite des Hügels zu bringen und es dort für mich festzuhalten. In der Zwischenzeit nahm ich meinen Speer und ging mit ihm durch den Hinterausgang meines Hauses hinaus. Dann lief ich den Hügel hinauf und das Tal hinunter und ritt anschließend auf meiner Stute. Ich ritt sehr schnell, bis ich ihnen nahe war. Da strauchelte die Stute, und ich fiel von ihr herab. Ich stand wieder auf und zog aus meinen Satteltaschen Götzenfiguren, die ich auslegte, um Weisung von ihnen zu erhalten, ob ich ihnen (dem Propheten n und seinen Begleitern) Schaden zufügen sollte oder nicht. Das Vorzeichen kam mit einem Ergebnis, das meinem Wunsch zuwiderlief. Dennoch handelte ich gegen das Vorzeichen der Götzen und verfolgte sie weiter, bis ich die Koranrezitation des Gesandten Allahs n hörte, wobei er sich nicht einmal umschaute, während Abū Bakr sich häufig umsah. Da sanken die Beine meiner Stute bis zu den Knien im Sand ein. Ich stieg ab und wurde heftig zu dem Tier, das es doch

aus dem Sand herausschaffte, und als es dastand, sah ich aus den Steckspuren seiner Vorderbeine eine Staubwolke wie eine Rauchsäule aufsteigen, die bis zum Himmel hinaufreichte. Ich nahm wieder die Götzen zu Hilfe, und das Vorzeichen brachte erneut ein Ergebnis, das ich mir nicht wünschte. Da rief ich den von mir Verfolgten zu, das sie vor mir sicher seien. Sie blieben stehen, und ich ritt wieder auf meiner Stute, bis ich sie erreicht hatte. Aufgrund der Hindernisse, die sich zwischen mir und ihnen aufgetan hatten, hegte ich in meiner Seele, daß sich die Botschaft des Gesandten Allahs n doch durchsetzen würde. Ich sagte zu ihm: ‚Deine Leute haben ein Blutgeld für dich ausgesetzt!' Ich teilte ihnen mit, was die Leute mit ihnen vorhatten. Ich bot ihnen Reiseproviant und andere Gegenstände an, die sie von mir weder annahmen noch darum baten. Sie sagten nur: ‚Halte nur unsere Sache geheim!' Ich bat ihn (den Propheten n), mir ein Schriftstück mit der Zusage über meine Sicherheit schreiben zu lassen, und er wies ʿAmir ibn Fuhaira an, der dies auf ein Stück Leder schrieb. Danach zog der Gesandte Allahs n weiter."[13]

Ibn ʻAbd al-Barr, Ibn Ḥağar und andere überliefern eine sehr bekannte Geschichte über Surāqa. In Ibn ʻAbd al-Barrs Überlieferung wird berichtet, daß der Gesandte Allahs n einst zu Surāqa ibn Mālik sagte: „Wie wird es dir ergehen, wenn du die beiden Armbänder von Kisrā (Chosrau) trägst?" Jahre später, während des Kalifats von ʻUmar und kurz nachdem die Muslime Persien erobert hatten, wurden ʻUmar die beiden Armbänder, der Gürtel und die Krone Kisrās gebracht. ʻUmar schickte nach Surāqa ibn Mālik, und als dieser kam, legte ʻUmar ihm die beiden Armbänder an. Surāqa war ein behaarter Mann mit besonders stark behaarten Unterarmen. Nachdem ʻUmar Surāqa angewiesen hatte, seine Hände zu heben, sagte er: *„Allāhu akbar, al-ḥamdu li-llāh*, der sie Kisrā ibn Hurmuz abgenommen hat, der zu sagen pflegte: ‚Ich bin der Herr der Menschen', und der Surāqa ibn Mālik ibn Ǧuʻšum – einen Beduinen vom Stamm der Banū Mudliğ – dazu gebracht hat, sie anzulegen." ʻUmar sprach diese Worte mit lauter Stimme, wies Surāqa an, auf ein Reittier zu steigen, und zog mit ihm durch die Straßen Medinas, während das Volk ihn umringte. Inzwischen wiederholte auch Surāqa mit lauter Stimme die Worte ʻUmar al-Fārūqs: *„Allahu akbar, al-ḥamdu li-llāh*, der sie Kisrā ibn Hurmuz abgenommen

[13] Al-Buḫārī.

und Surāqa ibn Ǧu'šum – einen Beduinen vom Stamm der Banū Mudliğ – dazu gebracht hat, sie anzulegen."

Wen Allah leitet, den kann niemand in die Irre führen; ein letztes Wort zu Surāqa ibn Mālik

Ursprünglich wollte Surāqa den Gesandten Allahs n tot oder lebendig fangen, um eine Belohnung von hundert Kamelen zu erhalten. Doch wie schnell änderten sich die Dinge, als er bald das Gegenteil von dem tat, was er sich vorgenommen hatte; er half sogar, die Aufmerksamkeit der Polytheisten vom Gesandten Allahs n abzulenken. Denn wenn er einem anderen Söldner begegnete, der den Propheten n ebenfalls verfolgte, sagte er zu ihm: „Du bist jetzt frei von seinem Gesicht", wobei er dem Mann vordergründig mitteilte, daß es zu spät sei, den Propheten n gefangenzunehmen, aber innerlich hoffte, ihn davon abzubringen, seine Verfolgung fortzusetzen. Als Surāqa schließlich sicher war, daß der Prophet n Medina erreicht hatte, begann er, den Leuten seine Geschichte zu erzählen und darüber, was mit seinem Pferd geschehen war, als er den Propheten n verfolgt hatte. Die Nachricht von seiner Begegnung mit dem Propheten n und von dem, was er danach getan hatte, um die Aufmerksamkeit der Leute vom Propheten n abzulenken, verbreitete sich und wurde in allen gesellschaftlichen Kreisen Mekkas zum Gesprächsthema. Die Anführer der Qurayš befürchteten, daß Surāqas Geschichte einige Einwohner Mekkas dazu bewegen würde, den Islam anzunehmen. Sie wagten es nicht, Surāqa körperlich zu verletzen, denn er war der Anführer eines starken Clans, aber Abū Ǧahl reagierte dennoch, indem er Gedichtverse an die Banū Mudliğ schickte, in denen er Surāqa für sein Handeln verurteilte. Surāqa antwortete, indem er Gedichtverse zurücksandte, in denen er Abū Ǧahl dafür tadelte, daß er, obwohl er wußte, daß der Islam die Religion der Wahrheit war, sich weigerte, Muslim zu werden; in seinem Gedicht erklärte Surāqa auch, daß die Zeit nahe sei, in der die Menschen in Scharen zum Propheten n eilen würden, um sich den Reihen seiner Anhänger anzuschließen.

Die Anṣār versammeln sich, um den Gesandten Allahs n zu begrüßen

Nachdem sie von der Abreise des Gesandten Allahs n aus Mekka gehört hatten, machten sich die Muslime von Medina jeden Morgen auf den Weg, um in al-Ḥarra auf ihn zu warten. Al-Ḥarra ist eine Gegend, die an Medina grenzt und für ihr felsiges Terrain bekannt ist. Jeden Morgen warteten sie auf ihn, bis die Hitze des Mittags sie zwang, in ihre Häuser zurückzukehren. Als sie am letzten dieser Tage, nachdem sie den ganzen Vormittag gewartet hatten, in ihre Häuser zurückgekehrt waren, bemerkte ein jüdischer Mann, der auf einer Festung der Juden hockte, etwas in der Ferne. Was er in der Ferne sah, war die Reisegruppe des Gesandten Allahs n, von der jedes Mitglied ein weißes Gewand trug. Der Jude wußte, daß er Menschen sah, denn während sie sich näherten, verschwanden die Trugbilder. Da er sich nicht beherrschen konnte, rief er so laut er konnte: „O ihr Araber, hier kommt euer Großvater, auf den ihr gewartet habt!“ Die Muslime eilten zu ihren Waffen und machten sich auf den Weg, um den Gesandten Allahs n auf dem offenen Gelände von al-Ḥarra zu treffen. Er führte sie nach rechts, bis er schließlich im Bezirk des Clans von ‘Amr ibn ‘Auf mit ihnen anhielt. Das war an einem Montag im Monat Rabī‘ al-awwal. Abū Bakr stellte sich vor die Leute, und der Gesandte Allahs n setzte sich hin und blieb still. Die Anṣār – insbesondere diejenigen, die den Gesandten Allahs n noch nie zuvor gesehen hatten – begannen, Abū Bakr zu grüßen (in dem Glauben, daß er der Gesandte Allahs sei). Als dann aber die Sonne über dem Gesandten Allahs n stand, so daß er nicht mehr durch Schatten geschützt war, ging Abū Bakr hin und beschattete ihn mit seinem Gewand. Da wußte jeder, wer von den beiden der Gesandte Allahs n war. Der Gesandte Allahs n blieb etwa dreizehn bis neunzehn Nächte im Bezirk der Banū ‘Āmr ibn ‘Awf. In dieser Zeit erbauten die Muslime die Moschee, die auf der Grundlage der Frömmigkeit errichtet wurde – die Moschee von Qubā’. Der Gesandte Allahs n betete in dieser Moschee und bestieg danach sein Reittier, um sich auf den Weg nach Medina zu machen.

Nachdem der Prophet n einige Tage in Qubā’ verbracht hatte und nach Medina weiterziehen wollte, schickte er nach den Anṣār. Sie kamen und grüßten sowohl den Propheten n als auch Abū Bakr. Und sie sagten: „Reitet in Sicherheit und mit (unserem) Gehorsam (euch gegenüber).“ Der

Prophet Allahs n und Abū Bakr bestiegen ihre Reittiere, und (zum Schutz) waren sie von Waffen umgeben. Als der Prophet n schließlich in Medina ankam, rief jemand, der seine Ankunft beobachtet hatte: „Der Prophet Allahs ist gekommen, der Prophet Allahs ist gekommen.“ Die Leute blickten zu ihm hin und sagten: „Der Prophet Allahs ist gekommen.“[14]

Es war ein Tag des Glücks und der Freude, ein Tag, wie es ihn in der Geschichte von Medina noch nie gegeben hatte. Die Menschen zogen ihre beste Kleidung an, als ob es ein Feiertag wäre; und tatsächlich war es ein Feiertag und ein Tag der überschwänglichen Freude, denn es war der Tag, an dem der Islam physisch aus seiner engen Sphäre in Mekka – eng nicht wegen der Stadt, sondern wegen ihrer Bewohner – in die Weite Medinas zog, von wo aus er sich bald in die verschiedenen Ecken der Welt ausbreitete. Die Einwohner Medinas nahmen die große Gunst Allahs an ihnen wohlwollend an. Sie waren dankbar dafür, daß ihr Land in den Dienst des Islams gestellt wurde. Mit dem Wissen um diese Segnungen verließen die Medinenser ihre Häuser voller Freude und Glück und riefen immer wieder: „O Gesandter Allahs, o Muḥammad, o Gesandter Allahs!“[15]

Von Imam Muslim wird Folgendes überliefert: „Als der Gesandte Allahs n in Medina eintraf, kletterten Männer und Frauen auf die Dächer ihrer Häuser, Kinder und Diener verteilten sich auf den Straßen und riefen: ‚O Muḥammad, o Gesandter Allahs, o Muḥammad, o Gesandter Allahs!‘“[16]

Nach diesem gastfreundlichen und freudigen Empfang, der in der Geschichte seinesgleichen sucht, marschierte der Gesandte Allahs n weiter, bis er das Haus von Abū Ayyūb al-Anṣārī erreicht hatte. In einer langen Bericht über die Hidschra erzählt Anas: „... Also zog der Prophet n weiter, bis er in der Nähe des Hauses von Abū Ayūb abstieg. Während der Prophet n mit den Familienmitgliedern von Abū Ayūb sprach, hörte ‘Abdullāh ibn Salām von seiner Ankunft, als er selbst Datteln für seine Familie in seinem Garten pflückte. Er eilte zum Propheten n und brachte die Datteln mit, die er für seine Familie im Garten gesammelt hatte. Er hörte auf den Gesandten Allahs n und ging dann nach Hause. Dann sagte der Gesandte Allahs n: ‚Welches ist das nächstgelegene Haus unserer Verwandten?‘ Abū Ayūb antwortete: „Meins, o Prophet Allahs. Hier ist mein Haus, und hier ist

14 Al-Buḫārī (3911).
15 *Al-Hiǧra fī al-Qur’ān al-Karīm* (S. 353).
16 Muslim (2009).

meine Tür.“ Der Prophet n sagte: „Geh und bereite für uns ein *maqīl* (einen Ort, an dem man einen Mittagsschlaf hält).“ Der Gesandte Allahs n blieb daraufhin als Gast im Haus von Abū Ayyūb, bis der Bau seiner Moschee und seiner Häuser abgeschlossen war. Damit war die Hidschra (Auswanderung) des Propheten n und seiner Gefährten in Medina vollendet, aber die Hidschra endete nicht mit ihren Zielen und Absichten, sondern begann erst nach der sicheren Ankunft n des Propheten in Medina. Mit ihr begann die Reise der Schwierigkeiten, Herausforderungen und Probleme, die der Gesandte Allahs n überwand, um eine glänzende Zukunft für die Umma zu erreichen und einen islamischen Staat zu gründen, der eine großartige menschliche Zivilisation schaffen konnte, basierend auf Glauben, Gottesfurcht, Güte und Gerechtigkeit, nachdem er die beiden Supermächte überwunden hatte, die damals die Welt beherrschten, nämlich das Persische und das Römische Reich.

Nutzen, Lehren und Moral

1) Der Kampf zwischen Wahrheit und Lüge ist so alt, wie er in dieser Welt andauert

Daß der Kampf zwischen Wahrheit und Lüge in dieser Welt immerwährend und dauerhaft ist, geht aus den *sunan* (Naturgesetze) Allahs in Bezug auf Seine Schöpfung hervor. Allah l sagt:

„jenen, die schuldlos aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie sagten: ‚Unser Herr ist Allah.‘ Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, so wären gewiß Klausen, Kirchen, Synagogen und Moscheen, in denen der Name Allahs oft genannt wird, niedergerissen worden. Und Allah wird sicher dem beistehen, der Ihm beisteht. Allah ist wahrlich Allmächtig, Erhaben.“ [22:40]

Obwohl sich der besagte Kampf im Laufe der Geschichte oft wiederholt, ist sein Ende bekannt:

„Allah hat es vorgeschrieben: Sicherlich werde Ich siegen, Ich und Meine Gesandten. Wahrlich, Allah ist Allmächtig, Erhaben.“ [58:21]

2) Die Feinde des Islams schmieden ständig Ränke gegen diejenigen, die andere dazu aufrufen, die Wahrheit anzunehmen

Wenn jemand sein Volk einlädt, die Lehren des Islams anzunehmen, werden seine Gegner ihn auf jede erdenkliche Weise bekämpfen, sei es, indem sie ihn einsperren, töten oder aus ihrem Land vertreiben. Es obliegt dem *dā'ī* (der zum Weg Allahs einlädt), bei Allah Zuflucht vor ihrem Unheil zu suchen und sein ganzes Vertrauen auf Allah zu setzen; und es obliegt ihm zu wissen, daß böse Ränke nur auf diejenigen zurückfallen, die sie schmieden. Allah sagt:

„Und damals schmiedeten die Ungläubigen gegen dich Pläne, dich gefangenzunehmen oder dich zu ermorden oder dich zu vertreiben. Sie schmiedeten Pläne, (aber) auch Allah schmiedete Pläne, und Allah ist der beste Planschmied." [8:30]

Eine der Methoden, mit denen die Leute der Lüge Krieg gegen ihre Feinde führen, besteht darin, schwache Seelen mit Reichtum in Versuchung zu führen und sie als Mittel zum Erreichen ihrer Ziele zu benutzen. Deshalb boten die Führer der Qurayš jedem, der den Gesandten Allahs n tot oder lebendig zu ihnen zurückbrächte, eine Belohnung von hundert Kamelen an. Viele gierige und schwache Seelen zogen aus, um diesen Preis zu erlangen. Eine solche Person, Surāqa, zog los, um diese armselige, weltliche Belohnung zu erlangen – die, wenn er sie bekommen hätte, die Ursache seines Untergangs gewesen wäre –, kam aber stattdessen mit Allahs Segen mit der größten Errungenschaft zurück, die einem Menschen möglich ist: *īmān* (Glaube). Surāqa, der bis dahin als Werkzeug benutzt worden war, um den Propheten n gefangenzunehmen, wurde zu einem Instrument, durch das der Prophet n geschützt blieb, denn Surāqa tat sein Möglichstes, um andere von der Spur des Propheten n abzubringen. Allah l sagt:

„Die Ungläubigen geben wahrlich ihr Vermögen (dafür) aus, um von Allahs Weg abzuhalten. Sie werden es ausgeben; dann aber werden sie darüber jammern, und dann werden sie besiegt werden. Und die Ungläubigen werden in Ğahannam versammelt werden." [8:36]

3) Es ist die Pflicht eines Muslims, zu planen und Maßnahmen zu ergreifen, um seine Ziele zu erreichen

Wenn man die Auswanderung des Propheten n nach Medina studiert, fallen einem zwei wichtige Aspekte seiner Reise auf: Erstens die detaillierte Planung hinter dem Aufbruch des Propheten n aus Mekka und seiner

Reise nach Medina und zweitens die praktischen, notwendigen Maßnahmen, die der Prophet n ergriff, um sicherzustellen, daß er sein Ziel, die sichere Ankunft in Medina, erreichte. Daher sollte man verstehen, daß Planung ein Teil der Sunna des Propheten n ist, was bedeutet, daß ein Muslim einen effektiven und praktikablen Plan für alles haben sollte, was von ihm im Leben verlangt wird. Diejenigen, die die Angelegenheiten ihres Lebens nicht planen, sondern auf ihre Spontaneität und Impulsivität stolz sind, schaden am Ende sich selbst und anderen Muslimen.

In Bezug auf den Zeitpunkt, zu dem der Prophet n begann, sich auf seine Reise nach Medina vorzubereiten, sollte man Folgendes beachten:

Um zu gewährleisten, daß er sicher in Medina ankäme, erstellte der Prophet n einen detaillierten Plan für seine Reise. Jeder Aspekt seiner Reise war im Voraus gut geplant, zum Beispiel:

a) Der Prophet n besuchte Abū Bakr zur heißesten Zeit des Tages, eine Zeit, in der die Menschen normalerweise nicht aus ihren Häusern kommen. Er kam zu dieser Zeit, um nicht von den Anführern der Qurayš oder ihren Spionen gesehen zu werden.

b) Um nicht erkannt zu werden, verbarg der Prophet n seine Identität, während er zum Haus von Abū Bakr ging. In einer Erzählung wird erwähnt, daß der Prophet n ein Tuch um seinen Kopf und den größten Teil seines Gesichts gewickelt hatte.

c) Der Prophet n wies Abū Bakr an, alle Anwesenden aus dem Raum zu bringen. Und als er dann sprach, erwähnte er nur, daß sie nach Medina gehen würden; er nannte weder die Richtung noch die Wege, die sie nehmen würden.

d) Sie gingen in der Nacht durch die Hintertür des Hauses von Abū Bakr.

e) Eine der wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen des Propheten n war, auf unbenutzten und unbekannten Wegen zu reisen. Dabei suchte er die Hilfe von jemandem, der sich mit Wüstenpfaden auskannte. Der Mann, den der Prophet n anheuerte, war Polytheist; dennoch wußte der Prophet n, daß man ihm vertrauen konnte. Dies beweist, daß der Gesandte Allahs n nicht zögerte, sich auf das Wissen eines Experten zu verlassen, solange er auf einem bestimmten Wissensgebiet vertrauenswürdig war, unabhängig von seinem Glauben.

Der Prophet n wählte vertrauenswürdige und fähige Leute aus, die ihm helfen sollten, seine Reise zu vollenden. Wir sollten beachten, daß die Leute, die er auswählte, entweder vertrauenswürdige Verwandte von ihm selbst oder von Abū Bakr waren oder Leute, die für eine einzelne wichtige Aufgabe qualifiziert waren. Daß der Prophet n für jede Aufgabe die richtigen Leute auswählte, machte den Gesamterfolg der Reise umso wahrscheinlicher.

Es war ein hervorragender Trick, ʻAlī ibn Abī Ṭālib an der Stelle des Gesandten Allahs n schlafen zu lassen. Die Ungläubigen wurden schließlich völlig getäuscht und dachten die ganze Nacht und den Morgen hindurch, daß der Prophet n in seinem Bett schlief. Da jemand im Bett des Propheten n schlief, konnte dieser n in den dunklen Stunden der Nacht unbemerkt weggehen. Als die intriganten Ungläubigen am Morgen erwachten, hefteten sie ihren Blick auf das Bett des Gesandten Allahs n und hatten keinen Zweifel, daß er n noch schlief. Schließlich war dort jemand, der noch schlief und in eine Decke eingewickelt war, und sie hatten keinen Grund zu glauben, daß diese Person jemand anderes als der Prophet n war.

Die Helden der Hidschra des Propheten n sind folgende:

a) ʻAlī: Er blieb zurück und schlief im Bett des Propheten n, um die Polytheisten zu verwirren, die Wertsachen zurückzugeben, die die Menschen dem Propheten n anvertraut hatten, und dann auf den richtigen Moment zu warten, um seine Reise nach Medina anzutreten.

b) ʻAbdullāh ibn Abī Bakr: In den ersten Tagen der Hidschra, während der Prophet n mit Abū Bakr in der Höhle war, sammelte ʻAbdullāh Informationen und behielt die Bewegungen des Feindes genau im Auge.

c) Asmāʼ Ḏāt an-Niṭāqayn: Sie brachte Proviant von Mekka zur Höhle, was sie heimlich und vorsichtig tun mußte, um nicht von den Polytheisten gesehen zu werden, die den Propheten n suchten, um ihn zu töten.

d) ʻĀmir ibn Fuhayra: Er war ein einfacher und vertrauenswürdiger Hirte, der den Propheten n und Abū Bakr mit Fleisch und Milch versorgte, während sie sich in der Höhle aufhielten; er trug auch zur Mission des Propheten n bei, indem er seine und Abū Bakrs Fußspuren verwischte, die sonst von denen, die nach ihnen suchten, bemerkt worden wären.

e) ʻAbdullāh ibn Urayqiṭ: Während der gesamten Reise war er ein vertrauenswürdiger und erfahrener Führer.

Aus dem bisher Genannten geht klar hervor, daß der Prophet n alles tat, was physisch möglich war, um erfolgreich von Mekka nach Medina zu gelangen, ohne von den Feinden aufgegriffen zu werden. Sein Plan war sowohl detailliert als auch ausgeklügelt; kurz gesagt, er traf Vorbereitungen für alle möglichen Eventualitäten. Trotz der Tatsache, daß der Plan detailliert war, war er nicht übermäßig kompliziert, da er genau die Anzahl von Leuten einsetzte, die für die Mission notwendig waren, nicht mehr und nicht weniger. Nachdem er alles getan hatte, um den Erfolg seiner Reise sicherzustellen, vertraute der Prophet n voll und ganz auf Allah, denn er wußte, daß Allah ihn vor seinen Feinden schützen würde.

4) Maßnahmen zu ergreifen ist notwendig

Im Islam ist es Pflicht, alles zu tun, was islamisch erlaubt ist, um seine Ziele zu erreichen. Das bedeutet jedoch nicht, daß man alle seine Ziele auch tatsächlich erreichen wird, denn der Erfolg hängt letztlich von Allahs Erlaß und Befehl ab. Zusätzlich zu den physischen Schritten, die man unternimmt, um seine Ziele zu erreichen, muß man also sein ganzes Vertrauen in Allah setzen. Vernünftige, praktische Schritte zu unternehmen und sich auf Allah zu verlassen – das sind die beiden Bestandteile des Erfolgs, und wenn es jemandem an einem von beiden mangelt, ist sein Grad an *tawakkul* (Vertrauen in Allah) unzureichend.

Der Gesandte n tat alles Menschenmögliche, als er sich auf seine Reise nach Medina vorbereitete; gleichzeitig verließ er sich jedoch ganz auf Allah, indem er Ihn anrief und Ihn bat, seine Reise erfolgreich zu gestalten. Dann wurden die Gebete des Propheten n erhört: Die Polytheisten konnten ihn in der Höhle nicht sehen, Surāqa wurde daran gehindert, sich ihm zu nähern, und so weiter.

5) Ein Muslim muß an die Wunder glauben, mit denen Allah den Propheten n gesegnet hat

Während der Auswanderung des Propheten n ereigneten sich Wunder, die uns an Allahs Fürsorge und Schutz für Seinen Gesandten n erinnern. Eines dieser Wunder war, daß – zumindest wird es in einigen Überlieferungen so berichtet – eine Spinne ihr Netz über den Eingang der Höhle spann, in der sich der Prophet n versteckte. Ein anderes Wunder ereignete sich, als der Gesandte n am Zelt von Umm Mu‘bad vorbeikam und ein schwaches, abgemagertes Schaf viel Milch gab. Und ein weiteres Wunder geschah, als

Surāqa daran gehindert wurde, sich dem Propheten n zu nähern, obwohl er die Absicht hatte, ihn n zu töten oder zumindest gefangenzunehmen. Es gibt sogar noch ein weiteres Wunder, das mit Surāqa in Verbindung steht: Der Prophet n versprach ihm, daß er eines Tages die beiden Armbänder von Kisrā, dem Kaiser von Persien, tragen würde – etwas, das zu der Zeit fast unvorstellbar schien, aber Jahre später während des Kalifats von ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb tatsächlich geschah. Der Punkt hier ist, daß wir als Muslime nicht davor zurückschrecken sollten, solche Wunder zu diskutieren und zu würdigen. Solange ein Wunder in der authentischen Sunna des Propheten n begründet ist, sollten wir daran glauben, es in Lehrzirkeln erwähnen und die Menschen darauf hinweisen, daß es zu den Zeichen des Prophetentums gehört.

6) Es ist zulässig, daß ein Muslim die Hilfe eines vertrauenswürdigen Ungläubigen in Anspruch nimmt

Solange man einen guten Grund hat, einem bestimmten Ungläubigen zu vertrauen, kann man seine Hilfe in Anspruch nehmen. In unserer Studie über die Auswanderung des Propheten n sind wir darauf gestoßen, wie er und Abū Bakr einen Polytheisten als Führer anheuerten. Sie vertrauten ihm ihre Reittiere an und verabredeten sich mit ihm drei Tage später in der Höhle von Ṯawr. Sie hatten ihm sehr heikle Informationen anvertraut; daher war es offensichtlich, daß der Prophet n und Abū Bakr ihm trotz seines Glaubens uneingeschränkt vertrauten.

Einigen Ungläubigen und Sündern kann man aufgrund einer Eigenschaft, die sie besitzen, seine privaten Angelegenheiten anvertrauen. Ein Muslim könnte beispielsweise einem Ungläubigen vertrauen, weil er ein naher Verwandter ist, weil er ihn schon lange kennt, weil er ein guter Nachbar ist, weil er moralisch aufrichtig ist oder aus einem anderen ähnlichen Grund. Im Grunde handelt es sich um eine Ermessensfrage, die der Intelligenz und Intuition des einzelnen Muslims überlassen bleibt, der bei einem bestimmten Ungläubigen Hilfe sucht.

7) Frauen spielten eine wichtige Rolle bei der Hidschra

Im Zusammenhang mit der Auswanderung nach Medina wird an viele Musliminnen gedacht, die sich für den Islam geopfert und einen Beitrag dazu geleistet haben. Ein Beispiel dafür ist ʻĀʼiša bint Abī Bakr p, die die Geschichte der Auswanderung des Propheten n für uns aufbewahrte, sie

auswendig lernte und dann an die muslimische Umma weitergab, so daß wir sie heute leicht in Hadith-Büchern wiederfinden können. Wir sollten uns auch an das Beispiel von Umm Salama p erinnern, die viele Entbehrungen ertrug und viele Opfer brachte, bevor sie schließlich die Reise nach Medina antreten konnte. Und Asmā' Ḏāt an-Niṭāqayn p verdient besondere Erwähnung, denn sie war es, die mit Essen und Trinken in die Höhle ging und deshalb für die Sache des Islams körperliche Schäden erlitt. Sie selbst erzählt einen Teil dieser Geschichte: „Als der Gesandte Allahs n und Abū Bakr weggingen, kam eine Gruppe von Angehörigen der Qurayš zu uns. Unter ihnen war Abū Ǧahl ibn Hišām. Sie standen vor der Tür von Abū Bakrs Haus, und ich ging hinaus, um sie zu empfangen. Sie fragten: ‚Wo ist dein Vater, o Tochter von Abū Bakr?' Ich antwortete: ‚Bei Allah, ich weiß nicht, wo mein Vater ist.' Da hob Abū Ǧahl, der böse und verrucht war, seine Hand und gab mir eine harte Ohrfeige, so daß mein Ohrring wegflog. Dann gingen sie fort."[17]

Durch die Art und Weise, wie sie das Geheimnis des Propheten n bewahrte, und durch die Art und Weise, wie sie im Angesicht eines unterdrückerischen Tyrannen standhaft und unerschütterlich blieb, erteilte Asmā' allen muslimischen Männern und Frauen eine eindrückliche Lehre. Als ihr Großvater Abū Quḥāfa sie später besuchte, sagte er: „Bei Allah, ich glaube wirklich, daß er (Abū Bakr) euch Kummer bereitet hat, indem er seinen ganzen Reichtum mit sich genommen hat." Abū Quḥāfa war blind, und Asmā' wollte ihn beruhigen. Sie sagte zu ihm: „Nein, Großvater, lege deine Hand hierhin." Als er seine Hand auf den eingewickelten Gegenstand legte, den sie ihm hinhielt, sagte er: „Das ist gut so. Wenn er euch das hinterlassen hat, dann hat er es wirklich gut mit euch gemeint." Als sie später von diesem Vorfall erzählte, sagte Asmā': „Nein, bei Allah, er hat uns nichts hinterlassen; ich habe das nur getan, weil ich den alten Mann beruhigen wollte."[18] Asmā' hatte Steine vor Abū Quḥāfa gelegt, damit er, wenn er seine Hände darauflegte, dachte, er berühre Gold.

Mit einer einzigen Geste konnte Asmā' p ihren Vater decken und das Herz ihres blinden Großvaters trösten, ohne zu lügen, denn ihr Vater hatte ihr tatsächlich die besagten Steine hinterlassen, damit sie damit ihren

---

17 Siehe *al-Hiǧra an-Nabawiyya al-Mubāraka* (S. 126).

18 Siehe *as-Sīra an-Nabawiyya* von Ibn Hišām (2/102). Die Überlieferungskette ist authentisch.

Großvater trösten konnte. Aber er hatte mehr als die Steine zurückgelassen: Er hatte *īmān* (Glauben) an Allah zurückgelassen, den nicht einmal Berge zu erschüttern vermochten. Sowohl Vater als auch Tochter befanden sich auf einer Ebene des Glaubens, die weder durch Mangel noch durch Reichtum beeinträchtigt wurde. Abū Bakr vermittelte seiner Familie den Wunsch und die Entschlossenheit, höhere Ziele zu verfolgen, so daß sie sich nicht um belanglose Dinge kümmerte. Auf diese Weise schuf er einen vorbildlichen muslimischen Haushalt, der in den Annalen der Geschichte selten, wenn überhaupt, seinesgleichen gefunden hat.

Asmā' und ihre Schwestern blieben noch eine Weile in Mekka, ohne sich über ihre schlechte finanzielle Lage zu beklagen. Dann schickte der Prophet n Zayd ibn Ḥāriṯa und Abū Rāfi' nach Mekka, nachdem er ihnen zwei Kamele und fünfhundert Dirham für die Reise gegeben hatte. Sie brachten schließlich Fāṭima und Umm Kulṯūm – zwei Töchter des Propheten n –, Sawda bint Zam'a, Usāma ibn Zayd und seine Mutter Baraka, die unter ihrem Beinamen (*kunyā*) Umm Ayman bekannt ist, nach Medina, und mit ihnen reisten auch 'Abdullāh ibn Abī Bakr und Abū Bakrs Familie, darunter 'Ā'iša und Asmā'. Als sie in Medina ankamen, wurden sie im Haus von Ḥāriṯa ibn an-Nu'mān untergebracht.

8) Die Polytheisten bewahrten ihre Wertsachen beim Gesandten Allahs n auf

Es gibt vielleicht kein besseres Beispiel für einen eklatanten Widerspruch als die Handlungen der Qurayš: Einerseits vertrauten sie ihre Wertsachen dem Gesandten Allahs n an, wenn sie Diebstahl oder Verlust befürchteten, andererseits glaubten sie nicht an ihn, führten Krieg gegen ihn und planten, ihn zu töten. Obwohl sie ihn nach außen hin beschuldigten, ein Lügner, ein Zauberer und ein Verrückter zu sein, fanden sie unter sich niemanden, der vertrauenswürdiger und wahrhaftiger war als er, denn es war bekannt, daß sie ihre Wertsachen niemandem außer ihm anvertrauten. Dies beweist, daß ihr Unglaube nicht aus innerem Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit herrührte, sondern daß sie nur aus Stolz, Arroganz und Angst vor dem Verlust ihrer Macht und Autorität nicht an ihn glaubten. Allah l sagt:

„Wir wissen wohl, daß dich das betrübt, was sie sagen; denn wahrlich, nicht dich bezichtigen sie der Lüge, sondern es sind die Zeichen Allahs, welche die Ungerechten verwerfen." [6:33]

Und natürlich hatten sie recht, wenn sie niemandem außer dem Propheten n vertrauten. Trotz der Not, in der er sich befand, trotz der Tatsache, daß er nur wenig Zeit hatte, um sein eigenes Leben zu retten, trotz der Dringlichkeit seiner Situation, denn er wußte, daß sie sich anschickten, ihn zu töten, nahm der Gesandte Allahs n den Gedanken in seinen Plan auf, die Wertsachen, die ihm anvertraut worden waren, zurückzugeben. Unter solchen Umständen vergißt ein Mensch sein eigenes Vermögen und seine weltlichen Dinge, ganz zu schweigen von den Reichtümern der anderen. Doch der Prophet n tat genau das Gegenteil, indem er ʻAlī mit der Aufgabe betraute, den Menschen die Wertgegenstände zurückzugeben, die sie ihm anvertraut hatten.

9) Reittiere nur gegen Bezahlung

Der Gesandte Allahs n sagte, er werde nicht auf dem Reittier reiten, das Abū Bakr d ihm anbot, ohne den vollen Preis dafür zu zahlen. Die Lehre daraus ist klar: Diejenigen, die die Botschaft des Islams weitertragen, sollten niemals von einem anderen Menschen abhängig sein, denn sie sollten in allen Dingen Gutes geben. Selbst wenn sie aufgrund schwieriger Umstände nicht auf der gebenden Seite stehen können, sollten sie zumindest darauf achten, nicht auf der nehmenden Seite zu stehen, weshalb der Prophet n darauf bestand, für das Reittier zu bezahlen. Was der Prophet n tat, ist eine lebensnahe Umsetzung der Worte Allahs:

„Und ich verlange von euch keinen Lohn dafür; mein Lohn ist allein beim Herrn der Welten.“ [26:109]

Diejenigen, die anderen die Lehren des Islams vermitteln, sind die Überbringer der frohen Botschaft; es ziemt sich nicht für sie, die Hand aufzuhalten, um von jemand anderem als Allah Hilfe zu erbitten. Soweit ein *dāʻī* dazu in der Lage ist, sollte er nach Möglichkeiten suchen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, ohne von anderen Menschen abhängig zu sein.

10) Der *dāʻī* vermeidet es, Mittel von anderen Menschen anzunehmen

Als Surāqa dem Propheten n materielle und finanzielle Hilfe anbot, lehnte dieser höflich ab, etwas von seinem Vermögen zu nehmen. Surāqa hatte gesagt: „Hier ist mein Köcher; nimm einige Pfeile daraus. Und wahrlich, du wirst an diesem und jenem Ort an meinen Kamelen und Schafen vorbeikommen, so nimm von ihnen, was du brauchst.“ Der Gesandte

Allahs n sagte: „Ich habe kein Bedürfnis, etwas davon zu nehmen.“[19] Wenn jemand, der andere zu den Lehren des Islams aufruft, sich weigert, das zu nehmen, was in den Händen der Menschen ist, werden die Menschen ihn lieben. Und umgekehrt, wenn er gierig begehrt, was sie besitzen, werden die Menschen von ihm abgestoßen sein. Dies ist eine tiefgreifende Lektion für alle, die sich bemühen, die Botschaft des Islams zu verbreiten.

11) Der Eifer des Engagements und die Freudentränen

Die vorbildliche Erziehung der Gefährten durch den Propheten n läßt sich deutlich an den Handlungen von Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq und ʻAlī ibn Abī Ṭālib erkennen. Als Abū Bakr nach Medina auswandern wollte, sagte der Gesandte Allahs n zu ihm: „Überstürze nichts, denn vielleicht wird Allah dir einen Begleiter zur Seite stellen.“ Welche Wirkung hatten diese einfachen Worte auf Abū Bakr? Nachdem Abū Bakr die Gesellschaft des Propheten n verlassen hatte, begann er zu planen und sich auf die bevorstehende Reise nach Medina vorzubereiten. Er kaufte zwei Reittiere, hielt sie in seinem Haus und fütterte sie gut, um sich auf die bevorstehende lange und beschwerliche Reise vorzubereiten. In *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* heißt es: „Und er fütterte die beiden Reittiere, die bei ihm waren, vier Monate lang mit Blättern von *as-samur* (Schirmakazie).“[20] Dank seiner charakteristischen Weitsicht – wir dürfen nicht vergessen, daß er für die Führung der Muslime nach dem Tod des Propheten n ausgebildet wurde – wußte Abū Bakr, daß die eigentliche Auswanderung mit Schwierigkeiten verbunden sein würde. Er wußte auch, daß er jeden Augenblick zum Aufbruch gezwungen werden konnte, und deshalb traf er die notwendigen Vorbereitungen, indem er für Reittiere und Proviant sorgte. Als der Gesandte Allahs n schließlich kam und ihm mitteilte, daß Allah ihm die Erlaubnis gegeben hatte, nach Medina auszuwandern, war Abū Bakr so glücklich, daß er zu weinen begann. ʻĀʼiša p sagte später: „Bei Allah, vor diesem Tag, an dem Abū Bakr weinte, hätte ich nie gedacht, daß jemand aus Freude weint.“ Jemand, der so glücklich ist, daß er zu weinen beginnt, ist in der Tat der Gipfel des Glücks für Menschen.

---

19 *Al-Musnad* (1/3), mit einer Analyse von Aḥmad Šākir. Der Wortlaut von al-Buḫārī lautet: „Ich bot ihnen Proviant und Ausrüstung an, aber sie weigerten sich, etwas von mir anzunehmen“ (3906).

20 Al-Buḫārī (3905).

Abū Bakr war überglücklich, denn er verstand, was es bedeutete, der Gefährte des Propheten n auf seiner Reise nach Medina zu sein. Von allen Menschen, oder genauer gesagt von allen Gefährten des Propheten n, sollte Abū Bakr die Ehre haben, der einzige Gefährte des Propheten n zu sein, zumindest für die dreizehn bis neunzehn Tage, die er für die Reise brauchte. Er wußte auch, daß es eine sehr gefährliche Mission sein würde und daß ihm die Ehre zuteil werden würde, sein eigenes Leben zu opfern, wenn sich eine günstige Gelegenheit ergeben sollte. Welche größere Ehre könnte man sich auf dieser Welt erhoffen?

Als Abū Bakr d in der Höhle von Ṯawr Angst hatte, zeigte er damit seine aufrichtige Liebe zu Allah und Seinem Gesandten n. Er fürchtete, daß die Polytheisten sie sehen würden, und fürchtete nicht um sein eigenes Leben, sondern um das Leben des Propheten n. Hätte Abū Bakr den Tod gefürchtet, hätte er den Propheten n nicht auf eine so gefährliche Reise begleitet, bei der es sehr wahrscheinlich war, daß der Prophet n von den Feinden gefangengenommen werden würde. Er wußte, daß er in einem solchen Fall von den Polytheisten zumindest mit dem Tod bestraft werden würde. Abū Bakr fürchtete also nicht um sich selbst, sondern um das Leben des Propheten n und um die Zukunft des Islams.

Während der Auswanderung hatte Abū Bakr d weitere Gelegenheiten, seine Loyalität, seinen Weitblick und seinen Gehorsam unter Beweis zu stellen. Unterwegs begegnete ihnen ein Mann, der fragte: „Wer ist dieser Mann, der bei euch ist?“ Abū Bakr antwortete schnell: „Er ist ein Führer: Er führt mich auf den Weg.“ Der Fragesteller nahm natürlich an, daß Abū Bakr damit meinte, daß er ihn durch die Wege der Wüste führte, und das wollte Abū Bakr ihm mit seiner Aussage auch zu verstehen geben. Was er wirklich meinte, war, daß der Prophet n ihn auf den Weg des Guten führte. Mit diesem Wortspiel versuchte Abū Bakr, die Identität des Propheten n zu verschleiern, denn er wußte natürlich, daß die Polytheisten versuchten, ihn ausfindig zu machen und gefangenzunehmen. Mit diesem Wortspiel gelang es Abū Bakr, die Geheimhaltung ihrer Mission zu wahren, und es gelang ihm auch, eine Lüge zu vermeiden, denn der Prophet n war wirklich sein Führer auf dem Weg des Guten.

In Bezug auf die Auswanderung des Propheten n nach Medina dürfen wir auch die Loyalität und Aufopferung ʻAlī ibn Abī Ṭālibs d nicht

vergessen, der bereit war, für die Sache des Islams sein Leben zu opfern und das Leben seines Führers zu schützen. Es ist immer so, daß wahre und aufrichtige Anhänger versuchen, das Leben ihres Führers zu schützen, da sie wissen, daß mit seinem Tod ihre Sache geschwächt würde. ʻAlī ibn Abī Ṭālib wußte sehr wohl um die Möglichkeit, daß die Polytheisten ihn am Ende mit ihren Schwertern töten würden, aber das machte ihm nichts aus, denn es genügte ihm, daß der Gesandte Allahs n, der Prophet der Umma und Führer der *daʻwa*, gerettet würde.

12) Die Kunst, die Herzen zu gewinnen, und die Kunst des guten Benehmens

Im vorigen Abschnitt haben wir gesehen, wie sehr Abū Bakr den Gesandten n liebte; die übrigen Gefährten liebten ihn in ähnlicher Weise. Ihre Liebe strömte aus ihren Herzen und wurde nicht durch Heuchelei oder das Streben nach weltlichem Nutzen verdorben. Zwei der Gründe, warum sie ihn so sehr liebten, waren sein Charakter und seine Führungsqualitäten. Er blieb wach, damit sie schlafen konnten, er arbeitete hart, damit sie sich ausruhen konnten, und er blieb hungrig, damit sie ihren gerechten Anteil an Nahrung bekamen. Wenn sie Grund zur Freude hatten, freute er sich für sie, und wenn sie Grund zur Traurigkeit hatten, war er um ihretwillen traurig. Wenn man so mit den Menschen umgeht wie der Prophet n mit seinen Gefährten, wird man nicht nur dafür belohnt, daß man die Sunna des Propheten n befolgt, sondern man wird auch die Liebe der Menschen gewinnen, besonders wenn man ein Führer oder eine Autoritätsperson in der muslimischen Umma ist. Ein wahrer Anführer ist nicht jemand, der die Menschen nur physisch dazu zwingen kann, das zu tun, was er von ihnen will, sondern er ist jemand, der vor allem die Seelen der Menschen führt und in der Lage ist, mit ihnen in guter Weise umzugehen. Daher ist die Güte der Anhänger eines Führers proportional zur Güte des Führers selbst. Und je mehr ein Führer für seine Anhänger opfert, desto mehr werden sie ihn lieben. Der Prophet n war sowohl barmherzig als auch mitfühlend gegenüber seinen Anhängern. Er wanderte erst nach Medina aus, nachdem die meisten seiner Gefährten bereits ausgewandert waren, und die einzigen, die zurückblieben, waren diejenigen, die schwach waren, diejenigen, die in ihrer Religion auf die Probe gestellt wurden, und diejenigen, die

besondere Aufgaben im Zusammenhang mit der Mission der Migration des Propheten n hatten.

13) Während der Reise des Propheten n nach Medina nahmen Burayda al-Aslamī und seine Reisegruppe den Islam an

Egal wie schwierig die Umstände und wie groß die Gefahr sind, ein Muslim, der aufrichtig ist und seine Pflicht kennt, nutzt jede einzelne Gelegenheit, um anderen die Botschaft des Islams zu vermitteln. Man denke an das Beispiel Yūsufs æ, der, nachdem er zu Unrecht inhaftiert worden war, mit seinen Mitgefangenen zusammenkam und sie zum Islam einlud. Allah l sagt:

„Er sprach: ‚Jedes Essen, mit dem ihr versorgt werdet, wird euch nicht eher gebracht werden, bevor ich euch hiervon berichtet habe, und zwar noch ehe es zu euch kommt. Dies (geschieht) aufgrund dessen, was mich mein Herr gelehrt hat. Ich habe die Religion jener Leute verlassen, die nicht an Allah glauben und Leugner des Jenseits sind. * Und ich folge der Religion meiner Väter Abraham und Isaak und Jakob. Uns geziemt es nicht, Allah irgend etwas zur Seite zu stellen. Dies ist etwas von Allahs Huld gegen uns und gegen die Menschheit, jedoch die meisten Menschen sind undankbar. * O meine beiden Kerkergenossen, sind Herren in größerer Anzahl besser oder (ist) Allah (besser), der Eine, der Allmächtige? * Statt Ihm verehrt ihr nichts anderes als Namen, die ihr selbst genannt habt, ihr und eure Väter; Allah hat dazu keine Ermächtigung herabgesandt. Die Entscheidung liegt einzig bei Allah. Er hat geboten, Ihn allein zu verehren. Das ist der richtige Glaube, jedoch die meisten Menschen wissen es nicht.“ [12:37–40]

Sure Yūsuf ist eine mekkanische Sure, was bedeutet, daß sie offenbart wurde, bevor der Prophet n nach Medina auswanderte. Und wir wissen, daß Allah Seinem Gesandten Muḥammad n befohlen hatte, dem Weg der früheren Propheten und Gesandten z zu folgen, wie sie andere zum Islam einluden, weshalb wir feststellen, daß der Prophet n während seiner Auswanderung von Mekka nach Medina – während er von Polytheisten verfolgt wurde, die ihn töten oder gefangennehmen wollten – seine Mission und seine Botschaft nicht vergaß. Auf seinem Weg nach Medina traf der Prophet n einen Mann namens Burayda ibn al-Ḥuṣayb al-Aslamī, der mit anderen Mitgliedern seines Stammes (Aslam) unterwegs war. Der Prophet

n hielt an, um sie zum Islam einzuladen, woraufhin sie glaubten und den Islam annahmen.

Ibn Ḥağar al-ʻAsqalānī D schreibt: „Auf seinem Weg nach Medina traf der Prophet n Burayda ibn al-Ḥuṣayb ibn ʻAbdillāh ibn al-Ḥāriṯ al-Aslamī und lud ihn ein, den Islam anzunehmen. Burayda kämpfte schließlich in sechzehn Schlachten an der Seite des Gesandten Allahs n. Und nach seiner ersten Begegnung mit dem Propheten n wurde Burayda einer der *duʻāt* des Islams (Rufer zum Islam). Durch seine Hände öffnete Allah die Türen der Rechtleitung für seinen Stamm. Der Prophet n sagte: „Aslam, möge Allah sie beschützen und in Sicherheit halten; und Ġifār, möge Allah ihnen vergeben. Wahrlich, nicht ich habe diese Worte gesagt, sondern Allah war es, der sie gesagt hat.“[21]

14) Auf dem Weg nach Medina nahmen zwei Diebe durch die Hand des Gesandten Allahs n den Islam an

Als der Prophet n seine Auswanderung nach Medina fast abgeschlossen hatte, sah er zwei Diebe, und anstatt ihnen auszuweichen, ging er auf sie zu. Er legte ihnen die Lehren des Islam dar, woraufhin sie das Glaubensbekenntnis ablegten und sich dem Islam anschlossen. Dann fragte er sie, wie sie hießen, und sie antworteten: „Wir sind *al-Muhānān* (wörtlich: die beiden Erniedrigten oder Verachteten).“ Es ist üblich, daß Namen in der arabischen Sprache eine Bedeutung haben, meistens eine positive, manchmal aber auch eine negative. Als Muslime sollten wir unseren Kindern Namen mit einer positiven Bedeutung geben, und aus diesem Grund sagte der Prophet n zu den beiden Dieben: „Ihr seid vielmehr *al-Mukramān* (die beiden Geehrten).“ Der Prophet n wies sie dann an, zu ihm nach Medina zu kommen.[22] Aus dieser Erzählung geht hervor, wie sehr sich der Prophet n bemühte, die Lehren des Islams zu vermitteln. Wir finden in dieser Erzählung auch einen Beweis dafür, daß die Menschen den Islam schnell annehmen, wenn sie jemandem begegnen, der geradlinig und aufrichtig die Wahrheit vertritt. Wir erfahren aus dieser Erzählung außerdem, daß der Prophet n stets bemüht war, den Ruf der Muslime zu wahren, sensibel mit ihren Gefühlen umzugehen, sie zu ehren und ihnen größere Hoffnungen für die Zukunft zu geben. Indem der Prophet n ihnen sagte, daß ihre

---

21 Überliefert von Muslim: Buch der Tugenden der Gefährten, Hadith Nummer 2516.

22 As-Ṣāʻātī: *Al-Fatḥ ar-Rabbānī* (20/289).

Namen nun *al-Mukramān* seien, teilte er ihnen mit, daß sie durch den Islam geehrt würden und sich daher bemühen sollten, ein ehrenvolles Leben zu führen.

15) Auf dem Weg traf der Gesandte Allahs n auch az-Zubayr und Ṭalḥa

Auf seinem Weg nach Medina traf der Gesandte Allahs az-Zubayr ibn al-‘Awwām, der mit einer Gruppe muslimischer Geschäftsleute aus aš-Šām (Großsyrien) zurückkehrte. Während dieses Treffens kleidete az-Zubayr den Gesandten Allahs n und Abū Bakr in weiße Gewänder. Ihr Treffen ist in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* überliefert.[23] In ähnlicher Weise berichten einige Kompilatoren der Biographie des Propheten n, daß Ṭalḥa ibn ‘Ubaydillāh ihnen ebenfalls begegnete, als er aus aš-Šām zurückkehrte, und ihnen ebenfalls Gewänder zum Tragen gab.[24]

16) Die Bedeutung des Glaubens und der Religion für die Beseitigung von Feidschaft und Groll

Ein korrekter islamischer Glaube spielt eine wichtige Rolle bei der Beseitigung von Feindschaft und bei der Vereinigung der Herzen und Seelen der Menschen. In den vorangegangenen Abschnitten haben wir erfahren, wie der richtige islamische Glaube dazu beitrug, die Stämme der Aus und der Ḫazrağ zu vereinen. Jahrelange Konflikte und Auseinandersetzungen wurden aus dem kollektiven Gedächtnis der Bewohner Medinas gestrichen, einfach weil sie nun Brüder im Glauben waren und dieselbe Religion und dieselben Glaubensgrundsätze teilten. In ähnlicher Weise sahen wir, wie die Ureinwohner von Medina, die *Anṣār*, die *Muhāğirūn* mit offenen Herzen aufnahmen. Im Anschluß an diese Begrüßung zeigten sie ein Maß an Brüderlichkeit, das in der Geschichte seinesgleichen sucht. Die Mitglieder der *Anṣār* waren nicht mit denen der *Muhāğirūn* verwandt; zum größten Teil waren die *Muhāğirūn* Ausländer und Fremde, die nach Medina gekommen waren, so daß es keine weltlichen Motive gab, die die *Anṣār* veranlaßten, den *Muhāğirūn* zu helfen. Der einzige Grund, warum sie ihnen halfen, war also, daß sie Brüder im Glauben waren. Aus dieser Perspektive können wir verstehen, warum die Feinde des Islams so hart daran arbeiten, die korrekten islamischen Überzeugungen in den Köpfen

---

23 Abū Šuhba: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/495). Der eigentliche Hadith findet sich in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* (3906).

24 Siehe *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 181).

der Muslime zu korrumpieren oder zu verzerren; warum sie Tag und Nacht danach streben, Konzepte wie Nationalismus und Patriotismus zu finden, die Alternativen zu den korrekten islamischen Überzeugungen darstellen.

17) Die *Muhāğirūn* und die *Anṣār* waren überglücklich, als der Prophet n in Medina ankam

Die Einwohner Medinas waren so glücklich, als der Prophet n sicher in Medina ankam, daß die Frauen und Kinder auf die Straßen strömten, um ihn zu begrüßen. Die Männer verließen ihre Arbeit, und sogar die Diener erschienen zahlreich, um an dem freudigen Ereignis teilzunehmen. Die Juden von Medina zeigten ein ähnliches äußeres Zeichen der Freude, obwohl sie im Inneren natürlich alles andere als glücklich waren. Einerseits waren die Muslime glücklich, weil der Prophet n, der sie aus der Dunkelheit des Unglaubens ins Licht des *īmān* geführt hatte, nun sicher unter ihnen weilte; andererseits nahmen die Juden von Medina den Islam nicht an, obwohl sie wußten, daß der Gesandte Allahs n der erwartete Prophet n war, von dem in ihren Schriften die Rede war, so daß sie allen Grund hatten, über die Entwicklung der Dinge sehr betrübt zu sein. Die politischen Rahmenbedingungen in Medina würden sich mit Sicherheit ändern, und die Juden hatten allen Grund zu der Annahme, daß diese Änderung für sie zumindest eine Schwächung ihrer Position bedeuten würde. In den vergangenen Jahren hatten alle gegeneinander gekämpft: die Aus gegen die Ḫazrağ, die Ḫazrağ gegen die Aus, und die Aus und Ḫazrağ gegen die Juden. Den jüdischen Stämmen von Medina blieb keine andere Wahl – da sie sich weigerten, den Islam anzunehmen –, als abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln würden, und sich gegen den Propheten n und die Muslime zu verschwören.

Aus der Art und Weise, wie die *Muhāğirūn* und die *Anṣār* den Gesandten Allahs n begrüßten, lernen wir, daß es im Islam vorgeschrieben ist, Führer und Gelehrte zu begrüßen, wenn sie aus dem Ausland kommen. Die Muslime begrüßten den Propheten n mit Ausdrücken der Freude und des Glücks, und es ist erlaubt, dasselbe für Gelehrte zu tun, denn Gelehrte sind die Erben der Propheten n. Daraus lernen wir, daß es im Islam für Muslime vorgeschrieben ist und sie ermutigt werden, Gelehrte und rechtschaffene Menschen zu ehren.

18) Die Auswanderung des Propheten n ist vergleichbar mit seiner wundersamen nächtlichen Reise in den Himmel

Die Auswanderung des Propheten n nach Medina erfolgte auf konventionelle Weise – zu Fuß und auf einem normalen Reittier – und nicht mit Hilfe eines wundersamen Transportmittels. Das liegt daran, daß die Auswanderung des Propheten n nach Medina nicht nur für ihn selbst bestimmt war, sondern auch von seinen Gefährten unternommen wurde. Manchen mag es so vorkommen, daß der Prophet n al-Burāq[25] eher während seiner Auswanderung als während seiner wundersamen Nachtreise gebraucht hätte, denn während seiner Auswanderung war sein Leben in großer Gefahr, und so mußte er die Reise von Mekka nach Medina schnell und sicher zurücklegen. Wäre seine Reise von Mekka nach Medina jedoch auf wundersame Weise zustande gekommen, hätte er kein Beispiel für andere gesetzt, die die gleiche Reise machen mußten und sich damit in Gefahr begaben. Die wundersame Reise des Propheten n nach Jerusalem und in den Himmel war ganz anders: Erstens war es eine Reise, die nur für ihn bestimmt war; niemand sonst aus seinem Volk sollte dieselbe Reise machen. Zweitens war die wundersame nächtliche Reise des Propheten n von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende eine große Ehre, die Allah ihm zuteil werden ließ. Während dieser Reise erlaubte Allah dem Propheten n, vieles aus der unsichtbaren Welt und einige Seiner großen Zeichen zu sehen. Da die nächtliche Reise des Propheten n von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende mit verschiedenen Wundern erfüllt war, war es nur angemessen, daß das Transportmittel, das er benutzte, um von Mekka nach Jerusalem und dann in den Himmel zu gelangen, von wundersamer Natur war.

Umgekehrt mußten alle Gläubigen, nicht nur der Prophet n, von Mekka nach Medina auswandern, und so war es für den Propheten n angemessen, die gleichen Schwierigkeiten wie sie zu erfahren, um ihnen ein Beispiel zu geben. Vielleicht ist dies – und Allah weiß es am besten – der Grund, warum der Prophet n während seiner Auswanderung mit herkömmlichen Mitteln und während seiner nächtlichen Reise in den Himmel mit

---

25 Das Reittier, das der Prophet n bei der Nacht- und Himmelreise nutzte. Im Hadith steht folgende Beschreibung: „… Ein weißes Tier namens Burāq wurde hergebracht. Dieses Tier war größer als ein Esel und kleiner als ein Maultier. Sein Schritt war sehr groß, und zwar so weit, wie es das Auge erfassen kann. Ich stieg darauf, dann reisten wir, bis wir zum ersten Himmel kamen. …“ Muslim (270).

wundersamen Transportmitteln reiste. Über die Auswanderung der Muslime nach Medina sagt Allah l:

„Wahrlich, diejenigen, die geglaubt haben und ausgewandert sind und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache gekämpft haben, und jene, die (ihnen) Herberge und Hilfe gaben – diese sind einander Freund. Für den Schutz derjenigen aber, die glaubten, jedoch nicht ausgewandert sind, seid ihr keineswegs verantwortlich, sofern sie (nicht doch noch) auswandern. Suchen sie aber eure Hilfe für den Glauben, dann ist das Helfen eure Pflicht, (es sei denn, sie bitten euch) gegen ein Volk (um Hilfe), zwischen dem und euch ein Bündnis besteht. Und Allah sieht euer Tun.“ [8:72]

19) Die *da‘wa* des Propheten n war durch einen allmählichen, schrittweisen Prozess gekennzeichnet

Als der Prophet n zum ersten Mal mit den Delegierten der *Anṣār* zusammentraf, gab er ihnen lediglich einen Überblick über die Lehren des Islams und rezitierte ihnen den Koran. Als sie im folgenden Jahr nach Mekka zurückkehrten, ließ er sie den Treueeid der Frauen ablegen, der den Glauben an Allah und Seinen Gesandten n, das Verrichten gottesdienstlicher Handlungen und die Annahme bestimmter edler Eigenschaften beinhaltete. Als sie dann im Jahr darauf zurückkehrten, legten sie das zweite Gelöbnis von al-‘Aqaba ab, das ein Versprechen beinhaltete, den Propheten n aufzunehmen, ihm Schutz zu gewähren und am Dschihad teilzunehmen.

Es ist wichtig, hier festzuhalten, daß das Versprechen, in den Krieg zu ziehen, erst zwei Jahre nach dem ersten Treffen der *Anṣār*-Delegierten mit dem Propheten n erfolgte, was bedeutet, daß sie zwei Jahre lang vorbereitet und ausgebildet wurden. In dieser Angelegenheit, wie auch in anderen Angelegenheiten der Religion, ging der Prophet n mit seinen Anhängern also langsam und schrittweise vor. Im ersten Treuegelöbnis verpflichteten sich die neuen Anhänger des Islams, den Lehren des Islams zu folgen; und im zweiten Gelöbnis verpflichteten sie sich, den Propheten n zu schützen und zu verteidigen. Das Gelöbnis zu kämpfen bedeutete, außerhalb von Mekka zu kämpfen, denn in Anbetracht der damaligen Situation der Muslime war Mekka kein geeigneter Ort für einen Krieg. Aus Mitgefühl mit Seinen Geschöpfen entschied Allah, sie nur dann zum Kampf zu verpflichten, wenn

ein islamischer Staat entstünde, der den Gläubigen als Zufluchtsort dienen würde. Die Stadt Medina war also das erste *dār al-islām* (Haus des Islams).

Die beiden Gelöbnisse von al-'Aqaba bestanden aus drei Komponenten: *īmān* (Glaube), der Bestandteil des ersten Gelöbnisses war, und Hidschra (Auswanderung) sowie Dschihad, die die Hauptbestandteile des zweiten Gelöbnisses waren. Mit diesen drei Komponenten – dem Glauben an Allah, der Hidschra und dem Dschihad – kann sich die Existenz des Islams auf Gemeinschaftsebene verwirklichen. Diese drei Komponenten werden in dem folgenden Vers zusammen erwähnt:

„Wahrlich, diejenigen, die geglaubt haben und ausgewandert sind und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache gekämpft haben, und jene, die (ihnen) Herberge und Hilfe gaben – diese sind einander Freund. Für den Schutz derjenigen aber, die glaubten, jedoch nicht ausgewandert sind, seid ihr keineswegs verantwortlich, sofern sie (nicht doch noch) auswandern. Suchen sie aber eure Hilfe für den Glauben, dann ist das Helfen eure Pflicht, (es sei denn, sie bitten euch) gegen ein Volk (um Hilfe), zwischen dem und euch ein Bündnis besteht. Und Allah sieht euer Tun." [8:72]

In einem anderen Vers sagt Allah l:

„Und die, welche hernach glauben und auswandern und (für Allahs Sache) an eurer Seite kämpfen werden – sie gehören zu euch; und (unter) Blutsverwandten stehen sich im Buche Allahs die einen näher als die anderen. Wahrlich, Allah weiß wohl alle Dinge." [8:75]

20) Die Auswanderung: ein großes Opfer auf dem Weg Allahs

Die Auswanderung aus ihrer Heimat (Mekka), die der Gesandte Allahs n und seine Gefährten vollzogen, war ein gewaltiges Opfer – ein Opfer, das in diesen Worten des Propheten n tief empfunden wird: „Bei Allah! Du bist der beste Ort auf Allahs Erde und der von Ihm am meisten geliebte, und wenn mein Volk mich nicht vertrieben hätte, hätte ich dich nie verlassen."[26]

In einer bei al-Buḫārī überlieferten Erzählung berichtet 'Ā'iša p: „Als der Gesandte Allahs n in Medina ankam, war dies der Teil von Allahs Erde, der am meisten von Fieber befallen war, und unreines Wasser floß

26 At-Tirmiḏī (3925).

in seinem Tal. Und so wurden seine Gefährten in Medina von Not und Krankheit heimgesucht, doch Allah schützte Seinen Propheten n vor all dem. Abū Bakr, ‘Āmir ibn Fuhayra und Bilāl, die sich alle im selben Haus aufhielten, wurden von Fieber befallen. Ich bat den Gesandten n um Erlaubnis, sie zu besuchen, und er erlaubte es mir. Ich ging zu ihnen, um sie zu besuchen – das war, bevor der *Ḥiǧāb* (Schleier) für uns verpflichtend wurde –, und ich fand sie in einer Notlage, von der nur Allah wußte, wie schlimm sie war. Ich ging zu Abū Bakr und fragte ihn: ‚Wie geht es dir, Vater?‘ Er antwortete mir:

‚Jeder wacht auf bei, seiner Familie in Ruh

Während der Tod ihm näher ist als der Riemen seines Schuh’s.‘

Da sagte ich zu mir selbst: *Bei Allah! Mein Vater weiß nicht mehr, was er sagt.* Dann näherte ich mich ‘Āmir ibn Fuhayra und fragt ihn: ‚Wie fühlst du dich, o ‘Āmir?‘ Er rezitierte mir seinerseits folgende Verse:

‚Ich habe den Tod gesehen, bevor ich ihn gekostet habe,

Der Feigling stirbt, bevor der Tod ihn erreicht

Wir wollen mit aller Kraft unsere Haut retten,

Wie es der Stier mit seinen Hörnern tut.‘“

‘Ā’iša fügte hinzu: „Ich dachte, daß auch ‘Āmir nicht mehr wußte, was aus seinem Mund kam.“ Sie fuhr fort: „Bilāl legte sich im Hof des Hauses hin, als das Fieber bei ihm nachließ. Dann begann er laut zu rezitieren:

‚Könnte ich doch in einem Tal übernachten,

in dem ich von *iḏḫir* (Zitronengras) und *ǧalīl* (wohlriechende Pflanze) umgeben bin.

Ich wünschte, ich könnte eines Tages

das Wasser der Miǧanna trinken,

und ich wünschte, (die beiden Berge)

Šāma und Ṭafīl würden mir erscheinen!‘“

Nachdem sie sie verlassen hatte, informierte ‘Ā’iša den Gesandten Allahs n über ihren Zustand. Er sagte: „O Allah, mach uns Medina lieb, so wie du uns Mekka lieb gemacht hast, oder sogar noch mehr. Und übertrage sein Fieber auf Ǧuḥfa (ein Ort weit weg von Medina), o Allah, segne uns ihr *mudd* und ihr *ṣā‘* (zwei Maße, die in Medina zum Kaufen und

Verkaufen verwendet wurden; ein *mudd* entspricht zwei Handvoll und vier *mudd* entsprechen einem *ṣā'*)."[27]

Allah erhörte das Bittgebet Seines Propheten n. Die Muslime wurden daraufhin vor dem Fieber geschützt, das für Medina typisch war, und Medina wurde zu einem ausgezeichneten, gesunden und krankheitsfreien Ort für diejenigen, die es besuchten oder dorthin zogen.

21) Der Prophet n erweist Umm Ma'bad die Ehre

Es wird berichtet, daß Umm Ma'bad zu gedeihen begann, nachdem der Prophet n sie besucht hatte; mit jedem Tag wuchs ihre Schafherde weiter an. Eines Tages brachte sie einen Teil ihrer Herde nach Medina. Dort kam sie an Abū Bakr vorbei. Als sie Abū Bakr sah und ihn erkannte, sagte ihr Sohn: „O Mutter, dieser Mann ist derjenige, der den gesegneten Mann begleitete." Umm Ma'bad trat auf Abū Bakr zu und rief ihm zu: „O Diener Allahs! Wer ist der Mann, den du neulich begleitet hast?" „Weißt du es immer noch nicht?", fragte Abū Bakr sie. „Nein!", antwortete sie. „Das ist der Gesandte Allahs", sagte Abū Bakr. Dann brachte er sie zum Gesandten Allahs n, der ihr etwas zu essen gab und ihr ein Geschenk machte. Nach einer Überlieferung gab sie dem Gesandten Allahs etwas Käse und Beduinenkleidung. Er kleidete sich in die Kleidung, die sie ihm gab, und gab ihr auch einige Geschenke. Ein Erzähler sagte, er sei sicher, daß er ihn (vielleicht meint er hier Abū Bakr) sagen hörte: „Und sie nahm den Islam an." Der Autor von *al-Wafā* schreibt: „Sowohl sie als auch ihr Mann wanderten nach Medina aus. Ihr Bruder, Ḫunays, nahm ebenfalls den Islam an und wurde am Tag der Eroberung Mekkas zum Märtyrer."[28]

22) Abū Ayyūb al-Anṣārī verkörperte die Liebe der Gefährten zum Gesandten Allahs n

Abū Ayyūb al-Anṣārī erzählte: „Als der Gesandte Allahs n bei mir zu Gast war, wohnte er in der unteren Etage, während Umm Ayyūb und ich in der oberen Etage wohnten. Ich sagte zu ihm: ‚O Prophet Allahs – mögen meine Mutter und mein Vater für dich geopfert werden –, ich verabscheue es und halte es für eine große Unverschämtheit, daß ich über dir bin, während du unter mir bist, also steige hinauf und bleibe im oberen Stockwerk, und wir werden hinabsteigen und im unteren Stockwerk bleiben.' Er

[27] Al-Buḫārī (6372).
[28] Abū Šuhba: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/489, 490).

sagte: ‚O Abū Ayyūb, tatsächlich ist es leichter für uns und auch für diejenigen, die uns besuchen, wenn wir im unteren Teil des Hauses bleiben.‘“ Abū Ayyūb erzählte weiter: „Eines Tages zerbrach ein großer Wasserkrug. Umm Ayyūb und ich nahmen ein Stück Samt, das uns gehörte – wir hatten keine andere Bedeckung –, und benutzten es, um das Wasser wegzuwischen, weil wir befürchteten, daß Wasser auf den Gesandten Allahs n tropfen und ihn stören könnte.“[29]

23) Sobald er in der neuen Gesellschaft angekommen war, begann ‘Alī d, das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten

Nachdem er den Menschen die Wertgegenstände zurückgegeben hatte, die sie dem Gesandten Allahs n anvertraut hatten, wanderte auch ‘Alī nach Medina aus. Er erreichte Qubā’ nur zwei oder drei Tage, nachdem der Gesandte Allahs n dort angekommen war. ‘Alī blieb zwei Nächte in Qubā’ und brach dann an einem Freitag mit dem Propheten n nach Medina auf. Doch während seines Aufenthalts in Qubā’ bemerkte ‘Alī einen scheinbar seltsamen Vorfall. Er beobachtete, wie ein Mann mitten in der Nacht zum Haus einer Frau ging; diese Frau war Muslima und unverheiratet. Der Mann klopfte an ihre Tür, sie kam zu ihm heraus, er bot ihr etwas an, und sie nahm es von ihm. Später berichtete ‘Alī: „Ich zweifelte an dem, was er tat, und so ging ich zu ihr und fragte: ‚O Dienerin Allahs, wer ist dieser Mann, der jede Nacht an deine Tür klopft und dem du öffnest? Ich sehe, wie er dir etwas gibt, aber ich weiß nicht, was es ist. Du bist doch Muslima und eine unverheiratete Frau?‘ Sie antwortete: ‚Das ist Sahl ibn Ḥunayf. Er hat erfahren, dass ich eine alleinstehende Frau bin. Jeden Abend geht er zu den Götzenbildern seines Volkes. Er reißt Holzstücke von ihnen ab, mit denen ich mich wärme.‘“ ‘Alī d erzählte diese Tat von Sahl ibn Ḥunayf, als dieser im Irak starb, zu der Zeit, als ‘Alī dort war.[30]

24) Die Auswanderung des Propheten n war ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit.

Die Auswanderung des Propheten n nach Medina war vielleicht das bedeutendste Ereignis in der Geschichte der Menschheit. Der Islam verbreitete sich später weit und breit über die Erde, und der Ausgangspunkt seiner Verbreitung war die Stadt des Gesandten Allahs n, Medina.

---

29 Al-‘Umarī: *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/220).

30 Muḥammad aṣ-Ṣādiq ‘Urğūn: *Muḥammad Rasūlullāh* (2/421).

Abgesehen von den historischen Lehren, die wir daraus ziehen, sollten wir erkennen, wie wichtig es für Muslime ist, einen eigenen Staat zu haben, in dem die Lehren des Islams umgesetzt werden und von dem aus sich der Islam in andere Länder ausbreiten kann.

25) Die Hidschra gehört zu den Traditionen der edlen Gesandten

Die Auswanderung von einem Land in ein anderes um Allahs willen war zu Lebzeiten des Gesandten Allahs n nichts Neues, sondern eine Praxis, die auch von früheren Propheten und Gesandten z angewendet wurde. Der Grund, warum viele von ihnen auswanderten, war dem des Propheten n sehr ähnlich: Wenn ein Land für die Verbreitung oder das Überleben des Islams nicht mehr geeignet ist, kann man in ein anderes Land reisen, in dem der Islam eher akzeptiert – oder in einigen Fällen zumindest toleriert – wird. Im Koran werden Beispiele dafür angeführt, wie bestimmte Gesandte und ihre Anhänger von einem Land in ein anderes auswandern mußten; so wird uns klargemacht, daß die Hidschra für die Muslime notwendig ist, wann immer ihre Existenz bedroht ist, wann immer sie gedemütigt werden und wann immer ihr Glaube gefährdet ist, so wie es in früheren Zeiten notwendig war.

Dies sind einige der Lehren und Moralvorstellungen, die wir aus der Geschichte der Auswanderung des Propheten n nach Medina ableiten können. Ich überlasse es dem Leser, andere Lehren – denn es gibt sicherlich noch viele mehr – aus diesem ungeheuer wichtigen Ereignis abzuleiten.

***

2

Die Würdigung und die Verheissung der Muhāğirūn und die Drohung an diejenigen, die zurückblieben

Wie im vorangegangenen Abschnitt ausführlich dargelegt wurde, war die gesegnete Hidschra des Propheten n von Mekka nach Medina das wichtigste Ereignis in der Geschichte des Islams. Vor der Hidschra des Propheten n hatten die Muslime zwar die Botschaft des Islams weitergegeben, aber sie hatten kein politisches Gewicht, keine Armee, die ihre Feinde davon abhalten konnte, ihnen zu schaden. Nach der Hidschra wurde ein muslimischer Staat gegründet. Die Bürger dieses Staates machten es sich zur Aufgabe, die Botschaft des Islams sowohl auf der Arabischen Halbinsel als auch darüber hinaus zu verbreiten.

Im Laufe der Jahrhunderte hatte die Hidschra des Propheten n großen Einfluß auf die Wissenszweige, die sich auf den edlen Koran beziehen. So unterscheiden muslimische Gelehrte zwischen *makkī* (mekkanischen) und *madanī* (medinensischen) Koranversen, wobei *makkī* bedeutet, daß die entsprechenden Suren oder Verse vor der Hidschra des Propheten n offenbart wurden, auch wenn einige von ihnen tatsächlich außerhalb von Mekka offenbart wurden. *Madanī* hingegen bezieht sich auf alles, was nach der Hidschra des Propheten n offenbart wurde, auch wenn einige dieser Suren außerhalb von Medina offenbart wurden. Angesichts der Unterschiede zwischen *Makkī*- und *Madanī*-Suren ist der Koranstudent besser in der Lage, verschiedene Muster, Botschaften, Themen, Formulierungen und Ausdrücke zu erkennen, die für jede Phase der *da'wa* des Propheten n spezifisch sind; außerdem gewinnt der Student ein besseres Verständnis der Biographie des Propheten n, da er in der Lage ist, den Kontext zu erkennen, in dem verschiedene Verse des Korans offenbart wurden.

Aufgrund der Bedeutung der Hidschra werden die Gläubigen im Koran ermutigt, nach Medina auszuwandern. In einigen Versen werden diejenigen, die ausgewandert sind, für verschiedene Eigenschaften gelobt; in anderen Versen wird ihnen eine große Belohnung versprochen; und in wieder anderen Versen wird denjenigen, die ohne Entschuldigung zurückgeblieben sind, Strafe angedroht.

Die Muhāğirūn werden für ihre guten Eigenschaften und Taten gelobt

Im edlen Koran lobt Allah die *Muhāğirūn* für ihre guten und überlegenen Eigenschaften. Denn sie wurden aus ihren Häusern verbannt, ihres Vermögens beraubt, von ihren eigenen Familienmitgliedern verfolgt und dann aus ihrer Heimat vertrieben – alles nur, weil sie sagten: „Unser Herr ist Allah." Dies sind einige der wichtigsten Eigenschaften, für die die *Muhāğirūn* gepriesen wurden:

1) Aufrichtigkeit

Allah l sagt:

„(Dies ist) für die armen Auswanderer, die aus ihren Heimstätten und von ihren Besitztümern vertrieben wurden, während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten und Allah und Seinem Gesandten beistanden. Diese sind die Wahrhaftigen." [59:8]

Die Worte Allahs: „*während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten*" beweisen, daß sie nur deshalb aus ihren Häusern vertrieben und ihres Besitzes beraubt wurden, weil sie Allah gegenüber aufrichtig waren und Seine Huld und Sein Wohlgefallen begehrten.

2) Standhaftigkeit

In den beiden folgenden Versen lobt Allah l die *Muhāğirūn* für ihre Standhaftigkeit:

„Und denjenigen, die um Allahs willen ausgewandert sind, nachdem sie unterdrückt worden waren, werden Wir sicherlich eine schöne Wohnstatt in der Welt geben; und wahrlich, der Lohn des Jenseits ist (noch) größer, wenn sie es nur wüßten. * (Es sind) diejenigen, die geduldig geblieben sind und auf ihren Herrn vertrauen." [16:41–42]

Außerdem sagt Allah l:

„Alsdann wird dein Herr denen gegenüber, die auswanderten, nachdem sie verfolgt worden waren und dann kämpften und geduldig blieben – siehe, (ihnen gegenüber) wird dein Herr hernach gewiß Allverzeihend, Barmherzig sein.“ [16:110]

3) Wahrheitsliebe

Allah lobt die *Muhāğirūn* für ihre Wahrhaftigkeit und sagt:

„(Dies ist) für die armen Auswanderer, die aus ihren Heimstätten und von ihren Besitztümern vertrieben wurden, während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten und Allah und Seinem Gesandten beistanden. Diese sind die Wahrhaftigen.“ [59:8]

In seinem *Tafsīr* schreibt al-Baġawī: „Das bedeutet: wahrhaftig in ihrem *īmān* (Glauben).“ Und Qatāda sagte: „Jene *Muhāğirūn*, die ihre Häuser, ihren Besitz und ihre Familien verließen, taten dies nur aus Liebe zu Allah und Seinem Gesandten n.“

4) Dschihad und Aufopferung

Allah l sagt:

„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein; und sie sind es, die gewinnen werden.“ [9:20]

Die *da‘wa* der Gesandten z war auf Kampf und Aufopferung ausgerichtet. Sie sahen sich mit Sturheit, Feindschaft und Unglauben konfrontiert, was ihnen wiederum Standhaftigkeit, einen starken Glauben und die Bereitschaft abverlangte, Leib und Seele für den Islam zu opfern. Von dem Augenblick an, als Ǧibrīl æ zum ersten Mal mit der Offenbarung herabkam, wußte der Gesandte Allahs n, daß er von seinem Volk bekämpft und geschädigt werden würde. Waraqa ibn Nawfal machte dies dem Gesandten n sehr deutlich, als er sagte: „Das ist der Nāmūs (Ǧibrīl), der auch zu Mūsā gesandt wurde. Wenn ich doch nur noch im besten Alter wäre! Ich hoffe, daß ich wenigstens noch am Leben bin, wenn dein Volk dich vertreibt!“ „Werden sie mich wirklich vertreiben?“, fragte der Gesandte Allahs n verwundert. Waraqa antwortete: „Ja, denn kein Mensch bringt das, was du bringst, ohne auf Widrigkeiten zu stoßen. Aber wenn dieser Tag kommt und ich bei dir bin, werde ich dich unerschütterlich unterstützen.“ Die Hidschra des Propheten n und seiner Gefährten beinhaltete verschiedene

Formen von Opfern und Kämpfen um Allahs willen. Für den Studenten der *sīra* des Propheten n ist es wichtig, hier zu bemerken, daß das Opfer eine notwendige Begleiterscheinung des Dschihad ist, so daß es ohne Opfer keinen Dschihad gibt.

5) Die Hilfe der *Muhāğirūn* für die Sache Allahs und Seinen Gesandten n

Allah l sagt:

„(Dies ist) für die armen Auswanderer, die aus ihren Heimstätten und von ihren Besitztümern vertrieben wurden, während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten und Allah und Seinem Gesandten beistanden. Diese sind die Wahrhaftigen.“ [59:8]

In diesem Vers lobt Allah die *Muhāğirūn* dafür, daß sie Ihm und Seinem Gesandten n halfen. Denn der einzige Grund, der sie dazu veranlaßte, nach Medina auszuwandern, war, Allah und Seinem Gesandten n zu helfen oder – anders ausgedrückt – der Sache Allahs zu helfen. Die Voraussetzung für Erfolg ist, der Sache Allahs zu helfen. Allah l sagt:

„O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr Allahs (Sache) helft, so wird Er euch helfen und euren Füßen festen Halt geben.“ [47:7]

Sayyid Quṭb schreibt: „Eine Bedingung, um Erfolg und Stärke zu erlangen, ist, Allah zu helfen. Aber wie kann ein Gläubiger Allah tatsächlich helfen? Wenn man Allah allein anbetet, ohne Ihm äußerlich oder innerlich Partner zur Seite zu stellen, wenn man Allah mehr liebt als sich selbst und alles, was man liebt und begehrt, wenn man sich in allen Angelegenheiten auf Allahs Urteil verläßt – in seinen Wünschen, in seinen Bewegungen, in seinen Handlungen, sowohl äußerlich als auch innerlich –, wenn man all dies tut, dann ist es einem gelungen, Allah auf innerer Ebene zu helfen. Was die Hilfe für Allah auf der äußeren Ebene betrifft, so muß man bedenken, daß Allah eine Scharia und einen Lebensweg (*minhāğ*) für das Leben der Menschen erlassen hat; Seine Scharia beruht auf Prinzipien und Werten, die auf jeden Aspekt des Lebens anwendbar sind. Allah auf einer äußeren Ebene zu helfen, bedeutet also, Seiner Scharia und Seinem göttlich offenbarten Lebensweg zu helfen. Es bedeutet, zu versuchen, Seine Scharia in allen Aspekten des Lebens anzuwenden. Auf diese Weise wird

die oben erwähnte Voraussetzung, Allah zu helfen, im tatsächlichen Leben erreicht.“[31]

6) Vertrauen in Allah allein

Allah l sagt:

„Und denjenigen, die um Allahs willen ausgewandert sind, nachdem sie unterdrückt worden waren, werden Wir sicherlich eine schöne Wohnstatt in der Welt geben; und wahrlich, der Lohn des Jenseits ist (noch) größer, wenn sie es nur wüßten. * (Es sind) diejenigen, die geduldig geblieben sind und auf ihren Herrn vertrauen.“ [16:41–42]

Allah lobt die *Muhāǧirūn* dafür, daß sie ihr Vertrauen in Ihn allein setzten. Das Vertrauen in Allah allein (*at-tawakkul*) ist spezifisch für den *īmān* (Glaube), es ist ein Zeichen von *īmān* und etwas, das logischerweise durch *īmān* impliziert ist. Allah sagt:

„Es sagten zwei Männer von denen, die gottesfürchtig waren, und denen Allah Seine Gnade erwiesen hatte: ‚Zieht durch das Tor ein und wendet euch gegen sie; seid ihr eingezogen, dann werdet ihr siegreich sein. Und vertraut auf Allah, wenn ihr Gläubige seid.‘“ [5:23]

Außerdem sagt Allah l:

„Und Moses sprach: ‚O mein Volk, habt ihr an Allah geglaubt, so vertraut nun auf Ihn, wenn ihr euch (Ihm) wirklich ergeben habt.‘“ [10:84]

Und in einem anderen Vers sagt Allah l:

„Ihre Gesandten sagten zu ihnen: ‚Wir sind nur Menschen wie ihr, jedoch Allah erweist Gnade, wem von Seinen Dienern Er will. Und wir besitzen keine Macht dazu, euch einen Beweis zu bringen, es sei denn mit Allahs Erlaubnis. Und auf Allah sollen die Gläubigen vertrauen.‘“ [14:11]

Der Gesandte Allahs n und seine edlen Gefährten setzten in der Geschichte ihrer Auswanderung nach Medina *at-tawakkul* in die Praxis um und sind damit ein ideales Beispiel dafür, wie wir *at-tawakkul* in unserem täglichen Leben anwenden sollten. Weil sie ihr volles Vertrauen in Allah allein setzten, lobte Allah sie und belohnte sie auf wunderbare Weise.

---

31 Siehe *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (6/3288).

7) Hoffnung auf Allahs Barmherzigkeit haben

Eine der edlen Eigenschaften der *Muhāğirūn*, für die Allah sie lobt, war ihre Hoffnung auf Allahs Barmherzigkeit. Allah l sagt:

„Wahrlich, jene, die glauben und ausgewandert sind und sich auf dem Weg Allahs mit aller Kraft einsetzen, die sind es, die auf die Barmherzigkeit Allahs hoffen. Und Allah ist Allverzeihend, Barmherzig.“ [2:218]

Hier sagt Allah, daß die Gläubigen auf Seine Barmherzigkeit hoffen, und nicht, daß sie sicher wissen, daß sie Seine Barmherzigkeit und Belohnung erlangen werden. Das liegt daran, daß niemand in dieser Welt mit Sicherheit weiß, daß er ins Paradies kommt, ganz gleich, wie fromm er ist. Erstens weiß man vor seinem Tod nicht, was seine letzte Tat sein wird, und die letzte Tat eines Menschen ist das, was am meisten zählt. Und zweitens darf man sich nicht auf seine eigenen Taten verlassen, denn das kann zu Stolz und anderen Krankheiten der Seele führen.

8) Dem Weg des Propheten n folgen

Im edlen Koran beschreibt Allah die *Muhāğirūn* und die *Anṣār* als Menschen, die dem Gesandten n folgen. Allah l sagt:

„Allah hat Sich wahrlich gnadenvoll dem Propheten zugewandt und den Auswanderern und den Helfern, die ihm in der Stunde der Not gefolgt sind, nachdem die Herzen einiger von ihnen fast gewankt hätten. Er aber wandte Sich ihnen abermals mit Erbarmen zu. Wahrlich, Er ist gegen sie Gütig, Barmherzig.“ [9:117]

Die *Muhāğirūn* und die *Anṣār* waren diejenigen, die dem Gesandten n in einer Zeit großer Schwierigkeiten in Wort und Tat folgten, was zeigt, daß sie einen hohen Rang und Vergebung von Allah verdienen.

Der oben erwähnte Vers wurde im Zusammenhang mit der Expedition von Tabūk offenbart. Zu dieser Expedition brachen die Muslime in einer sehr schwierigen Zeit auf: Es war ein Jahr der Dürre und von großer Hitze, und die Menschen hatten kaum noch Vorräte und Wasser.

Qatāda sagte: „Im Jahr von Tabūk brachen sie nach aš-Šām auf. Das Wetter war extrem heiß, und sie erlebten auf ihrer Reise große Prüfungen und Schwierigkeiten. Es wurde uns berichtet, daß zwei Männer unter ihnen eine einzige Dattel in zwei Hälften teilen mußten, um zu überleben.

Und eine Gruppe von Menschen reichte eine einzige Dattel herum: Einer von ihnen saugte daran und trank Wasser hinterher, dann saugte der nächste daran und trank (Wasser) hinterher. Und (wegen ihrer Opfer) vergab Allah ihnen und ließ sie sicher von ihrer Expedition zurückkehren.“[32]

Dem Gesandten Allahs n zu folgen, ist ein Zeichen für die Wahrhaftigkeit des eigenen *īmān* und des *dīn* (Religiosität). Außerdem ist die Nachfolge des Gesandten Allahs n der eindeutige Unterschied zwischen Glauben und Unglauben; ebenso ist sie ein Beweis für die Liebe zu Allah. Die Liebe zu Allah ist freilich nicht nur ein reines Lippenbekenntnis oder ein Gefühl der Spiritualität in der Seele, sondern sie muß mit der Befolgung der Führung und des Weges des Gesandten Allahs n einhergehen. Wahrlich, *īmān* wird weder durch gesprochene Worte erreicht noch durch emotionale Ausbrüche oder Rituale bewiesen; vielmehr wird er durch Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten n erreicht, durch die Anwendung der Scharia Allahs, die uns vom Gesandten Allahs n übermittelt wurde. Allah l sagt:

„Sprich: ‚Wenn ihr Allah liebt, so folgt mir. Lieben wird euch Allah und euch eure Sünden vergeben; denn Allah ist Allvergebend, Barmherzig.‘ * Sprich: ‚Gehorcht Allah und dem Gesandten‘; denn wenn sie den Rücken kehren, siehe, Allah liebt die Ungläubigen nicht.“ [3:31–32]

In seinem *tafsīr* dieses Verses schreibt Ibn Kaṯīr: „Dieser Vers enthält ein Urteil über alle, die behaupten, Allah zu lieben, aber nicht dem Weg Muḥammads folgen. Solche Leute werden in ihren Behauptungen als Lügner entlarvt, zumindest bis sie der Scharia und der Religion Muḥammads folgen und bis sie Muḥammad in all seinen Aussprüchen und Taten folgen.“[33] Und in einem authentischen Hadith wird überliefert, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Wenn jemand eine Tat begeht, die nicht unserer Sache entspricht (das heißt, die nicht mit meinem Weg und meiner Sunna übereinstimmt), wird sie verworfen.“[34]

9) Die Ehre, zu den ersten zu gehören, die den Islam annahmen

Allah l sagt:

---

32 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/397).
33 Ebd.
34 Muslim Nr. 1718.

„Die Allerersten, die ersten der Auswanderer und der Helfer und jene, die ihnen auf die beste Art gefolgt sind – mit ihnen ist Allah wohl zufrieden, und sie sind wohl zufrieden mit Ihm; und Er hat ihnen Gärten vorbereitet, durch welche Bäche fließen. Darin sollen sie verweilen auf ewig und immerdar. Das ist der gewaltige Gewinn.“ [9:100]

Ar-Rāzī schreibt: „Daß die *Muhāğirūn* und die *Anṣār* die ersten waren, die den Islam annahmen und seine Lehren anwandten, bedeutet, daß andere, die das gleiche taten, später in ihre Fußstapfen traten. Der Prophet n sagte: „Wer auch immer im Islam eine gute Praxis (eine gute Sunna) einführt, dem steht ihr Lohn zu – und der Lohn aller, die sie anwenden, bis zum Tag der Auferstehung.“[35]

Die frühen Muslime waren eine wahrhaft einzigartige Gruppe von Individuen, die trotz Hunger, Strafen, Drohungen und Folter, denen sie ausgesetzt waren, entschlossen waren, in Mekka an der Religion des Islams festzuhalten. Und obwohl die *Anṣār* den Islam damals noch nicht angenommen hatten, beeilten auch sie sich, ihn anzunehmen und ihn gegen seine Feinde zu verteidigen, sobald sich die Gelegenheit dazu bot. Mit den *Muhāğirūn* und den *Anṣār*, die Seite an Seite wirkten, wurde eine starke Grundlage für den Islam geschaffen.

Die Tatsache, daß die *Muhāğirūn* die ersten waren, die den Islam annahmen, weist auf ihren hohen Rang und ihren erhabenen Status hin. Sie brachten Opfer, gaben ihr Vermögen aus und kämpften zu einer Zeit, in der sie nur wenige waren, in der Bequemlichkeit ein Fremdwort war und in der sie ständig von Tod und Vernichtung durch ihre Feinde bedroht waren – all das beweist, daß sie denen überlegen sind, die zu einem späteren Zeitpunkt die gleichen Taten vollbrachten. Allah l sagt:

„Was ist euch, daß ihr nicht für Allahs Sache spendet, obwohl die Erbschaft der Himmel und der Erde Allah gehört? Es sind nicht gleich diejenigen unter euch, die spendeten und kämpften vor dem Sieg. Sie stehen höher im Rang als jene, die erst nachher spendeten und kämpften. Allen aber verhieß Allah Gutes. Und Allah ist dessen wohl kundig, was ihr tut.“ [57:10]

Ibn Kaṯīr D schreibt zu dem oben zitierten Vers aus der Sure at-Tawba: „Allah, der Allmächtige, teilt uns hier mit, daß Er an den ersten, die

35 Muslim Nr. 1017.

den Islam annahmen – den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* –, und denen, die ihnen folgten, Wohlgefallen hat. Verderbt sind also jene, die sie hassen oder verfluchen, und jene, die einige von ihnen hassen und verfluchen. Hier beziehe ich mich insbesondere auf den Anführer der Gefährten des Propheten n und den Besten von ihnen: Abū Bakr ibn Abī Quḥāfa d, der Wahrhaftige und Beste der Kalifen. Die Gruppierung der *Rāfiḍa* verleumdet die besten der Gefährten, haßt und verflucht sie – wir suchen Zuflucht bei Allah davor. Das beweist, daß ihr Verstand und ihre Herzen verdreht sind. Wie können sie behaupten, an den Koran zu glauben, wenn sie diejenigen verfluchen, an denen Allah Wohlgefallen hat? Wir sprechen Bittgebete für diejenigen unter den *Ahl as-Sunna*, mit denen Allah zufrieden ist. Sie verfluchen diejenigen, die Allah und Sein Gesandter n verfluchen, sie unterstützen diejenigen, die gehorsame Diener Allahs sind, und sie machen diejenigen zu Feinden, die Allah feindlich gegenüberstehen – sie sind Befolger, keine Neuerer. Aus diesen Gründen gehören die *Ahl as-Sunna* zur Partei Allahs; sie sind Seine gläubigen Diener, und sie sind die Erfolgreichen."[36]

10) Ultimativen Erfolg haben

Allah l sagt:

„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein; und sie sind es, die gewinnen werden." [9:20]

In seinem *Tafsīr* der Worte Allahs „*Das sind die Erfolgreichen*" schreibt Abū as-Sa'ūd D: „Das bedeutet, daß sie für den höchsten Erfolg auserwählt wurden, wie um deutlich zu machen, daß die Erfolge anderer Menschen in Umfang und Ausmaß begrenzt sind."[37] Allah lobt die *Muhāğirūn*, indem Er sagt, daß sie des ultimativen und höchsten Erfolges würdig sind; der Erfolg wird als höchster bezeichnet, weil er von einem Allmächtigen gewährt wird. Daher gibt es keine Form des Erfolgs, die größer ist als der, der den *Muhāğirūn* versprochen wird. Ihr Herr teilt ihnen mit, daß sie im Jenseits erfolgreich sein werden, was bedeutet, daß sie ins Paradies eingehen und vom Höllenfeuer ferngehalten werden. Allah l sagt:

---

36 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/332).
37 *Tafsīr Abū as-Sa'ūd* (4/53).

„Jede Seele wird den Tod kosten, und euch wird euer Lohn am Tag der Auferstehung vollständig gegeben; und wer da vom Feuer ferngehalten und ins Paradies geführt wird, der soll glücklich sein. Und das irdische Leben ist nichts als ein trügerischer Nießbrauch.“ [3:185]

11) Wahrer *īmān* (Glaube)

Eine weitere edle Eigenschaft, für die Allah die *Muhāğirūn* lobt, ist die Wahrhaftigkeit ihres *īmān*. Allah l sagt:

„Und diejenigen, die geglaubt haben und ausgewandert sind und für Allahs Sache gekämpft haben, und jene, die (ihnen) Herberge und Hilfe gaben – diese sind in der Tat wahre Gläubige. Ihnen wird Vergebung und eine ehrenvolle Versorgung zuteil sein.“ [8:74]

Allah, der Allwissende, bezeugt in diesem Vers, daß die *Muhāğirūn* wahre Gläubige sind. Daher sind sie laut dem Gesandten Allahs n eine praktische und wahre Verkörperung des *īmān*, und als solche sind sie Vorbilder für alle Muslime. Allah l sagt:

„Gläubig sind wahrlich diejenigen, deren Herzen erbeben, wenn Allah genannt wird, und die in ihrem Glauben gestärkt sind, wenn ihnen Seine Verse verlesen werden, und die auf ihren Herrn vertrauen. * Das sind jene, die das Gebet verrichten und von dem spenden, was Wir ihnen gegeben haben. * Diese sind die wahren Gläubigen. Sie genießen (die hohe) Wertschätzung ihres Herrn sowie Vergebung und eine ehrenvolle Versorgung.“ [8:2–4]

All diese edlen Eigenschaften sind im Leben der *Muhāğirūn* praktisch verkörpert, weshalb sie würdig sind, im Koran als wahre Gläubige bezeichnet zu werden.

Die Belohnungen, die den Muhāğirūn versprochen werden

In verschiedenen Koranversen nennt Allah einige der Segnungen, die Er den *Muhāğirūn* versprochen hat – Segnungen, die sowohl das Diesseits als auch das Jenseits umfassen. Einige dieser Segnungen sind die folgenden:

1) Großzügiger Unterhalt von Allah in dieser Welt. Allah l sagt

„Und wer für die Sache Allahs auswandert, der wird auf Erden genug Stätten der Zuflucht und der Fülle finden. Und wer seine Wohnung verläßt und zu Allah und Seinem Gesandten auswandert und

dabei vom Tode ereilt wird, für dessen Lohn sorgt Allah, und Allah ist Allverzeihend, Barmherzig.“ [4:100]

Eine der Arten, auf die Allah sie in dieser Welt versorgte, war, daß Er ihnen einen Teil der Kriegsbeute zukommen ließ. Allah l sagt:

„(Dies ist) für die armen Auswanderer, die aus ihren Heimstätten und von ihren Besitztümern vertrieben wurden, während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten und Allah und Seinem Gesandten beistanden. Diese sind die Wahrhaftigen.“ [59:8]

Dieser Vers macht deutlich, daß die *Muhāğirūn* einen Teil der Kriegsbeute erhielten, weil sie **„aus ihren Heimstätten und von ihren Besitztümern vertrieben wurden, während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten“**.

Eine andere Art und Weise, wie Allah sie mit reichlich Nahrung versorgte, bestand darin, daß Er die Herzen der *Anṣār* von der Neigung zum Geiz reinigte. Mit anderen Worten: Er sorgte dafür, daß ihre Herzen sich den *Muhāğirūn* öffneten. Allah l sagt:

„Und jene, die vor ihnen in der Behausung (des Islams) wohnten und im Glauben heimisch geworden sind, lieben jene, die bei ihnen Zuflucht suchten, und hegen in sich kein Verlangen nach dem, was ihnen gegeben wurde, sondern sehen (die Flüchtlinge gern) vor ihnen selbst bevorzugt, auch wenn sie selbst in Dürftigkeit leben. Und wer vor seiner eigenen Habsucht bewahrt ist – das sind die Erfolgreichen.“ [59:9]

Allah versprach den *Muhāğirūn* eine Fülle von Vorräten in dieser Welt, und dieses göttliche Versprechen wurde natürlich erfüllt. An verschiedenen Stellen des Korans weist Allah die Gläubigen auf Gefahren hin, die ihren Glauben und ihr Leben bedrohen, doch in anderen Versen beruhigt und tröstet Er sie, indem Er sie an Seine garantierte Belohnung erinnert: daß sie ein gutes Leben im Diesseits und das Paradies im Jenseits erlangen werden, wenn sie nur Ihm zuliebe handeln und Ihm im Gottesdienst keine Partner zur Seite stellen. Es ist jedoch wichtig, sich daran zu erinnern, daß eine islamisch zulässige Hidschra „auf dem Weg Allahs“ zu erfolgen hat und nicht aufgund des Wunsches nach weltlichen Reichtümern oder Vergnügungen oder um Sicherheit vor bestimmten Nöten zu erlangen. Kurz gesagt: wer die Hidschra um Allahs willen unternimmt, wird feststellen, daß die Erde weit und geräumig ist; er wird in keiner Weise das Gefühl

haben, daß die Erde begrenzt ist, und da Allah ihm hilft, wird er immer Mittel finden, um Sicherheit, Versorgung und ein gutes Leben zu erlangen.

2) Sühne für ihre schlechten Taten und Vergebung ihrer Sünden.

Zu den Segnungen, die Allah den *Muhāğirūn* versprochen hat, gehört auch, daß ihre schlechten Taten gesühnt und ihre Sünden vergeben werden. Allah l sagt:

„Da erhörte sie ihr Herr (und sprach): ‚Seht, Ich lasse kein Werk der Wirkenden unter euch verlorengehen, sei es von Mann oder Frau; die einen von euch sind von den anderen. Und diejenigen, die da auswanderten und aus ihren Häusern vertrieben wurden und auf Meinem Weg litten und kämpften und fielen, wahrlich, tilgen will Ich ihre Missetaten, und wahrlich, führen will Ich sie in Gärten, durch die Bäche eilen, als Lohn von Allah.‘ Und bei Allah ist die beste Belohnung.“ [3:195]

In einer Reihe von Hadithen hat der Gesandte Allahs n klargestellt, daß die Hidschra eine der besten Methoden ist, um seine Sünden zu sühnen. Ibn Šimāsa al-Mahrī berichtete, daß er und einige andere anwesend waren, als ‘Amr ibn al-‘Āṣ d im Sterben lag. Laut Ibn Šimāsas Erzählung weinte ‘Amr lange Zeit und hatte sein Gesicht zur Wand gerichtet. ‘Amrs Sohn fragte: „O mein Vater, hat dir der Gesandte Allahs n nicht eine frohe Botschaft von dieser und jener Sache gegeben? Hat dir der Gesandte Allahs n nicht die frohe Botschaft von dieser und jener Sache verkündet?“ ‘Amr drehte sich um und sagte: „Wahrlich, die beste Vorbereitung, die wir treffen können, ist zu bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad der Gesandte Allahs n ist. Ich durchlief drei Phasen (in meinem Leben). Ich erinnere mich daran, daß niemand den Gesandten n mehr verachtete als ich, und nichts wäre mir lieber gewesen, als ihn in meine Gewalt zu bekommen, um ihn dann töten zu können. Wäre ich in diesem Zustand gestorben, hätte ich zu den Leuten des Höllenfeuers gehört. Als Allah mir dann den Islam ans Herz legte, ging ich zum Propheten n und sagte: ‚Streck deine rechte Hand aus, damit ich dir die Treue schwören kann.‘ Er streckte seine Hand aus, aber ich hielt meine Hand zurück. Er fragte: ‚Was ist los mit dir, o ‘Amr?‘ Ich erwiderte: ‚Ich möchte eine Bedingung stellen.‘ Er fragte: ‚Welche?‘ Ich antwortete: ‚Daß mir vergeben wird.‘ Er entgegnete: ‚Weißt du nicht, daß der Übertritt zum Islam alles Vorherige tilgt, daß die Hidschra alle vergangenen Sünden

tilgt und daß der Hadsch alle Sünden auslöscht?‘ Von da an habe ich niemanden mehr so sehr geliebt wie den Gesandten Allahs n, und niemand war in meinen Augen ehrwürdiger und edler als er. Aus Verehrung für ihn war ich nicht in der Lage, meine Augen mit ihm zu füllen (das heißt, ich konnte ihn nicht direkt anblicken). Wenn man mich bitten würde, ihn zu beschreiben, könnte ich es nicht, weil ich meine Augen nie mit ihm gefüllt habe (das heißt, ich habe ihn nie lange genug direkt angeschaut, um ihn beschreiben zu können). Wäre ich in diesem Zustand gestorben, so hätte ich gehofft, zu den Bewohnern des Paradieses zu gehören. Dann (in der dritten Phase meines Lebens) wurde ich mit Aufgaben betraut, und ich weiß nicht, wie ich sie erfüllt habe. Wenn ich sterbe, sollen mich weder *nā’iḥa* (Klageweib) noch Feuer begleiten. Wenn ihr mich begrabt, streut Erde über mich. Dann bleibt so lange bei meinem Grab, wie es dauert, ein Kamel zu schlachten und sein Fleisch zu verteilen, damit ich bei euch Trost finden und darüber nachdenken kann, was ich den Gesandten meines Herrn sagen werde (das heißt, damit ich mich darauf vorbereiten kann, die Fragen der zwei Engel Munkar und Nakīr, den beiden Engeln, die einen Toten in seinem Grab befragen, zu beantworten).“[38]

An-Nawawī schreibt: „Dieser Hadith belegt die große Bedeutung der Konversion zum Islam, der Hidschra und des Hadsch: Jede dieser Handlungen tilgt vergangene Sünden. Der Hadith weist auch darauf hin, daß es den Anwesenden empfohlen wird, in positivem Ton zu jemandem zu sprechen, die im Sterben liegt, indem sie ihm gute Gedanken über Allah vermitteln, ihn an Koranverse und Hadithe erinnern, die ein Gefühl der Hoffnung vermitteln, indem sie ihm frohe Botschaften über die Belohnung übermitteln, die Allah für die Muslime vorbereitet hat, und indem sie ihm einige seiner guten Taten aufzählen – so daß er im Moment des Sterbens gut über Allah denkt. Es herrscht Einigkeit darüber, daß diese Vorgehensweise empfohlen wird.“[39]

3) Sie werden einen höheren Rang bei ihrem Herrn genießen

Denen, die glauben, die Hidschra vollziehen und sich mit ihrem Vermögen und ihrem Leben auf dem Weg Allahs einsetzen, hat Allah versprochen, daß sie bei Ihm einen sehr hohen Rang einnehmen werden:

---

38 Muslim Nr. 121.

39 Siehe *Ṣarḥ an-Nawawī li-Ṣaḥīḥ Muslim* und *al-Hiğra fī al-Qur’ān al-Karīm* (S. 138).

„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein; und sie sind es, die gewinnen werden.“ [9:20]

Al-Faḫr ar-Rāzī schreibt: „Diejenigen, die diese vier Eigenschaften haben, sind von höchstem Ansehen und Rang unter den Menschen. Das liegt daran, daß der Mensch in seiner Gesamtheit nur drei Dinge hat: eine Seele, einen Körper und Besitz. Die Seele erreicht, wenn sie von Unglauben befreit und von *īmān* durchdrungen ist, einen ausgeglichenen und gesunden Zustand. Körper und Besitz erleiden durch die Hidschra eine Form des Verlustes und sind durch den Dschihad von vollständiger Zerstörung bedroht. Allerdings sind sowohl der Besitz als auch die Seele dem Menschen lieb und teuer, und deshalb wird er sie nur opfern, wenn er hofft, etwas Größeres zu erreichen. Wäre das Wohlgefallen Allahs in den Augen der Gläubigen nicht größer als ihre Seelen und ihr Besitz, zögen sie das Jenseits nicht einem Leben in Wohlstand und Luxus auf Erden vor. Es ist also klar, daß jene, auf die diese vier Attribute (Glaube, Hidschra, Dschihad und die Zufriedenheit Allahs) zutreffen, die höchsten Grade an Menschlichkeit erreicht haben, von denen die höchste Stufe diejenige ist, die sie den Engeln gleichstellt. Indem sie diese Stufe erreichen, erlangen sie absolute Überlegenheit über alle anderen Menschen, denn ohne diese vier Attribute ist ein Zugang zu größerem Glück und Verdienst nicht möglich.“[40]

Manche Muslime dachten, daß nach der Annahme des Islams die beste Tat darin bestand, die Pilger, die nach Mekka kamen, mit Trinkwasser zu versorgen und die heilige Moschee (al-Masǧid al-Ḥarām) (in Mekka) zu unterhalten. Aber in dem oben erwähnten Vers macht Allah deutlich, daß diejenigen, die glauben, die Hidschra vollziehen und sich mit ihrem Vermögen und ihrem Leben auf Allahs Weg bemühen, besser sind und bei Allah einen höheren Rang einnehmen als alle anderen. Diejenigen, die diese vier Eigenschaften haben, sind besser als alle anderen – sogar besser als diejenigen, die den Pilgern Trinkwasser zur Verfügung stellen und die heilige Moschee instand halten. In dem oben zitierten Vers sagt Allah nicht, daß sie besser sind als diejenigen, die den Pilgern Trinkwasser geben und die Moschee instand halten, denn wenn Er das gesagt hätte, würden manche es womöglich so verstehen, daß die Überlegenheit derjenigen, die die

40 Siehe *Tafsīr ar-Rāzī* (16/13).

oben genannten Eigenschaften haben, sich nur auf diejenigen bezieht, die die Moschee instand halten und den Pilgern Wasser geben. Da Allah also nicht erwähnt, wem sie überlegen sind, sollten wir korrekt schlußfolgern, daß sie kategorisch besser sind als alle anderen Menschen.

4) Das legitime Recht auf das ewige Paradies

Eine der Segnungen, die Allah für die *Muhāğirūn* vorbereitet hat, ist das Paradies, in dem sie ewig leben werden. Allah l sagt:

„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein; und sie sind es, die gewinnen werden. * Ihr Herr verheißt ihnen Seine Barmherzigkeit und Sein Wohlgefallen und Gärten, in deren ewiger Wonne sie sein werden. * Dort werden sie auf ewig und immerdar verweilen. Wahrlich, bei Allah ist ein riesiger Lohn.“ [9:20–22]

In seinem *Tafsīr* dieser Verse erwähnt aš-Šawkānī einige interessante Punkte: Barmherzigkeit, Wohlgefallen und Gärten werden ohne bestimmten Artikel genannt – so heißt es zum Beispiel „Barmherzigkeit“ und nicht „die Barmherzigkeit“. Dieses sprachliche Mittel wird verwendet, um darauf hinzuweisen, daß die genannten Belohnungen mehr sind, als sich ein Mensch vorstellen kann. Und im letzten dieser Verse werden *al-ḫulūd* (‚die Ewigkeit‘) und *abad* (‚immerdar‘) nebeneinander erwähnt, nicht als Redundanz, sondern um zu betonen, daß sie für immer im Paradies verweilen werden.[41] Dies ist ein Versprechen, das Allah sowohl den männlichen als auch den weiblichen Gläubigen gemacht hat. Allah l sagt:

„Allah hat den gläubigen Männern und den gläubigen Frauen verheißen, immerdar in Gärten zu verweilen, die von Bächen durchflossen werden, und (hat ihnen) herrliche Wohnstätten in den Gärten von Eden (verheißen). Allahs Wohlgefallen aber ist noch größer. Das ist der gewaltige Gewinn.“ [9:72]

5) Höchster Erfolg und das Wohlgefallen Allahs

Zu den Segnungen, die Allah den *Muhāğirūn* versprochen hat, gehört außerdem, daß sie höchsten Erfolg erlangen werden:

---

41 Siehe *Tafsīr Fatḥ al-Qadīr* (2/345) und *al-Hiğra fī al-Qur’ān al-Karīm* (S. 142).

„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein; und sie sind es, die gewinnen werden.“ [9:20]

Ein weiterer Lohn – der größte und beste von allen – ist, daß Allah mit ihnen zufrieden sein wird. Allah l sagt:

„Allah hat den gläubigen Männern und den gläubigen Frauen verheißen, immerdar in Gärten zu verweilen, die von Bächen durchflossen werden, und (hat ihnen) herrliche Wohnstätten in den Gärten von Eden (verheißen). Allahs Wohlgefallen aber ist noch größer. Das ist der gewaltige Gewinn.“ [9:72]

„Die Allerersten, die ersten der Auswanderer und der Helfer und jene, die ihnen auf die beste Art gefolgt sind – mit ihnen ist Allah wohl zufrieden, und sie sind wohl zufrieden mit Ihm; und Er hat ihnen Gärten vorbereitet, durch welche Bäche fließen. Darin sollen sie verweilen auf ewig und immerdar. Das ist der gewaltige Gewinn.“ [9:100]

Das Wohlgefallen Allahs zieht Belohnungen nach sich, doch es ist an sich die größte Belohnung von allen. In diesem Leben sind die Gläubigen mit Allah zufrieden, was bedeutet, daß sie mit Seinen Segnungen zufrieden sind und Seine Prüfungen ertragen. Hinsichtlich der Zufriedenheit besteht zwischen Allah und Seinen auserwählten Diener ein wunderbares Gefühl der Gegenseitigkeit. Wir bekommen ein Gefühl dafür, was für ein großer Segen diese Gegenseitigkeit ist, wenn wir über die Tatsache nachdenken, daß Er ihr Herr ist – der Allerhöchste – und sie Seine erschaffenen Diener sind.

Dies sind einige der Belohnungen, die Allah den *Muhāğirūn* versprochen hat – Belohnungen, die ihnen für die vielen Opfer, die sie gebracht haben, und die vielen Entbehrungen, die sie ertragen mußten, zuteil werden. Zunächst wegen Allahs Führung und dann wegen des starken Glaubens und der Aufrichtigkeit der *Muhāğirūn* waren die unwissenden Polytheisten von Mekka nicht in der Lage, die Botschaft des Islams in jenen frühen Tagen der Mission des Propheten n zu zerstören. Je mehr Unwissenheit und Arroganz die Qurayš an den Tag legten, desto mehr blieben die Muslime standhaft bei ihrem Glauben und ihrer Religion. Als dann die Polytheisten einen Höhepunkt in ihrer Aggression und Verfolgung der Gläubigen erreichten, gab Allah dieser Gruppe die Erlaubnis, nach Mekka

auszuwandern. So ließen sie ihre Häuser und ihren Besitz zurück und machten sich auf den Weg nach Medina, nicht aus Furcht vor den Polytheisten oder wegen des Wunsches nach weltlichem Gewinn, sondern weil sie auf die Barmherzigkeit Allahs hofften und nach Seiner Gunst und Seinem Wohlgefallen strebten. Aus diesen Gründen waren sie der Gunst, die Allah ihnen im Diesseits zuteil werden ließ, und der großen Belohnung, die Er im Jenseits für sie bereithält, würdig.

Androhung von Strafen für die, die nicht an der Hidschra teilnahmen

Der Koran ist voller Verheißungen von Belohnung und Androhungen von Strafe, deren Zweck es ist, Hoffnung und Furcht in den Menschen zu wecken – Hoffnung, die zu Gehorsam und Rechtschaffenheit anspornt, und Furcht, die einen davon abhält, zu sündigen, und motiviert, um Vergebung zu bitten sowie die eigenen Sünden zu bereuen. Wenn der Gläubige genau das richtige Maß an Hoffnung und Furcht in sich trägt, hat er einen sehr präzisen und wünschenswerten Zustand des Gleichgewichts erreicht; solange er sich in diesem Zustand befindet, verfällt er weder in Hoffnungslosigkeit, noch begeht er dreist böse Taten. Weil die ersten Generationen der Muslime eine enge Beziehung zum Koran hatten, erreichten sie den oben erwähnten Zustand des Gleichgewichts und führten infolgedessen ein gutes und produktives Leben. Aber jetzt, da die Menschen sich weit vom Koran entfernt haben, ist der Einzelne, der nichts zu hoffen und nichts zu fürchten hat, verloren; und infolgedessen ist die Moral in der Gesellschaft stark degeneriert. Die heutigen Muslime können nur dann gut und rechtschaffen werden, wenn sie das anwenden, was die Muslime der ersten Generationen anwandten. Die Muslime dürfen daher niemanden außer Allah fürchten und gleichzeitig ihre Hoffnungen auf niemanden außer Allah setzen.

Zu den Strafen, die Allah denjenigen androht, die nicht an der Hidschra teilnahmen, gehört eine schlechte Bestimmung im Jenseits. Allah l sagt:

„Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen: ‚In welchen Umständen habt ihr euch befunden?‘ Sie antworten: ‚Wir wurden als Schwache im Lande behandelt.‘ Da sprechen jene: ‚War Allahs Erde nicht weit genug für

euch, daß ihr darin hättet auswandern können?‘ Sie sind es, deren Herberge Ğahannam sein wird, und schlimm ist das Ende!“ [4:97]

Imam al-Buḫārī überliefert den folgenden Bericht von Ibn ‘Abbās: „Einige Muslime waren bei den Polytheisten (in Mekka und während der Schlacht von Badr); sie vergrößerten die Zahl der Polytheisten (die gegen den Gesandten Allahs n kämpften). Wenn ein Pfeil abgefeuert wurde, traf er einen von ihnen (das heißt, er traf einen Muslim, der bei den Polytheisten war) und tötete ihn, oder einer von ihnen wurde (von einem Schwert) getroffen und so getötet. Dann offenbarte Allah:

‚Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen (weil sie bei den Ungläubigen blieben, obwohl die Auswanderung für sie verpflichtend war) […].‘“[42]

Es wird auch berichtet, daß Ibn ‘Abbās erzählte: „Einige Einwohner Mekkas nahmen den Islam an, aber sie hielten dies (vor den Polytheisten) verborgen. Die Polytheisten nahmen sie am Tag von Badr mit, und einige von ihnen wurden getroffen (das heißt getötet). Die Muslime sagten: ‚Sie waren unsere Gefährten, sie waren Muslime, und sie wurden gezwungen (hinauszugehen und zu kämpfen), so bittet um Vergebung für sie.‘ Dann wurde dieser (Vers) herabgesandt:

‚Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen (weil sie bei den Ungläubigen blieben, obwohl die Auswanderung für sie verpflichtend war) […].‘

Dieser Vers wurde dann aufgeschrieben und an die Muslime gesandt, die sich noch in Mekka aufhielten, um ihnen mitzuteilen, daß sie keine Entschuldigung hätten (dort zu bleiben). Sie gingen fort, und die Polytheisten verfolgten und ergriffen sie; sie gaben den Polytheisten *at-taqiya* (das heißt, sie hielten ihren Glauben verborgen und gaben vor, zu ihnen zu gehören). Über sie wurde dieser Vers offenbart:

‚Und unter den Menschen sind manche, die sagen: »Wir glauben an Allah«, doch wenn sie für Allahs Sache Ungemach erleiden, so betrachten sie die Anfeindung von Menschen als der Strafe Allahs gleich. Kommt aber Hilfe von deinem Herrn, dann sagen sie gewiß:

[42] Al-Buḫārī Nr. 4596.

»Wahrlich, wir waren mit euch.« Ist es nicht Allah, Der am besten weiß, was in den Herzen aller Geschöpfe ist?‘ [29:10].

Die Muslime schrieben an sie (die Muslime in Mekka) und informierten sie über diesen Vers. Sie gingen fort und verloren die Hoffnung, etwas Gutes zu erreichen. Dann wurde dieser (Vers) über sie herabgesandt:

‚Alsdann wird dein Herr denen gegenüber, die auswanderten, nachdem sie verfolgt worden waren, und dann kämpften und geduldig blieben – siehe, (ihnen gegenüber) wird dein Herr hernach gewiß Allverzeihend, Barmherzig sein.‘ [16:110]“

In dem oben erwähnten Vers aus der Sure an-Nisā’ sagt Allah, daß diejenigen, die nicht an der Hidschra teilnahmen, sich selbst Unrecht taten. Das bedeutet, daß diejenigen, die im Land des Unglaubens den Islam annahmen und dort blieben, sich selbst Unrecht taten, indem sie nicht an der Hidschra teilnahmen. Denn dadurch hinderten sie sich selbst daran, im Land des Islams zu leben, einem Land, in dem sie ein gutes, edles, reines und freies Leben hätten führen können. Sie waren gezwungen, im Land des Unglaubens zu leben, wo das Leben für sie niederträchtig und demütigend war. Die Verheißung Allahs *„Sie sind es, deren Herberge Ǧahannam sein wird, und schlimm ist das Ende!“* zeigt, daß sich der Vers auf diejenigen bezieht, die wirklich von ihrer Religion abgewichen sind.

Die Worte Allahs *„Sie sind es, deren Herberge Ǧahannam sein wird, und schlimm ist das Ende!“* enthalten eine eindringliche Warnung an diejenigen, die nicht an der Hidschra teilnahmen. Aus Furcht vor der Strafe Allahs befolgten die Gefährten, die noch in Mekka waren, Allahs Befehl und schlossen sich ihren Geschwistern in Medina an. Die im vorigen Vers erwähnte Drohung hatte also eine tiefgreifende Wirkung auf die Gefährten des Propheten n. Betrachten wir das Beispiel von Damra ibn Ǧundab. Als *„Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen (weil sie bei den Ungläubigen blieben, obwohl die Auswanderung für sie verpflichtend war) […]“* offenbart wurde, war Damra noch in Mekka. Obwohl er alt und schwach war, sagte er zu seinen Söhnen: „Tragt mich, denn ich gehöre nicht zu den Schwachen, und ich bin in der Lage, meinen Weg (nach Medina) zu finden. Und wahrlich, ich werde diese Nacht nicht in Mekka verbringen.“ Sie trugen ihn auf einer Art Bahre und machten sich mit ihm auf den Weg in Richtung Medina.

Trotz seiner guten Absichten sollte Damra seine Reise nicht zu Ende führen. Er erkrankte und starb auf dem Weg an einem Ort namens at-Tanʿīm. Als der Moment des Todes nahte, legte er seine rechte Hand auf seine linke und sagte: „O Allah, dies ist für Dich, und dies ist für Deinen Gesandten n.“ Als die Nachricht von Damras Tod die Gefährten des Propheten n erreichte, sagten sie: „Wäre er doch in Medina gestorben!“ Daraufhin wurde der folgende Vers offenbart:

„Und wer für die Sache Allahs auswandert, der wird auf Erden genug Stätten der Zuflucht und der Fülle finden. Und wer seine Wohnung verläßt und zu Allah und Seinem Gesandten auswandert und dabei vom Tode ereilt wird, für dessen Lohn sorgt Allah, und Allah ist Allverzeihend, Barmherzig.“ [4:100]

Die Geschichte Damras gewährt uns viele Einblicke in die Generation der Gefährten: wie schnell sie Allahs Befehle befolgten, wie energisch und enthusiastisch sie taten, was von ihnen verlangt wurde, ungeachtet ihrer Situation, und wie sie nicht nach Ausreden oder einem einfachen Ausweg suchten. Aus einigen Erzählungen geht hervor, daß Damra, als er seine Reise antrat, nicht nur alt, sondern auch krank war. Dennoch war er der Meinung, daß er keine Ausrede mehr hatte, zurückzubleiben, solange er genug Geld hatte, um die Reise anzutreten, indem er Leute anheuerte, die ihn nach Medina trugen.

Nachdem Allah denen, die nicht an der Hidschra teilnahmen, eine schwere Strafe angedroht hat, bezieht Er sich im nächsten Vers auf diejenigen, die entschuldigt waren und keine andere Wahl hatten, als in Mekka zu bleiben – diejenigen, die wirklich daran gehindert wurden, nach Medina zu ziehen. Alte, Schwache, Frauen und Kinder – diese und andere wie sie hatten triftige Gründe, in Mekka zurückzubleiben, und deshalb weckt Allah in ihnen Hoffnung auf Allahs Vergebung und Barmherzigkeit. Er l sagt:

„Ausgenommen davon sind die unterdrückten Männer, Frauen und Kinder, die über keinerlei Möglichkeit verfügen und keinen Ausweg finden. * Diese sind es, denen Allah vergeben möge; denn Allah ist Allvergebend, Allverzeihend.“ [4:98–99].

KAPITEL 7

DIE SÄULEN DES NEUEN ISLAMISCHEN STAATES IN MEDINA

1

Die Säulen des neuen islamischen Staates in Medina

Von dem Moment an, als er in Medina ankam, begann der Gesandte Allahs n, die Säulen des neuen islamischen Staates auf ein solides Fundament zu stellen. Jeder Schritt, den er unternahm, diente der Schaffung eines stabilen und wohlhabenden Umfelds in Medina.

Die Entstehung eines neuen Staates bringt vielfältige Probleme und Schwierigkeiten mit sich, und Medina zu Lebzeiten des Propheten n bildete da keine Ausnahme. Es gab Probleme im Inneren – wie eine schwere Wirtschaftskrise, mit der diejenigen konfrontiert waren, die aus Mekka ausgewandert waren – und außenpolitische Probleme – wie die Polytheisten in Mekka, die die Muslime in Medina eindeutig nicht in Ruhe lassen wollten. Der Prophet n unternahm sofortige Schritte, um jedes Problem, mit dem die Muslime konfrontiert waren, zu lösen und zu beseitigen. So stellte der Prophet n zum Beispiel brüderliche Bande zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* her; dadurch entstand Harmonie zwischen den einheimischen Bewohnern Medinas und den neu angekommenen Einwanderern aus Mekka; außerdem wurden die Bedürfnisse der neu angekommenen Einwanderer von ihren großzügigen Gastgebern und Brüdern, den *Anṣār*, gedeckt. Der Prophet n verfaßte außerdem unverzüglich eine Verfassung und einen Pakt, der die herzlichen Beziehungen zwischen allen Bewohnern Medinas – Muslimen, Juden und Polytheisten – regeln sollte; sie waren alle eine Gemeinschaft unter der Herrschaft des Gesandten Allahs n. Es wurde auch eine Armee aufgestellt, die den Staat schützen und ihm helfen sollte, seine Ziele zu erreichen. Um den gemeinsamen Gottesdienst und die religiösen Aktivitäten zu organisieren, baute der Gesandte Allahs n seine Moschee.

Die neu offenbarten Verse des edlen Korans behandelten weiterhin Themen wie die Größe Allahs, den Sinn des Lebens, die Bedeutung des Strebens nach dem Paradies und wie wichtig es ist, Taten zu vermeiden,

die ins Höllenfeuer führen; aber die neu offenbarten Verse behandelten auch ein bestimmtes Thema immer ausführlicher: die islamische Rechtsprechung. Der Koran begann zudem, Themen zu erörtern, die mit der Gründung eines neuen Staates und den Pflichten zu tun hatten, die die Führung dieses Staates mit sich brachte – wie die *da'wa* gegenüber anderen Nationen und der Dschihad auf dem Weg Allahs.

Kurzum, die religiöse Weiterbildung und Erziehung ging in der medinensischen Phase unvermindert weiter; aber neben der religiösen Erziehung erforderte die neue Situation der Muslime – die Gründung eines Staates – die Auseinandersetzung mit einer ganzen Reihe neuer Fragen. Der Prophet n behandelte die wirtschaftliche Krise in der Stadt mit der göttlichen Methode und setzte sein erzieherisches Wirken fort. Das Fasten und die Zakat wurden als Pflicht eingeführt, wodurch die Gesellschaft gedieh und der Staat auf festen Grundlagen gestärkt wurde.

***

2

Die erste Säule: Der Bau der Moschee des Propheten n

Die erste Aufgabe, die der Gesandte Allahs n in Medina in Angriff nahm, war der Bau seiner Moschee, um die religiösen Rituale des Islams, die viele Jahre lang unterdrückt worden waren, öffentlich zu vollziehen. Die Moschee wurde hauptsächlich gebaut, um das Gebet zu verrichten, das die Herzen der Gläubigen reinigt und eine Verbindung zwischen ihnen und ihrem Herrn herstellt.

In *Ṣaḥīḥ Buḫārī* wird berichtet, daß der Gesandte Allahs n auf seinem Reittier nach Medina kam. Die Menschen gingen neben ihm her, bis das Reittier des Propheten n an der Stelle niederkniete, die für seine Moschee genutzt werden sollte. Der Ort wurde bereits als Gebetsstätte für muslimische Männer genutzt. Und er war zuvor als Ort genutzt worden, an dem Datteln getrocknet wurden. Das Grundstück gehörte zwei Waisenkindern, Sahl und Suhayl, die beide im Haushalt von As'ad ibn Zurāra lebten. Als das Reittier des Propheten n niederkniete, sagte der Gesandte Allahs n: „Dies ist, *in šā' Allah* (so Allah will), der Ort (wo die Moschee entstehen soll)." Daraufhin rief er n die beiden Jungen zu sich und verhandelte mit ihnen über den Kauf ihres Grundstücks, um darauf eine Moschee zu bauen. Sie sagten: „Nein, wir wollen es dir geben, o Gesandter Allahs." Der Gesandte Allahs n weigerte sich, das Grundstück von ihnen als Geschenk anzunehmen, und kaufte es ihnen schließlich ab.[43] Nach einer Überlieferung von Anas ibn Mālik befanden sich auf dem Grundstück Dattelpalmen, die Gräber von Polytheisten und Trümmer früherer Bauten. Auf Befehl des Propheten n fällten die Gefährten die Dattelpalmen, exhumierten die Leichen der Götzendiener und ebneten den Schutt ein. Während der

[43] Al-Buḫārī (3906).

Bauarbeiten riefen sie: „O Allah, es gibt nichts Gutes außer dem Guten im Jenseits, also hilf den *Anṣār* und den *Muhāǧirūn*.“[44]

Der Gesandte Allahs n arbeitete zusammen mit seinen Gefährten; er begann mit dem Bau, indem er mit einer Spitzhacke in den Boden schlug, um das Fundament auszuheben, das schließlich drei Armspannen tief war. Danach begannen die Muslime, aus Steinen das Fundament zu errichten. Die Mauern der Moschee waren etwas höher als ein Mann und wurden aus mit Erde vermischten Ziegeln errichtet. Der nördliche Teil der Moschee wurde mit einem Dach aus Palmwedeln gedeckt; die Palmwedel wurden von Dattelpalmstümpfen abgestützt. Dieser Teil der Moschee wurde aṣ-Ṣuffa genannt. Der Rest der Moschee war nicht überdacht.

Die Moschee hatte drei Türen: eine im hinteren Teil, eine im östlichen Teil – durch diese Tür trat der Gesandte Allahs n ein – und eine, die Tür der Barmherzigkeit oder Tür der ʻĀtika genannt wurde, auf der westlichen Seite der Moschee.

Die Wohnungen des Propheten n

Für den Gesandten Allahs n und seine Frauen wurden neben der Moschee Wohnungen gebaut. Sie glichen in keiner Weise den Häusern und Schlössern von Königen und Herrschern; vielmehr waren es die Wohnungen eines Menschen, der nicht an dieser Welt, sondern am Jenseits interessiert ist. Wie die Moschee waren auch die Wohnungen des Propheten n aus Lehm, Schlamm und Steinen gebaut, und die Dächer bestanden aus Palmwedeln. Der an die Wohnungen angrenzende Hof war klein und das Dach der Wohnungen niedrig, so niedrig, daß ein großes Kind oder ein junger Mann es mit seiner Hand berühren konnte. Al-Ḥasan al-Baṣrī sagte: „Ich erreichte den ersten Teil des Daches der Wohnung des Propheten n mit meiner Hand.“[45] Auch das Innere jeder Wohnung war einfach und bescheiden eingerichtet. Das lag nicht daran, daß es in Medina an Ressourcen mangelte oder daß hohe Gebäude dort nicht üblich waren. Im Gegenteil, Medina war berühmt für hohe Gebäude und Schlösser. Die wohlhabenderen Mitglieder der Gesellschaft von Medina lebten in Schlössern, um in Friedenszeiten ihren Reichtum zur Schau zu stellen und um sie in

44 Muslim (524).
45 Abū Šuhba: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/36).

Kriegszeiten als Festungen zu nutzen. Die Reichen wetteiferten beim Bau hoher, extravaganter Gebäude so sehr miteinander, daß sie ihren Häusern und Schlössern sogar Namen gaben; so hieß das Schloß von ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl Muzāḥim, und das von Ḥassān ibn Ṯābit wurde Fāri‘ genannt.

Auch der Prophet n hätte sich ein extravagantes und schönes Schloß bauen können. Hätte er dies seinen Gefährten vorgeschlagen, hätten sie ihm sofort eines gebaut. Er hätte sogar Vermögen aus der muslimischen Schatzkammer verwenden können, um sich ein Schloß zu bauen. Aber natürlich tat er das nicht, um seiner Umma ein gutes und edles Beispiel zu sein und ihnen zu zeigen, daß es besser ist, in dieser Welt bescheiden zu sein und nach dem zu streben, was nach dem Tod kommt.

Der Gebetsruf in Medina

Die Moschee wurde gebaut und die Gebetszeiten festgelegt, aber nicht alle kamen pünktlich zu den Gebeten in die Moschee. Manche waren auf dem Marktplatz beschäftigt und wußten nicht, daß das Gebet begonnen hatte; andere schliefen unschuldig. Daher war es dringend notwendig, den Menschen den Beginn des jeweiligen Gebets anzukündigen. Es stellte sich jedoch die Frage, wie man das anstellen sollte. Der Gesandte Allahs n beriet sich mit seinen Gefährten in dieser Angelegenheit. Einige schlugen vor, zur Zeit des Gebets eine Fahne zu hissen, damit die Menschen sie sähen und wüßten, daß sie sich auf den Weg zur Moschee machen sollten, um das Gemeinschaftsgebet zu verrichten. Dieser Vorschlag wurde jedoch mit der offensichtlichen Begründung abgelehnt, daß die Fahne niemandem nützen würde, der schliefe oder nicht in ihre Richtung schaue. Andere schlugen vor, ein Feuer zu entzünden, um die Gebetszeit anzukündigen, aber auch diese Idee wurde schnell wieder verworfen. Es wurde außerdem vorgeschlagen, ein Horn zu verwenden, wie die Juden, aber der Prophet n lehnte auch diese Idee ab, denn er wollte nicht die Leute der Schrift nachzuahmen. Des Weiteren wurde eine Glocke vorgeschlagen, was aber aus demselben Grund wie das Horn abgelehnt wurde. Schließlich schlugen ein paar Leute vor, daß einige von ihnen rufen sollten, wenn das Gemeinschaftsgebet beginnen sollte. Und dieser Vorschlag wurde angenommen. ‘Abdullāh ibn Zayd, einer der Gebetsrufer, hatte im Halbschlaf einen

Traum. Darin erschien ihm jemand und fragte: „Soll ich dich die Worte lehren, die du sagen sollst, wenn du zum Gebet rufst?“ ‘Abdullāh antwortete: „Ja.“ Die Person sagte: „Sage zweimal: *‚Allāhu akbar* (Allah ist am größten),

zweimal *Ašhadu allā ilāha illā-llāh* (Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah) und

zweimal *Ašhadu anna Muḥammadan rasūlu-llāh* (Ich bezeuge, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist).‘

Dann sage zweimal: *‚Ḥayya ‘alā-ṣ-ṣalāh* (Kommt zum Gebet) und

zweimal: *Ḥayya ‘alā-l-falāḥ* (Kommt zum Erfolg).‘

Anschließend preise zweimal deinen Herrn (*Allāhu akbar*).

Dann sage: *Lā ilāha illā-llāh* (Es gibt keinen Gott außer Allah).‘“

Als ‘Abdullāh aufwachte, ging er zum Gesandten Allahs n und berichtete ihm von seinem Traum. Er n sagte: „Das war ein wahrer Traum. Diktiere die Worte Bilāl, denn er hat eine schönere Stimme als du.“

Als Bilāl zum Gebet rief, kam ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb, sein Gewand schleifte über den Boden, und er sagte zum Gesandten Allahs n: „Bei Allah, ich hatte den gleichen Traum!“

Bilāl ibn Rabāḥ wurde einer der Gebetsrufer in Medina; der andere Gebetsrufer war ‘Abdullāh ibn Umm Maktūm. Beim Ruf zum Morgengebet fügte Bilāl hinzu: *„Aṣ-ṣalātu ḫayrun mina-n-nawm* (Beten ist besser als Schlafen).“ Dies rief er zweimal nach den Worten *Ḥayya ‘alā-l-falāḥ*. Der Gesandte Allahs n billigte diese Praxis. Zunächst wurde der Gebetsruf von einem erhöhten Platz aus gerufen, doch später wurde das Minarett gebaut und von dort aus zum Gebet gerufen.[46]

Die erste Predigt des Gesandten Allahs n in Medina

In der ersten Predigt, die er in Medina hielt, stand der Gesandte Allahs n vor den Leuten, lobte Allah und pries Ihn, wie es Ihm gebürt. Dann sagte er: „O ihr Menschen, sendet (gute Taten) für euch selbst voraus. Ihr wißt, bei Allah, daß jeden von euch der Tod ereilen wird. Dann wird er seine Schafe ohne einen Hirten zurücklassen. Hierauf wird sein Herr zu ihm

[46] Al-Ḫuḍarī: *Nūr al-yaqīn* (S. 87, 88), *Tārīḫ ḫalīfa ibn Ḫayyāṭ* (S. 56) und *Tārīḫ daulat al-islām* (S. 108).

sprechen, ohne Übersetzer und ohne trennenden Schleier: ‚Ist nicht Mein Gesandter zu euch gekommen und hat euch (Meine Botschaft) übermittelt? Ich gab euch Reichtum und schenkte euch Wohltaten; was habt ihr für euch selbst vorausgesandt?' Dann wird er zu seiner Rechten und zu seiner Linken schauen und nichts sehen. Anschließend wird er nach vorne blicken und nur das Höllenfeuer sehen. Wer also in der Lage ist, sein Gesicht auch nur mit einem Teil einer Dattel vor dem Höllenfeuer zu schützen, der soll es tun. Und wer nicht einmal einen Teil einer Dattel findet, um sie zu spenden, der soll es mit einem guten Wort tun, denn der Lohn einer guten Tat wird um das Zehnfache oder sogar bis zum Siebenhundertfachen vervielfacht. Der Friede, die Barmherzigkeit Allahs und Seine Segnungen seien mit euch."

In einer weiteren Predigt sagte der Gesandte Allahs n: „Wahrlich, alles Lob gebührt Allah. Ich preise Ihn und bitte Ihn um Hilfe. Wir suchen Zuflucht bei Allah vor dem Bösen in uns selbst und vor unseren schlechten Taten. Wen Allah leitet, den kann niemand in die Irre führen. Und wen Allah in die Irre führt, den kann niemand leiten. Ich bezeuge, daß niemand das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah allein, und daß Er keinen Partner hat. Wahrlich, die beste Rede ist das Buch Allahs, des Gesegneten und Erhabenen. Erfolgreich ist derjenige, dessen Herz Allah mit Seinem Buch schmückt und den Er nach dem Unglauben den Islam annehmen läßt, und der es (das Buch Allahs) vor allen Worten der Menschen auswählt. Wahrlich, es ist die beste, vollständigste und tiefste Rede. Liebt diejenigen, die Allah liebt, und liebt Allah von ganzem Herzen. Werdet der Worte Allahs und Seines Gedenkens nicht überdrüssig, und laßt eure Herzen nicht von Ihm abschweifen. Wahrlich, unter allem, was Allah erschaffen hat, hat Er auserwählt und selektiert und den Besten hinsichtlich der Taten, den Auserwählten unter Seinen Dienern und den Besten hinsichtlich der Rede ernannt. Und von allem, was den Menschen gegeben wurde, hat Er das Erlaubte und das Verbotene ausgewählt und bestimmt. So betet Ihn an und stellt Ihm keinen Partner an die Seite; fürchtet Allah, wie es Ihm gebührt; seid wahrhaftig zu Allah, indem eure Taten euren Worten entsprechen; und liebt einander im Geiste Allahs (das heißt des Islams, seiner Anordnungen und so weiter). Wahrlich, Allah wird zornig, wenn Sein Bund (von einem Seiner Diener) gebrochen wird. Friede sei mit euch."[47]

[47] Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/166, 167) und *Sunan al-Bayhaqī* (2/524, 525).

Aṣ-Ṣuffa

Als die *qibla* sechs Monate nach der Übersiedlung des Propheten n nach Medina auf Befehl Allahs von Jerusalem nach Mekka verlegt wurde, blieb die Wand der ersten *qibla* im hinteren Teil der Moschee des Propheten n intakt. Diese Mauer befand sich im nördlichen Teil der Moschee, da Jerusalem im Norden lag. Der Prophet n befahl, diesen Teil der Moschee mit einem Dach zu überdecken, und er erhielt den Namen aṣ-Ṣuffa. Dort versammelten sich die armen Muslime, weshalb sie als die „Leute der Ṣuffa" bekannt wurden. Ibn Ḥağar schreibt: „Aṣ-Ṣuffa war der Ort im hinteren Teil der Moschee des Propheten n. Er war überdacht und wurde so hergerichtet, daß dort Menschen leben konnten, die weder ein Haus noch eine Familie hatten."[48]

1) Die Leute der Ṣuffa

Abū Hurayra d sagte: „Die Leute der Ṣuffa waren Gäste des Islams; sie hatten weder Familien noch Besitz noch sonst jemanden, an den sie sich hätten wenden können." Die frühen *Muhāğirūn* wurden mit Unterkünften versorgt. Angesichts der geringen bis mäßigen Zahl der frühen *Muhāğirūn* konnten die *Anṣār* sie als Gäste in ihren Häusern beherbergen; sie teilten sogar ihren Besitz mit ihnen. Mit der Zeit kamen jedoch immer mehr *Muhāğirūn* nach Medina, und die *Anṣār* waren nicht mehr in der Lage, sie alle zu beherbergen. Immer mehr Menschen traten zum Islam über, und folglich wanderten immer mehr Menschen nach Medina ein. Es kamen Reiche und Arme; einige hatten eine Familie, während andere unverheiratet waren. Wer keine Unterkunft fand, blieb in aṣ-Ṣuffa, in der Moschee des Propheten n.

Aus bestimmten Überlieferungen geht hervor, daß ein *Muhāğir* (Einzahl von *Muhāğirūn*) bei seiner Ankunft in Medina zunächst zum Gesandten Allahs n ging und dieser ihn dann an jemanden verwies, der sich um ihn kümmern sollte. Wenn der Prophet n niemanden fand, blieb der neu angekommene *Muhāğir* für eine Weile in aṣ-Ṣuffa, zumindest bis er eine andere Unterkunft fand. In *al-Musnad* wird berichtet, daß ʻUbāda ibn aṣ-Ṣāmit sagte: „Wenn ein *Muhāğir* zum Gesandten Allahs n kam, schickte dieser n ihn zu einem von uns, dessen Aufgabe es war, ihn den Koran zu lehren. Der Gesandte Allahs n schickte einen Mann zu mir; er blieb bei mir

[48] *Fatḥ al-Bārī*, in der Erklärung des Hadith Nr. 3581.

in meinem Haus, und ich gab ihm das gleiche Essen wie meiner Familie. Außerdem lehrte ich ihn den Koran.“[49] Da die *Muhāğirūn* die ersten waren, die in aṣ-Ṣuffa lebten, wurde sie ihnen zugeschrieben und erhielt den Namen „Ṣuffa der *Muhāğirūn*“. Aber auch andere wohnten dort; Abgesandte verschiedener Stämme, die nach Medina kamen und sich dem Islam anschlossen, wohnten ebenfalls in aṣ-Ṣuffa. Sogar einige *Anṣār* blieben dort, obwohl sie Vermögen und Häuser besaßen, weil sie sich ein einfaches Leben voller Kampf wünschten. Zu den *Anṣār*, die in aṣ-Ṣuffa blieben, gehörten die folgenden: Ka‘b ibn Mālik al-Anṣārī, Ḥanẓala ibn Abī ‘Āmir al-Anṣārī und Ḥāriṯa ibn an-Nu‘mān al-Anṣārī v.

2) Der Prophet n kümmerte sich um die Leute der Ṣuffa

Der Prophet n selbst kümmerte sich um die Leute der Ṣuffa und sorgte sowohl für ihre geistigen als auch für ihre materiellen Bedürfnisse. Er besuchte sie und erkundigte sich nach ihrem Wohlergehen; er legte besonderen Wert darauf, die Kranken unter ihnen zu besuchen. Kurz gesagt, er saß häufig bei ihnen, leitete sie, tröstete sie, half ihnen und lehrte sie. Was ihre materiellen Bedürfnisse anbelangt, so sorgte der Prophet n mit vielen Mitteln dafür, daß sie versorgt waren; darunter die folgenden:

a) Wenn er eine Spende oder Essen erhielt, schickte er es an die Leute der Ṣuffa, ohne etwas davon für sich selbst zu nehmen. Und wenn er ein Geschenk erhielt, schickte er es ihnen und nahm einen Teil davon für sich selbst, wodurch er sie zu Teilhabern am Verzehr oder Gebrauch dieser Gabe machte.[50]

b) Sehr oft lud der Prophet n sie ein, in einer der Wohnungen seiner Frauen zu essen. ‘Abd ar-Raḥmān ibn Abī Bakr erzählte: „Die Leute der Ṣuffa waren arm, und der Prophet n sagte einmal: ‚Wer etwas zu essen hat, das für zwei reicht, der soll einen dritten (Armen) mitnehmen (um sein Essen zu teilen). Und wer etwas zu essen hat, das für vier Personen reicht, der soll eine fünfte oder sechste Person mitnehmen.‘ Abū Bakr nahm drei (von ihnen mit sich), und der Prophet n nahm zehn mit.“[51] In einer anderen Überlieferung berichtet Ya‘īš ibn Taḫfa ibn Qays al-Ġifārī: „Mein Vater war einer der Leute der Ṣuffa. Der Gesandte Allahs n wies

49 Aḥmad (5/324).
50 Al-Buḫārī (6452).
51 Al-Buḫārī (3581) und Muslim (2057).

(seine Gefährten) an, sich um sie zu kümmern. Ein Mann nahm einen von ihnen (mit sich), um sein Essen mit ihm zu teilen; ein anderer Mann nahm zwei von ihnen (mit sich), bis ich als einer von fünf Männern übrig blieb. Der Gesandte Allahs n sagte: ‚Komm!', und so gingen wir zum Haus von ʻĀ'iša."[52]

c) Der Prophet n forderte die Menschen auf, ihre Spenden den Leuten der Ṣuffa zu geben. In *al-Musnad* wird zum Beispiel berichtet, daß Fāṭima, als sie al-Ḥasan gebar, den Propheten n bat, al-Ḥasans Kopf zu rasieren, sein Haar zu wiegen und dann Silber in Höhe dieses Gewichts an die Leute der Ṣuffa zu spenden.[53]

d) Der Prophet n räumte ihnen den Vorrang vor anderen Menschen ein. Als ihm n einmal versklavte Kriegsgefangene gebracht wurden, ging Fāṭima zu ihm und bat ihn um einen Diener. Seine Antwort, die im *Musnad* von Imam Aḥmad überliefert ist, lautete: „Bei Allah, ich werde euch beiden (Fāṭima und ʻAlī) nicht etwas geben und gleichzeitig die Leute der Ṣuffa hungern lassen; vielmehr werde ich sie (die Sklaven) verkaufen und den Erlös aus dem Verkauf für sie (die Leute der Ṣuffa) ausgeben."[54]

3) Ihre besondere Beschäftigung mit Wissen, Gottesdienst und Dschihad

Die Leute der Ṣuffa waren keineswegs müßige Bettler; im Gegenteil, tagsüber waren sie Studenten und Krieger, und nachts verrichteten sie gottesdienstliche Handlungen. Sie verbrachten ihre Zeit damit, den Koran zu rezitieren, seine Bedeutungen zu erlernen, Allahs zu gedenken und lesen und schreiben zu lernen. Einer von ihnen schenkte ʻUbāda ibn aṣ-Ṣāmit seinen Bogen, weil dieser den Leuten der Ṣuffa sowohl den Koran als auch Lesen und Schreiben beibrachte.[55] Aṣ-Ṣuffa war also ein Institut für höhere Gelehrsamkeit; viele ihrer Schüler wurden später für ihr Wissen berühmt – insbesondere dafür, daß sie viele Hadithe des Propheten n auswendig gelernt hatten. Abū Hurayra und Ḥuḏayfa ibn al-Yamān sind zwei bemerkenswerte Beispiele hierfür.

Die Leute der Ṣuffa nahmen am Dschihad teil; einige von ihnen wurden am Tag von Badr zu Märtyrern, wie Ṣafwān ibn Baiḍā', Ḫuraym ibn Fātik

---

52 Aḥmad (3/429).
53 Aḥmad (6/390, 391).
54 Al-Buḫārī (3113).
55 Abū Dāwūd (2/237) und Ibn Māğa (2/730).

al-Asadī, Ḫubayb ibn Yasāf, Sālim ibn ʻUmayr und Ḥāriṯa ibn an-Nuʻmān al-Anṣārī; andere fanden in der Schlacht von Uḥud den Märtyrertod, wie zum Beispiel Ḥanẓala al-Ġasīl; wieder andere lebten weiter und waren bei al-Ḥudaybiya dabei, wie zum Beispiel Ǧurhud ibn Ḫuwaylid und Abū Sarīḥa al-Ġifārī; wieder andere, wie Ṯaqīf ibn ʻAmr, starben in Ḫaybar als Märtyrer; einige, wie ʻAbdullāh Ḏū l-Biǧādayn,[56] fanden in Tabūk den Märtyrertod; und wieder andere, wie Sālim Mawlā Abū Ḥuḏayfa und Zayd ibn al-Ḫaṭṭāb, wurden in al-Yamāma zu Märtyrern.

Einige Gefährten entschieden sich, in der Ṣuffa zu bleiben, nicht aus Not heraus, sondern aus dem Wunsch heraus, ihr Leben dem Streben nach Wissen zu widmen. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist Abū Hurayra, der sich sehnlichst wünschte, immer in der Gesellschaft des Gesandten Allahs n zu sein. Er wollte die verlorene Zeit wieder aufholen, denn er kam erst nach der Eroberung Ḫaybars in Medina an, im siebten Jahr nach der Hidschra.

Abū Hurayra bemühte sich, so viele Hadithe des Propheten n wie möglich zu hören; er diente dem Propheten n sogar, wann immer sich die Gelegenheit dazu bot. Er lernte nicht nur Hadithe auswendig, sondern wurde auch Zeuge vieler Handlungen des Propheten n. Die einzige Möglichkeit, all diese Dinge zu erreichen, bestand darin, in der Nähe des Hauses des Propheten n zu sein, und so war aṣ-Ṣuffa der ideale Wohnort für ihn.

Später in seinem Leben sagte Abū Hurayra: „Ihr (bestimmte Leute unter euch) sagt: ‚Abū Hurayra überliefert viele Hadithe vom Gesandten Allahs n.‘ Und ihr sagt auch: ‚Warum überliefern die *Muhāǧirūn* und die *Anṣār* nicht so viele Hadithe vom Gesandten Allahs n wie Abū Hurayra?‘ Meine Brüder von den *Muhāǧirūn* waren damit beschäftigt, auf dem Markt Geschäfte zu machen; ich dagegen hielt mich eng an den Gesandten Allahs n und begnügte mich damit, genug zu haben, um meinen Magen zu füllen (das heißt, alles, was ich wollte, war genug zu essen, und den Rest meiner Zeit widmete ich dem Streben nach Wissen). Ich war anwesend, wenn sie abwesend waren, und ich lernte auswendig, wenn sie es vergaßen. Und meine Brüder von den *Anṣār* waren mit Arbeit beschäftigt, die mit ihrem Besitz zusammenhing (mit ihren Gärten, Feldern, Grundstücken und ihrem Vieh). Ich hingegen war ein armer Mensch von den Leuten

56 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/264).

der Ṣuffa. Und ich lernte auswendig, während sie vergaßen.“[57] Hier stellte Abū Hurayra klar, daß er in der Ṣuffa blieb, weil er sich an den Propheten n halten wollte. Es sei erwähnt, daß Abū Hurayra eine Wohnung in Medina hatte, wo seine Mutter lebte (es wird berichtet, daß Abū Hurayra den Propheten n bat, Allah um Rechtleitung für sie zu bitten). Außerdem war Abū Hurayra nicht immer arm gewesen. An dem Tag, an dem er zum Propheten n nach Ḫaybar kam, gab dieser n ihm einen Anteil an der Kriegsbeute. Und als er nach Medina kam, hatte Abū Hurayra einen Sklaven, der ihm diente, wie in *as-Ṣaḥīḥ* (also entweder in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* oder *Ṣaḥīḥ Muslim*) berichtet wird. Der Grund für seine Verarmung war also, daß er die Gesellschaft des Propheten n und das Streben nach Wissen materiellem Wohlstand vorzog. Wenn er gewollt hätte, hätte er in einem normalen Haus statt in der Ṣuffa leben können.

Die Zahl derer, die in der Ṣuffa lebten, variierte je nach den Umständen; einige verließen die Ṣuffa, als sie heirateten, andere, als sie genug besaßen, um in ein eigenes Haus zu ziehen, und wieder andere fielen im Kampf. Ihre Zahl nahm zu, wenn Delegierte anderer Stämme Medina besuchten.

Es ist wichtig zu beachten, daß die Leute der Ṣuffa sich nicht weigerten zu arbeiten, und daß Faulheit kein Grund für ihre Armut war. Az-Zamaḫsharī erwähnt, daß sie tagsüber Dattelkerne zerkleinerten, offenbar, um sie als Viehfutter zu nutzen. Da sie selbst kein Vieh besaßen, können wir mit Sicherheit davon ausgehen, daß sie arbeiteten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, auch wenn er bescheiden war.[58]

4) Wer alles in der Ṣuffa lebte

Wie bereits erwähnt, schwankte die Zahl der Menschen, die in der Ṣuffa lebten, je nach den Umständen. Es heißt, daß unter normalen Umständen etwa siebzig Männer dort lebten, aber es gab auch Zeiten, in denen viel mehr Menschen dort wohnten. Es wird berichtet, daß Sa‘d ibn Ubāda achtzig von ihnen als Gäste in sein Haus einzuladen pflegte; und wenn es noch mehr waren, luden andere Mitglieder der *Anṣār* sie in ihre Häuser ein. Im Folgenden werden einige der Personen genannt, die in der Ṣuffa lebten:

---

57 Al-Buḫārī (2047) und Muslim (2492).

58 Šurrāb: *Al-Madīna an-Nabawiyya Faǧr al-Islām wa l-‘Aṣr ar-Rāšidī* (1/222).

1) Abū Hurayra

2) Abū Ḏarr al-Ġifārī

3) Wāṯila ibn al-Asqa‘

4) Qays ibn Tahfa al-Ġifārī

5) Ka‘b ibn Mālik al-Anṣārī

6) Sa‘īd ibn ‘Āmir ibn Ḥuḏaym al-Ǧumaḥī

7) Salmān al-Fārisī

8) Asmā’ ibn Ḥāriṯa ibn Sa‘īd al-Aslamī

9) Ḥanẓala ibn Abī ‘Āmir al-Anṣārī „Ġasīl al-Malā’ika“

10) Ḥāzim ibn Ḥarmala

11) Ḥāriṯa ibn an-Nu‘mān al-Anṣārī an-Naǧǧārī

12) Ḥuḏayfa ibn Usayd Abū Sarīḥa al-Anṣārī

13) Ḥuḏayfa ibn al-Yamān

14) Ǧāriya ibn Ḥumayl ibn Šubba ibn Qurṭ

15) Ǧu‘ayl ibn Surāqa aḍ-Ḍamarī

16) Ǧarhad ibn Ḫuwaylid al-Asadī

17) Rifā‘a Abū Lubāba al-Anṣārī

18) ‘Abdullāh Ḏū l-Biǧādayn

19) Dakīn ibn Sa‘īd al-Muzanī (Es heißt auch, daß er nicht Muzanī war, also zum Stamm der Muzayna gehörte, sondern Ḫaṯ‘amī, also zum Stamm der Ḫaṯ‘am gehörte.)

20) Ḫubayb ibn Yasāf ibn ‘Inaba

21) Ḫuraym ibn Aus aṭ-Ṭā’ī

22) Ḫuraym ibn Fātik al-Asadī

23) Ḫunays ibn Ḥuḏāfa as-Sahmī

24) Ḫabbāb ibn al-Aratt

25) Al-Ḥakam ibn ‘Umayr aṯ-Ṯumālī

26) Ḥarmala ibn Ayās (Es heißt auch, daß sein vollständiger Name Ḥarmala ibn ‘Abdillāh al-‘Anbarī war.)

27) Zayd ibn al-Ḫaṭṭāb

28) ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd

29) Aṭ-Ṭafāwī ad-Dausī

30) Ṭalḥa ibn ‘Amr an-Naḍrī

31) Ṣafwān ibn Bayḍā’ al-Fihrī

32) Ṣuhayb ibn Sinān ar-Rūmī

33) Šaddād ibn Usayd

34) Šaqrān, der *mawlā* des Propheten n

35) As-Sā’ib ibn Ḫallād

36) Sālim ibn ‘Umayr, ein Mitglied der Aus, von der Sippe Banū Ṯa‘laba ibn ‘Amr ibn ‘Auf

37) Sālim ibn ‘Ubayd al-Ašğa‘ī

38) Sālim, der *mawlā* von Abū Ḥuḏayfa

39) Safīna, der *mawlā* des Propheten n

40) Abū Razīn

41) Al-Aġarr al-Muzanī

42) Bilāl ibn Rabāḥ

43) Al-Barā’ ibn Mālik al-Anṣārī

44) Ṯawbān, der *mawlā* des Propheten n

45) Ṯābit ibn Wadī‘a al-Anṣārī

46) Ṯaqf ibn ‘Amr ibn Sumayṭ al-Asadī

47) Sa‘d ibn Mālik Abū Sa‘īd al-Ḫudrī

48) Al-‘Irbāḍ ibn Sāriya

49) Ġarfa al-Azdī

50) ‘Abd ar-Raḥmān ibn Qurṭ

51) ‘Ubāda ibn Ḫālid al-Ġifārī

Manche Gelehrte begehen einen großen Fehler, indem sie versuchen, die Legitimität dessen, was einige Asketen und Sufis tun, zu beweisen, die ihre Arbeit aufgeben und ein Leben in Bequemlichkeit und Faulheit führen, auf der Grundlage des Beispiels der Leute der Ṣuffa, wie sie sagen. Abū Hurayra d, der unter den Leuten der Ṣuffa vielleicht am bekanntesten ist, lebte nicht sein ganzes Leben lang dort. Er ging später in die Welt hinaus und wurde während des Kalifats von ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb d sogar Gouverneur von Bahrain. Es genügt hier, noch einmal darauf hinzuweisen,

daß die Leute der Ṣuffa ihre Zeit gut nutzten, indem sie Allah anbeteten, nach Wissen strebten und auf dem Weg Allahs kämpften. Asketen, die bis zum Äußersten gehen, sollten sich vor Augen halten, daß die Leute der Ṣuffa ein praktisches und produktives Leben führten, das sowohl ihnen selbst als auch anderen zugute kam.

Nutzen, Lehren und Moral

1) Die Moschee ist eine der wichtigsten Säulen einer islamischen Gesellschaft

Eine islamische Gesellschaft kann nur dann ein Gefühl der Stabilität und des Zusammenhalts entwickeln, wenn islamische Werte und Gesetze angewandt werden und wenn die Mitglieder der Gesellschaft korrekte Überzeugungen haben und islamische Umgangsformen pflegen. Alle diese Eigenschaften werden in der Moschee gepflegt und entwickelt. Allah l sagt:

„Stehe nie (zum Gebet) darin (in dieser Moschee) Eine Moschee, die vom allerersten Tag an auf Frömmigkeit gegründet wurde, ist wahrlich würdiger, um darin zu stehen. In ihr sind Männer, die sich gerne reinigen; und Allah liebt diejenigen, die sich reinigen.“ [9:108]

Und in einer anderen Koransure sagt Allah l:

„(Es ist) in Häusern, für die Allah die Erlaubnis erteilte, sie sollen errichtet werden und Sein Name soll darin verkündet werden. Darin preisen (sie) Ihn am Morgen und am Abend * – Männer, die weder Ware noch Handel vom Gedenken an Allah abhält und der Verrichtung des Gebets und dem Entrichten der Zakah; sie fürchten einen Tag, an dem sich Herzen und Augen verdrehen werden. * Damit Allah sie belohne für die besten ihrer Taten und ihnen reichlich gebe aus Seiner Fülle. Und Allah versorgt ja, wen Er will, ohne zu rechnen.“ [24:36–38]

2) Die Moschee ist ein Symbol für die Ganzheitlichkeit des Islams

Die Moschee ist ein Ort der Anbetung für die Gläubigen; in ihr gedenken die Gläubigen Allahs, verherrlichen Ihn und preisen Ihn. Die Moschee ist ein Heiligtum für jeden Muslim: Solange ein Muslim ihre Heiligkeit bewahrt und ihre Rechte einhält, wird ihn niemand stören oder verletzen, und er kann seinen Herrn friedlich anbeten.

a) Die Moschee ist ein Ort der Zusammenkunft für Muslime. Zu Lebzeiten des Propheten n war sie der Ort, an den Delegierte aus fremden Stämmen kamen, um Rat zu suchen und mehr über den Islam zu erfahren.

b) Die Moschee ist auch eine Art Universität; sie ist der Ort, an dem sich die Studenten des Wissens versammeln, um den Koran und alle islamischen Wissenschaften zu studieren. Die Moschee des Propheten n ist ein Ort, an dem Ausländer etwas über ihre Religion lernen können, damit sie dann als Überbringer froher Botschaft, als Warner und als Aufrufer zur Religion des Islams zu ihrem Volk zurückkehren.

c) Die Moschee ist ein Zufluchtsort für diejenigen, die keine Bleibe haben, und für Reisende; solche Menschen sind daher nicht auf die Gunst anderer Menschen angewiesen. Niemand darf diese Menschen daran hindern, während ihres Aufenthaltes in der Moschee nach Wissen und Rechtleitung zu streben.

d) Zu Lebzeiten des Propheten n war die Moschee die militärische Kommandozentrale der Muslime. Dort wurden die Banner der Armeen verteilt, und von dort aus wurden die Befehle für den Auszug der Armeen in die Schlacht gegeben. In Kriegszeiten diente die Moschee sogar als Krankenhaus, in dem die Verwundeten untergebracht wurden, so daß der Prophet n sie jederzeit besuchen konnte. Außerdem diente die Moschee als politisches Zentrum, in das Abgesandte aus fremden Ländern Botschaften brachten und von dem aus der Prophet n Boten in fremde Länder schickte.

3) Mit gutem Beispiel vorangehen

Es ist eine erwiesene Tatsache, daß der Prophet n am Bau seiner Moschee körperlich beteiligt war. Als wäre er ein einfacher Mann unter ihnen, trug er Steine, transportierte Ziegel mit seinen Armen und auf seinen Schultern und grub mit beiden Händen in der Erde. Er war ein ideales Beispiel für einen gerechten Herrscher, der keinen Unterschied zwischen Arm und Reich, zwischen einem Herrscher und seinen Untertanen macht. Alle sind vor Allah gleich; der einzige Faktor, der einen Muslim vom anderen unterscheidet, ist *taqwā* – Gottesfurcht. Im Islam wird man von Allah belohnt, wenn man eine edle Tat mit einer guten Absicht vollbringt. Der Gesandte Allahs n strebte wie jeder andere Muslim nach Belohnung durch Allah. Er beteiligte sich am Bau seiner Moschee wie jeder andere Muslim und nicht wie ein Bürgermeister oder Präsident, der bei der

Eröffnungszeremonie einfach das Band durchschneidet oder den ersten Ziegelstein des Gebäudes niederlegt. Die Muslime waren sehr erstaunt, als sie sahen, daß der Prophet n wegen seiner harten Arbeit mit Staub bedeckt war. Als sie die Situation des Propheten n sahen, ging Usaid ibn Hudair zu ihm und bot ihm an, seine Last zu tragen. „O Gesandter Allahs, gib sie mir", sagte er. Der Prophet n antwortete: „Geh und trage etwas anderes, denn du bist gegenüber Allah nicht bedürftiger als ich."[59] Als sie hörten, was der Prophet n zu Usaid sagte, waren die Gefährten des Propheten n noch motivierter, hart zu arbeiten.

Dies war wirklich ein einzigartiges Beispiel für den Grundsatz, mit gutem Beispiel voranzugehen. Wenn heutzutage Staatsoberhäupter und Herrscher anbieten, sich an körperlicher Arbeit zu beteiligen, tun sie dies nur für ein Fotoshooting oder solange die Kamera auf sie gerichtet ist, in der Hoffnung, daß die Menschen sie für ihre Bescheidenheit und ihren guten Charakter loben werden. Der Prophet n arbeitete nicht nur genauso hart wie seine Anhänger, sondern wies auch darauf hin, daß er Allah gegenüber bedürftiger war und mehr nach Seinem Lohn verlangte als die Person, die ihm anbot, seine Arbeit für ihn zu erledigen. Dies hatte eine tiefe Wirkung auf die Gefährten des Propheten n, die daraufhin einen Gedichtvers rezitierten, der, grob übersetzt, wie folgt lautete: „Wenn wir sitzen bleiben, während der Prophet n arbeitet, dann folgen wir wahrlich einer irregeleiteten Handlung."[60]

Wir lernen aus dieser Geschichte, daß eine praktische Ausbildung nicht nur durch das Erteilen von Ratschlägen oder durch beredte Worte erreicht wird; zwar hat eine gute Predigt eine positive Wirkung, doch muß ein Führer oder Lenker darüber hinaus ein lebendiges, praktisches Beispiel für andere sein. Die Gefährten waren so ergriffen, daß sie sagten: „O Allah, das (wahre und gute) Leben ist das Leben im Jenseits, so hilf den *Anṣār* und den *Muhāğirūn*." Außerdem rezitierten sie: „Was wir tragen, ist nicht wie das, was wir aus Ḫaybar hertragen; dies ist unserem Herrn gegenüber gehorsamer und reiner."[61] Dies bezieht sich darauf, daß in Medina Leute, die

---

59 Amīn Duwaidār: *Ṣuwar min Ḥayāt ar-Rasūl* n, S. 271.

60 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/496) und *Fatḥ al-Bārī*, in der Erklärung des Hadith Nummer 3906.

61 *At-Tarbiya al-Qiyādiyya* (2/249); siehe auch al-Buḫārī (3906) und den Kommentar von Imam Ibn Ḥağar in *Fatḥ al-Bārī*.

Datteln und Rosinen von Ḫaybar nach Medina brachten, einen sehr hohen Rang einnahmen. In den oben genannten Worten machten die Gefährten deutlich, daß der Transport dieser Lebensmittel aus Ḫaybar nicht einmal im Entferntesten so viel wert war wie der Transport von Ziegeln für den Bau der Moschee des Propheten n. Und so glaubten sie wahrhaftig an die folgenden Worte Allahs:

„Was bei euch ist, vergeht, und was bei Allah ist, bleibt. Und Wir werden gewiß denen, die standhaft sind, ihren Lohn nach der besten ihrer Taten bemessen.“ [16:96]

4) Ein weiser Führer erkennt die Fähigkeiten und Talente seiner Anhänger und überträgt ihnen entsprechende Aufgaben

Wenn eine Aufgabe erledigt werden mußte, ernannte der Prophet n nicht wahllos jemanden, sondern wählte denjenigen aus, der für die jeweilige Aufgabe am besten qualifiziert war. Dies ist natürlich ein Zeichen wahrer Führungsstärke. Eine schwache Führungspersönlichkeit hingegen wird Verwandte und Freunde mit Aufgaben betrauen, für die sie nicht qualifiziert sind.

Beim Bau seiner Moschee wählte der Prophet n für Aufgaben, die besondere Geschicklichkeit erforderten, keine Verwandten oder engen Freunde aus, die sie anstelle harter körperlicher Arbeit verrichten sollten. Im Gegenteil, viele prominente Gefährten verrichteten die körperliche Arbeit, darunter den Transport von Ziegeln und Steinen; während einem neuen Muslim, der erst vor kurzem in Medina angekommen war, eine delikatere Aufgabe übertragen wurde, die mehr Geschicklichkeit als rohe Kraft erforderte. Ṭalq wurde diese Aufgabe übertragen, weil er dafür besser geeignet war als die übrigen Gefährten des Propheten n. Ṭalq ibn al-Yamāmī al-Ḥanafī – aus seinem Namen geht hervor, daß er aus Yamāma stammte, vom Stamm der Banū Ḥanīfa – sagte: „Ich war an der Seite des Gesandten Allahs n am Bau der Moschee beteiligt, und er sagte (während der Bauphase): ‚Bringt den Yamāmī (den Mann aus Yamāma – Ṭalq) näher an den Lehm heran, denn er hat das beste Händchen unter euch (wenn es darum geht, den Lehm zu mischen).‘“ In einer anderen Überlieferung berichtet Ṭalq: „Als ich zum Propheten n ging, waren seine Gefährten dabei, die Moschee zu bauen, und es schien, als ob er mit ihrer Arbeit nicht zufrieden war. Ich nahm eine Schaufel und mischte den Lehm, und er schien über

meine Arbeit erfreut zu sein. Dann sagte er: ‚Laßt den Ḥanafī (den Mann vom Stamm der Banū Ḥanīfa – Ṭalq) mit dem Lehm arbeiten, denn er ist präziser und geschickter als ihr im Umgang damit.‘“ Und in einer weiteren Überlieferung berichtet Ibn Ḥibbān, daß Ṭalq erzählte: „Ich fragte: ‚O Gesandter Allahs, soll ich (Ziegel, Steine und so weiter) tragen, wie sie es tun?‘ Er antwortete: ‚Nein, mische stattdessen den Lehm für sie, denn du bist erfahrener als sie, wenn es darum geht, diese (Aufgabe) zu erledigen.‘“[62]

5) Der Slogan der muslimischen Nation

Der *aḏān* (Gebetsruf) wurde schnell zum Slogan des neuen muslimischen Staates in Medina. Die Worte des *aḏān* waren schon immer von großer Bedeutung, zur Zeit des Propheten n hatten sie jedoch eine ganz besondere Bedeutung – wie auch in jeder anderen Zeit, in der ein islamischer Staat gegründet wird. Wie kommt das? Der Rufer begann mit den Worten: „Allah ist am größten, Allah ist am größten“, und machte damit deutlich, daß Allah größer ist als die falschen Götter von Mekka, größer als die Anführer Mekkas und größer als alles andere. Dann fuhr er fort: „Ich bezeuge, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden“, was die Muslime in Mekka zwar sagten, aber nicht immer in aller Öffentlichkeit und schon gar nicht hoch oben auf einem Minarett, so daß es jeder hören konnte. Der Rufer erklärte offen, daß die einzigen Gesetze, die in Medina befolgt werden sollten, die Gesetze und Gebote Allahs seien. Dann rief er aus: „Ich bezeuge, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist“, was bedeutet, daß Allah ihn zum Führer der muslimischen Nation ernannt hat, daß seine Sunna befolgt werden muß und ihm zu folgen und zu gehorchen ist. Anschließend rief er: „Kommt zum Gebet, kommt zum Erfolg“, um damit die Menschen einzuladen, Bürger des neuen muslimischen Staates zu werden, der gegründet wurde, um die Beziehung zwischen einem Muslim und seinem Schöpfer und zwischen den Gläubigen untereinander zu stärken.

Man versteht die Bedeutung des öffentlichen Gebetsrufs besser, wenn man bedenkt, daß die Muslime nur wenige Monate zuvor heimlich in den Gebirgspässen von Mekka gebetet hatten, aus Angst, von den Qurayš gesehen oder entdeckt zu werden. Der öffentliche Gebetsruf, der zum ersten Mal nach der Übersiedlung des Propheten n nach Medina erfolgte, zeigt,

62 *At-Tarbiya al-Qiyādiyya* (2/252).

daß der Islam noch nicht vollständig umgesetzt ist und daß Allah erst dann optimal verehrt wird, wenn die Muslime einen starken islamischen Staat errichten, der seine Bürger vor ihren Feinden schützt. Die Muslime heute müssen die tiefe Bedeutung des *aḏān* und die Bedeutung dessen, daß er in einem Land, das Allahs Scharia anwendet, öffentlich ausgerufen wird, verstehen.

6) Vorschriften zur Ausschmückung und Dekoration von Moscheen

Wenn Menschen eine Moschee bauen wollen, stellen sich in Bezug auf die Angemessenheit eines schönen Baus zwei verschiedene Fragen. Die erste Frage betrifft eine gute, vernünftige Architektur: Das Fundament, die Säulen, das Dach und der Bau der Moschee müssen stark und fest sein. Die Gelehrten erwähnen, daß dies wünschenswert ist, denn der richtige Bau einer Moschee zeigt, daß den Menschen die Religion Allahs am Herzen liegt, was im folgenden Vers angedeutet wird:

„Stehe nie (zum Gebet) darin (in dieser Moschee) Eine Moschee, die vom allerersten Tag an auf Frömmigkeit gegründet wurde, ist wahrlich würdiger, um darin zu stehen. In ihr sind Männer, die sich gerne reinigen; und Allah liebt diejenigen, die sich reinigen.“ [9:108]

Die Gelehrten verweisen in diesem Zusammenhang auch auf ‘Umar und ‘Uṯmān, die sich während ihres jeweiligen Kalifats um die Verbesserung, Renovierung und Erweiterung der Moschee des Propheten n bemühten.

Die zweite Frage betrifft die Ausschmückung von Moscheen, zum Beispiel mit Gold, Gravuren oder Ornamenten. Die Gelehrten sind sich einig, daß es zumindest mißliebig ist, Moscheen in der oben genannten Weise zu dekorieren. Abgesehen von diesem Konsens sind sich die Gelehrten uneins: Einige sind der Ansicht, daß das Anbringen von Ornamenten in einer Moschee *ḥarām* (verboten) sei, andere halten es für äußerst unerwünscht und wieder andere für einfach unerwünscht. Aber selbst diejenigen, die es nicht als *ḥarām* einstufen, sondern einfach nur mißbilligen, stimmen darin überein, daß es verboten ist, für die Ausschmückung einer Moschee Gelder zu verwenden, die für den eigentlichen Bau der Moschee gestiftet oder gespendet wurden. Die erste Person, die eine Moschee schmückte, war al-Walīd ibn ‘Abd al-Malik ibn Marwān. Von dem Tag an, an dem er dies tat, begannen die Menschen, die Moscheen auf extravagante Weise

zu schmücken, und zwar in einem Maße, daß viele Moscheen heute wie Museen sind, die eher zur Bewunderung der Architektur als zum Gebet und zum Gedenken an Allah besucht werden. Moscheen auf diese Art und Weise zu erbauen steht natürlich im Widerspruch zu den Anweisungen des Propheten n. Als man begann, die Moscheen zu schmücken, verloren sie die Qualität und die Aura der Einfachheit, nach der zu streben der Prophet n uns lehrte.

Deshalb sind diejenigen, die Moscheen verschwenderisch schmücken und dekorieren, einem großen Irrtum verfallen. Wer eine aufwendig gebaute Moschee betritt, fühlt kaum die Demut, die man empfinden sollte, wenn man Allah anbetet; oft ist der einzige Gedanke, der einem in den Sinn kommt, nicht auf die Verherrlichung oder Anbetung Allahs bezogen, sondern auf das Genie des Architekten, der die Moschee entworfen hat.

Der Bau extravaganter Moscheen wirkt sich besonders nachteilig auf die Armen aus, die außerhalb der Moschee ständig an den Reichtum anderer Leute erinnert werden. In einer einfach gestalteten Moschee findet ein armer Mensch Trost und Geborgenheit. Er verläßt die Außenwelt und ihre Erinnerungen an seine Armut und harten Umstände und betritt die Welt des Jenseits und seiner Glückseligkeit. Doch wenn eine Moschee übermäßig geschmückt ist, kann ein armer Mensch nicht einmal in der Moschee Trost suchen; selbst dort sieht er Goldgravuren und wird an seine schwierigen Umstände erinnert. Es ist sicherlich ein Zeichen für einen schwachen Glauben und eine Abkehr von Allahs Religion, wenn Menschen die wahren Realitäten und Lehren des Islams vergessen und sich stattdessen auf die äußere Schönheit der Moschee konzentrieren, deren erste Reihen – ganz zu schweigen von den hinteren – bei den Gemeinschaftsgebeten nicht vollständig sind. Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.

7) Die Vorzüge der Prophetenmoschee (al-Masǧid an-Nabawī)

Einer der Hauptgründe, warum die Gefährten so an der Prophetenmoschee hingen, war, daß der Prophet n ihnen von ihren Vorzügen erzählte, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

a) Al-Masǧid an-Nabawī wurde auf der Grundlage der Frömmigkeit errichtet:

Abū Sa'īd al-Ḫudrī erzählte: „Ich traf den Propheten n im Haus einer seiner Frauen und fragte: ‚O Gesandter Allahs, welche der beiden

Moscheen wurde auf Frömmigkeit gegründet?‘ Der Prophet n nahm eine Handvoll Kieselsteine und schlug damit auf den Boden. Dann sagte er: ‚Es ist diese eure Moschee (al-Masǧid an-Nabawī).‘“[63] Dieser Hadith ist ein sehr starker Beweis in dieser Angelegenheit, da er in *Ṣaḥīḥ Muslim* aufgezeichnet ist. Eine Reihe von Gelehrten erwähnt jedoch, daß die Moschee, auf die sich der folgende Vers bezieht, nicht die Prophetenmoschee, sondern die Moschee in Qubā’ ist:

„Stehe nie (zum Gebet) darin (in dieser Moschee) Eine Moschee, die vom allerersten Tag an auf Frömmigkeit gegründet wurde, ist wahrlich würdiger, um darin zu stehen. In ihr sind Männer, die sich gerne reinigen; und Allah liebt diejenigen, die sich reinigen.“ [9:108]

Muḥammad ibn Ǧarīr aṭ-Ṭabarī nennt in seinem *Tafsīr* die verschiedenen Ansichten der Gelehrten zu dieser Angelegenheit und schreibt: „Meiner Meinung nach ist von den beiden Meinungen die richtige, daß es die Moschee des Gesandten n ist, vor allem wegen der authentischen Überlieferung des Gesandten Allahs n in *Ṣaḥīḥ Muslim*.“[64]

Einige Gelehrte wiesen darauf hin, daß, selbst wenn die Moschee, die auf Frömmigkeit gegründet wurde, tatsächlich die Moschee in Qubā’ ist, kein Widerspruch zwischen dem oben genannten Vers und dem oben genannten Hadith aus *Ṣaḥīḥ Muslim* besteht. Ibn Taymiyya – möge Allah ihm gnädig sein – vertritt diese Ansicht, indem er zunächst erklärt, daß der oben genannte Vers bezüglich der Moschee in Qubā’ herabgesandt wurde, und dann schreibt: „Aber das Urteil [das im Vers erwähnt wird (das heißt, daß sie auf Frömmigkeit gebaut wurde),] gilt für sie und für das, was würdiger ist als sie – die Moschee von Medina. Diese Interpretation leitet unser Verständnis dessen, was in *as-Ṣaḥīḥ* (das heißt *Ṣaḥīḥ Muslim*) vom Propheten n berichtet wird. Als er nach der Moschee gefragt wurde, die auf Frömmigkeit gegründet war, sagte er: ‚Diese meine Moschee.‘“[65] An anderer Stelle schreibt Ibn Taymiyya: „Und so ist es klar, daß beide Moscheen auf Frömmigkeit gebaut wurden; dennoch trifft die besagte Beschreibung auf die Moschee von Medina in einem größeren und vollständigeren Ausmaß zu, so daß sie die Bezeichnung ‚die Moschee, die auf Frömmigkeit gegründet wurde‘ eher verdient. Gleichzeitig müssen wir uns

63 Muslim (1398).
64 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (14/476, 479).
65 Ibn Taymiyya: *Minhāǧ as-Sunna an-Nabawiyya* (7/74).

daran erinnern, daß es die Moschee in Qubā' war, die zur Offenbarung des oben genannten Verses führte."[66]

In *al-Fatḥ* schreibt al-Ḥāfiẓ ibn Ḥağar – möge Allah ihm gnädig sein –: „Das Geheimnis hinter der Antwort des Propheten n, daß es seine Moschee sei, die auf Frömmigkeit gründet wurde, ist, daß er die Leute von der Vorstellung abbringen wollte, diese Beschreibung treffe speziell auf die Moschee in Qubā' (unter Ausschluß aller anderen Moscheen) zu."[67]

b) Die Überlegenheit des Gebets in der Moschee des Propheten n

Abū Hurayra berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Ein Gebet in dieser meiner Moschee ist besser als tausend Gebete irgendwo anders, außer in al-Masğid al-Ḥarām."[68]

c) Man kann eine Reise dem Besuch der Prophetenmoschee, al-Masğid al-Harām und al-Masğid al-Aqṣā widmen, aber nicht einer anderen Moschee:

Abū Hurayra berichtete, daß der Prophet n sagte: „Man soll nur zu drei Moscheen reisen: al-Masğid al-Ḥarām, Masğid ar-Rasūl (die Prophetenmoschee) und al-Masğid al-Aqṣā."[69] Wenn man aus geschäftlichen Gründen oder zum Besuch von Verwandten nach Kairo oder Istanbul oder in eine andere Stadt reisen muß, kann man eine der berühmten Moscheen dieser Stadt aufsuchen. Aber in dem oben erwähnten Hadith stellt der Prophet n klar, daß es verboten ist, in eine Stadt zu reisen, um eine bestimmte Moschee zu besuchen, mit Ausnahme von dreien: al-Masğid al-Ḥarām in Mekka, al-Masğid an-Nabawī in Medina und al-Masğid al-Aqṣā in Jerusalem. Daher kann man seine Koffer packen und sagen, daß man Jerusalem besucht, um die Al-Aqṣā-Moschee zu besuchen, und dasselbe gilt für Mekka und Medina; man darf dies jedoch nicht für eine andere Moschee tun. Man muß ein anderes Hauptmotiv für den Besuch einer bestimmten Stadt haben, und wenn man dort ist, kann man, wenn man möchte, eine bestimmte Moschee besuchen.

d) Ar-Rawḍa in der Prophetenmoschee

---

66 Ibn Taymiyya: *Maǧmū' al-Fatāwā* (27/406).
67 Ibn Ḥağar: *Fatḥ al-Bārī* (7/245).
68 Al-Buḫārī (1190).
69 Al-Buḫārī (1189).

Abū Hurayra berichtete, daß der Prophet n sagte: „Was zwischen meinem Haus (das heißt der Wohnung von ʻĀ'iša) und meiner Kanzel liegt, ist ein Garten des Paradieses; und meine Kanzel ist auf meinem Becken.“[70] Mit dem Becken des Propheten n ist sein Becken am Tag der Auferstehung gemeint. In seiner Erklärung zu *Ṣaḥīḥ Muslim* nennt Imam an-Nawawī mehrere Interpretationen des Satzes „Und meine Kanzel ist auf meinem Becken“. Nach der Auslegung – die laut al-Qādī von den meisten Gelehrten vertreten wird – ist hiermit die tatsächliche Kanzel des Propheten n in dieser Welt gemeint.

e) Die Überlegenheit des Lernens und Lehrens in al-Masǧid an-Nabawī

Abū Hurayra berichtete, daß er den Gesandten Allahs n sagen hörte: „Wer diese unsere Moschee betritt, um etwas Gutes zu lernen oder zu lehren, ist wie einer, der auf Allahs Weg kämpft. Und wer sie zu einem anderen Zweck betritt, ist wie einer, der etwas betrachtet, das ihm nicht gehört.“[71]

f) Der Vers, der über die Leute der Ṣuffa und die armen Mitglieder der *Muhāǧirūn* offenbart wurde

Allah sagt:

„(Dies ist) für die Armen, die auf dem Weg Allahs (daran) gehindert werden, sich frei im Land zu bewegen. Der Unwissende hält sie für reich wegen (ihrer) Zurückhaltung. Du aber erkennst sie an ihrem Auftreten. Sie betteln die Menschen nicht aufdringlich an. Und was immer ihr an Gutem spendet, wahrlich, Allah weiß es.“ [2:273]

Was die in diesem Vers erwähnten Menschen betrifft, so berichtet Ibn Saʻd, daß Ibn Kaʻb al-Quraẓī sagte: „Es sind die Leute der Ṣuffa.“[72] Und aṭ-Ṭabarī berichtet mit seinen Überlieferungsketten von Muǧāhid und as-Suddī, daß damit die armen Mitglieder der *Muhāǧirūn* gemeint sind.[73]

***

70 Al-Buḫārī (1196) und Muslim (1391).

71 Ibn Abī Šayba (12567). Al-Ḥākim stuft den Hadith mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī als *ṣaḥīḥ* ein.

72 Ibn Saʻd: *aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (1/255).

73 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (5/591) und *as-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/269).

3

Die Verbrüderung zwischen den Muhāğirūn und den Anṣār

In den ersten Tagen nach seiner Ankunft in Medina bemühte sich der Prophet n, eine starke und geeinte Gesellschaft aufzubauen. Der Bau der Moschee trug aus den im vorigen Abschnitt dargelegten Gründen wesentlich zur Erreichung dieses Ziels bei. Aber vielleicht nicht weniger wichtig war der nächste Schritt, den der Prophet n unternahm: die Schaffung brüderlicher Bande zwischen den *Anṣār* (den einheimischen muslimischen Bewohnern Medinas) und den *Muhāğirūn* (denjenigen, die von Mekka nach Medina ausgewandert waren).

Obwohl die Schaffung dieser Bindungen ein wichtiger Schritt war, war das Prinzip der islamischen Brüderlichkeit kein neues Prinzip, sondern eines, das bereits in der mekkanischen Phase der *sīra* betont worden war. Auf verschiedene Weise machte der Prophet n deutlich, daß die Muslime einander um Allahs willen lieben sollten. So sagte er zum Beispiel: „Haßt einander nicht, seid nicht eifersüchtig aufeinander und schmiedet keine Ränke gegeneinander. Seid Diener Allahs und einander Brüder. Es ist einem Muslim nicht erlaubt, die Verbindung zu seinem (muslimischen) Bruder für mehr als drei Tage zu unterbrechen.“[74] Er sagte auch: „Der Muslim ist der Bruder des Muslims (das heißt eines jeden anderen Muslims). Er tut ihm kein Unrecht und überläßt ihn nicht denen, die ihm Schaden zufügen wollen (und er läßt ihn auch nicht allein, um ihm Schaden zuzufügen; vielmehr hilft er ihm und verteidigt ihn)]. Wer seinem Bruder in der Not beisteht, dem wird Allah in der Not helfen.[75] Wer einem Muslim eine Sorge nimmt, dem wird Allah r eine der Sorgen des Tages der Auferstehung

74 Al-Buḫārī (6065) und Muslim (2559).
75 Aḥmad (7929).

nehmen. Und wer auch immer einen Muslim deckt, den wird Allah am Tag der Auferstehung decken.“[76]

Im edlen Koran betont Allah l die Bedeutung der Brüderlichkeit im Islam mit den Worten:

„Und haltet insgesamt an Allahs Seil fest und zerfallet nicht und gedenkt der Gnade Allahs gegen euch, da ihr Feinde waret und Er eure Herzen so zusammenschloß, daß ihr durch Seine Gnade Brüder wurdet; und da ihr am Rande einer Feuergrube waret und Er euch ihr entriß. So macht Allah euch Seine Zeichen klar, auf daß ihr würdet euch rechtleiten lassen“ [3:103]

Außerdem sagt Allah l:

„Und Er hat zwischen ihren Herzen Freundschaft gestiftet. Hättest du auch alles aufgewandt, was auf Erden ist, du hättest doch nicht Freundschaft in ihre Herzen zu legen vermocht, Allah aber hat Freundschaft in sie gelegt. Wahrlich, Er ist Erhaben, Allweise.“ [8:63]

Einige Gelehrte haben geschrieben, daß in Mekka nur unter den *Muhāğirūn* brüderliche Bande geknüpft worden seien. Al-Balāḏurī gibt an, daß der Prophet n bereits vor seiner Abreise nach Medina brüderliche Bande zwischen den Muslimen geknüpft habe. Er vermutet, daß jeweils zwischen den folgenden Muslimen brüderliche Bande geknüpft wurden: Ḥamza und Zayd ibn Ḥāriṯa; Abū Bakr und ‘Umar; ‘Uṯmān ibn ‘Affān und ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf; az-Zubayr ibn al-‘Awwām und ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd ‘Ubayda ibn al-Ǧarrāḥ und Sālim, der befreite Sklave von Abū Ḥuḏayfa; Sa‘īd ibn Zayd ibn ‘Amr ibn Nufayl und Ṭalḥa ibn ‘Ubaydillāh; der Prophet n selbst und ‘Alī ibn Abī Tālib.[77] Al-Balāḏurī, der im Jahr 276 n. H. starb, gilt als der erste muslimische Autor oder Gelehrte, der darauf hinwies, daß in Mekka brüderliche Bande geknüpft wurden. Ibn ‘Abd al-Barr – möge Allah ihm gnädig sein –, der im Jahr 463 n. H. starb, bezog sich auf dieselben brüderlichen Bande, ohne ausdrücklich zu sagen, daß er aus den Schriften von al-Balāḏurī von ihnen erfuhr; Ibn Sayyid an-Nās war ein weiterer Gelehrter, der auf brüderliche Bande in Mekka hinwies. Al-Ḥākim berichtet in *al-Mustadrak* über Ǧamī‘ ibn ‘Umayr über Ibn ‘Umar, daß der Gesandte Allahs n zwischen Abū Bakr und ‘Umar, zwi-

[76] Al-Buḫārī (2442).
[77] Al-Balāḏurī: *Ansāb al-Ašrāf* (1/270).

schen Ṭalḥa und az-Zubayr und zwischen ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf und ‘Uṯmān brüderliche Bande geknüpft habe.[78] Und Ibn ‘Abbās berichtete: „Der Prophet n knüpfte zwischen az-Zubayr und Ibn Mas’ūd brüderliche Bande.“[79]

Ibn al-Qayyim und ibn Kaṯīr D geben an, daß in Mekka keine derartigen brüderlichen Bande geknüpft wurden. Ibn al-Qayyim schreibt: „Es wurde gesagt, daß der Prophet n ein zweites Mal brüderliche Bande ausschließlich unter den Mitgliedern der *Muhāğirūn* knüpfte (während sie sich in Mekka aufhielten), indem er ‘Alī zu seinem Bruder machte. Allerdings ist nur die erste [Herstellung von brüderlichen Banden (in Medina zwischen den *Muhāğirūn* und den *Ansār*)] authentisch belegt. Die *Muhāğirūn* waren untereinander dadurch verbunden, daß sie Brüder im Islam waren, daß sie dasselbe Heimatland teilten und daß sie blutsverwandt waren, so daß es nicht nötig war, zwischen ihnen brüderliche Bande zu knüpfen. Das galt jedoch nicht für die Beziehung zwischen den *Muhāğirūn* und den *Ansār* (sie waren nicht so stark miteinander verbunden wie die *Muhāğirūn* untereinander, so daß brüderliche Bande zwischen ihnen sehr nützlich und notwendig waren).“[80]

In frühen *Sīra*-Büchern wird nicht erwähnt, daß in Mekka brüderliche Bande geknüpft wurden. Und wenn al-Balāḏurī von diesem Ereignis berichtet, schreibt er: „Sie sagten“, ohne eine Überlieferungskette zu nennen und ohne überhaupt zu erwähnen, wer „sie“ sind. Seine Überlieferung ist daher schwach, was durch die Tatsache verstärkt wird, daß einige Gelehrte al-Balāḏurī für schwach erklärt haben. Doch selbst wenn wir davon ausgehen, daß bereits in Mekka brüderliche Bande geknüpft wurden, so waren sie doch eher allgemeiner Art, da sie die islamische Bedeutung der Brüderlichkeit förderten. Aber diese Bande beinhalteten in keiner Weise das Recht, Vermögen zu erben, wie es bei der in Medina entstandenen Bruderschaft der Fall war.

---

78 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/240).
79 Ibn Ḥağar: *Fatḥ al-Bārī* (7/471).
80 Ibn al-Qayyim: *Zād al-Ma‘ād* (2/79).

Die in Medina geknüpften brüderlichen Bande

Der Prophet n schuf brüderliche Bande mit dem Ziel, seine Gefährten zu Brüdern zu machen, und zwar in einem möglichst umfassenden Sinne. Dieser Prozeß der Bildung von brüderlichen Banden trug dazu bei, alle Formen von Vorurteilen und fanatischem Tribalismus auszulöschen; das einzige Bindeglied, das die Menschen nun verband, war das Band des Islams. Abstammung, Hautfarbe und kultureller Hintergrund spielten keine Rolle mehr; nur der Charakter und das Maß an Frömmigkeit konnten einen in Status und Rang aufsteigen lassen.

Die *Anṣār* verdienen besondere Erwähnung, wenn man bedenkt, wie selbstlos und edel sie im Umgang mit den *Muhāğirūn* handelten, so daß sie das Lob, das ihnen im folgenden Vers zuteil wird, wahrlich verdienten:

„Und jene, die vor ihnen in der Behausung (des Islams) wohnten und im Glauben heimisch geworden sind, lieben jene, die bei ihnen Zuflucht suchten, und hegen in sich kein Verlangen nach dem, was ihnen gegeben wurde, sondern sehen (die Flüchtlinge gern) vor ihnen selbst bevorzugt, auch wenn sie selbst in Dürftigkeit leben. Und wer vor seiner eigenen Habsucht bewahrt ist – das sind die Erfolgreichen.“ [59:9]

Man bemerkt in diesem Vers, daß Allah fünf Eigenschaften der *Anṣār* bezeugt:

1) Da sie den Glauben angenommen hatten, wohnten sie in Medina, bevor die *Muhāğirūn* dort ankamen.

2) Sie liebten diejenigen, die zu ihnen auswanderten.

3) Sie beneideten die *Muhāğirūn* nicht um das, was sie von der Beute der Banū an-Naḍīr erhalten hatten.

4) Sie gaben den *Muhāğirūn* den Vorzug vor sich selbst, obwohl sie die Dinge, die sie gaben, selbst benötigt hätten.

5) Sie reihten sich in die Reihen der Erfolgreichen ein, weil sie von ihren eigenen Begehrlichkeiten befreit wurden.

Der vorhergehende Vers enthält verschiedene Lehren, Moralvorstellungen und tiefe Bedeutungen, darunter:

a) Das Wort *ad-Dār* oder ‚Heim‘ wird für Medina verwendet; damit wird eine Parallele zwischen einem Heim und der Stadt Medina gezogen,

denn so wie man sich in seinem Heim wohl, sicher und in Frieden fühlt, so fühlten sich die *Anṣār* in Medina.

b) „Jene“ in *„Und jene, die vor ihnen in der Behausung (des Islams) wohnten“* bezieht sich auf die *Muhāğirūn*. Der Vers bedeutet also, daß die *Anṣār* den Glauben annahmen und Medina zu ihrer Heimat machten, bevor die *Muhāğirūn* zu ihnen auswanderten. Es stimmt zwar, daß die *Muhāğirūn* den Glauben vor den *Anṣār* annahmen, aber sie hatten keine „Heimat“, in der sie ein friedliches und stabiles Leben hätten führen können, frei von Furcht vor Schädigung durch die Feinde des Islams. Zu einer Zeit also, als die *Muhāğirūn* zwar den Glauben, aber keine „Heimat“ hatten – also vor ihrer Auswanderung –, hatten die *Anṣār* sowohl den Glauben als auch eine „Heimat“ im Sinne einer friedlichen und stabilen Existenz in Medina.

c) Es ist interessant festzustellen, daß Allah, bevor Er in dem oben erwähnten Vers die *Anṣār* lobt, im Vers davor die *Muhāğirūn* lobt:

„(Dies ist) für die armen Auswanderer, die aus ihren Heimstätten und von ihren Besitztümern vertrieben wurden, während sie nach Allahs Huld und Wohlgefallen trachteten und Allah und Seinem Gesandten beistanden. Diese sind die Wahrhaftigen.“ [59:8]

Allah lobt die *Anṣār* dafür, daß sie ein festes Zuhause in Medina hatten. Die *Muhāğirūn* lobt Er für das Fehlen derselben Eigenschaft, da sie ihre Heimat – Mekka – im Streben nach Allahs Wohlgefallen verließen. Am Ende des Verses bezeichnet Allah sie als „die Wahrhaftigen“ und macht damit deutlich, daß sie die Stammväter aller wahrhaftigen Menschen waren, die nach ihnen kamen.

Mit dem Hinweis darauf, daß die *Anṣār* vor der Ankunft der *Muhāğirūn* Häuser in Medina hatten, flößt Allah den *Anṣār* ein gewisses Pflichtgefühl gegenüber ihren Brüdern ein, die im Streben nach Allahs Wohlgefallen in ihre Stadt einwanderten und ihre Häuser sowie ihren Besitz zurückließen.

Wenn die *Anṣār* sich dadurch auszeichneten, daß sie Glauben und ein (festes) Zuhause in Medina hatten, so zeichneten sich die *Muhāğirūn* dadurch aus, daß sie zu einer Zeit glaubten, als es niemand sonst tat – nicht einmal die *Anṣār* –, nämlich während der frühen Jahre der *da‘wa* des Propheten n in Mekka.

In den beiden oben genannten Versen lobt Allah sowohl die *Muhāğirūn* als auch die *Anṣār*. Wenn also die *Muhāğirūn* gut daran taten, ihre Häuser und ihren Besitz zu verlassen, weil sie Allah gefallen wollten, so taten die *Anṣār* gut daran, diejenigen zu lieben, die zu ihnen auswanderten, und nicht neidisch auf das zu sein, was den *Muhāğirūn* gegeben worden war.

d) Allah sagt über die *Anṣār*, daß sie „kein Verlangen hegen nach dem, was ihnen (den *Muhāğirūn*) gegeben wurde (von der Beute der Banū an-Naḍīr)". Das bedeutet, daß die *Anṣār* in ihrer Liebe zu den *Muhāğirūn* die höchste Stufe der Aufrichtigkeit und Reinheit erreicht hatten. Ganz gleich, wie sehr sie selbst in Not waren, die *Anṣār* gaben nicht ihren eigenen Bedürfnissen den Vorzug, sondern denen der *Muhāğirūn*. Und so erwähnt Allah zunächst, daß die *Anṣār* „diejenigen lieben, die zu ihnen ausgewandert sind", und nennt dann die Frucht dieser Liebe: *„sehen (die Flüchtlinge gern) vor ihnen selbst bevorzugt"*.

e) Am Ende des ersten Verses hebt Allah die Wahrhaftigkeit der *Muhāğirūn* hervor: *„Diese sind die Wahrhaftigen."* Dann, am Ende des zweiten Verses, nachdem Allah zunächst die *Anṣār* für ihre aufrichtige Liebe und Großzügigkeit gegenüber den *Muhāğirūn* gelobt hat, hebt Er eine wichtige Tatsache hervor: daß sie zu den Erfolgreichen gehören. Allah sagt: „*Und wer vor seiner eigenen Habsucht bewahrt ist*", wovor die *Anṣār* in höchstem Maße bewahrt sind, *„– das sind die Erfolgreichen"*.

Die gegenseitige Liebe zwischen den *Anṣār* und den *Muhāğirūn* bildete die Grundlage für eine starke und geeinte Gesellschaft in Medina. Es scheint, daß der Prophet n, noch während er mit seinen Gefährten mit dem Bau seiner Moschee beschäftigt war, damit begann, brüderliche Bande zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* zu knüpfen. Die gesegnete Moschee war ein geeigneter Ort, und ihre gesegnete Arbeit an ihrem Bau war ein geeigneter Zeitpunkt, um die brüderlichen Bande zwischen den einheimischen Bewohnern Medinas und den neu angekommenen Auswanderern aus Mekka zu stärken. Es scheint auch, daß der Aufbau brüderlicher Bande zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* ein kontinuierlicher Prozeß war, denn er begann während des Baus der Moschee des Propheten n – zwischen den Anwesenden – und setzte sich danach fort, um diejenigen aufzunehmen, die später in Medina ankamen. Die erste Gruppe von Muslimen, die in brüderlicher Verbundenheit zusammenkamen, bestand aus

etwa hundert Personen, die Hälfte von ihnen *Muhāğirūn* und die andere Hälfte *Anṣār*.

Die Namen der Gefährten, zwischen denen brüderliche Bande geknüpft wurden

In der folgenden Liste wird jeweils zuerst der *Muhāğir* genannt und dann sein Bruder von den *Anṣār*.

- Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq und Ḫāriğa ibn Zuhayr
- ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb und ‘Utbān ibn Mālik
- Abū ‘Ubayda ibn al-Ǧarrāḥ und Sa‘d ibn Mu‘āḏ
- ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf und Sa‘d ibn ar-Rabī‘
- Az-Zubayr ibn al-‘Awwām und Salāma ibn Salāma ibn Waqš
- Ṭalḥa ibn ‘Ubaydillāh und Ka‘b ibn Mālik
- Sa‘īd ibn Zayd und Ubay ibn Ka‘b
- Muṣ‘ab ibn ‘Umayr und Abū Ayyūb Ḫālid ibn Zayd
- Abū Ḥuḏayfa ibn ‘Utba ibn Rabī‘a und ‘Abbād ibn Bišr ibn Waqš
- ‘Ammār ibn Yāsir und Ḥuḏayfa ibn al-Yamān
- Abū Ḏarr al-Ġifārī und al-Munḏir ibn ‘Amr
- Ḥāṭib ibn Abī Balta‘a und ‘Uwaym ibn Sā‘ida
- Salmān al-Fārisī und Abū ad-Dardā’
- Bilāl, der Mu’aḏḏin (Gebetsrufer) des Gesandten Allahs n, und Abū Ruwayḥa ‘Abdullāh ibn ‘Abd ar-Raḥmān al-Ḫaṯ‘amī

Lehren und Moral

1) Der Glaube hält uns zusammen.

Was die Muslime in Medina verband, war die Treue zu Allah, zu Seinem Gesandten n und zu den Gläubigen. Die Gefährten des Propheten n haben bewiesen, daß es kein stärkeres Bindeglied zwischen den Menschen geben kann als den Glauben. Von Beginn der *da‘wa* des Propheten n an wurde den Muslimen zu verstehen gegeben, daß die Bande des Glaubens noch stärker sind als die Bande des Blutes. Allah machte deutlich, daß Noahs Sohn zwar mit Noahs Familie blutsverwandt war, aber nicht mehr wirklich zu seiner Familie gehörte, als er nicht mehr an Allah glaubte und dem Propheten Allahs nicht mehr folgte. Allah sagt:

„Und Noah rief zu seinem Herrn und sagte: ‚Mein Herr, mein Sohn gehört doch zu meiner Familie, und Dein Versprechen ist doch wahr, und Du bist der beste Richter.‘ * Er sprach: ‚O Noah, er gehört nicht zu deiner Familie; siehe, dies ist kein rechtschaffenes Benehmen. So frage Mich nicht nach dem, von dem du keine Kenntnis hast. Ich ermahne dich, damit du nicht einer der Toren wirst.‘“ [11:45–46]

Allah teilt uns mit, daß für die Gläubigen Brüderlichkeit und Loyalität Begriffe sind, die nur ihnen untereinander vorbehalten sind. Er sagt:

„Die Gläubigen sind ja Brüder. So stiftet Frieden zwischen euren Brüdern und fürchtet Allah, auf daß euch Barmherzigkeit erwiesen werde.“ [49:10]

Allah hat es den Muslimen verboten, Ungläubigen – Polytheisten, Juden und Christen – gegenüber loyal zu sein, selbst wenn diese Ungläubigen ihre Eltern, Brüder oder Söhne sind; und Er bezeichnet diejenigen Muslime, die Ungläubigen gegenüber loyal sind, als Frevler. Allah l sagt:

„O ihr, die ihr glaubt, nehmt nicht eure Väter und eure Brüder zu Beschützern, wenn sie den Unglauben dem Glauben vorziehen. Und diejenigen von euch, die sie zu Beschützern nehmen, das sind die Ungerechten.“ [9:23]

Und in einer anderen Sure sagt Allah l:

„O ihr, die ihr glaubt, nehmt euch nicht Meine Feinde und eure Feinde zu Beschützern, indem ihr ihnen Zuneigung gutmütig zeigt, wo sie doch die Wahrheit leugnen, die zu euch gekommen ist, und den Gesandten und euch selbst austreiben, weil ihr an Allah, euren Herrn, glaubt. Wenn ihr zum Kampf für Meine Sache und im Trachten nach Meinem Wohlgefallen ausgezogen seid, gebt ihr ihnen insgeheim Zuneigung zu verstehen, während Ich doch am besten weiß, was ihr verbergt und was ihr kundtut. Und der, der von euch das tut, ist sicherlich vom geraden Weg abgeirrt. * Wenn sie die Oberhand über euch gewinnen, dann werden sie sich gegen euch als Feinde betragen und ihre Hände und Zungen zum Bösen gegen euch ausstrecken; und sie wünschen inständig, daß ihr ungläubig würdet. * Weder eure Blutsverwandtschaft noch eure Kinder werden euch nützen. Er wird zwischen euch am Tage der Auferstehung entscheiden. Und Allah sieht alles, was ihr tut.“ [60:1–3]

So wie es Verse gibt, die den Muslimen verbieten, den Ungläubigen im Allgemeinen treu zu sein, gibt es auch Verse, die den Muslimen verbieten, den Christen und Juden im Besonderen treu zu sein. Allah l sagt:

„Mit dir werden weder die Juden noch die Christen zufrieden sein, bis du ihrem Bekenntnis gefolgt bist. Sprich: ‚Die Rechtleitung Allahs ist doch die wahre Rechtleitung.' Und wenn du ihrem Ansinnen folgst, nachdem zu dir das Wissen gekommen ist, so wirst du vor Allah weder Freund noch Helfer haben." [2:120]

In einem anderen Vers sagt Allah l:

„O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr einem Teil jener, denen die Schrift gegeben wurde, gehorcht, so werden sie euch nach eurem Glauben wieder ungläubig machen." [3:100]

Und:

„O ihr, die ihr glaubt! Nehmt nicht die Juden und die Christen zu Beschützern. Sie sind einander Beschützer. Und wer sie von euch zu Beschützern nimmt, der gehört wahrlich zu ihnen. Wahrlich, Allah weist nicht dem Volk der Ungerechten den Weg." [5:51]

Sayyid Quṭb D schreibt in *Fī Ẓilāl al-Qur'ān*:

„Dieses Gebot (in den oben genannten Versen) richtet sich an die muslimische Gesellschaft von Medina (zu Lebzeiten des Propheten n), aber gleichzeitig gilt es für jede muslimische Gesellschaft in jedem Teil der Welt bis zum Tag der Auferstehung. Der Befehl war besonders wichtig, weil es zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu einer vollständigen Trennung zwischen den Muslimen und den jüdischen Bewohnern Medinas gekommen war. Zwischen ihnen bestanden weiterhin Bündnisse, Loyalitätsbande, Freundschaften und gegenseitige Geschäftsinteressen, was angesichts der historischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation von Medina vor dem Aufkommen des Islams natürlich zu erwarten war. Denn die einheimischen arabischen Bewohner und die jüdischen Einwohner Medinas hatten viele Jahre lang Seite an Seite gelebt. Die Juden waren daher in der Lage, ihre Rolle als Intriganten gegen den Islam und seine Anhänger zu erfüllen, und zwar mit verschiedenen Intrigen, die in Koranversen aufgedeckt wurden.

Die Koranverse wurden offenbart, um eine vollständige Trennung zwischen den Muslimen und denen, die sich ihnen nicht anschließen, herzustellen. Diese Trennung verbietet oder verhindert natürlich nicht gute Manieren im Umgang mit anderen, denn das ist immer das entscheidende Merkmal von Muslimen. Was sie jedoch verbietet, ist die Art von Loyalität im Herzen eines Menschen, die Allah, Seinem Gesandten n und denen, die glauben, vorbehalten ist. Allahs Worte *‚Sie sind einander awliyā' (Freunde, Beschützer, Helfer usw.)'* beziehen sich nicht auf eine bestimmte Epoche, sondern auf alle Zeiten, basierend auf der Natur der Dinge, wie sie immer sind. Sie sind den Muslimen in keinem Land und in keiner Epoche treu. Daher sind Allahs Worte *‚Sie sind einander awliyā''* nicht nur eine Redewendung, sondern eine präzise Formulierung, die eine tief verwurzelte und zeitlose Realität beschreibt."[81]

Allah verbot den Gläubigen auch ausdrücklich, den Heuchlern gegenüber loyal zu sein, denn zwei der hervorstechendsten Merkmale dieser Gruppe sind ihre Loyalität gegenüber den Ungläubigen und ihr Haß auf den Islam. Allah l sagt:

„Verkündige den Heuchlern die ‚frohe' Botschaft, daß ihnen schmerzliche Strafe zuteil werde, * jenen, die sich Ungläubige als Beschützer vor den Gläubigen nehmen. Suchen sie etwa Macht und Ansehen bei ihnen? Wahrlich, Allah allein gehört alle Erhabenheit." [4:138–139]

Der folgende medinensische Koranvers unterstreicht die wahre Beziehung zwischen den Gläubigen und ihren Gegenspielern unter den Ungläubigen und Heuchlern:

„O Prophet, kämpfe gegen die Ungläubigen und die Heuchler. Und sei streng mit ihnen. Ihre Herberge ist Ǧahannam, und schlimm ist das Ende." [9:73]

Allah hat den Muslimen sogar verboten, das Totengebet für Heuchler zu verrichten und sich an ihre Gräber zu stellen:

„Und bete nie für einen von ihnen, der stirbt, noch stehe an seinem Grabe; (denn) sie glaubten nicht an Allah und an Seinen Gesandten, und sie starben als Frevler." [9:84]

---

81 *Fī Ẓilāl al-Qur'ān* (2/911).

Im folgenden Vers beschreibt Allah die einzige Loyalität, die im Islam erlaubt ist:

„Eure Beschützer sind wahrlich Allah und Sein Gesandter und die Gläubigen, die das Gebet verrichten, die Zakat entrichten und sich (vor Allah) verneigen. * Und wer Allah und Seinen Gesandten und die Gläubigen zu Beschützern nimmt, der wisse, daß Allahs Schar ist es, die siegreich sein wird.“ [5:55–56]

Die Gefährten waren sich darüber im Klaren, daß ihre Loyalität nur denen galt, die ihre Überzeugungen teilten; so ging der Bruderschaft, die zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* entstand, ein gemeinsamer Glaubenssatz voraus. Wenn zwei Menschen unterschiedliche Ansichten und Überzeugungen haben, können sie – im Gegensatz zu anderslautenden Behauptungen – nicht im wahrsten Sinne des Wortes Brüder werden, vor allem dann nicht, wenn ihre Überzeugungen ein Leben nach einem bestimmten Moralkodex im praktischen, alltäglichen Leben erfordern. Kurzum, es war der islamische Glaube, der wahre Brüderlichkeit zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* ermöglichte. Die Mitglieder beider Gruppen waren Diener Allahs, und die einzige Eigenschaft, die die einen von ihnen über die anderen erhob, war die Frömmigkeit.

2) Die brüderlichen Bande beruhten auf gegenseitiger Liebe um Allahs willen

Die Muslime können nicht erfolgreich sein, wenn ihre Reihen gespalten sind; eine starke muslimische Gesellschaft ist eine geeinte Gesellschaft, deren Mitglieder sich gegenseitig um Allahs willen lieben. Deshalb bemühte sich der Prophet n, die Herzen der *Muhāğirūn* und der *Anṣār* – und aller Muslime – mit der Bedeutung der brüderlichen Liebe zu erfüllen. Der Prophet n sagte: „Wahrlich, Allah sagt am Tag der Auferstehung: ‚Wo sind diejenigen, die einander um Meiner Majestät willen lieben (im Gehorsam gegenüber Mir und Meiner Majestät und nicht wegen irgendeines weltlichen Vorteils)? Heute werde Ich sie in Meinen Schatten lassen, an dem Tag, an dem es keinen Schatten gibt außer Meinem.‘“[82]

In einem anderen Hadith sagte der Prophet n: „Allah – gepriesen und erhaben ist Er – sagte: ‚Meine Liebe ist bindend für diejenigen, die einander um Meinetwillen lieben; Meine Liebe ist bindend für diejenigen, die

82 Muslim (2566).

sich um Meinetwillen verbinden (indem sie freundlich zueinander sind); und Meine Liebe ist bindend für diejenigen, die einander um Meinetwillen geben. Diejenigen, die einander um Meinetwillen lieben, werden auf Kanzeln aus Licht sein, und sie werden von den Propheten, den Wahrhaftigen und den Märtyrern beneidet werden."[83]

Der Prophet n ermahnte seine Gefährten, einander Liebe und Respekt entgegenzubringen. Der Reiche darf nicht hochmütig gegenüber dem Armen sein, der Anführer darf seine Anhänger nicht unterdrücken, und der Starke darf nicht grob zu dem Schwachen sein.

Sicherlich hatte die Liebe, die der Prophet n seinen Gefährten einflößte, eine zutiefst positive Wirkung auf die Gesellschaft Medinas. Anas ibn Mālik erzählte: „Von allen Mitgliedern der *Anṣār* hatte Abū Ṭalḥa die meisten Dattelpalmen, und der von ihm am meisten geliebte Besitz war Bayruḥā' (ein Garten), der direkt vor der Moschee lag. Der Gesandte Allahs n ging oft dorthin und trank von seinem Wasser, in dem sich *ṭīb* (die beste Art von Parfüm) befand." Dann rezitierte Anas den folgenden Vers:

„Ihr werdet das Gütigsein nicht erlangen, ehe ihr nicht von dem spendet, was ihr liebt; und was immer ihr spendet, seht, Allah weiß es." [3:92]

Anschließend erzählte er, daß, als dieser Vers offenbart wurde, Abū Ṭalḥa aufstand und sagte: „O Gesandter Allahs, wahrlich, Allah l sagt:

„Ihr werdet das Gütigsein nicht erlangen, ehe ihr nicht von dem spendet, was ihr liebt"

Und fürwahr, mein liebster Besitz ist Bayruhā'. Ich gebe ihn als Spende um Allahs willen. Ich hoffe auf den Lohn Allahs dafür. So gib ihn, o Gesandter Allahs, für die Sache, zu der Allah dich führt." Der Gesandte Allahs n sagte: „Das ist ein Besitz, der dir großen Nutzen bringen wird. Das ist ein Besitz, der dir großen Nutzen bringen wird. Ich habe gehört, was du gesagt hast, und ich bin der Meinung, daß du ihn deinen Verwandten geben solltest." Abū Ṭalḥa sagte: „Das werde ich tun, o Gesandter Allahs", worauf er den Garten unter seinen Verwandten und Cousins verteilte.[84]

---

83 Aḥmad (5/229).

84 Al-'Umarī: *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/254); der eigentliche Hadith steht bei al-Buḫārī (1461).

Es gibt unzählige Beispiele, in denen die Gefährten des Propheten n ähnliche Opfer für ihre Glaubensbrüder brachten; eines der bekanntesten ist vielleicht das Opfer, das Sa‘d ibn ar-Rabī‘ zu bringen bereit war. ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf erzählte: „Als wir in Medina ankamen, verbrüderte der Gesandte Allahs n mich und Sa‘d ibn ar-Rabī‘. Sa‘d ibn ar-Rabī‘ sagte (zu mir): ‚Ich bin der reichste Mensch unter den *Anṣār*. Ich gebe dir die Hälfte meines Vermögens, und du kannst dir aussuchen, welche meiner beiden Frauen du begehrst. Ich werde sie für dich aufgeben (d. h., ich werde mich von ihr scheiden lassen, damit du sie heiraten kannst). Wenn ihre Wartezeit (in der sie nicht heiraten kann) endet, heirate sie.‘“

‘Abd ar-Raḥmān erwiderte: „Ich brauche nichts von all dem. Gibt es einen Marktplatz mit (guten) Geschäften?“ Sa‘d sagte: „(Ja,) der Marktplatz von Qaynuqā‘.“ Qaynuqā‘ war der Name eines jüdischen Stammes, und der besagte Marktplatz wurde ihnen zugeschrieben. ‘Abd ar-Raḥmān ging dorthin und kam mit Käse und (Speise-)Fett zurück. Er ging dann regelmäßig dorthin. Es verging nicht viel Zeit, bis ‘Abd ar-Raḥmān mit Spuren von Gelbfärbung (d. h. von gefärbtem Parfüm) an sich erschien. Als der Gesandte Allahs n ihn sah, fragte er: „Hast du geheiratet?“ ‘Abd ar-Raḥmān bejahte. „Wen?“, fragte der Gesandte Allahs n. ‘Abd ar-Raḥmān antwortete: „Eine Frau von den *Anṣār*.“ Der Prophet n fragte ihn, wie viel Mitgift er ihr gegeben habe, und er antwortete: „Das Gewicht einer *nawāt* (Gold im Wert von fünf Dirham).“ Dann sagte der Prophet n: „Gebt ein Hochzeitsmahl, auch wenn es nur ein einziges Schaf ist (, das ihr serviert).“[85]

Nach der Lektüre dieser Geschichte sollte man nicht nur Sa‘ds Großzügigkeit, sondern auch ‘Abd ar-Raḥmāns Würde, Anstand und Eigenständigkeit zu schätzen wissen. Er war nicht der einzige *Muhāğir*, der auf eigenen Füßen stehen wollte; im Gegenteil, das wollten sie alle, und viele von ihnen verbrachten nur eine kurze Zeit als Gäste in den Häusern ihrer *Anṣārī*-Brüder. Sobald sie in der Lage waren, genug Geld zu verdienen, kauften sie ihre eigenen Häuser und arbeiteten für ihren eigenen Unterhalt; einige prominente Beispiele hierfür sind Abū Bakr, ‘Umar und ‘Uṯmān.

3) Aufrichtige Brüderlichkeit

85 Al-Buḫārī (2048).

Die Brüderlichkeit beinhaltete eine Pflicht, die noch wichtiger war als finanzielle Hilfe; es war die Pflicht, das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten, dem Bruder aufrichtig zu raten, die Lehren des Islams anzuwenden. Wenn die *Muhāğirūn* ihren *Anṣārī*-Brüdern auch keine finanzielle Hilfe anbieten konnten, so konnten sie ihnen doch zumindest aufrichtige Brüder sein, indem sie ihnen rieten, die Sunna des Propheten n zu befolgen, was sie auch tatsächlich taten. Eine Geschichte, die Salmān al-Fārisī betrifft, veranschaulicht diesen Punkt deutlich. Salmān war nicht aus Mekka, sondern von woanders her nach Medina gekommen, aber der Prophet n ernannte ihm trotzdem einen Bruder von den *Anṣār*, nämlich Abū ad-Dardā'.

Eines Tages besuchte Salmān Abū ad-Dardā', und als er in dessen Haus ankam, traf er Umm ad-Dardā', seine Frau, in zerrissenen Kleidern und in einem zerzausten Zustand an. Er fragte sie: „Was ist los mit dir?" Sie antwortete: „Dein Bruder Abū ad-Dardā' braucht nichts in dieser Welt (d. h., er interessiert sich nicht für mein Aussehen, und er kommt nicht zu mir, um seine sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen)." Daraufhin kam Abū ad-Dardā', bereitete Salmān Essen zu und sagte zu ihm: „Iß, denn ich faste." Salmān sagte: „Ich werde nicht essen, ehe auch du ißt", woraufhin Abū ad-Dardā' aß. Als es Nacht wurde, stand Abū ad-Dardā' auf und wollte das Nachtgebet verrichten, aber Salmān hielt ihn davon ab und sagte: „Geh schlafen." Abū ad-Dardā' schlief eine Weile, wachte dann aber auf, um zu beten, aber wieder verbot Salmān es ihm und sagte: „Geh schlafen." Schließlich, als der letzte Teil der Nacht gekommen war, sagte Salmān: „Steh auf (und bete)", und beide beteten. Dann sagte Salmān zu ihm: „Wahrlich, dein Herr hat ein Recht auf dich; deine Seele hat ein Recht auf dich; und deine Familie (Frau) hat ein Recht auf dich, also gib jedem, der ein Recht besitzt, das ihm zustehende Recht." Abū ad-Dardā' ging später zum Propheten n und erzählte ihm, was zwischen ihm und Salmān vorgefallen war, und der Prophet n sagte ihm: „Salmān hat die Wahrheit gesprochen."[86]

4) „Nein, solange ihr sie anerkennt und Bittgebete zu Allah für sie sprecht."

Abū Hurayra d berichtete, daß die *Anṣār* zum Propheten n sagten: „Teile (unsere) Dattelpalmen zwischen uns und unseren Brüdern (von den *Muhāğirūn*) auf." Der Prophet n entgegnete: „Nein." Daraufhin sagten sie

86 Al-Buḫārī (1967).

zu den *Muhāğirūn*: „Ihr erspart uns Arbeit (, indem ihr euch um die Felder kümmert), und wir machen euch zu unseren Teilhabern an den Früchten (, die geerntet werden).“ Daraufhin sagten alle: „Wir hören und gehorchen.“[87]

Zunächst baten die *Anṣār* den Propheten n, ihren Besitz – der aus Dattelpalmen bestand – zwischen ihnen und den *Muhāğirūn* aufzuteilen. Der Prophet n lehnte dies ab, da er nicht wollte, daß die *Anṣār* ein so großes Opfer brachten, indem sie ihr Land aufgaben. Die *Anṣār* wollten den Befehl des Propheten n natürlich nicht mißachten, aber sie hofften immer noch, ihren Brüdern von den *Muhāğirūn* helfen zu können, und so gingen sie zu ihnen und machten ihnen im Grunde folgendes Angebot: Ihr kümmert euch um unsere Gärten (, indem ihr alle Arbeiten verrichtet, die zur Erhaltung der Dattelpalmen notwendig sind), und wir geben euch einen Anteil an unserer Ernte. Als sie dieses Angebot machten, stimmte der Gesandte Allahs n zu, denn er wußte, daß die *Muhāğirūn* versorgt werden würden, ohne daß die *Anṣār* ihren Besitz aufgeben müßten. Nachdem der Prophet n das Angebot angenommen hatte, sagten alle – sowohl die *Muhāğirūn* als auch die *Anṣār* –: „Wir hören und gehorchen.“[88]

Schließlich bearbeiteten die *Anṣār* ihre eigenen Gärten und gaben einen Teil der Früchte an die *Muhāğirūn* ab. Vielleicht halfen die *Muhāğirūn* bei der Pflege der Gärten der *Anṣār*, aber die meiste Arbeit erledigten die *Anṣār*. Die *Muhāğirūn* waren dankbar und schätzten die Großzügigkeit und Freundlichkeit der *Anṣār* sehr. Sie gingen zum Propheten n und sagten: „O Gesandter Allahs, wir haben niemanden gesehen wie die Leute, zu denen wir gekommen sind; wir haben niemanden gesehen, der besser tröstet, auch wenn er nur wenig hat; und niemanden, der großzügiger spendet, wenn er viel hat. Sie machen die Arbeit, und sie teilen die Früchte. Es ist ein Punkt erreicht, an dem wir denken, daß sie den ganzen Lohn (von Allah) bekommen werden.“ Der Prophet n sagte: „Nein, solange ihr sie anerkennt und Bittgebete zu Allah r für sie sprecht.“[89] Daß die *Muhāğirūn* um die Belohnung im Paradies besorgt waren, zeigt, wie sehr das Jenseits ihr ganzes Denken und Handeln beherrschte.

Um die *Anṣār* für ihre Großzügigkeit und Selbstlosigkeit zu belohnen, beschloß der Prophet n, ihnen ein schriftliches Versprechen zu machen und

87 Al-Buḫārī (2325).
88 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (4/30).
89 Aḥmad (3/200, 201) und Ibn Abī Šayba (6561).

ihnen ein großes Stück Land in Bahrain zu überlassen. Anas ibn Mālik berichtete: „Der Prophet n lud die *Anṣār* ein, um ihnen (Land in) Bahrain zu schenken. Sie sagten: ‚Nein, es sei denn, du gibst unseren Brüdern von den *Muhāğirūn* eine ähnliche Menge Land.' Der Prophet n erwiderte: „Wenn nicht (d. h., wenn ihr dieses Land nicht annehmen wollt), dann habt Geduld, bis ihr mich trefft [in einigen Überlieferungen: bis ihr mich an (meinem) Becken (im Jenseits) trefft]. Denn fürwahr, nach mir (d. h., nach meinem Tod) werdet ihr die Opfer der Selbstsucht (anderer Menschen) sein."[90]

Als der Prophet n brüderliche Bande zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* knüpfte, wurden zwei wichtige Ziele erreicht: Erstens fanden die *Muhāğirūn*, die ihren Besitz, ihre Häuser und ihre Familien in Mekka zurückgelassen hatten, Trost darin, daß sie neue Familien – Brüder – gefunden hatten, die sich während der Zeit des Übergangs, in der sie für ihren Lebensunterhalt arbeiteten, großzügig um ihre Bedürfnisse kümmerten. Und zweitens wurde in dem neu gegründeten muslimischen Staat Einigkeit erzielt, eine Errungenschaft von größter Bedeutung, denn ohne Einigkeit kann ein Staat nicht gedeihen.

5) Miteinander verbrüderte *Muhāğirūn* und *Anṣār* beerbten einander

Als der Prophet n brüderliche Bande zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* knüpfte, meinte er, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes Brüder sein sollten. Worte und Slogans reichten nicht aus; sie mußten all die Bedeutungen erfüllen, die das Wort Brüderlichkeit mit sich bringt – gegenseitige Liebe, Aufopferung, Mitgefühl und Zusammenarbeit. Dies ist einer der Hauptgründe, warum in der ersten Zeit nach der Ankunft des Propheten n in Medina die Brüderpaare der *Anṣār* und der *Muhāğirūn* sich gegenseitig beerbten.

Da die *Muhāğirūn* ihre Häuser, ihren Besitz und ihre Familien in Mekka zurückließen, war besondere Sorgfalt erforderlich, um sicherzustellen, daß sie sich in Medina zu Hause fühlten. Die *Anṣār* verstanden, daß es ihre Pflicht war, das, was sie besaßen, mit ihren Brüdern von den *Muhāğirūn* zu teilen, und um den *Anṣār* noch mehr zu verdeutlichen, wie wichtig es war, sich an diese Pflicht zu halten, offenbarte Allah, daß verbrüderte *Anṣār* und *Muhāğirūn* voneinander erben sollten, als ob Er deutlich machen wollte, daß die brüderlichen Bande zwischen ihnen stärker waren als

90 Al-Buḫārī (3794).

die Bande der Blutsverwandtschaft. Selbst als dieses Gesetz abgeschafft wurde und nur noch Verwandte einander beerbten, waren es immer noch die Bande der islamischen Brüderlichkeit, die es ermöglichten, Verwandte zu beerben, denn der Prophet n verbot den Muslimen, ihre ungläubigen Verwandten zu beerben.

Besondere Umstände – daß die *Muhāğirūn* in Medina neu waren, gepaart mit ihrer neuen, verarmten Situation – machten die oben erwähnte Gesetzgebung notwendig. Aber als die *Muhāğirūn* sich an das Leben in Medina gewöhnt hatten, als sie dort Möglichkeiten fanden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und als sie am Tag von Badr einen Anteil an der Beute erhielten, wurden wieder die Erbschaftsgesetze eingeführt, also daß die Menschen aufgrund ihrer Blutsverwandtschaft mit dem Verstorbenen erben. Wenn also nach der Aufhebung der ersten Gesetzgebung einer von den *Anṣār* starb, erbten seine Verwandten und nicht sein Bruder von den *Muhāğirūn* sein Vermögen. Allah l sagt:

„Und die, welche hernach glauben und auswandern und (für Allahs Sache) an eurer Seite kämpfen werden – sie gehören zu euch; und (unter) Blutsverwandten stehen sich im Buche Allahs die einen näher als die anderen. Wahrlich, Allah weiß wohl alle Dinge.“ [8:75]

Obwohl dieser Vers die Erbschaftsregelungen zwischen verbrüderten *Anṣār* und *Muhāğirūn* aufhob, blieben alle anderen Pflichten der Brüderlichkeit für sie verbindlich. Allah l sagt:

„Und einem jeden haben Wir Erben bestimmt für das, was Eltern und Verwandte und jene, mit denen eure Eide einen Bund bekräftigten, hinterlassen haben. So gebt ihnen denn ihren Anteil. Seht, Allah ist von allem Zeuge.“ [4:33]

Ibn ʻAbbās erklärte diesen Vers: „Als die *Muhāğirūn* in Medina ankamen, erbte ein *Muhāğir* von einem *Anṣārī* anstelle von dessen Verwandten, und zwar aufgrund der brüderlichen Bande, die der Prophet n zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* geknüpft hatte. Als *‚Und einem jeden haben Wir Erben bestimmt‘* herabgesandt wurde, wurde die frühere Gesetzgebung außer Kraft gesetzt. Dann sagte Allah: *‚und jene, mit denen eure Eide einen Bund bekräftigten, hinterlassen haben. So gebt ihnen denn ihren Anteil‘*.

Ein *Muhāğir* erbte nicht mehr von seinem *Anṣārī*-Bruder, sondern dieser konnte ihm einen bestimmten Betrag vermachen (allerdings nicht mehr als ein Drittel seines Vermögens); auch die Pflichten, einander zu helfen und zu unterstützen sowie aufrichtig zueinander zu sein, blieben für sie verbindlich.“[91]

6) Der Wert harter Arbeit

Wer glaubt, daß Arbeit und Handel in Medina mit dem Aufkommen des Islams zum Erliegen kamen, liegt völlig falsch. Der Hauptunterschied zwischen ihrer Arbeit und der Arbeit, die die Menschen heute in modernen Gesellschaften verrichten, besteht jedoch darin, daß sie die Arbeit zu einem gottesdienstlichen Akt erhoben, während die Menschen heute nur arbeiten, um ihre psychischen und physischen Bedürfnisse zu erfüllen.

In den ersten Tagen nach ihrer Ankunft in Medina nahmen die *Muhāğirūn* die Hilfe der *Anṣār* an. Doch schon nach kurzer Zeit bestanden sie darauf, zu arbeiten und ihren Lebensunterhalt zu verdienen; sie weigerten sich, die Hilfe in Anspruch zu nehmen, die die *Anṣār* nur allzu bereitwillig zu geben bereit waren. Manche *Muhāğirūn* beschäftigten sich mit Geschäften, andere arbeiteten als Bauern, und alle zogen die Müdigkeit, die mit der Arbeit einherging, der Abhängigkeit von ihren Brüdern unter den *Anṣār* vor. Der Glaube verleiht einem Menschen ein Gefühl der Würde, das es ihm nahezu unmöglich macht, von einem anderen Menschen abhängig zu sein – es sei denn, es ist absolut notwendig. Ein wahrhaft gläubiger Mensch weiß, daß die obere Hand (d. h. die gebende Hand) besser ist und von Allah mehr geliebt wird als die untere Hand (d. h. die empfangende Hand). Die Gefährten verstanden dieses Prinzip und wandten es in ihrem Leben an, so daß wir mit Sicherheit davon ausgehen können, daß die Konzepte der Brüderlichkeit und der Arbeit die Eckpfeiler der Gesellschaft in al-Madīna al-Munawwara bildeten.

7) Abbau von ethnischen Barrieren

Eines der schwierigsten Dinge, die in einer multikulturellen Gesellschaft zu tun sind, ist die Beseitigung von Stammesdenken, Rassismus oder jeglicher Form von Vorurteilen, die die Bürger spalten. Doch dem Propheten n gelang genau das innerhalb kürzester Zeit, vor allem durch die Umsetzung einer wichtigen Politik: Er ernannte für jedes Mitglied der

91 Al-Buḫārī (2292 und 4580).

Muhāğirūn einen Bruder von den *Anṣār*. Man darf nicht vergessen, daß sich Medina aus vielen kulturellen Gruppen zusammensetzte: Die *Anṣār*, die sich aus den Stämmen der Aus und der Ḫazrağ zusammensetzten, die jahrelang gegeneinander Krieg geführt hatten; die Qurayš; Araber aus anderen Stämmen, die den Islam angenommen hatten und nach Medina eingewandert waren; Nichtaraber, die den Islam angenommen hatten, wie Bilāl ibn Rabāḥ, der ursprünglich aus Abessinien stammte, und Ṣuhayb ar-Rūmī, der zuvor aus dem Land der Römer nach Mekka gekommen war. Sie alle schlossen sich unter dem Banner des Islams zusammen.

Heute sind die Muslime vielleicht mehr als je zuvor von den Krankheiten des Rassismus, der Vorurteile und des Nationalismus befallen. Ein Mensch ist zuerst ein Ägypter, ein Pakistani und so weiter, und dann ist er ein Muslim, und nicht andersherum. Wir sind eine einzige Nation, aber wir sind in viele Länder geteilt; diese Teilung schwächt uns. Vorurteile kennen heutzutage keine Grenzen mehr; ein Mensch hat nicht nur Vorurteile gegen diejenigen, die aus einem anderen Land oder einer anderen Provinz kommen, sondern auch gegen diejenigen, die aus einer anderen Stadt oder einem anderen Dorf stammen. Wir haben vergessen, was wahre Brüderlichkeit bedeutet, und wir haben Vorurteile gegen diejenigen, die nicht den gleichen kulturellen Hintergrund haben wie wir, weil wir uns weit von den Lehren des Korans und der Sunna des Propheten n entfernt haben.

Deshalb müssen die Muslime dringend ähnliche brüderliche Bande knüpfen, wie sie zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* entstanden. Als Nation können wir nicht auf eine Verbesserung unserer Situation hoffen, wenn wir nicht die gleichen selbstlosen und aufrichtigen Eigenschaften annehmen, die die *Muhāğirūn* und die *Anṣār* in ihrem täglichen Leben verkörperten. Leeres Gerede von Brüderlichkeit ohne tatsächliche brüderliche Gefühle und Taten wird uns nicht im Geringsten nützen.

Wenn ein Muslim spürt und weiß, daß er von seinen muslimischen Brüdern – gleich welcher Ethnie, welchen Standes und welcher sozialen Schicht – geliebt wird, und darauf vertraut, daß sie ihm in der Not helfen werden und daß er das Gleiche für sie tun wird, wird er zu einem stärkeren und entschlosseneren Menschen. Wenn dieses brüderliche Vertrauen verloren geht – wie es heute der Fall ist –, dann werden die Muslime von einer Identitätskrise geplagt, da sie zu den anderen Anhängern ihrer Religion

keine Beziehung aufbauen und ihnen nicht vertrauen können. Darüber hinaus wird jeder Muslim das Gefühl haben, daß er den Intrigen und dem Groll der Feinde des Islams allein gegenübersteht, die ihn in die Enge getrieben haben, so daß es für ihn kein Entkommen gibt.

Zu Lebzeiten des Propheten n schmiedeten die Feinde des Islams Ränke gegen die Muslime und unternahmen viele Versuche, sie zu vernichten. Doch kein Muslim hatte das Gefühl, allein zu sein; kein Muslim hatte das Gefühl, den Launen des Feindes ausgeliefert zu sein. Im Gegenteil, die Muslime verließen sich aufeinander und vertrauten einander sowohl in leichten als auch in schwierigen Zeiten. Obwohl sie nur wenige waren, überwanden sie scheinbar unüberwindbare Hindernisse. Auch wenn wir viele sind, so sind wir doch, wie der Prophet n sagte, wie der Schaum und der Schmutz auf der Oberfläche der Fluten.

8) Ein letztes Wort in diesem Abschnitt über Brüderlichkeit und Einheit

Die Brüderlichkeit ist ein Segen Allahs, ein Geschenk, das Er denjenigen Seiner Diener macht, die gehorsam und rechtschaffen sind. Allah l sagt:

„Wenn sie dich aber hintergehen wollen, dann laß es dir an Allah genügen. Er hat dich mit Seiner Hilfe und mit den Gläubigen gestärkt. * Und Er hat zwischen ihren Herzen Freundschaft gestiftet. Hättest du auch alles aufgewandt, was auf Erden ist, du hättest doch nicht Freundschaft in ihre Herzen zu legen vermocht, Allah aber hat Freundschaft in sie gelegt. Wahrlich, Er ist Erhaben, Allweise.“ [8:62–63]

Zusammenarbeit unter den Muslimen, Uneigennützigkeit, Barmherzigkeit, Vergebung, gutes Benehmen, Einigkeit – das sind die Begleiterscheinungen des wahren Glaubens. Allah l sagt:

„Die Gläubigen sind ja Brüder. So stiftet Frieden zwischen euren Brüdern und fürchtet Allah, auf daß euch Barmherzigkeit erwiesen werde.“ [49:10]

Ein Muslim schmeckt nicht die Süße des Glaubens, wenn er nicht zuvor die Bedeutung wahrer Brüderlichkeit erfahren hat. Der Prophet n sagte: „Wer drei Eigenschaften in sich trägt, hat die Süße des *īmān* (Glaubens) gekostet: Allah und Sein Gesandter n sind ihm lieber als alles andere; er liebt einen Menschen nur um Allahs willen; er verabscheut es, zum

Unglauben zurückzukehren, so wie er es verabscheut, ins Feuer geworfen zu werden.“[92]

Der folgende Vers beschreibt sehr schön einige der Eigenschaften der Gefährten des Propheten n, einschließlich ihrer Barmherzigkeit zueinander:

„Muḥammad ist der Gesandte Allahs. Und die, die mit ihm sind, sind hart gegen die Ungläubigen, doch barmherzig zueinander. Du siehst sie sich (im Gebet) beugen, niederwerfen (und) Allahs Huld und Wohlgefallen erstreben. Ihre Merkmale befinden sich auf ihren Gesichtern: die Spuren der Niederwerfungen. Das ist ihre Beschreibung in der Thora. Und ihre Beschreibung im Evangelium lautet: (Sie sind) gleich dem ausgesäten Samenkorn, das seinen Schößling treibt, ihn dann stark werden läßt, dann wird er dick und steht fest auf seinem Halm, zur Freude derer, die die Saat ausgestreut haben – auf daß Er die Ungläubigen bei ihrem (Anblick) in Wut entbrennen lasse. Allah hat denjenigen, die glauben und gute Werke tun, Vergebung und einen gewaltigen Lohn verheißen.“ [48:29]

Sie waren „streng gegen Ungläubige“, selbst wenn ihre Eltern, Brüder oder Söhne Ungläubige waren, und sie waren untereinander barmherzig, und das ist wahre Brüderlichkeit – die Brüderlichkeit, die auf einer gemeinsamen Religion beruht.

9) Einige Tugenden der *Anṣār*

a) Der Titel, den Allah ihnen verliehen hat:

Allah und Sein Gesandter n nannten die muslimischen Ureinwohner von Medina *Anṣār* oder „Helfer“. Bevor die *Anṣār* sich verpflichteten, dem Propheten n zu gehorchen und ihn zu unterstützen, und bevor sie ihren Brüdern von den *Muhāğirūn* halfen und sie trösteten, waren sie nicht unter diesem Titel bekannt. Ǧaylān ibn Ǧarīr berichtete: „Einst fragte ich Anas d: ‚Wart ihr allgemein bekannt unter dem Namen *Anṣār*, oder hat Allah euch diesen Namen gegeben?‘ Er antwortete: , Allah gab uns diesen Namen.‘“[93]

Was die Tugenden und überlegenen Eigenschaften der *Anṣār* betrifft, so gibt es viele, von denen einige für alle *Anṣār* gelten, und einige, die sich

---

92 Al-Buḫārī (16).
93 Al-Buḫārī (3776).

nur auf bestimmte Mitglieder der *Anṣār* beziehen. Über die erste Art von Tugenden wurden Koranverse offenbart, um sie hervorzuheben:

b) Allah sagt über sie, daß sie zu den „wahren Gläubigen“ gehören:

„Und diejenigen, die geglaubt haben und ausgewandert sind und für Allahs Sache gekämpft haben, und jene, die (ihnen) Herberge und Hilfe gaben – diese sind in der Tat wahre Gläubige. Ihnen wird Vergebung und eine ehrenvolle Versorgung zuteil sein.“ [8:74]

c) Allah teilt ihnen mit, daß Er zufrieden mit ihnen ist, und lobt sie dafür, daß sie zufrieden mit Ihm sind:

„Die Allerersten, die ersten der Auswanderer und der Helfer und jene, die ihnen auf die beste Art gefolgt sind – mit ihnen ist Allah wohl zufrieden, und sie sind wohl zufrieden mit Ihm; und Er hat ihnen Gärten vorbereitet, durch welche Bäche fließen. Darin sollen sie verweilen auf ewig und immerdar. Das ist der gewaltige Gewinn.“ [9:100]

d) Allah bezeichnet sie als erfolgreich:

„**Und jene, die vor ihnen in der Behausung (des Islams) wohnten und im Glauben heimisch geworden sind, lieben jene, die bei ihnen Zuflucht suchten, und hegen in sich kein Verlangen nach dem, was ihnen gegeben wurde, sondern sehen (die Flüchtlinge gern) vor ihnen selbst bevorzugt, auch wenn sie selbst in Dürftigkeit leben. Und wer vor seiner eigenen Habsucht bewahrt ist – das sind die Erfolgreichen.“ [59:9]**

In etlichen Hadithen geht es um die überlegenen Eigenschaften der *Anṣār*:

e) Die Liebe des Propheten n zu den *Anṣār*:

Anas berichtete: „Der Prophet n sah einmal eine Gruppe von Frauen und Kindern, die von einer Hochzeit kamen. Er n stand voller Eifer und Freude auf und sagte: ‚Ihr gehört zu den Menschen, die ich am meisten liebe.‘ Diesen Satz wiederholte er dreimal.“[94]

f) Die *Anṣār* zu lieben, ist ein Zeichen des Glaubens; sie zu hassen, ist ein Zeichen der Heuchelei:

---

94 Al-Buḫārī (3785 und 5180).

Al-Barā' ibn 'Āzib berichtete, daß er den Gesandten Allahs n sagen hörte: „Nur Gläubige lieben die *Anṣār*, und nur Heuchler hassen sie. Wer sie liebt, den liebt Allah. Wer sie haßt, den haßt Allah."[95]

g) Alle Muslime müssen die *Anṣār* lieben. Abū Hurayra berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Wer die *Anṣār* liebt, den liebt Allah; und wer die *Anṣār* haßt, den haßt Allah."[96]

h) Der Wunsch des Propheten n, sich den *Anṣār* zuzuordnen:

Abū Hurayra berichtete, daß der Prophet n sagte: „Wenn die *Anṣār* durch ein Tal oder einen Gebirgspaß reisen würden, würde ich mit ihnen durch das Tal reisen. Und hätte es die Hidschra nicht gegeben, wäre ich einer von den *Anṣār* gewesen."[97]

i) Der Prophet n flehte Allah an, ihnen und ihren Familien zu vergeben:

Gewiß, die Bitten des Propheten n werden erhört, und so waren die *Anṣār* wahrlich gesegnet, als er n für sie zu Allah flehte. 'Abdullāh ibn al-Faḍl erzählte eine Begebenheit, die sich einige Jahre nach dem Tod des Propheten n ereignete. Er berichtete, daß er Anas ibn Mālik sagen hörte: „Ich wurde traurig wegen derer, die bei al-Ḥarra niedergeschlagen wurden." Al-Ḥarra war eine Schlacht im Jahr 63 n. H., zu einer Zeit, als einige der Gefährten des Propheten n noch lebten. Vor der Schlacht zogen die Bewohner von Medina ihr Treuegelöbnis gegenüber Yazīd ibn Mu'āwiya zurück, weil sie Schlechtes über seine Herrschaft gehört hatten. Yazīd schickte ein Heer zu ihnen, das von einem Mann namens Muslim ibn 'Uqba al-Murrī angeführt wurde. Diese Armee besiegte die Medinenser, und im Zuge dessen wurden viele *Anṣār* getötet. Anas befand sich zu dieser Zeit in Basra, und als ihn dort die Nachricht von den Geschehnissen erreichte, war er sehr traurig wegen seiner getöteten Brüder von den *Anṣār*. Zayd ibn Arqam, der sich zu dieser Zeit in Kufa aufhielt, schrieb an Anas und tröstete ihn über ihren Tod hinweg. In seinem Brief schrieb Zayd ibn Arqam, er habe den Gesandten Allahs n sagen hören: „O Allah, vergib den *Anṣār* und den Kindern der *Anṣār*." Ibn al-Faḍl, der Überlieferer dieses

---

95 Al-Buḫārī (3783).

96 Aḥmad (2/501) und al-Hayṯamī (10/39); letzterer sagte: „Die Überliefererkette (dieses Hadith) ist gut."

97 Al-Buḫārī (3779).

Hadith, war sich nicht sicher, ob der Prophet n auch sagte: „Und (vergib) den Enkeln der *Anṣār*.“[98] ,[99]

j) Der Prophet n riet den Muslimen, die *Anṣār* freundlich zu behandeln:

Gewiß, die *Anṣār* brachten viele Opfer; ihr Beitrag zur Ausbreitung des Islams war groß, und nichts, nicht einmal die schwierigsten Umstände, hielten sie davon ab, auf dem Weg Allahs zu kämpfen. Allah lobt sie für ihre Standhaftigkeit und Tapferkeit:

„**Allah hat Sich wahrlich gnadenvoll dem Propheten zugewandt und den Auswanderern und den Helfern, die ihm in der Stunde der Not gefolgt sind, nachdem die Herzen einiger von ihnen fast gewankt hätten. Er aber wandte Sich ihnen abermals mit Erbarmen zu. Wahrlich, Er ist gegen sie Gütig, Barmherzig.“ [9:117]**

Der Prophet n schrieb sogar eine Erklärung, in der er die Muslime aufforderte, die *Anṣār* zu achten und zu ehren. Anas berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Die *Anṣār* sind meine *karišī* (inneres Gewand, d. h. diejenigen, die mir nahestehen und denen ich meine Geheimnisse anvertraue) und meine *ʻayba* (d. h. die Elite, diejenigen, die mir gegenüber aufrichtig sind und die Geheimnisse bewahren). Die Menschen werden zahlenmäßig zunehmen, während die *Anṣār* zahlenmäßig abnehmen werden; so nehmt (gnädig) an von dem, der Gutes tut, und verzeiht dem von ihnen, der Unrecht tut.“[100] Zu den Worten des Propheten n: „Die Menschen werden zahlenmäßig zunehmen, während die *Anṣār* zahlenmäßig abnehmen werden“ schreibt Ibn Ḥağar D: „Dies spielt auf das an, was kommen sollte, nämlich darauf, wie arabische Stämme und fremde Völker später den Islam annahmen und die Stämme der *Anṣār* (die Aus und die Ḫazrağ) zahlenmäßig weit übertrafen. Wie sehr sich die *Anṣār* auch vervielfältigten, sie würden im Vergleich zu allen anderen Muslimen immer eine kleine Gruppe bleiben. Es gibt jedoch auch eine andere mögliche Bedeutung: Daß die *Anṣār* buchstäblich an Zahl abnehmen würden. Dies ist eine höchst plausible Bedeutung, denn die Menschen, die heute korrekt dem Geschlecht von ʻAlī ibn Abī Tālib zugeordnet werden können,

---

98 Dieser Zusatz ist in der Überlieferung von Muslim (2506, 2507) belegt.
99 Al-Buḫārī (4906).
100 Al-Buḫārī (3801).

übertreffen bei weitem diejenigen, die nachweislich von den Stämmen Aus und Ḫazrağ abstammen.“[101]

Anas berichtete auch, daß der Prophet Allahs n eines Tages herauskam und von den *Anṣār* (und vielleicht auch von anderen) empfangen wurde. Er sagte: „Bei dem Einen, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hält, ich liebe euch wirklich. Wahrlich, die *Anṣār* haben die Pflichten erfüllt, die ihnen auferlegt waren, und was bleibt, ist ihre Belohnung. So behandelt diejenigen unter ihnen gut, die Gutes tun, und vergebt denen von ihnen, die Unrecht tun.“[102] Die Worte des Propheten n: „Die *Anṣār* haben erfüllt, wozu sie verpflichtet waren“ beziehen sich auf das Versprechen, das sie in der Nacht von al-‘Aqaba machten. Sie versprachen, den Propheten n zu beschützen und ihm zu helfen, und als Gegenleistung dafür wurde ihnen das Paradies versprochen. Der Prophet n sagte die oben erwähnten Worte, weil sie alle Artikel des ‘Aqaba-Gelübdes erfüllten.[103] Abū Qatāda berichtete, daß er den Gesandten Allahs n auf der Kanzel zu den *Anṣār* sagen hörte: „Wer auch immer über die *Anṣār* herrscht, soll diejenigen unter ihnen, die Gutes tun, gut behandeln, und denjenigen unter ihnen vergeben, die Unrecht tun. Wer sie in Schrecken versetzt, der erschreckt auch denjenigen, der zwischen diesen beiden steht (vielleicht deutete er auf die Ränder seiner Kanzel, Allah weiß es am besten)“, und dann zeigte er auf sich selbst.[104].

***

101 *Fatḥ al-Bārī*, Erklärung zu Hadith Nr. 3801.
102 Aḥmad (3/187).
103 *Fatḥ al-Bārī*, Erklärung zu Hadith Nr. 3799.
104 *AI-Hiğra an-Nabawiyya al-Mubāraka* (S. 151).

4

„Das Buch“, „die Schriftrolle“ oder „die Verfassung“

Als der Prophet n die Hidschra unternahm, war Medina von verschiedenen Gruppen bevölkert: die Stämme der Aus und der Ḫazrağ, die zusammen als *Anṣār* bekannt wurden; die jüdischen Bewohner Medinas, die sich in drei verschiedene Stämme aufteilten; und die neu angekommenen Einwanderer aus Mekka. Der Prophet n arbeitete eine Art Verfassung aus, in der er die Rechte und Pflichten jeder Gruppe festlegte. Diese Verfassung beinhaltete auch Artikel, die sich auf die jüdischen Einwohner Medinas bezogen, denn der Prophet n hatte mit ihnen ein Abkommen geschlossen: Sie sollten sicher und friedlich unter dem Banner des neu gegründeten muslimischen Staates leben, wenn sie versprachen, die Muslime vor äußeren Bedrohungen zu schützen und sie dagegen zu verteidigen; und ebenso wäre es die Pflicht der Muslime, die Juden zu schützen und zu verteidigen, wenn sie von einer dritten Partei angegriffen würden. Ältere Nachschlagewerke nennen besagte Schriftrolle „das Buch“ oder „die Schriftrolle“. In neueren, aktuellen Werken wird sie als „die Verfassung“ bezeichnet.

In seinem Buch *as-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* untersucht Dr. Ḍiyā’ al-‘Umarī die verschiedenen Überlieferungen, in denen „die Verfassung“ wiedergegeben wird. Nachdem er die Ketten dieser Überlieferungen studiert hat, stellt er fest: „Wenn diese Überlieferungen als Gruppe betrachtet werden, verstärken sie sich gegenseitig in dem Maße, daß sie auf die Ebene der authentischen Hadithe gehoben werden.“[105] Dr. al-‘Umarī weist auch darauf hin, daß schon der Stil der „Verfassung“ auf ihre Authentizität hinweist. „Der Text“, so Dr. al-‘Umarī, „besteht aus Wörtern und Sätzen, die in der Zeit des Gesandten n üblich waren, aber seither nur noch selten verwendet wurden, und zwar in einem Maße, daß der Text nur für

105 Al-‘Umarī: *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/275).

Personen verständlich ist, die auf das Studium dieser Zeit spezialisiert sind. Außerdem enthält das Dokument keine Passagen, die bestimmte Personen oder Gruppierungen loben oder verunglimpfen (es handelt sich vielmehr um eine einfache Verfassung). Aus diesen Gründen kann man sagen, daß es sich um ein authentisches und nicht um ein gefälschtes Dokument handelt."[106] Die großen Ähnlichkeiten zwischen dem Stil des Dokuments und dem der Briefe des Propheten n verleihen ihm noch mehr Legitimität.

Lektionen und Moralvorstellungen, die wir aus „dem Dokument" (oder „der Verfassung") lernen können

1) Eine präzise Definition der „Umma" oder „Nation"

Um sich selbst eine genaue Bedeutung zu geben, muß sich jede neu gegründete Nation durch die Beantwortung einer Reihe von Fragen definieren: Auf welches Herrschaftssystem stützt sie sich? Welches Gesetzessystem wendet sie an? Wer sind ihre Bürger? Wer sind ihre Verbündeten (und, falls dies der Fall ist, ihre Feinde)? Welche Rechte hat jeder einzelne Bürger? Diese und ähnliche Fragen werden in den Verfassungen heutiger Länder behandelt. In Arabien wurden sie erstmals in der Verfassung behandelt, die der Prophet n bei seiner Ankunft in Medina schriftlich festhielt. Dies war ein Novum in Arabien, denn vor dem Aufkommen des Islams war der Begriff „Nation" in Arabien nicht bekannt. Gruppierungen und Gesellschaften entstanden nicht auf der Grundlage einer gemeinsamen Stätsbürgerschaft oder eines gemeinsamen Glaubens, sondern auf der Grundlage familiärer Beziehungen – daher der Zusammenschluß von Stämmen.

Der Prophet n entfernte das Konzept der Stammeseinheit aus den Köpfen der Menschen und ersetzte es durch das Konzept der nationalen Einheit, einer Einheit, die nicht auf Ethnie oder Hautfarbe, sondern auf der Religion beruht – alle Anhänger des Islams, unabhängig von ihrer Herkunft, sind Bürger der muslimischen Umma (Nation). Die Verfassung stellte klar, daß sie eine Nation waren. Dieser Punkt wird auch in verschiedenen Koranversen hervorgehoben; zum Beispiel sagt Allah l:

„Diese eure Gemeinschaft ist eine einheitliche Gemeinschaft; und Ich bin euer Herr, darum dient Mir." [21:92]

---

106 Ṣāliḥ al-'Alī: *Tanẓīmāt ar-Rasūl al-Idāriyya fī al-Madīna* (Seite 4, 5).

Allah macht außerdem deutlich, daß die islamische Nation eine gerechte ist und daß sie die beste aller Nationen ist:

„Und so machten Wir euch zu einer Gemeinde der Mitte, auf daß ihr Zeugen seiet über die Menschen und auf daß der Gesandte Zeuge sei über euch. Und Wir haben die Qibla, nach der du dich bisher gerichtet hattest, nur gemacht, damit Wir denjenigen, der dem Gesandten folgt, von demjenigen unterscheiden, der auf seinen Fersen eine Kehrtwendung macht; und dies war wahrlich schwer, außer für diejenigen, die Allah rechtgeleitet hat. Und es ist nicht Allah, Der euren Glauben verloren gehen läßt; wahrlich, Allah ist gegenüber den Menschen Mitleidig, Barmherzig.“ [2:143]

Allah lobt dieses Volk auch dafür, daß es ein Volk der Tat ist, weil seine Mitglieder das Gute gebieten und das Böse verbieten:

„Ihr seid die beste Gemeinde, die für die Menschen entstand. Ihr gebietet das, was Rechtens ist, und ihr verbietet das Unrecht, und ihr glaubt an Allah. Und wenn die Leute der Schrift geglaubt hätten, wahrlich, es wäre gut für sie gewesen! Unter ihnen sind Gläubige, aber die Mehrzahl von ihnen sind Frevler.“ [3:110]

In der Verfassung werden einige wichtige Pflichten der Bürger hervorgehoben: Sie helfen den Benachteiligten gegen Unterdrücker, erfüllen die Rechte der islamischen Brüderlichkeit und die der familiären Beziehungen sowie die der Nachbarn. Die beiden einheimischen Stämme Medinas, die einander jahrzehntelang bekämpft hatten, verschmolzen zu einer Einheit: die *Anṣār* (Helfer). In einem allgemeineren Sinne wurden auch die *Anṣār* und die *Muhāğirūn* zu einer Einheit, da sie alle Muslime und Bürger der muslimischen Umma waren. Sie waren nicht durch Blut vereint, sondern durch einen gemeinsamen Glauben, und als solche teilten sie die gleichen Gefühle, Gedanken und sogar die Richtung, in die sie beteten. Sie regierten nicht mehr nach überlieferten Bräuchen, sondern nach der Scharia. In diesen Punkten unterschieden sie sich von anderen Völkern, von den benachbarten Juden und anderen Verbündeten.

Sicherlich wollte der Prophet n die Bürger der muslimischen Nation von den Bürgern jeder anderen Nation unterscheiden, allen Muslimen eine einheitliche und eindeutige Identität geben, sie näher zusammenbringen und ihnen ein Gefühl der Ehre für das, was sie sind, vermitteln. Zunächst

teilten die Muslime sich eine *qibla* mit den Leuten der Schrift, doch dann wurde sie von Jerusalem nach Mekka verlegt. In vielen anderen Fällen hat der Prophet n absichtlich Praktiken vorgeschrieben, die sich von denen der Leute der Schrift – Juden und Christen – unterscheiden. Die Juden verrichteten das Gebet nicht mit Schuhen, und so erlaubte der Prophet n seinen Gefährten, in ihren Schuhen zu beten. Juden färbten ihr Haar nicht, wenn es weiß wurde; der Prophet n erlaubte den Muslimen, ihr Haar mit Henna und Katam (eine färbende Pflanze) zu färben. Die Juden fasteten am Tag von ‘Āšūrā’; der Prophet n fastete ebenfalls an diesem Tag, aber am Ende seines Lebens erklärte er seine Absicht, sowohl am Tag von ‘Āšūrā’ als auch am Tag davor zu fasten; einige Gelehrte erwähnten, daß der Prophet n beschloß, den zusätzlichen Tag zu fasten, um sich von den Juden zu unterscheiden.

Damit sich die Mitglieder einer Nation durch ihre Staatsbürgerschaft geehrt fühlen, müssen sie ihre eigenen Praktiken haben. Indem sie die Mitglieder einer anderen Nation imitieren, zeigen sie ihre Unzufriedenheit darüber, wer sie sind, und den Wunsch, etwas zu sein, was sie nicht sind. Mit vielen Worten sagen sie: „Wir schämen uns für das, was wir sind, und wir wünschten, wir wären mehr wie die Angehörigen dieser oder jener Nation.“ Das spüren wir natürlich auch heute, wenn wir sehen, wie viele unserer Jugendlichen – und Erwachsenen – berühmte Persönlichkeiten und den in anderen Ländern vorherrschenden Stil nachahmen und damit implizit ihre kulturelle Unterlegenheit zugeben.

Der Prophet n verordnete den Muslimen, anders zu sein und ihre kulturelle Überlegenheit zu spüren. Er n sagte: „Wer ein Volk nachahmt, ist einer von ihnen.“[107] Außerdem sagte er: „Ahmt nicht die Juden nach.“[108] Viele Hadithe vermitteln eine ähnliche Bedeutung.

Im Islam stellt unsere kulturelle Einzigartigkeit keine Barriere zwischen uns und anderen dar; die Zugehörigkeit zur muslimischen Umma ist denen, die nicht als Muslime geboren wurden, nicht verwehrt. Im Gegenteil, die Zugehörigkeit steht jedem offen, unabhängig von Geschlecht, Ethnie, kulturellem Hintergrund und sogar Land – denn die Heimat der muslimischen Nation ist die Erde, weshalb man Muslime in jedem Land findet.

---

107 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/293).
108 Ebd.

Die Verfassung brachte klar zum Ausdruck, daß die jüdischen Einwohner Medinas Bürger der muslimischen Nation waren. In einem der Artikel heißt es: „Diejenigen Juden, die uns folgen, haben das Recht, unterstützt zu werden, ihnen wird kein Unrecht geschehen, und (wir) werden andere nicht gegen sie unterstützen.“ Noch deutlicher ausgedrückt heißt es in einem anderen Artikel der Verfassung: „Die Juden der Banū ‘Auf sind ein Volk mit den Gläubigen.“ Wir sehen also, daß der Islam diejenigen unter den Leuten der Schrift, die in muslimischen Ländern lebten, als Bürger betrachtete – „ein Volk mit den Gläubigen“ –, solange sie ihre Pflichten erfüllten. Nach den Artikeln der Verfassung war eine andere Religionszugehörigkeit kein Grund, jemanden daran zu hindern, Staatsbürger zu werden.

2) Die letzte Instanz in allen Angelegenheiten waren Allah und Sein Gesandter n

Das Urteil in allen Angelegenheiten – Handelsstreitigkeiten, religiöse Fragen, Ehestreitigkeiten, Verbrechen usw. – lag bei Allah und Seinem Gesandten n. In der Verfassung, die der Prophet n schriftlich festhielt, wurde deutlich gemacht: „Egal, wie sehr ihr in irgendeiner Angelegenheit uneins seid, es wird Allah und Muḥammad (zur Beurteilung) vorgelegt.“ Der Zweck dieses Artikels ist klar: Er sollte die Tatsache unterstreichen, daß Medina gemäß der Scharia regiert werden und der Gesandte Allahs n an der Spitze des neu gegründeten Staates stehen sollte. Der Prophet n war begierig, Allahs Herrschaft über sein Volk zu etablieren, denn er wußte, daß dies die Anbetung selbst war. Allah sagt:

„Statt Ihm verehrt ihr nichts anderes als Namen, die ihr selbst genannt habt, ihr und eure Väter; Allah hat dazu keine Ermächtigung herabgesandt. Die Entscheidung liegt einzig bei Allah. Er hat geboten, Ihn allein zu verehren. Das ist der richtige Glaube, doch die meisten Menschen wissen es nicht.“ [12:40]

Allah sagt in diesem Vers, daß das Gebot (oder das Urteil) niemandem außer Allah zusteht, eine Tatsache, die für den Gottesdienst, den Glauben, den Handel und alles andere gilt. Die Menschen haben daher nicht das Recht, in irgendeiner Angelegenheit aufgrund ihrer persönlichen Wünsche oder Meinungen zu urteilen. Darin unterscheidet sich der Islam von allen anderen Religionen: In anderen Religionen wird die Gottheit verehrt, die angebetet wird, und die täglichen weltlichen Angelegenheiten stehen unter

der Herrschaft der Menschen; im Islam jedoch wird Allah verehrt, und das Gesetz des Staates ist die Scharia (d. h. alle Gesetze, die Allah im Koran oder durch die Sunna des Propheten n erlassen hat). Allah l sagt:

„Wahrlich, Wir haben dir das Buch mit der Wahrheit hinabgesandt; so diene denn Allah in lauterem Gehorsam Ihm gegenüber. * Wahrlich, Allah (allein) gebührt lauterer Gehorsam. Und diejenigen, die sich andere zu Beschützern nehmen statt Ihn (, sagen): „Wir dienen ihnen nur, damit sie uns Allah nahebringen.“ Wahrlich, Allah wird zwischen ihnen über das, worüber sie uneins sind, richten. Wahrlich, Allah weist nicht dem den Weg, der ein Lügner, ein Undankbarer ist.“ [39:2–3]

Und:

„Wahrlich, zu dir haben Wir das Buch mit der Wahrheit niedergesandt, auf daß du zwischen den Menschen richten mögest, wie Allah es dir gezeigt hat. Sei also nicht ein Verfechter der Treulosen.“ [4:105]

Deshalb wurde der Koran nicht nur für die Anbetung, sondern auch für die Anwendung der Scharia offenbart. So wie der Gottesdienst nur in Übereinstimmung mit der Offenbarung vollzogen werden kann, können Urteile in weltlichen und religiösen Angelegenheiten nur in Übereinstimmung mit dem göttlich offenbarten Recht gefällt werden – oder mit etwas, das eine Grundlage im göttlich offenbarten Recht hat. Hatten die Gefährten des Propheten n nicht mehr Freiheit in der Ausübung ihrer Religion, als sie Allahs Scharia in Medina einführten, denn als sie in Mekka unterdrückt wurden? Allahs Herrschaft auf Erden zu etablieren, macht es den Menschen leichter, den Zweck zu erfüllen, für den sie geschaffen wurden, nämlich Allah anzubeten:

„Und Ich habe die Ǧinn und die Menschen nur darum erschaffen, damit sie Mir dienen (sollen).“ [51:56]

In verschiedenen Artikeln der Verfassung stimmten die Juden Medinas zu, daß alle gerichtlichen, legislativen und exekutiven Befugnisse bei Allah und Seinem Gesandten n lagen. Dennoch mußten die Juden nicht immer den Propheten n um ein Urteil bitten, sondern nur dann, wenn es einen Vorfall gab, der sowohl sie als auch Muslime betraf. In Angelegenheiten, die nur sie selbst betrafen, mußten sie sich an die Thora wenden, und es war die Aufgabe ihrer eigenen Rabbiner, zwischen den streitenden

Parteien zu entscheiden. Wenn sie wollten, hatten sie jedoch die Möglichkeit, in ihren persönlichen Angelegenheiten den Propheten n um ein Urteil zu bitten. Wann immer dies geschah, hatte der Prophet n die Wahl, sich bereit zu erklären, zwischen ihnen zu richten, oder sich zu weigern und ihnen zu sagen, sie sollten ihre Rabbiner um ein Urteil bitten. Allah sagt:

„Sie sind notorische Lauscher hinsichtlich der Falschheit, Verschlinger von Unerlaubtem. Wenn sie nun zu dir kommen, so richte zwischen ihnen, oder wende dich von ihnen ab. Und wenn du dich von ihnen abwendest, so können sie dir keinerlei Schaden zufügen; richtest du aber, so richte zwischen ihnen in Gerechtigkeit. Wahrlich, Allah liebt die Gerechten.“ [5:42]

Die Juden Medinas kamen in der Tat zum Propheten n und baten ihn, in bestimmten Angelegenheiten zwischen ihnen zu richten. In einem Fall ging es um eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Stämmen Banū an-Naḍīr und Banū Qurayẓa, zwei der drei jüdischen Stämme, die in Medina lebten. Wenn ein Mitglied der Banū an-Naḍīr ein Mitglied der Banū Qurayẓa tötete, mußte ein Blutgeld gezahlt werden und umgekehrt. Das Problem war, daß der Stamm der Banū an-Naḍīr mächtiger war als die Banū Qurayẓa, und so verlangten sie, wenn eines ihrer Mitglieder von einem Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa getötet wurde, doppelt so viel Blutgeld, wie sie selbst zahlten, wenn einer von ihnen einen Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa tötete. Mit dem Aufkommen des Islams in Medina weigerten sich die Banū Qurayẓa, diese Praxis fortzusetzen; sie verlangten, daß jeder Stamm den gleichen Betrag an Blutgeld zahlen sollte. Die verschiedenen Juden, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, brachten den Fall vor den Propheten n, und daraufhin wurde der folgende Koranvers offenbart:

„Wir hatten ihnen darin vorgeschrieben: Leben um Leben, Auge um Auge, Nase um Nase, Ohr um Ohr und Zahn um Zahn; und für Verwundungen gerechte Vergeltung. Wer aber darauf verzichtet, dem soll das eine Sühne sein; und wer nicht nach dem richtet, was Allah hinabgesandt hat, das sind die Ungerechten.“ [5:45]

In der Verfassung ist auch Folgendes klar festgelegt: „Wann immer ein Zwischenfall oder ein Streit zwischen den an diesem Dokument beteiligten Parteien auftritt und zu befürchten ist, daß sich die Situation

verschlimmert, dann wird es Allah und Muḥammad, Seinem Gesandten n, vorgelegt.“ Da er der Gesandte Allahs n war, der den Auftrag hatte, Allahs Scharia den Menschen zu übermitteln, und da er die lebendige Interpretation von Allahs Worten war, hatte der Prophet n Befugnis über alle Angelegenheiten in Medina. Außerdem wurde der Prophet n durch den Konsens aller Parteien, die an der Ausarbeitung der Verfassung beteiligt waren, zum Führer. In der Verfassung hieß es sogar: „Keiner von ihnen darf ohne die Erlaubnis des Propheten n weggehen.“ Dieser Artikel hatte großen Einfluß darauf, daß die Menschen nicht nach Mekka oder anderswohin gingen und sich mit den Qurayš oder anderen feindlichen Stämmen verbündeten. Ein anderer Artikel der Verfassung war in dieser Hinsicht noch deutlicher: „Schutz wird nicht im Namen der Qurayš oder von jemandem gewährt, der die Qurayš unterstützt.“ Ein weiterer interessanter Aspekt der Verfassung ist schließlich, daß der Name keines Menschen außer dem des Gesandten Allahs n darin erwähnt wird.

3) Die Grenzen des neugegründeten muslimischen Staates

In der Verfassung stand: „Das Innere von Yaṯrib (Medina) ist für die an diesem Dokument beteiligten Parteien unverletzlich.“ Unverletzlichkeit für Medina, wie für Mekka, bedeutet im Grunde, daß darin keine Bäume gefällt und keine Vögel getötet werden dürfen. Wenn diese Regelung für Bäume und Vögel gilt, dann gilt sie erst recht für den Besitz und das Leben der Menschen. Wir haben bisher erörtert, wie die Verfassung den Begriff Umma (Nation) definiert und ihre Bürger bestimmt hat; sie hat auch die Grenzen des ursprünglichen Territoriums und dieser Nation klar festgelegt – ursprünglich, weil sie sich bald sehr schnell ausdehnte.

Medina war zunächst das einzige Gebiet des neu gegründeten muslimischen Staates. Der Prophet n sandte seine Gefährten aus, um die Grenzen Medinas in allen Richtungen mit Bannern oder Markierungen zu kennzeichnen. Im Osten und Westen erstreckt sich Medina bis zu den beiden Felsen, die es dort begrenzen, aber nicht darüber hinaus. Seine nördliche Grenze ist der Berg Ṯawr und seine südliche Grenze der Berg ‘Ayr.

Mit jeder Eroberung dehnte sich der muslimische Staat aus, bis er sich bald weit nach Osten und Westen erstreckte – vom Atlantischen Ozean im Westen über weite Gebiete in West- und Südeuropa, große Gebiete in

West- und Südasien bis hin nach China und Rußland im Osten sowie nach Nord- und Zentralafrika.

Kurz gesagt: Der Prophet n legte die ersten und nicht die endgültigen Grenzen der islamischen Nation fest. In jedem Fall ist der Islam nicht durch geographische Grenzen eingeschränkt, denn Allah sagt:

„Da sagte Moses zu seinem Volk: ‚Fleht Allah um Hilfe an, und seid geduldig. Wahrlich, die Erde ist Allahs; Er vererbt sie unter Seinen Dienern, wem Er will, und der Ausgang (aller Dinge) ist für die Gottesfürchtigen.'" [7:128]

4) Freiheit und die Rechte des Menschen

Die Verfassung erklärte die Freiheit aller Bürger – einschließlich der jüdischen Einwohner Medinas, die unter dem Banner der islamischen Nation lebten, denn in einem der Artikel der Verfassung hieß es ausdrücklich: „Den Muslimen gehört ihre Religion, und den Juden gehört ihre Religion." Und Allah sagt:

„Es gibt keinen Zwang im Glauben. Der richtige Weg ist nun klar erkennbar geworden gegenüber dem unrichtigen. Der also, der nicht an falsche Götter glaubt, aber an Allah glaubt, hat gewiß den sichersten Halt ergriffen, bei dem es kein Zerreißen gibt. Und Allah ist Allhörend, Allwissend." [2:256]

Die islamische Gesellschaft gründete sich auf Gerechtigkeit. In dem neu gegründeten muslimischen Staat konnte jeder Einzelne Gerechtigkeit einfordern, wenn ihm Unrecht widerfahren war, ohne sich anstrengen oder Geld ausgeben zu müssen. Der Islam verpflichtete die Machthaber, für Gerechtigkeit unter den Menschen zu sorgen, ohne Vorurteile aufgrund des Geschlechts, der Sprache, des kulturellen Hintergrunds, des Wohlstands oder des gesellschaftlichen Status.

Wenn ein muslimischer Richter zwei Streitparteien sieht, soll er nicht auf Freunde oder Feinde, Reiche oder Arme, Arbeiter oder reiche Geschäftsleute achten, sondern sie als zwei Streitparteien betrachten, zwischen denen er gerecht und fair entscheiden muß. Allah l sagt:

„O ihr, die ihr glaubt! Setzt euch für Allah ein, und seid Zeugen der Gerechtigkeit. Und der Haß gegen eine Gruppe soll euch nicht (dazu) verleiten, anders als gerecht zu handeln. Seid gerecht, das ist

der Gottesfurcht näher. Und fürchtet Allah; wahrlich, Allah ist eures Tuns kundig.“ [5:8]

Dieser Vers besagt explizit, daß man einem Volk nicht Unrecht tun darf, nur weil man es haßt; implizit informiert uns dieser Vers, daß man sich nicht auf die Seite eines Volkes stellen darf, wenn es im Unrecht ist, nur weil man es liebt.

In einem anderen Vers sagt Allah l:

„Zu diesem (Glauben) also rufe (sie) auf. Und bleibe aufrichtig, wie dir befohlen wurde, und folge ihren persönlichen Neigungen nicht, sondern sprich: ‚Ich glaube an das Buch, was immer es sei, das Allah herabgesandt hat, und mir ist befohlen worden, gerecht zwischen euch zu richten. Allah ist unser Herr und euer Herr. Für uns unsere Werke und für euch eure Werke! Kein Beweisgrund ist zwischen uns und euch. Allah wird uns zusammenbringen, und zu Ihm ist die Heimkehr.‘“ [42:15]

Zum zweiten Teil dieses letzten Verses sagte Abū al-A‘lā al-Mawdūdī D: „Es ist, als ob dem Propheten n befohlen würde zu sagen: ‚Mir wurde befohlen, Gerechtigkeit herzustellen, ohne den Feinden gegenüber ungerecht zu sein. Es steht mir nicht zu, gegenüber einer Person voreingenommen zu sein und gegenüber einer anderen Vorurteile zu haben. Meine Beziehung zu allen Menschen ist die gleiche: Es ist die Beziehung der Herstellung von Gerechtigkeit. Ich bin der Helfer und Unterstützer aller, die im Recht sind, und ich bin der Gegner aller, die im Unrecht sind. In meiner Religion hat kein Mensch, egal wer er ist, besondere, privilegierte Rechte. Meine Verwandten haben nicht bestimmte Rechte, während Fremde andere Rechte haben; auch haben Reiche und Angesehene nicht mehr Rechte als Arme und Männer mit niedrigem Status; bei mir sind alle gleich. Was rechtens ist, ist für alle rechtens, und was eine Sünde ist, ist für alle eine Sünde. Was verboten ist, ist für alle verboten, und was erlaubt ist, ist allen erlaubt. Was verpflichtend ist, ist für alle verpflichtend. Nicht einmal ich stehe außerhalb des göttlichen Gesetzes (der Scharia).‘“

Allah l sagt:

„O ihr, die ihr glaubt, seid auf der Hut bei der Wahrnehmung der Gerechtigkeit, und seid Zeugen für Allah, auch dann, wenn es gegen euch selbst oder gegen Eltern und Verwandte geht. Ob der eine reich

oder arm ist, so ist Allah beiden näher; darum folgt nicht der persönlichen Neigung, auf daß ihr gerecht handeln könnt. Und wenn ihr aber (die Wahrheit) verdreht oder euch von (der Wahrheit) abwendet, so ist Allah eures Tuns kundig.“ [4:135]

Wenn das Dokument, das der Prophet n schriftlich festhielt, die Verfassung des neu gegründeten muslimischen Staates war, mit sowohl allgemeinen Regeln als auch solchen, die speziell für diese Ära galten – wie etwa Pflichten, die für die verschiedenen an der Ausarbeitung der Verfassung beteiligten Parteien verbindlich waren –, dann ist der edle Koran die Verfassung der muslimischen Gesellschaften zu allen Zeiten. In dem oben zitierten Vers befiehlt Allah den muslimischen Führern – und damit allen Muslimen –, Vorbilder im Hinblick auf Gerechtigkeit zu sein; gerecht zu sein, nicht nur, es um andere Menschen geht, sondern auch, wenn man selbst und die eigene Familie in eine Angelegenheit verwickelt ist. Allah hat den Muslimen nicht nur befohlen, in ihrem Herzen gerecht zu sein, sondern auch, aktiv für Gerechtigkeit zu sorgen: *„Seid auf der Hut bei der Wahrnehmung der Gerechtigkeit.*“ Ein Muslim darf sich weder auf die Seite der Reichen gegen die Armen stellen, noch darf er sich aus Barmherzigkeit auf die Seite der Armen gegen die Reichen stellen; im Gegenteil, er muß in jeder Situation völlig unvoreingenommen sein, und sein einziges Anliegen muß sein, herauszufinden, was gerecht ist, und es dann anzuwenden.

In dem oben genannten Vers weist uns Allah darauf hin, daß wir auch dann gerecht sein müssen, wenn unsere eigenen Interessen oder die unserer Familienmitglieder auf dem Spiel stehen. Wir dürfen nicht zulassen, daß unsere Liebe zu uns selbst und zu unserer Familie unsere Ansichten und unser Handeln beeinflußt, wenn es um die Anwendung von Gerechtigkeit geht. Im folgenden Vers vervollständigt Allah die Bedeutung der Anwendung von Gerechtigkeit. Er befiehlt den Muslimen, nicht zuzulassen, daß der Haß auf einen Feind sie daran hindert, diesem Feind gegenüber gerecht zu handeln:

„O ihr, die ihr glaubt! Setzt euch für Allah ein, und seid Zeugen der Gerechtigkeit. Und der Haß gegen eine Gruppe soll euch nicht (dazu) verleiten, anders als gerecht zu handeln. Seid gerecht, das ist

der Gottesfurcht näher. Und fürchtet Allah; wahrlich, Allah ist eures Tuns kundig.“ [5:8]

Viele Artikel der Verfassung befassen sich direkt mit dem Gleichheitsgrundsatz. In der Verfassung heißt es ausdrücklich, daß die vom schwächsten Muslim gewährte Sicherheit für alle Muslime verbindlich ist, daß alle Muslime einander beschützen, daß sie einander in guten wie in schlechten Zeiten helfen müssen und daß sie alle gleich sind.

Die Gleichheit ist ein allgemeiner Grundsatz, den der Islam eingeführt hat und der dazu beigetragen hat, die Botschaft des Islams zu verbreiten. Allah l sagt:

„O ihr Menschen, Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf daß ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Allah ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist. Wahrlich, Allah ist Allwissend, Allkundig.“ [49:13]

Und der Gesandte Allahs n sagte: „O ihr Menschen, wahrlich, euer Herr ist einer, und euer Vater ist einer, und wahrlich, ein Araber ist nicht besser als ein Ausländer, ein Ausländer ist nicht besser als ein Araber, ein Roter ist nicht besser als ein Schwarzer, und ein Schwarzer ist nicht besser als ein Roter, es sei denn, im Hinblick auf Frömmigkeit (d. h. Frömmigkeit ist das einzige Mittel, durch das man einem anderen Menschen überlegen wird). Habe ich das vermittelt?“[109]

Viele Völker haben sich in der Vergangenheit zum Islam hingezogen gefühlt und sind ihm beigetreten, weil sie seine Lehre der Gleichheit zu schätzen wußten, eine Lehre, die sie nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis sahen. Gleichheit im Islam bedeutet nicht, daß alle Menschen in allen Dingen gleich sind – eine törichte Vorstellung, die der Natur dessen, wie Allah uns geschaffen hat, zuwiderläuft (wie das Scheitern der kommunistischen Länder beweist). Die Menschen unterscheiden sich in ihren Talenten, Fähigkeiten und ihrem Wohlstand. Allah segnet den einen mit einer bestimmten Menge an Lebensunterhalt, den anderen mit einer geringeren Menge. Gleichheit bezieht sich nicht auf solche Dinge, sondern auf den Umgang der Menschen miteinander – insbesondere vor einem islamischen Gericht. Ein muslimischer Richter urteilt nach den Grundsätzen

109 Aḥmad (5/411).

der Gerechtigkeit und Gleichheit, ohne Rücksicht auf den kulturellen Hintergrund, das Geschlecht, die Hautfarbe, den Wohlstand und den Status der beiden Prozeßparteien. Vor dem Hintergrund des islamischen Rechts sind alle Bürger eines muslimischen Staates gleich.

Das beste Beispiel für einen muslimischen Staat – der Staat, der vom Propheten n gegründet wurde –, hat viel dazu beigetragen, Gleichheit zwischen den Menschen herzustellen. Erstens wurde den Muslimen beigebracht, daß die Anwendung der Gleichheitslehre ein Akt der Anbetung ist, für den man von Allah belohnt wird. Zweitens wurden alle Überlegungen zu Klasse, Ethnie und Vorurteilen aus den Köpfen der Muslime getilgt. Wenn ein Mann auf seinen Bruder wegen dessen Hautfarbe, Ethnie oder kulturellen Hintergrunds herabschaute, wurde er sofort getadelt und daran erinnert, daß er damit eines der Merkmale der Unwissenheit zeigte. Und drittens wurde allen Muslimen die Möglichkeit gegeben, weltlichen Wohlstand und religiöse Ehre zu erlangen; Positionen und Ehre wurden den Menschen auf der Grundlage ihrer Fähigkeiten, Qualifikationen, Arbeitsmoral und Talente verliehen; so wurde Bilāl, ein freigelassener Sklave, für eine der ehrenvollsten Aufgaben ausgewählt: den Gebetsruf zu verrichten.

Die Verfassung enthielt alle Artikel, die in einer umfassend geschriebenen Verfassung zu finden sein sollten: Jeder Mensch kannte seine Rechte und Pflichten dem Staat gegenüber. Sie war jedoch nicht für alle Zeiten umfassend; denn nachdem sie geschrieben worden war, wurde der Koran noch zehn Jahre lang weiter offenbart. Es wurden viele Verse offenbart, in denen erklärt wurde, wie die Menschen leben und nach welchen Grundsätzen die Muslime sich selbst regieren sollten, was die Prinzipien der islamischen Gesetzgebung sind, welche Gesetze die Muslime innerhalb ihres Staates anwenden und wie sie mit dem Ausland umgehen sollten und so weiter; und all das wurde in der Sunna des Propheten n weiter ausgearbeitet und erklärt.

Die Verfassung bietet einen wunderbaren und umfassenden Rahmen dafür, wie eine Verfassung geschrieben werden sollte; sie erklärt wichtige Grundsätze in Bezug auf die Beziehungen der Muslime mit fremden Ländern und mit Nichtmuslimen, die mit ihnen zusammenleben. In dieser Hinsicht sollte man die Gerechtigkeit und Fairness der Verfassung schätzen.

Die Verfassung, das erste islamische Dokument überhaupt, ist auch deshalb so besonders, weil diejenigen, die nach ihren Bestimmungen lebten, eine erstaunliche Wandlung durchmachten, indem sie von Sklaven der Stammesbräuche und -traditionen zu Dienern Allahs wurden. Die Verfassung ist außerdem von besonderem Interesse, weil sie bezeugt, daß Medina ein hochzivilisierter Staat war; viele der Rechte, die sie enthielt, wurden erst vor kurzem – in Worten, wenn auch nicht in Taten – von heutigen Staaten übernommen. Es ist jedoch zu bedenken, daß alle an einer Verfassung oder einem Pakt beteiligten Parteien dessen Bestimmungen erfüllen müssen. In späteren Kapiteln werden wir – *in šā' Allāh* – sehen, ob die jüdischen Einwohner von Medina die Bedingungen der Verfassung erfüllten oder nicht.

Der Status und die Position der jüdischen Bewohner Medinas

Niemand hätte mehr Grund gehabt, an den Propheten n zu glauben, als die Juden: Sie hatten eine klare Beschreibung von ihm in ihren Büchern, und sie wußten sogar ungefähr, wann und wo der erwartete Prophet erscheinen würde. Tatsächlich war einer der Hauptgründe, warum sie sich in Medina niederließen, daß sie dort sein wollten, wenn der erwartete Prophet erscheinen würde. Die Qurayš und die Ureinwohner Medinas hingegen hatten keine Schrift, kein offenbartes Buch, in dem ihnen das Erscheinen eines Propheten vorausgesagt wurde. Dennoch glaubten sie, und trotz all der Beweise, die die Juden bei sich hatten, waren diese ungläubig.

Safīyya bint Ḥuyaiy ibn Aḫṭab erzählte die folgende Geschichte, die beispielhaft für die Haltung ist, die fast alle Juden dem Propheten n gegenüber einnahmen: „Von allen seinen Kindern liebte mich mein Vater am meisten, und ebenso liebte mich mein Onkel Abū Yāsir. Wann immer ich und ein anderes ihrer Kinder ihnen begegneten, nahmen sie immer mich anstelle des anderen Kindes. Als der Gesandte Allahs n nach Medina kam, hielt er in Qubā' bei der Sippe der Banū 'Amr ibn 'Auf. Mein Vater, Ḥuyaiy ibn Aḫṭab, und mein Onkel, Abū Yāsir ibn Aḫṭab, gingen zu ihm, nachdem sie sich zuvor gewaschen hatten. Sie kehrten erst bei Sonnenuntergang zurück und sahen müde, lethargisch und niedergeschlagen aus, und sie gingen sehr langsam. Ich ging fröhlich zu ihnen, wie ich es immer zu tun

pflegte, und bei Allah, keiner von ihnen wandte sich auch nur um, um mich anzusehen – so schwermütig waren sie. Ich hörte, wie mein Onkel Abū Yāsir meinen Vater Ḥuyay ibn Aḫṭab fragte: ‚Ist er es wirklich (d. h. ist er wirklich der erwartete Prophet)?' Er sagte: ‚Ja, bei Allah.' Mein Onkel erwiderte: ‚Erkennst du ihn? Hast du seine Identität wirklich festgestellt?' Er antwortete: ‚Ja.' Mein Onkel fragte: ‚Und was empfindest du für ihn?' Er sagte: ‚Feindschaft, bei Allah, so lange ich lebe.'"[110]

Von dem Tag an, an dem der Prophet n in Medina ankam, führten die Juden Krieg gegen ihn, nicht unbedingt einen militärischen Krieg, aber doch einen Krieg. Wie die Qurayš vor ihnen versuchten sie, den Propheten n zu diskreditieren, um die Menschen davon abzuhalten, ihm zu folgen. Im Islam sahen die Juden eine Bedrohung für ihre falschen Überzeugungen. Der Islam forderte die Menschen auf, an die Einheit Allahs zu glauben und anzuerkennen, daß keine Ethnie einer anderen überlegen ist, sondern daß alle Menschen Diener Allahs sind. Währenddessen glaubten die Juden, daß 'Uzayr (Ezra) der Sohn Allahs sei und daß sie, da sie allen anderen Ethnien und Völkern überlegen seien, die von Allah Auserwählten seien. Daher hielten sie sich nicht an die Artikel der Verfassung, die sie freiwillig unterzeichnet hatten. Schließlich verübten die jüdischen Einwohner Medinas abscheuliche Täuschungen und Verrat, die ihre Vertreibung aus Medina zur Folge hatten. Auf diese Taten werden wir später im Buch eingehen. Aber schon vor den schweren Verbrechen, die zu ihrem Ausschluß führten, handelten sie gegen den Geist der Verfassung. Zwar hatten sie Religionsfreiheit, aber gleichzeitig sollten sie dem Propheten n und den Muslimen Medinas gegenüber loyal sein. Um gegen den Islam und die Muslime zu kämpfen, taten sie unter anderem Folgendes:

1- Spaltung der Reihen der Muslime

Laut der Verfassung sollten die jüdischen Einwohner Medinas eine Nation neben den Muslimen sein; ihre Handlungen zeigten jedoch das Gegenteil. Da sie nicht in der Lage waren, ihre muslimischen Nachbarn in Medina militärisch anzugreifen, aber dennoch viel Groll gegen sie hegten, versuchten die Juden Medinas, Zwietracht unter den Einwohnern der Stadt zu säen.

---

110 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/518, 519).

Als sie den Islam annahmen, wurden die Gefährten des Propheten n vereint, obwohl sie vorher gespalten waren; und sie liebten einander, obwohl sie einander vorher gehaßt hatten (dies gilt insbesondere für die Stämme Aus und Ḫazrağ, die beide nach dem Aufkommen des Islams als *Anṣār* bekannt wurden). In ihrer gegenseitigen Liebe und Barmherzigkeit waren sie wie ein einziger Körper: Wenn ein Teil von ihm schmerzt, wird der Rest von Schlaflosigkeit und Fieber heimgesucht. Die Juden Medinas erkannten dies und wollten in ihnen die alten Gefühle wieder aufleben lassen – Gefühle des Hasses und der Feindschaft. Ein alter jüdischer Stammesangehöriger heckte einen Plan aus, um die Mitglieder der *Anṣār* zu spalten, die ein leichteres Ziel darstellten als die *Muhāğirūn*, weil letztere demselben Stamm – den Qurayš – angehörten, während erstere aus Angehörigen zweier Stämme – den Aus und den Ḫazrağ – bestanden, die zufällig eine bittere Geschichte von Konflikten und Krieg hinter sich hatten.

Ein alter jüdischer Stammesangehöriger, Šās ibn Qays, wollte in den *Anṣār* den Haß, den sie einst füreinander gehegt hatten, neu entfachen. Muḥammad ibn Isḥāq D berichtet, daß Šās, der tief in seinem Unglauben versunken war und viel Groll und Eifersucht auf die Muslime empfand, einst an einer Reihe von Gefährten des Propheten n vorbeikam, von denen einige zu den *Anṣār* und andere zu den Ḫazrağ gehörten. Sie saßen in einer Versammlung und unterhielten sich freundschaftlich miteinander. Šās war wütend, als er sah, wie vereint sie waren und wie sehr der Islam sie zusammengebracht hatte. In Šās' Kopf schwirrten Gedanken an die Tage der Unwissenheit, als die Aus noch erbitterte Feinde der Ḫazrağ waren. Mit diesen Gedanken im Kopf sagte er: „Eine Gruppe der Banū Qayla (Qayla war eine Vorfahrin sowohl der Aus als auch der Ḫazrağ) hat sich in diesem Land versammelt. Nein, bei Allah, wir können niemals ein ruhiges Leben neben ihnen führen, wenn sie sich vereinigt haben." Bei Šās war ein junger Jude. Šās befahl ihm, seinen Plan auszuführen. Er sagte: „Geh zu ihnen und setz dich zu ihnen. Dann erwähne den Tag von Bu'āṯ (eine Schlacht zwischen den Aus und den Ḫazrağ) und die Ereignisse, die ihm vorausgingen; anschließend rezitiere etwas von den Gedichten, die sie verfaßt hatten (in denen sie sich gegenseitig beschimpften und verspotteten)."

Am Tag von Bu'āṯ hatten die Aus gegen die Ḫazrağ gekämpft und waren als Sieger aus der Schlacht hervorgegangen. Damals war der Anführer

der Aus ein Mann namens Ḥuḍayr ibn Sammāk al-Ašhalī, der Vater von Usayd ibn Ḥuḍayr; und der Anführer der Ḫazrağ war ʻAmr ibn an-Nuʻmān al-Bayāḍī; beide waren ehrwürdige Stammesoberhäupter und wurden an diesem Tag getötet.

Der junge Jude tat, wie ihm geheißen; er ging zu den *Anṣār*, die zusammensaßen, und sprach über den Tag von Buʻāṯ. Der Plan ging auf, zumindest anfangs: Ein heftiger Streit brach aus; zwei Männer, die knieten, stürzten sich aufeinander. Der erste war Aus ibn Qayẓī vom Clan Ḥāriṯa ibn al-Ḥāriṯ, einem der Clans des Stammes der Aus. Der andere Mann war Ǧabbār ibn Ṣaḫr vom Stamm der Banū Salama, einem der Stämme der Ḫazrağ. Die Versammelten wurden so wütend, daß einige von ihnen drohten, den Krieg, der einst zwischen den Aus und den Ḫazrağ gewütet hatte, wieder aufzunehmen. Sie kamen überein, sich mit ihren Schwertern in al-Ḥarra zu treffen, einem felsigen Gebiet, das an Medina grenzte.

Als den Gesandten Allahs n die Nachricht von dem, was geschehen war und was noch geschehen sollte, erreichte, ging er in Begleitung einiger *Muhāğirūn* zu ihnen. Bei ihnen angekommen, sagte er n: „O ihr Muslime, Allah! Allah! Ist es der Ruf der Unwissenheit (der Ruf der Stammeszugehörigkeit und nicht der islamischen Brüderlichkeit), mit dem ihr euch gegenseitig ruft, während ich unter euch bin und nachdem Allah euch zum Islam geführt und mit ihm geehrt hat? Und nachdem Er die Unwissenheit von euch genommen, euch damit (d. h. mit dem Islam) vor dem Unglauben gerettet und eure Herzen damit (d. h. mit dem Islam) verbunden hat?“

Da wußten die Leute, daß sie vom Šayṭān (dem Teufel) verführt und getäuscht worden waren und daß dies nichts anderes war als ein Komplott des Feindes, um sie zu spalten. Daraufhin umarmten sich die Männer beider Stämme – der Aus und der Ḫazrağ – und kehrten mit dem Gesandten Allahs n nach Medina zurück. Allah löschte die Flammen der Feindschaft, die Šās ibn Qays in ihren Herzen entfacht hatte. Über Šās ibn Qays und seinen Plan, die Reihen der Muslime zu spalten, offenbarte Allah l den folgenden Vers:

„Sprich: ‚O Leute der Schrift, warum verleugnet ihr die Zeichen Allahs, wo Allah Zeuge eures Tuns ist?‘ * Sprich: ‚O Leute der Schrift, warum wendet ihr die Gläubigen von Allahs Weg ab? Ihr trachtet ihn

krumm zu machen, wo ihr ihn doch bezeugt. Doch Allah ist eures Tuns nicht achtlos.'" [3:98–99]

Und über Aus ibn Qayẓī und Ǧabbār ibn Ṣaḫr – die beiden Männer, die einander zu bekämpfen begonnen hatten – und ihre Stammesgenossen, die bei ihnen waren und der Verschwörung von Šās zum Opfer gefallen waren, offenbarte[111] Allah die folgenden Verse:

„O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr einem Teil jener, denen die Schrift gegeben wurde, gehorcht, so werden sie euch nach eurem Glauben wieder ungläubig machen. * Wie aber werdet ihr ungläubig werden, wo euch die Verse Allahs verlesen werden und unter euch Sein Gesandter weilt? Und wer an Allah festhält, der ist auf den rechten Weg geleitet. * O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allah in geziemender Furcht, und sterbt nicht anders denn als Muslime. * Und haltet insgesamt an Allahs Seil fest, und zerfallet nicht, und gedenkt der Gnade Allahs gegen euch, da ihr Feinde waret und Er eure Herzen so zusammenschloß, daß ihr durch Seine Gnade Brüder wurdet; und da ihr am Rande einer Feuergrube waret und Er euch ihr entriß. So macht Allah euch Seine Zeichen klar, auf daß ihr würdet euch rechtleiten lassen. * Und aus euch soll eine Gemeinde werden, die zum Guten einlädt und das gebietet, was rechtens ist, und das Unrecht verbietet; und diese sind die Erfolgreichen. * Und seid nicht wie jene, die gespalten und uneins sind, nachdem die deutlichen Zeichen zu ihnen kamen; und jene erwartet eine schmerzliche Strafe." [3:100–105]

Man sollte an dieser Geschichte vor allem die Führungsqualitäten des Propheten n sowie seine Sorge und sein Mitgefühl mit seinen Anhängern würdigen. Denn kaum hörte er von einer Prüfung, die seine Anhänger unter den *Anṣār* heimsuchte, eilte er zu ihnen und erinnerte sie an Allah, indem er ihnen klarmachte, daß das, was sie im Begriff waren zu tun, aus Unwissenheit geschah. Anstatt sie an ihre frühere Feindschaft zu erinnern – wie es Šās getan hatte –, erinnerte der Prophet n sie daran, wie Allah diese Feindschaft beseitigt hatte, indem Er sie mit der Religion des Islams segnete. Die Worte des Propheten n hatten eine starke Wirkung auf ihre Seelen, und sie machten eine sofortige Wandlung durch, nachdem sie verstanden hatten, daß es die Einflüsterungen des Šayṭān und die Intrigen

[111] Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/211–214).

ihrer Feinde waren, die sie an den Rand des Kampfes gebracht hatten. Sie begannen zu weinen und bedauerten, was geschehen war. Und was wirklich erstaunlich war, ist, daß es in dieser Situation keine Unbeholfenheit gab, keinen Zwang, Liebe zu zeigen. Wenn es beinahe zum Streit kommt und eine dritte Partei eingreift, ziehen sich diejenigen, die sich streiten wollten, oft zurück, geben einander vielleicht die Hand und gehen auseinander. Aber das war den Gefährten des Propheten n nicht genug: Stattdessen umarmten sie einander und drückten so ihre Liebe zueinander und ihr Bedauern darüber aus, daß sie beinahe gegeneinander gekämpft hätten. Möge Allah mit ihnen und mit allen Gefährten des Propheten n zufrieden sein.

2- Schlecht über Allah zu reden

Eine Reihe von Gelehrten und Historikern überliefert die folgende Erzählung: Eines Tages betrat Abū Bakr eine Art jüdischen Tempel, der als Bayt al-Midrās bekannt war, ein Haus, in dem die Juden aus der Thora rezitierten. Viele Menschen waren darin versammelt, und sie alle richteten ihre Aufmerksamkeit auf einen Mann: Finḥāṣ, einen ihrer Gelehrten. Neben Finḥāṣ saß ein weiterer Gelehrter namens Ašya‘. Abū Bakr sagte zu Finḥāṣ: „Wehe dir! Fürchte Allah, und nimm den Islam an. Denn bei Allah, du weißt doch, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist. Er ist zu euch gekommen mit der Wahrheit, die ihr in der Thora und im Inǧīl (Evangelium) geschrieben findet.“

„Bei Allah, o Abū Bakr“, erwiderte Finḥāṣ, „wir sind nicht bedürftig gegenüber Allah, sondern Er ist bedürftig gegenüber uns! Und wir flehen nicht zu Ihm, wie Er zu uns fleht. Wir brauchen Ihn nicht, doch Er kann nicht ohne uns auskommen. Bräuchte Er uns nicht, hätte Er nicht verlangt, unser Vermögen zu borgen, wie dein Gefährte behauptet. Er hat euch den Wucher verboten und ihn uns gegeben (d. h. erlaubt). Bräuchte Er uns nicht, hätte Er uns den Wucher nicht gegeben (d. h., Er hätte ihn nicht erlaubt).“

Abū Bakr wurde sehr zornig, schlug Finḥāṣ hart ins Gesicht und sagte dann: „Bei dem, der meine Seele in Seiner Hand hält, wenn es nicht den Bund gäbe, der zwischen uns und dir besteht, hätte ich dir den Kopf abgeschlagen, o Feind Allahs.“

Finḥāṣ ging zum Gesandten Allahs n und sagte: „O Muḥammad, schau, was dein Gefährte getan hat!“

Der Gesandte Allahs n fragte Abū Bakr: „Warum hast du das gemacht?“

„O Gesandter Allahs“, antwortete Abū Bakr, „der Feind Allahs hat etwas Schreckliches gesagt: Er behauptet, Allah sei arm, und sie seien reich. Als er das sagte, wurde ich darüber um Allahs willen zornig und schlug ihm ins Gesicht.“ Finḥāṣ beteuerte seine Unschuld und bestritt, diese Worte jemals gesagt zu haben: „Ich habe das nie gesagt.“ In Bezug auf das, was Finḥāṣ wirklich gesagt hatte, offenbarte Allah den folgenden Vers, der Finḥāṣ widerlegte und Abū Bakrs Wahrhaftigkeit bestätigte:

„Wahrlich, Allah hat das Wort jener gehört, die da sagten: ‚Siehe, Allah ist arm, und wir sind reich.‘ Wir wollen ihre Worte und ihr ungerechtes Ermorden der Propheten niederschreiben und sprechen: ‚Kostet die Strafe des Brennens.‘“ [3:181]

Und in Bezug auf Abū Bakr und seine zornige Reaktion auf Finḥāṣ’ unflätige Rede offenbarte Allah diesen Vers:

„Wahrlich, ihr sollt geprüft werden in eurem Gut und an euch selber, und wahrlich, ihr sollt viele verletzende Äußerungen von denen hören, welchen die Schrift vor euch gegeben wurde, und von denen, die Allah Gefährten (zur Seite) setzten. Wenn ihr jedoch geduldig und gottesfürchtig seid – dies gehört wahrlich zu den Dingen der Entschlossenheit.“ [3:186]

In mehr als einem Koranvers spricht Allah über die schlechten Manieren, die die Juden an den Tag legten, wenn sie über Ihn sprachen, und darüber, wie sie Dinge sagten, die Seiner Größe und Majestät nicht angemessen waren. Mit anderen Worten: Sie schrieben Ihm Fehler zu. Kurzum, sie erreichten die höchsten Stufen der Unverschämtheit und Schamlosigkeit. Allah l sagt:

„Und die Juden sagen: ‚Die Hand Allahs ist gefesselt.‘ Ihre Hände sollen gefesselt sein, und sie sollen verflucht sein um dessentwillen, was sie da sprechen. Nein, Seine Hände sind weit offen; Er spendet, wie Er will. Und was auf dich von Deinem Herrn herabgesandt wurde, wird gewiß viele von ihnen in ihrem Aufruhr und Unglauben noch bestärken. Und Wir haben unter ihnen Haß und Zwietracht bis zum

Tage der Auferstehung gesät. Sooft sie ein Feuer für den Krieg anzündeten, löschte Allah es aus, und sie trachteten nur nach Unheil auf Erden; und Allah liebt nicht die Unheilstifter.“ [5:64]

Es scheint, daß die Juden unter anderem deshalb sagten: „Allahs Hand ist gefesselt“, weil sie auf den Propheten n eifersüchtig waren – insbesondere auf seine erfolgreichen *Da‘wa*-Bemühungen und auf die Stabilität, die er in Medina erreicht hatte. Diese Interpretation wird durch die Tatsache untermauert, daß die Muslime ein Embargo gegen die Juden verhängten, weil diese ständig gegen den Islam intrigierten. Infolgedessen verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage der Juden in Medina, was dazu führte, daß sie noch wütender und nachtragender wurden. Und so teilte Allah ihnen gleich im nächsten Vers mit, warum es ihnen wirtschaftlich schlecht ging:

„Wenn die Leute der Schrift geglaubt hätten und gottesfürchtig gewesen wären, hätten Wir gewiß ihre Übel von ihnen hinweggenommen, und Wir hätten sie gewiß in die Gärten der Wonne geführt. * Und hätten sie die Thora befolgt und das Evangelium und das, was zu ihnen von ihrem Herrn hinabgesandt wurde, würden sie sicherlich über sich und zu ihren Füßen Nahrung finden. Es gibt unter ihnen Leute, die Mäßigung üben; doch viele von ihnen verrichten üble Dinge.“ [5:65–66]

3- Bissige Bemerkungen über den Gesandten Allahs n, die Gesandten im Allgemeinen und den edlen Koran

Wenn ein Mann spürt, daß er seine Ehre verloren hat, daß er schwach ist und unter der Kontrolle seines Feindes steht, kann er sich nicht offen auflehnen. Wenn er jedoch weiß, daß sein Feind ehrenhaft ist und ihm kein Unrecht antun wird, wird er sich gegen ihn verschwören und hinterhältige und heimliche Mittel einsetzen, um ihn zu schmähen – oder sogar seinen Untergang herbeizuführen. Jeder Jude in Medina war ein solcher Mann: Sie fühlten sich schwach, hatten ihre Ehre verloren, da der erwartete Prophet n nicht aus ihrem Volk stammte, und standen unter der Kontrolle ihrer stärkeren muslimischen Nachbarn. Da sie den Propheten n nicht offen verfluchen und verletzen konnten, schmiedeten die Juden von Medina heimlich Ränke gegen ihn und murmelten in seiner Gegenwart Flüche gegen ihn.

‘Ā’iša p berichtete, daß eine Gruppe von Juden einst zum Propheten n ging und sagte: „*As-sām* (der Tod) sei mit dir, o Abū l-Qāsim.“ *As-sām* klingt ähnlich wie *as-salām*, aber ersteres bedeutet Tod und letzteres Frieden. Sie hofften, daß der Prophet n ihren heimlichen Fluch nicht bemerken würde, aber er tat es, und auch ‘Ā’iša, die zornig wurde und sagte: „*As-sām* sei auch mit euch, und möge Allah mit euch tun, was Er will, um euch zu bestrafen.“ Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Sei still, o ‘Ā’iša, denn Allah liebt *al-fuḥš* und *at-tafaḥḥuš* (absichtliches unflätigse Reden und Handeln) nicht.“ ‘Ā’iša entgegnete: „O Gesandter Allahs, du hörst doch, was sie sagen?“ Der Prophet n sagte: „Siehst du nicht, daß ich das, was sie sagen, auf sie zurückfallen lasse, wenn ich sage: ‚Und (das Gleiche) sei mit euch‘?“ Das bedeutet, daß der Prophet n ihnen unabhängig davon, ob sie *as-sām* oder *as-salām* sagten, eine angemessene Antwort gab, indem er sagte: „Und das Gleiche für euch“, ohne daß er auf schlechte Manieren und den Gebrauch von Schimpfwörtern zurückgreifen mußte. ‘Ā’iša erzählte, daß in Bezug auf diesen Vorfall der folgende Vers offenbart wurde:[112]

„Hast du nicht die gesehen, denen die geheime Verschwörung verboten worden ist und die doch zu dem zurückkehren, was ihnen verboten worden ist, und sich insgeheim zu Sünde und Übertretung und Ungehorsam gegen den Gesandten verschwören? Und wenn sie zu dir kommen, so begrüßen sie dich mit dem, womit dich Allah nicht begrüßt hat; bei sich aber sagen sie: ‚Warum bestraft uns Allah nicht für das, was wir (gegen Ihn) sagen?‘ Genügend für sie ist Ǧahannam, worin sie brennen werden; und übel ist die Bestimmung!“ [58:8]

Dieser Vers entlarvt den obsessiven Haß und die Bosheit der Juden gegenüber dem Propheten n. Hätten sie die Möglichkeit gehabt, hätten sie versucht, ihn n zu töten (was sie in der Tat später auch vorhatten). Aber stattdessen murmelten sie in ihrer schwachen Lage Flüche über den Propheten n und gaben vor, ihm Friedensgrüße zu überbringen.

Als der Gesandte Allahs n hörte, wie ‘Ā’iša auf diese Art und Weise reagierte, wies er sie an, sanfter mit ihnen umzugehen. Und er teilte ihr mit, daß gute Manieren und nicht Zorn das Handeln eines Muslims leiten sollten.

---

112 Muslim (2165) und (2166).

Auch andere Gesandte blieben von der Feindseligkeit der Juden nicht verschont. Bei einer bestimmten Gelegenheit fragte eine Gruppe von Juden, darunter Abū Yāsir ibn Aḫṭab, Nāfi‘ ibn Abī Nāfi‘, ‘Āzir ibn Abī ‘Āzir und andere, den Gesandten Allahs n, an welche Gesandten er glaube. Der Prophet n sagte: „Wir glauben an Allah, an das, was auf uns herabgesandt wurde, an das, was auf Ibrāhīm, Ismā‘īl, Isḥāq, Ya‘qūb und al-Asbāṭ herabgesandt wurde, an das, was Mūsā und ‘Īsā gegeben wurde, und an das, was den Propheten n von ihrem Herrn gegeben wurde. Wir machen keinen Unterschied zwischen ihnen, und wir sind Ihm gegenüber *muslimūn* (diejenigen, die sich Allah unterwerfen).“ Als der Prophet n ‘Īsā ibn Maryam erwähnte, verkündeten sie, daß sie sein Prophetentum ablehnten: „Wir glauben weder an ‘Īsā ibn Maryam noch an den, der an ihn glaubt.“[113] Daraufhin offenbarte Allah diese Verse über sie:

„Sprich: ‚O Leute der Schrift, ihr grollt uns nur deswegen, weil wir an Allah und an das glauben, was zu uns herabgesandt und was schon vorher herabgesandt wurde, und weil die meisten von euch Frevler sind.‘“ [5:59]

Ihre Versuche, den Koran anzugreifen, bestanden darin, fadenscheinige Argumente vorzubringen und zahllose Fragen zu stellen. Zum Beispiel erzählte Ibn ‘Abbās: „Als der Gesandte Allahs n in Medina ankam, sagten die jüdischen Gelehrten: ‚O Muḥammad, erinnere dich an deine Worte:

»Und sie befragen dich über die Seele. Sprich: ›Die Seele ist eine Angelegenheit meines Herrn; und euch ist vom Wissen nur wenig gegeben.‹« [17:85]

Beziehst du dich auf uns oder auf dein Volk?‘ Der Prophet n antwortete: ‚Auf beide.‘ Sie erwiderten: ‚Aber du rezitierst aus dem, was dir gegeben wurde, daß uns die Thora gegeben worden sei, in der alle Dinge erklärt würden.‘ Der Gesandte Allahs n entgegnete: ‚Das ist im Verhältnis zum Wissen Allahs nur wenig; dennoch ist darin (d. h. in dem, was euch herabgesandt wurde) das, was euch ausreichen würde, wenn ihr es nur anwenden würdet.‘“[114] Zu dem, was sie den Propheten n fragten, offenbarte Allah den folgenden Vers:

---

113 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/567), *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (1/442).

114 *Al-Yahūd fī as-Sunna al-Muṭahhara* (1/241) und *Tafsīr Ibn Kaṯīr*, Sure al-Isrā’, Vers 85.

„Und wenn alle Bäume, die auf der Erde sind, Schreibrohre wären und der Ozean (Tinte), und sieben Ozeane würden sie mit Nachschub versorgen, selbst dann könnten Allahs Worte nicht erschöpft werden. Wahrlich, Allah ist Allmächtig, Allweise.“ [31:27]

4- Volle Zusammenarbeit mit den Heuchlern

Die Heuchler und Juden von Medina hatten einen gemeinsamen Feind: den Propheten n und die Muslime. Da sie gemeinsame Ziele hatten, arbeiteten die beiden Gruppen Seite an Seite, um ihre Feinde zu vernichten. Die Juden waren die Planer und Anführer der Allianz, und die Heuchler waren ihre Anhänger. Allah l sagt:

„Und wenn sie mit den Gläubigen zusammentreffen, so sagen sie: ‚Wir glauben.‘ Wenn sie aber mit ihren Satanen allein sind, sagen sie: ‚Wir sind ja mit euch; wir treiben ja nur Spott.‘“ [2:14]

In seinem *tafsīr* erklärt an-Nasafī, daß die Juden die Satane sind, auf die in diesem Vers Bezug genommen wird. Über die Verschwörung der Juden und Heuchler sagt Allah l:

„Verkündige den Heuchlern die ‚frohe‘ Botschaft, daß ihnen schmerzliche Strafe zuteil werde, * jenen, die sich Ungläubige als Beschützer vor den Gläubigen nehmen. Suchen sie etwa Macht und Ansehen bei ihnen? Wahrlich, Allah allein gehört alle Erhabenheit.“ [4:138–139]

Muḥammad Darwaza sagte: „Die Mehrheit der *Tafsīr*-Gelehrten ist sich einig, daß die Ungläubigen, auf die sich dieser Vers bezieht, die Juden sind.“ Und in der Sure Muḥammad sagt Allah l:

„Wahrlich jene, die den Rücken kehren, nachdem ihnen die Rechtleitung sichtbar geworden ist – Satan hat es ihnen eingeredet und ihnen falsche Hoffnungen gemacht. * Dies (geschah), weil sie zu denen, die das hassen, was Allah herniedersandte, sagten: ‚Wir wollen euch in einigen Sachen folgen.‘ Und Allah kennt ihre Heimlichkeiten.“ [47:25–26]

Die Mehrheit der Gelehrten ist der Ansicht, daß der erste Vers die Heuchler und der zweite die Juden meint, die hassen, was Allah herabgesandt hat. Daß die Juden die Köpfe hinter dem Bündnis waren und die

Heuchler ihre Anhänger, zeigt sich daran, daß sie sagten: „Wir werden euch in einem Teil der Angelegenheit gehorchen."

In der Sure al-Muğādila sagt Allah l:

„Hast du nicht diejenigen gesehen, die sich ein Volk zu Freunden nehmen, dem Allah zürnt? Sie gehören weder zu euch noch zu ihnen, und sie beschwören eine Lüge, und sie sind sich dessen bewußt. * Allah hat für sie eine strenge Strafe bereitet. Übel ist wahrlich das, was sie zu tun pflegen. * Sie haben ihre Eide als Schutzbehauptung benutzt, und sie wenden vom Weg Allahs ab; ihnen wird darum eine erniedrigende Strafe zuteil sein." [58:14–16]

Al-Māwardī schreibt in seinem *tafsīr* zu diesen Versen: „Dies bezieht sich darauf, daß die Heuchler sich ein Volk zu Freunden genommen haben, auf dem ‚der Zorn Allahs' lastet, und dieses Volk sind keine anderen als die Juden."[115]

Ein Beispiel dafür, wie die Juden und die Heuchler zusammenarbeiteten, um Probleme in Medina zu schüren, ist ein Vorfall, der in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* von Usāma ibn Zayd überliefert wird. Usāma berichtet, daß der Prophet n einst auf einem gesattelten Esel ritt. Unter dem Sattel lag ein grobes *Fadakī*-Gewand (aus einem Ort namens Fadak); und Usāma ibn Zayd saß hinter dem Propheten n. Der Prophet n besuchte Sa'd ibn 'Ubāda in der Nähe der Banū al-Ḥāriṯ ibn al-Ḫazrağ. Dies war vor der Schlacht von Badr. Sie kamen an einer Versammlung von Muslimen, Polytheisten, die Götzen verehrten, und Juden vorbei. 'Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl – der später äußerlich den Islam annahm und als Anführer der Heuchler bekannt wurde – und 'Abdullāh ibn Rawāḥa saßen auch in der Versammlung. Als der Staub, den das Reittier aufgewirbelt hatte, die Versammlung einhüllte, bedeckte 'Abdullāh ibn Ubay seine Nase mit seinem Gewand und sagte: „Wirbelt keinen Staub auf!" Der Gesandte Allahs n grüßte sie daraufhin mit dem Friedensgruß, dann hielt er an, stieg ab und lud sie zu Allah ein. Und er rezitierte ihnen aus dem Koran. 'Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl sagte: „Guter Mann, es gibt nichts Besseres als das, was du sagst, wenn es die Wahrheit ist. Aber belästige uns damit nicht in unserer Versammlung; kehre stattdessen an deinen Platz zurück und warte dort; wer dann zu dir kommt, dem erzähle (was du zu sagen hast)."

---

115 Al-Māwardī: *An-Nukat wa al-'Uyūn* (4/203).

‘Abdullāh ibn Rawāḥa meldete sich zu Wort, forderte den Propheten n auf, zu ihren Versammlungen zu kommen, und sagte, daß dies das sei, was sie liebten und wirklich wollten. Muslime, Juden und Polytheisten begannen, einander zu beschimpfen; die Situation eskalierte, bis sie fast miteinander gekämpft hätten. Doch der Prophet n versuchte weiterhin, Frieden zwischen ihnen zu stiften, bis sie sich schließlich beruhigten. Dann bestieg er n sein Reittier und ritt weiter, bis er Sa‘d ibn ‘Ubāda erreichte. Der Prophet n sagte zu ihm: „O Sa‘d, hast du gehört, was Abū Ḫubāb (d. h. ‘Abdullāh ibn Ubay) sagte? Er sagte dieses und jenes.“

„O Gesandter Allahs“, antwortete Sa‘d, „vergib und verzeih ihm, denn Allah, der auf dich das Buch herabgesandt hat, hat die Wahrheit, die Er dir offenbart hat, zu einer Zeit gebracht, als die Leute dieser Stadt bereits beschlossen hatten, ‘Abdullāh ibn Ubay (zum König) zu krönen und ihn zum Führer über sie zu machen. Als Allah dies mit der Wahrheit, die Er dir gegeben hat, verhinderte, wurde ‘Abdullāh ibn Ubay verbittert und zornig. Seine neue Situation hat die Veränderung bewirkt, die du an ihm gesehen hast.“ Und so vergab ihm der Gesandte Allahs n.[116]

5- Angriff auf die jüdischen Gelehrten, die an den Propheten n glaubten und den Islam annahmen

Als ein jüdischer Gelehrter namens ‘Abdullāh ibn Salām von der Ankunft des Gesandten Allahs n in Medina hörte, ging er zu ihm und sagte: „Ich werde dich über drei Dinge befragen, über die niemand (d. h. kein Mensch) Wissen hat außer einem Propheten: Was ist das erste der Zeichen der Stunde?[117] Was ist die erste Speise, die die Bewohner des Paradieses essen werden? Was zieht ein Kind zu seinem Vater (so daß es ihm ähnelt), und was zieht ein Kind zu seinen Onkeln mütterlicherseits?“

Der Gesandte Allahs n antwortete: „Ǧibrīl hat mich soeben über diese Dinge informiert.“ ‘Abdullāh sagte: „Unter den Engeln ist er der Feind der Juden.“ Der Gesandte Allahs n fuhr fort, seine Fragen zu beantworten: „Das erste Zeichen der Stunde ist ein Feuer, das die Menschen vom Osten bis zum Westen versammelt. Die erste Speise, die die Menschen im Paradies essen werden, ist die *ziyāda* (ein Anhängsel) der Leber eines Wals.

---

116 Al-Buḫārī (4566).

117 Es scheint, daß er sich nicht auf die allgemein bekannten kleinen oder großen Zeichen bezog, sondern auf das besondere Zeichen, das das Ende dieser Welt einleitet.

Was die Ähnlichkeit eines Kindes angeht: Wenn ein Mann mit seiner Frau Geschlechtsverkehr hat und sein Wasser dem ihren vorausgeht, wird das Kind ihm ähneln. Wenn es ihr Wasser ist, das zuerst kommt, ähnelt das Kind ihr."

„Ich bezeuge", sagte ʻAbdullāh ibn Salām, „daß du der Gesandte Allahs bist", und danach: „O Gesandter Allahs, die Juden sind ein Volk der großen Lügen. Wenn sie erfahren, daß ich den Islam angenommen habe, bevor du sie (nach meinem Status unter ihnen) fragst, werden sie dir gemeine Lügen über mich erzählen." Da kamen die Juden (Medinas), und ʻAbdullāh ging ins Haus, um nicht von ihnen gesehen zu werden.

Als sie sich dem Gesandten Allahs n näherten, fragte er sie: „Was haltet ihr von ʻAbdullāh ibn Salām?" Sie erwiderten: „Er ist der Wissendste unter uns und der Sohn des Wissendsten unter uns. Er ist der Gelehrteste unter uns und der Sohn des Gelehrtesten unter uns."

„Was würdet ihr denken, wenn ʻAbdullāh den Islam annehmen würde?", fragte der Gesandte Allahs n sie.

„Möge Allah ihn davor bewahren", sagten sie, woraufhin ʻAbdullāh zu ihnen trat und erklärte: „Ich bezeuge, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und ich bezeuge, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist." Da sagten sie ohne zu zögern: „Er ist der schlechteste Mensch unter uns und der Sohn des schlechtesten Menschen unter uns", und fuhren fort, seine Ehre anzugreifen.[118]

Die Juden von Medina versuchten, jeden jüdischen Gelehrten, der den Islam annahm, zu schädigen und zu verleumden. Allah l sagt:

„Sie sind aber nicht (alle) gleich. Unter den Leuten der Schrift gibt es (auch) eine Gemeinschaft, die stets die Verse Allahs zur Zeit der Nacht verlesen und sich dabei niederwerfen. * Diese glauben an Allah und an den Jüngsten Tag und gebieten das, was Rechtens ist, und verbieten das Unrecht und wetteifern in guten Werken; und diese gehören zu den Rechtschaffenen. * Und was sie an Gutem tun, wird ihnen niemals bestritten; und Allah kennt die Gottesfürchtigen." [3:113–115]

In *Asbāb an-nuzūl* berichtet al-Wāḥidī, daß Ibn ʻAbbās und Muqātil – möge Allah ihm gnädig sein – berichteten: „Als ʻAbdullāh ibn Salām,

[118] Al-Buḫārī (3329).

Ṯa‘laba ibn Sa‘īd, Usayd ibn Sa‘ya, Asad ibn ‘Ubayd und andere Juden den Islam annahmen, sagten die Gelehrten unter den Juden: ‚Nur die Schlechtesten unter uns haben den Islam angenommen. Wären sie die Besten unter uns gewesen, hätten sie die Religion ihrer Väter nicht aufgegeben.‘ Und sie sagten zu ihnen: ‚Ihr habt (uns, eure Religion und eure Vorfahren) verraten, als ihr eure Religion gegen eine andere Religion eingetauscht habt.‘ Daraufhin offenbarte Allah den Vers:

‚Sie sind aber nicht (alle) gleich. […]‘“[119]

6- Verbreitung von Gerüchten und Freude über die Nöte der Muslime

Die Juden von Medina nutzten jede sich bietende Gelegenheit, um den Muslimen zu schaden und ihre Reihen zu spalten. Als Abū Umāma As‘ad ibn Zurāra al-Anṣārī al-Ḫazraǧī, einer der zwölf Vertreter, die das Gelöbnis von al-‘Aqaba abgelegt hatten, auf dem Sterbebett lag, versuchten die Juden, seine Krankheit als ein Versagen des Propheten n darzustellen – daß er einem seiner Anhänger, der so viele Opfer für ihn und seine Religion gebracht hatte, nicht helfen konnte.

Als Umāma so krank wurde, daß sein ganzer Körper eine kränkliche rote Farbe annahm, besuchte ihn der Gesandte Allahs n und sagte, daß dies ein schlimmer Tod für die Juden sei, da er sie weiter in die Irre führen würde. Der Prophet n sagte: „Sie werden sagen: ‚War sein Gefährte (d. h. der Prophet n) nicht in der Lage, ihn (vor seiner Krankheit) zu schützen?‘ Doch die Wahrheit ist, daß ich weder die Kontrolle noch die Macht oder die Befugnis habe, ihm zu schaden oder zu nützen (denn all das liegt in Allahs Hand). Dennoch werde ich versuchen, etwas für ihn zu tun.“ Der Prophet n gab Anweisung, Umāma kauterisieren zu lassen – aber ohne Erfolg, denn er starb (kurz darauf). Die Juden machten sich darüber lustig, daß Umāma nicht geheilt worden war. Der Prophet n sagte: „Was für ein schlimmer Verstorbener ist das für die Juden, denn sie sagen: ‚Sein Gefährte hat ihn behandelt, konnte ihm aber nicht helfen!‘“[120]

Der Tod Abū Umāmas war nicht der einzige Vorfall, der die Bosheit der Juden gegenüber den Muslimen deutlich machte. Ein weiterer, ähnlich bezeichnender Vorfall ereignete sich kurz nach der Übersiedlung der Muslime nach Medina; die Juden behaupteten, sie hätten die Muslime mit

---

119 Al-Wāḥidī: *Asbāb an-Nuzūl* (S. 114).

120 ‘Abd ar-Razzāq (19515).

einem Zauber belegt, so daß sie keine Kinder gebären würden. Das taten sie, um den Muslimen seelische Wunden zuzufügen, ihnen Kummer zu bereiten und den Geist des Friedens und der Harmonie zu zerstören, der Medina durchdrungen hatte. Und tatsächlich verging einige Zeit, ohne daß irgendeinem Muslim ein männliches Kind geboren wurde, so daß die Situation für die Muslime eine Prüfung und Bewährungsprobe darstellte, was sich darin zeigte, wie sehr sie sich freuten, als schließlich az-Zubayr, einem der *Muhāğirūn*, ein männliches Kind, ‘Abdullāh ibn az-Zubayr, geboren wurde. Asmā’ bint Abī Bakr erzählte, daß sie mit ‘Abdullāh ibn az-Zubayr schwanger wurde, als sie noch in Mekka war. Sie berichtete: „Als ich (Mekka) verließ, war meine Zeit (der Schwangerschaft) zu Ende (d. h. die normale Zeitspanne von der Empfängnis bis zur Geburt, neun Monate, war vergangen). Ich ging nach Medina und blieb in Qubā’, und in Qubā’ brachte ich das Kind zur Welt. Dann brachte ich das Kind zum Gesandten Allahs n und legte es ihm in den Schoß. Der Prophet n bat um eine Dattel, zerkaute sie und spuckte dann in den Mund des Kindes. So war dies – der Speichel des Gesandten Allahs n – das Erste, was in den Magen des Kindes gelangte. Dann zerkaute er die Dattel weiter und rieb damit die Mundhöhle des Babys ein. Anschließend sprach er ein Gebet für das Kind und bat Allah um Seinen Segen. Dies war das erste Neugeborene, das im Islam geboren wurde (d. h., es war das erste *Muhāğir*-Kind, das in Medina geboren wurde). Alle Muslime waren überglücklich, denn zuvor war ihnen gesagt worden: ‚Wahrlich, die Juden haben euch mit einem Zauber belegt, so daß euch kein (männliches) Kind geboren werden wird.‘“[121] Nach der Überlieferung von Muslim sagte sie dann: „Und er nannte ihn ‘Abdullāh. Jahre später, als er sieben oder acht Jahre alt war, ging ‘Abdullāh zum Propheten n, um ihm die Treue zu schwören, wie es az-Zubayr – sein Vater – ihm aufgetragen hatte. Als er ‘Abdullāh auf sich zukommen sah, lächelte der Prophet n und nahm ihm den Schwur ab.“ Nach der Ankunft des Propheten n in Medina war ‘Abdullāh der erste Muslim, der geboren wurde. Da die Juden behaupteten, daß den Muslimen kein männliches Kind geboren werden würde, waren die Gefährten des Propheten n sehr glücklich und riefen den *takbīr* (*Allāhu akbar*, Allah ist am größten), um ihre Freude und Dankbarkeit auszudrücken.

121 Al-Buḫārī (5469) und Muslim (2146).

7- Ihre Reaktion auf die Änderung der *qibla* (Gebetsrichtung der Muslime)

Al-Barā' ibn 'Āzib berichtete, daß der Prophet n, als er in Medina ankam, bei seinen Großvätern (d. h. den Nachkommen seiner Großväter) – oder er sagte: seinen Onkeln – von den *Anṣār* blieb. Al-Barā' sagte, daß der Prophet n 16 oder 17 Monate lang (von der Zeit an, als er in Medina ankam) in Richtung Jerusalem betete, obwohl er eigentlich in Richtung Kaaba beten wollte. Das erste Gebet, das der Prophet n tatsächlich in Richtung Kaaba verrichtete, war das *'Aṣr*-Gebet. Ein paar Leute beteten hinter ihm, und einer von ihnen verließ nach dem Gebet die Moschee und ging an Leuten vorbei, die das *'Aṣr*-Gebet noch nicht beendet hatten. Sie waren gerade in der Verbeugung. Als der Mann sie sah, verkündete er: „Ich bezeuge bei Allah, daß ich mit dem Gesandten Allahs n gebetet habe, und zwar in Richtung Mekka." Während sie sich noch in der Verbeugung befanden, drehten sie sich um und wandten sich der Kaaba zu. Vor dem Wechsel der Gebetsrichtung waren die Juden – wie auch die Christen – erfreut darüber, daß der Prophet n in Richtung Jerusalem betete. Als er sich dann der Kaaba zuwandte, brachten sie offen ihre Mißbilligung zum Ausdruck. Daraufhin wurden Verse offenbart, die viele wichtige Lehren und Moralvorstellungen für Muslime enthalten. Allah l sagt:

„Und von wo du auch herkommst, wende dein Gesicht in Richtung der heiligen Moschee; denn dies ist gewiß die Wahrheit von deinem Herrn. Und Allah ist dessen nicht achtlos, was ihr tut. * Und von wo du auch herkommst, wende dein Gesicht in Richtung der heiligen Moschee. Und wo immer ihr auch seid, wendet eure Gesichter in ihre Richtung, damit die Menschen keinen Beweisgrund gegen euch haben außer denjenigen unter ihnen, die Unrecht tun; so fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich. Und damit Ich Meine Gnade an euch vollende und damit ihr euch vielleicht werdet rechtleiten lassen. * Wie Wir auch unter euch einen Gesandten aus eurer Mitte erstehen ließen, der euch Unsere Verse verliest und euch läutert und euch das Buch und die Weisheit lehrt und euch lehrt, was ihr nicht wußtet, * so gedenkt also Meiner, damit Ich euer gedenke; und seid Mir dankbar und verleugnet Mich nicht." [2:149–152]

Und:

„Die Toren unter den Menschen werden sagen: ‚Was hat sie bewogen, sich von ihrer qibla abzuwenden, nach der sie sich bisher gerichtet hatten?‘ Sprich: ‚Allah gehört der Osten und der Westen; Er leitet, wen Er will, zu einem geraden Weg.‘“ [2:142]

Als dieser Vers offenbart wurde, hatten die Juden noch nicht auf die Verlegung der *qibla* von Jerusalem nach Mekka reagiert.

Dies ist also ein weiteres Beispiel dafür, daß der Prophet n über Dinge informiert war, bevor sie tatsächlich eintraten.

Es ist interessant, daß Allah die Juden als *sufahā’* bezeichnet, was der Plural des Wortes *safīh* ist, das ‚Narr‘ bedeutet. Abū as-Su‘ūd erklärt in seinem *Tafsīr*, daß das Wort *safīh* ursprünglich für minderwertige Kleidungsstücke aus dünnem Stoff verwendet wurde. Im übertragenen Sinne vermittelt *safīh* eine ähnliche Bedeutung: eine Person, deren Denken minderwertig und oberflächlich ist. Eine andere Bedeutung von *safīh* ist ‚Lügner‘ – jemand, der absichtlich das Gegenteil von dem sagt, was er für die Wahrheit hält –; und eine weitere Bedeutung ist ‚eine Person, die unwissend ist und Unrecht begeht‘. Jedenfalls erläutert Abū as-Su‘ūd, daß mit *sufahā’* im oben zitierten Vers die Juden gemeint sind. Allah l sagt:

„Und so machten Wir euch zu einer Gemeinde der Mitte, auf daß ihr Zeugen seiet über die Menschen und auf daß der Gesandte Zeuge sei über euch. Und Wir haben die qibla, nach der du dich bisher gerichtet hattest, nur gemacht, damit Wir denjenigen, der dem Gesandten folgt, von demjenigen unterscheiden, der auf seinen Fersen eine Kehrtwendung macht; und dies war wahrlich schwer, außer für diejenigen, die Allah rechtgeleitet hat. Und es ist nicht Allah, Der euren Glauben verloren gehen läßt; wahrlich, Allah ist gegenüber den Menschen Mitleidig, Barmherzig.“ [2:143]

In diesem Vers wird das Wort *wasaṭ* verwendet; es bedeutet wörtlich ‚Mitte‘, hat aber auch andere Bedeutungen. Es bedeutet, wie in dem oben erwähnten Vers, der Beste zu sein. Es heißt, daß von allen arabischen Stämmen die Qurayš in Bezug auf ihre Abstammung und ihr Heimatland *wasaṭ* sind; das bedeutet, daß sie die beste Abstammung und das beste Heimatland haben. In ähnlicher Weise ist das *‘Aṣr*-Gebet als *al-wusṭā* (mittleres) Gebet bekannt. Und so ist das Morgengebet das beste der Gebete. Zu dem oben genannten Vers schreibt Ibn Kaṯīr: „Es ist, als ob Allah sagen würde:

Wir haben euch der *qibla* von Ibrāhīm zugewandt, und Wir haben euch dafür auserwählt, um euch zum besten der Völker zu machen, so daß ihr am Tag der Auferstehung Zeugen über alle Völker sein könnt. Fürwahr, jeder wird (an jenem Tag) eure Überlegenheit anerkennen."[122]

Allah l sagt:

„Und so machten Wir euch zu einer Gemeinde der Mitte, auf daß ihr Zeugen seiet über die Menschen und auf daß der Gesandte Zeuge sei über euch. […]" [2:143]

In diesem Vers wird erwähnt, daß das Gebot, sich im Gebet gen Jerusalem zu wenden, eine Prüfung für die Menschen war; ebenso war das Gebot, sich gen Mekka zu wenden, eine Prüfung. Einerseits waren die Qurayš daran gewöhnt, sich in Richtung Mekka zu wenden, andererseits waren die Juden daran gewöhnt, sich in Richtung Jerusalem zu wenden. Sowohl bei dem Befehl, sich Jerusalem zuzuwenden, als auch bei dem Befehl, sich Mekka zuzuwenden, wurden die Menschen auf die Probe gestellt, so daß diejenigen, die ihren Vätern blindlings folgten, sowie diejenigen, die stolz und arrogant waren, von denen unterschieden werden konnten, die dem Propheten n folgten. Letztlich kam es also auf den Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten n an. Diejenigen, die dem Befehl des Propheten n, die Richtung zu wechseln – sei es gen Jerusalem oder gen Mekka – von ganzem Herzen gehorchten, erwiesen sich als wahre Gläubige. Ibn ʻUmar sagte: „Während die Leute das Morgengebet in der Moschee von Qubāʼ verrichteten, kam ein Mann und sagte: ‚Dem Propheten n ist ein Teil des Korans offenbart worden; ihm wurde befohlen, sich der Kaaba zuzuwenden, also wendet euch ihr zu.' Daraufhin drehten sie sich (mitten im Gebet) um und wandten sich der Kaaba zu."[123]

Am Ende des oben zitierten Verses sagt Allah l:

„[…] Und es ist nicht Allah, Der euren Glauben verloren gehen läßt; wahrlich, Allah ist gegenüber den Menschen Mitleidig, Barmherzig." [2:143]

Zu Beginn von Vers 142 entlarvt Allah das Verbrechen derer, die sich weigerten, dem Propheten n zu gehorchen. Am Ende von Vers 143 lobt Allah diejenigen, die dem Propheten n gehorchten, nicht nur, sondern würdigt

---

122 Siehe zur Erklärung dieses Verses *Tafsīr Ibn Kaṯīr*.

123 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (1/337).

auch das Interesse und die Fürsorge, die sie ihren Glaubensbrüdern entgegenbrachten. Denn als den Muslimen befohlen wurde, sich der Kaaba zuzuwenden, empfanden einige der Gefährten des Propheten n Trauer um ihre Brüder, die gestorben waren, während die Muslime noch gen Jerusalem beteten. Sie fürchteten, daß ihre Gebete nicht angenommen werden könnten. Daraufhin wurde dieser Vers herabgesandt, in dem erklärt wird, daß es keinen Grund zur Trauer gibt, da ihre Gebete angenommen wurden. Ibn ʻAbbās Y sagte: „Als der Prophet n angewiesen wurde, sich der Kaaba zuzuwenden, sagten sie (d. h. seine Gefährten): ‚O Gesandter Allahs, was ist mit unseren Brüdern, die gestorben sind, während sie sich noch Jerusalem zuwandten?‘ Daraufhin offenbarte Allah l den Vers:

‚Und so machten Wir euch zu einer Gemeinde der Mitte, auf daß ihr Zeugen seiet über die Menschen und auf daß der Gesandte Zeuge sei über euch. Und Wir haben die qibla, nach der du dich bisher gerichtet hattest, nur gemacht, damit Wir denjenigen, der dem Gesandten folgt, von demjenigen unterscheiden, der auf seinen Fersen eine Kehrtwendung macht; und dies war wahrlich schwer, außer für diejenigen, die Allah rechtgeleitet hat. Und es ist nicht Allah, Der euren Glauben verloren gehen läßt; wahrlich, Allah ist gegenüber den Menschen Mitleidig, Barmherzig.‘ [2:143]“[124]

Sayyid Quṭb D schreibt über diesen Vers: „Dies hatte die Wirkung, daß die Herzen der Muslime von Frieden und Ruhe sowie Zufriedenheit, Vertrauen und Gewißheit erfüllt wurden.“[125]

In den nächsten vier Versen sagt Allah l:

„Wir sehen, wie dein Gesicht sich dem Himmel suchend zukehrt, und Wir werden dich nun zu einer qibla wenden, mit der du zufrieden sein wirst. So wende dein Gesicht in Richtung der heiligen Moschee, und wo immer ihr auch seid, wendet eure Gesichter in ihre Richtung. Diejenigen, denen das Buch gegeben wurde, wissen bestimmt, daß es die Wahrheit von ihrem Herrn ist. Und Allah ist dessen nicht achtlos, was sie tun. * Doch wenn du denjenigen, denen das Buch gegeben wurde, alle Beweise brächtest, würden sie deine qibla nicht befolgen. Und du befolgst ihre qibla nicht; sie befolgen ja selbst untereinander

---

124 At-Tirmiḏī (2964), er stuft den Hadith als *ḥasan ṣaḥīḥ* ein.
125 S. Quṭb: *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (2/131–133).

ihre jeweilige qibla nicht. Doch solltest du ihrem Ansinnen folgen nach dem, was dir an Wissen zugekommen ist, so würdest du bestimmt zu denen gehören, die Unrecht tun. Diejenigen, denen Wir das Buch gegeben haben, kennen es, wie sie ihre eigenen Söhne kennen; und dennoch verbergen einige von ihnen die Wahrheit, wo sie (sie) doch kennen. * Dies ist die Wahrheit von deinem Herrn, darum sei nicht einer von denen, die daran zweifeln. * Jeder hat eine Richtung, der er sich zuwendet. So wetteifert miteinander in guten Werken. Wo immer ihr auch seid, Allah wird euch allesamt herbeiführen; wahrlich, Allah hat Macht über alle Dinge.“ [2:144–148]

Der Gesandte Allahs n wünschte sich sehnlichst, sich im Gebet der *qibla* seines Vaters (d. h. Vorvaters) Ibrāhīm zuzuwenden. Schließlich war die Verbindung des Propheten n zu Ibrāhīm æ sehr stark: Ibrāhīm war sein Ahne; der Prophet n war die Antwort auf Ibrāhīms Gebete; und beide waren die Fahnenträger des *tawhīd* (d. h. der Botschaft des islamischen Monotheismus) in ihrer jeweiligen Zeit.

Auch aus anderen Gründen wollte der Prophet n, daß die *qibla* von Jerusalem nach Mekka verlegt würde. Sowohl Juden als auch Christen wandten sich in ihren Gebeten gen Jerusalem; beide hatten die offenbarten Bücher, die auf ihre Propheten n herabgesandt worden waren, verzerrt, verändert und korrumpiert. Deshalb wollte der Prophet n sich von ihnen unterscheiden und abgrenzen, und deshalb wird den Muslimen in so vielen Aspekten der Religion befohlen, sich von Juden, Christen und anderen Polytheisten zu unterscheiden. In diesem Sinne wollte der Prophet n eine andere *qibla*, und welche *qibla* könnte besser sein als die, die von Ibrāhīm erbaut wurde – das erste Gotteshaus, das für die Menschheit errichtet wurde.

Die Änderung der *qibla* hatte weitreichende Auswirkungen von politischer, militärischer, religiöser und historischer Bedeutung. In politischer Hinsicht machte der *Qibla*-Wechsel die Arabische Halbinsel zum Zentrum der bald wachsenden islamischen Zivilisation. Militärisch gesehen bedeutete die Änderung der *qibla*, daß die Muslime früher oder später – tatsächlich war es etwa acht Jahre später – Mekka erobern und den Polytheismus ausrotten würden. Hinsichtlich der religiösen Bedeutung unterschied der *Qibla*-Wechsel die rein monotheistischen Muslime von den Anhängern

anderer Religionen, die in der Praxis Polytheisten waren, auch wenn sie noch so sehr behaupteten, anders zu sein. Und schließlich bestand die historische Bedeutung der Änderung der *qibla* darin, daß sie den Propheten n untrennbar mit seinem Vorvater Ibrāhīm verband.

In den folgenden vier Versen sagt Allah l:

„Und von wo du auch herkommst, wende dein Gesicht in Richtung der heiligen Moschee; denn dies ist gewiß die Wahrheit von deinem Herrn. Und Allah ist dessen nicht achtlos, was ihr tut. * Und von wo du auch herkommst, wende dein Gesicht in Richtung der heiligen Moschee. Und wo immer ihr auch seid, wendet eure Gesichter in ihre Richtung, damit die Menschen keinen Beweisgrund gegen euch haben außer denjenigen unter ihnen, die Unrecht tun; so fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich. Und damit Ich Meine Gnade an euch vollende und damit ihr euch vielleicht werdet rechtleiten lassen. * Wie Wir auch unter euch einen Gesandten aus eurer Mitte erstehen ließen, der euch Unsere Verse verliest und euch läutert und euch das Buch und die Weisheit lehrt und euch lehrt, was ihr nicht wußtet, * so gedenkt also Meiner, damit Ich euer gedenke; und seid Mir dankbar, und verleugnet Mich nicht.“ [2:149–152]

Der Segen der neuen *qibla* war groß; in diesen Versen stellt Allah diesem Segen eine Erinnerung der Muslime an andere große Segnungen zur Seite, von denen die wichtigste ist, daß Allah „einen Gesandten (Muḥammad) unter euch gesandt hat, der zu euch gehört“. Allah segnete die Muslime mit einem barmherzigen Führer, der wußte, wie man Krankheiten heilt, die die Herzen der Menschen befallen.

Der Prophet n war nicht nur ein Anführer, sondern er rezitierte auch:

„Wie Wir auch unter euch einen Gesandten aus eurer Mitte erstehen ließen, der euch Unsere Verse verliest […].“ [2:151]

Die Grundlage der Rechtleitung des Propheten n ist das Buch Allahs, und die Gefährten waren besonders gesegnet, daß sie noch lebten, als die Suren und Verse des Buches dem Propheten n offenbart wurden.

Die Segnungen hörten damit nicht auf, denn Allah erinnerte die Muslime dann daran, daß der Prophet n

„[…] euch läutert […]“ [2:151].

Durch seinen Charakter und sein Beispiel lehrte der Prophet n die Muslime, wie sie die Lehren des Korans anwenden und ihre Seelen reinigen können. Allah sagt über den Propheten n:

„Und du verfügst wahrlich über großartige Tugendeigenschaften.“ [68:4]

Und ‘Ā’iša sagte über ihn: „Der Charakter des Propheten Allahs n war der Koran.“ Die Gefährten hörten, wie der Koran von der Zunge des Propheten n rezitiert wurde, und dann war es, als sähen sie den Koran auf der Erde wandeln, verkörpert im Charakter des Propheten n.

Der Prophet n rezitierte den Muslimen Allahs Verse, er heiligte und läuterte sie, und er lehrte auch:

„[…] und euch das Buch und die Weisheit lehrt […].“ [2:151]

Der Prophet n leitete seine Gefährten nicht nur an und läuterte ihre Seelen, sondern erklärte ihnen auch den Koran, indem er seine Regeln erläuterte, seine allgemeinen Gesetze erweiterte und nötigenfalls falsche Auslegungen korrigierte.

Und schließlich faßt Allah den großen Segen, der in der Entsendung des Propheten n lag, mit den Worten zusammen:

„[…] und euch lehrt, was ihr nicht wußtet.“ [2:151]

Was waren die Araber auf der Arabischen Halbinsel vor dem Aufkommen des Islams? Sie waren unwissend; sie waren in sinnlose Kriege verwickelt und führten ein sinnloses Leben. Dann wurden sie durch die Barmherzigkeit und den Segen Allahs zu den Besten der Menschheit; ihnen wurde ein Lebensziel gegeben, das darin bestand, Allah anzubeten. Sie gaben ein Leben der Selbstsucht und der Erfüllung niederer Wünsche auf und nahmen ein sinnvolles Leben an, indem sie ihre Seelen läuterten und die beste aller Nationen aufbauten. Allah l sagt:

„Ihr seid die beste Gemeinde, die für die Menschen entstand. Ihr gebietet das, was rechtens ist, und ihr verbietet das Unrecht, und ihr glaubt an Allah. Und wenn die Leute der Schrift geglaubt hätten, wahrlich, es wäre gut für sie gewesen! Unter ihnen sind Gläubige, aber die Mehrzahl von ihnen sind Frevler.“ [3:110]

Und:

„Und so machten Wir euch zu einer Gemeinde der Mitte, auf daß ihr Zeugen seiet über die Menschen und auf daß der Gesandte Zeuge sei über euch. Und Wir haben die qibla, nach der du dich bisher gerichtet hattest, nur gemacht, damit Wir denjenigen, der dem Gesandten folgt, von demjenigen unterscheiden, der auf seinen Fersen eine Kehrtwendung macht; und dies war wahrlich schwer, außer für diejenigen, die Allah rechtgeleitet hat. Und es ist nicht Allah, Der euren Glauben verloren gehen läßt; wahrlich, Allah ist gegenüber den Menschen Mitleidig, Barmherzig.“ [2:143]

Am Ende der oben zitierten Verse sagt Allah l:

„[…] so gedenkt also Meiner, damit Ich euer gedenke; und seid Mir dankbar und verleugnet Mich nicht.“ [2:152]

Die Änderung der *qibla*, die Entsendung eines Gesandten, die Rechtleitung und die Lehren, die dieser Gesandte n mitbrachte – all diese Segnungen verlangen vom Gläubigen, Allahs Tag und Nacht zu gedenken und Ihm für Seine zahllosen Segnungen zu danken, deren größte darin besteht, daß Er ihn aus der Dunkelheit des Unglaubens ins Licht des Islams führte. Das wortwörtliche Studium dieser Verse sollte eine zutiefst positive Wirkung auf die Entwicklung des Charakters eines Muslims haben, was bei den Gefährten des Propheten n auch tatsächlich der Fall war. Durch die oben genannten Verse gewannen die Gefährten eine bessere Vorstellung davon, wie sie als Muslime handeln und sein sollten. In anderen Versen erfuhren sie mehr über ihre Nachbarn vom Volk der Schrift – ihr Wesen, ihre innere Realität und ihre Handlungen, wie wir im folgenden Abschnitt sehen werden. Allah l sagt:

„Mit dir werden weder die Juden noch die Christen zufrieden sein, bis du ihrem Bekenntnis gefolgt bist. Sprich: ‚Die Rechtleitung Allahs ist doch die wahre Rechtleitung.‘ Und wenn du ihrem Ansinnen folgst, nachdem zu dir das Wissen gekommen ist, so wirst du vor Allah weder Freund noch Helfer haben.“ [2:120]

8-. Eine Beschreibung der Juden im edlen Koran

Die Eigenschaften der Juden sind nicht überraschend oder unerwartet, denn sie sind die Eigenschaften eines jeden Menschen, der sich von der wahren Religion des Islams abkehrt. Als der Prophet n in Medina ankam, unterzeichnete er ein detailliertes Abkommen mit den Juden, das ihre

Beziehung zueinander und ihre gegenseitigen Verpflichtungen klarstellte. Von diesem Moment an hätten die Dinge zwischen ihnen reibungslos verlaufen sollen, aber die Juden hielten sich nicht an ihren Teil der Vereinbarung. Sie wurden zornig, verbittert und eifersüchtig, und so versuchten sie Tag und Nacht, den Frieden und die Ruhe in der Stadt des Gesandten Allahs n zu stören.

Täuschung, Unwissenheit, Arroganz, Allah Partner in der Anbetung zur Seite zu stellen, Krieg gegen Allahs Propheten, Entstellung und Verfälschung göttlich offenbarter Bücher – dies sind einige der Eigenschaften und Handlungen der Juden, von denen wir aus dem Koran und der Sunna des Propheten n erfahren. Von den verschiedenen Eigenschaften der Juden werden wir kurz diejenigen besprechen, die im edlen Koran erwähnt werden.

1) Allah Partner in der Anbetung zur Seite zu stellen

Alle Propheten, die zu den Kindern Israels gesandt wurden, luden ihr Volk zur Anbetung Allahs ein, zum reinen islamischen Monotheismus. Aber die Juden entstellten diese Lehren so weit, daß sie in ihrer Anbetung polytheistisch wurden, denn sie behaupteten und glaubten, daß Allah einen Sohn habe, und sie nahmen „sich ihre Schriftgelehrten und Mönche zu Herren neben Allah“. Allah weist in den zwei folgenden Versen auf beide Erscheinungsformen ihrer Vielgötterei hin:

„Und die Juden sagen, Esra sei Allahs Sohn, und die Christen sagen, der Messias sei Allahs Sohn. Das ist das Wort aus ihrem Mund. Sie ahmen die Rede derer nach, die vordem ungläubig waren. Allahs Fluch über sie! Wie sind sie (doch) irregeleitet! * Sie haben sich ihre Schriftgelehrten und Mönche zu Herren genommen neben Allah; und den Messias, den Sohn der Maria. Und doch war ihnen geboten worden, allein den einzigen Gott anzubeten. Es ist kein Gott außer Ihm. Gepriesen sei Er über das, was sie (Ihm) zur Seite stellen!“ [9:30–31]

Außerdem beteten sie Götzen an, und als ob das noch nicht genug wäre, machten sie die Gräber ihrer Propheten zu *masāǧid* (Gebetsstätten). Der Prophet n sagte: „Möge Allah die Juden bekämpfen: Sie haben die Gräber ihrer Propheten zu *masāǧid* gemacht.“[126]

126 Al-Buḫārī (437).

2) Sich gegen Propheten und rechtschaffene Menschen stellen

Die Juden behandelten ihre Rabbiner und rechtschaffenen Führer auf eine sehr widersprüchliche Weise: Einerseits verehrten sie sie, indem sie ihnen gehorchten, selbst wenn das, was sie sagten, im Widerspruch zu Allahs Geboten stand, und andererseits bekämpften sie ständig ihre Propheten und Gelehrten, wobei sie nicht einmal davor zurückschreckten, sie zu töten – zum Beispiel töteten sie Zakariyā und Yaḥyā. Darüber und über andere Dinge, die sie betreffen, informiert Allah uns in folgendem Vers:

„Und als ihr sagtet: ‚O Moses, wir können uns mit einer einzigen Speise nicht mehr zufriedengeben. Bitte also deinen Herrn für uns, daß Er uns (Speise) von dem hervorbringe, was die Erde wachsen läßt, (von) Kräutern, Gurken, Knoblauch, Linsen und Zwiebeln. Da sagte er: ‚Wollt ihr etwa das, was geringer ist, in Tausch nehmen für das, was besser ist? Geht doch zurück in eine Stadt. Dort werdet ihr das erhalten, was ihr verlangt!‘ Und Schande und Elend kamen über sie, und sie verfielen dem Zorn Allahs. Dies (geschah deshalb), weil sie immer wieder die Zeichen Allahs leugneten und die Propheten zu unrecht töteten; dies (geschah), weil sie sich auflehnten und immer wieder übertraten.“ [2:61]

3) Verschweigen von Wissen und Verdrehen von Tatsachen

Das Verschweigen von Wissen und das Verdrehen von Tatsachen sind seit jeher zwei feste Merkmale der Juden. Abū Huraira berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Es wurde zu den Kindern Israels gesagt: ‚Und tretet in Niederwerfung durch das Tor und sprecht: »Verzeiht uns.«‘ Da entstellten und veränderten sie (das, was von ihnen verlangt wurde): Sie traten ein, indem sie auf dem Gesäß kriechend sagten: ‚*Ḥabba fī ša‘ra*‘ [d. h., statt zu sagen: ‚*Ḥiṭṭa* (vergib uns)‘, sagten sie: ‚*Ḥabba fī ša‘ra* (wörtlich: ein Gerstenkorn)‘. Was zählt, ist, daß sie das, was ihnen befohlen wurde zu sagen, verdrehten und veränderten.“[127]

Eines der wichtigsten Dinge, die Rabbiner und gelehrte Juden zu verbergen versuchten, war das Wissen über das Prophetentum Muḥammads n, denn durch die Offenbarung hatten sie eine klare Beschreibung von ihm. Ibn ‘Abbās berichtete, daß Rāfi‘ ibn Ḥāriṯa, Sallām ibn Miškam, Mālik ibn aṣ-Ṣayf und Rāfi‘ ibn Ḥuraymila zum Propheten n gingen und sagten: „O

127 Al-Buḫārī (437).

Muḥammad, behauptest du nicht, daß du dem Glauben und der Religion von Ibrāhīm folgst, daß du an die Thora glaubst, die bei uns ist, und daß du bezeugst, daß sie wahrhaftig von Allah gekommen ist?“ Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Ja, aber ihr habt etwas erfunden (und der Thora zugeschrieben) und das, was darin steht, abgelehnt, und zwar in Bezug auf die Bündnisse, die Allah mit euch eingegangen ist. Und ihr habt das aus der Thora verschwiegen, was ihr den Menschen offenbaren solltet. Und so spreche ich mich frei von dem, was ihr erfunden (und verfälscht) habt.“ Sie entgegneten: „Wir aber werden nach dem handeln, was wir in der Hand haben (d. h. nach der Thora), denn wir sind ja auf dem Weg der Rechtleitung und der Wahrheit. Wir werden weder an dich glauben noch dir folgen.“ Dann offenbarte Allah den folgenden Vers über sie:[128]

„Sprich: O Leute der Schrift, ihr fußt auf nichts, ehe ihr nicht die Thora und das Evangelium und das in die Tat umsetzt, was von eurem Herrn zu euch herabgesandt wurde.‘ Aber gewiß, das, was von deinem Herrn zu dir hinabgesandt wurde, wird viele von ihnen in ihrem Aufruhr und Unglauben bestärken. Darum betrübe dich nicht über die ungläubigen Leute.“ [5:68]

4) Zersplitterung

Auf den ersten Blick mag es angesichts des Grolls, den alle Juden dem Propheten n entgegenbrachten, den Anschein gehabt haben, daß sie sich einig waren. Aber nichts war weiter von der Wahrheit entfernt; tatsächlich trifft dies nicht nur auf die Zeit des Propheten n zu. Sie waren schon immer untereinander uneins, eine Tatsache, die Allah in Seinen Worten beschreibt:

„Sie würden euch nicht bekämpfen – nicht einmal alle zusammen –, außer in befestigten Städten oder hinter Mauern, (obgleich) ihre Heldentaten untereinander groß sind. Du würdest denken, sie seien eine Einheit, aber ihre Herzen sind uneinig. Dies (ist so), weil sie ein Volk sind, das keinen Verstand hat.“ [59:14]

5) Das Geben und Nehmen von Bestechungsgeldern

Ein unbestreitbares Merkmal der Juden ist, daß sie bereit sind, zu jedem Mittel zu greifen, das ihnen hilft, ihre Ziele zu erreichen, selbst wenn

[128] Ibn Hišām (1/562) und *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (6/200). Die Überlieferer dieses Hadith sind alle vertrauenswürdig.

diese Mittel Praktiken beinhalten, die im Widerspruch zu den Lehren ihrer Religion stehen – wie die Annahme von Bestechungsgeldern oder der Verzehr verbotener Lebensmittel.

Allah l sagt:

„Sie sind notorische Lauscher hinsichtlich der Falschheit, Verschlinger von Unerlaubtem. Wenn sie nun zu dir kommen, so richte zwischen ihnen, oder wende dich von ihnen ab. Und wenn du dich von ihnen abwendest, so können sie dir keinerlei Schaden zufügen; richtest du aber, so richte zwischen ihnen in Gerechtigkeit. Wahrlich, Allah liebt die Gerechten.“ [5:42]

6) Heuchelei

Als der Islam in Medina Fuß faßte, gaben einige jüdische Führer vor, sich dem Islam anzuschließen, während sie in Wirklichkeit nur Zwietracht in den Reihen der Muslime säen wollten. Allah l sagt:

„Und wenn sie mit den Gläubigen zusammentreffen, so sagen sie: ‚Wir glauben.‘ Wenn sie aber mit ihren Satanen allein sind, sagen sie: ‚Wir sind ja mit euch; wir treiben ja nur Spott.‘ * Allah verspottet sie und läßt sie weiter verblendet umherirren.“ [2:14–15]

7) Anbiederung

Ungeachtet der Übel, die in der Gesellschaft um sich griffen, sagten die Juden nichts dagegen, sondern fügten sich in ihr Umfeld ein. Weil sie versuchten, die Bösen unter sich zu besänftigen, und sich nicht gegenseitig das Böse verboten, verflucht Allah sie in Seinem edlen Buch und sagt:

„Verflucht wurden diejenigen Ungläubigen von den Kindern Israels durch die Zunge Davids und Jesu, des Sohnes der Maria. Dies, weil sie ungehorsam waren und (gegen die Gebote) verstießen. * Sie hinderten einander nicht an den Missetaten, die sie begingen. Übel wahrlich war das, was sie zu tun pflegten.“ [5:78–79]

8) Nicht vom Wissen profitieren

In Form eines Vergleichs beschreibt Allah, daß die Juden Wissen hatten, es aber nicht anwendeten:

„Das Gleichnis derer, denen die Thora auferlegt wurde, und die ihr dann nicht nachlebten, ist wie das Gleichnis eines Esels, der Bücher

trägt. Übel steht es um die Leute, die Allahs Zeichen leugnen. Und Allah rechtleitet kein ungerechtes Volk.“ [62:5]

9) Haß und Bosheit

In den Seelen der Juden ist ein tiefer Haß auf jeden, der nicht jüdisch ist, verankert. Sie hassen alles, was nicht jüdisch ist, insbesondere wenn es irgendeine Verbindung zum Propheten n hat. So zeigten sie ihren Haß offen, als sich die *qibla* änderte und als Alkohol verboten wurde. ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd d berichtete: „Als der Vers, der Alkohol verbot, herabgesandt wurde, sagten die Juden: ‚Haben nicht eure verstorbenen Brüder welchen getrunken?‘“[129] Daraufhin offenbarte Allah den folgenden Vers:

„Denen, die glauben und gute Werke tun, soll als Sünde nicht angerechnet werden, was sie essen, wenn sie gottesfürchtig sind und glauben und gute Werke tun, und abermals fürchten und glauben, dann nochmals fürchten und Gutes tun. Und Allah liebt jene, die Gutes tun.“ [5:93]

10) Neid

Die Juden waren eifersüchtig auf den Propheten n, weil er von Allah zum Siegel aller Propheten erwählt worden war. Sie dachten und hofften, daß der erwartete Prophet – den sie kannten, weil er in der Thora anschaulich beschrieben wurde – einer von ihnen sein würde, so daß sie sich um ihn scharen und ihn benutzen könnten, um ihre Feinde zu besiegen. Als sie feststellten, daß der erwartete Prophet nicht zu ihnen gehörte, waren sie schockiert, und ihre Eifersucht wuchs; sie wurden sowohl auf den Propheten n als auch auf seine Gefährten eifersüchtig. Allah l sagt:

„und vor dem Übel der Knotenanbläserinnen * und vor dem Übel eines (jeden) Neiders, wenn er neidet.“ [113:4–5]

Als die Juden ihn aus Eifersucht und Groll mit einem Zauberspruch belegten, wehrte der Prophet n ihren Zauber ab, indem er die letzten beiden Kapitel des Korans rezitierte – die Suren al-Falaq und an-Nās. Allah sagt:

„Viele von den Besitzern des Buches möchten euch, nachdem ihr gläubig geworden seid, gern wieder zu Ungläubigen machen, aus Neid in ihren Seelen, nachdem ihnen die Wahrheit klargemacht wurde.

[129] Al-Ḥākim (4/143, 144) mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī.

Doch vergebt und seid nachsichtig, bis Allah Seine Entscheidung ergehen läßt. Wahrlich, Allah hat zu allem die Macht.“ [2:109]

11) Arroganz und Hochmut

Von Anfang an waren die Juden ein hochmütiges Volk, das glaubte, allen anderen Völkern überlegen und das auserwählte Volk Allahs zu sein. Das Paradies, so glaubten sie, sei ausschließlich ihr Recht und ihre Bestimmung. Allah sagt:

„Und sie sagen: ‚Es wird niemand in das Paradies eingehen außer Juden und Christen.‘ Dies sind Wunschvorstellungen. Sprich: ‚Bringt euren Beweis her, wenn ihr wahrhaftig seid!‘“ [2:111]

Bei vielen Gelegenheiten stellten sie ihre vermeintliche Überlegenheit gegenüber dem Propheten n zur Schau. So berichtete Ibn ‘Abbās: „Nu‘mān ibn Aḍā’, Baḥriy ibn ‘Amr und Šās ibn ‘Adī gingen zum Gesandten Allahs n und sprachen zu ihm, und der Gesandte Allahs n sprach zu ihnen, lud sie zu Allah ein und warnte sie vor Seinem Zorn. Sie erwiderten: ‚Wovor machst du uns Angst, o Muḥammad? Wir sind die Kinder Allahs und die von Ihm Geliebten‘ (was dem Spruch der Christen ähnelt). Daraufhin offenbarte Allah diese Verse über sie:

‚Und es sagten die Juden und die Christen: »Wir sind die Söhne Allahs und seine Lieblinge.« Sprich: »Warum bestraft Er euch dann für eure Sünden? Nein, ihr seid Menschen von denen, die Er schuf.« Er vergibt, wem Er will, und Er bestraft, wen Er will. Und Allahs ist das Königreich der Himmel und der Erde und dessen, was zwischen beiden ist, und zu Ihm ist die Heimkehr‘ [5:18].“

12) Geiz

Auch waren die Juden von Anfang an für ihren Geiz und ihre Weigerung, ihr Vermögen für edle Zwecke auszugeben, bekannt. Zu Lebzeiten des Propheten n versuchten sie, andere mit ihrer kranken Einstellung zum Ausgeben von Vermögen anzustecken, denn sie gingen zu bestimmten Männern der *Anṣār* und sagten zu ihnen: „Gebt euren Besitz nicht (für gute Zwecke) aus, denn wir fürchten, daß ihr alle arm werdet, wenn ihr ihn ausgebt. Seid also nicht voreilig beim Ausgeben, denn ihr wißt nicht, um

welchen Preis ihr (euer Vermögen) ausgebt.“[130] Da offenbarte Allah diese Verse über sie:

„die da geizig sind und den Leuten gebieten, geizig zu sein, und verbergen, was Allah ihnen in Seiner Huld gegeben hat; und den Ungläubigen haben Wir eine schändende Strafe bereitet.“ [4:37]

„Und verbergen, was Allah ihnen in Seiner Huld gegeben hat“ bezieht sich auf jene Passagen der Thora, die das Prophetentum Muḥammads n bestätigen. In einem anderen Vers sagt Allah l:

„Was aber käme über sie, wenn sie an Allah glaubten und an den Jüngsten Tag und von dem spendeten, was Allah ihnen beschert hat? Und Allah weiß über sie Bescheid.“ [4:39]

13) Unnachgiebigkeit

Stur zu sein bedeutet, unflexibel zu sein, jedoch bleibt die Hoffnung, daß ein sturer Mensch, wenn man ihm unumstößliche Beweise vorlegt, schließlich die Wahrheit akzeptieren wird. Jemand, der unnachgiebig ist, ist dagegen unversöhnlich: Egal, wie deutlich ihm die Wahrheit wird, er weigert sich, sie zu akzeptieren. Und als solche waren die Juden unnachgiebig, denn sie selbst kannten den Propheten n, als sie ihn zum ersten Mal sahen, besser als ihre eigenen Kinder, da er in der Thora ausführlich beschrieben wird. Allah sagt:

„Doch wenn du denjenigen, denen das Buch gegeben wurde, alle Beweise brächtest, würden sie deine qibla nicht befolgen. Und du befolgst ihre qibla nicht; sie befolgen ja selbst untereinander ihre jeweilige qibla nicht. Doch solltest du ihrem Ansinnen folgen nach dem, was dir an Wissen zugekommen ist, so würdest du bestimmt zu denen gehören, die Unrecht tun.“ [2:145]

Ein Teil der Bedeutung dieses Verses ist: O Muḥammad, selbst wenn du ihnen hundert Beweise vorlegst, werden sie nicht glauben. Und so trifft der folgende Vers sicherlich auf sie zu:

„Sprich: ‚Schaut doch, was in den Himmeln und auf der Erde ist.‘ Aber den Leuten, die nicht glauben, helfen die Zeichen und die Warnungen nichts.“ [10:101]

---

130 *Dirāsāt fī-s-Sīra*, S. 151.

Hielten sich die Juden an die Bedingungen des Abkommens, das sie mit dem Propheten n getroffen hatten?

Die Bedingungen des Abkommens, das der Prophet n mit den Juden von Medina schloß, waren ein wichtiger Teil der bisher erörterten Verfassung. Gemäß dieser Verfassung wurde den Juden ein freies und edles Leben unter dem Banner des neu gegründeten islamischen Staates garantiert. Sie hatten das Recht, ihre Religion auszuüben, wie es ihnen gefiel, und sie genossen nicht nur Wohlstand und Freiheit, sondern auch Sicherheit, denn wenn jemand sie angriff, waren die Muslime moralisch und rechtlich verpflichtet, sie zu verteidigen.

Doch nichts von alledem tröstete oder erfreute die Juden; sie hielten sich nicht an die Vereinbarung, zeigten zunächst Neid und leichte Aufsässigkeit und versuchten schließlich, den Propheten n zu töten und Invasionsarmeen gegen ihre muslimischen Nachbarn zu unterstützen. Und so wurde schließlich jeder der drei jüdischen Stämme von Medina für seinen Treuebruch und seinen Verrat bestraft – worauf wir in späteren Kapiteln, *in šā' Allāh*, noch genauer eingehen werden. Im folgenden Vers weist Allah darauf hin, wie die Juden sind, wenn es darum geht, ihre Bündnisse zu erfüllen:

„es sind jene, mit denen du einen Bund geschlossen hast; dann brechen sie jedesmal ihren Bund, und sie fürchten (Allah) nicht." [8:56]

Der hier erwähnte Bund ist der, den der Prophet Allahs n mit den Juden schloß und der sie davon abhalten sollte, gegen ihn zu kämpfen, wie es verschiedene Kommentatoren erklären.

***

5

„[…] Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, dann wäre die Erde wahrhaftig von Unheil erfüllt. […]“ [2:251]

Das universelle Gesetz, eine Gruppe von Menschen durch eine andere zu kontrollieren

Wir haben bisher in diesem Buch einige der universellen Gesetze Allahs erörtert – konstante Gesetze, durch die Allah alles, was existiert, regiert und beherrscht. Eines dieser Gesetze besagt, daß es keinem Volk erlaubt ist, auf der Erde Unheil anzurichten und unbegrenzt an der Macht zu bleiben; stattdessen schickt Allah immer wieder ein neues Volk, um das erste in Schach zu halten. Allah sagt:

„Und sie schlugen sie mit Allahs Erlaubnis, und David erschlug Goliath, und Allah gab ihm die Herrschaft und die Weisheit, und Er lehrte ihn, was Er wollte. Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, dann wäre die Erde wahrhaftig von Unheil erfüllt. Doch Allah ist huldvoll gegen alle Welten.“ [2:251]

Und in einem anderen Vers sagt Er:

„jenen, die schuldlos aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie sagten: ‚Unser Herr ist Allah.‘ Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, so wären gewiß Klausen, Kirchen, Synagogen und Moscheen, in denen der Name Allahs oft genannt wird, niedergerissen worden. Und Allah wird sicher dem beistehen, der Ihm beisteht. Allah ist wahrlich Allmächtig, Erhaben.“ [22:40]

Wenn ein Muslim in Harmonie mit diesem Gesetz leben will, darf er nicht zulassen, daß die Falschheit auf der Erde die Oberhand gewinnt; vielmehr muß er dagegen kämpfen und die Übeltäter in Schach halten, weshalb der Prophet n, als der Befehl zum Kampf offenbart wurde, sofort damit begann, seine Gefährten auf den Kampf gegen die Qurayš vorzubereiten.

Es ist interessant festzustellen, daß dem oben erwähnten Vers aus Sure al-Baqara ein Beispiel für den uralten Kampf zwischen Wahrheit und Lüge vorausgeht. In diesem Beispiel ging es um den Krieg zwischen Ṭālūt (Saul) und seinen gläubigen Soldaten mit Ǧālūt (Goliath) und dessen Anhängern. Allah beendet diesen Vers mit den Worten:

„[…] Doch Allah ist huldvoll gegen alle Welten.“ [2:251]

Damit macht Allah deutlich, daß die Abwehr von Verderbnis durch die Zügelung der Völker ein Segen ist, der allen Menschen umfassend zugute kommt. Und im zweiten Vers – aus der Sure al-Ḥağğ – kündigt Allah zunächst an, daß Er Seine gehorsamen Diener beschützt und ihnen die Erlaubnis gibt, ihre Feinde zu bekämpfen, und beendet den Vers, indem Er einen wichtigen Grundsatz aufstellt:

„[…] Und Allah wird sicher dem beistehen, der Ihm beisteht. Allah ist wahrlich Allmächtig, Erhaben.“ [22:40]

Die Gefährten des Propheten n verstanden dieses Gesetz, da sie genau wußten, daß eine Nation, die mit einer guten Führung und korrekten Moral ausgestattet ist, sich der Herausforderung stellen muß, um die Falschheit und diejenigen, die die Falschheit fördern, zu zerstören. Kurz gesagt, das oben erwähnte universelle Gesetz, die Nationen in Schach zu halten, erforderte die Gesetzgebung des Kampfes – die Gesetzgebung des Dschihad, die für die Muslime bis zum Tag der Auferstehung verpflichtend bleiben wird.

Wie viele andere Pflichten im Islam wurde auch das Kämpfen in Etappen vorgeschrieben. In der ersten Phase wurde nicht einmal gekämpft; es war eine Phase, in der die Muslime, die größtenteils in Mekka lebten, lediglich aufgefordert wurden, sich vor dem Feind in Acht zu nehmen – und nicht zurückzuschlagen. Als einige Muslime den Propheten n während

dieser Phase um Erlaubnis baten zu kämpfen, antwortete er: „Habt Geduld, denn mir ist nicht befohlen worden zu kämpfen.“[131]

In der zweiten Phase wurde den Muslimen die Erlaubnis zum Kämpfen gegeben, es war jedoch nicht verpflichtend für sie. Allah l sagt:

„Die Erlaubnis (, sich zu verteidigen,) ist denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah – und Allah hat wahrlich die Macht, ihnen zu helfen“ [22:39]

In der dritten Stufe wurde es für die Muslime obligatorisch, diejenigen zu bekämpfen, die sie bekämpften. Allah sagt:

„Und kämpft auf dem Weg Allahs gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen, doch übertretet nicht. Wahrlich, Allah liebt nicht diejenigen, die übertreten.“ [2:190]

Und schließlich, in der vierten Stufe, wurde es den Muslimen zur Pflicht, die Polytheisten allesamt zu bekämpfen. Allah sagt:

„Wahrlich, die Zahl der Monate bei Allah beträgt zwölf Monate; (so sind sie) im Buche Allahs (festgelegt worden) seit dem Tage, da Er die Himmel und die Erde erschuf. Von diesen (Monaten) sind vier heilig. Das ist der beständige Glaube. Darum versündigt euch nicht in diesen (Monaten) Und bekämpft die Götzendiener allesamt, wie sie euch allesamt bekämpfen; und wisset, daß Allah mit denjenigen ist, die Ihn fürchten.“ [9:36]

Was die Kämpfe anbelangt, so war dieser allmähliche Fortschritt der Gesetzgebung in Anbetracht der Situation des neu gegründeten islamischen Staates notwendig. Die Muslime brauchten Zeit, um sich auszubilden, zahlenmäßig zu wachsen und mehr und bessere militärische Ausrüstung zu erwerben. Zunächst hatten die Muslime die Möglichkeit, sich gegen die Qurayš zu wehren, einen Stamm, der sie seit vielen Jahren ständig verfolgte und sich gerade einen großen Teil des Besitzes angeeignet hatte, den die ausgewanderten Muslime in Mekka zurückgelassen hatten. Kämpfen war eine Wahl und keine Pflicht; die Pflicht zum Kämpfen kam später, als der Islam in Medina stärker wurde und seine Feinde im Ausland ebenfalls stärker wurden.

---

131 *Tafsīr al-Alūsī* (6/108).

Ein weiterer Grund, warum die Muslime zunächst die Wahl hatten zu kämpfen, ist, daß sie die Qurayš außerhalb von Mekka herausforderten, indem sie versuchten, die mekkanische Handelskarawane einzuholen, die von Abū Sufyān angeführt wurde. Doch als die Muslime innerhalb ihrer eigenen Stadt (Medina) bedroht wurden, hatten sie keine Wahl mehr, sondern wurden stattdessen zum Kampf verpflichtet, in Übereinstimmung mit den Bedingungen des zweiten Gelöbnisses von al-'Aqaba, in dem die *Anṣār* sich verpflichtet hatten, den Islam und den Propheten n zu verteidigen.

Sobald der Befehl zum Kampf offenbart wurde, begann der Prophet n damit, seine Gefährten vorzubereiten und sie in den verschiedenen Kriegskünsten auszubilden. Er nahm mit ihnen nicht nur an der Ausbildung teil, sondern auch an den Kämpfen selbst. Und er machte deutlich, daß der Kampf für die Sache des Islams eine der besten und edelsten gottesdienstlichen Handlungen ist, die ein Mensch vollbringen kann. Kurzum, der Prophet n wandte die folgenden Worte Allahs an:

„Und rüstet gegen sie auf, soviel ihr an Streitmacht und Schlachtrossen aufbieten könnt, damit ihr Allahs Feind und euren Feind – und andere außer ihnen, die ihr nicht kennt, abschreckt; Allah kennt sie (alle) Und was ihr auch für Allahs Sache aufwendet, es wird euch voll zurückgezahlt werden, und es soll euch kein Unrecht geschehen." [8:60]

Um starke muslimische Kämpfer heranzubilden, verließ sich der Prophet n hauptsächlich auf zwei Methoden: erstens auf geistige Führung und Ansporn und zweitens auf tatsächliches körperliches Training.

1) Geistige Führung und Ansporn zum Kämpfen

Der Prophet n bemühte sich, die Moral seiner Gefährten zu heben, indem er ihnen versprach, daß sie eines von zwei Zielen erreichen würden, wenn sie aufrichtig um Allahs willen kämpften: den Sieg oder das Paradies (durch den Märtyrertod). Seit dieser Zeit ziehen die Muslime in den Kampf in dem Wissen, daß sie eines dieser beiden edlen Ziele erreichen werden, wenn sie das tun, was der Islam von ihnen verlangt. Um diese Ziele zu erreichen, setzten die Gefährten des Propheten n all ihre Energie und ihr ganzes Können ein, wann immer sie in die Schlacht zogen. Der Prophet n ermutigte seine Gefährten, den Dschihad zu vollziehen, und sagte: „Bei

dem, der meine Seele in Seiner Hand hat, wenn es nicht einige Männer gäbe, die gläubig sind und deren Seelen nicht damit zufrieden sind, zurückzubleiben (wenn ich in den Kampf ziehe), und wenn es nicht so wäre, daß ich nichts (d. h. ein Reittier) finden kann, auf dem sie reiten könnten, wäre ich hinter keiner Einheit zurückgeblieben, die auf Allahs Weg auszieht. Und bei dem, der meine Seele in Seiner Hand hält, hoffe ich, daß ich auf Allahs Weg getötet und dann wieder zum Leben erweckt werde, daß ich dann erneut (auf Allahs Weg) getötet und wieder zum Leben erweckt werde, daß ich dann noch einmal (auf Allahs Weg) getötet und wieder zum Leben erweckt werde, und daß ich dann wieder (auf Allahs Weg) getötet werde.“[132] Laut einer anderen Überlieferung sagte der Prophet n: „Niemand kommt ins Paradies und möchte dann in die Welt zurückkehren, selbst wenn er alles bekäme, was es auf Erden gibt, außer dem Märtyrer: Er möchte in die Welt zurückkehren, um zehnmal (auf dem Weg Allahs) getötet zu werden, wegen der Ehre, die ihm zuteil wird.“[133]

2) Körperliches Training

Mit dem Speer zu stoßen, mit dem Schwert zu schlagen, mit Pfeil und Bogen zu schießen und auf einem Pferd zu reiten – das sind einige der kriegerischen Fertigkeiten, die der Prophet n seine Gefährten zu erlernen ermutigte. Es wird überliefert, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Wer das Bogenschießen lernt und es dann aufgibt, ist nicht von uns“ (oder er sagte: „mißachtet (mein Gebot).“[134] Hier erinnert der Prophet n alle Muslime, auch ältere Männer (denn sie neigen dazu zu vergessen, was sie zuvor gelernt haben), daran, daß sie nicht nur trainieren, sondern auch die Fähigkeiten, die sie durch das Training erlernen, beibehalten müssen – im Sinne von aktiv sein und ein Ziel treffen können. Bei einer Gelegenheit sagte der Prophet n: „Und rüstet euch gegen sie mit allem, was ihr an Kraft habt: Wahrlich, Macht ist Bogenschießen (Schießen mit Pfeilen). Wahrlich, Kraft ist Bogenschießen.“[135] Den Muslimen wird befohlen, sich geistig und körperlich auf den Kampf vorzubereiten und alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, bevor sie kämpfen. Allah l sagt:

---

132 Al-Buḫārī (2797).
133 Al-Buḫārī (2817).
134 Muslim (1919).
135 Muslim (1919).

„O ihr, die ihr glaubt, seid auf eurer Hut! Dann zieht entweder truppweise aus oder alle zusammen.“ [4:71]

Auf der Grundlage dieses Verses und des oben zitierten Verses aus der Sure al-Anfāl (Koran 8:60) wird deutlich, daß die Muslime angewiesen sind, alle notwendigen Vorkehrungen gegen ihre Feinde und alle notwendigen Vorbereitungen für den Krieg zu treffen. Interessant ist hier, daß Allah einen allgemeinen Befehl zur Kriegsvorbereitung und zu Vorsichtsmaßnahmen erteilt, ohne auf konkrete Beispiele oder Situationen einzugehen. Denn die Zeiten ändern sich, die Waffen ändern sich, und die Situation des Feindes – seine Stärke und Anzahl – ändert sich ständig.

Der Dschihad war für die Gefährten des Propheten n ein Prozeß, durch den sie ihre Seelen läuterten. Im Kampf mußten sie ihr Leben opfern, aber sie wußten, daß sie für ihre Taten auf dem Schlachtfeld eher bestraft als belohnt würden, wenn ihre Seelen nicht gereinigt und ihre Absichten nicht aufrichtig wären. Der Prophet n sagte: „Wahrlich, der erste Mensch, über den am Tag der Auferstehung gerichtet wird, ist ein Mann, der den Märtyrertod erlitten hat. Er wird vorgeführt werden, Er (d. h. Allah) wird ihm von Seinen Segnungen berichten, und er wird sie anerkennen. Er wird fragen: ‚Was hast du dann für sie getan (d. h. um Dankbarkeit für sie zu zeigen)?‘ Er wird antworten: ‚Ich habe für Dich gekämpft, bis ich zum Märtyrer wurde.‘ Er (d.h. Allah) wird entgegnen: ‚Du lügst; vielmehr hast du gekämpft, damit gesagt werden möge: »(Was für) ein tapferer Mensch!« Das ist auch tatsächlich gesagt worden (, und das ist dein Lohn).‘ Dann werden Anweisungen gegeben, und er wird auf seinem Gesicht geschleift und ins Höllenfeuer geworfen werden. Und (unter den ersten, über die gerichtet wird) ist auch ein Mann, der Wissen erwarb, lehrte und den Koran rezitierte. Er wird vorgeführt werden, Er (d. h. Allah) wird ihn über Seine Segnungen (die Er ihm zuteil werden ließ) informieren, und er wird sie anerkennen. Er wird fragen: ‚Was hast du dann für sie getan?‘ Der Mann wird antworten: ‚Ich habe Wissen erworben, gelehrt und den Koran für Dich rezitiert.‘ Er (d. h. Allah) wird erwidern: ‚Du lügst; vielmehr hast du Wissen erworben, damit gesagt werden möge: »Er ist ein Gelehrter.« Und du hast den Koran rezitiert, damit gesagt werden möge: »(Er ist) ein *qāri’* (Rezitator)«, und das wurde auch gesagt.‘ Dann werden Anweisungen gegeben, und er wird auf seinem Gesicht geschleift und ins Höllenfeuer

geworfen. (Unter den ersten, über die gerichtet wird,) ist auch ein Mann, dem Allah Großzügigkeit erwies, indem Er ihm jede Art von Vermögen gab. Er wird vorgeführt werden, Er (Allah) wird ihn über Seine Segnungen (die Er ihm zuteil werden ließ) informieren, und er wird sie anerkennen. Er (Allah) wird fragen: ‚Was hast du dann für sie getan?' Er wird antworten: ‚Ich habe nichts hinterlassen, was Du liebst, damit (die Menschen) es ausgeben, sondern ich habe es (mein Vermögen) für Dich ausgegeben.' Er (Allah) wird sagen: ‚Du lügst, denn du hast das nur getan, damit gesagt werden möge: »Er ist großzügig!« Und das wurde auch tatsächlich (über dich) gesagt. Dann werden Anweisungen gegeben, und er wird auf seinem Gesicht geschleift und ins Höllenfeuer geworfen."[136]

Aus den in diesem Hadith genannten Gründen bemühten sich die Gefährten, den Dschihad um Allahs willen zu verrichten, in der Hoffnung auf Seinen Lohn und aus Furcht vor Seiner Strafe. Wenn sie sprachen, sprachen sie um Allahs willen, und wenn sie ihr Vermögen ausgaben oder für Allahs Sache kämpften, taten sie dies in der Hoffnung auf Allahs Wohlgefallen. Indem sie auf dem Weg Allahs kämpften, ernteten die Gefährten die Früchte der Läuterung ihrer Seelen, nicht nur in Bezug auf ihre Absichten, sondern auch in folgender Hinsicht:

a) Befreiung der Seele von der Bindung an dieses Leben

Zur Läuterung der Seele gehört vor allem, sie von der Bindung an dieses Leben zu befreien, so daß sie sich stattdessen dem Leben im Jenseits zuwendet. Wie ließe sich dieses Ziel besser erreichen als durch den Dschihad, bei dessen Ausführung man weiß, daß der Tod eine große Möglichkeit ist? Indem man auf dem Weg Allahs kämpft, blickt man nicht mehr auf das Diesseits zurück, sondern richtet den Blick auf das Jenseits und das Paradies.

Der *muǧāhid* (einer, der auf Allahs Weg kämpft) verkauft seine Seele an Allah und strebt damit Sein Wohlgefallen an. Allah ist es, der das Leben gewährt, und dann ehrt Er den *muǧāhid*, indem Er ihm das abkauft, womit Er ihn gesegnet hat. Allah sagt:

„**Allah hat von den Gläubigen ihr Leben und ihr Gut für das Paradies erkauft: Sie kämpfen für Allahs Sache, sie töten und werden getötet; eine Verheißung – bindend für Ihn – in der Thora und im**

[136] Muslim (1905).

Evangelium und im Qur'ān. Und wer hält seine Verheißung getreuer als Allah? So freut euch eures Handels, den ihr mit Ihm abgeschlossen habt; denn dies ist wahrlich die große Glückseligkeit. * **Denjenigen, die sich in Reue (zu Allah) wenden, (Ihn) anbeten, (Ihn) lobpreisen, die (in Seiner Sache) umherziehen, die sich beugen und niederwerfen, die das Gute gebieten und das Böse verbieten und die Schranken Allahs achten – verkünde (diesen) Gläubigen die frohe Botschaft**." **[9:111–112]**

b) Praktische Schulung der Seele, um Opfer zu bringen

Aufgrund dessen, was sie vom Propheten n gelernt hatten, glaubten die Gefährten mit Gewißheit, daß das Paradies von Dingen umgeben ist, die man nicht mag – d. h. von Pflichten, die schwer zu erfüllen sind. Das Paradies wird nicht dadurch erreicht, daß man seinem Körper Bequemlichkeit und Ruhe gönnt; im Gegenteil, man muß seinen Körper und seine Seele an Mühsal und Entbehrungen gewöhnen, damit sie stark genug werden, um die vielen Prüfungen dieses Lebens zu bestehen. Und aus dem edlen Koran erfuhren die Gefährten, daß Allah in Seiner unendlichen Weisheit angeordnet hat, daß die Menschen in diesem Leben auf die Probe gestellt werden, damit sich diejenigen, die glauben, glänzen, sich bemühen und Opfer bringen, von denen unterschieden lassen, die weniger tüchtig sind. Allah l sagt:

„**Wenn euch eine Härte getroffen hat, so hat eine Härte gleich schon andere Leute getroffen. Und diese Tage (des Sieges und der Niederlage) lassen Wir wechseln unter den Menschen, damit Allah die Gläubigen erkennt und Sich aus euch Zeugen erwählt. Und Allah liebt die Ungerechten nicht**. * **Und damit Allah die Gläubigen läutert und die Ungläubigen dahinschwinden läßt. * Oder meint ihr, in das Paradies einzugehen, ohne daß Allah diejenigen erkennt, die unter euch gekämpft haben, und (ohne) daß Er die Geduldigen erkennt? * Und ihr wünschtet doch auch den Tod, bevor ihr ihm begegnetet. Nun sahet ihr ihn mit eigenen Augen**." **[3:140–143]**

c) Mit dem Dschihad kommt Ehre

Das Streben auf dem Weg Allahs – das wußten und glaubten die Gefährten – ermöglicht es einem Muslim, seine Seele zu stärken und seinen Ehrbarkeitsgrad zu erhöhen. Allah hat ihnen im edlen Koran klargemacht,

daß der Gläubige ehrenhaft ist und daß er seine Ehre aus seinem Glauben an Allah und seinem Festhalten am Islam bezieht. Allah l sagt:

„Sie sagen: ‚Wenn wir nach Madina zurückkehren, dann wird der Würdigste sicher den Geringsten aus ihr vertreiben', obwohl die Würdigkeit nur Allah und Seinem Gesandten und den Gläubigen zusteht; aber die Heuchler wissen es nicht." [63:8]

Aber sobald ein Muslim seine Religion und den Dschihad aufgibt und sich mit der Welt beschäftigt, verliert er seine Ehre und entwürdigt sich selbst. Der Prophet n sagte: „Wenn du mit *al-'īna* handelst (*al-'īna* bedeutet, daß ein Mann Ware für einen anderen kauft und sie diesem dann zu einem geringeren Preis abkauft), wenn du dich an den Schwänzen der Kühe festhältst (d. h., wenn du dein Land mit Vieh bearbeitest und bewässerst und damit sehr beschäftigt bist), wenn du dich mit dem Pflanzen zufriedengibst und wenn du den Dschihad aufgibst, wird Allah eine Demütigung auf dich legen, und Er wird sie nicht entfernen, bis du zu deiner Religion zurückkehrst."[137] Es ist zu befürchten, daß, wenn ein Mensch die Welt zur Grenze seines Wissens, zu seiner Hauptsorge und zu seiner Hauptbeschäftigung macht, für die er arbeitet, ohne irgendetwas anderes zu tun oder an irgendetwas anderes zu denken, für ihn die folgenden Worte Allahs gelten:

„Die aber, die nicht mit der Begegnung mit Uns rechnen und mit dem diesseitigen Leben zufrieden sind und sich darauf verlassen und Unsere Zeichen nicht beachten, * diese sind es, deren Herberge das Feuer ist, um dessentwillen, was sie sich erworben haben." [10:7–8]

Und der Prophet n sagte: „Wer auch immer stirbt, ohne zu kämpfen (auf dem Weg Allahs) und ohne seiner Seele zu sagen, daß er dies zu tun beabsichtigt, stirbt mit einem der Zweige der Heuchelei."[138] Die Gefährten des Propheten n verrichteten den Dschihad in all seinen Formen, weshalb ihnen die frohe Botschaft zuteil wurde, die im folgenden Vers erwähnt wird:

„Und diejenigen, die in Unserer Sache wetteifern – Wir werden sie gewiß auf Unseren Wegen leiten. Wahrlich, Allah ist mit denen, die Gutes tun." [29:69]

---

137 Abū Dāwūd (3462), *ṣaḥīḥ*.
138 Muslim (1910).

Einige Ziele des Dschihad auf dem Weg Allahs

1) Schutz der Freiheit, an den Islam zu glauben

Allah l sagt:

„Und kämpft gegen sie, damit keine Verführung mehr stattfinden kann, und (kämpft,) bis sämtliche Verehrung auf Allah allein gerichtet ist. Stehen sie jedoch (vom Unglauben) ab, dann, wahrlich, sieht Allah sehr wohl, was sie tun. * Und wenn sie (euch) den Rücken kehren, dann wisset, daß Allah euer Beschützer ist; welch bester Beschützer und welch bester Helfer ist Er!“ [8:39–40]

Sayyid Quṭb D schreibt in *Fī Ẓilāl al-Qur'ān*:

„Es gibt eine weitere Pflicht, die von den Muslimen verlangt wird: Sie besteht darin, jede Macht und jeden Feind zu vernichten, der der *da'wa* (der Verbreitung des Islams) im Wege steht; der den Menschen die Freiheit nimmt, den Islam zu verbreiten; der die Freiheit der Menschen bedroht, das islamische Glaubensbekenntnis anzunehmen; und der die Menschen auf diese Weise auf die Probe stellt. Die Muslime müssen so lange kämpfen, bis keine weltliche Macht die Muslime in ihrem Glauben mehr auf die Probe stellt. Dies bedeutet keineswegs, daß die Menschen zum Glauben gezwungen werden sollen, sondern es bedeutet, daß Allahs Religion auf Erden herrscht, so daß ein Mensch, der sich dem Islam anschließen will, keinen Grund haben sollte, dies zu fürchten; und er sollte nicht befürchten, daß irgendeine Macht auf Erden ihn daran hindert, Allahs Religion anzunehmen oder sie zu verbreiten. Innerhalb der Grenzen dieser allgemeinen Grundsätze wurde der Dschihad im Islam gesetzlich geregelt. Daher ist der Dschihad ein Kampf für den Glauben, ein Kampf, um diejenigen aufzuhalten, die den Islam belagern wollen.“[139]

2) Schutz von Gebetsstätten und religiösen Symbolen

Allah l sagt:

„Wahrlich, Allah verteidigt jene, die gläubig sind. Gewiß, Allah liebt keinen Treulosen, Undankbaren. * Die Erlaubnis (, sich zu verteidigen,) ist denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah – und Allah hat wahrlich die Macht, ihnen zu helfen – * jenen, die schuldlos aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie

139 *Fī Ẓilāl al-Qur'ān* (1/187).

sagten: ‚Unser Herr ist Allah.‘ Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, so wären gewiß Klausen, Kirchen, Synagogen und Moscheen, in denen der Name Allahs oft genannt wird, niedergerissen worden. Und Allah wird sicher dem beistehen, der Ihm beisteht. Allah ist wahrlich Allmächtig, Erhaben. * Jenen, die, wenn Wir ihnen auf Erden die Oberhand gegeben haben, das Gebet verrichten und die Zakat entrichten und Gutes gebieten und Böses verbieten (, steht Allah bei). Und Allah bestimmt den Ausgang aller Dinge.“ [22:38–41]

An-Nasafī D sagte zu Allahs Worten: **„Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, so wären gewiß Klausen, Kirchen, Synagogen und Moscheen, in denen der Name Allahs oft genannt wird, niedergerissen worden“**: „Das bedeutet: Hätte Allah die Muslime nicht durch einen Kampf über die Ungläubigen siegen lassen, hätten die Polytheisten die Anhänger der verschiedenen Religionen unterworfen und ihre Gotteshäuser zerstört. Die Klöster und Kirchen der Christen wären nicht verschont geblieben; Synagogen wären dem Erdboden gleichgemacht worden, und auch die Moscheen wären zerstört worden. Oder die Polytheisten hätten den Sieg über die Muslime und über diejenigen errungen, die unter ihrem Schutz standen – die Juden. Und sie hätten die Gotteshäuser sowohl des Islams als auch des Judentums zerstört.“

3) Überwindung von Korruption und Ungerechtigkeit auf der Erde

Allah l sagt:

„Und als sie gegen Goliath und seine Heerscharen in den Kampf zogen, sagten sie: ‚Unser Herr, verleih uns reichlich Geduld und festige unsere Schritte und hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen.‘ * Und sie schlugen sie mit Allahs Erlaubnis, und David erschlug Goliath, und Allah gab ihm die Herrschaft und die Weisheit, und Er lehrte ihn, was Er wollte. Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, dann wäre die Erde wahrhaftig von Unheil erfüllt. Doch Allah ist huldvoll gegen alle Welten. * Dies sind die Zeichen Allahs. Wir tragen sie dir in Wahrheit vor. Und wahrlich, du bist einer der Gesandten.“ [2:250–252]

In seinem *tafsīr* von Allahs Worten: *„Und wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, dann wäre die Erde wahrhaftig von Unheil erfüllt“* schreibt Ibn Kaṯīr D: „Hätte Allah nicht die einen Menschen durch durch die anderen zurückgehalten, so wie Er die Kinder Israels durch den Kampf Ṭālūts und die Tapferkeit Dāwūds verteidigte, wären sie (die Menschen einer bestimmten Zeit oder aus einem bestimmten Volk) vernichtet worden (durch das Unheil verbreitende Volk).“[140]

Der Autor von *al-Kaššāf* schreibt, daß der oben zitierte Vers bedeutet: „Würde Allah nicht eine Gruppe von Menschen durch eine andere zurückhalten, würden die Übeltäter immer siegen, die Erde würde verderben, und ihr Wachstum und ihr Wohlstand würden zum Stillstand kommen.“[141]

Und Scheich ʻAbd ar-Raḥmān as-Saʻdī schreibt in seinem *tafsīr*: „Dieser Vers enthält viele Lehren für die islamische Umma; darunter die Verdienste, Vorteile und Früchte des Dschihad auf dem Weg Allahs; die Lehre, daß der Dschihad das einzige Mittel ist, um seine Religion, sein Land, seinen Körper und sein Vermögen zu bewahren; die Moral, daß, auch wenn das Leben für den *muǧāhid* (der auf dem Weg Allahs kämpft) schwierig wird, sein Endziel gut und gesegnet ist; und die Lektion, daß diejenigen, die sich des Dschihad enthalten, auch wenn sie jetzt kurzfristigen Trost finden, später den Preis einer unendlichen Zeit der Müdigkeit bezahlen werden.“[142]

4) Prüfung, Schulung und Verbesserung der spirituellen Eignung der Gläubigen

Allah l sagt:

„Wenn ihr auf die stoßt, die ungläubig sind, so haut (ihnen) auf den Nacken; und wenn ihr sie schließlich siegreich niedergekämpft habt, dann schnürt ihre Fesseln fest. (Fordert) dann hernach entweder Gnade oder Lösegeld, bis der Krieg seine Lasten (von euch) wegnimmt. Das ist so. Und hätte Allah es gewollt, hätte Er sie Selbst vertilgen können; aber Er wollte die einen von euch durch die anderen prüfen. Und diejenigen, die auf Allahs Weg gefallen sind – nie wird Er ihre Werke zunichte machen. * Er wird sie rechtleiten und ihren

---

140 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (1/262).
141 *Tafsīr al-Kaššāf* (1/382) und *Tafsīr Abū as-Suʻūd* (1/245).
142 *Tafsīr as-Saʻdī* (1/309).

Stand verbessern * und sie ins Paradies führen, das Er ihnen zu erkennen gegeben hat.“ [47:4–6]

Ibn Kaṯīr kommentiert Allahs Worte *„aber Er wollte die einen von euch durch die anderen prüfen“* in seinem *tafsīr*: „Das bedeutet: Allah hat den Dschihad und den Kampf gegen eure Feinde angeordnet, um euch zu prüfen und euren Mut zu testen.“ In ähnlicher Weise erwähnt Allah in der Sure Āl-‘Imrān die Weisheit hinter der Gesetzgebung des Dschihad:

„Oder meint ihr, in das Paradies einzugehen, ohne daß Allah diejenigen erkennt, die unter euch gekämpft haben, und (ohne) daß Er die Geduldigen erkennt?“ [3:142]

Der Kampf auf dem Weg Allahs ist ein Segen für die Gläubigen, so unangenehm er auch sein mag, und er liegt in ihrem eigenen Interesse. Allah l sagt:

„Zu kämpfen ist euch vorgeschrieben, auch wenn es euch widerwärtig ist. Doch es mag sein, daß euch etwas widerwärtig ist, was gut für euch ist, und es mag sein, daß euch etwas lieb ist, was übel für euch ist. Und Allah weiß es, doch ihr wisset es nicht.“ [2:216]

Durch den Dschihad prüft Allah die Gläubigen und schult sie. Bei der Prüfung des Dschihad werden die Gläubigen aufgefordert, das zu opfern, was allen Menschen am teuersten ist – ihr eigenes Leben und ihre Seele. Bei der Schulung der Gläubigen durch den Dschihad werden sie ständig aufgefordert, alle weltlichen Wünsche und Ambitionen aus ihrer Seele zu verbannen, denn ihr einziges Anliegen ist es, das Wort Allahs über alles andere zu erheben. Mit dieser zielstrebigen Haltung reinigt der *muǧāhid* seine Seele von allen Formen von Unreinheiten und Unzulänglichkeiten – wie z. B. übertriebene Lust, Eifersucht, Stolz usw. Mit jedem Kampf und mit jedem Streifzug wird der Charakter des *muǧāhid* edler.

5) Bedrohung der Polytheisten und Vereitelung ihrer bösen Pläne

Allah l sagt:

„Und rüstet gegen sie auf, soviel ihr an Streitmacht und Schlachtrossen aufbieten könnt, damit ihr Allahs Feind und euren Feind – und andere außer ihnen, die ihr nicht kennt, abschreckt; Allah kennt sie (alle). Und was ihr auch für Allahs Sache aufwendet, es wird euch

voll zurückgezahlt werden, und es soll euch kein Unrecht geschehen.“ [8:60]

Er sagt auch:

„Bekämpft sie; so wird Allah sie durch eure Hand bestrafen und demütigen und euch gegen sie helfen und den Herzen eines gläubigen Volkes Heilung bringen, * und Er wird die Wut aus ihren Herzen bannen. Und Allah kehrt Sich gnädig dem zu, dem Er will. Und Allah ist Allwissend, Allweise.“ [9:14–15]

Und:

„Nicht ihr habt sie erschlagen, sondern Allah erschlug sie. Und nicht du hast geschossen, sondern Allah gab den Schuß ab; und prüfen wollte Er die Gläubigen mit einer schönen Prüfung von Ihm. Wahrlich, Allah ist Allhörend, Allwissend. * Dies, und (wisset), daß Allah die List der Ungläubigen kraftlos machen will.“ [8:17–18]

6) Entlarvung der Heuchler

Allah l sagt:

„Allah gedenkt die Gläubigen nur so lange in der Lage zu belassen, in welcher ihr seid, bis daß Er die Schlechten von den Guten gesondert hat. Und Allah gedenkt nicht, euch das Verborgene zu offenbaren, sondern Allah erwählt von Seinen Gesandten, wen Er will; so glaubt an Allah und Seine Gesandten; und wenn ihr glaubt und gottesfürchtig seid, so wird euch ein gewaltiger Lohn zuteil sein.“ [3:179]

Zu diesem Vers schreibt Ibn Kaṯīr: „Es muß eine Prüfung geben, durch die Allah die Güte Seines gehorsamen Dieners zum Vorschein bringt und Seinen Feind entlarvt und durch die der geduldige Gläubige von dem Heuchler, der Böses tut, unterschieden wird. Dies bezieht sich auf den Tag von Uḥud, an dem Allah die Gläubigen prüfte. Ihr Glaube, ihre Geduld, ihre Langmut, ihre Standhaftigkeit und ihr Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten n wurden an jenem Tag offenbar. Währenddessen wurde der Schleier, der die Realität der Heuchler verbarg, gelüftet, so daß ihr Widerstand, ihre Flucht vor dem Dschihad und ihre Untreue gegenüber Allah und Seinem Gesandten n offenbar wurden.“

7) Die Errichtung von Allahs Herrschaft auf der Erde

Eines der Ziele des Dschihad ist es, Allahs Herrschaft auf der Erde zu errichten.

Allah l sagt:

„Wahrlich, zu dir haben Wir das Buch mit der Wahrheit niedergesandt, auf daß du zwischen den Menschen richten mögest, wie Allah es dir gezeigt hat. Sei also nicht ein Verfechter der Treulosen.“ [4:105]

8) Verteidigung gegen feindliche Aggression

Im Islam besteht eines der Ziele des Dschihad in der Verteidigung gegen feindliche Angriffe, die verschiedene Formen annehmen können, darunter die folgenden:

a) daß die Ungläubigen die Muslime, die unter ihnen leben, in ihrem eigenen Land angreifen und verfolgen

Dies ist für Muslime besonders schwierig, wenn sie nicht in der Lage sind, in ein anderes Land zu ziehen, in dem sie ihre Religion sicher und frei ausüben können. Wenn ein solcher Fall von Unterdrückung eintritt, obliegt es dem islamischen Staat dieser Zeit, eine Armee zu sammeln, um die Polytheisten anzugreifen, die ihre muslimischen Brüder verfolgen. Allah l sagt:

„**Laßt also für Allahs Sache diejenigen kämpfen, die das irdische Leben um den Preis des jenseitigen Lebens verkaufen. Und wer für Allahs Sache kämpft, alsdann getötet wird oder siegt, dem werden Wir einen gewaltigen Lohn geben. * Und warum wollt ihr nicht für Allahs Sache kämpfen und für die der schwachen Männer, Frauen und Kinder, die sagen: ‚Unser Herr, führe uns heraus aus dieser Stadt, deren Bewohner Bedrücker sind, und gib uns von Dir einen Beschützer, und gib uns von Dir einen Helfer?‘“ [4:74–75]**

Imam al-Qurṭubī D schreibt zu diesem Vers: „Dies ist eine Ermahnung, den Dschihad zu verrichten, was bedeutet, die Schwachen (Muslime) aus den Händen der Ungläubigen und Polytheisten zu retten, die ihnen harte Folter und Strafe zufügen, um sie vom Islam wegzuführen. Allah hat den Dschihad zur Pflicht gemacht, um Sein Wort (über alles andere) zu erheben, Seiner Religion (und ihren Anhängern) den Sieg zu gewähren und diejenigen unter Seinen gläubigen Dienern zu retten, die schwach sind

(und nicht in der Lage, sich zu verteidigen), weder mit Waffen noch mit Vermögen.“[143]

b) daß die Ungläubigen ihre Heimat verlassen und die Muslime in ihrem Land angreifen

Allah l sagt:

„**Und kämpft auf dem Weg Allahs gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen, doch übertretet nicht. Wahrlich, Allah liebt nicht diejenigen, die übertreten. * Und tötet sie, wo immer ihr auf sie stoßt, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben; denn die Verführung (zum Unglauben) ist schlimmer als Töten. Und kämpft nicht gegen sie bei der heiligen Moschee, bis sie dort gegen euch kämpfen. Wenn sie aber gegen euch kämpfen, dann tötet sie. Solcherart ist der Lohn der Ungläubigen. * Wenn sie aber aufhören, so ist Allah Allverzeihend, Barmherzig.**“ **[2:190–192]**

Die islamischen Rechtsgelehrten sind sich einig, daß die Muslime, wenn die Ungläubigen das Land der Muslime angreifen, den Dschihad vollziehen und ihr Land verteidigen müssen, denn wann immer die Ungläubigen eine Schlacht gewinnen und zu Besatzern werden, fügen sie den Muslimen im besetzten Land großes Leid zu und ändern die Gesetze des Landes – vom islamischen Recht zu den von Menschen gemachten Gesetzen, denen sie folgen. Ibn Qudāma D schreibt: „Der Dschihad ist in drei Situationen obligatorisch (*farḍ*), von denen die zweite eintritt, wenn die Ungläubigen ein bestimmtes Land angreifen. Die Bürger dieses Landes müssen sie bekämpfen und sie aus ihrem Land vertreiben.“[144]

Einige Gelehrte der ḥanafitischen *maḏhab* haben gesagt: „Wenn befürchtet wird, daß ein bestimmter Ort vom Feind angegriffen wird, müssen der Imam (d. h. der Führer der Muslime) oder die Bewohner dieses Ortes ihn schützen. Wenn sie nicht in der Lage sind, dem Feind zu widerstehen, obliegt es denjenigen, die ihnen am nächsten sind (z. B. den Bewohnern eines Nachbarlandes), ihnen zu helfen, bis sie zahlenmäßig (oder waffentechnisch) genug sind, um dem Feind zu widerstehen.“[145]

c) daß der Feind seine eigenen ungläubigen Bürger unterdrückt

---

143 *Tafsīr al-Qurṭubī* (5/279).
144 *Al-Muġnī* (9/279).
145 *Ḥāšiyat Ibn ʻĀbidīn* (4/124).

Wahrlich, Allah hat Seinen Dienern Unrecht und Unterdrückung verboten; alle Menschen haben ein Recht auf Gerechtigkeit. Wenn die Muslime den Unterdrückten und Schwachen nicht helfen, obwohl sie dazu in der Lage wären, begehen sie eine Sünde, denn ihnen wurde befohlen, den Dschihad zu verrichten, um die Wahrheit zu verteidigen, die Lüge zu besiegen, Gerechtigkeit zu verbreiten und der Unterdrückung ein Ende zu setzen. Nur wenn sie diese Dinge tun, können sie Erfolg haben. Als Allah die Muslime als das beste aller Völker lobte, erklärte Er, daß sie dieses Lob verdienen, weil sie das Gute gebieten und das Böse verbieten – und Gerechtigkeit zu verbreiten gehört zum Gebieten des Guten und Verbieten des Bösen.

Allah l sagt:

„Nach dem Brauch des Volkes Pharaos und derer, die vor ihnen waren, verwarfen sie Unsere Zeichen als Lüge. Da ergriff Allah sie in ihrer Schuld. Und Allah ist streng im Strafen.“ [3:11]

Und:

„O ihr, die ihr glaubt! Setzt euch für Allah ein und seid Zeugen der Gerechtigkeit. Und der Haß gegen eine Gruppe soll euch nicht (dazu) verleiten, anders als gerecht zu handeln. Seid gerecht, das ist der Gottesfurcht näher. Und fürchtet Allah; wahrlich, Allah ist eures Tuns kundig.“ [5:8]

Es gehört zur Gerechtigkeit, einen Ungläubigen vor Unrecht und Unterdrückung zu bewahren. Ein Muslim verabscheut den Unglauben eines Ungläubigen, aber gleichzeitig ist er angehalten, ihm gegenüber gerecht zu handeln. Az-Zarkašī D sagte: „Wenn einer der (ungläubigen) Könige des Krieges Befreiung verlangt und darum bittet, daß man ihn in seinem Reich so regieren läßt, wie er es wünscht – und seine Wünsche beinhalten Töten, Plündern oder irgendeine andere Form der Unterdrückung, die in einem muslimischen Land nicht akzeptabel ist –, dann darf seinen Forderungen nicht entsprochen werden, denn ein Recht auf Unterdrückung anzuerkennen, wenn man die Fähigkeit hat, sich ihr zu widersetzen, ist *ḥarām* (verboten).“

d) Ungläubige, die Muslime daran hindern, die Botschaft des Islams zu verbreiten

Es ist die Pflicht der Muslime, die Botschaft des Islams an die gesamte Menschheit weiterzutragen. Allah l sagt:

„**Und aus euch soll eine Gemeinde werden, die zum Guten einlädt und das gebietet, was rechtens ist, und das Unrecht verbietet; und diese sind die Erfolgreichen.**“ **[3:104]**

Die Feinde Allahs jeder Epoche versuchen alles, um die Muslime daran zu hindern, die Botschaft des Islams zu den Nichtmuslimen zu bringen. Allah befahl den Muslimen, solche Leute zu bekämpfen:

„Die Werke derjenigen, die ungläubig sind und vom Weg Allahs abhalten, macht Er zunichte. * Denjenigen aber, die gläubig sind und gute Werke tun und an das glauben, was auf Muhammad herabgesandt worden ist – und es ist ja die Wahrheit von ihrem Herrn –, denen tilgt Er ihre schlechten Taten und stellt ihre gute Lage wieder her. * Dies (ist deshalb so), weil jene, die ungläubig sind, dem Trügerischen folgen, und weil diejenigen, die gläubig sind, der Wahrheit ihres Herrn folgen. So beschreibt Allah den Menschen ihre Lage. * Wenn ihr auf die stoßt, die ungläubig sind, so haut (ihnen) auf den Nacken; und wenn ihr sie schließlich siegreich niedergekämpft habt, dann schnürt ihre Fesseln fest. (Fordert) dann hernach entweder Gnade oder Lösegeld, bis der Krieg seine Lasten (von euch) wegnimmt. Das ist so. Und hätte Allah es gewollt, hätte Er sie Selbst vertilgen können; aber Er wollte die einen von euch durch die anderen prüfen. Und diejenigen, die auf Allahs Weg gefallen sind – nie wird Er ihre Werke zunichte machen.“ [47:1–4]

Aus dem bisher Genannten wird deutlich, daß der Dschihad viele edle Ziele und Vorteile mit sich bringt, Vorteile, die auch für Nichtmuslime gelten. Der Dschihad war vielleicht eines der wichtigsten Ergebnisse der Auswanderung des Propheten n und eine der wichtigsten Säulen, auf denen er n einen islamischen Staat errichtete.

Die Tage eines Landes ohne eine starke Armee sind gezählt; der Feind wird dieses Land nicht fürchten und es angreifen, sobald es ihm paßt. Verfügt ein Land hingegen über eine starke Armee, wird der Feind lange überlegen, bevor er es angreift oder gar den Bürgern seinen Willen aufzwingt. Kurz gesagt, die Präsenz einer starken Armee in einem Land gewährleistet die Sicherheit seiner Bürger.

Die wichtigsten militärischen Missionen, die der Schlacht von Badr vorausgingen

Sobald die Muslime unter der Führung des Propheten n ein Gefühl der Stabilität in Medina erlangt hatten, mußten sie sich auf einen langen und harten Kampf gegen die Qurayš und andere Feinde einstellen. Die Anführer der Qurayš begnügten sich nicht damit, die Muslime innerhalb von Mekka zu verfolgen; sie wollten auch nicht, daß die Muslime außerhalb Mekkas Fuß faßten und stark wurden. Die Anführer der Qurayš fürchteten, daß eine Ausbreitung des Islams in ganz Arabien das Ende ihrer Herrschaft in Mekka, des in Arabien vorherrschenden Stammesrechts, ihrer Religion und der Bräuche ihrer Vorfahren bedeuten würde. Kurz gesagt: Sie wußten, daß, wenn der Islam in Medina Fuß fassen würde, die Muslime irgendwann auch Mekka ins Visier nehmen würden. Wir haben bereits die vielen Versuche der Qurayš erwähnt, den Propheten n daran zu hindern, Medina überhaupt zu erreichen, und sobald er dort ankam, machten sie deutlich, daß sie ebenso Feinde derjenigen waren, die den Propheten n beherbergten – die einheimischen Bewohner von Medina – wie sie Feinde des Propheten n selbst waren.

Ein Vorfall mit Sa‘d ibn Mu‘āḏ, einem Anführer der *Anṣār*, macht ihre Haltung gegenüber den Bewohnern Medinas deutlich. Vor dem Aufkommen des Islams war Sa‘d ibn Mu‘āḏ ein Freund von Umayya ibn Ḫalaf, einem der Oberhäupter Mekkas. Wann immer Umayya Medina besuchte, blieb er dort als Gast von Sa‘d, und umgekehrt. Ihre herzliche Freundschaft hielt bis in die frühen Tage des Islams an. Denn als der Gesandte Allahs n in Medina ankam, machte sich Sa‘d auf den Weg nach Mekka, um die *‘umra* (die kleine Pilgerfahrt) zu verrichten; dort angekommen, blieb er im Haus von Umayya ibn Ḫalaf. Sa‘d sagte zu Umayya: „Sieh zu, daß du eine Zeit findest, in der (die Moschee) leer ist, damit ich einen Rundgang um das Haus (d. h. die Kaaba) machen kann.“ Umayya ging mitten am Tag mit ihm hinaus, und unterwegs begegnete ihnen Abū Ǧahl, der fragte: „O Abū Ṣafwān (d. h. Umayya), wer ist das bei dir?“ Er antwortete: „Das ist Sa‘d.“ Abū Ǧahl sagte zu Sa‘d: „Wie kann es sein, daß ich dich in Mekka in Sicherheit umhergehen sehe, wo du doch denen Zuflucht gewährt hast, die ihre Religion gewechselt haben? Du behauptest, du würdest sie unterstützen und ihnen helfen. Bei Allah, wärst du nicht bei Abū Ṣafwān, wärst

du nicht sicher zu deiner Familie zurückgekehrt.“ Sa‘d antwortete mit lauter Stimme: „Bei Allah, wenn du mich daran hinderst (die Pilgerfahrt hier in Mekka zu machen), werde ich dich an etwas hindern, das dich noch viel schwerer treffen wird als das: deinen Weg durch Medina (d. h., ich werde dich daran hindern, Medina auf dem Weg zu deinen Geschäften in aš-Šām zu durchqueren).“[146]

Nach der Überlieferung von al-Bayhaqī antwortete Sa‘d auf Abū Ǧahls Drohung mit den folgenden Worten: „Bei Allah, wenn du mich daran hinderst, die Kaaba zu umrunden, werde ich deine Handelswege nach aš-Šām (Syrien und die umliegenden Gebiete) abschneiden.“[147]

Diese Erzählung beweist, daß Abū Ǧahl Sa‘d ibn Mu‘āḏ als Feind der Qurayš betrachtete, denn er machte deutlich, daß er getötet worden wäre, wenn er nicht unter dem Schutz eines Oberhauptes von Mekka dorthin gekommen wäre. Abū Ǧahl kündigte einen Politikwechsel in Bezug auf die Art und Weise an, wie die Oberhäupter Mekkas die Medinenser behandelten; denn vor der Gründung des muslimischen Staates in Medina brauchte kein Einheimischer Medinas eine Schutzgarantie, um nach Mekka zu gelangen. Ganz im Gegenteil, die Anführer der Qurayš verabscheuten sogar den Gedanken, daß es irgendeine Feindschaft zwischen ihnen und den Bewohnern Medinas geben könnte, denn sie waren auf herzliche Beziehungen zu ihnen angewiesen, um ihr Land auf dem Weg zu ihren Geschäften in aš-Šām, die sie für ihren Lebensunterhalt benötigten, sicher durchqueren zu können. Die Anführer der Qurayš sollen sogar gesagt haben: „Bei Allah, gegen kein anders arabisches Volk kämpfen wir so ungern wie gegen euch (d. h. die Medinenser).“[148] Diese Geschichte beweist auch, daß die Handelskarawanen der Mekkaner auf ihrem Weg nach aš-Šām sicher durch Medina reisten, bis Abū Ǧahl den Medinensern offene Feindschaft entgegenbrachte. Der neu gegründete muslimische Staat unternahm keine Versuche, sie an der Durchreise zu hindern, was bedeutet, daß er sie anfangs nicht als Feinde behandelte, keine ihrer Karawanen aufhielt und kein Wirtschaftsembargo gegen sie verhängte. Es waren also die Anführer der Qurayš, die den Medinensern zuerst den Krieg erklärten, und nicht umgekehrt. Sie behandelten die Muslime als Kriegsgegner und hinderten

146 Al-Buḫārī (3950).
147 Al-Bayhaqī: *Dalā’il an-Nubuwwa* (3/25).
148 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (*ar-Rauḍ al-Unuf*, 2/192).

sie an der Einreise nach Mekka, sofern sie nicht unter dem Schutz eines Oberhauptes von Mekka einreisten.

Aber das war nicht der einzige Vorfall, der beweist, daß die Qurayš als erste den Krieg erklärten. Bei einer anderen Gelegenheit, kurz nach der Ankunft des Propheten n in Medina, versuchten die Qurayš, einen Bürgerkrieg in Medina anzuzetteln. ʻAbd ar-Raḥmān ibn Kaʻb ibn Mālik berichtete von einem der Gefährten des Propheten n, daß die Ungläubigen der Qurayš einen Brief an ʻAbdullāh ibn Ubay und andere Mitglieder der Stämme Aus und Ḫazrağ schrieben, die weiterhin Götzen verehrten. Dies geschah zu einer Zeit, als Ibn Ubay und andere wie er noch ihrem polytheistischen Glauben anhingen, denn kurze Zeit später erklärten diejenigen aus dieser Gruppe, die den Islam nicht aufrichtig angenommen hatten, den Islam anzunehmen, während sie immer noch Unglauben in ihren Herzen trugen; daher wurden sie als „die Heuchler“ bekannt. In ihrem Brief, der vor der Schlacht von Badr abgeschickt wurde, schrieben die Anführer der Qurayš die folgende Botschaft: „Ihr habt unserem Gefährten (d. h. dem Propheten n) Zuflucht gewährt, und wir schwören bei Allah, daß ihr ihn bekämpft und ihn (aus Medina) vertreibt, oder wir werden alle zu euch kommen (mit einem großen Heer), um diejenigen unter euch zu bekämpfen, die kämpfen, und eure Frauen (als Sklavinnen) gefangenzunehmen.“

ʻAbdullāh ibn Ubay und die anderen Polytheisten versammelten daraufhin alle Männer, die sie finden konnten, um den Propheten n zu bekämpfen. Als die Nachricht von ihren Absichten den Propheten n erreichte, ging er zu ihnen und sagte: „Die Drohung der Qurayš hat eine große Wirkung auf euch gehabt, doch was sie für euch geplant haben (zu kommen, um euch zu bekämpfen), ist nicht größer als das Komplott, das ihr gegen euch selbst schmiedet (d. h., indem ihr die Muslime bekämpft, unter denen auch eure eigenen Verwandten sind), denn ihr wollt eure Kinder und eure Brüder bekämpfen!“ Als sie dies vom Propheten n hörten, zerstreuten sie sich und gaben den Gedanken auf, den Propheten n und seine Gefährten zu bekämpfen.

Dies ist ein wunderbares Beispiel dafür, was für ein großartiger Führer und Lehrer der Prophet n war, denn er war in der Lage, eine beginnende Rebellion bereits in ihrem Anfangsstadium zu beenden. Er erreichte mit seinen Worten das Innerste ihrer Herzen, denn er appellierte an das, was

sie am meisten schätzten: Stammes- und Familientreue. Er wollte ihnen begreiflich machen, welche Schande mit den internen Kämpfen verbunden war, die sie anzetteln wollten. Nachdem die Qurayš dem islamischen Staat Medina den Krieg erklärt hatten – sowohl in Worten als auch in Taten – und den gesamten Besitz geraubt hatten, den die Muslime in Mekka zurückgelassen hatten, als sie nach Medina auswanderten, erlaubte Allah den Muslimen zu kämpfen. Angesichts der offenen Feindseligkeit der Qurayš war es nur natürlich, daß die Muslime taten, was nötig war, um die Stabilität Medinas zu sichern und entschieden gegen die Qurayš vorzugehen. Es folgte also eine Reihe kleinerer Militäreinsätze und Schlachten, die der Schlacht von Badr vorausgingen; einige der wichtigeren sind im Folgenden aufgeführt:

1) Die Schlacht von al-Abwā'

Die erste militärische Expedition, die der Prophet n organisierte, war die Schlacht von al-Abwā', die auch als Schlacht von Waddān bekannt ist. Die beiden Orte al-Abwā' und Waddān sind sechs bis acht Meilen voneinander entfernt. Obwohl diese militärische Expedition als Schlacht bezeichnet wird, fanden keine tatsächlichen Kämpfe statt. Stattdessen wurde ein Friedensvertrag zwischen den Muslimen und dem Volk der Banū Ḍamra (vom Stamm der Kināna) geschlossen. Diese Schlacht – oder Expedition – fand im Ṣafar des Jahres 2 n. H. statt, und zweihundert Muslime nahmen daran teil, einige von ihnen zu Pferd, andere zu Fuß.

2) Die Einheit von 'Ubayda ibn al-Ḥāriṯ

Die erste Kriegsflagge, die der Prophet n aushändigte, war die, die er 'Ubayda vor dieser besonderen Mission gab. Die Einheit bestand aus sechzig *Muhāğirūn*, während die Einheit der Qurayš aus zweihundert Männern bestand, von denen einige auf Pferden und der Rest zu Fuß unterwegs war. Ihr Anführer war Abū Sufyān ibn Harb. Es kam nicht wirklich zu einer großen Schlacht, sondern nur zu einer Reihe von Scharmützeln an der Wasserquelle im Rābiġ-Tal. Während eines dieser Scharmützel schoß Sa'd ibn Abī Waqqāṣ einen Pfeil ab, der deshalb denkwürdig ist, weil es der erste Pfeil war, der jemals für die Sache des Islams abgefeuert wurde. Diese Scharmützel fanden statt, nachdem der Prophet n von al-Abwā zurückgekehrt war.

3) Die Einheit von Ḥamza ibn 'Abd al-Muṭṭalib

Ibn Isḥāq berichtet, daß der Prophet n nach der Schlacht von al-Abwā Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib aus der Richtung von al-ʻĪṣ (ein Ort zwischen Yanbuʻ und al-Marwā, in Richtung Rotes Meer) an die Meeresküste schickte. Ḥamzas Einheit bestand aus dreißig *Muhāğirūn*-Reitern. Als sie die Küste erreichten, sahen sie sich Abū Ǧahl ibn Hišām und einem Heer gegenüber, das aus dreihundert Reitern der Qurayš bestand. Höchstwahrscheinlich wäre es zu einer Schlacht gekommen, doch Mağdī ibn ʻAmr al-Ǧuhanī vermittelte zwischen den beiden Gruppen und schloß Frieden zwischen ihnen. Beide Gruppen zogen sich daraufhin zurück, ohne daß es zum Kampf kam.

4) Die Expedition von Buwāṭ

Die Expedition von Buwāṭ fand im Monat Rabīʻ al-awwal des Jahres 2 n. H. statt. Der Gesandte Allahs n war mit zweihundert seiner Gefährten aufgebrochen, um eine Karawane der Qurayš aufzuhalten, die von Umayya ibn Ḫalaf angeführt wurde. Umayya hatte einhundert Männer und 2500 Kamele bei sich; die Muslime fanden die Karawane der Qurayš nicht, und so kehrten sie ohne Zwischenfälle nach Medina zurück.

5) Die Expedition von al-ʻUšayra

Bevor er zu dieser Expedition aufbrach, ernannte der Prophet n Abū Salama ibn ʻAbd al-Asad für die Zeit seiner Abwesenheit zum Gouverneur Medinas. Das wichtigste Ergebnis dieser Expedition war keine Schlacht, sondern ein Friedensvertrag mit dem Stamm der Banū Mudliğ und ihren Verbündeten vom Stamm der Banū Ḍamra. Sobald der Vertrag geschlossen war, kehrten die Muslime ohne weitere Zwischenfälle nach Medina zurück.

6) Die Einheit von Saʻd ibn Abī Waqqāṣ

Nachdem die Expedition von al-Ušayra abgeschlossen war, schickte der Prophet n Saʻd ibn Abī Waqqāṣ auf eine Mission in den Ḥiğāz (Hedschas). Saʻd hatte acht Gruppen von Männern der *Muhāğirūn* bei sich. Sie zogen bis zu einem Ort namens Ḫarrār, in der Nähe von al-Ǧuḥfa, kehrten aber ohne Zwischenfälle sicher nach Medina zurück.

7) Die erste Expedition von Badr

Der Prophet n brach mit einigen seiner Gefährten auf, weil ein Mann namens Kurz ibn Ǧābir al-Fihrī das Weidevieh der Bewohner Medinas

überfallen und Kamele und anderes Vieh gestohlen hatte. Der Prophet n verfolgte Kurz bis zum Tal von Ṣafwān, in der Nähe von Badr. Kurz gelang es jedoch, seinen Verfolgern zu entkommen, und so kehrten der Gesandte Allahs n und seine Gefährten nach Medina zurück.

8) Die Expedition von ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš al-Asadī nach Naḫla

Am Ende des Monats Rağab schickte der Prophet n acht Gruppen von *Muhāğirūn*-Männern mit ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš als Anführer in das Naḫla-Tal, das südlich von Mekka liegt. Der Prophet n beauftragte sie, Nachrichten über die Bewegungen der Qurayš zu überbringen, aber sie taten noch mehr als das. Als sie die Gelegenheit sahen, eine Handelskarawane der Qurayš zu überfallen, töteten sie ihren Anführer ‘Amr ibn al-Ḥaḍramī, beschlagnahmten ihre Waren als Kriegsbeute und nahmen zwei ihrer Männer als Gefangene mit: ‘Uṯmān ibn ‘Abdillāh und al-Ḥakam ibn Kaysān. Dann kehrten sie mit ihren beiden Gefangenen nach Medina zurück; das Problem war nur, daß weder ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš noch die Männer, die bei ihm waren, bemerkt hatten, daß sie die Karawane am ersten Tag eines der vier heiligen Monate angegriffen hatten, Monate, in denen das Kämpfen verboten war. Und so traf der Prophet n keine Entscheidung darüber, was er mit der Beute, die sie gemacht hatten, tun sollte, ehe Allah den folgenden Vers offenbarte:

„Sie befragen dich über das Kämpfen im heiligen Monat. Sprich: ‚Das Kämpfen in ihm ist schwerwiegend. Doch das Abbringen vom Weg Allahs und nicht an Ihn zu glauben und (den Zutritt) zur heiligen Moschee (zu verwehren) und deren Bewohner daraus zu vertreiben, ist schwerwiegender vor Allah. Und die Verführung ist schwerwiegender als Töten.‘ Und sie werden nicht ablassen, gegen euch zu kämpfen, bis sie euch von eurem Glauben abbringen, wenn sie dazu imstande sind. Wer sich aber von euch von seinem Glauben abbringen läßt und als Ungläubiger stirbt – das sind diejenigen, deren Taten wertlos sein werden in dieser Welt und im Jenseits. Sie werden die Bewohner des Feuers sein, und darin werden sie ewig verweilen.“ [2:217]

Als dieser Vers offenbart wurde, behielt der Prophet n sowohl die Beute als auch die Gefangenen. Es war ein Feldzug, der durch drei Premieren gekennzeichnet war: Es war das erste Mal, daß Muslime Kriegsbeute

erlangten, das erste Mal, daß ein Mann von einem Muslim im Kampf getötet wurde, und das erste Mal, daß Muslime Kriegsgefangene machten.

Lehren und Moral und andere Themen von Interesse

1) Wann wurde der Dschihad gesetzlich verankert?

Scheich Dr. Muḥammad Abū Šuhba ist der Ansicht, daß der Dschihad zu Beginn des zweiten Jahres des islamischen Kalenders gesetzlich verankert wurde. Er ist der Ansicht, daß der Grund, warum die Gesetzgebung des Dschihad im zweiten Jahr nach der Auswanderung des Propheten n erfolgte, darin liegt, daß die Muslime im ersten Jahr des Aufenthalts des Propheten n in Medina damit beschäftigt waren, ihren neu gegründeten Staat zu organisieren – der Bau der Moschee des Propheten n, die Sicherung des Lebensunterhalts, die Schaffung von brüderlichen Banden, der Friedensvertrag mit ihren jüdischen Nachbarn und so weiter.[149] Dr. Ṣāliḥ aš-Šāmī, ein weiterer zeitgenössischer Historiker, ist anderer Meinung und meint, daß die Erlaubnis zum Dschihad bereits Ende des ersten Jahres und nicht erst zu Beginn des zweiten Jahres des islamischen Kalenders erteilt wurde.[150]

2) Der Unterschied zwischen einer Einheit (oder Mission; arab. *sāriya*) und einer Expedition (arab. *ġazwa*)

Die meisten Autoren von *Sīra*-Büchern und Historiker unterscheiden zwischen zwei Arten von Militärexpeditionen zu Lebzeiten des Propheten n und bezeichnen sie mit unterschiedlichen Namen. Wenn der Prophet n selbst mit seinen Gefährten auszog, um dem Feind zu begegnen, unabhängig davon, ob es am Ende zu Kämpfen kam oder nicht, bezeichneten sie dieses Ereignis als Expedition (*ġazwa*). Schickte der Prophet n jedoch eine Gruppe von Muslimen aus, um den Feind einzuholen oder um Informationen über ihn zu sammeln, so bezeichnen die Historiker diese Gruppe als Einheit (*sāriya*), unabhängig davon, ob es am Ende zu einem Kampf kam oder nicht. In den meisten Fällen bestanden solche Einheiten aus einer kleinen Anzahl von Männern mit begrenzten Zielen für ihre Mission. Während der medinensischen Periode seiner Biographie, die ungefähr zehn Jahre seines Lebens umfaßt, schickte der Gesandte Allahs n etwa

149 Abū Šuhba: *as-Sīra an-Nabawiyya* (1/75, 76).
150 *Ma'īn as-Sīra* (S. 175).

achtunddreißig Einheiten auf Missionen. Außerdem leitete der Gesandte Allahs n insgesamt siebenundzwanzig Expeditionen.

3) Die Durchführung einer Volkszählung in Medina und ihr Einfluß auf die Entsendung von Militäreinheiten

Im ersten Jahr der islamischen Zeitrechnung, unmittelbar nachdem die brüderlichen Bande zwischen den *Anṣār* und den *Muhāğirūn* geknüpft worden waren, wies der Prophet n einige seiner Gefährten an, eine Volkszählung durchzuführen. Der Zweck der Zählung war nicht, die allgemeine Bevölkerung von Medina zu erfassen, sondern die muslimische Bevölkerung der Stadt zu zählen. Einem Bericht zufolge sagte der Prophet n: „Schreibt mir die Namen derer auf, die sich zum Islam bekennen." Unter den Muslimen waren insgesamt fünfzehnhundert wehrfähige Männer.[151] Die Muslime sagten zueinander: „Wie können wir Angst haben, wenn wir fünfzehnhundert (Kämpfer) bei uns haben?" Dies sagten sie, weil sie vor der Volkszählung mit ihren Waffen neben sich schlafen gegangen waren und um ihr Leben gefürchtet hatten; außerdem hatte der Gesandte Allahs n ihnen verboten, nachts allein auszugehen, um sie vor Verrat oder Überraschungsangriffen zu schützen. Unmittelbar nach der Volkszählung wuchs das Vertrauen der Muslime in ihre Stärke im Vergleich zu den Qurayš und anderen Stämmen, und der Prophet n begann, Einheiten auszusenden und selbst auf Expeditionen zu gehen. Die Volkszählung war ein weiterer Schritt im Prozeß der Gründung eines neuen und starken Staates.[152]

4) Der Schutz des Propheten n

Einige der Gefährten des Propheten n hielten persönlich Wache, um ihn n zu schützen. Die Mutter der Gläubigen ʻĀʼiša p sagte: „Eines Nachts konnte der Prophet n nicht schlafen, und so sagte er: ‚Wenn doch nur ein rechtschaffener Mann von meinen Gefährten mich heute Nacht bewachen würde.' Plötzlich hörte man das Geräusch von Waffen, und der Prophet n fragte: ‚Wer ist da?' ‚Saʻd, o Gesandter Allahs. Ich bin gekommen, um über dich zu wachen.' Der Prophet n schlief dann, und wir hörten ihn schnarchen.[153] Dies geschah vor der Schlacht von Badr.[154] Anhand des Hadith von ʻĀʼiša wird deutlich, daß man vorsichtig sein sollte, wenn Vorsicht gebo-

151 Ḥamīdullāh: *Al-Waṯāʼiq as-siyāsiyya* (S. 65).
152 *Ar-Rauḍ al-Unuf* (5/43).
153 Al-Buḫārī (7231).
154 *Tafsīr al-Qurṭubī* (6/230).

ten ist, und daß die Menschen ihren Führer schützen sollten, wenn sie um sein Leben fürchten; der Hadith weist auch auf die Tugend von Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ hin. Es ist außerdem wichtig zu verstehen, daß der Prophet n sein volles Vertrauen in Allah setzte und daß er sagte, was er sagte, um erstens Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, die ein Teil der Lehren des Islams sind, und zweitens, um einen Präzedenzfall für die Führer und Anhänger der nachfolgenden Generationen zu schaffen.[155]

5) Der Friedensvertrag mit dem Stamm der Banū Ḍamra

Der Friedensvertrag zwischen den Muslimen und dem Stamm der Banū Ḍamra lautete wie folgt:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Dies ist ein Brief von Muḥammad, dem Gesandten Allahs, an die Banū (Banū bedeutet ‚die Kinder von‘) Ḍamra ibn Bakr ibn ‘Abd Manāt ibn Kināna, in dem er ihnen mitteilt, daß sie sowohl in Bezug auf ihr Vermögen als auch auf ihr Leben sicher sind; daß sie Hilfe (von uns) gegen diejenigen bekommen, die sie angreifen wollen – es sei denn, sie kämpfen gegen die Religion Allahs – solange das Meer Wolle befeuchtet (ein Ausdruck, der bedeutet, daß diese Vereinbarung von Dauer ist); und daß sie, wenn der Prophet n sie aufruft, (den Muslimen gegen den Feind) zu helfen, seinem Ruf folgen werden.“[156]

Während der Expedition von al-Abwā’ nutzte der Prophet n eine günstige Gelegenheit und schloß ein militärisches Bündnis mit dem Anführer der Banū Ḍamra. Die geographische Lage der Banū Ḍamra machte sie für den Propheten n in seinem Konflikt mit den Qurayš von großer strategischer Bedeutung, weshalb er von ihnen eine Neutralitätsgarantie für den Fall eines Kampfes zwischen den Medinensern und den Mekkanern erhielt. Denn bis zur Schlacht von Badr bestand die Strategie des Propheten n darin, kleine Gruppen von *Muhāğirūn*-Männern auszusenden, um Karawanen der Qurayš zu überfallen – oder zumindest zu erschrecken –, und diese kleinen Gruppen reisten nicht unter dem Schutz einer Armee. Daher war es für diese Gruppen beruhigend zu wissen, daß sie sich nur um die Qurayš sorgen mußten und nicht auch noch um benachbarte Stämme wie die Banū Ḍamra und ihre Verbündeten.

---

155 ‘Umar al-Ḥumaydānī: *Wilāyat aš-Šurṭa fī-l-Islām*, S. 63.

156 Ḥamīdullāh: *Al-Waṯā’iq as-Siyāsiyya* (S. 220), Nummer 159.

Das Bedürfnis, ein Bündnis einzugehen, beruhte auf Gegenseitigkeit: Die Banū Ḍamra und ihre Verbündeten lebten in der Nähe von Medina, und da dies die nächstgelegene große Stadt war, waren sie für ihren Lebensunterhalt auf den dortigen Marktplatz angewiesen. Daher lag es auch in ihrem Interesse, ein Bündnis mit dem neugegründeten islamischen Staat einzugehen.

Das Bündnis zwischen den Muslimen von Medina und dem Stamm der Banū Ḍamra hat seit der Zeit des Propheten n immer wieder politische Auswirkungen gehabt, insofern als die vorherrschenden politischen Umstände es wünschenswert und manchmal auch notwendig machen können, militärische oder wirtschaftliche Bündnisse mit einem fremden, nichtmuslimischen Staat einzugehen. Das Eingehen solcher politischen Bündnisse hat seine Grundlage in den Lehren der Scharia (d. h. im islamischen Recht). Solche Bündnisse müssen geschlossen werden, um Schaden abzuwenden, einen gegenseitigen Nutzen herbeizuführen oder ein bekanntes islamisches Ziel zu erreichen. Muslime müssen in solchen Bündnissen ein Mitspracherecht haben und dürfen nicht wie die Bürger einer Kolonie sein, die einer imperialen Macht gehorchen.

Ein grundlegendes Prinzip im Islam lautet, daß man „weder (anderen) Schaden zufügen noch (einen einem selbst zugefügten) Schaden erwidern“ soll. Auf der Grundlage dieses Prinzips – das durch viele Hadithe und Koranverse gestützt wird – kann ein Bündnis mit einer fremden Macht notwendig sein, um eine Art von Schaden abzuwenden. Es ist jedoch zu bedenken, daß ein muslimischer Führer nur dann ein Bündnis mit einer fremden Macht eingehen darf, wenn es nicht im Interesse seiner Person, seiner Familie oder der Oberschicht ist, sondern im Interesse des islamischen Staates und dessen Bürger, die er regiert. In einem Bündnis zwischen einem muslimischen und einem nichtmuslimischen Staat könnten Muslime aufgefordert werden, ihre nichtmuslimischen Verbündeten gegen eine andere nichtmuslimische Armee oder einen anderen nichtmuslimischen Staat zu verteidigen, und das ist zulässig; ebenso können Muslime ihre nichtmuslimischen Verbündeten zu Hilfe holen, indem sie sie bitten, Soldaten oder Waffen für eine bevorstehende Schlacht zur Verfügung zu stellen; diese nichtmuslimischen Soldaten werden dann unter dem Banner des jeweiligen islamischen Staates kämpfen. Außerdem ist es wichtig zu

erwähnen, daß der Prophet n die Banū Ḍamra aufforderte, die Religion Allahs nicht zu bekämpfen, denn nur in diesem Fall konnten sie erwarten, von den Muslimen Hilfe zu erhalten, wenn sie von ihren Feinden angegriffen wurden. Das Bündnis zwischen den Muslimen und den Banū Ḍamra sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden, denn es war ein wichtiger Schritt zur Gewährleistung der Sicherheit von Medina und seiner muslimischen Bewohner.

6) „Und ich bin der erste Mensch, der einen Pfeil auf dem Weg Allahs abgefeuert hat"

Die von ʻUbayda ibn al-Ḥāriṯ geleitete Mission war die erste, bei der sich Muslime und Polytheisten im Kampf gegenüberstanden. Die Schlacht verlief in Form von Scharmützeln, bei denen einige Pfeile abgefeuert wurden. Indem er einen Pfeil in Richtung der polytheistischen Qurayš schoß, wurde Saʻd ibn Abī Waqqāṣ der erste Araber, der einen Pfeil auf Allahs Weg abfeuerte. Die Schlacht dauerte nicht lange, denn sowohl die Muslime als auch die Polytheisten zogen sich schnell vom Ort der Schlacht zurück. Der Rückzug der Muslime war gut organisiert; die Muslime zogen sich zurück, während Saʻd standhaft blieb und Pfeile abfeuerte, um den Feind am Vorrücken zu hindern, und sich trotz des Pfeilhagels, der auf ihn niederging, nicht von seinem Platz bewegte.

Während der Schlacht flohen ʻUtba ibn Ġazwān und al-Miqdād ibn al-Aswad vor den Polytheisten zu der militärischen Einheit von ʻUbayda ibn al-Ḥāriṯ. Beide Männer hatten zuvor den Islam angenommen, und so flohen sie an diesem Tag zu den Muslimen, wahrscheinlich weil es die erste Gelegenheit war, die sich ihnen bot, um den Qurayš zu entkommen.

In Bezug auf diese und alle anderen militärischen Missionen vor der Schlacht von Badr ist es wichtig zu wissen, daß der Prophet n nur Männer von den *Muhāğirūn* entsandte. Denn gemäß den Bedingungen des zweiten Gelöbnisses von al-ʻAqaba waren die *Anṣār* verpflichtet, den Propheten n zu verteidigen und zu schützen, und militärische Einsätze außerhalb von Medina beinhalteten nicht den Schutz des Propheten n. Vielleicht war der Prophet n also der Meinung, daß die Zeit noch nicht reif war, von den *Anṣār* zu verlangen, sich an militärischen Einsätzen zu beteiligen, da es nicht das war, was sie ursprünglich versprochen hatten zu tun. Diese Politik endete in den Tagen vor der Schlacht von Badr, als prominente

Mitglieder der *Anṣār* im Namen aller *Anṣār* verkündeten, daß sie bereit wären, ihr Leben zu opfern, selbst wenn der Prophet n sie aufforderte, sich durch die Länder vieler arabischer Stämme zu kämpfen, bis sie einen weit entfernten Ort erreichten; sie sagten dies nicht als Übertreibung, sondern um ihren vollständigen Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten n auszudrücken.

7) Der Friedensvertrag zwischen den Muslimen und dem Stamm der Ǧuhayna

Im Jahr nach der Ankunft des Propheten n in Medina wurde ein Friedensvertrag zwischen den Muslimen und dem Stamm der Ǧuhayna geschlossen. Das Interessanteste an diesem Vertrag ist, daß die Ǧuhayna bereits einen Friedensvertrag mit den Qurayš geschlossen hatten, was beweist, daß es den Muslimen erlaubt ist, mit den Verbündeten ihrer Feinde Frieden zu schließen und so die Neutralität dieser Verbündeten sicherzustellen.

Der Friedensvertrag erwies sich als nützlich, als die militärische Einheit von Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib, die aus nur dreißig Männern bestand, einer viel größeren Streitmacht gegenüberstand – einer Handelskarawane aus Mekka, die von Abū Ǧahl angeführt wurde und aus dreihundert Männern bestand. Die beiden gegnerischen Streitkräfte trafen in al-‘Ayṣ aufeinander, einem Gebiet, über das der Stamm der Ǧuhayna herrschte. Sowohl die Polytheisten als auch die Muslime stellten sich zum Kampf auf, doch gerade als die Schlacht ernsthaft beginnen sollte, schritt Mağdī ibn ‘Amr, einer der Anführer des Stammes der Ǧuhayna, ein und versuchte, Frieden zwischen beiden Gruppen zu schließen – ein kluger Schachzug, da Mağdīs Stamm sowohl mit den Muslimen von Medina als auch mit den Polytheisten von Mekka verbündet war. Mağdī war als Friedensstifter erfolgreich, und beide Gruppen kehrten in ihre Heimat zurück, ohne daß es zu Kämpfen gekommen wäre.

Dieser Vorfall ist ein weiteres Beispiel für die Weisheit des Propheten n als Anführer: Er schloß zunächst Friedensverträge mit benachbarten Stämmen und schickte erst dann Militäreinheiten aus, um das Leben der Muslime zu schützen, die auf Missionen geschickt wurden. Bei dem fraglichen Vorfall schloß der Prophet n zunächst Frieden mit dem Stamm der Ǧuhayna und schickte dann seine Gefährten in ein Gebiet, über das die

Ğuhayna die Macht hatten. Aus diesem Vorfall lernen wir auch, daß es für Muslime zulässig ist, sich aus einer Schlacht zurückzuziehen, wenn ein Verbündeter zwischen ihnen und ihrem Feind vermittelt, solange dies keine negativen Auswirkungen für die Muslime hat.

Obwohl die Qurayš im Kampf gegen Ḥamza und seine Einheit keine direkten Verluste erlitten, hatte Ḥamzas Mission doch negative Auswirkungen auf die Qurayš. Die Anführer der Qurayš fürchteten sich nun vor der Aussicht, mit ihren wertvollen Handelskarawanen durch Arabien zu reisen, denn ihnen wurden nun die Augen für eine ernste Gefahr geöffnet, die ihren Reichtum und ihren Status in Arabien bedrohte. Als Abū Ğahl mit seiner Karawane nach Mekka zurückkehrte, sagte er zu den anderen Anführern der Qurayš: „O Leute von Qurayš, Muḥammad hat sich tatsächlich in Yaṯrib (d. h. Medina) niedergelassen, und er hat seine Wachen ausgesandt. Alles, was er jetzt will, ist, etwas von euch zu bekommen (in Form von Kriegsbeute). Hütet euch also davor, seinen Weg zu kreuzen und euch ihm auch nur zu nähern, denn er ist wahrlich wie ein wilder Löwe. Er ist sehr zornig auf euch, denn ihr habt ihn vertrieben, so wie die *qirdān* (kleine Parasiten) von den Hufen der Kamele vertrieben werden. Bei Allah, er hat wahrlich Zauberer bei sich. Ich habe weder ihn noch einen seiner Gefährten gesehen, ohne neben ihnen auch Teufel zu sehen. Und ihr wißt um die Feindschaft der Kinder von Qayla (d. h. der Stämme Aus und Ḫazraǧ von Medina, die beide von einer Frau namens Qayla abstammen). Und so ist er (d. h. der Prophet n) ein Feind, der die Hilfe von (anderen) Feinden gesucht hat.“[157]

8) Die Einheit von ʻAbdullāh ibn Ğaḥš

Als der Prophet n diese Einheit auf ihre Mission schickte, übergab er dem Anführer der Einheit einen Brief und wies ihn an, ihn erst zu lesen, wenn er mit seinen Männern zwei Tage lang gereist war. Bei dieser wie bei vielen anderen Gelegenheiten verließ sich der Prophet n auf die Geheimhaltung in Kriegsangelegenheiten. Es war wichtig, den Zweck und die geplante Richtung der Einheit geheimzuhalten, um die Mitglieder der Einheit zu schützen, denn zu dieser Zeit war Medina noch von vielen Juden und Polytheisten bewohnt. Man befürchtete, oder besser gesagt, man erwartete, daß einer von ihnen, wenn er das Ziel der Mission erfuhr, sofort

157 Siehe *Sīrat Ibn Hišām* (1/218, 219).

die Nachricht von dieser Mission an die Mekkaner weitergeben würde. Die Geheimhaltung war so wichtig für die Mission, daß nicht einmal die Mitglieder der Einheit wußten, was sie beinhaltete; erst nach zwei Tagen, als ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš den Brief des Propheten n las, wurde ihnen klar, was sie tun sollten. Hier sollte man die Wirkung der Ausbildung des Propheten n würdigen: Sie hörten und gehorchten, während sie durch feindliches Gebiet reisten, ohne den Zweck ihrer Mission zu kennen, eine Tatsache, die ihren starken Glauben und, solange sie der Sache des Islams dienten, ihren Mangel an Sorge um ihre eigene Sicherheit bezeugt.

Ohne zu wissen, daß es der erste Tag eines der vier heiligen Monate war, überfielen ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš und seine Männer die Karawane der Mekkaner und töteten einen Mann. Die Qurayš versuchten, die Situation auszunutzen, indem sie eine bösartige Verleumdungskampagne gegen die Muslime starteten. Einige Überbleibsel der Religion Ibrāhīms waren in der Gesellschaft von Mekka erhalten geblieben, darunter der Glaube, daß insbesondere vier Monate unantastbar waren und unter anderem das Kämpfen währenddessen verboten war. Auf Grundlage der Handlungen einiger weniger Muslime verleumdeten die Führer der Qurayš die Muslime gegenüber anderen Arabern und versuchten, die Muslime als Menschen darzustellen, die Heiliges nicht wertschätzten. Die Qurayš sagten untereinander und vor allem zu anderen: „Muḥammad und seine Gefährten haben den heiligen Monat für rechtmäßig erklärt, indem sie darin Blut vergossen, Besitz genommen und Gefangene gemacht haben.“[158]

Zunächst hatten die Qurayš mit ihrer Verleumdungskampagne Erfolg und verschafften sich nicht nur bei anderen arabischen Stämmen Gehör, sondern schafften es auch, die Angelegenheiten in Medina selbst zu beeinflussen. Die Muslime stritten miteinander und beschuldigten die Mitglieder der Einheit von ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš, während eines heiligen Monats Kämpfe angezettelt zu haben. Die Juden von Medina schürten den Streit, indem sie sagten: „Zwischen den Muslimen und den Qurayš, ja zwischen den Muslimen und allen Arabern wird es zum Krieg kommen, als Vergeltung für die Verletzung eines heiligen Monats.“ Daß die Juden solche Worte aussprachen, offenbart ihren tiefen Haß auf den Islam und die Muslime.

---

158 Al-Bayhaqī (9/59), der diese Überlieferung aus *as-Sarāya wa al-Buʻūṯ an-Nabawiyya* (S. 100) übernommen hat.

Gerade als die Mitglieder der Einheit von ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš glaubten, daß sie durch ihre Tat spirituell zerstört worden waren, offenbarte Allah Verse, die die Behauptungen der Qurayš, die das Gerede über die unantastbaren Monate als Schutzschild benutzten, um ihre eigenen Verbrechen zu verdecken, eindeutig widerlegten. Allah machte deutlich, daß der Kampf während eines unverletzlichen Monats eine große Übertretung ist, daß aber die Verbrechen der Qurayš bei Allah noch größere Übertretungen waren – wie die Verhinderung der Annahme und Praktizierung des Islams, nicht an Allah zu glauben, den Muslimen den Zugang zur Kaaba zu verwehren, die Vertreibung der Muslime aus Mekka und die Verurteilung der Menschen in ihrem Glauben. Menschen wegen ihres Glaubens vor Gericht zu stellen, ist sicherlich ein größeres Verbrechen als ein Kampf während eines der unantastbaren Monate. Die Anführer der Qurayš taten so, als ob sie ihre oben genannten Verbrechen vergessen hätten, oder, was vielleicht noch schlimmer ist, sie betrachteten sie gar nicht als Verbrechen. Mit ihrem Aufschrei gegen das Kämpfen während der heiligen Monate wollten die Qurayš nur die Menschen davon abhalten, dem Islam beizutreten, und die Stämme Arabiens zum Krieg gegen die Muslime von Medina anstacheln.

Zunächst war sogar der Gesandte Allahs n beunruhigt über die Taten von ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš und den Männern seiner Einheit, und er tadelte sie dafür. Als Allah dann den oben erwähnten Vers aus der Sure al-Baqara offenbarte, wurden die Behauptungen der Qurayš widerlegt, und Allah stellte klar, daß sie aufgrund ihrer großen Verbrechen kein Recht hatten zu behaupten, daß ihre Rechte verletzt worden seien.

Nachdem die Einheit von ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš nach Medina zurückgekehrt war, schuf der Prophet n einen wichtigen Präzedenzfall dafür, wie ein Anführer für die Sicherheit seiner Gefolgsleute sorgen sollte. Zwei Männer aus der Einheit, Saʻd ibn Abī Waqqāṣ und ʻUtba ibn Ġazwān, kehrten nicht mit den anderen zurück, denn sie waren mit der Suche nach einem verirrten Kamel beschäftigt. Als dann die Qurayš kamen und ein Lösegeld für die beiden Gefangenen fordern wollten, lehnte der Prophet n ab und sagte: „Ich fürchte, ihr habt Saʻd ibn Mālik (d. h. Saʻd ibn Abī Waqqāṣ) und ʻUtba ibn Ġazwān angegriffen.“ Der Prophet n weigerte sich, die beiden Gefangenen freizulassen, ganz gleich, wie viel Lösegeld geboten wurde, ehe Saʻd und ʻUtba nicht sicher nach Medina zurückkehrten. Erst dann

wurden die beiden Gefangenen gegen Lösegeld freigelassen und erhielten ihre Freiheit zurück. Einer der Gefangenen, al-Ḥakam ibn Kaysān, nahm den Islam an und blieb in Medina, wo er sich zusammen mit anderen Muslimen niederließ. Doch der andere Gefangene, ʻUṯmān ibn ʻAbdillāh ibn al-Muġīra, blieb ungläubig. Aus dieser Geschichte lernen wir eine wichtige Lektion: Ein Führer muß um die Sicherheit seiner Anhänger besorgt sein, besonders wenn sie sich für die Sache des Islams in Gefahr begeben. Das Mitgefühl, das der Prophet n vor vierzehn Jahrhunderten für seine Anhänger zeigte, ist Teil der modernen Militärdoktrin geworden, denn es ist eine erwiesene Tatsache, daß ein Soldat, der weiß, daß sein Anführer sich um seine Sicherheit und sein Wohlergehen sorgt, nicht zögern wird, alles zu opfern, was er zu bieten hat, um die Sache, für die er kämpft, voranzubringen. Man beachte die Wirkung, die die Führung des Propheten n auf ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš hatte, denn kaum hatte er den Brief des Propheten n gelesen, in dem die Gefährlichkeit der Mission beschrieben wurde, sagte er zu seinen Männern: „Wer von euch sich den Märtyrertod wünscht und ihn begehrt, der soll voranschreiten. Und wer nicht möchte, daß ihm dies widerfährt, der kehre zurück (nach Medina). Was mich betrifft, so gehe ich vorwärts, wie es der Gesandte Allahs n befohlen hat.“[159] Und natürlich folgten alle seine Männer seinem Beispiel mit einem ähnlichen Maß an Leidenschaft und Enthusiasmus.

9) Zu den Zielen der militärischen Einheiten

Wenn man sich eingehend mit den militärischen Missionen und Expeditionen des Propheten n vor der Schlacht von Badr befaßt, stellt man fest, daß die Ziele dahinter ebenso vielfältig wie wichtig waren. Ein Ziel war es, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Medina das Bewußtsein für die Notlage der *Muhāǧirūn* zu schärfen, die unter den Qurayš sehr gelitten hatten und weiter litten, seit die Qurayš ihren gesamten Besitz, den sie in Mekka zurückgelassen hatten, an sich gerissen hatten. Ein anderes wichtiges Ziel war es, den Qurayš wirtschaftlich zu schaden und einen Teil des Besitzes zurückzugewinnen, den sie den *Muhāǧirūn* geraubt hatten. Weitere Ziele waren, die Qurayš militärisch zu schwächen, die Gefährten in den verschiedenen Formen der Kriegsführung auszubilden, Informationen über die Aktivitäten der Qurayš zu gewinnen, die Stärke der Qurayš

159 Ibn Hišām (2/604, es handelt sich um eine Erzählung von Ibn Isḥāq über ʻUrwa).

zu testen – und, was wichtig ist, aber oft übersehen wird, den Feinden, die in oder nahe Medina lebten, Angst und Schrecken einzujagen. Die militärischen Missionen und Expeditionen des Propheten n erreichten alle oben genannten Ziele.

Eines dieser Ziele war, wie bereits erwähnt, den Feinden, die in Medina oder in der Nähe lebten, Angst und Schrecken einzujagen. In dieser Hinsicht signalisierten die Erfolgsquote, die Häufigkeit und die schiere Kühnheit der Missionen den Feinden des Islams die Stärke und die Fähigkeiten der Muslime, die erst ein Jahr zuvor einen Staat gegründet hatten und sich nun militärische Scharmützel mit einem der mächtigsten Stämme Arabiens lieferten – den Qurayš. Daher wagten weder die Juden von Medina noch benachbarte Stämme auch nur daran zu denken, den Propheten n und seine Gefährten anzugreifen. Auch wenn die Feinde des Islams schon nach der Entsendung einiger Einheiten die Idee aufgaben, Medina anzugreifen, ruhten die Muslime nicht; vielmehr schickte der Prophet n jedes Mal, wenn eine Einheit zurückkehrte oder eine Expedition endete, rasch eine weitere Einheit aus oder brach selbst zu einer erneuten Expedition auf. Die Ziele wurden gleichzeitig erreicht, denn die Entsendung vieler Einheiten bewirkte, daß die Qurayš wirtschaftlich immer mehr geschwächt wurden und sich davor fürchteten, Karawanen nach Norden in Richtung aš-Šām (Großsyrien) zu schicken, da sie dazu an Medina vorbeiziehen mußten. Folglich mußten die Qurayš mehr Wachen zum Schutz ihrer Karawanen mitschicken, was die Preise ihrer Waren in die Höhe trieb – ganz zu schweigen von dem Schrecken für sowohl die Männer, die die Karawanen bewachten, als auch für die Besitzer der Waren, die den Verlust ihres Vermögens fürchteten.

In Bezug auf die Menschen und Stämme, die zwischen Mekka und Medina lebten, erreichten die militärischen Missionen und Expeditionen des Propheten n zwei wichtige Ziele: Erstens gewann der Prophet n die Unterstützung oder zumindest die Neutralität bestimmter arabischer Stämme, und zweitens wurden die Beduinen Arabiens zu einer geringeren Bedrohung für die Muslime in Medina. Der Gesandte Allahs n schloß Friedensverträge mit dem Stamm der Ğuhayna und seinen Verbündeten sowie mit anderen Stämmen in der Region. Dies war wichtig, denn alle Stämme in der Region waren natürliche Verbündete der Qurayš, mit denen

sie eine gemeinsame Religion teilten und mit denen sie sich jahrelang verbündet hatten – das Bündnis der arabischen Stämme mit den Qurayš wird im Koran als *īlāf* bezeichnet (siehe Sure 106:1–4). Auf dessen Grundlage waren die Qurayš auf ihrem Weg zu ihren Geschäften im Jemen im Süden und in aš-Šām im Norden sicher. Nachdem sich einige Stämme bereit erklärt hatten, mit dem Gesandten Allahs n Frieden zu schließen, wurden die Muslime zur herrschenden Macht in der Region um Medina, und die Handelskarawanen der Qurayš waren mehr denn je bedroht.

Durch die Missionen und Expeditionen des Propheten n ließen sich die Beduinen in Schach halten. Vor dem Aufkommen des Islams hatten sie eine große Bedrohung für die Handelskarawanen in der Region dargestellt. Überall dort, wo Beduinen herrschten, mußten durchziehende Karawanen Tribut an sie entrichten, um sicher passieren zu können. Die Muslime weigerten sich, diesen Tribut zu zahlen. Daraufhin überfiel ein Beduine namens Kurz al-Fihrī muslimisches Gebiet und stahl das Vieh, das den Muslimen von Medina gehörte. Kurz wurde daraufhin eine wichtige Lektion erteilt, als der Gesandte Allahs n ihn bis nach Ṣafwān verfolgte, das in der Nähe von Badr liegt, etwa 150 Kilometer von Medina entfernt. Die Autoren der *Sīra*-Bücher bezeichnen diese Verfolgung als „kleine Schlacht von Badr“. Daß der Prophet n Kurz bis nach Ṣafwān verfolgte, diente auch anderen Beduinen als wichtige Lehre, die es danach nicht mehr wagten, muslimisches Gebiet zu überfallen, selbst wenn dieses Gebiet außerhalb von Medina lag. Die Muslime weigerten sich nicht nur, den Beduinen Tribut zu zahlen, sondern zwangen sie auch zum Rückzug, wenn sie ihr Land durchquerten, und schlossen sogar Friedensverträge mit ihnen, um sich selbst vor Schaden zu bewahren.

Die militärischen Missionen und Expeditionen des Propheten n, die während seines ganzen Lebens andauerten, hatten Auswirkungen auf spätere Eroberungen. Durch die ständige Entsendung von Militäreinheiten glich Medina einem Bienenstock, dessen Bewohner nicht müde wurden, ihre Aufgaben zu erfüllen. Noch während die oben genannten Ziele erreicht wurden, wurden die Muslime auch für künftige Eroberungen ausgebildet und vorbereitet, die der Prophet n ihnen bei vielen Gelegenheiten versprach. Wenn man die Liste der Gefährten durchgeht, die vom Propheten auf Missionen geschickt wurden, stellt man fest, daß es genau die

Gefährten sind, die später eine wichtige Rolle bei den vielen Eroberungen im ersten Jahrhundert des Islams spielten. Zum Beispiel war Abū ʻUbayda ibn al-Ǧarrāḥ der Anführer bei der Eroberung von aš-Šām (Syrien und die umliegenden Regionen); Saʻd ibn Abī Waqqāṣ führte die Muslime zum Sieg in al-Qādisiyya und auch in anderen Schlachten; Ḫālid ibn al-Walīd führte die Muslime zum Sieg über die Römer bei al-Yarmūk; ʻAmr ibn al-ʻĀṣ führte die muslimische Armee zum Sieg in Ägypten und Libyen; und die Liste geht weiter und weiter. Wenngleich sowohl Ḫālid als auch ʻAmr den Islam erst gegen Ende des Lebens des Propheten n annahmen, beauftragte dieser sie mit der Leitung einiger wichtiger Missionen.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß die Gefährten vierundzwanzig Stunden am Tag, sieben Tage die Woche trainiert wurden. Ihr Tagesablauf begann früh mit dem *Faǧr*-Gebet, das sie in der Moschee mit ihrem Führer, dem Propheten n, verrichteten, der sie ermahnte, pünktlich und zusammen mit der Gemeinde in der Moschee zu beten. Der Prophet n erklärte seinen Gefährten, daß ein pünktlich verrichtetes *Faǧr*-Gebet der Schlüssel zu einem aktiven und produktiven Tag sei. Er sagte: „Wenn einer von euch schläft, bindet der Šayṭān drei Knoten an seinen Hinterkopf, schlägt auf jeden Knoten (und sagt): ‚Vor dir liegt eine lange Nacht, so schlafe.‘ Wenn er aufwacht und sich an Allah erinnert, wird einer der Knoten gelöst. Wenn er die Waschung vollzieht, löst sich ein weiterer Knoten. Und wenn er dann betet, werden alle seine Knoten (d. h. der dritte und letzte) gelöst. Er ist dann tatkräftig und glücklich; ansonsten ist er traurig, unruhig und träge.“[160]

Nach dem *Faǧr*-Gebet widmete sich jeder der Gefährten des Propheten n seiner Arbeit und seinen anderen Angelegenheiten, wobei sie im Laufe des Tages innehielten, um die anderen vier täglichen Gebete zu verrichten. Nachdem sie das *ʻIšā*-Gebet verrichtet hatten, schliefen sie während des ersten und zweiten Drittels der Nacht. Während des verbleibenden Drittels der Nacht standen die meisten von ihnen auf, um das freiwillige Nachtgebet (*ṣalāt at-tahaǧǧud*) zu verrichten, das ihre Herzen nährte.

Diesen alltäglichen Tätigkeiten gingen sie stets nach; außerdem waren sie ihrem islamischen Staat zu Diensten, wann immer sie dazu aufgefordert wurden. Sie trainierten ständig für den Krieg; selbst ihre Freizeitsportarten

160 Al-Buḫārī (1142) und Muslim (776).

hatten den Zweck, sie für den Kampf zu trainieren. So übten sie sich im Reiten, Laufen und Pfeilschießen. Der Prophet n ermutigte sie nicht nur zu all diesen Übungen, sondern nahm auch selbst daran teil. Und vielleicht noch mehr als zu jeder anderen Kriegskunst ermutigte der Prophet n seine Gefährten, das Bogenschießen zu üben. ‘Uqba berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Für einen einzigen Pfeil nimmt Allah drei Menschen ins Paradies auf: denjenigen, der ihn hergestellt hat, in der Hoffnung, dafür eine Belohnung (von Allah) zu erhalten; denjenigen, der ihn (dem Bogenschützen, der ihn abschießt) übergibt; und denjenigen, der ihn abschießt. So schießt (Pfeile) und reitet (Pferde), aber für euch ist schießen mir lieber als reiten. Es gibt nur drei (erlaubte) Spiele: sein Pferd zu trainieren; mit seiner Frau zu spielen; und Pfeile aus seinem Bogen zu schießen. Wenn jemandem das Schießen (oder das Bogenschießen) beigebracht wird und er es dann aufgibt, ist es ein Segen, den er verweigert hat.“[161] Weil die Gefährten der Führung des Propheten n in diesen und allen anderen Angelegenheiten folgten, wurden ihnen trotz ihrer geringen Zahl und Bescheidenheit Siege und Eroberungen bis weit nach Osten und Westen zuteil.

Mit der Veränderung der Umstände änderten sich auch die Ziele der militärischen Einheiten und Expeditionen des Propheten n. Zunächst bestand der Hauptzweck der Missionen darin, Informationen zu sammeln; später wurden Einheiten nicht nur ausgesandt, um Informationen über die Qurayš einzuholen, sondern auch, um ihre Handelskarawanen zu überfallen, eine Praxis, die bis zur Schlacht von Badr fortgesetzt wurde. Nach dieser ersten großen und entscheidenden Schlacht nahmen die Muslime an Stärke zu, und ihre militärischen Einsätze wurden folglich gewagter. Einige Einheiten wurden ausgesandt, um bestimmte Personen zu töten, die versuchten, den Muslimen großen Schaden zuzufügen; Beispiele für Ziele waren Ka‘b ibn al-Ašraf, Asmā’ bint Marwān und Abū ‘Afak. Ka‘b wurde wegen seiner Verbrechen getötet, aber auch, weil die Muslime die Juden davon abhalten wollten, in Zukunft Komplotte gegen den Islam auszuhecken. Die Muslime töteten Asmā’ und Abū ‘Afak einerseits wegen ihrer Verbrechen und andererseits, um die Polytheisten und Heuchler Medinas davon abzuhalten, den Muslimen zu schaden.

---

161 Aḥmad und al-Ḥākim (2/104), mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī.

Später, als die Muslime am Tag von Uḥud einen Rückschlag erlitten, unterschätzten die Beduinen die Gefährten des Propheten n und dachten, sie könnten Medina überfallen. Sie waren so sehr davon überzeugt, daß die Muslime nach der Schlacht von Uḥud geschwächt waren, daß sie die muslimischen Aufklärungseinheiten außerhalb von Medina angriffen, wie es bei ar-Raǧī‘ und am Brunnen von Ma‘ūna geschehen war. Der Prophet n änderte daraufhin seine Strategie und schickte seine militärischen Einheiten nicht mehr aus, um Karawanen der Qurayš zu überfallen, sondern um mit den unbesonnenen und dreisten Beduinen fertig zu werden, die die Muslime angriffen. Mit schnellen und entschlossenen Schlägen griff der Prophet n Beduinengruppen an, bevor sie sich versammeln und einen Angriff auf Medina planen konnten.

Bis zum Ende seines Lebens paßte der Prophet n den Zweck der militärischen Missionen an die sich verändernde Lage der muslimischen Nation an. Nach der Eroberung Mekkas wollte der Prophet n alle Überreste des Polytheismus und der Götzenanbetung von der Arabischen Halbinsel entfernen und entsandte daher Militäreinheiten aus Mekka, um in ganz Arabien Götzen zu zerstören. Die bekanntesten waren al-‘Uzzā, Manāt, al-Lāt, Suwā‘ und Ḏū l-Ḫalaṣa. Der Islam verbreitete sich dann sehr schnell in ganz Arabien, und die Menschen nahmen ihn in Scharen an. Das war der Stand der Dinge, als der Prophet n starb. Aber seine Gefährten waren gut ausgebildet, und sie machten dort weiter, wo er aufgehört hatte, indem sie die Botschaft des Islams in allen bewohnten Teilen der Erde verbreiteten und gegen jeden Feind kämpften, der sich der Ausbreitung des Islams in den Weg stellte.

Sowohl muslimische als auch nichtmuslimische Historiker waren stets erstaunt über die Geschwindigkeit, mit der sich der Islam im ersten Jahrhundert der islamischen Zeitrechnung ausbreitete. Was unvoreingenommene nichtmuslimische Historiker am meisten überrascht, ist die Barmherzigkeit, die der Prophet n seine Gefährten im Allgemeinen und die Führer seiner Feldzüge im Besonderen lehrte. Der Prophet n lehrte die Grundsätze der gerechten Kriegsführung, die seine Gefährten während ihrer zahlreichen Eroberungen anwandten. Ein Beispiel für die gerechte Kriegsführung des Propheten n ist eine Erzählung von Anas, der berichtete, daß der Gesandte Allahs n, wenn er ein Heer (in die Schlacht)

schickte, sagte: „Zieht aus im Namen Allahs. Tötet keine alten Männer, keine kleinen Kinder und keine Frauen. Nehmt nicht heimlich (und unrechtmäßig) (von der Kriegsbeute), sondern sammelt eure Beute. Bringt eure Angelegenheiten in Ordnung und tut einander Gutes, denn Allah liebt die Wohltäter.“[162] Und Abū Mūsā berichtete, daß der Gesandte Allahs n, wenn er einen seiner Gefährten auf eine Mission schickte, sagte: „Bringt den Menschen frohe Botschaft, verprellt sie nicht und stoßt sie nicht ab. Macht die Dinge leicht und nicht schwer.“[163]

***

162 Ibn al-Qayyim: *‘Aun al-Ma‘būd* (7/274).
163 Muslim (1732).

6

Die moralische und geistige Erziehung der Gefährten des Propheten n wurde in Medina fortgesetzt

Zu den frühesten Koranversen, die in der medinensischen Periode der *sīra* offenbart wurden, gehörten die ersten Verse der Sure al-Baqara, in denen die Eigenschaften der Gläubigen, der Ungläubigen und der Heuchler – und sogar des Volkes der Schrift – besprochen wurden: Juden und Christen. Der Beschreibung der Juden wurde mehr Bedeutung beigemessen als der der Christen, da seit dem Tag der Ankunft des Propheten n in Medina die Juden am stärksten bemüht waren, den Islam und die Muslime zu bekämpfen und anzugreifen. Die Sure al-Baqara enthält eine lange und detaillierte Beschreibung des Wesens der Juden.

Da sich der Wirkungsbereich der *da'wā* des Propheten n nach seiner Ankunft in Medina erheblich ausweitete, richteten Verse des Korans – wie die aus Sure al-Baqara – den Aufruf, den Islam anzunehmen, an alle Menschen (daher die Formulierung: „O ihr Menschen!"). Zum Beispiel sagt l Allah:

„O ihr Menschen, dient eurem Herrn, Der euch und diejenigen vor euch erschaffen hat, damit ihr gottesfürchtig sein möget. * Der euch die Erde zu einer Ruhestätte und den Himmel zu einem Bau gemacht hat und vom Himmel Wasser herniedersandte und dadurch Früchte als Gabe für euch hervorbrachte, darum setzt Allah nichts gleich, wo ihr doch wisset." [2:21–22]

Medinensische Verse des Korans warnten die Muslime davor, die Eigenschaften der Heuchler anzunehmen, und betonten die große Gefahr, die die Heuchler für die muslimische Gesellschaft in Medina darstellten. Natürlich wurde die Heuchelei erst nach der Auswanderung des Propheten n nach Medina zu einem Problem für die Muslime. Das liegt daran, daß

Menschen nur dann zu Heuchlern werden, wenn sie jemanden hassen, aber nicht in der Lage sind, ihn zu überwältigen, oder zu feige sind, dies zu versuchen, und sich deshalb verstellen und schmeicheln, indem sie nach außen hin Kameradschaft zeigen, aber im Inneren Bosheit hegen. Diese Bosheit nimmt dann in Form von bösen und geheimen Verschwörungen Gestalt an. Als die Muslime noch in Mekka lebten, waren sie schwach; niemand fürchtete sie, und so war es nicht nötig, sich als einer von ihnen auszugeben. Doch als der Islam sich in Medina durchsetzte, konnten die Ungläubigen in Medina nicht offen gegen den Islam vorgehen, und sie wußten, daß sie mehr Schaden anrichten und mehr Unheil stiften konnten, wenn sie vorgaben, Muslime zu sein, als wenn sie sich ihren polytheistischen Gefährten in Mekka anschlossen. Deshalb blieben sie in Medina und schmiedeten mit den Juden von Medina und Polytheisten aus dem Ausland Ränke gegen den Islam.

Die Heuchler waren so abscheulich und gefährlich, daß es kaum eine längere medinensische Sure im Koran gibt, in der sie und ihre ruchlosen Aktivitäten nicht erwähnt werden. Dies deutet darauf hin – da der Koran dem Propheten n

bis kurz vor seinem Tod offenbart wurde –, daß die Heuchler in Medina fast während der gesamten medinensischen Periode weiter gediehen, auch wenn sie etwa fünf Jahre nach der Auswanderung des Propheten n zu schwächeln begannen. Obwohl sich die medinensischen Verse des Korans mit neuen Themen befaßten, behandelten sie weiterhin dieselben Themen, die auch in den mekkanischen Versen behandelt wurden – wie die Größe Allahs, die Realität des Lebens in dieser Welt, die Glückseligkeit des Paradieses und die Bestrafung durch das Höllenfeuer. Wenn ein Land gedeihen soll, muß es sich die Macht des Wissens zunutze machen. Deshalb betonte der Prophet n, nachdem der Islam in Medina eine stabile Heimat gefunden hatte, vielleicht noch mehr als zuvor die Bedeutung und den Wert des Wissens. Auch der edle Koran tat dies und erklärte, daß Wissen das Gegenteil von Unglauben ist. Allah l sagt:

„Ist etwa jener, der zu Allah in den Nachtstunden – sich niederwerfend und stehend – betet, der sich vor dem Jenseits fürchtet und auf die Barmherzigkeit seines Herrn hofft (einem Ungehorsamen gleich)?

Sprich: ‚Sind solche, die wissen, denen gleich, die nicht wissen?' Allein nur diejenigen lassen sich warnen, die verständig sind." [39:9]

Von allen weltlichen Dingen befahl Allah dem Propheten n, um mehr Wissen zu bitten. Allah l sagt:

„Hoch Erhaben ist Allah, der wahre König! Und überhaste dich nicht mit dem Qur'ān, ehe seine Offenbarung dir nicht vollständig zuteil geworden ist, sondern sprich: ‚O mein Herr, mehre mein Wissen.'" [20:114]

Das Wissen war das erste, womit Allah Adam auszeichnete. Allah l sagt:

„Und Er brachte Adam alle Namen bei, dann brachte Er diese vor die Engel und sagte: ‚Nennt mir die Namen dieser Dinge, wenn ihr wahrhaftig seid!'" [2:31]

Die Lehren des Islams sind sehr umfangreich und reichen von Themen wie Umgangsformen bis hin zu den Einzelheiten der islamischen Gesetzgebung. Innerhalb weniger Jahre mußte der Prophet n seine Gefährten über all diese Themen unterrichten und sicherstellen, daß sie diese Lehren verstanden, anwandten und auswendig lernten, damit sie sie an die nächste Generation weitergeben konnten.

Bei der Unterrichtung der Gefährten über das umfangreiche Wissen, das er hatte, verließ sich der Prophet n auf wichtige pädagogische Techniken, um sicherzustellen, daß sie lernten, verstanden und sich an das erinnerten, was er sie lehrte.

Sowohl in der mekkanischen als auch in der medinensischen Phase seiner *sīra* verließ er n sich unter anderem auf die folgenden pädagogischen Techniken und Prinzipien:

1) Wiederholung

Wenn ein guter Lehrer etwas Wichtiges zu sagen hat, wiederholt er es, damit seine Schüler das Wissen, das er ihnen vermittelt, leichter lernen, verstehen, aufnehmen und sich einprägen können. Alles, was der Prophet n sagte, war wichtig, und so wiederholte er bei vielen Gelegenheiten, was er zu seinen Gefährten sagte. Anas ibn Mālik berichtete, daß der Prophet n, wenn er etwas sagte, es dreimal wiederholte, damit seine Worte verstanden

werden konnten. Und wenn er zu einer Gruppe von Menschen kam, grüßte er sie dreimal mit dem Friedensgruß.[164]

2) Klares und bewußtes Sprechen

Der Prophet n sprach nicht hastig, sondern langsam und bedächtig, wobei er jedes Wort deutlich aussprach und zwischen den einzelnen Wörtern immer wieder eine kleine Pause einlegte, um das eine vom anderen zu unterscheiden. Der Prophet n sprach auf diese Weise, weil jede religiöse Anweisung, die er gab – nicht nur der Koran – eine Offenbarung war, die seine Gefährten genau auswendig lernen mußten, damit sie seine Worte an die nächste Generation weitergeben konnten. Der Prophet sprach n so deutlich und wählte seine Worte so sorgfältig, daß man, wenn man gewollt hätte, seine Worte hätten zählen können, wenn er sprach.[165] ‘Urwa ibn az-Zubayr D berichtete, daß ‘Ā’iša p einmal fragte: „Wunderst du dich nicht über Abū Fulān (sie meinte damit Abū Hurayra)? Er kam, setzte sich neben meine Wohnung und erzählte (Hadithe) vom Gesandten Allahs n, in der Absicht, daß ich sie (von ihm) hören sollte. Aber ich verrichtete (zu dieser Zeit) das freiwillige Gebet, und er stand auf (um zu gehen), bevor ich mein freiwilliges Gebet beendet hatte. Wäre ich früher fertig geworden, hätte ich ihm Vorwürfe gemacht (daß er zu schnell sprach, daß er einen Hadith nach dem anderen erzählte, daß er nicht langsamer sprach, um den Zuhörern das Lernen zu erleichtern, usw.). Wahrlich, der Gesandte Allahs n übereilte sich mit seiner Rede nicht so, wie ihr es tut!“[166]

3) Mäßigung und die Wahl einer geeigneten Zeit und eines geeigneten Ortes für das Unterrichten

Der Prophet n war in jeder Hinsicht maßvoll in seinem Unterricht. Er wählte einen angemessenen Zeitpunkt, um seine Gefährten zu unterrichten. So versammelte er sie zum Beispiel nicht zu einer Zeit, von der er wußte, daß sie sich dann nicht auf seine Worte konzentrieren konnten. Und wenn er dann sprach, sprach er nur mäßig lange, weil er befürchtete, daß seine Gefährten sich langweilen könnten, und weil er wußte, daß ihr Verständnis und ihr Gedächtnis beeinträchtigt würden, wenn er über ein angemessenes Maß hinaus sprach. Ibn Mas‘ūd sagte: „Der Prophet n wählte

164 Al-Buḫārī (95).
165 Al-Buḫārī (3567).
166 Al-Buḫārī (3568).

sorgfältig den Tag aus, an dem er uns belehrte (d. h., er tat es nicht jeden Tag, sondern wählte eine geeignete Zeit und einen geeigneten Ort, um zu sprechen), weil er befürchtete, daß wir uns langweilen könnten."[167]

4) Erklärung durch Beispiele

Ein guter Lehrer versucht, unabhängig von dem Fach, das er unterrichtet, das, was er lehrt, mit etwas in Verbindung zu bringen, über das seine Schüler bereits Bescheid wissen. Ein Vergleich, ein Gleichnis oder ein Beispiel hilft dem Schüler, sich Wissen anzueignen, weil ein theoretisches oder bildhaftes Konzept dann eine praktische und buchstäbliche Form annimmt. Der Koran ist voll von Gleichnissen und Illustrationen, und in einigen Versen nennt Allah sogar die Weisheit, die dahintersteckt, sie in Seinem Buch zu erwähnen. Allah l sagt:

„Und dies sind Gleichnisse, die Wir den Menschen prägen; doch es verstehen sie nur jene, die Wissen haben." [29:43]

Und in einem anderen Vers sagt Er:

„Hätten Wir diesen Qur'ān auf einen Berg herabgesandt, hättest du gesehen, wie er sich gedemütigt und aus Furcht vor Allah gespalten hätte. Und solche Gleichnisse prägen Wir für die Menschen, auf daß sie nachdenken mögen." [59:21]

Der Prophet n folgte in seinen Aussprüchen der gleichen Methodik, eine Tatsache, die ʻAbdullāh ibn ʻUmar unterstrich: „Ich habe mir tausend Gleichnisse (Beispiele, Illustrationen usw.) vom Gesandten Allahs n gemerkt."[168] Es sind viele Bücher über die Gleichnisse und Beispiele geschrieben worden, die in den Aussprüchen des Propheten n zu finden sind; eines der ersten dieser Bücher war *Amṯāl al-ḥadīṯ* von Qāḍī Abū Muḥammad al-Ḥasan ibn ʻAbd ar-Raḥmān ibn Ḫallād ar-Rāmahurmuzī, der im Jahr 360 n. H. starb.

5) Fragen stellen

Ein guter Lehrer stellt seinen Schülern häufig Fragen, um ihr Wissen zu testen, ihre Aufmerksamkeit zu wecken, sie zum Nachdenken über ein Thema anzuregen, ihren Verstand zu beleben und verschiedene andere Unterrichtsziele zu erreichen, von denen eines der wichtigsten darin besteht,

---

167 Al-Buḫārī (68).

168 *Manāhiğ wa Ādāb aṣ-Ṣaḥāba* (S. 65).

eine geistige Kommunikationslinie zwischen ihm und seinen Schülern herzustellen. Aus diesen Gründen stellte der Prophet n beim Unterrichten seiner Gefährten ihnen oft Fragen, die es ihnen ermöglichten, über das bereits Gesagte hinaus seine Lehren zu verstehen und sich einzuprägen.

Manchmal stellte der Prophet n eine Frage, nur um die Aufmerksamkeit seiner Gefährten zu erregen und sie dazu zu bringen, die Antwort auf seine Frage zu erfahren. Solche Fragen hatten oft die Form: „Soll ich euch etwas verschweigen?“ oder eine ähnliche Formulierung. Abū Hurayra berichtete zum Beispiel, daß der Prophet n einmal fragte: „Soll ich euch zu dem führen, womit Allah Sünden tilgt und (die Menschen) im Rang erhebt?“ Die Gefährten antworteten: „Ja, o Gesandter Allahs.“ Er sagte: „Die Waschung (*wuḍū'*) gut und vollständig zu verrichten, wenn die Umstände schwierig sind (wie z. B. *wuḍū'* mit kaltem Wasser zu verrichten, wenn es nötig ist), viele Schritte zu den Moscheen zu machen und auf das Gebet zu warten, nachdem (das vorherige) Gebet beendet wurde. Das ist *ar-ribāṭ* (die Zähmung der Seele, um legitime gottesdienstliche Handlungen zu verrichten).“[169]

In anderen Fällen fragte der Prophet n sie nach etwas, von dem er wußte, daß sie kein Wissen darüber hatten, um ihren Verstand anzuregen und ihre Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken, um das es ging. Ein deutliches Beispiel dafür ist, als der Gesandte Allahs n, wie von Abū Hurayra berichtet wird, seine Gefährten fragte: „Wißt ihr, wer ruiniert ist?“ Sie antworteten: „Ruiniert ist derjenige, der weder einen Dirham noch (weltlichen) Besitz hat.“ Der Prophet n sagte: „Wahrlich, in meiner Umma ist derjenige ruiniert, der am Tag der Auferstehung mit Gebet, Fasten und Zakat kommt (d. h., er hat im Diesseits gebetet, gefastet und die Zakat bezahlt); aber auch diesen verflucht, jenen verleumdet, (zu Unrecht) vom Reichtum eines anderen gezehrt, Blut vergossen und andere geschlagen hat. Den Betroffenen wird etwas von seinen guten Taten gegeben werden (als Wiedergutmachung für das Unrecht, das er ihnen angetan hat), und ihnen wird auch etwas von seinen guten Taten gegeben werden. Wenn seine guten Taten verbraucht sind, bevor das, was er schuldet, bezahlt ist, wird er

169 Muslim (251).

einige ihrer schlechten Taten auf sich nehmen müssen. Sie werden auf ihn geworfen und aufgehäuft, und dann wird er ins Höllenfeuer geworfen."[170]

Bei anderen Gelegenheiten stellte der Prophet n eine Frage, auf die er eine Antwort erwartete, und wenn der Gefährte, den er fragte, sie richtig beantwortete, lobte er ihn und ermutigte so andere zum Lernen. Ein Beispiel dafür ist eine Erzählung von Ubay ibn Ka'b, in der es heißt: „Der Gesandte Allahs n fragte: ‚O Abū al-Mundir (d. h. Ubay), weißt du, welcher Vers aus dem Buch Allahs, das du bei dir hast, der größte ist?' Ich erwiderte: ‚Allah und Sein Gesandter wissen es am besten.' Er fragte (noch einmal): ‚O Abū l-Mundir, weißt du, welcher Vers aus Allahs Buch, den du kennst, der größte ist?' Ich antwortete: **‚Allah – kein Gott ist da außer Ihm, dem Lebendigen, dem Ewigen. Ihn ergreift weder Schlummer noch Schlaf. Ihm gehört, was in den Himmeln und was auf der Erde ist. […] [2:255).'** Er schlug mir auf die Brust und sagte: ‚Bei Allah! Abū al-Mundir, möge dir das Wissen nützen!'"[171] Wie jeder Student weiß, flößt eine solche Anerkennung der eigenen Seele Zutrauen ein und ermutigt dazu, noch härter zu arbeiten und nach noch mehr Wissen zu streben.

6) Die Aufmerksamkeit der SchülerInnen wecken

Sparsam und für wichtige Wahrheiten eingesetzt, ist es eine der schönsten Arten, Wissen zu vermitteln, zunächst ein Thema zu erörtern, das die Aufmerksamkeit des Schülers erregt, und ihn dann, wenn er konzentriert ist, mit einer wichtigen damit verbundenen Wahrheit zu überraschen. Eines der besten Beispiele für diese Art des Lehrens findet sich in einem Hadith, der von Ğābir ibn 'Abdillāh d überliefert wird. Ğābir berichtete, daß der Gesandte Allahs n eines Tages auf dem Rückweg von einer 'Āliya (ein Hochland in der Nähe Medinas) am Marktplatz vorbeikam und die Leute an seiner Seite standen. Er kam an einem toten Ziegenjungen mit kleinen Ohren vorbei. Der Prophet n hob es hoch, griff nach seinem Ohr und fragte: „Wer von euch möchte es für einen Dirham haben?" Überrascht antworteten sie: „Wir würden es um keinen Preis haben wollen. Was sollten wir damit anfangen?" Der Prophet n fragte: „Würdet ihr es gerne haben wollen?" Sie erwiderten: „Bei Allah, selbst wenn es lebendig wäre, würde es als mangelhaft gelten, denn es hat kleine Ohren. Was kann es dann wert

170 Muslim (2581).
171 Muslim (810).

sein, wenn es tot ist?“ Der Prophet n entgegnete: „Bei Allah, das Diesseits ist für Allah noch unbedeutender als diese (tote Ziege) für euch.“[172]

7) Verwendung visueller Hilfsmittel

Manchmal können visuelle Hilfsmittel einem Schüler helfen, den Lernstoff nachzuvollziehen und sich zu konzentrieren; schließlich ist es für das Lernen sicherlich förderlicher, zwei Sinne anzusprechen, sowohl das Sehen als auch das Hören, als nur einen – entweder das Sehen oder das Hören. In dieser Hinsicht griff der Prophet n auf verschiedene Methoden zurück, als er seine Gefährten unterrichtete, darunter die folgenden:

a) Beim Sprechen gestikulieren:

Bei einer Gelegenheit verschränkte der Prophet n zum Beispiel seine Hände, um die Beziehung zwischen einem Gläubigen und seinem Bruder zu verdeutlichen. Abū Mūsā al-Aš‘arī berichtete, daß der Prophet n sagte: „Ein Gläubiger und ein anderer sind (zusammen) wie ein Gebäude: Teile davon stärken die anderen.“ Dann verschränkte er seine Finger.[173]

b) Erläutern mit Hilfe einer Zeichnung:

‘Abdullāh ibn Mas‘ūd berichtete, daß der Gesandte Allahs n mit der Hand eine Linie (auf dem Boden) zog. Dann sagte er: „Dies ist der gerade Weg Allahs.“ Anschließend zeichnete er Linien zu seiner Rechten und zu seiner Linken, worauf er sagte: „Das sind Wege“ – [Yazīd sagte: „Geteilt (oder unregelmäßig).“] „Auf jedem dieser Wege ist ein Teufel, der dazu einlädt, ihn zu beschreiten.“ Dann rezitierte der Prophet n diesen Vers:

„Und dies ist Mein gerader Weg. So folgt ihm; und folgt nicht den (verschiedenen) Wegen, damit sie euch nicht weitab von Seinem Weg führen. Das ist es, was Er euch gebietet, auf daß ihr gottesfürchtig sein möget.“ [6:153]

c) Dinge zeigen, über die diskutiert wird:

‘Alī ibn Abī Ṭālib berichtete, daß der Prophet Allahs n Seide in die rechte und Gold in die linke Hand nahm und sagte: „Wahrlich, diese beiden Dinge sind den männlichen Mitgliedern meiner Umma verboten.“[174]

---

172 Al-Buḫārī (2446).
173 Al-Buḫārī (2446).
174 Abū Dāwūd (4057). Al-Albānī erklärt den Hadith in *Ṣaḥīḥ Sunan Abī Dāwūd* für authentisch.

Eine andere Überlieferung dieses Hadith enthält den Zusatz „Und den Frauen (meiner Umma) erlaubt.“[175]

d) Vor den Schülern stehen und physisch das tun, was sie lernen müssen

Das tat der Prophet n zum Beispiel, als er seine Gefährten im Gebet unterrichten wollte. Er stieg auf die Kanzel und betete, so daß jeder ihn sehen konnte. Sahl ibn Sa‘d as-Sā‘idī berichtete: „Ich sah (einmal) den Gesandten Allahs n auf der Kanzel stehen, mit Blick auf die *qibla*. Er sagte: ‚*Allāhu akbar*‘ (‚Allah ist am größten‘, d. h., er begann zu beten). Die Leute stellten sich hinter ihm auf. Er rezitierte (Teile des Korans) und verbeugte sich; die Leute hinter ihm verbeugten sich ebenfalls. Dann hob er den Kopf und ging rückwärts (immer noch mit Blick auf die *qibla*; dies tat er, damit er die Niederwerfung auf dem Boden vollziehen konnte). Er verrichtete die Niederwerfung auf dem Boden und kehrte dann zur Kanzel zurück. Dann rezitierte er wieder (Teile des Korans), verbeugte sich, hob den Kopf, ging rückwärts (zurück auf den Boden) und warf sich dann auf dem Boden nieder. Als er (sein Gebet) beendet hatte, trat er vor die Leute und sagte: ‚O ihr Leute, ich habe dies nur getan, damit ihr mir folgen und mein Gebet lernen könnt.‘“[176]

8) Dafür sorgen, daß die Schüler sich wohlfühlen, und eine Beziehung zu ihnen aufbauen

Vor allem bei heiklen Themen muß ein Lehrer dafür sorgen, daß sich seine Schüler wohl und sicher fühlen. In dieser Hinsicht pflegte der Prophet n manchmal seiner Unterweisung einen freundlichen Satz voranzustellen, wie er es tat, als er seine Gefährten über die Umgangsformen beim Gang zur Toilette belehrte. Er sagte: „Ich bin für euch wie ein Vater, ich lehre euch (was ihr zu lernen habt). Wenn also einer von euch zur Toilette muß, soll er dabei nicht in Richtung *qibla* schauen und ihr auch nicht den Rücken zuwenden. Und er soll sich nicht mit seiner rechten Hand reinigen.“[177]

Abgesehen von diesen Lehrtechniken, auf die sich der Prophet n stützte, wenn er seine Gefährten im Allgemeinen unterrichtete, verließ er sich

---

175 Al-Albānī: *Ṣaḥīḥ Sunan an-Nasā’ī* (5163), von al-Albānī für authentisch erklärt.
176 Al-Buḫārī (377).
177 Abū Dāwūd (8). Al-Albānī erklärt den Hadith für authentisch (*Ṣaḥīḥ Sunan Abī Dāwūd*).

auf ebenso hilfreiche Techniken und Umgangsformen, wenn er einzelne oder Grüppchen von ihnen unterrichtete, nachdem er bei ihnen etwas gesehen hatte, das entweder Ermutigung oder Korrektur erforderte. Zu diesen Techniken und Umgangsformen gehören die folgenden:

a) Jemanden loben, der etwas gut macht

Wenn ein Lehrer seine Schüler für gute Leistungen lobt, fühlen sie sich mit ihm verbunden und sind motiviert, noch härter zu arbeiten als zuvor. Das ist bei den durchschnittlichen Lehrern und Schülern dieser Welt der Fall; wie viel ergreifender und wirksamer muß dann ein solches Lob gewesen sein, wenn es aus dem Mund des Gesandten Allahs n kam. Man stelle sich also die Ermutigung vor, die Abū Mūsā al-Aš‘arī empfunden haben muß, als der Gesandte Allahs n eines Tages zu ihm sagte: „Hättest du mich doch gesehen, als ich gestern Abend aufmerksam deiner Rezitation (des Korans) zugehört habe. Dir ist wahrlich eine Flöte der Familie Dāwūds (Davids) gegeben worden.“[178]

b) Jemandem, der einen Fehler macht, Barmherzigkeit erweisen und nicht hart mit ihm reden

Der Prophet n nahm Rücksicht auf die Situation der Menschen, entschuldigte sie, wenn sie unwissend waren, und korrigierte ihre Fehler mit einem Hauch von Freundlichkeit und Nachsicht. Sicherlich ist man instinktiv geneigt, seinen Fehler zuzugeben, wenn derjenige, der darauf hinweist, dies auf freundliche und aufrichtige Weise tut. Mu‘āwiya ibn al-Ḥakam as-Sulamī erinnerte sich an einen Fehler, den er einmal gemacht hatte, und an die Freundlichkeit, die ihm daraufhin vom Lehrer der Menschheit, dem Propheten n, entgegengebracht wurde. Mu‘āwiya erzählte: „Als ich mit dem Gesandten Allahs n betete, nieste einer der anwesenden Männer, und ich sagte: ‚Möge Allah sich deiner erbarmen!‘ Die Leute richteten ihre Blicke auf mich, und ich sagte: ‚Ach, was für ein Verlust für meine Mutter! Was ist euer Problem, das euch dazu bringt, mich (so) anzuschauen?‘ Sie schlugen ihre Hände auf die Beine, und als ich merkte, daß sie mich zum Schweigen bringen wollten, schwieg ich. Als dann der Gesandte Allahs n sein Gebet beendet hatte – mögen mein Vater und meine Mutter für ihn geopfert werden, denn ich habe weder vor noch nach ihm einen gesehen, der besser im Lehren war als er –, schimpfte er – bei Allah! – weder mit

178 Muslim (793).

mir noch schlug oder verfluchte er mich. Er sagte nur: ‚Fürwahr, Worte von Menschen sind im Gebet nicht angemessen; (das Gebet) ist nur *at-tasbīḥ* (Verherrlichung Allahs), *at-takbīr* (Verherrlichung Allahs, indem man *Allāhu akbar* [Allah ist am größten] sagt) und Koranrezitation.'"[179]

c) Wenn man zu Menschen spricht, eine Person nicht namentlich nennen, sondern nur den Fehler erwähnen, den sie begangen hat

Niemand mag es, für einen Fehler, den er begangen hat, herausgehoben zu werden; die Peinlichkeit ist oft zu groß, um sie zu ertragen, und kann sogar dazu führen, daß man sich von der Wahrheit abwendet. Wenn der Prophet n erfuhr, daß jemand gesündigt oder einen Fehler gemacht hatte, und dann die muslimische Bevölkerung davor warnen wollte, dieselbe Sünde zu begehen, sprach er über die Sünde, ohne die Person bloßzustellen, die sie begangen hatte. Dies geschah bei mehr als einer Gelegenheit. Als der Prophet beispielsweise n ʻAbdullāh ibn al-Lutbiya mit der Aufgabe betraute, *Zakāt*-Gelder vom Stamm der Banū Sulaym einzusammeln, tat dieser, was von ihm verlangt wurde, nahm aber gleichzeitig persönliche Geschenke an. Als er mit dem Einsammeln des Geldes fertig war, ging der Gesandte Allahs n zu ihm, um abzurechnen, wie viel Geld er erhalten hatte. ʻAbdullāh holte das *Zakāt*-Geld heraus und sagte: „Das ist dein Vermögen", und dann legte er ein Geschenk beiseite, das er erhalten hatte, und sagte: „Und das ist ein Geschenk (das mir gegeben wurde)." Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Wenn du wahrhaftig bist, hättest du dich dann nicht im Haus deiner Mutter und deines Vaters hinsetzen und warten sollen, bis dein Geschenk zu dir kommt?" Denn wenn er zu Hause gewesen wäre und jemand freiwillig gekommen wäre, um ihm ein Geschenk zu geben, wäre die Situation nicht als verdächtig angesehen worden. Da er aber hinausging, um eine Aufgabe im Namen der muslimischen Führung zu erfüllen, hätte er keine Geschenke annehmen dürfen. Nachdem er ʻAbdullāh persönlich beraten hatte, ging der Prophet n hinaus, um dem Volk eine Predigt zu halten. Er lobte und pries zunächst Allah und sagte dann: „Wahrlich, ich beauftrage einen von euch mit einer Aufgabe, die Allah mir aufgetragen hat, und er kommt zu mir und sagt: ‚Das ist dein Vermögen, und das ist eine Gabe, die mir geschenkt wurde.' Hätte er nicht im Haus seines Vaters und seiner Mutter sitzen sollen, bis seine Gabe zu ihm kam? Bei Allah,

179 Muslim (537).

niemand von euch nimmt etwas, auf das er kein Anrecht hat, ohne Allah am Tag der Auferstehung zu begegnen und es bei sich zu tragen. Und ich kenne einen unter euch, der Allah begegnen wird, während er ein schreiendes Kamel, eine muhende Kuh oder ein blökendes Schaf trägt.“ Dann hob er seine Hand, so daß das Weiß seiner Achselhöhlen zu sehen war, und sagte: „O Allah, ich habe es übermittelt. Mein Auge hat gesehen, und mein Ohr hat gehört.“[180]

d) Zorn zu zeigen, wenn es angebracht ist

Bestimmte Situationen verlangen nach Zorn; ein guter Lehrer ist jemand, der diese Situationen erkennt. Manche Menschen erkennen ihren Fehler vielleicht erst, wenn sie sehen, daß ihr Lehrer ernst und zornig ist; manche Fehler mögen so abscheulich sein, daß ein Lehrer Zorn zeigen muß, um seinem Schüler die Schwere seines Fehlers begreiflich zu machen. Bei diesen und ähnlichen Gelegenheiten muß ein Lehrer oder Führer seinen Zorn im Zaum halten, indem er nur so viel Zorn zeigt, wie angemessen und notwendig ist, und nicht die Grenzen der Mäßigung überschreitet. In diesem Zusammenhang ist eine Geschichte, in der es um ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb geht, ein gutes Beispiel. Dieser brachte eines Tages dem Propheten n eine Kopie der Thora, um sie ihm vorzulesen. Hätte der Prophet n nicht ein angemessenes Maß an Zorn gezeigt, hätten die Menschen aus der folgenden Erzählung nicht erkannt, wie schwerwiegend es ist, sich zur Rechtleitung auf zuvor offenbarte Bücher zu beziehen. Ǧābir ibn ‘Abdullāh berichtete, daß, als ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb dem Gesandten Allahs n eine Kopie der Thora brachte, er sagte: „O Gesandter Allahs, dies ist eine Kopie der Thora.“ Der Prophet n schwieg und antwortete ‘Umar nicht, der fortfuhr, daraus vorzulesen, während das Gesicht des Propheten n einen Ausdruck von Zorn annahm. Abū Bakr, der zu diesem Zeitpunkt beim Propheten n war, sagte zu ‘Umar: „Mögen viele Mütter deiner beraubt werden! Siehst du denn nicht das Gesicht des Gesandten Allahs n?“ ‘Umar betrachtete das Gesicht des Gesandten Allahs n, erkannte seinen Fehler und sagte: „Ich suche Zuflucht bei Allah vor dem Zorn Allahs und dem Zorn Seines Gesandten n. Wir sind zufrieden mit Allah als unserem Herrn, mit dem Islam als unserer Religion und mit Muḥammad als unserem Propheten.“ Da sagte der Prophet n: „Bei dem, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hält,

180 Al-Buḫārī (6979).

wenn Mūsā vor euch erschienen wäre und ihr ihm gefolgt wäret und mich verlassen hättet, dann wäret ihr wahrlich vom geraden Weg abgeirrt. Und wäre er am Leben und würde die Zeit meines Prophetentums miterleben, so würde er mir folgen.“[181]

Bei einer anderen Gelegenheit wurde der Prophet n zornig, als einige Muslime andere Muslime in Bedrängnis brachten. Es geschah, daß einige Imame das Gebet so sehr verlängerten, daß bestimmte Menschen – vor allem die Alten und Schwachen – darunter litten, obwohl der Prophet n den Imamen dies verboten hatte. Abū Mas‘ūd al-Anṣārī berichtete, daß ein Mann einmal zum Propheten n sagte: „Ich komme zu spät zum Gebet[182], weil Souondso das Gebet in die Länge zieht, wenn er uns vorbetet.“ Abū Mas‘ūd sagte später, als er diesen Hadith überlieferte: „Wahrlich, seit jenem Tag habe ich den Propheten n nie mehr so voller Zorn eine Predigt halten sehen. Er sagte: ‚O ihr Menschen, ihr stoßt andere ab (indem ihr ins Extreme geht, indem ihr andere in Bedrängnis bringt usw.)! Wer also das Gebet leitet, soll es leicht machen (indem er es kurz hält), denn unter euch sind Kranke, Schwache und solche, die Bedürfnisse haben, denen sie nachkommen müssen.‘“[183]

Bei einer anderen Gelegenheit wurde der Prophet n zornig, weil er seinen Gefährten zu verstehen geben wollte, daß Streitigkeiten wie die, in die sie gerade verwickelt waren, zum Untergang früherer Völker geführt hatten. ‘Abdullāh ibn al-‘Āṣ sagte: „Der Gesandte Allahs n ging zu seinen Gefährten, die miteinander über die göttliche Vorbestimmung stritten. Er sah so zornig aus, daß es so wirkte, als ob ein Granatapfelkern in sein Gesicht (oder aus seinem Gesicht) geschöpft worden wäre (d. h., sein Gesicht war rot vor Zorn). Er fragte: ‚Ist es das, was man euch zu tun befohlen hat? Oder ist es das, wozu ihr geschaffen wurdet? Ersetzt ihr einige Verse des Korans durch andere (d. h. durch ein falsches Verständnis)? Deshalb wurden die Völker vor euch vernichtet.‘“[184]

---

181 *Maǧma‘ az-Zawā’id* (1/173–174). Al-Albānī erwähnt den Hadith in *Irwā’ al-Ġalīl* (6/34) und erklärt ihn für stark (in Bezug auf seine Authentizität).

182 Dies ist eine von verschiedenen Interpretationen dessen, was er sagte; siehe die Erklärung dieses Hadith in *Fatḥ al-Bārī.*

183 Al-Buḫārī (90).

184 Al-Albānī erklärt den Hadith in *Ṣaḥīḥ Sunan Ibn Māǧa* (69-84) für authentisch.

Und ein anderes Mal wurde der Prophet n zornig, als einige seiner Gefährten darauf bestanden, bis zum Äußersten zu gehen, anstatt seiner gerechten Rechtleitung zu folgen, weil sie dachten, daß das, was sie taten, besser sei als das, was er ihnen zu tun befahl. ‘Ā’iša erzählte: „Wenn der Gesandte Allahs n ihnen etwas befahl, befahl er ihnen, das zu tun, wozu sie imstande waren. Sie aber sagten: ‚Unsere Lage ist nicht wie deine, o Gesandter Allahs. Allah hat dir deine vergangenen und zukünftigen Sünden vergeben (sie meinten, sie müßten den Propheten n hinsichtlich der Menge der verrichteten Gottesdienste übertreffen).‘ Er wurde zornig, und zwar so sehr, daß man es ihm deutlich am Gesicht ablesen konnte. Dann sagte er: ‚Wahrlich, ich fürchte Allah am meisten, und ich kenne Allah am besten (d. h. folgt meiner Führung und befolgt meine Befehle, ohne zu übertreiben).‘“[185]

Bei den oben erwähnten und ähnlichen Gelegenheiten wurde der Prophet n zornig, nicht aus persönlichen Gründen oder wegen einer Beleidigung seines Charakters, sondern aus religiösen Gründen und um Allahs willen. Sein Ziel war es immer, seine Gefährten zu leiten und sie auf eine höhere Ebene des Verständnisses und der Frömmigkeit zu bringen. Jeder muslimische Führer oder Imam muß manchmal Verärgerung und Zorn zeigen, um den Menschen die Schwere bestimmter Sünden vor Augen zu führen. Aber auch hier gilt, daß Zorn sparsam eingesetzt werden muß – in den richtigen Situationen, an den richtigen Orten, zu den richtigen Zeiten und gegenüber den richtigen Menschen.

e) Ausnutzen einer Situation, um eine entsprechende Lehre zu vermitteln

Der Prophet n war stets wachsam und aufmerksam. Wenn er eine Situation sah, aus der eine entsprechende Moral oder Lehre abgeleitet werden konnte, wies er seine Gefährten sofort darauf hin. So berichtete ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb, daß einmal eine Gruppe von Gefangenen zum Propheten n gebracht wurde; unter ihnen befand sich eine Frau, die, als sie ein Baby unter den Gefangenen sah, zu ihm ging, es hochhob, an ihre Brust legte und stillte. Als der Prophet n ihre Liebe zu ihrem Kind sah, fragte er seine Gefährten: „Meint ihr, sie würde ihr Kind ins Höllenfeuer werfen?“

185 Al-Buḫārī (20).

Sie erwiderten: „Nein, nicht wenn sie es vermeiden kann.“ Da sagte er: „Wahrlich, Allah ist noch barmherziger zu Seinen Dienern als sie zu ihrem Kind.“[186]

Die Manieren der Gefährten, wenn sie dem Propheten n zuhörten

So wie der Prophet n der ideale Lehrer war, waren die Gefährten ideale Schüler. Im Folgenden einige der Manieren, die sie an den Tag legten, wenn sie den Ratschlägen oder Predigten des Propheten n zuhörten.

1) Genau und aufmerksam zuhören

Wenn der Prophet n zu ihnen sprach, spielten die Gefährten nicht mit Kieselsteinen auf dem Boden, sie sprachen nicht miteinander, ihre Aufmerksamkeit schweifte nicht ab, sondern sie hörten aufmerksam zu, was er sagte. Von ʻAlī ibn Abī Ṭālib wird berichtet, daß er sagte: „Wenn er sprach, verstummten seine Zuhörer (mit gesenktem Kopf), als ob Vögel auf ihren Köpfen säßen. Erst wenn er aufhörte zu sprechen, begannen sie zu reden.“[187]

Šayḫ ʻAbd al-Fattāḥ Abū Ġudda D erklärt den Ursprung des Ausdrucks „als ob Vögel auf ihren Köpfen säßen“: „Der Ursprung dieses Ausdrucks ist, daß, wenn eine Krähe auf dem Kopf eines Kamels landet und dort Läuse herauspickt, sich das Kamel nicht bewegt, damit die Krähe nicht erschrickt (und wegfliegt) und auf dem Kopf des Kamels Läuse zurückläßt, die ihm Schmerzen bereiten. Aus dieser Situation heraus entstand der Ausdruck ‚als ob Vögel auf dem Kopf säßen‘.“[188] Was auch immer der Ursprung des Ausdrucks sein mag – in der oben genannten Überlieferung weist er darauf hin, daß die Gefährten den Reden und Predigten des Propheten n stets in völliger Ruhe, Konzentration und Aufmerksamkeit zuhörten.

2) Andere Menschen nicht mitten in ihrem Redebeitrag unterbrechen

Unabhängig davon, ob der Prophet n sprach oder einer seiner Gefährten ihm eine Frage stellte, mußte jeder, der etwas sagen wollte, warten, bis der Redner zu Ende gesprochen hatte. Dies steht natürlich im Gegensatz zu dem, was in unserer Zeit üblich ist, wo Schüler einander unterbrechen

---

186 Al-Buḫārī (5999).
187 At-Tirmiḏī: *Aš-Šamā’il al-Muḥammadiyya* (335).
188 *Ar-Rasūl wa Asālībihī fī at-Taʻlīm* (S. 30).

und sogar – die Manieren haben einen solchen Tiefpunkt erreicht – Schüler ihren Lehrer unterbrechen, wenn er spricht.

Jeder hat in einer Lernatmosphäre – sei es im Klassenzimmer, in der Moschee oder anderswo – ein Recht auf Ordnung und Disziplin, um die Lernerfahrung für alle zu erleichtern und zu verbessern. In der oben erwähnten Überlieferung sagt ʻAlī ibn Abī Ṭālib auch: „Sie stritten nicht miteinander, um in seiner Gegenwart zu sprechen. Wenn jemand in seiner Gegenwart sprach, schenkten alle ihm ihre Aufmerksamkeit, bis er zu Ende gesprochen hatte. Und sie sprachen der Reihe nach, wobei die erste Person sprach (ohne daß die anderen ihr das Wort abschnitten, und dann die nächste Person, ohne daß die anderen ihr das Wort abschnitten, und so weiter).“

3) Intelligente Fragen stellen, um Verwirrung und Mißverständnisse zu vermeiden

Wie wir gleich sehen werden (*in šā’ Allāh*), sind nicht alle Fragen gut oder angemessen; aber einige Fragen sind nützlich, besonders wenn ein Schüler fragt, um ein bestimmtes Konzept oder Thema zu verstehen. Und wenn ein Schüler um Klärung eines bestimmten Themas bittet, sollte er in aller Bescheidenheit fragen, wobei er sein eigenes mangelndes Verständnis verantwortlich macht und nicht seinen Lehrer dafür kritisiert, daß er sich unklar ausgedrückt hat. Mit einer solchen demütigen Haltung stellten die Gefährten dem Propheten n Fragen. Zum Beispiel berichtete Ḥafṣa, daß der Prophet n sagte: „Wahrlich, ich hoffe, daß niemand von denen, die Zeuge (d. h. Teilnehmer) von Badr und al-Ḥudaybiya waren, ins Höllenfeuer kommt.“ Ḥafṣa fragte: „O Gesandter Allahs, hat nicht Allah gesagt:

‚Und keiner ist unter euch, der nicht daran vorbeikommen wird. Das ist eine von deinem Herrn beschlossene Fügung.‘ [19:71]?“

Der Prophet n antwortete: „Hast du ihn nicht sagen hören:

‚Dann werden Wir die Gottesfürchtigen erretten, die Frevler aber werden Wir darin auf den Knien belassen‘ [19:72]?“[189]

Ein weiteres gutes Beispiel findet sich in einem Hadith, der von Ǧābir ibn ʻAbdillāh über ʻAbdullāh ibn Unays überliefert wird – der Hadith, der ersteren, als er davon hörte, dazu veranlaßte, zu letzterem zu reisen, um

189 Al-Albānī erklärt den Hadith in *Ṣaḥīḥ Sunan Ibn Māğa* (3474–4357) für authentisch.

ihn zu lernen. ‘Abdullāh ibn Unays berichtete: „Ich hörte den Gesandten Allahs n sagen: ‚Allah wird die Diener (d. h. Seine Diener)‘ – oder er sagte: ‚die Menschen‘ – ‚nackt, unbeschnitten und *buhm* auferstehen lassen.‘ Wir fragten: ‚Was ist *buhm*?‘ Er antwortete: ‚(Es bedeutet, daß) sie nichts bei sich haben werden. Dann wird Er sie mit einer Stimme rufen, die jemand, der weit weg ist, ebenso deutlich hört wie jemand, der in der Nähe ist: »Ich bin der König, ich bin ad-Dayyān (derjenige, der die Menschen belohnt und zur Rechenschaft zieht). Weder darf jemand vom Volk des Paradieses ins Paradies gehen noch darf jemand vom Volk des Höllenfeuers ins Höllenfeuer gehen, ehe Ich ihm, sofern ihm ein Unrecht zugefügt wurde, die Möglichkeit gebe, es demjenigen, der ihm Unrecht getan hat, zu vergelten – und sei es auch nur ein kleiner Klaps.«‘ Wir fragten: ‚Wie kann das sein, wenn wir doch unbeschnitten und *buhm* zu Allah kommen (d. h. wir werden nichts haben, wie also kann dann etwas zurückgezahlt oder vergolten werden)?‘ Er antwortete: ‚Mit guten und schlechten Taten (d. h., gute Taten werden dem Übeltäter genommen und seinem Opfer gegeben, und wenn seine guten Taten ausgehen, werden ihm die schlechten Taten seines Opfers zugeschrieben).‘ Und er rezitierte:

‚Heute wird jedem vergolten werden, was er verdient hat. Heute gibt es keine Ungerechtigkeit! Wahrlich, Allah ist schnell im Abrechnen.‘ [40:17]“

4) Wissen auffrischen

Wenn die Gefährten etwas vom Propheten n hörten, hielten sie es nicht für ausreichend, nur auf seine Worte zu achten und Fragen zu stellen, wenn sie etwas nicht verstanden hatten. Was er sagte, war zu wichtig, als daß sie es dabei belassen durften; sie dachten weiter über das, was er sie lehrte, nach, nachdem sie sich von ihm getrennt hatten, und sie überprüften das, was er sagte, untereinander, um seine Worte in ihrem Geist weiter zu festigen, so daß sie seine Aussprüche anwenden und an die folgende Generation von Muslimen weitergeben konnten. Anas ibn Mālik berichtete: „Wenn wir mit dem Propheten n zusammen waren, hörten wir uns einen Hadith von ihm an. Wenn wir dann aufstanden (, um zu gehen), überprüften wir (das, was er gesagt hatte) untereinander, bis wir es auswendig wußten.“[190]

190 Al-Ḫaṭīb in *al-Ğāmi‘* (1/363-364); einer der Überlieferer des Hadith ist jedoch Yazīd ar-Raqqāšī, der als schwacher Überlieferer eingestuft wurde.

Auch nach dem Tod des Propheten n kamen die Gefährten zusammen, um das, was sie von ihm gelernt hatten, zu überarbeiten. Ein Mann aus der nächsten Generation (der *Tābi'ūn*), Abū Naḍra al-Munḏir ibn Mālik ibn Qit'a (möge Allah ihm gnädig sein), sagte: „Wenn die Gefährten des Gesandten Allahs n zusammenkamen, überprüften sie (gemeinsam) das Wissen und rezitierten seine Suren (d. h. die Suren des Korans)."[191]

5) Fragen mit der Absicht, Wissen zu erlangen und es anzuwenden

Traurigerweise stellen heutzutage viele Menschen Fragen aus verschiedenen zweifelhaften Gründen: um ihre Intelligenz zu beweisen, um ihren Lehrer oder Scheich zu verwirren, um Zwietracht unter den Muslimen zu säen und so weiter. Die Gefährten hingegen stellten Fragen aus zwei Hauptgründen: um Wissen zu erlangen und um es anzuwenden.

Sie wußten schließlich, daß der Prophet n triviale Fragen nicht mochte und die Menschen warnte, nicht zu viele Fragen zu stellen – ein Fehler einer Person, die sich mit trivialen Dingen beschäftigt und nicht mit dem Kern, dem wesentlichen Wissen. Sahl ibn Sa'd as-Sā'idī sagte: „Der Gesandte Allahs n hatte eine Abneigung gegen Fragen und bemängelte sie." Das bedeutet natürlich nicht, daß der Prophet n alle Fragen ablehnte. Es bedeutet, daß er unnötige Fragen oder solche, die die Fehler der Muslime aufdecken, nicht mochte. Die Gelehrten erklärten die oben erwähnte Erzählung folgendermaßen: „Fragen, die notwendig sind und sich auf religiöse Angelegenheiten beziehen, wurden (bei vielen Gelegenheiten von den Gefährten des Propheten n) gestellt, und es gibt nichts, was daran falsch ist."[192]

6) Nicht nach den verborgenen Bedeutungen unklarer Sachverhalte fragen (um mit seiner Intelligenz zu prahlen, um Zweifel zu wecken usw.)

Allah l sagt:

„Er ist es, Der dir das Buch herabgesandt hat. Darin sind eindeutig klare Verse – sie sind die Grundlage des Buches – und andere, die verschieden zu deuten sind. Doch diejenigen, in deren Herzen (Neigung zur) Abkehr ist, folgen dem, was darin verschieden zu deuten ist, um Zwietracht herbeizuführen und Deutelei zu suchen, (indem sie) nach

---

191 Al-Ḫaṭīb in *al-Ǧāmi'* (2/86); Hadith Nummer 1229; as-Sam'ānī überliefert den Hadith ebenfalls in *Adab al-Imlā' wa al-Istimlā'* (S. 48).

192 An-Nawawī (3/741).

ihrer abwegigen Deutung trachten. Aber niemand kennt ihre Deutung außer Allah. Diejenigen aber, die ein tiefbegründetes Wissen haben, sagen: ‚Wir glauben wahrlich daran. Alles ist von unserem Herrn.‘ Doch niemand bedenkt dies außer den Einsichtigen.“ [3:7]

‘Ā’iša p berichtete, daß der Gesandte Allahs n den oben genannten Vers rezitierte und sagte: „Und wenn ihr diejenigen seht, die dem folgen, was nicht ganz klar ist, dann sind sie diejenigen, die Allah (in diesem Vers) nennt, also hütet euch vor ihnen.“[193]

7) Nicht nach dem zu fragen, worüber Allah und Sein Gesandter n nicht gesprochen haben

Sicherlich hat dieses Urteil Auswirkungen auf alle Muslime, in dem Sinne, daß sie sich an die Grundprinzipien halten und sich nicht mit Nebensächlichkeiten beschäftigen sollten, die, wenn sie danach fragen, ihnen die Dinge nur schwieriger machen. Dennoch scheint es, daß dieses Problem speziell die Gefährten des Propheten n betrifft, denn wenn sie eine Frage gestellt hätten, zu der Allah und Sein Gesandter n keine spezifische Regelung (Ge- oder Verbot) getroffen hatten, solange der Prophet n noch am Leben war und der Koran noch offenbart wurde, wäre aufgrund ihrer Frage eine Regelung offenbart worden. Dies hätte unnötige Härten mit sich gebracht, denn das Schweigen in einer bestimmten Angelegenheit war eine Gnade Allahs. Das Vorantreiben der Angelegenheit hätte dazu geführt, daß etwas befohlen worden wäre, was Allah zuvor nicht zur Pflicht gemacht hatte, oder daß etwas verboten worden wäre, was Allah zuvor nicht verboten hatte. Eine solche Frage hätte also nicht nur den Fragesteller, sondern auch alle anderen Muslime in Schwierigkeiten gebracht, denn sowohl Ge- als auch Verbote der Scharia gelten für alle Muslime. Allah sagt:

O ihr, die ihr glaubt! Fragt nicht nach Dingen, die, wenn sie euch enthüllt würden, euch unangenehm wären; und wenn ihr danach zur Zeit fragt, da der Qur’ān niedergesandt wird, werden sie euch doch klar. Allah hat euch davon entbunden; und Allah ist Allverzeihend, Nachsichtig. * Es haben schon vor euch Leute nach solchem gefragt, doch dann versagten sie ihm den Glauben. [5:101–102]

---

193 Al-Buḫārī (4547).

Und Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Wahrlich, das größte Verbrechen unter den Muslimen hat derjenige begangen, der nach etwas fragte, das nicht verboten war, dann aber durch seine Frage verboten wurde.“[194]

8) Einen geeigneten Moment für eine Frage wählen

Die Gefährten suchten nach dem richtigen Moment, um eine Frage zu stellen. Eine Möglichkeit, dies zu tun, bestand darin, die Zeit zu nutzen, in der der Prophet n allein war – insbesondere nach dem *Fağr*-Gebet. Abū Mūsā al-Aš‘arī berichtete: „Wenn der Prophet n das *Fağr*-Gebet beendet hatte, wandten wir uns ihm zu. Einige von uns fragten ihn nach dem Koran, andere fragten ihn nach den gottesdienstlichen Pflichten, und wieder andere fragten ihn nach Träumen (d. h. nach deren Deutung).“[195]

9) Von den Fragen anderer Menschen profitieren

Um den Propheten n nicht mit Fragen zu belästigen, freuten sich die Gefährten zuweilen, wenn ein Beduine, vor allem ein intelligenter, kam und gute Fragen stellte. In der Zwischenzeit wurden die Gefährten davor bewahrt, zu viele Fragen stellen zu müssen, während sie gleichzeitig von den Antworten profitierten, die der Prophet n dem Beduinen, der zu ihm kam, gab. Anas ibn Mālik berichtete: „Es kam vor, daß der Prophet n uns verbot, nach einer bestimmten Sache zu fragen, und es gefiel uns dann sehr, wenn ein intelligenter Mann aus der Wüste kam und ihn (danach) fragte, während wir (sowohl der Frage als auch der Antwort) zuhörten. Ein Mann aus der Wüste kam (einst) und sagte: „O Muḥammad, dein Gesandter kam zu uns und behauptete, Allah habe dich gesandt.‘ Der Prophet n antwortete: ‚Er hat die Wahrheit gesprochen.‘“[196]

***

194 Al-Buḫārī (7279) und Muslim (2358).

195 Al-Hayṯamī schreibt in *Mağma‘ az-Zawā’id* (1/159): „Aṭ-Ṭabarānī überliefert den Hadith in *al-Kabīr*. Einer seiner Überlieferer ist Muḥammad ibn ‘Umar ar-Rūmī, den Abū Dāwūd und Abū Zur‘a für schwach und Ibn Ḥibbān für vertrauenswürdig erklärten.“

196 Muslim (12).

7

Wichtige Ereignisse und Gesetze

Bewältigung der Wirtschaftskrise

Unter anderem wegen des ständigen Zustroms neuer Einwanderer nach Medina hatten die Einwohner der Stadt eine große wirtschaftliche Last zu tragen – zumindest so lange, bis sich die Situation beruhigt hatte und die neuen Einwanderer in der Lage waren, zum wirtschaftlichen Wohl der Gesellschaft beizutragen. Dies dauerte nicht lange, denn wie bereits erwähnt, begannen die *Muhāğirūn* sehr schnell zu arbeiten und ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber während der kurzen Zeit der Anpassung unternahm der Prophet n bestimmte Schritte, um die Wirtschaft Medinas zu stärken und den Armen zu helfen; einige dieser Schritte – wie das Knüpfen brüderlicher Bande zwischen den *Muhāğirūn* und den *Anṣār* und der Bau von aṣ-Ṣuffa, einem Ort in der Moschee, wo arme Muslime schlafen konnten – haben wir in einem früheren Kapitel besprochen.

Der Prophet n erkannte, daß er einen weiteren Schritt unternehmen mußte, als er sah, daß die Zügel der wirtschaftlichen Macht in Medina in den Händen der Juden lagen, die den wichtigsten Marktplatz von Medina und den größten Reichtum besaßen, die Preise der Waren diktierten und im Grunde ein Monopol auf den Markt in Medina hatten. Sie nutzten die Bedürfnisse der Menschen aus und erhöhten die Preise, wann immer sie Lust dazu hatten. Die Muslime mußten daher ihren eigenen Markt aufbauen, um mit dem der Juden zu konkurrieren und auch andere Ziele zu erreichen. Der Prophet n führte eine Reihe von gerechten Geschäftsgesetzen ein, darunter das Verbot von Wucher, Betrug, unlauterer Geschäftspraktiken usw. Er hätte es schwer gehabt, diese neuen Wirtschaftsprinzipien auf einem Markt durchzusetzen, der den Juden gehörte und von ihnen geführt wurde, einem Volk, das seine eigenen Regeln – bzw. keine – hatte, wenn

es darum ging, Geschäfte zu machen. Dies war ein weiterer Grund, warum der Prophet n einen muslimischen Marktplatz einrichten wollte, auf dem die gerechten Gesetze des Islams gelten sollten.

Und so wurde ein neuer Marktplatz gebaut; als Standort wählte der Prophet n einen Platz westlich seiner Moschee. Er n zeichnete mit dem Fuß eine Linie in den Boden, die anzeigte, wo der Marktplatz gebaut werden sollte, und sagte: „Dies ist euer Marktplatz. Er soll hier sein, und es soll keine Gebühr erhoben werden (von denen, die dort Waren verkaufen möchten).“[197]

Der Gesandte Allahs n ordnete nicht nur den Bau eines Marktplatzes an, sondern überwachte auch Aktivitäten auf dem Markt, legte Regeln fest und reinigte ihn von vielen ungerechten Handelspraktiken, die in vorislamischer Zeit üblich gewesen waren, darunter Betrug, Täuschung und andere unlautere Praktiken. Während er Regeln aufstellte, um faire Handelspraktiken zu gewährleisten, betonte er gleichzeitig das Konzept des freien Handels, demzufolge jeder – unabhängig von seiner Herkunft – das gleiche Recht haben sollte, Eigentum zu besitzen, zu kaufen und zu verkaufen.

Für einen Muslim ist alles, was er im Leben tut, eine gottesdienstliche Handlung; Kaufen und Verkaufen sind da keine Ausnahmen. Und so führte der Prophet n Umgangsformen und Regeln für den Handel ein, für die ein Muslim belohnt wird, wenn er sich daran hält. Während er den Handel auf dem Marktplatz überwachte, entfernte der Prophet n alles Schlechte, das er sah, und förderte alle Praktiken, die fair und gerecht waren. Und seine Anweisungen wurden buchstabengetreu befolgt, denn wie Allah l sagte:

„noch spricht er aus Begierde. * Vielmehr ist es eine Offenbarung, die (ihm) eingegeben wird.“ [53:3–4]

Umgangsformen auf dem Markt

1) Es ist Sunna, daß eine Person, die einen Marktplatz betritt, zuerst Allahs gedenkt, indem sie Ihn lobt. Der Prophet n sagte: „Wer den Marktplatz betritt und sagt: ‚Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah allein, ohne Partner, Sein sind die Herrschaft und das Lob; Er läßt leben und sterben, Er ist lebendig und stirbt nicht; in Seiner Hand ist alles

197 Ibn Māğa (2/751).

Gute, und Er hat zu allem die Macht‘, dem schreibt Allah eintausend gute Taten auf, löscht eintausend schlechte Taten von ihm aus, erhebt ihn um eintausend Stufen (oder Ränge) und baut ihm ein Haus im Paradies.“[198] Der Prophet n erwähnte den Marktplatz, weil dieser meist ein Ort ist, an dem die Menschen das Gedenken an Allah vernachlässigen und mit Geschäften beschäftigt sind; es ist ein Ort, über den der Šayṭān (der Teufel) herrscht und an dem seine Schergen ihr Unwesen treiben. Auf dem Marktplatz betrügen Männer andere Männer, Männer leben ihre Besessenheit aus, Reichtümer zu sammeln und zu horten, Frauen laufen unanständig gekleidet umher – ganz zu schweigen von den vielen anderen Übeln, die sich auf dem Marktplatz abspielen. Wenn also jemand den Marktplatz betritt und Allahs gedenkt, dann hat er die oben erwähnten Belohnungen wahrlich verdient, denn das ist die Umgebung der Märkte.

2) Es ist nicht erwünscht, daß jemand, der den Marktplatz betritt, mit anderen streitet. In einer Beschreibung des Propheten n heißt es: „Er ist weder unhöflich noch grob; er streitet nicht und erhebt seine Stimme nicht auf dem Marktplatz; er erwidert eine böse Tat nicht mit einer anderen bösen Tat; stattdessen verzeiht und vergibt er.“[199] Streiten ist ohnehin schlecht; noch schlimmer wird es auf dem Marktplatz, wo die Menschen sich versammeln und natürlich durch lautes Streiten gestört werden.

3) Sauberkeit ist immer angesagt, besonders aber auf dem Marktplatz, wo Schmutz, Unrat und üble Gerüche nicht nur eine Person, sondern alle Mitglieder der Gesellschaft beeinträchtigen. Der Prophet n ermahnte die Muslime, vor allem an öffentlichen Orten – wie dem Marktplatz – sauber zu sein, indem er sagte: „Hütet euch vor *al-laʿānayn* (hier meint dieses Wort Taten, die Flüche über eine Person bringen und die Menschen dazu bringen, sie zu verfluchen; es kann auch ‚die Verfluchten‘ bedeuten; daher bedeutet der Hadith: Hütet euch vor zwei Dingen, die Flüche über eine Person bringen, oder vor zwei Menschen, die verflucht sind).“ Die Gefährten fragten: „Und was sind *al-laʿānān* (dasselbe Wort mit einer anderen grammatikalischen Endung), o Gesandter Allahs?“ Er antwortete:

---

198 At-Tirmiḏī (5/155, 156). Al-Munḏirī schreibt in *at-Tarġīb*: „Die Überliefererkette dieses Hadith ist zusammenhängend und gut, und seine Überlieferer sind vertrauenswürdig und präzise (im Auswendiglernen von Überlieferungen).“

199 Al-Buḫārī (2125).

„Diejenigen, die sich auf den Wegen der Menschen oder an Orten, wo sie Schatten suchen, erleichtern.“[200]

4) Wenn man den Marktplatz mit einer Waffe betritt, sollte man sehr vorsichtig damit umgehen, um niemanden damit zu verletzen. In einer authentischen Überlieferung wird berichtet, daß der Prophet n sagte: „Wenn einer von euch durch unsere Moschee oder unseren Marktplatz geht und einen *nabl* (einen speziellen arabischen Pfeil) bei sich hat, soll er seine Spitze festhalten, um keinen Muslim auch nur im Geringsten zu verletzen.“[201]

5) Und natürlich muß ein Muslim alle Verträge, die er unterschreibt, Versprechen, die er macht, und Vereinbarungen, denen er zustimmt, erfüllen. Allah sagt:

„Haltet den Bund mit Allah ein, wenn ihr einen Bund geschlossen habt; und brecht die Eide nicht nach ihrer Bekräftigung, wo ihr doch Allah zum Bürgen für euch gemacht habt. Wahrlich, Allah weiß, was ihr tut.“ [16:91]

6) Ein Muslim sollte in seinen Geschäften gütig, vergebend, nachsichtig und großzügig sein. Der Prophet n sagte: „Möge Allah sich eines Dieners erbarmen, der großzügig und gutherzig ist, wenn er kauft, großzügig und gutherzig, wenn er verkauft, großzügig und gutherzig, wenn er um Bezahlung bittet (was ihm geschuldet wird).“[202]

7) Bei der Abwicklung von Geschäften – sei es als Verkäufer oder Käufer – sollte ein Muslim klar und offen und nicht im Geringsten geheimnisvoll sein, insbesondere bei Mängeln an Waren. Der Prophet n sagte: „Der wahrhaftige, vertrauenswürdige Geschäftsmann wird“ – nach dem Wortlaut einer Überlieferung „am Tag der Auferstehung“ – „bei den Propheten, den Wahrhaftigen und den Märtyrern sein.“[203]

8) Es ist für den Muslim verpflichtend, keine falschen Eide zu leisten. Der Prophet n sagte: „Zu schwören fördert den Verkauf von Waren, nimmt ihm aber den Gewinn“ (in der Überlieferung von al-Buḫārī: „nimmt ihm

---

200 Muslim (269).
201 Al-Buḫārī (7075).
202 Al-Muwaṭṭa’ (2/685).
203 At-Tirmiḏī (2/341, 342).

aber den Segen“).“[204] In einem anderen Hadith sagt der Prophet n: „Hütet euch davor, häufig zu schwören, wenn ihr Geschäfte macht, denn es fördert zunächst den Verkauf, doch dann löscht es (den Segen) aus und zerstört ihn.“[205] Es ist also paradoxerweise wahr, daß ein Geschäftsmann, der schwört, sowohl den Verkauf seiner Waren fördert als auch den Segen seiner Finanzen zerstört – was dazu führt, daß er letztendlich mehr verliert, als er durch den Verkauf seiner Waren gewonnen hat. Allah könnte verfügen, daß er seinen Reichtum auf verschiedene Weise verliert: durch Diebstahl, Feuer, Raub, daß der Besitz im Wasser untergeht oder auf unzählige andere Weisen, wie man seinen Reichtum verlieren kann.

Die oben erwähnten Regeln und Umgangsformen spielten sicherlich eine wichtige Rolle dabei, die Menschen auf den Marktplatz der Muslime zu locken, denn jeder fühlte sich sicher und war sich sicher, daß er nicht betrogen, überlistet oder benachteiligt werden würde, wenn er dort Geschäfte machte. So konnten die Muslime die Kontrolle über Medina übernehmen und den Juden das wegnehmen, was sie am besten konnten und am meisten schätzten – das Geschäft. Für die Muslime wurden gute Geschäftspraktiken zu einem Teil ihrer Religion, so daß ein Geschäftsmann Kenntnisse über rein islamische Geschäftspraktiken haben mußte. Um dies zu unterstreichen, sagte ‘Umar: „Nur diejenigen, die die Religion (d. h. den Islam) verstehen, sollen auf unserem Markt (Waren) verkaufen.“

Der Koran enthält viele Verse, in denen rechtmäßige und unrechtmäßige Handelspraktiken erörtert werden. So warnt Allah die Muslime beispielsweise vor einer besonders heimtückischen Form des Betrugs: der Manipulation von Waagen zum eigenen Vorteil. Beim Kaufen und Verkaufen verließen sich die Menschen – und tun dies auch heute noch – auf das Maß: Gewicht oder Volumen. Manche Leute manipulierten die Waage so, daß sie, wenn sie etwas verkauften, weniger abgaben, als sie eigentlich hätten abgeben müssen. Allah l sagt:

„Allah ist es, Der das Buch mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit herabgesandt hat. Und wie kannst du es wissen: vielleicht steht die Stunde nahe bevor?“ [42:17]

In einer anderen Sure des Korans sagt Allah l:

---

204 Muslim (1606 und 1607).
205 Ebd.

„Und kommt dem Besitz der Waise nicht nahe, es sei denn zu ihrem Besten, bis sie ihre Volljährigkeit erreicht hat. Und gebt volles Maß und Gewicht in Billigkeit. Wir fordern von keiner Seele etwas über das hinaus, was sie zu leisten vermag. Und wenn ihr eine Aussage macht, so übt Gerechtigkeit, auch wenn es einen nahen Verwandten (betrifft); und haltet den Bund Allahs ein. Das ist es, was Er euch gebietet, auf daß ihr ermahnt sein möget.“ [6:152]

Außerdem sagt Er:

„Und gebt volles Maß, wenn ihr meßt, und wägt mit richtiger Waage; das ist durchaus vorteilhaft und letzten Endes das Beste.“ [17:35]

Allah warnt diejenigen, die Waagen zu ihrem eigenen Vorteil manipulieren, auf das Schärfste:

„Wehe denjenigen, die das Maß verkürzen, * die, wenn sie sich von den Leuten zumessen lassen, volles Maß verlangen. * Und dann jedoch, wenn sie es ihnen ausmessen oder auswägen, verkürzen sie es. * Glauben diese nicht, daß sie auferweckt werden * an einem großen Tag.“ [83:1–5]

Der Betrug bei Maßen und Gewichten war einer der Gründe, warum das Volk von Šu‘ayb vernichtet wurde. Ihr Ende wird in diesem Vers beschrieben:

„so als hätten sie nie darin gewohnt. Wahrlich, Madyan wurde gerade so verstoßen, wie (das Volk) Ṯamūd verstoßen worden war.“ [11:95]

Da die Gefährten diesen Vers kannten und von der Geschichte der Leute Šu‘aybs gehört hatten, begriffen sie, wie wichtig es war, gerecht und fair zu sein, wenn sie auf dem Markt Waren kauften und verkauften. Sie wußten, daß eine Abweichung von Allahs Religion in allen Bereichen zur völligen Zerstörung führt.

Wir haben untersucht, wie der Islam in den frühen Stadien der medinensischen Ära mit der wirtschaftlichen Krise umging, die die Muslime erlebten. Das bedeutet jedoch nicht, daß keine Gesetze über den Gottesdienst (und andere Themen) mehr offenbart wurden; im Gegenteil, in den ersten zwei Jahren nach der Ankunft des Propheten n in Medina wurden verpflichtende gottesdienstliche Handlungen vorgeschrieben, darunter die

zakāt (verpflichtende Wohltätigkeit), die *zakāt al-fiṭr* (*zakāt*, die vor dem *ʻĪd*-Gebet im Anschluß an den Ramaḍān entrichtet wird) und das Fasten.

Einige neue Gesetzgebungen

1) Die Gesetzgebung des Fastens

Im zweiten Jahr des islamischen Kalenders, im Monat Ša'bān, machte Allah den Muslimen das Fasten zur Pflicht, wie Er es vorangegangenen Völkern vorgeschrieben hatte; das Fasten wurde auch zu einer der Säulen des Islams. Allah l sagt:

„O ihr, die ihr glaubt! Das Fasten ist euch vorgeschrieben, so wie es denen vorgeschrieben war, die vor euch waren. Vielleicht werdet ihr (Allah) fürchten." [2:183]

Der Ramaḍān ist nicht nur ein Fastenmonat für die Muslime, sondern auch der beste aller Monate, denn es ist der Monat, in dem der Koran offenbart wurde. Allah l sagt:

„Der Monat Ramaḍān ist es, in dem der Qur'ān als Rechtleitung für die Menschen herabgesandt worden ist und als klarer Beweis der Rechtleitung und der Unterscheidung. Wer also von euch in dem Monat zugegen ist, der soll in ihm fasten. Und wer krank ist oder sich auf einer Reise befindet, soll eine Anzahl anderer Tage (fasten). Allah will es euch leicht, Er will es euch nicht schwer machen, damit ihr die Frist vollendet und Allah rühmt, daß Er euch geleitet hat. Vielleicht werdet ihr dankbar sein." [2:185]

Der erste der beiden oben genannten Verse verdeutlicht die große Frucht, die die Fastenden ernten – *at-taqwā* (Gottesfurcht, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit usw.):

„Vielleicht werdet ihr (Allah) fürchten."

Für einen Muslim ist das Fasten – sei es im Ramaḍān oder in einem anderen Monat – eine Zeit der Schulung, in der er seine Seele reinigt, sie von Mängeln befreit, die sie beflecken, und sich mit edlen Eigenschaften schmückt.

Weil das Fasten so wichtig für die Erhaltung und Reinigung der Seele ist, hat der Prophet n die Menschen aufgefordert, nicht nur im Ramaḍān zu fasten, sondern auch in anderen Monaten – obwohl nur das Fasten im Ramaḍān obligatorisch ist. Wann immer ein Muslim also das Gefühl hat, daß sein Glaube geschwächt oder sein Herz verhärtet ist, kann er versuchen,

diese Mängel durch Fasten zu beheben. Und dann gibt es natürlich noch die enormen Belohnungen für das Fasten, die die Muslime anstreben sollten. Der Prophet n sagte: „Wer einen Tag auf dem Weg Allahs (d. h. um Allahs willen) fastet, den wird Allah so weit vom Höllenfeuer halten wie [eine Entfernung, für die man] siebzig Jahre [braucht, um sie zurückzulegen].“[206]

2) Die Gesetzgebung der *zakāt al-fiṭr*

In dem Jahr, in dem das Fasten im Monat Ramaḍān gesetzlich festgelegt wurde, bestimmte Allah auch eine besondere Form der Wohltätigkeit – die *zakāt al-fiṭr*, die einmal im Jahr gezahlt wird und für alle Muslime verpflichtend ist (oder in deren Namen entrichtet wird, da das Familienoberhaupt für seine Kinder zahlt): freie Männer und Sklaven, Männer und Frauen, Junge und Alte. Die *zakāt al-fiṭr* muß am Ende des Ramaḍān oder zumindest vor dem *ʻĪd*-Gebet entrichtet werden. Die Weisheit hinter der Gesetzgebung der *zakāt al-fiṭr* ist offensichtlich. ʻAbdullāh ibn ʻAbbās Y sagte: „Der Gesandte Allahs n hat die *zakāt al-fiṭr* zur Pflicht gemacht, damit sie den Fastenden von nutzlosem Geschwätz und falscher Rede reinigt und damit die Armen essen können. Wer sie vor dem Gebet (d. h. vor dem *ʻĪd*-Gebet) entrichtet, für den ist es eine *zakāt* (verpflichtende Wohltätigkeit), die angenommen wird. Und wer sie nach dem Gebet bezahlt, für den ist es eine freiwillige Wohltätigkeit wie andere Formen der freiwilligen Wohltätigkeit.“[207] Aus dieser Erzählung geht hervor, daß sich die Weisheit hinter der Gesetzgebung der *zakāt al-fiṭr* um zwei Punkte dreht:

a) Wenn die Menschen im Ramaḍān fasten, sollen sie sich nicht nur tagsüber des Essens und Trinkens und des Geschlechtsverkehrs enthalten, sondern auch aller Formen von Falschheit und Sünden, und zwar sowohl tagsüber als auch nachts. Trotzdem neigen die Menschen immer noch dazu zu sündigen, und der Ramaḍān ist da keine Ausnahme. Manche Menschen werden die Unwahrheit sagen, die meisten Menschen können dies nicht vermeiden. Die *zakāt al-fiṭr* wurde erlassen, um die Menschen von solchen Fehlern zu reinigen, die sie während des Fastens begehen.

b) *ʻĪd* ist ein Fest für alle Muslime; die Freude an diesem Tag sollte alle Schichten der Gesellschaft durchdringen. So werden die Armen an diesem

---

206 Al-Buḫārī (2840).

207 Abū Dāwūd (1609). Al-Albānī erklärt den Hadith in *Ṣaḥīḥ Abī Dāwūd* für authentisch, mit der gleichen Hadith-Referenznummer.

Tag vor der Demütigung bewahrt, zu betteln und um Hilfe zu bitten, was der Grund dafür ist, daß Nahrung und nicht Geld gegeben wird und daß nur die Armen von der *zakāt al-fiṭr* nehmen dürfen. Diese Weisheit wird auch deutlich, wenn wir bedenken, wie gering die Menge an Nahrung ist, die eine Person geben muß: ein kleines Maß an Nahrung von einem der Grundnahrungsmittel, die in dem Land, in dem man lebt, zu finden sind.

3) Das *ʻĪd*-Gebet

Ebenfalls im selben Jahr leitete der Prophet n das Volk zum *ʻĪd*-Gebet an. Er ging mit den Menschen zum vorgesehenen Gebetsort, und die ganze Zeit über verkündeten die Menschen die Einheit Allahs, priesen Ihn (indem sie sagten: *Allāhu akbar*, Allah ist am größten) und verherrlichten Ihn und zeigten so ihre Dankbarkeit für die vielen Segnungen, die Er ihnen zuteil werden ließ.

4) Die Gesetzgebung der *zakāt*

Im zweiten Jahr des islamischen Kalenders offenbarte Allah die Gesetzgebung zur *zakāt*, die natürlich eine der Säulen des Islams ist. Sie wurde nach dem Ramaḍān verpflichtend eingeführt: Zuerst wurde das Fasten vorgeschrieben, dann die *zakāt al-fiṭr* und dann die *zakāt*.

Es ist wichtig zu wissen, daß die *zakāt* bereits in der mekkanischen Phase vorgeschrieben wurde, aber wie bei anderen islamischen Pflichten und Gesetzen wurde sie in Etappen angeordnet. In der mekkanischen Phase wurde die *zakāt* in allgemeiner Form angeordnet, ohne Richtlinien und Regeln für ihre Zahlung. Die Reichen gaben einfach den Armen: Sie wurden nicht gezwungen, *zakāt* zu zahlen, sondern gaben sie aus einem Gefühl des Glaubens und der islamischen Brüderlichkeit gegenüber ihren Glaubensbrüdern.

Die mekkanischen Verse des Korans ermutigen die Muslime, den Armen und Bedürftigen zu helfen, manchmal direkt und manchmal durch eine Geschichte oder ein Gleichnis. In Sure al-Muddattir, einer der ersten, die offenbart wurde, beschreibt Allah eines der Ereignisse im Jenseits, nämlich wenn die Gläubigen die Übeltäter fragen werden, warum sie bestraft werden. Einer der Gründe, die sie nennen werden, ist, daß sie die Rechte der Armen und Bedürftigen nicht gewahrt haben, indem sie sie hungern ließen und sich von ihnen abwandten, als sie wußten, daß sie Hilfe brauchten.

Allah l sagt:

„Ein jeder wird für das aufkommen, was er vorausgeschickt hat, * ausgenommen die von der Rechten, * die einander in Gärten fragen * nach den Schuldigen. ‚Was hat euch in saqar gebracht?‘ * Sie sagen: ‚Wir waren weder bei denen, die beteten, * noch speisten wir die Armen. * Und wir ließen uns ein im Geschwätz mit den Schwätzern. * Und wir pflegten den Tag des Gerichts zu leugnen.‘“ [74:38–46]

Allah erzählt auch die Geschichte von den Bewohnern des Gartens, die untereinander vereinbarten, ihre Früchte in der Nacht zu ernten, um die Armen zu berauben, die normalerweise am Tag der Ernte einige Früchte für sich selbst nahmen. Für ihre Gier und ihren Geiz wurden die Leute des Gartens unmittelbar im Diesseits bestraft.

Allah l sagt:

„Dann kam eine Heimsuchung deines Herrn über ihn, während sie schliefen. * Und am Morgen war (der Garten) bereits verwüstet. * Dann riefen sie am Morgen einander zu: * ‚Geht in der Frühe zu eurem Acker hinaus, wenn ihr ernten möchtet.‘ * Und sie machten sich auf den Weg und redeten dabei flüsternd miteinander: ‚Zu euch hinein darf ihn heute kein Armer betreten.‘ * Und sie gingen in der Frühe hin mit dem festen Vorsatz, geizig zu sein. * Doch als sie ihn sahen, sagten sie: ‚Wahrlich, wir befinden uns im Irrtum! * Nein, wir sind beraubt.‘ * Der Gemäßigte unter ihnen sagte: ‚Habe ich euch nicht gesagt: »Warum preist ihr (Allah) nicht?«‘ * (Nun) sagten sie: ‚Preis sei unserem Herrn! Gewiß, wir sind ungerecht gewesen.‘ * Dann wandten sich einige von ihnen an die anderen, indem sie sich gegenseitig Vorwürfe machten. * Sie sagten: ‚Wehe uns! Wir waren wahrlich widerspenstig. * Vielleicht wird unser Herr uns einen besseren (Garten) als Ersatz für diesen geben; wir flehen demütig zu unserem Herrn.‘ * So ist die Strafe. Und wahrlich, die Strafe des Jenseits ist (noch) schwerer. Wenn sie es nur wüßten!“ [68:19–33]

Die mekkanischen Verse des Korans beschränken sich nicht darauf, die Muslime zu ermutigen, den Armen zu helfen, sondern sie machen darüber hinaus deutlich, daß ein Gläubiger sowohl dafür verantwortlich ist, den Armen zu helfen, als auch dafür, andere dazu zu ermutigen, den

Armen zu helfen. Allah sagt über den, der zu den Leuten der Linken (den Übeltätern) gehört:)

„Ergreift ihn und fesselt ihn, * dann lasset ihn hierauf in der Ǧaḥīm brennen. * Dann legt ihn in eine Kette, deren Länge siebzig Ellen mißt.“ [69:30–32]

Und warum wird er so hart bestraft werden? Allah nennt die Gründe in den beiden nächsten Versen:

„denn er glaubte ja nicht an Allah, den Großen, * und forderte nicht zur Speisung der Armen auf.“ [69:33–34]

Es waren Verse wie diese, die die Herzen der Gefährten vor Angst erzittern ließen und die zum Beispiel Abū ad-Dardā’ zu seiner Frau sagen ließen: „O Umm ad-Dardā’! Wahrlich, Allah hat eine Kette, die von dem Tag an, an dem Er das Höllenfeuer erschaffen hat, bis heute in Töpfen aus Feuer kocht, und sie wird es auch weiterhin tun, bis zu dem Tag, an dem sie den Menschen um den Hals gelegt wird. Allah hat uns fürwahr vor der Hälfte davon bewahrt, weil wir an Allah, den Allmächtigen, glauben. So ermuntere die Menschen dazu, die Armen zu speisen, o Umm ad-Dardā’ (um weiteren Schutz vor dieser Strafe zu erlangen).“[208]

Die medinensischen Verse des Korans wurden offenbart, nachdem die Muslime zu einer starken und geeinten Gruppe geworden waren, die über eigenes Land und eine autonome Herrschaft verfügte. Und so nahm die Gesetzgebung eine neue Form an, die der neuen Situation der Muslime angemessen war. Nachdem die Gesetze zunächst allgemein gehalten waren, wurden sie nun spezifischer und enthielten detaillierte Regeln und Richtlinien für ihre Anwendung. Bestimmte Dinge, die in Mekka nur empfohlen wurden, wurden in Medina verpflichtend. Viele Gesetze, die zuvor dem Gewissen der einzelnen Muslime überlassen waren, wurden von der muslimischen Regierung durchgesetzt. Alle oben erwähnten Änderungen betrafen die Zahlung der *zakāt*. Während der medinensischen Ära wurde die Art des Vermögens, das jemand haben mußte, um *zakāt*-pflichtig zu sein, spezifiziert; die Bedingungen, unter denen die Zahlung der *zakāt* verpflichtend wurde, wurden geklärt; wie viel *zakāt* jede Person zu geben hatte, wurde festgelegt; und wie das *Zakāt*-Geld ausgegeben werden sollte, wurde ebenfalls geklärt. In Medina stellte der Gesandte Allahs n außerdem

208 *Al-Amwāl* (S. 35) und *Fiqh az-Zakāh* (1/70).

klar, daß die *zakāt* eine der fünf Säulen des Islams ist. Wenn die Muslime diese Säule des Islams praktizieren – denn wenn man die verzweifelte Lage vieler armer Muslime heute bedenkt, ist es offensichtlich, daß zahlreiche Muslime dies nicht tun –, ziehen sowohl der Einzelne (der Geber und der Empfänger der *zakāt*) als auch die Gesellschaft großen Nutzen daraus.

Einige der Vorteile der zakāt und einige der Auswirkungen, die die Entrichtung der zakāt auf den Einzelnen und die Gesellschaft haben

a) Schutz vor Geiz und Begehrlichkeit

Allah l sagt:

„Und jene, die vor ihnen in der Behausung (des Islams) wohnten und im Glauben heimisch geworden sind, lieben jene, die bei ihnen Zuflucht suchten, und hegen in sich kein Verlangen nach dem, was ihnen gegeben wurde, sondern sehen (die Flüchtlinge gern) vor ihnen selbst bevorzugt, auch wenn sie selbst in Dürftigkeit leben. Und wer vor seiner eigenen Habsucht bewahrt ist – das sind die Erfolgreichen.“ [59:9]

b) Vermehrung des Reichtums

Allah l sagt:

„Sprich: ‚Wahrlich, mein Herr erweitert und beschränkt dem von Seinen Dienern die Mittel zum Unterhalt, dem Er will. Und was immer ihr spendet, Er wird es ersetzen; und Er ist der beste Versorger.‘“ [34:39]

Und:

„Und da kündigte euer Herr an: ‚Wenn ihr dankbar seid, so will Ich euch wahrlich mehr geben; seid ihr aber undankbar, dann ist Meine Strafe wahrlich streng.‘“ [14:7]

In einem anderen Vers sagt Allah l:

„Allah wird den Zins dahinschwinden lassen und die Mildtätigkeit vermehren. Und Allah liebt keinen, der ein hartnäckiger Ungläubiger und Übeltäter ist.“ [2:276]

Der Prophet n sagte: „Wohltätigkeit mindert nicht das Vermögen eines Menschen.“[209] In einem anderen Hadith sagte er: „An jedem Tag, an dem

[209] Muslim (2588).

(Allahs) Diener aufwachen, steigen zwei Engel herab, und einer von ihnen sagt: ‚O Allah, ersetze demjenigen, der spendet, das, was er ausgegeben hat.' Und der andere sagt: ‚O Allah, beschere demjenigen, der (sein Vermögen) zurückhält, ohne es für wohltätige Zwecke zu spenden, den Ruin.'"[210] Indem er also Almosen gibt, schützt sich ein Muslim nicht nur vor der schändlichen Eigenschaft des Geizes, sondern er gewinnt auch geistig (durch eine Zunahme des Glaubens) und finanziell (durch eine Zunahme des Wohlstands).

c) Erreichen von Sicherheit und Frieden im Diesseits und im Jenseits

Allah l sagt:

„Diejenigen, die ihren Besitz bei Nacht und Tag geheim oder offen spenden, denen ist ihr Lohn von ihrem Herrn (gewiß), und sie brauchen weder Angst zu haben noch werden sie traurig sein." [2:274]

d) Annäherung von Reich und Arm

Wenn alle reichen Mitglieder der Gesellschaft *zakāt* (und freiwillige Spenden) geben, durchdringt ein Gefühl des Friedens die Gesellschaft, und die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft wissen, daß sie zusammen wie ein einziger Körper sind. Der Prophet n sagte: „Die Gläubigen sind in ihrer gegenseitigen Liebe und Barmherzigkeit und ihrem Mitgefühl wie ein einziger Körper: Wenn ein Teil (oder ein Glied) davon krank wird, reagieren die übrigen (Teile des) Körpers mit Schlaflosigkeit und Fieber."[211]

In den frühen Generationen des Islams, als jeder, der die *zakāt* zahlen sollte, sie auch tatsächlich zahlte und die *Zakāt*-Gelder an würdige Empfänger verteilt und für würdige Zwecke verwendet wurden, lebten die Muslime in Frieden und Sicherheit. Man denke zum Beispiel an das Kalifat von ‘Umar ibn ‘Abd al-‘Azīz (möge Allah mit ihm zufrieden sein), das nicht einmal drei Jahre dauerte, aber eine Zeit großen Wohlstands war. Die Menschen gaben Almosen, und so kamen alle zu Wohlstand, und zwar in einem Maße, daß die Menschen niemanden finden konnten, der Almosen von ihnen annehmen wollte. Da sie Almosen geben wollten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als Sklaven zu kaufen und sie dann um Allahs willen freizulassen. Nicht einmal die reichen Nationen von heute – in einer Zeit, in der der Reichtum stark zugenommen hat – können behaupten, die

210 Al-Buḫārī (1442).
211 Muslim (2586).

Armut in ihren Ländern beseitigt zu haben. Tatsächlich findet man selbst in den reichsten Ländern zahlreiche arme Menschen, die auf der Straße leben müssen. Daß vor 14 Jahrhunderten Wohlstand für alle erreicht wurde, als es nicht annähernd so einfach war wie heute, zu Reichtum zu gelangen, zeigt die Größe des Islams sowie die Barmherzigkeit und das Mitgefühl seiner Lehren.

5) Die Heirat des Gesandten Allahs n mit ‘Ā’iša

Der Vertrag über die Heirat des Gesandten Allahs n mit ‘Ā’iša wurde geschlossen, als ‘Ā’iša sechs Jahre alt und Ḫadīğa bereits gestorben war. Der Prophet n vollzog die Ehe dann in Medina, als ‘Ā’iša neun Jahre alt war, im Monat Šawwāl, im ersten Jahr des islamischen Kalenders.

Während des Lebens des Propheten n fanden viele große Ereignisse statt – der Aufbau und die Regierung eines neuen Landes, viele heftige Schlachten, die Ausbreitung des Islams in ganz Arabien und so weiter. Aber diese Ereignisse standen dem Eheleben des Gesandten Allahs n und seiner Gefährten nicht im Wege, im Gegenteil, viele Menschen heirateten und vergaßen dabei nicht ihre sexuellen Bedürfnisse und die Notwendigkeit, das Menschengeschlecht fortzupflanzen, so wie die Menschen auch nicht vergessen, zu essen und zu trinken. Das liegt daran, daß der Islam eine Religion ist, die mit der angeborenen Natur des Menschen und mit der Realität der menschlichen Bedürfnisse im Einklang steht. Die Ehe war ein wichtiger Bestandteil des Aufbaus einer muslimischen Gesellschaft.

Als der Gesandte Allahs n seine Ehe mit ‘Ā’iša vollzog, war er vierundfünfzig Jahre alt. Wenn dieses Alter erwähnt wird, denkt man unter anderem an Schwäche, Hilflosigkeit und eine „alte“ Persönlichkeit. Sicherlich ist das Vergehen von Jahren im Allgemeinen ein Maßstab, mit dem wir das Alter eines Menschen messen, aber der wahre Maßstab ist der Grad der Energie, Vitalität und Aktivität eines Menschen und seine Fähigkeit zu handeln. Wir sehen die Wahrheit dieses Prinzips jeden Tag, z. B. wenn wir einen Menschen sehen, der dreißig Jahre alt ist, aber dessen Haare weiß geworden sind, dessen Schultern hängen, der blaß und entkräftet aussieht und der aufgrund dieser und anderer Anzeichen wirkt, als sei er in den Fünfzigern. Dann sehen wir einen anderen Mann, der, obwohl er fünfzig Jahre alt ist, die Energie und Kraft und das Aussehen eines Dreißigjährigen hat.

In dieser Hinsicht war der Prophet n wirklich einzigartig: Obwohl er in den Fünfzigern war, sah er aus, als wäre er in der Blüte seiner Jugend – in Bezug auf seine Energie, Entschlossenheit, Männlichkeit und Tatkraft. Es gibt verschiedene Beweise aus seinem Leben, die diese Tatsache belegen:

a) Als der Gesandte Allahs n sich in Medina verschiedenen Stämmen vorstellte, kam er auch an dem Stamm Banū ʻĀmir ibn Saʻsaʻa vorbei. Einer seiner Männer, Bayḥara ibn Firās, sagte: „Bei Allah, wenn ich diesen jungen Mann von den Quraiš nehmen würde, könnte ich mit ihm alle Araber auffressen (d. h. im Kampf besiegen).“[212] Aus diesem Ausspruch von Bayhara können wir folgendes entnehmen:

Er beschrieb den Propheten n mit den Worten „junger Mann“, weil er ihn wahrscheinlich aufgrund seines Aussehens, seiner Vitalität und seiner Energie für einen solchen hielt.

Seine Worte: „Ich könnte mit ihm alle Araber auffressen“ beschreiben, was er an der Persönlichkeit des Gesandten n in Bezug auf seine Entschlossenheit und Stärke bemerkte, der nicht einmal alle Araber gemeinsam die Stirn hätten bieten können. Dies war Bayharas Einschätzung des Propheten n, der damals fünfzig Jahre alt war.

b) Als der Gesandte Allahs n nach Medina zog, bemerkte eine andere Person seine Jugendlichkeit. Al-Buḫārī berichtet in seinem *Ṣaḥīḥ*, daß Anas sagte: „Als der Prophet Allahs n sich Medina näherte, hatte er Abū Bakr hinter sich (auf seinem Reittier). Und Abū Bakr war ein bekannter alter Mann, während der Prophet Allahs n ein junger Mann war, der nicht bekannt war. Ein Mann kam auf Abū Bakr zu und fragte: ‚O Abū Bakr, wer ist dieser Mann, der bei dir ist?‘ Er antwortete: „Dieser Mann leitet mich den Weg.‘ Man könnte meinen, daß er den Weg im Wortsinn meinte, aber tatsächlich meinte er den Weg zum Guten.“[213] Dies ist eine interessante Bemerkung von Anas, denn er beschreibt den Propheten n als jung und Abū Bakr als alt, obwohl ersterer älter war als letzterer. Abū Bakr sah also eindeutig so alt aus, wie er wirklich war, denn er war wirklich ein alter Mann; der Prophet n hingegen sah jung aus, denn die Zeichen des Alters zeigten sich weder auf seinem Gesicht noch in seinem Verhalten.

---

212 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/424).
213 Al-Buḫārī (3911).

Wir können daher zu recht feststellen, daß der Altersunterschied zwischen dem Propheten n und ‘Ā’iša nicht so groß war, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Da er in Bezug auf seine Kraft so jung war, lief der Prophet n mit ‘Ā’iša um die Wette; von den beiden Rennen, die in den Hadith-Büchern überliefert sind, gewann ‘Ā’iša das erste und der Prophet n das zweite, das einige Zeit nach dem ersten stattfand. Nachdem er es gewonnen hatte, sagte der Prophet n: „Dieses für jenes (d. h., wir sind quitt, da wir beide jeweils ein Rennen gewonnen haben).“[214] Ähnliche Beispiele aus dem Leben des Propheten n, die auf seine Energie und Tatkraft hinweisen, gibt es viele.

Der Prophet n heiratete ‘Ā’iša zu Beginn der medinensischen Periode – der Zeit, in der die islamischen Gesetze und Vorschriften offenbart wurden. Nun verbringt der Durchschnittsmensch natürlich einen großen Teil seines Lebens zu Hause im Kreise seiner Familie. Daher war es notwendig, daß jemand über das Privat- und Familienleben des Propheten n berichtete, damit die Allgemeinheit erfuhr, wie man sich gegenüber der eigenen Familie verhalten sollte. Da die Gefährten natürlich nicht beobachten konnten, wie der Prophet n mit seinen Frauen umging, war es die Aufgabe ‘Ā’išas im Besonderen und der anderen Frauen des Propheten n im Allgemeinen, der muslimischen Bevölkerung von seinem Privatleben zu berichten. Es war insofern persönlich, als nur seine Frauen Zeuge seiner Interaktion mit ihnen in ihren Häusern waren, aber gleichzeitig war es auch öffentlich, da die Muslime angehalten sind, dem Beispiel des Propheten n in allen Aspekten ihres Lebens zu folgen – einschließlich ihres persönlichen Familienlebens. Mit Intelligenz und Verständnis war ‘Ā’iša in der Lage, ihre Rolle in dieser Hinsicht zu erfüllen. Selbst wenn man nur einen flüchtigen Blick in Hadith- und *Sīra*-Bücher wirft, kann man die wichtige Rolle, die ‘Ā’iša bei der Bewahrung und Verbreitung des islamischen Wissens spielte, richtig einschätzen. Ein Faktor, der ihr half, die Muslime über das Leben des Propheten n zu unterrichten, ist, daß Allah ihr bestimmte, nach dem Tod des Gesandten Allahs n noch etwa fünfzig Jahre am Leben zu bleiben. In dieser Zeit bemühte sie sich, den Menschen das Wissen zu vermitteln, das sie vom Gesandten Allahs n gelernt hatte. Möge Allah mit ihr und mit allen Frauen des Propheten n – den Müttern der Gläubigen – zufrieden sein.

---

214 Aḥmad, Abū Dāwūd, an-Nasā’ī und Ibn Māğa, mit einer authentischen Überliefererkette.

KAPITEL 8

DIE GROSSE SCHLACHT VON BADR

1

Die Zeit vor der Schlacht

Die Muslime erfuhren von einer sehr großen mekkanischen Handelskarawane, die nach Norden in Richtung aš-Šām (Syrien und Umgebung) unterwegs war und eine große Menge an Vermögen und Waren mit sich führte. Die Karawane wurde von Abū Sufyān angeführt und von vierunddreißig Männern bewacht. Der Prophet n sah eine Gelegenheit, wenigstens einen Teil dessen, was die Qurayš den Muslimen gestohlen hatten, zurückzubekommen, und sandte einen Mann namens Basbas ibn ‘Amr[215] aus, um Informationen über die Karawane zu sammeln.[216] Als Basbas mit sicheren Informationen über die Karawane zurückkehrte, forderte der Gesandte Allahs n seine Gefährten auf, ihn zu begleiten, um hinauszuziehen und die Karawane einzuholen. Er sagte zu ihnen: „Dies ist die Karawane der Qurayš, und sie hat Besitz dabei, also zieht zu ihr hinaus, vielleicht wird Allah sie euch als Beute gewähren.“[217] Daraufhin verließ der Prophet n Medina am zwölften Tag des Ramaḍān im Jahr 2 n. H.

Als der Prophet n Medina verließ, hatte er nicht die Absicht, eine Schlacht zu schlagen; denn selbst wenn es zu Scharmützeln käme, könnten diese kaum als Schlacht bezeichnet werden, da der Prophet n mehr als dreihundert Männer bei sich hatte, während die Karawane nur von vierunddreißig Männern bewacht wurde – Männer, die sich sicherlich ergeben

---

215 In der Überlieferung von Muslim ist sein Name als „Busaysa“ (1901) verzeichnet. In seinem Kommentar zu diesem Hadith schreibt an-Nawawī: „In allen Kopien (der Zusammenstellung) wird sein Name so geschrieben; es ist jedoch bekannt, daß sein Name in den *Sīra*-Büchern als ‚Basbas‘ verzeichnet ist. Es ist durchaus plausibel, daß einer der beiden Namen sein tatsächlicher Name war und der andere sein Spitzname.“

216 Muslim (1901).

217 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/61), mit einer authentischen Überliefererkette, die auf Ibn ‘Abbās zurückgeht.

würden, wenn sie merkten, daß sie zahlenmäßig mehr als neun zu eins unterlegen waren.

Die Muslime von Medina und die Polytheisten von Mekka befanden sich im Kriegszustand, und im Krieg sind sowohl der Besitz als auch das Blut der Feinde erlaubt, aber in diesem Fall erst recht, da die Muslime wußten, daß der Besitz, den die Männer der Qurayš in Richtung aš-Šām mit sich führten, den *Muhāǧirūn* gehörte. Wie bereits erwähnt, verließen die Muslime von Mekka die Stadt bei ihrer Auswanderung nach Medina zum größten Teil in Eile, da sie befürchteten, von den Qurayš gefangen genommen, nach Mekka zurückgeschickt und dann gefoltert zu werden, weil sie versucht hatten zu fliehen. Und so ließ die große Mehrheit von ihnen ihr Vermögen in Mekka zurück, und selbst wenn einige von ihnen einen Teil ihres Besitzes mitnahmen, konnten sie ihre Grundstücke und Häuser nicht mitnehmen. Was die Qurayš daraufhin taten, war wahrlich abscheulich und verwerflich: Sie bemächtigten sich zu unrecht des gesamten Vermögens, das die Muslime zurückgelassen hatten, und beanspruchten es für sich. Es ging also nicht nur um Krieg – was es zum Teil auch war –, sondern auch darum, einen Teil des Besitzes zurückzubekommen, der den *Muhāǧirūn* zu unrecht abgenommen worden war.

Als er nach Badr aufbrach, beauftragte der Gesandte Allahs n ʻAbdullāh ibn Umm Maktūm damit, die Muslime während seiner Abwesenheit in Medina im Gebet zu leiten. Später während des Feldzuges, als er ar-Rauḥā' erreicht hatte, schickte der Prophet n Abū Lubāba zurück nach Medina und ernannte ihn zum vorläufigen Gouverneur der Stadt.[218] Der Prophet n schickte auch zwei seiner Gefährten voraus, um als Kundschafter zu fungieren und Nachrichten über die Karawane zu überbringen; sie gingen und kehrten später zurück und informierten den Propheten n über das, was sie sahen.[219]

Hinsichtlich der Armee des Propheten n gibt es selbst in authentischen Quellen leichte Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der Gefährten, die ihn n auf seinem Feldzug nach Badr begleiteten. Al-Buḫārī erwähnt, daß sie dreihundert und *biḍʻ* (*biḍʻ* bedeutet eine beliebige Zahl von drei bis zehn, es ist also ein Wort, das verwendet wird, um eine Annäherung

---

218 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/260) und al-Ḥākim (3/632).

219 Ibn Sa'd: *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā*, mit einer authentischen Überliefererkette (2/42).

auszudrücken) Männer waren[220]; Muslim ist deutlicher und schreibt, daß sie dreihundertneunzehn Männer waren.[221] Andere Quellen erwähnen die Namen von dreihundertvierzig Gefährten, die an der Schlacht von Badr teilnahmen.[222]

Das muslimische Kontingent, das sich auf den Weg nach Badr machte, repräsentierte keineswegs das gesamte militärische Potenzial Medinas. Viele Muslime blieben in Medina zurück, da der Zweck der Expedition nur darin bestand, die von Abū Sufyān angeführte Handelskarawane aus Mekka zu überrumpeln und einzuholen. Die Muslime wußten nicht, daß die Expedition in einer großen Schlacht gegen das Heer der Qurayš enden würde, das aus eintausend Kämpfern, zweihundert Pferden, die neben ihren Kamelen liefen, und sogar Sängerinnen bestand, die die Soldaten begleiteten, um ihnen Mut zu machen und Lieder zu singen, in denen sie den Propheten n und seine Gefährten verspotteten. Die Muslime hingegen hatten nur zwei Pferde und siebzig Kamele bei sich, so daß sie auf dem Weg nach Badr die Kamele abwechselnd reiten mußten.

Einige Ereignisse, die sich auf dem Weg nach Badr zutrugen

1) Al-Barā' ibn ʻĀzib und ibn ʻUmar werden zurückgeschickt, weil sie zu jung zum Kämpfen waren

Auf dem Weg zur Handelskarawane von Abū Sufyān kamen die Muslime in Buyūt as-Suqyā an, das etwas außerhalb von Medina liegt. Dort untersuchte der Prophet n die Männer, die mit ihm gekommen waren, und befahl, diejenigen unter ihnen zurückzuschicken, die nicht in der Lage waren, zu kämpfen, falls es nötig sein sollte, gegen die Mitglieder der Karawane der Qurayš zu kämpfen. Aus diesem Grund schickte der Prophet n al-Barā' ibn ʻĀzib und ʻAbdullāh ibn ʻUmar zurück, da beide zu jung zum Kämpfen waren. Sie waren ursprünglich mit dem muslimischen Kontingent aufgebrochen, in der aufrichtigen Absicht, an der Seite ihrer muslimischen Brüder zu kämpfen.

---

220 Al-Buḫārī (3957 und 3958).
221 Muslim (1763).
222 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/314), *aṭ-Ṭabaqāt* und Ḫalīfa ibn Ḫayyāṭ.

2) „Kehre um, denn ich werde keine Hilfe von einem Polytheisten annehmen“

‘Ā’iša p erzählte: „Der Gesandte Allahs n brach kurz vor Badr auf, und als er Ḥarrat al-Wabara erreichte, begegnete ihm ein Mann, der für seine Tapferkeit und seinen Mut bekannt war. Die Gefährten des Gesandten Allahs n waren sehr erfreut, als sie ihn sahen. Als der Mann auf ihn zukam, sagte er zum Gesandten Allahs n: ‚Ich bin gekommen, um dir zu folgen und an deiner Seite Beute zu machen.‘ Der Gesandte Allahs n fragte: ‚Glaubst du an Allah und Seinen Gesandten?‘ Der Mann antwortete: ‚Nein‘, worauf der Prophet n erwiderte: ‚Dann kehre um, denn ich werde keine Hilfe von einem Polytheisten annehmen.‘ Der Prophet n setzte seinen Weg fort, bis wir aš-Šağara erreichten, als der Mann (erneut) auf ihn zukam und ähnliche Worte sagte wie beim ersten Mal. Der Prophet n antwortete ebenfalls ähnlich wie beim ersten Mal. Der Mann kehrte um, holte den Propheten n dann aber in al-Baydā’ wieder ein. Der Prophet n wiederholte die Frage, die er beim ersten Mal gestellt hatte: ‚Glaubst du an Allah und Seinen Gesandten?‘ Der Mann bejahte. Daraufhin sagte der Gesandte Allahs n: ‚Dann geh weiter (mit uns).‘“[223]

3) Der Prophet n teilt die Nöte seiner Gefährten

Ibn Mas‘ūd sagte: „Am Tag von Badr waren wir drei pro Kamel (d. h., drei Männer mußten sich ein Kamel teilen und es abwechselnd reiten). Abū Lubāba und ‘Alī ibn Abī Ṭālib waren die (reitenden) Gefährten des Gesandten Allahs n. Sie sagten (zu ihm): ‚Laß uns gehen, damit du reiten kannst.‘ Er antwortete: ‚Ihr seid nicht stärker als ich, und ich brauche nicht weniger Belohnung (von Allah) als ihr beide.‘“[224]

Die Entscheidung in Mekka, den Muslimen in Badr entgegenzutreten

Abū Sufyān erfuhr von der Abreise des Propheten n und seiner Gefährten aus Medina und ihrer Absicht, seine Karawane einzuholen. Er unternahm sofort zwei Schritte, um die Gefahr abzuwenden: Erstens änderte er seinen Kurs und reiste nicht mehr mitten durch die Wüste, sondern auf Wegen am Meer entlang; zweitens schickte er Ḍamḍam ibn ‘Amr al-Ġifārī

223 Muslim (1817).
224 Aḥmad (1/411) (3901). Šayḫ Aḥmad Šākir D erklärt diese Überlieferung für authentisch.

zu den Qurayš, um sie auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, die sein Leben und das seiner Gefährten und vor allem ihr Vermögen bedrohte. Abū Sufyān blieb wachsam und vorsichtig und holte so viele Informationen über die Bewegungen der Muslime ein, wie er nur konnte. Mit der Aufgabe, Informationen zu sammeln, betraute er keinen anderen, sondern er ging selbst nach Badr, um zu fragen, ob jemand dort gewesen war. Die Leute, die dort waren, antworteten: „Nein, außer zwei Männern." Diese beiden Männer waren die Kundschafter des Propheten n. Abū Sufyān bat darum, ihm die Stelle zu zeigen, an der die beiden Männer mit ihren Reitkamelen angehalten hatten, und als ihm die Stelle gezeigt wurde, hob er Dungstücke vom Boden auf, zerkleinerte sie und fand darin Dattelkerne. Da sagte er: „Dies, bei Allah, ist das Futter von Yaṯrib (d. h. von Medina)." Er sagte dies, weil nirgendwo sonst in Arabien Datteln in solchem Überfluß angebaut wurden, daß die Menschen sie an ihr Vieh verfütterten. Auf diese Weise erfuhr Abū Sufyān von den Bewegungen seines Feindes und von dessen Spähern. Daraufhin erkannte er, daß seine Karawane wirklich bedroht war und daß es dringend notwendig war, sowohl aus dem Gebiet zu fliehen als auch die Menschen in Mekka um Hilfe zu bitten.

Als die Anführer der Qurayš von den Ereignissen in der Nähe von Badr erfuhren, wurden sie wütend, denn nie zuvor hatte es jemand in Arabien gewagt, ihre Karawanen zu bedrohen. Sie wußten daher, daß die Stellung der Qurayš in Arabien einen schweren Schlag erleiden würde, wenn es den Muslimen gelingen sollte, ihre Karawane einzuholen. Deshalb machten sie sich auf den Weg nach Badr und nahmen alle militärischen Mittel – Männer, Waffen, Pferde, Kamele – mit, über die sie verfügten.

Was die Situation Abū Sufyāns in den Augen der Qurayš noch dramatischer machte, war die Art und Weise, in der Ḍamḍam ibn ʻAmr al-Ġifārī zu ihnen kam. Bevor er nach Mekka einzog, schnitt Ḍamḍam seinem Kamel die Nase ab, zerriß sein Hemd vorne und hinten [und beschmierte sich selbst mit Blut (es scheint, als ob dies in der Erzählung implizit gemeint ist, und Allah weiß es am besten)]. Er betrat Mekka und rief, so laut er konnte: „O Volk der Qurayš, die Karawane, die Karawane! Euer Besitz, der bei Abū Sufyān ist! Muḥammad und seine Gefährten brennen darauf,

sie einzuholen, und ich glaube nicht, daß ihr sie (rechtzeitig) erreichen könnt. Hilfe! Hilfe!“[225]

Als Abū Sufyān al-Ǧuḥfa erreichte und schließlich sicher war, daß er den Muslimen entkommen und seine Karawane in Sicherheit war, ließ er den Qurayš die gute Nachricht zukommen. In seiner Botschaft forderte er sie auf, nach Mekka zurückzukehren. Die meisten von ihnen bestanden jedoch darauf, ihren Kurs in Richtung Badr fortzusetzen, um den Muslimen eine Lektion zu erteilen und ihren Handelskarawanen eine sichere Passage zu garantieren. Außerdem wollten sie bei anderen Stämmen Eindruck schinden: daß sie stark, entschlossen und mächtig genug waren, um es mit jedem Feind auf der Arabischen Halbinsel aufzunehmen. Die Banū Zuhra waren die einzigen Abweichler, die der Meinung waren, daß sie nach Mekka zurückkehren sollten. Die Banū ʻAdī hatten sich den Qurayš von vornherein nicht angeschlossen. Während also die Banū Zuhra nach Mekka zurückkehrten, marschierte die Mehrheit der Qurayš-Truppen weiter in Richtung Badr.

Der Prophet n berät sich mit seinen Gefährten

Als der Gesandte Allahs n erfuhr, daß die Karawane der Qurayš entkommen war und sich außerhalb seiner Reichweite befand und daß die Führer von Mekka ihn und seine Gefährten bekämpfen wollten, beriet er sich mit seinen Gefährten. Da die Muslime Medina nicht verlassen hatten, um einen Krieg zu führen, und da sie folglich keine angemessenen Kriegsvorbereitungen getroffen hatten, äußerten einige Gefährten ihr Unbehagen angesichts der Vorstellung, gegen die Qurayš zu kämpfen. Sie versuchten vergeblich, den Propheten n von ihrer Ansicht zu überzeugen, und ihre Situation sowie die allgemeine Lage der Muslime wird in den folgenden Koranversen beschrieben:

„Dies (genauso), wie dein Herr dich in gerechter Weise aus deinem Hause führte, während ein Teil der Gläubigen abgeneigt war. * Sie streiten mit dir über die Wahrheit, nachdem sie (ihnen) doch deutlich kundgeworden ist, als ob sie in den Tod getrieben würden und (ihn) vor Augen hätten. * Und damals verhieß Allah euch von einer der beiden Scharen, sie solle euch zufallen, und ihr wünschtet, daß

[225] Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/221).

diejenige ohne Kampfkraft für euch bestimmt sei; Allah aber will, daß die Wahrheit durch Seine Worte vollbracht werde und daß die Wurzeln der Ungläubigen ausgerottet werden, * damit Er die Wahrheit an den Tag bringe und den Trug zunichte mache, mag es den Sündern auch zuwider sein.“ [8:5–8]

Die Anführer der *Muhāğirūn* waren sich jedoch einig, daß sie dem Feind entgegentreten sollten. In dieser Hinsicht zeigte al-Miqdād ibn al-Aswad ein außergewöhnliches Maß an Standhaftigkeit. ʻAbdullāh ibn Masʻūd erzählte: „Ich habe etwas von al-Miqdād ibn al-Aswad erlebt, das mich dazu brachte, mir stärker zu wünschen, sein Gefährte zu sein, als irgend etwas anderes (hier wird übertrieben, um die Bedeutung von al-Miqdāds positiver Einstellung und seines Beitrags zu der angespannten Situation zu unterstreichen). Er ging zum Propheten n, als dieser Bittgebete gegen die Polytheisten sprach, und sagte: ‚Wir sagen nicht, wie die Leute von Mūsā sagten: »Geh hin, du und dein Herr, und kämpft. Vielmehr werden wir zu deiner Rechten und zu deiner Linken, vor dir und hinter dir kämpfen.‘ Ich sah, daß seine Worte dem Propheten n gefielen und sein Gesicht zum Strahlen brachten.“[226]

Nachdem dies geschehen war, sagte der Gesandte Allahs n: „Gebt mir euren Rat, o ihr Leute!“ Mit diesen Worten war es so, als ob der Prophet n die *Anṣār* um Rat fragen würde, denn die *Muhāğirūn* hatten ihre Meinung in dieser Angelegenheit bereits zum Ausdruck gebracht. Außerdem stellten die *Anṣār* die Mehrheit des militärischen Kontingents und waren laut den offensichtlichen Bedingungen des zweiten Gelöbnisses von al-ʻAqaba nicht verpflichtet, den Gesandten Allahs n außerhalb Medinas zu schützen. Der Bannerträger der *Anṣār*, Saʻd ibn Muʻāḏ, erkannte, daß der Prophet n von den *Anṣār* etwas hören wollte, und so fragte er: „Bei Allah, möchtest du, daß wir (unsere Meinung) sagen, o Gesandter Allahs?“ Der Prophet n bejahte. Daraufhin sagte Saʻd: „Wir vertrauen dir und glauben an dich. Wir bezeugen, daß das, womit du gekommen bist, die Wahrheit ist. Auf dieser Grundlage haben wir dir unser Versprechen gegeben, zuzuhören und zu gehorchen. So gehe voran, o Gesandter Allahs, zu dem, was du beabsichtigt hast, denn wir sind mit dir. Und bei dem, der dich mit der Wahrheit gesandt hat: Wenn du dieses Meer durchqueren würdest, würden

226 Al-Buḫārī (3952).

wir es mit dir durchqueren, und kein einziger von uns bliebe zurück. Wir sind nicht abgeneigt, daß du morgen mit uns dem Feind begegnest. Fürwahr, wir sind geduldig im Krieg und treu, wenn wir (unserem Feind) im Kampf begegnen. Vielleicht wird Allah dir etwas an uns zeigen, was dein Auge erfreut. So zieh weiter, mit Allahs Segen.“[227] Sicherlich hatten diese Worte Sa‘ds die doppelte Wirkung, den Gesandten Allahs n zu ermutigen und die Gefährten zum Kampf zu motivieren. Außerdem zeigte der Prophet n in diesem wie in vielen anderen Fällen, wie wichtig die gegenseitige Beratung in allen Angelegenheiten im Allgemeinen und in Kriegsfragen im Besonderen ist.

Vorrücken zum Feind und Sammeln von Informationen über ihn

Nachdem er sich von der Aufrichtigkeit und dem hohen Maß an Gehorsam seiner Gefährten überzeugt hatte, übergab der Prophet n das weiße Banner seiner Armee an Muṣ‘ab ibn ‘Umayr und die beiden schwarzen Banner an Sa‘d ibn Mu‘āḏ bzw. ‘Alī ibn Abī Ṭālib. Und er stellte Qays ibn Abī Ṣa‘ṣa‘a an die Spitze seines Heeres.

Der Prophet n brach mit Abū Bakr auf, um Informationen über die Qurayš zu sammeln. Als sie in der Gegend patrouillierten, trafen sie auf einen alten Araber. Der Gesandte Allahs n fragte ihn nach der Armee der Qurayš, nach Muḥammad und seinen Gefährten und danach, was er über beide Gruppen gehört hatte. Der alte Mann sagte: „Ich werde dir nichts sagen, bevor du mir nicht sagst, von wem du kommst.“ Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Wenn du uns (über das, was ich gefragt habe) informierst, werden wir dich (über das, was du gefragt hast) informieren.“ Daraufhin fragte der alte Mann: „Also ist es ein Tausch (von Informationen), dies für das?“ Der Prophet n bejahte. Da sagte der alte Mann: „Ich habe tatsächlich gehört, daß Muḥammad und seine Gefährten an diesem und jenem Tag (Medina) verlassen haben. Wenn derjenige, der mich darüber informiert hat, die Wahrheit gesagt hat, dann sind sie heute an diesem und jenem Ort“, was tatsächlich der Ort war, an dem sich die muslimische Armee an diesem Tag befand. „Und ich habe gehört, daß die Qurayš an diesem und

[227] Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya*. Mit einem ähnlichen Wortlaut wird der Hadith auch bei Muslim (1779) überliefert.

jenem Tag (Mekka) verlassen haben. Wenn derjenige, der mich darüber informiert hat, wahrhaftig war, dann sind sie heute an diesem und jenem Ort“, was tatsächlich der Ort war, an dem sich die Armee der Polytheisten an diesem Tag befand. Anschließend sagte der alte Mann: „Ich habe dich über das informiert, was du wissen wolltest, also sag mir jetzt, von wem du bist.“ Der Gesandte Allahs n erwiderte nur: „Wir sind vom Wasser“, woraufhin er und Abū Bakr den alten Mann sofort verließen, der verwirrt stehen blieb und sich fragte: „Vom Wasser des Irak?“[228]

Noch in derselben Nacht schickte der Gesandte Allahs n eine Gruppe von Gefährten – darunter ʻAlī ibn Abī Ṭālib a, az-Zubayr ibn al-ʻAwwām und Saʻd ibn Abī Waqqāṣ – zu den Brunnen von Badr, um Informationen über die Armee der Qurayš zu sammeln. Dort fand die Einheit der Muslime zwei junge Männer, die Wasser für die Armee der Polytheisten holten. Die Mitglieder der Einheit nahmen die beiden jungen Männer fest und brachten sie zum Gesandten Allahs n, der zu ihnen sagte: „Erzählt mir von der Armee der Qurayš.“ Sie sagten: „Sie sind hinter diesem Hügel, den ihr bei al-ʻUdwatu l-Quṣwā seht.“ Der Prophet n fragte sie: „Wie viele sind es?“ Sie antworteten: „Es sind viele.“ Er fragte: „Wie viele sind sie an der Zahl?“ Sie antworteten: „Wir wissen es nicht.“ Der Prophet n fragte: „Wie viele (Kamele) schlachten sie jeden Tag (, um ihre Armee zu ernähren)?“ Sie antworteten: „An einem Tag neun und an einem Tag zehn.“ Der Gesandte Allahs n sagte daraufhin: „Es sind zwischen neunhundert und eintausend (Männer)“ und fragte anschließend: „Wen haben sie von den Edlen unter den Qurayš bei sich?“ Daraufhin nannten sie ʻUtba und Šayba, die beiden Söhne von Rabīʻa, Abū Ǧahl, Umayya ibn Ḫalaf und eine Reihe anderer Adliger von den Qurayš. Dann wandte sich der Gesandte Allahs n an seine Gefährten und sagte: „Hier ist Mekka und wirft euch seine wertvollsten Mitglieder zu.“[229]

Während der Prophet n darauf bedacht war, mehr über den Feind zu erfahren, achtete er gleichzeitig darauf, Informationen über seine eigene Armee und deren Aufenthaltsort geheimzuhalten. Auf den Grundsatz der Geheimhaltung im Krieg weist der folgende Vers hin:

---

228 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/228).

229 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya*, Kapitel „Der Gesandte n und Abū Bakr sammeln Informationen über die Qurayš“. Dieser Hadith wird mit einem ähnlichen Wortlaut auch bei Muslim (1779) überliefert.

„Und wenn ihnen etwas zu Ohren kommt, das Sicherheit oder Furcht betrifft, machen sie es bekannt. Hätten sie es aber vor den Gesandten und vor jene gebracht, die unter ihnen die Befehlsgewalt besitzen, dann würden es sicherlich die unter ihnen, die es entschleiern könnten, wissen. Und wäre nicht Allahs Gnade über euch und Seine Barmherzigkeit, wäret ihr alle dem Satan gefolgt, bis auf wenige Ausnahmen.“ [4:83]

Nicht nur in der Schlacht von Badr, sondern auch in allen anderen Schlachten hielt sich der Gesandte Allahs n an das Prinzip der Geheimhaltung, um zu vermeiden, daß sensible Informationen in die Hände des Feindes fielen. Ka'b ibn Mālik erzählte: „Wann immer der Gesandte Allahs n vorhatte, zu einer militärischen Expedition aufzubrechen, verbarg er seine wahren Absichten, indem er vorgab, etwas anderes zu tun (oder irgendwo anders hinzugehen).“[230] Insbesondere in Bezug auf die Schlacht von Badr läßt sich das Festhalten des Propheten n an der Geheimhaltung an einer Reihe seiner Handlungen ablesen:

1) Als der Prophet n den alten Mann traf, fragte er ihn nach Muḥammad und seiner Armee und nach den Qurayš und ihrer Armee, um seine Identität nicht zu verraten.

2) Als er dem alten Mann antwortete, sprach der Prophet n zwar die Wahrheit, vermied es jedoch, seine Identität preiszugeben, indem er sagte: „Wir sind vom Wasser.“ Dann ging der Prophet n sofort weg, ohne dem alten Mann Gelegenheit zu geben, um eine Erklärung seiner Antwort zu bitten.

3) Am Tag von Badr befahl der Prophet n – wie von 'Ā'iša berichtet wird –, die Glocken an den Hälsen der Kamele abzuschneiden.[231]

4) Als er nach Badr aufbrach, gab der Prophet n keinen Hinweis auf die Richtung, in die er gehen wollte, sondern sagte nur: „Wir haben etwas zu erledigen, wer also sein Reittier dabeihat (und reiten kann), soll mit uns reiten.“[232]

---

230 Al-Buḫārī (2947 und 2948).
231 *Marwiyāt Ġazwat Badr* von Aḥmad M. Bāwazīr (S. 100); siehe auch Aḥmad (25166).
232 Muslim (1901).

Der Ratschlag von al-Ḥubāb ibn al-Munḏir in Badr

Nachdem er genügend Informationen über den Feind gesammelt hatte, führte der Prophet n seine Gefährten in einem schnellen Marsch nach Badr, mit der Absicht, die Qurayš hinter Badr zu schlagen und sie so daran zu hindern, die Kontrolle über die dortigen Quellen zu übernehmen. Bei der Ankunft in Badr – es gelang den Muslimen, vor der Ankunft der Polytheisten dort anzukommen – schlug der Prophet n sein Lager an der nächstgelegenen Wasserquelle auf, die am weitesten von den Qurayš entfernt war. Da stand al-Ḥubāb ibn al-Munḏir auf und sagte: „O Gesandter Allahs, hat Allah dir über diesen Ort (an dem wir unser Lager aufschlagen) eine Offenbarung herabgesandt, so daß wir nicht von ihm weggehen oder hinter ihn zurückgehen können? Oder beruht sie (d. h. die Wahl dieses Ortes) auf Meinung, Kriegsführung und Strategie?“ Der Prophet n antwortete: „Sie beruht auf Meinung, Kriegsführung und Strategie (und nicht auf Offenbarung).“ Daraufhin sagte al-Ḥubāb: „O Gesandter Allahs, dann ist dies nicht der richtige Ort. Geh mit den Leuten zum Wasser (d. h. zur Quelle), o Gesandter Allahs, das dem Volk (d. h. dem Heer der Polytheisten) am nächsten ist; dort sollten wir unser Lager aufschlagen und alle Quellen zerstören, die dahinter liegen. Danach sollten wir ein Becken über ihr (der Quelle) bauen und es mit Wasser füllen. Dann werden wir gegen die Leute (den Feind) kämpfen, und wir werden (Wasser) zu trinken haben, und sie nicht.“ Der Prophet n nahm al-Ḥubābs Rat an und führte sein Heer zu der Quelle, die dem Feind am nächsten lag. Dort schlugen sie ihr Lager auf und bauten Becken; außerdem zerstörten sie auf den Rat al-Ḥubābs hin alle anderen Quellen.

Diese Geschichte schuf einenen hervorragenden Präzedenzfall für Muslime aller Generationen, denn zu Lebzeiten des Propheten n konnte jeder, unabhängig von seinem Rang oder Status, seine Meinung äußern, selbst in den gefährlichsten Situationen. Der Prophet n lehrte seine Gefährten, ihre Meinung frei zu äußern, was ihm ermöglichte, nicht nur von den Gedanken einiger weniger Ratgeber oder Strategen zu profitieren, sondern auch von denen vieler anderer intelligenter und rechtgeleiteter Menschen. Manchmal kamen gute Ratschläge nicht von den prominentesten Gefährten, sondern von den weniger bekannten, die ungeachtet ihres Ranges ihre Ansichten äußerten und beim Propheten n ein aufmerksames Ohr fanden.

Doch obwohl die Gefährten wußten, daß sie ihre Meinung frei äußern konnten, kannten sie ihren Platz, hatten gute Manieren und überschritten nicht die Grenzen dessen, was sich für einen Muslim zu sagen gehört. Al-Ḥubāb war bereit, den strategisch besten Platz für das Lager vorzuschlagen, aber er wartete erst einmal ab, um sicherzugehen, daß die Wahl des ursprünglichen Platzes nicht durch Offenbarung erfolgt war. Denn wenn Allah dem Propheten n und den Muslimen befohlen hätte, das Lager an der ersten Stelle aufzuschlagen, hätten al-Ḥubāb und die übrigen Gefährten gewußt, daß ihre Aufgabe, unabhängig davon, was ihnen am besten erschien, einfach darin bestand, dem Befehl Allahs zu gehorchen und so die Früchte des Gehorsams gegenüber Allah und Seinem Gesandten n zu ernten. Die Gefährten wußten also, daß sie die Freiheit hatten, ihre Ansichten zu äußern, solange diese nicht den Befehlen Allahs und Seines Gesandten n zuwiderliefen. Kurz gesagt: Die Gefährten, die von dem besten Lehrer, den die Menschheit je gesehen hat, ausgebildet wurden, wußten, wann und wie sie mit ihrem Führer sprechen mußten. Und so war die Beziehung zwischen Führer und Gefolgschaft vollkommen harmonisch, wobei der Führer – der Prophet n – von den Ideen und Ratschlägen seiner Gefolgschaft profitierte und diese den richtigen Zeitpunkt und die richtige Situation kannte, um ihre Ansichten zu äußern.

Eine koranische Beschreibung des Aufbruchs der Polytheisten aus Mekka

Allah l sagt:

„Und seid nicht wie jene, die prahlerisch und, um von den Leuten gesehen zu werden, aus ihren Wohnstätten auszogen, und die von Allahs Weg abhalten. Und Allah umfaßt das, was sie tun.“ [8:47]

In diesem Vers verbietet Allah den Muslimen, jenen Polytheisten zu ähneln, die Mekka verließen und drei üble Eigenschaften besaßen: sie waren prahlerisch (*baṭaran*); sie handelten nicht aufrichtig, sondern um vor anderen zu prahlen; und sie hielten die Menschen vom Weg Allahs ab, was bedeutete, daß sie die Menschen daran hinderten, Allahs Religion anzunehmen und zu praktizieren. Mit Blick auf die Sprache dieses Verses nennt Imam ar-Rāzī einen interessanten Punkt: Als Allah auf die Arroganz der Polytheisten und ihr Verlangen, vor anderen anzugeben, hinweist,

verwendet Er Substantive, was darauf hinweist, daß sie von Natur aus schon immer arrogant, eingebildet und prahlerisch waren. Dann benutzt Allah ein Verb, um zu beschreiben, wie sie die Menschen vom Weg Allahs abhielten, was darauf hindeutet, daß dies nicht schon immer zu ihrer Natur gehörte, sondern etwas Neues war, das sich mit dem Aufkommen des Prophetentums des Gesandten Allahs n manifestierte. Denn „der und der ist hochmütig" bedeutet, daß Hochmut ein Teil seiner Natur ist, aber „der und der handelt hochmütig" bezieht sich darauf, wie er sich in diesem Moment verhält und nicht auf eine Eigenschaft, die tief in seinem Charakter verankert ist. Und Allah weiß es am besten.[233]

In seiner Erläuterung des oben zitierten Verses schreibt Imam al-Qurṭubī: „Als Abū Ǧahl und seine Gefährten nach Badr aufbrachen, um ihre Karawane zu unterstützen, nahmen sie Sängerinnen und Blasinstrumente mit. Als sie dann al-Ǧuḥfa erreichten, schickte ein Mann namens Ḫufāf al-Kinānī – ein Freund Abū Ǧahls – ihm (Abū Ǧahl) durch einen seiner Söhne Geschenke mit der Botschaft: ‚Wenn du willst, werde ich dir Männer zur Verfügung stellen (um an deiner Seite zu kämpfen).' Abū Ǧahl erwiderte: ‚Wenn wir gegen Allah kämpfen, wie Muḥammad behauptet, dann, bei Allah, haben wir weder Kraft noch Macht, Allah zu besiegen. Wenn wir aber gegen Menschen kämpfen, dann, bei Allah, haben wir die Kraft, sie zu besiegen. Bei Allah, wir werden nicht von unserem Kampf gegen Muḥammad zurückkehren, bevor wir Badr durchquert haben, wo wir Alkohol trinken und Sängerinnen für uns Instrumente spielen werden. Denn Badr ist einer der Festtagsorte der Araber und einer ihrer Marktplätze; wir wollen also, daß sie hören, daß wir (aus Mekka) gekommen sind, und daß sie uns folglich bis ans Ende der Zeit fürchten.' (Wie Abū Ǧahl sagte,) zogen sie tatsächlich durch Badr, aber (statt dessen, was Abū Ǧahl vorausgesagt hatte,) wurden sie dort vernichtet."

Die Haltung der Polytheisten, als sie in Badr ankamen

Allah l sagt über die Polytheisten:

„Verlangt ihr eine Entscheidung, dann ist die Entscheidung schon zu euch gekommen. Und wenn ihr absteht, so ist es besser für euch; kehrt ihr jedoch (zur Feindseligkeit) zurück, werden auch Wir (zu

233 *Tafsīr ar-Rāzī* (15/173).

ihr) zurückkehren, und eure Menge soll euch nichts nützen, so zahlreich sie auch sein mag; denn (wisset), daß Allah mit den Gläubigen ist.“ [8:19]

Imam Aḥmad berichtet von ‘Abdullāh ibn Ṯa‘laba, daß Abū Ǧahl folgende Worte über den Propheten n sagte, als er in Badr ankam: „O Allah, hier ist derjenige, der die Familienbande mehr als jeder andere unter uns zerreißt. Er ist mit etwas gekommen, das vorher nicht bekannt war (d. h. mit dem Islam), also vernichte ihn heute Morgen.“ Der Erzähler sagte dann: „Das war das Urteil, um das gebeten wurde (und auf das in dem oben zitierten Vers Bezug genommen wird).“ In dem oben genannten Vers wird *al-fatḥ* als ‚Entscheidung‘ übersetzt, aber *al-fatḥ* bedeutet wörtlich ‚der Sieg‘. Abū Ǧahl rief also Allah an, ihm den Sieg über die Muslime zu gewähren. Allah sagt: *„Dann ist die Entscheidung schon zu euch gekommen.“* Er spricht diese Worte, um die Polytheisten zu verspotten und lächerlich zu machen, da ihnen am Tag von Badr nicht der Sieg, sondern die Vernichtung zuteil wurde.

Ohne den Clan der Banū Zuhra machten sich die Qurayš schließlich auf den Weg nach Badr; dennoch waren sie immer noch von innerer Uneinigkeit geplagt, die Abū Ǧahl mit aller Kraft zu unterdrücken versuchte. Ibn ‘Abbās berichtete, daß der Gesandte Allahs n, als die Muslime ihr Lager aufschlugen und die Polytheisten sich ihnen näherten, ‘Utba ibn Rabī‘a ansah, der auf einem roten Kamel saß. Der Prophet n sagte: „Wenn es unter den Leuten (d. h. unter den Feinden) einen Menschen gibt, der etwas Gutes bei sich hat, dann ist er der Besitzer des roten Kamels. Wenn sie ihm gehorchen, werden sie den richtigen Weg einschlagen.“ Und ‘Utba sagte zu den anderen Polytheisten: „O ihr Menschen, gehorcht mir, was diese Gruppe (d. h. den Propheten n und seine Gefährten) betrifft. Denn wenn ihr das tut (was ihr zu tun beabsichtigt), werden die Folgen eures Handelns in euren Herzen bleiben. Jeder von euch wird (wenn er in sich hineinschaut) den Mörder seines Bruders und den Mörder seines Vaters sehen. So kehrt zurück (in eure Häuser in Mekka).“ Daraufhin sagte Abū Ǧahl: „Bei Allah, er ist vor Feigheit geschwollen, als er Muḥammad und seine Gefährten sah. Aber Muḥammad und seine Gefährten werden nichts weiter sein als Schlachtfleisch, wenn wir ihnen (im Kampf) begegnen.“ ‘Utba erwiderte: „Wir werden erfahren, wer der Feigling ist, der sein Volk

verdirbt. Siehe, bei Allah, ich sehe ein Volk, das euch hart treffen wird. Siehst du denn nicht, daß es so ist, als wären ihre Köpfe Schlangen und ihre Gesichter Schwerter?“[234]

‘Utba war nicht der einzige, der dem Kampf gegen die Muslime abgeneigt war; Ḥakīm ibn Ḥizām, der später den Islam annahm, befand sich am Tag von Badr ebenfalls in den Reihen der Polytheisten. Er erzählte später: „Wir zogen los, bis wir al-‘Udwa erreichten, das Allah (in Seinem Buch) erwähnt. Ich ging zu ‘Utba ibn Rabī‘a und sagte: ‚O Abū l-Walīd, willst du die ganze Ehre dieses Tages mitnehmen und sie (d. h. Ehre und Auszeichnung) für den Rest deines Lebens behalten?‘ Er fragte: ‚Was soll ich tun?‘ Ich erwiderte: ‚Alles, was du von Muḥammad willst, ist, das Blut von Ibn al-Ḥadramī, der dein Verbündeter ist, zu rächen. So bezahle sein Blutgeld und kehre mit dem Volk zurück.‘“ Ḥakīm bezog sich hier auf ‘Amr ibn al-Ḥaḍramī, der von Wāqid ibn ‘Abdillāh, einem Mitglied der Einheit von ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš, getötet wurde, eben jener Einheit, die während eines unantastbaren Monats zum Kampf aufgerufen hatte. ‘Utba sagte: „Wenn du das erreichst, werde ich sein Blutgeld bezahlen. Geh also zu Ibn al-Ḥanẓaliya (d. h. Abū Ǧahl) und sage zu ihm: ‚Wenn ‘Utba das Blutgeld zahlt, wirst du mit denen, die bei dir sind, zurückkehren und nicht gegen deinen Cousin kämpfen.‘“ Ḥakīm ging zu Abū Ǧahl, bei dem sich eine Reihe von Leuten befand, darunter auch ‘Āmir ibn al-Ḥaḍramī, der Bruder des besagten ‘Amr ibn al-Ḥaḍramī. Ḥakīm versuchte, ‘Āmir und Abū Ǧahl davon zu überzeugen, das Blutgeld anzunehmen und nach Mekka zurückzukehren, aber ohne Erfolg. Abū Ǧahl lehnte das Angebot rundheraus ab und sagte abfällig: „War er (d. h. ‘Utba) nicht in der Lage, einen anderen Gesandten als dich zu finden?“

‘Utba ibn Rabī‘a sah keine Notwendigkeit, den Propheten n zu bekämpfen. Er war der Meinung, daß die Qurayš von seiner Herrschaft profitieren würden, wenn Muḥammad die Wahrheit sprach und in Arabien mächtig würde, denn er war einer von ihnen und ehrenhaft genug, um vergangenes Unrecht zu vergessen. Sein Reich, so glaubte ‘Utba, würde ihr Reich sein und seine Ehre die ihre. ‘Utba war außerdem der Meinung, daß er, wenn er nicht wahrhaftig wäre, nicht an Stärke und Macht gewinnen

---

234 *Maǧma‘ az-Zawā’id* (6/76). Dessen Autor schreibt: „Überliefert von al-Bazzār, und seine Überlieferer sind alle vertrauenswürdig.“

würde, und die Sache damit erledigt wäre. Trotz der stichhaltigen weltlichen Logik, auf die sich ‘Utba stützte, veranlaßte die Arroganz Abū Ǧahls – dieselbe Arroganz, die das Denken der ungläubigen Tyrannen aller Zeiten beherrscht – ihn, die Wahrheit zu bekämpfen, komme, was wolle.

Ein weiterer Abweichler, wenn auch ein weniger freimütiger, war ‘Umayr ibn Wahb al-Ǧumaḥī, den die Führer der Qurayš ausgesandt hatten, um die Fähigkeiten der muslimischen Armee zu beurteilen. ‘Umayr ritt um das muslimische Heer herum, kehrte dann zu den Qurayš zurück und sagte: „Dreihundert Mann, etwas mehr oder etwas weniger. Aber gebt mir Zeit, damit ich sehen kann, ob sie Verstärkung haben oder ob sie einen Hinterhalt vorbereiten.“ Dann ritt er tief in das Tal hinein und fand keine weiteren Truppen, mit denen die Qurayš zu kämpfen hätten. Als er zu den Anführern der Qurayš zurückkehrte, sagte ‘Umayr: „Ich habe nichts gefunden. Und doch, o Volk der Qurayš, sah ich Kamele, die den Tod trugen (im übertragenen Sinne als Hinweis auf die Wildheit und Stärke der Muslime). Sie sind Männer, die außer ihren Schwertern weder Zuflucht noch Verteidigung haben. Bei Allah, ich glaube in der Tat, daß keiner von ihnen getötet wird, bevor er nicht einen von euch getötet hat. Wenn es ihnen also gelingt, so viele von euren Männern zu töten, wie sie an Männern bei sich haben, was wird es dann noch Gutes im Leben geben? Überlegt also, was ihr tut!“

Ein weiterer Anführer der Qurayš, der nicht kämpfen wollte, war Umayya ibn Ḫalaf, der sich von vornherein dagegen gewehrt hatte, Mekka zu verlassen, weil er den Tod durch die Muslime fürchtete. Wieder einmal handelte Abū Ǧahl schnell, indem er zu Umayya ging und sagte: „O Abū Ṣafwān, wenn die Leute sehen, daß du zurückgeblieben bist – du, der du das Oberhaupt dieses Tals bist –, werden sie mit dir zurückbleiben.“ Abū Ǧahl fuhr fort, ihn zu überreden und ihm zu schmeicheln, bis er schließlich nachgab und seine Frau trotz ihrer Proteste anwies, seine Ausrüstung für den Kampf vorzubereiten. Sie sagte: „O Abū Ṣafwān, hast du vergessen, was dein Bruder aus Yaṯrib (d. h. Medina) gesagt hat?“ Damit bezog sie sich auf Sa‘d ibn Mu‘āḏ, der Umayya mitgeteilt hatte, er habe den Propheten n sagen hören, die Muslime würden ihn in der Schlacht töten.[235] Umayya war jedoch der Ansicht, daß er keine Wahl hatte: Er mußte kämpfen,

[235] Al-Buḫārī (3950).

um seine Ehre zu bewahren. Einer anderen Überlieferung zufolge schickte Abū Ǧahl ʻUqba ibn Abī Muʻayṭ zu Umayya, um ihn zum Kampf zu überreden. ʻUqba nahm ein Räuchergefäß, mit dem sich die Menschen zu parfümieren pflegten, und sagte zu Umayya: „Hier, trage etwas Parfüm auf deinen Körper auf, denn du bist ja eine von unseren Frauen!“ ʻUqba sagte dies natürlich, um Umayya zu demütigen. Dieser antwortete: „Möge Allah dich und das, womit du gekommen bist, von allem Guten fernhalten!“ Nachdem er dies gesagt hatte, traf Umayya seine Vorbereitungen und zog mit der Armee der Mekkaner ab.

Anhand der oben genannten Beispiele und ähnlicher wird deutlich, daß die Muslime eifrig in den Kampf zogen, während die Polytheisten von einer sehr niedrigen Moral geplagt wurden. Äußerlich hatten sie alles: Kamele, Pferde, Waffen, Männer; aber innerlich wurden sie von ständigen Zweifeln und Ängsten geplagt.

Einige Mitglieder der Banū Hāšim hatten Träume, die die Moral der Qurayš weiter schwächten. ʻĀtika bint ʻAbd al-Muṭṭalib zum Beispiel träumte, daß ein Mann einen Felsen vom Gipfel des Berges Abū Qubays in Mekka warf. Der Felsen zersprang in Stücke, die in jedes Haus der Qurayš eindrangen, was natürlich dahingehend gedeutet wurde, daß der Tod bald alle Familien der Qurayš heimsuchen würde. Ein anderes Mitglied der Banū ʻAbd al-Muṭṭalib, Ǧuhaym ibn as-Salṭ ibn al-Muṭṭalib ibn ʻAbd Manāf, hatte des Nachts einen beunruhigenden Traum, in dem die Armee der Qurayš in al-Ǧuḥfa Halt machte. Darin sah er einen Mann auf einem Pferd herankommen. Schließlich blieb er stehen, und er hatte auch ein Kamel bei sich, das ihm gehörte. Der Mann sagte: „ʻUtba ibn Rabīʻa, Šayba ibn Rabīʻa, Abū al-Ḥakam ibn Hišām (d. h. Abū Ǧahl), Umayya ibn Ḫalaf, und Soundso – sie alle sind getötet worden.“ Der Mann im Traum nannte noch eine Reihe weiterer Männer von den Qurayš, die dann am Tag von Badr getötet wurden. Ǧuhaym sagte: „Dann sah ich, wie der Mann seinem Kamel den Kopf abschlug und ihn in (unser) Heerlager warf. Jedes einzelne Zelt im Lager wurde mit seinem Blut bespritzt.“ Als Abū Ǧahl von Ǧuhayms Traum hörte, sagte er spöttisch: „Dies ist ein weiterer Prophet von den Kindern ʻAbd al-Muṭṭalibs. Wenn wir morgen auf den Feind treffen, wirst du erfahren, wer getötet wird.“[236]

236 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Eine koranische Beschreibung der Positionen der beiden Streitkräfte auf dem Schlachtfeld

Allah l sagt:

„(Damals,) als ihr auf dieser Seite (des Tales) waret und sie auf jener Seite und die Karawane tiefer war als ihr. Und hättet ihr etwas verabreden wollen, wäret ihr uneins über den Zeitpunkt gewesen. Doch (das Treffen wurde herbeigeführt), damit Allah die Sache herbeiführte, die geschehen sollte; und damit diejenigen, die (dabei) umkamen, auf Grund eines klaren Beweises umkämen, und diejenigen, die am Leben blieben, auf Grund eines klaren Beweises am Leben bleiben würden. Wahrlich, Allah ist Allhörend, Allwissend.“ [8:42]

Die Muslime befanden sich auf der nahen Seite des Tals, auf der Seite, die Medina am nächsten war; dort war der Boden so weich, daß die Füße der Menschen beim Gehen darin versanken. Die Ungläubigen befanden sich auf der anderen Seite des Tals, auf der Seite, die am weitesten von Medina entfernt war. Dort war der Boden fest. Und die Karawane Abū Sufyāns *„war tiefer als ihr“*, was bedeutet, daß sie sich in der Nähe der Meeresküste befand.

Allah sagt, daß sie zusammenkamen, *„damit Allah die Sache herbeiführte, die geschehen sollte“*, eine Sache, die darin bestand, Seiner Religion und ihren Anhängern Ehre zu erweisen. Und Er sagt: *„Und hättet ihr etwas verabreden wollen, wäret ihr uneins über den Zeitpunkt gewesen. Doch (das Treffen wurde herbeigeführt), damit Allah die Sache herbeiführte, die geschehen sollte“*. Hier bezieht sich Allah auf Seine zutiefst weise und unaufhaltsame Planung. Hätten beide Parteien untereinander vereinbart, sich in Badr zum Kampf zu treffen, wären sie nicht zusammengekommen. Einerseits waren einige Muslime anfangs abgeneigt zu kämpfen, weil sie nur wenige waren, nur wenige Vorbereitungen getroffen hatten und ihr ursprüngliches Ziel darin bestand, die Karawane Abū Sufyāns einzuholen. Andererseits waren auch die meisten Mitglieder der Qurayš dem Kampf abgeneigt, denn ihr einziges Ziel beim Verlassen von Mekka war es, ihre Handelskarawane zu retten. Sobald sie dieses Ziel erreicht hatten, wollten sie zurückkehren, denn sie hatten Ehrfurcht vor dem Gesandten Allahs n und fürchteten sich vor dem Gedanken, gegen ihn zu kämpfen. Innerlich glaubten sie, daß Allah dem Propheten n helfen würde

und nicht ihnen. Daß sie diese Gefühle hegten, ist sehr plausibel, wenn man bedenkt, daß die meisten von ihnen aus Arroganz, Unnachgiebigkeit und Hochmut ungläubig wurden und nicht, weil sie wirklich an der Wahrhaftigkeit des Propheten n zweifelten. Doch trotz alledem ordnete Allah an, daß sie sich in Badr treffen sollten, um zu kämpfen, *„damit Allah die Sache herbeiführte, die geschehen sollte“*, eine Sache, die die Demütigung der Qurayš und den Sieg der Muslime beinhaltete.

***

2

Der Prophet n und die Muslime auf dem Schlachtfeld

Errichtung eines Bauwerks, die der muslimischen Führung als Kommandoposten diente

Nachdem sich die Muslime an der Quelle postiert hatten, die den Ungläubigen am nächsten lag, schlug Sa‘d ibn Mu‘āḏ vor, dem Propheten n eine Anlage zu errichten, die ihm als militärisches Hauptquartier dienen sollte und von der aus er sich in sicherer Entfernung zum Feind befinden würde. Es war schließlich die erste große Schlacht für die Muslime, und da sie scheinbar zahlenmäßig unterlegen waren, war Sa‘d der Meinung, daß sie sich auf alle möglichen Eventualitäten vorbereiten sollten. Denn selbst wenn die Muslime die Schlacht verlieren sollten, hatte der Prophet n viele Anhänger in Medina, die seiner Sache weiter folgen würden. Sa‘d sagte zum Gesandten Allahs n: „O Prophet Allahs, sollen wir dir nicht einen Bau errichten, in dem du bleiben kannst? Dort werden wir deine Reittiere bereitmachen (um sie notfalls wegzubringen). Dann werden wir auf unseren Feind treffen, und wenn Allah uns ehrt und uns den Sieg über unseren Feind gewährt, dann ist es das, was wir uns wünschen. Wenn aber das Gegenteil der Fall ist (d. h. eine Niederlage), dann könnt ihr euch auf eure Reittiere setzen (du und die, die bei dir sind) und euch zu denen zurückziehen, die hinter uns (in Medina) sind. Denn viele Leute sind zurückgeblieben, o Gesandter Allahs, und wir lieben dich nicht mehr, als sie es tun. Hätten sie gewußt, daß du in die Schlacht ziehen würdest, wären sie nicht zurückgeblieben. Durch sie wird Allah dich beschützen, wenn wir besiegt werden. Sie werden dir gegenüber aufrichtig sein und mit dir kämpfen.“ Als der Prophet n Sa‘ds edle Worte hörte, lobte er ihn und sprach ein Bittgebet für ihn. Daraufhin errichteten die Muslime die besagte Anlage für

den Gesandten Allahs n auf einem Hügel, der das Schlachtfeld überblickte. Abū Bakr blieb mit dem Propheten n in dem Bauwerk, und eine Gruppe junger Männer von den *Anṣār* hielt unter der Führung Sa‘d ibn Mu‘āḏs außerhalb des Bauwerks Wache.

Beim Bau des Hauptquartiers wurde eine Reihe von Punkten beachtet. Erstens errichteten die Muslime es auf einem Hügel mit Blick auf das Schlachtfeld, da es für einen militärischen Befehlshaber wichtig ist, einen guten Überblick über das Schlachtfeld zu haben, damit er bei der Organisation seiner Truppen kluge Entscheidungen treffen kann. Zweitens erkannte man, daß es nicht genügte, das Hauptquartier zu bauen, sondern daß es auch verteidigt werden mußte, weshalb einige Männer von den *Anṣār* zu seiner Verteidigung eingesetzt wurden. Und drittens waren die Gefährten bestrebt, das Leben ihres Anführers zu verteidigen und zu schützen, der, selbst wenn sie starben, mit Hilfe der in Medina zurückgebliebenen Gefährten die Sache des Islams weiterführen konnte.

Wie Allah die Muslime vor Beginn der Schlacht segnete

Allah schenkte den Muslimen vor der Schlacht von Badr zwei besondere Segnungen: Erstens ließ Er *„Schlaf als eine Sicherheit von Ihm“* auf sie niedersinken, und zweitens sandte Er *„Wasser auf euch aus den Wolken nieder“*. Allah l sagt:

„denn Er ließ den Schlaf als eine Sicherheit von Ihm auf euch niedersinken; und Er sandte Wasser auf euch aus den Wolken nieder, um euch damit zu reinigen und Satans Befleckung von euch hinwegzunehmen, auf daß Er eure Herzen stärkte und (eure) Schritte festigte.“ [8:11]

In seinem Kommentar zu diesem Vers erklärt al-Qurṭubī: „Der besagte Schlaf ereignete sich in der Nacht vor der Schlacht. Es ist wahrlich erstaunlich, daß sie alle friedlich schliefen, obwohl sie wußten, welch großer Gefahr sie (am Morgen) ausgesetzt sein würden.“ Über diese Nacht sagte ‘Alī: „Am Tag von Badr hatten wir nur einen Reiter, al-Miqdād, der auf einem gefleckten Pferd ritt. Trotzdem (d. h. trotz der Tatsache, daß wir nur ein Pferd hatten und sie zweihundert, und trotz der Tatsache, daß sie uns zahlenmäßig weit überlegen waren), sah ich, daß wir alle (friedlich) schliefen, mit Ausnahme des Gesandten Allahs n, der unter einem Baum war und

bis zum Morgen betete und weinte.“ Durch diesen friedlichen Schlummer wurden zwei wunderbare Dinge erreicht: Erstens waren alle Muslime gut ausgeruht für die Kämpfe, die am nächsten Tag stattfinden sollten. Und zweitens entfernte Allah die Angst und Furcht aus ihren Herzen, denn wie es heißt, verschafft Sicherheit Schlaf, während Furcht Schlaflosigkeit hervorruft.[237]

Was die zweite der beiden oben genannten Segnungen betrifft, so sandte Allah Regen auf die Gläubigen zu einer Jahreszeit herab, in der normalerweise kein Regen fällt. Imam ar-Rāzī schreibt: „Aus den Erfahrungen vieler ist bekannt, daß ein Gläubiger sich vor sich selbst ekelt, wenn er sich in einem Zustand großer Unreinheit befindet, und er wird von Angst geplagt, wenn er keine Gelegenheit findet, sich zu duschen. Es ist daher kein Wunder, daß Allah die Möglichkeit, sich zu reinigen, zu Seinen Segnungen zählt.“[238]

Mit Blick auf Allahs Worte

„und um […] Satans Befleckung (riǧz – böse Einflüsterungen usw.) von euch hinwegzunehmen“

berichtet Ibn Ǧarīr, daß Ibn ‘Abbās erzählte: „Der Prophet n hielt an (um sein Lager aufzuschlagen), und zwischen den Muslimen und dem Wasser befand sich eine große Menge aufgeschütteter Sand. Die Muslime wurden von einem Gefühl der Schwäche überwältigt. Der Satan warf Frustration in ihre Herzen und flüsterte ihnen ein: ‚Ihr behauptet, daß ihr Allahs treue und gehorsame Diener seid und daß Sein Gesandter n in eurer Mitte ist, doch die Polytheisten haben euch beim Wasser überwältigt, und ihr müßt in einem Zustand größter Unreinheit beten.‘ Daraufhin sandte Allah eine große Menge Regen auf die Muslime herab, und sie tranken davon und reinigten sich damit. So entfernte Allah den *riǧz* des Satans von ihnen. Und als es regnete, wurde der Sand (unter den Füßen der Muslime) fest, und sowohl die Muslime als auch ihre Tiere konnten auf dem Weg zum Feind darauf laufen.“[239]

Auch heute noch ist die Umgebung von Badr durch Sand gekennzeichnet, der so weich ist, daß er fast wie Treibsand ist, was es schwierig

---

237 *Tafsīr al-Qurṭubī* (7/337).
238 *Tafsīr ar-Rāzī* (15/133).
239 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī.*

macht, darüber zu gehen; außerdem wird eine Menge Staub aufgewirbelt, wenn viele Füße auf den Boden treffen. Als es vor der Schlacht von Badr regnete, band dies den Staub auf dem Boden, so daß die Menschen leicht darüber gehen konnten und auch kein Staub aufgewirbelt wurde. All dies gehört zu den Segnungen, die Allah Seinen gläubigen Dienern gewährte.[240]

Die Strategie des Propheten n

Während der Schlacht von Badr entwickelte der Prophet n Kampfmethoden, die den Arabern bis dahin unbekannt waren. Die wichtigste dieser Methoden bestand darin, in Reihen zu kämpfen. Allah weist in folgendem Vers auf diese Strategie hin:

„Wahrlich, Allah liebt diejenigen, die für Seine Sache kämpfen, (in eine Schlachtordnung) gereiht, als wären sie ein festgefügtes Mauerwerk.“ [61:4]

Diese Strategie bestand darin, die Kämpfer in Reihen aufzustellen, so wie man sie auch zum Gebet aufstellt. Die erste Reihe wurde von Leuten mit Speeren gebildet, deren vorrangige Aufgabe es war, Angriffe von Reitern abzuwehren; und die anderen Reihen bestanden aus Bogenschützen. Die Aufstellung zum Kampf in Reihen – die bei den Arabern unbekannt war – hatte für die Muslime eine Reihe positiver Folgen. Erstens flößte sie den Feinden, die noch nie eine so gut organisierte Armee gesehen hatten, Ehrfurcht ein. Zweitens machte sie ihnen Angst, da sie die Gefahr spürten, die die neue Strategie für sie darstellte. Und drittens ermöglichte sie dem Propheten n, über Reservekämpfer in der Nachhut zu verfügen, die in einem strategisch günstigen Moment eingesetzt werden konnten.

Inwiefern war die Strategie des Kampfes in Reihen für die Araber neu? Vor der Schlacht von Badr kämpften die Araber nach der Strategie „Angriff und Rückzug“. Eine Armee griff den Feind mit allen Männern und Kräften an, die ihr zur Verfügung standen. Sowohl die Reiter als auch die Fußsoldaten griffen so lange an, bis der Feind sie zurückschlug oder bis sie sich durch den Gegenangriff des Feindes geschwächt fühlten. Sobald sie sich neu organisiert hatten, griffen sie weiter an und zogen sich zurück, wenn sie entweder den Sieg errungen hatten oder eine Niederlage hinnehmen mußten.

---

240 *Ḥadīṯ al-Qur’ān ‘an Ġazawāt ar-Rasūl* (1/91).

Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen dieser Form des Kampfes und dem Aufstellen in Reihen. Die erste Reihe der Muslime hatte Speere, um einen Angriff der feindlichen Reiter abzuwehren; unterdessen schossen die anderen Reihen Pfeile auf den angreifenden Feind, während sie vorrückten. Wenn sich dann der Feind nach dem ersten Angriff zurückzog, stürzten sich die Reihen der Muslime nicht auf ihn, wie der Feind es bei den Muslimen getan hatte, sondern marschierten langsam vorwärts, schossen Pfeile ab, während sie vorrückten, und blieben immer unter der Kontrolle ihres Anführers. Wenn die Ungläubigen einen Angriff starteten, verbrauchten sie all ihre Kräfte, um ihren Feind mit einem einzigen Schlag zu besiegen; wenn es aber schlecht für sie lief, mußten sie sich zurückziehen. Im Gegensatz dazu hatten die Muslime, die in Reihen angriffen, immer Reservekräfte in der Nachhut, die bei besonderen Anlässen eingesetzt werden konnten, etwa zur Verteidigung eines Flügels der Armee, der durch einen konzentrierten Angriff besonders geschwächt worden war. Außerdem waren die Muslime in Reihen aufgereiht wie eine lange Mauer, die schwer zu durchbrechen war. Kurzum, die Strategie des Propheten n war viel klüger als die der Qurayš.

Ohne an einer Militärakademie studiert zu haben, zeigte der Prophet n zu Lebzeiten außergewöhnliche militärische Fähigkeiten. Manchmal entwickelte er n selbst bahnbrechende Strategien, ein anderes Mal profitierte er von den Vorschlägen seiner Gefährten – etwa als al-Ḥubāb vorschlug, das Lager näher an den Feind heranzurücken, oder als Salmān während der Schlacht der Verbündeten vorschlug, einen Graben auszuheben, um den Feind daran zu hindern, nach Medina vorzudringen. Bei vielen Gelegenheiten wandte der Prophet n Strategien und Taktiken an, die nie zuvor von Arabern auf dem Schlachtfeld angewandt worden waren. Als wahrer und vorbildlicher Anführer war der Prophet n bereit, neue Ideen umzusetzen, solange er davon überzeugt war, daß sie vernünftig waren und seiner Armee einen Vorteil verschaffen konnten. Gibt es einen besseren Beweis für die Richtigkeit der Strategie des Propheten n als die Tatsache, daß die Muslime ihren Feind schnell besiegten, obwohl sie zahlenmäßig drei zu eins unterlegen waren?

Die Geschichte von Sawād ibn Ġaziyya

Bevor die Schlacht begann, beaufsichtigte der Prophet n seine Gefährten, als sie ihre Reihen ausrichteten. Dabei hatte er einen Pfeil ohne Feder in der Hand. Als der Prophet n durch die Reihen ging, sah er einen Mann namens Sawād ibn Ġaziyya, der in seiner Reihe nicht richtig aufgereiht war. Der Prophet n stieß ihn in den Bauch und sagte: „Stell dich gerade hin, o Sawād“, worauf Sawād erwiderte: „O Gesandter Allahs, du hast mich verletzt. Allah hat dich wahrlich mit der Wahrheit und mit Gerechtigkeit gesandt, so laß mich Vergeltung üben (indem ich dich ebenfalls schlage).“ Der Gesandte Allahs n entblößte seinen Bauch und sagte: „Räche dich (an mir).“ Doch anstatt dem Gesandten Allahs n in den Bauch zu stechen, umarmte Sawād ihn und küßte seinen Bauch. Der Prophet n fragte: „Warum hast du das getan, o Sawād?“ Er antwortete: „O Gesandter Allahs, du siehst, was jetzt geschehen wird. Bei meiner letzten Begegnung mit dir wollte ich, daß meine Haut die deine berührt.“ Daraufhin sprach der Gesandte Allahs n ein Bittgebet für Sawād und zeigte damit, daß er mit ihm zufrieden war.

Aus der Geschichte von Sawād können wir viele Lehren und Moralvorstellungen ableiten, darunter die Bedeutung der Organisation im Islam und die reine Gerechtigkeit des Islams, denn der Gesandte Allahs n erlaubte Sawād, sich an ihm zu rächen (welcher andere Führer würde das tun?); wie sehr die Gefährten den Propheten n liebten; die Aufrichtigkeit der Gefährten in Bezug darauf, wie sehr sie mit Gedanken an Tod und Märtyrertum beschäftigt waren; und die Tatsache, daß der Körper des Propheten n gesegnet war, weshalb Sawād so begierig war, ihn zu berühren.

Der Prophet n spornt seine Gefährten zum Kampf an

Der Prophet n lehrte seine Gefährten, in ihren Angelegenheiten entschlossen und bestimmt zu sein; sein Beispiel, seine Worte und Taten erfüllten ihre Herzen mit dem aufrichtigen Wunsch, mutige Taten auf dem Schlachtfeld zu vollbringen, ein Wunsch, den sie dann in die Tat umsetzten.

Als der Prophet n seine Gefährten dazu aufforderte, tapfer für Allah zu kämpfen, verließ er sich vor allem auf zwei Methoden: Erstens machte er den Gefährten Hoffnung, indem er sie an die Belohnungen erinnerte, die diejenigen erhalten, die für die Sache des Islams kämpfen; und zweitens

flößte er ihnen Angst ein, indem er sie darauf hinwies, daß es eine schwere Sünde ist, vom Schlachtfeld zu fliehen. Was die Art und Weise betrifft, wie der Prophet n seine Gefährten zum Kampf aufforderte, so befolgte er Allahs Befehl aus den beiden folgenden Koranversen:

„O Prophet, sporne die Gläubigen zum Kampf an. Sind auch nur zwanzig unter euch, die Geduld haben, so sollen sie zweihundert überwältigen; und sind einhundert unter euch, so werden sie eintausend von denen überwältigen, die ungläubig sind, weil das ein Volk ist, das nicht begreift.“ [8:65]

„Kämpfe darum für Allahs Sache. Du wirst für keinen verantwortlich gemacht außer für dich selbst, und feuere die Gläubigen zum Kampf an. Vielleicht wird Allah die Gewalt derer, die ungläubig sind, aufhalten; und Allahs Gewalt ist viel größer, und Er ist strenger im Strafen.“ [4:84]

Während der Schlacht von Badr sagte der Gesandte Allahs n in einer inspirierenden Rede zu seinen Gefährten: „Steht auf (, um hinaufzugehen) ins Paradies, das so weit ist wie die Himmel und die Erde.“ Erstaunt über die Worte des Propheten n rief ‘Umayr ibn al-Humām al-Anṣārī aus: „O Gesandter Allahs, ein Garten (d. h. das Paradies), der so weit wie die Himmel und die Erde ist?“ Der Prophet n bejahte es. ‘Umayr sagte: „*Baḫin, baḫin*“, ein Ausdruck der Verwunderung. Der Gesandte Allahs n fragte: „Warum hast du ‚*Baḫin, baḫin*‘ gesagt?“ ‘Umayr antwortete: „Bei Allah, o Gesandter Allahs, ich habe es nur gesagt, weil ich hoffe, einer seiner Bewohner zu sein.“ Der Prophet n erwiderte: „Du gehörst in der Tat zu seinen Bewohnern.“ Dann nahm ‘Umayr Datteln aus seinem Köcher und begann sie zu essen; doch plötzlich hielt er inne und sagte: „Wenn ich am Leben bleibe, bis ich diese Datteln aufgegessen habe, dann ist es wahrlich ein langes Leben.“ Nachdem er das gesagt hatte, warf er seine Datteln weg, stürzte sich auf den Feind und kämpfte, bis er den Märtyrertod fand.[241]

Während die Kämpfer der Qurayš von Angst und Zweifeln überwältigt waren, erfreuten sich die Muslime einer hohen Moral, die sicherlich noch gesteigert wurde, als der Prophet n ihnen die frohe Botschaft vom Tod vieler Adliger der Qurayš überbrachte. Der Prophet n ging auf dem Schlachtfeld umher und zeigte auf die Stellen, an denen verschiedene

241 Ibn al-Ğauzī: *Ṣifat aṣ-Ṣafw*a (1/488) und Ibn Qaiyim: *Zād al-Ma‘ād* (3/182).

Adlige getötet werden sollten; und natürlich starben sie genau an den Stellen, von denen der Prophet n gesagt hatte, daß sie dort sterben würden. Außerdem verkündete der Prophet n vor der Schlacht seinen Gefährten die frohe Botschaft des Sieges, indem er zum Beispiel sagte: „Freue dich, Abū Bakr!“ Und als er vor seinen Gefährten stand, sagte der Prophet n: „Bei dem, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hat, wer heute gegen sie kämpft und getötet wird, weil er geduldig war, weil er den Lohn (Allahs) begehrte, weil er vorwärts ging und sich nicht abwandte, den wird Allah ins Paradies aufnehmen.“[242]

Das Bittgebet des Propheten n

Allah l sagt:

„Da ihr zu eurem Herrn um Hilfe schriet, und Er euch erhörte und versprach: ‚Ich will euch mit eintausend Engeln nacheinander beistehen.‘“ [8:9]

Als er seine Gefährten in Reihen aufstellte, erteilte der Prophet n ihnen bestimmte Befehle und forderte sie zum Kampf auf. Dann kehrte er zu dem Bauwerk zurück, das für ihn errichtet worden war, und mit ihm Abū Bakr sowie Sa‘d ibn Mu‘āḏ, der an der Tür des Bauwerks stand und mit gezücktem Schwert Wache hielt.

Der Prophet n wandte sich daraufhin mit seinem Herzen an Allah, flehte zu Ihm und bat Ihn um die Hilfe, die Er versprochen hatte. Der Prophet n sagte in seinem Bittgebet: „O Allah, führe für mich aus, was Du mir versprochen hast. O Allah, bringe das hervor, was Du mir versprochen hast. O Allah, wenn Du diese Gruppe von Muslimen vernichtest, wirst Du auf Erden nicht mehr verehrt werden.“ Der Prophet n fuhr fort, seinen Herrn anzurufen, mit Blick auf die *qibla* und mit ausgestreckten Händen, bis ihm sein Gewand von den Schultern fiel. Abū Bakr ging zu ihm, nahm sein Gewand und legte es ihm wieder auf die Schultern; dann umarmte er den Propheten n von hinten und sagte: „O Prophet Allahs, du hast deinen Herrn hinreichend angerufen, Er wird erfüllen, was Er dir versprochen hat.“[243] Daraufhin offenbarte Allah den Vers: **„Da ihr zu eurem Herrn um Hilfe schriet, und Er euch erhörte […]“**. Nach der Überlieferung

242 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/239).
243 Muslim (1763).

von al-Buḫārī rief der Prophet n Allah um Hilfe an, bis Abū Bakr ihn bei der Hand nahm und sagte: „Das genügt dir.“ Daraufhin ging der Prophet n hinaus und sagte:

„Die Scharen werden alle besiegt werden, und sie werden in die Flucht geschlagen.“ [54:45]

Ibn Isḥāq berichtet, daß der Prophet n sagte: „O Allah, hier sind die Qurayš, die mit ihrem Hochmut, ihrer Selbstgefälligkeit und ihrem Stolz vorgerückt sind; sie zeigen ihre Feindschaft gegen Dich, und sie sind ungläubig gegenüber Deinem Gesandten. O Allah, so gewähre mir den Sieg, den Du mir versprochen hast. O Allah, vernichte sie am Morgen.“[244]

„Nicht ihr habt sie erschlagen, sondern Allah erschlug sie. Und nicht du hast geschossen, sondern Allah gab den Schuß ab; und prüfen wollte Er die Gläubigen mit einer schönen Prüfung von Ihm. Wahrlich, Allah ist Allhörend, Allwissend.“ [8:17]

Nachdem er seinen Herrn um Hilfe angerufen hatte, verließ der Prophet n die Anlage, die für ihn errichtet worden war, nahm eine Handvoll Erde und warf sie in Richtung der Polytheisten, wobei er sagte: „Mögen ihre Gesichter häßlich werden!“ Allah sorgte dafür, daß der Schmutz und die Kieselsteine die Augen jedes einzelnen Polytheisten erreichten, so daß jeder von ihnen, egal womit er beschäftigt war, durch das, womit er beworfen wurde, abgelenkt und geschädigt wurde, weshalb Allah l sagt:

„Nicht ihr habt sie erschlagen, sondern Allah erschlug sie.“ [8:17]

Das bedeutet, daß der Prophet n den Schmutz und die Kieselsteine zwar warf, sie aber die Polytheisten nicht allein dadurch erreichten, sondern daß es Allah war, der dafür sorgte, daß sie die Augen der Polytheisten trafen.

***

244 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/267).

3

Der Kampf beginnt

Der Schlacht von Badr gingen drei Zweikämpfe voraus, die begannen, als ‘Utba ibn Rabī’a, sein Bruder Šayba und sein Sohn al-Walīd aus den Reihen der polytheistischen Armee hervortraten und riefen, daß drei Muslime herauskommen und sich ihnen im Zweikampf stellen sollten. Drei Mitglieder der *Anṣār* gingen ihnen entgegen, doch der Gesandte Allahs n rief sie zurück, weil er wollte, daß seine Familienmitglieder und Verwandten hinausgingen, um die Duelle auszutragen. Und so sagte er: „Steh auf, o ‘Ubayda ibn al-Ḥāriṯ! Steh auf, o Ḥamza! Steh auf, o ‘Alī!“ Ḥamzas Gegner war Šayba, den er mit wenig Mühe besiegte und tötete. ‘Alī trat gegen al-Walīd an; auch ‘Alī konnte seinen Gegner schnell beseitigen und töten. Das letzte Duell wurde zwischen ‘Ubayda ibn al-Ḥāriṯ und ‘Utba ausgetragen. Jeder der beiden Kämpfer versetzte seinem Gegner einen scharfen Schlag, woraufhin sich Ḥamza und ‘Alī auf ‘Utba stürzten und ihn töteten. Dann brachten sie ‘Ubayda zum Gesandten Allahs n zurück. Doch es war zu spät für ‘Ubayda: Seine Wunden waren zu schwer, und er fand kurz darauf den Märtyrertod in der ersten großen Schlacht zwischen den Polytheisten und den Muslimen. Über die sechs Männer, die die oben erwähnten Duelle kämpften, sagt Allah l:

„Diese beiden sind zwei Streitende, die über ihren Herrn hadern. Für die, die nun ungläubig sind, werden Kleider aus Feuer zurechtgeschnitten werden; siedendes Wasser wird über ihre Köpfe gegossen werden, * wodurch das, was in ihren Bäuchen ist, und ihre Haut schmelzen wird. * Und ihnen sind eiserne Keulen bestimmt. * Sooft sie aus Bedrängnis daraus zu entrinnen streben, sollen sie wieder dahin zurückgetrieben werden; und (es heißt): ‚Kostet die Strafe des Verbrennens.‘ * Doch Allah wird jene, die gläubig sind und gute Werke tun, in Gärten führen, durch welche Bäche fließen. Sie sollen darin

mit Annspangen von Gold und Perlen geschmückt sein, und ihre Gewänder darin sollen aus Seide sein. * Und sie werden zu lauterster Rede rechtgeleitet werden, und sie werden zu dem Weg des Preiswürdigen rechtgeführt werden.“ [22:19–24]

Als die Polytheisten den Tod ihrer drei Landsleute miterlebten, gerieten sie in Zorn, und wie ein einziger Körper griffen sie ihren Feind an. Die Muslime blieben standhaft, hielten an ihrer Strategie fest, und standen fest in ihren Reihen. Sie nahmen eine defensive Haltung ein, schossen Pfeile auf die entgegenkommenden Polytheisten ab und warteten auf deren Annäherung. Ihr Slogan an diesem Tag lautete: „Einer, einer“ – eine Anspielung auf die Einheit Allahs.

Der Prophet n befahl ihnen bald darauf, einen Gegenangriff zu starten, und versprach denjenigen, die geduldig kämpften und ihren Lohn bei Allah suchten, das Paradies. Die Muslime wurden noch energischer und kampfeslustiger, als sie den Propheten n rezitieren hörten:

„Die Scharen werden alle besiegt werden, und sie werden in die Flucht geschlagen.“ [54:45]

Man stelle sich die Stimmung der Muslime vor, als sie sahen, wie der Gesandte Allahs n seine Rüstung anlegte und vor ihnen herlief, so daß kein Muslim näher an den Polytheisten war als er. Und die ganze Zeit über rezitierte er:

„Die Scharen werden alle besiegt werden, und sie werden in die Flucht geschlagen.“ [54:45]

In der Nacht vor der Schlacht träumte der Prophet n, daß die Polytheisten nur wenige waren. Als er aufwachte, erzählte er seinen Traum seinen Gefährten, und sie freuten sich, denn sie wußten, daß der Traum eine sehr gute Bedeutung hatte. Allah l sagt:

„(Damals, als Allah sie dir in deinem Traum in geringer Anzahl zeigte; und hätte Er sie dir in großer Anzahl gezeigt, wäret ihr sicherlich Versager und über die Sache uneins gewesen; Allah aber bewahrte (euch davor); wahrlich, Er kennt wohl, was in den Herzen ist.“ [8:43]

Dieser Vers bedeutet: Der Prophet n sah, daß die Polytheisten nur wenige waren, und erzählte dies seinen Gefährten, was zur Folge hatte, daß sie auf dem Schlachtfeld fest und unerschütterlich wurden. Muǧāhid sagte

zu diesem Vers: „Hätte der Prophet n sie in seinem Traum als viele gesehen, hätten seine Gefährten versagt, wären vor Angst zurückgewichen und hätten nicht kämpfen wollen. Und sie wären unschlüssig gewesen, eine Entscheidung zu treffen: Sollen sie sich ihrem Feind stellen oder nicht? Doch Allah bewahrte sie vor dem Scheitern und vor inneren Streitigkeiten, indem Er den Feind nicht nur dem Propheten n in seinem Traum, sondern auch den Gefährten auf dem Schlachtfeld als gering an der Zahl erscheinen ließ. Allah l sagt:

„Zur Zeit eures Treffens geschah es, daß Er sie in euren Augen als zahlenmäßig gering erscheinen ließ und euch in ihren Augen als zahlenmäßig gering erscheinen ließ, auf daß Allah die Sache herbeiführte, die geschehen sollte. Und zu Allah werden alle Angelegenheiten zurückgebracht.“ [8:44]

Die Tatsache, daß die Gefährten die Polytheisten in geringer Zahl sahen, bestätigte die Wahrheit des Traums des Propheten n. ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd erzählte von den Ereignissen am Tag von Badr: „Ich fragte einen Mann, der neben mir stand: ‚Glaubst du, daß es siebzig sind?‘ Der Mann antwortete: ‚Ich glaube, es sind einhundert.‘ Später nahmen wir einen von ihnen gefangen und fragten ihn: ‚Wie viele seid ihr?‘ Er sagte: ‚Eintausend.‘“ Aber Allah ließ die Muslime in den Augen der Polytheisten auch als wenige erscheinen: *„und euch in ihren Augen als zahlenmäßig gering erscheinen ließ“*. Als ein Mann von den Polytheisten die Muslime sah, sagte er: „Sie sind nichts anderes als Schlachtvieh.“

Doch die Illusion, einer geringen Zahl von Gegnern gegenüberzustehen, hatte sowohl auf die Muslime als auch auf die Polytheisten entgegengesetzte Auswirkungen. Die Muslime, die zahlenmäßig und von der Ausrüstung her die schwächere Partei waren und eher verlieren würden, freuten sich innerlich, als sie so wenige Polytheisten sahen – oder glaubten, so wenige zu sehen –, was ihnen Energie und eine positive Einstellung einflößte und sicherlich dazu beitrug, die Angst aus ihren Herzen zu vertreiben. Es war gewiß ein großer Segen Allahs, daß die Muslime die Polytheisten in geringer Zahl sahen. Daß die Polytheisten die Muslime in der Unterzahl sahen, war für sie hingegen kein Segen, sondern eine Falle: Sie stürmten in leichtsinniger Weise in den Kampf, ohne die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Als sie in die Schlacht stürmten und

erkannten, daß die Muslime nicht wenige, sondern viele waren, war es für sie zu spät; sie gerieten in Angst und Schrecken, was einer der Gründe dafür war, daß sie in der Schlacht so schlecht abschnitten.

Allah schickt Engel, um den Muslimen zu helfen

Aufgrund von Koranversen und authentischen Aussprüchen des Propheten n steht fest, daß Allah am Tag von Badr Furcht in die Herzen der Polytheisten legte. Allah l sagt:

„Da gab dein Herr den Engeln ein: ‚Ich bin mit euch; so festigt denn die Gläubigen. In die Herzen der Ungläubigen werde Ich Schrecken werfen. Trefft (sie) oberhalb des Nackens und schlagt ihnen jeden Finger ab!‘“ [8:12]

Auch sagt Er:

„Und da verhalf Allah euch bei Badr zum Sieg, während ihr verächtlich erschient; darum fürchtet Allah; vielleicht werdet ihr dankbar sein. * Als du zu den Gläubigen sagtest: ‚Genügt es euch denn nicht, daß euer Herr euch mit dreitausend herniedergesandten Engeln hilft? * Ja, wenn ihr geduldig und gottesfürchtig seid und sie sofort über euch kommen, wird euer Herr euch mit fünftausend Engeln in Kampfbereitschaft helfen.‘ * Und dies machte Allah allein als frohe Botschaft für euch, und auf daß eure Herzen ruhig wären, denn der Sieg kommt nur von Allah, dem Allmächtigen, dem Allweisen.“ [3:123–126]

Al-Buḫārī, Muslim, Aḥmad ibn Ḥanbal (möge Allah ihnen gnädig sein) und andere überliefern eine Reihe von authentischen Hadithen, die auf die Teilnahme der Engel an der Schlacht von Badr hinweisen. So berichtete Ibn ‘Abbās: „An jenem Tag hörte ein Muslim, als er hinter einem Polytheisten herjagte, der vor ihm war, das Geräusch einer Peitsche über sich und das Geräusch eines Reiters, der sagte: ‚Vorwärts, Hayzūm!‘ (Hayzūm ist der Name eines Pferdes, auf dem ein Engel reitet.) Er blickte zu dem Polytheisten vor sich, der plötzlich (und ohne ersichtlichen Grund) auf den Rücken fiel. Er schaute ihn an und sah, daß seine Nase getroffen und sein Gesicht zerfetzt waren, als hätte man ihn mit einer Peitsche geschlagen. Sein ganzer Kopf war grün verfärbt. Der *Anṣārī* erzählte dem

Gesandten Allahs n, was geschehen war. Der Prophet n sagte: ‚Du hast die Wahrheit gesagt. Es war Hilfe aus dem dritten Himmel.'"[245]

In einer weiteren Überlieferung erzählt Ibn ʻAbbās: „Wahrlich, der Prophet n sagte am Tag von Badr: ‚Hier ist Ǧibrīl, der den Kopf seines Pferdes ergreift, und er hat eine Kriegswaffe bei sich.'"[246] In einer anderen Überlieferung berichtet ʻAlī ibn Abī Ṭālib: „Ein kleiner Mann von den *Anṣār* brachte al-ʻAbbās ibn ʻAbd al-Muṭṭalib als Gefangenen herbei. Al-ʻAbbās sagte: ‚O Gesandter Allahs, nicht dieser Mensch hat mich gefangengenommen, sondern ein Mann mit schütterem Haar; er hatte eines der schönsten Gesichter, die ich je gesehen habe, und er ritt auf einem gefleckten Pferd, doch ich sehe ihn jetzt nicht unter den Menschen.ʻ Der *Anṣārī* sagte: ‚Ich habe ihn gefangengenommen, o Gesandter Allahs', worauf der Prophet n antwortete: ‚Sei still, denn Allah hat dir mit einem edlen Engel geholfen.'"[247] Einem anderen Hadith zufolge sagte Abū Dāwūd al-Māzinī: „Wahrlich, ich verfolgte einen Mann von den Polytheisten, um ihn zu schlagen, als plötzlich sein Kopf zu Boden fiel, bevor mein Schwert ihn erreichte. Und ich wußte, daß jemand anderes ihn getötet hatte."[248]

Die Engel taten viele Dinge, um den Sieg der Muslime zu sichern: Sie verkündeten ihnen die frohe Botschaft vom Sieg; sie halfen, ihre Herzen zu festigen; sie machten ihre Anwesenheit bekannt, damit die Muslime wußten, daß sie zu ihrer Hilfe gesandt waren, und einige Engel nahmen sogar an den Kämpfen teil.

Man könnte versucht sein zu fragen: „Welche Weisheit steckt hinter der Hilfe der Engel, wenn ein einziger von ihnen, wie Ǧibrīl, mit Allahs Hilfe die Ungläubigen mit einem einzigen Schlag hätte vernichten können?" Professor ʻAbd al-Karīm Zaydān hat darauf eine Antwort gegeben, die ich hier zusammenfassen möchte.

Auf Grundlage eines der universellen Gesetze, nach denen Allah diese Welt regiert, müssen Menschen, die der Wahrheit folgen, in jedem Jahrhundert und jeder Epoche gegen Menschen, die der Falschheit anhängen, kämpfen. Der Sieg wird auch nach universellen Gesetzen verteilt – der Stärkere gewinnt, derjenige, der die bessere Strategie hat, derjenige, der

245 Muslim (1763).
246 Al-Buḫārī (3995).
247 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya*, S. 247; Aḥmad.
248 Ebd.

entschlossener ist, und so weiter. Wenn die Gläubigen jedoch Allah gehorchen und tun, was von ihnen auf dem Schlachtfeld verlangt wird, erhalten sie Hilfe von Allah – Hilfe, die in vielerlei Formen kommt. Aber diese Hilfe besteht nicht in einer vollständigen Vernichtung des Feindes, für die sie keine eigene Anstrengung unternehmen müssen. Im Gegenteil, die Hilfe, die ihnen zuteil wird, ist nur dann nützlich, wenn die Gläubigen ihren Teil zur Überwindung des Feindes beitragen: Sie müssen kämpfen, sich anstrengen, sich abmühen und zahllosen Gefahren ins Auge sehen, wobei sie ihr ganzes Vertrauen in Allah setzen. Wenn sie alle praktischen Schritte unternommen haben, die notwendig sind, um den Sieg über ihren Feind zu erringen, gewährt Allah ihnen einen zusätzlichen Vorteil gegenüber ihrem Feind, indem Er ihnen eine Form von Hilfe schickt – wie es während Badr mit der Entsendung der Engel geschah. Aber die Gläubigen können nicht faul, schwach und unvorbereitet sein und dann erwarten, daß Allah Ǧibrīl schickt, um die Ungläubigen mit einem einzigen Schlag zu treffen und sie zu vernichten.[249] Allah l sagt:

„Bekämpft sie; so wird Allah sie durch eure Hand bestrafen und demütigen und euch gegen sie helfen und den Herzen eines gläubigen Volkes Heilung bringen, * und Er wird die Wut aus ihren Herzen bannen. Und Allah kehrt Sich gnädig dem zu, dem Er will. Und Allah ist Allwissend, Allweise.“ [9:14–15]

Die Teilnahme der Engel an der Schlacht von Badr ließ die Herzen der Gläubigen hoffen und erfüllte die Herzen der Polytheisten mit Schrecken. Im Gegensatz zu anderen Gelegenheiten konnten die Gläubigen an jenem Tag die Engel tatsächlich hören, wenn nicht sogar sehen – etwa wenn ein Gefährte einen Engel sagen hörte: „Voran, o Ḥayzūm“ –, und selbst wenn sie die Engel nicht sahen, so sahen sie doch, wie Köpfe ohne erkennbaren Grund zu Boden fielen. Und es wird berichtet, daß einige der Polytheisten tatsächlich die Anwesenheit der Engel spürten; die Polytheisten wußten, daß sie da waren, aber nicht, wie viele sie waren oder in welchem Ausmaß sie an der Schlacht teilnahmen. Das ließ die Ungläubigen natürlich in einem Zustand der Spannung und des Schreckens zurück. Gewiß, eine solche göttliche Hilfe – manchmal Hilfe von Engeln und manchmal eine

[249] *Al-Mustafād min Qaṣaṣ al-Qur’ān* (2/131, 132).

andere Form der Hilfe – begleitete den Propheten n während all seiner Schlachten.

Die Muslime besiegen die Polytheisten, und der Gesandte Allahs n spricht zu den Leuten von al-Qalīb (d. h. des Brunnens)

Die Schlacht von Badr endete mit einem klaren Sieg für die Muslime: Sie töteten siebzig Polytheisten und nahmen siebzig von ihnen als Gefangene. Was den Sieg besonders ergreifend machte, war die Tatsache, daß die meisten der Getöteten oder Gefangenen zu den Führern und Adligen der Qurayš gehörten. Auf Seiten der Muslime fielen vierzehn, sechs von den *Muhāğirūn* und acht von den *Anṣār*. Nach Beendigung der Schlacht beauftragte der Prophet n ʻAbdullāh ibn Rawāḥa und Zayd ibn Ḥāriṯa, nach Medina zurückzukehren, um den Bewohnern die frohe Botschaft zu überbringen, daß Allah den Muslimen einen klaren Sieg über die Polytheisten gewährt hatte.

Der Prophet n blieb drei Tage lang in Badr, eine Praxis, die nicht spezifisch für die Schlacht von Badr war, denn Anas ibn Mālik berichtete, daß Abū Ṭalḥa sagte: „Wahrlich, wenn der Prophet Allahs n über ein Volk siegte, blieb er drei Nächte lang am Ort (der Schlacht).“[250]

Es gibt viele Gründe, warum der Prophet n nach der Schlacht noch drei Tage lang auf dem Schlachtfeld blieb. Erstens wollte er n wahrscheinlich sicherstellen, daß die Schlacht wirklich vorbei war; dazu gehörte vielleicht die Verfolgung fliehender feindlicher Kämpfer, um zu gewährleisten, daß sie nach Hause gingen, und das Zusammentreiben von Gefangenen.

Zweitens mußten der Prophet n und seine Gefährten natürlich ihre Toten begraben, denn muslimische Märtyrer werden auf dem Schlachtfeld begraben; in diesem speziellen Fall wurde keiner der Märtyrer außerhalb von Badr begraben.[251]

Drittens kostete es oft Zeit, die Kriegsbeute einzusammeln und zu organisieren; es mußte jemand ernannt werden, der die Beute verwaltete und dafür sorgte, daß sie ordnungsgemäß an diejenigen verteilt wurde, die

---

250 Al-Buḫārī (3976).

251 *Mausūʻat Naḍrat an-Naʻīm* (1/291).

sie verdienten. Die Beute von Badr wurde ʻAbdullāh ibn Kaʻb al-Anṣārī, einem Mitglied des Stammes Banū Māzin, anvertraut.

Viertens wollte der Prophet n seinen Gefährten nach einer gewonnenen Schlacht die Möglichkeit geben, sich auszuruhen; die Verwundeten wurden verbunden und behandelt, und die Soldaten ruhten sich aus und besprachen untereinander den Sieg, mit dem Allah sie gesegnet hatte. Die Ereignisse der Schlacht, die Strategien der einzelnen Armeen, die tapferen Taten und Opfer einzelner Soldaten – diese und ähnliche Themen wurden ebenfalls besprochen. Kurz gesagt, bevor sie nach Medina zurückkehrten, gönnte der Prophet n seinen Gefährten ein paar Tage Ruhe, um ihnen Gelegenheit zu geben, über die Ereignisse der Schlacht nachzudenken, die sie gerade beendet hatten.

Und schließlich brauchte man Zeit, um die Leichen der Feinde einzusammeln, zu versuchen, sie zu identifizieren, sie zu entsorgen und sich um diejenigen unter den Feinden zu kümmern, die nicht tot, sondern nur verwundet waren. Nach dem Ende der Schlacht von Badr wies der Prophet n seine Gefährten an, die schmutzigen Leichen der Polytheisten in einen der Brunnen von Badr zu werfen. Nachdem die Leichen hineingeworfen worden waren, stellte sich der Prophet n über den Rand des Brunnens. Es wird berichtet, daß er zuerst über den Leichen stand und sagte: „Ihr wart wahrhaft böse Verwandte eures Propheten: Ihr habt nicht an mich geglaubt, während das Volk (d. h. andere Leute als die Qurayš) an mich glaubte; ihr habt mich verlassen, während das Volk mir half; ihr habt mich (aus Mekka) vertrieben, während das Volk mir Zuflucht (in Medina) gewährte.“[252]

Nachdem die Leichen in den Brunnen geworfen worden waren, stand der Prophet n über ihnen und sagte: „O ʻUtba ibn Rabīʻa, o Šayba ibn Rabīʻa, o Umayya ibn Ḫalaf, o Abū Ǧahl ibn Hišām, o Soundso, o Soundso, habt ihr herausgefunden, daß das, was euer Herr euch versprochen hat, wahr ist? Denn ich habe wahrlich herausgefunden, daß das, was mein Herr mir versprochen hat, wahr ist.“ ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb fragte: „O Gesandter Allahs, warum sprichst du zu Leuten, die bereits im Verfall begriffen sind?“ Der Prophet n erwiderte: „Bei dem, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hat, du hörst nicht deutlicher, was ich zu ihnen sage (, als sie es tun); der einzige Unterschied ist, daß sie mir keine Antwort geben

252 Ibn al-Qaiyim: *Zād al-Maʻād* (3/182).

können.“[253] Qatāda sagte: „Allah gab ihnen Leben, damit sie hören konnten, was der Prophet n (zu ihnen) sagte, so daß sie getadelt, gedemütigt und bestraft wurden, was alles dazu führte, daß sie von Kummer, Trauer und Reue überwältigt wurden.“[254]

Daß der Prophet n die Leichen der Anführer der Qurayš rief, signalisierte eine wichtige Realität: Sie traten in eine neue Lebensphase ein, das Leben des *barzaḫ*, d. h. das Leben, das man vom Zeitpunkt des Todes in dieser Welt bis zur Auferstehung im Jenseits führt. In diesem Zustand konnten sie die Sprache der Lebenden hören, obwohl sie weder sprechen noch antworten konnten. Der Glaube an das Leben im *barzaḫ* gehört zu den Grundsätzen des Islams. Authentische Hadithe bestätigen die Wahrheit, daß die Gläubigen in ihren Gräbern ein glücklichse Leben führen und daß die Ungläubigen in ihren Gräbern bestraft werden. Eines Tages kam der Prophet n an zwei Gräbern vorbei und sagte: „Wahrlich, sie werden beide bestraft, aber nicht für etwas Großes (nach einer Interpretation: sie hielten das, was sie taten, nicht für groß oder schwerwiegend).“ Dann sagte der Prophet n, daß einer von ihnen bestraft wurde, weil er Leute verleumdet und Zwietracht unter ihnen gesät hatte, und daß der andere bestraft wurde, weil er sich nach dem Urinieren nicht richtig gereinigt hatte.[255] Im edlen Koran bestätigt Allah die Realität der Bestrafung im Grab, als Er erwähnt, welche Strafe den Leuten des Pharaos täglich zuteil wird:

„(das) Feuer – sie sind ihm morgens und abends ausgesetzt. Und am Tage, wenn die Stunde kommen wird (, da wird gesprochen werden): ‚Laßt Pharaos Leute die strengste Strafe antreten.‘“ [40:46]

Was die Märtyrer betrifft, so bestätigt Allah in dem folgenden Vers, daß sie nach ihrem Martyrium nicht wirklich tot sind, sondern in einen anderen Lebensabschnitt übergehen:

„Und betrachte nicht diejenigen, die auf Allahs Weg gefallen sind, als tot; doch sie leben bei ihrem Herrn, und sie werden dort versorgt.“ [3:169].

***

253 Al-Buḫārī (3976) und Muslim (2873 und 2874).
254 Al-Buḫārī (3976); siehe auch Sa‘īd Ḥawā: *al-Asās fī as-Sunna* (1/479).
255 Muḥammad F. Faḍlallāh: *Ṣuwar min al-Ǧihād an-Nabawī* (S. 64).

4

Einige interessante Ereignisse während der Schlacht von Badr

Der Tod vieler Oberhäupter von Mekka

1) Der Tod von Abū Ǧahl ibn Hišām al-Maḫzūmī

‘Abd ar-Rahmān ibn ‘Auf berichtete: „Als ich am Tag von Badr in (meiner) Reihe stand, schaute ich nach rechts und links und sah, daß ich mit zwei Jünglingen der *Anṣār* zusammen war. Einer von ihnen stieß mich an und fragte: ‚O Onkel, kennst du Abū Ǧahl?‘ Ich antwortete: ‚Ja, was willst du von ihm, mein Neffe?‘ Er sagte: ‚Mir wurde gesagt, daß er den Gesandten Allahs n verflucht hat. Bei dem, der meine Seele in Seiner Hand hält, wenn ich ihn sehe, werde ich mich nicht von ihm trennen, bis der Schnellere von uns beiden stirbt (in das nächste Leben übergeht).‘ Ich war erstaunt über das, was er (d. h. ein so junger Mann) sagte, aber dann stieß mich der andere Junge an und sprach ähnliche Worte. Es verging nur eine kurze Zeit, bis ich Abū Ǧahl durch die Leute reiten sah. Ich sagte zu ihnen: ‚Seht, hier ist der Mann, nach dem ihr mich gefragt habt.‘ Sie stürmten mit ihren Schwertern auf ihn zu, wobei jeder von ihnen versuchte, ihn zuerst zu erreichen; dann schlugen sie beide auf ihn ein und töteten ihn (d. h. sie versetzten ihm tödliche Schläge, denn Abū Ǧahl starb nicht sofort, sondern kurz danach). Dann gingen sie zum Gesandten Allahs n und berichteten ihm, was geschehen war, und er fragte: ‚Wer von euch hat ihn getötet?‘ Beide sagten: ‚Ich habe ihn getötet.‘ Der Prophet n fragte: ‚Habt ihr eure Schwerter (schon) abgewischt?‘ Sie sagten beide: ‚Nein‘, woraufhin der Prophet n sich ihre Schwerter ansah. Dann sagte er: ‚Ihr beide habt ihn getötet, und seine Sachen (seine Rüstung, sein Schwert usw.) gehen an Mu‘āḏ ibn ‘Amr ibn al-Ǧamūḥ.‘ Die beiden jungen Männer waren Mu‘āḏ

ibn ʻAfrā und Muʻāḏ ibn ʻAmr ibn al-Ǧamūḥ.“[256] Der Prophet n sprach Muʻāḏ ibn ʻAmr ibn al-Ǧamūḥ Abū Ǧahls Sachen zu, weil er den tödlichen Schlag ausgeführt hatte, obwohl Muʻāḏ ibn ʻAfrā selbst einen Schlag abbekam. Der Grundsatz lautet also, daß, selbst wenn viele Leute einem Feind Schläge versetzen, derjenige, der den tödlichen Schlag ausführt, die Sachen dieser Person verdient – seine Rüstung, seine Waffen, alle Besitztümer, die er bei sich trägt, und so weiter. Der Prophet n sagte: „Ihr beide habt ihn getötet“, um Muʻāḏ ibn ʻAfrā zu beschwichtigen und zu trösten, der ja an der Tötung von Abū Ǧahl beteiligt war. Letztendlich machte es keinen Unterschied, daß Muʻāḏ ibn ʻAfrā die besagte Beute nicht erhielt, denn er wurde bald darauf in derselben Schlacht zum Märtyrer. Muʻāḏ ibn ʻAmr ibn al-Ǧamūḥ lebte noch bis zum Kalifat von ʻUṯmān.

Nach einer anderen Überlieferung berichtete Anas, daß der Gesandte Allahs n am Tag von Badr fragte: „Wer geht und sieht nach, was mit Abū Ǧahl geschehen ist?“ Ibn Masʻūd ging hinaus, und als er Abū Ǧahl fand, war dieser bereits von den beiden Kindern von ʻAfrā angegriffen worden. Als ʻAbdullāh ibn Masʻūd ihn erreichte, lag Abū Ǧahl praktisch regungslos da und lag im Sterben. Ibn Masʻūd packte den Tyrannen an seinem Bart und fragte: „Du bist Abū Ǧahl?“ Ibn Masʻūd kannte Abū Ǧahl sehr gut, denn er hatte ihn oft verfolgt und gefoltert, als die Muslime noch in Mekka waren; vielleicht stellte Ibn Masʻūd diese Frage, weil Abū Ǧahls Gesicht blutverschmiert war und er dadurch nicht mehr zu erkennen war. In seiner typischen Überheblichkeit sagte Abū Ǧahl: „Ist denn irgend jemand besser als ein Mann, der von seinen eigenen Leuten getötet wird?“

ʻAbdullāh ibn Masʻūd erzählte, was geschah, als er Abū Ǧahl auf dem Schlachtfeld fand. Er erzählte, daß er Abū Ǧahl auf dem Boden liegen sah und zu ihm sagte: „O Feind Allahs, Allah hat dich wahrlich gedemütigt!“ Abū Ǧahl erwiderte: „Und wie hat Er mich gedemütigt? Gibt es denn irgend jemanden, der besser ist als ein Mann, der von seinen eigenen Leuten getötet wird?“ Ibn Masʻūd hatte sein Schwert bei sich und schlug Abū Ǧahl damit auf die Hand; Abū Ǧahls Schwert, das er noch in der Hand hielt, fiel zu Boden. Ibn Masʻūd nahm Abū Ǧahls Schwert – das von hoher Qualität war – und nahm ihm den Helm ab. Dann versetzte er ihm einen Schlag in den Nacken und kehrte zum Propheten n zurück, um ihm

256 Al-Buḫārī (3988) und Muslim (1752).

mitzuteilen, was geschehen war. Als der Prophet n die Nachricht hörte, rief er aus: „Allah, niemand außer Ihm hat das Recht, angebetet zu werden“, wobei er den Satz wie eine Frage formulierte, als wollte er fragen: „Ist Abū Ǧahl wirklich gestorben?“ ʻAbdullāh ibn Masʻūd bejahte die Frage und sagte: „Allah, niemand außer Ihm hat das Recht, angebetet zu werden.“ Sie gingen zusammen hinaus, und Ibn Masʻūd zeigte dem Propheten n den Leichnam Abū Ǧahls. Als er über Abū Ǧahl stand, sagte der Prophet n: „Das ist der Firʻaun dieser Nation.“[257]

Aus der ersten Erzählung geht hervor, wie sehr die *Anṣār* den Propheten n liebten. Zwei junge Männer, die wahrscheinlich keine Erfahrung auf dem Schlachtfeld hatten, eilten hinaus, um einen erfahrenen Veteranen auf dem Schlachtfeld und Oberhaupt der Mekkaner zu treffen, hauptsächlich, wie sie erklärten, weil sie gehört hatten, daß dieses Oberhaupt den Propheten n verflucht hatte. Sie waren bereit, ihr Leben zu opfern, um sich an Abū Ǧahl für das zu rächen, was er über den Propheten n gesagt hatte.

Die zweite und dritte Erzählung, die Abū Ǧahls letzte Momente mit ʻAbdullāh ibn Masʻūd beschreiben, stellen eine wunderbare und süße Ironie dar. Denn Abū Ǧahl war der grausamste Verfolger und Folterer der schwachen Muslime in Mekka. Ein angemessener Tod wäre es für ihn gewesen, von einem Mann getötet zu werden, der ihm mindestens ebenbürtig war. Aber das geschah nicht: Zuerst wurde er von zwei Jugendlichen, die wahrscheinlich keine Kampferfahrung hatten, tödlich verwundet, und dann wurde er von einem der schwachen Muslime, die er zu foltern pflegte, gedemütigt und mit Füßen getreten – ʻAbdullāh ibn Masʻūd. Als ʻAbdullāh auf Abū Ǧahls Brust stieg, um ihm in den Nacken zu schlagen, sagte Abū Ǧahl nach Ibn Isḥāqs Erzählung: „Wahrlich, du hast etwas bestiegen, das (in Anbetracht deines Standes) zu hoch ist, du kleiner Schafhirte“, denn ʻAbdullāh arbeitete als Schafhirte. Nicht einmal am Ende, als er eine bittere Demütigung erlitt, legte Abū Ǧahl seine Überheblichkeit und seinen Stolz ab.

Nachdem die beiden *Anṣārī*-Jünglinge ihm tödliche Schläge verpaßt hatten, wurde Abū Ǧahl am Leben gelassen, damit er mit eigenen Augen seine Schande, Demütigung und völlige Schwäche sehen konnte. Einer

---

257 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya*, S. 242; siehe auch *as-Sīra* von Ibn Hišām, Abschnitt: „Die Tötung Abū Ǧahls“.

der Männer, die Abū Ǧahl in Mekka ständig gefoltert hatte, stellte sich auf seine Brust, trat mit den Füßen auf ihn, zog an seinem Bart, nahm ihm sein Schwert weg – und erzürnte ihn obendrein, indem er ihn über die Niederlage seines Volkes informierte. Abū Ǧahl, der für dieses Volk das war, was Fir'aun für das Volk Mūsās war, starb einen erbärmlichen und schändlichen Tod, und Allah segnete eines seiner früheren Opfer – 'Abdullāh ibn Mas'ūd – damit, daß er Zeuge dieses Todes wurde und ihn sogar noch beschleunigte, indem er ihm in den Nacken schlug.

2) Der Tod von Umayya ibn Ḫalaf

Mindestens zwei Überlieferungen berichten vom Tod Umayya ibn Ḫalafs. Einer Überlieferung zufolge sagte 'Abd ar-Raḥmān ibn 'Auf: „Umayya ibn Ḫalaf war ein Freund von mir in Mekka. Wenn er mich in Mekka traf, sagte er: ‚O 'Abd 'Amr ('Abd ar-Rahmāns Name vor dem Islam; 'Abd 'Amr bedeutet »Diener von 'Amr«, während 'Abd ar-Raḥmān »Diener des Barmherzigen« – also Allahs – bedeutet), hast du dich von dem Namen abgewandt, den dein Vater dir gegeben hat?' Ich antwortete: ‚Ja.' Dann sagte er: ‚Ich kenne ar-Rahmān (den Barmherzigen; er lehnte den Namen ab, weil er ein Polytheist war) nicht, also laß uns einen Namen vereinbaren, bei dem ich dich nennen kann. Du antwortest mir nicht, wenn ich dich bei deinem Vornamen (d. h. 'Abd 'Amr) rufe. Und ich werde dich nicht bei einem Namen rufen, den ich nicht kenne!' Wenn er mich rief und sagte: ‚O 'Abd 'Amr', antwortete ich ihm nicht, und so sagte ich zu ihm: ‚O Abū 'Alī (Umayyas *kunya*: »Vater von 'Alī«), wähle einen anderen Namen (bei dem du mich nennen kannst), den du möchtest.' Er sagte: ‚Du bist 'Abd al-Ilāh (d. h. Diener Allahs, was 'Abd ar-Raḥmān für akzeptabel hielt, da er der Diener des einen wahren Gottes, Allahs, war).' Danach sagte er jedesmal, wenn ich an ihm vorbeiging: ‚O 'Abd al-Ilāh', und ich antwortete ihm und sprach mit ihm – eine Herzlichkeit, die bis zum Tag von Badr zwischen uns bestand. An diesem Tag ging ich an ihm vorbei, während er neben seinem Sohn 'Alī – 'Alī ibn Umayya – stand und ihn an der Hand hielt. Ich hatte eine Rüstung bei mir, die ich als Beute mitgenommen hatte. Ich trug die Rüstung, und als er mich sah, sagte Umayya zu mir: ‚O 'Abd-Amr', worauf ich keine Antwort gab. Dann sagte er: ‚O 'Abd al-Ilāh', worauf ich antwortete: ‚Ja.' Er fragte: ‚Willst du mich (als Gefangenen) nehmen?'" Umayya fühlte sich als Gefangener bei 'Abd

ar-Raḥmān sicherer denn als Kämpfer auf dem Schlachtfeld, da Leute wie Bilāl, die er in Mekka brutal gefoltert hatte, ihn gerne im Kampf getroffen hätten. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß Umayya von vornherein abgeneigt war, Mekka zu verlassen; er fürchtete sich vor der Aussicht, gegen den Propheten n und seine Gefährten zu kämpfen. ‘Abd ar-Raḥmān fuhr fort: „So legte ich die Rüstung ab und nahm Umayya und seinen Sohn bei der Hand. Währenddessen sagte Umayya: ‚Ich habe noch nie einen Tag wie diesen gesehen. Braucht ihr keine Milch?‘ Dann ging ich mit ihnen fort.“ Ibn Hišām erklärt: „Mit der Milch meinte Umayya: ‚Wer auch immer mich als Gefangenen nimmt (im Gegensatz zu dem, der mich tötet), von dem werde ich mich mit Kamelen freikaufen, die viel Milch geben.‘“[258]

Laut einer anderen Erzählung, die in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* überliefert ist, berichtete ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf: „Ich schrieb einen Brief an Umayya ibn Ḫalaf, in dem ich ihn bat, für mich meinen Besitz und meine Familie in Mekka zu beschützen, wenn ich im Gegenzug seinen Besitz und seine Familie in Medina beschützte. Als ich ar-Rahmān (der Barmherzige, Allah; er erwähnte ihn, weil sein Name nach dem Aufkommen des Islams zu ‘Abd ar-Raḥmān, dem ‚Diener des Barmherzigen‘, wurde) erwähnte, sagte er (d. h., er schrieb zurück): ‚Ich kenne ar-Rahmān nicht, also schreibe mir und nenne den Namen, unter dem du in den Tagen der Unwissenheit zu schreiben pflegtest (d. h., damit ich weiß, daß du es bist, der mir schreibt, und niemand anders).‘ Da schrieb ich ihm und nannte den Namen ‘Abd ‘Amr (d. h. meinen Namen aus den Tagen der Unwissenheit, damit er wußte, daß ich es war, der ihm schrieb). Am Tag von Badr ging ich auf den Berg, um ihn zu beschützen (gemäß unserer Vereinbarung), während die Menschen schliefen. Bilāl sah ihn und ging fort, hin zu einer Gruppe von *Anṣār*.“ Es ist wichtig zu erwähnen, daß Umayya derjenige war, der Bilāl folterte, indem er ihn in den heißen Wüstensand legte, ihn von der Sonne verbrennen ließ und zu weiteren brutalen Methoden griff, um ihm schlimme Schmerzen zuzufügen.

‘Abd ar-Rahmān fuhr fort: „Bilāl sagte (zu den versammelten Mitgliedern der *Anṣār*): ‚Umayya ibn Ḫalaf! Ich werde nicht gerettet, wenn Umayya gerettet wird!‘ In Begleitung einer Gruppe von Männern der *Anṣār*

258 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/631). Die Überliefererkette dieses Hadith ist authentisch. Ibn Isḥāq erwähnt ausdrücklich, daß er die Überlieferung (von dem Überlieferer, der in der Überliefererkette vor ihm kommt) gehört hat.

brach Bilāl auf, um uns zu verfolgen. Als ich befürchtete, daß sie uns einholen würden, ließ ich ihnen Umayyas Sohn zurück, der sie wenigstens ablenken konnte (während wir entkamen). Als sie auf ihn stießen, töteten sie ihn und weigerten sich, die Verfolgung aufzugeben. Als sie uns schließlich einholten, sagte ich zu Umayya: ‚Knie nieder', woraufhin er sofort niederkniete. Ich sprang über ihn, um ihn zu schützen, aber sie stachen von unten mit Schwertern auf ihn ein, bis sie ihn getötet hatten, und einer von ihnen schlug mich sogar mit seinem Schwert am Bein." Später zeigte ʻAbd ar-Raḥmān den Leuten die Narben, die an seinem Fuß zurückgeblieben waren.[259]

Wir sollten folgende Aspekte der oben genannten Erzählungen beachten

a) Umayya in Badr zu sehen, hatte einen enormen Einfluß auf Bilāl und weckte sicherlich viele schlechte Erinnerungen, so sehr, daß Bilāl ausrief: „Ich werde nicht gerettet, wenn Umayya (heute vor dem Tod) gerettet wird!" Seine Reaktion sollte uns nicht überraschen, wenn man bedenkt, wie brutal Umayya ihn in Mekka gefoltert hatte, ein Thema, das wir in einem früheren Kapitel behandelt haben. Eine der Belohnungen, die Allah den Gläubigen im Jenseits zuteil werden läßt, besteht darin, daß sie über diejenigen lachen dürfen, die sie im Diesseits wegen ihres Glaubens verspottet und verhöhnt haben. Bilāl wurde diese Belohnung schon früh in dieser Welt zuteil, und er konnte mit seiner Beziehung zu seinem früheren Besitzer abschließen. Allah l sagt:

„Bekämpft sie; so wird Allah sie durch eure Hand bestrafen und demütigen und euch gegen sie helfen und den Herzen eines gläubigen Volkes Heilung bringen, * und Er wird die Wut aus ihren Herzen bannen. Und Allah kehrt Sich gnädig dem zu, dem Er will. Und Allah ist Allwissend, Allweise." [9:14–15]

b) Der Tod von Umayya ibn Ḫalaf sollte den Tyrannen aller Epochen und Jahrhunderte als Lehre dienen. Es liegt in der Natur eines Tyrannen, daß er glaubt, er sei unantastbar und könne die Menschen ungestraft unterdrücken. Aber nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt; dieses Leben ist kurz, und der Tyrann, der im Jenseits mit Sicherheit zur Rechenschaft

259 Al-Buḫārī (2301).

gezogen werden wird, erhält sehr oft – wie im Fall von Umayya ibn Ḫalaf – eine frühe Strafe bereits in diesem Leben. Allah l sagt:

„Und Wir wollten denen, die im Lande als schwach erachtet worden waren, Huld erweisen und sie zu Führern machen und zu Erben einsetzen.“ [28:5]

c) ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf sagte später: „Möge Allah Bilāl gnädig sein; meine Rüstung ist weg, und er ließ mich den Verlust meiner beiden Gefangenen erleiden.“[260] Obwohl ‘Abd ar-Raḥmān seine Beute verlor und auch die Gefangenen, die ihm viele Kamele als Lösegeld für ihre Freiheit eingebracht hätten, und obwohl Bilāl der Hauptgrund für diese Verluste war, bat ‘Abd ar-Raḥmān Allah um Gnade für Bilāl, da er die brüderlichen Bande, die zwischen ihnen bestanden, für wichtiger hielt als weltliche Verluste.

d) Einige Mitglieder der *Anṣār* zeigten, wie sehr sie ihre Brüder von den *Muhāğirūn* liebten, als sie Bilāl ohne zu zögern begleiteten und ihm halfen, seinen früheren Besitzer und Peiniger zu töten.

e) Einige Jahre nach der Schlacht von Badr sah Umayyas Frau, Umm Ṣafwan ibn Umayya, die inzwischen den Islam angenommen hatte, al-Ḥubāb ibn al-Munḏir in Mekka. Jemand wies sie auf al-Ḥubāb hin und teilte ihr mit, daß er ihrem Sohn ‘Alī am Tag von Badr das Bein abgetrennt habe. Als sie von ihrem eigenen Sohn sprach, sagte sie: „Erwähne uns gegenüber nicht diejenigen, die wegen ihres Unglaubens getötet wurden! Allah hat ‘Alī mit einem Schlag von al-Ḥubāb ibn al-Munḏir gedemütigt. Und Allah ehrte al-Ḥubāb, indem Er ihm erlaubte, ‘Alī einen Schlag zu versetzen. ‘Alī folgte dem Islam, als er von hier (d. h. von Mekka) aufbrach, aber als er starb, folgte er etwas anderem.“[261] Ihre Haltung zeugt von der Stärke ihres Glaubens; sie verstand, daß ihre Loyalität ausschließlich der Religion zu gelten hatte. Sie begann, die Muslime zu lieben, auch die, die nicht zu ihrem Stamm gehörten, und die Ungläubigen zu hassen, selbst ihre eigenen Kinder. In der oben zitierten Erzählung sagt Umm Ṣafwān: „‘Alī war für den Islam, als er von hier (d. h. von Mekka) aufbrach, aber er starb für etwas anderes (d. h. nicht für den Islam).“ Was sie meint, ist, daß ‘Alī ibn Umayya zu denen gehörte, die in Mekka für ihren

260 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/244).
261 Al-Ḥumaydī: *At-Tārīḫ al-Islāmī* (4/154).

Islam bekannt waren. Er und andere Muslime wie er wurden am Tag von Badr gezwungen, mit den Polytheisten zu gehen. Als sich die beiden Heere gegenüberstanden, wurden ‘Alī und andere wie er in ihrem Glauben auf die Probe gestellt, da sie so wenige Muslime sahen und sich ihre bevorstehende Vernichtung ausmalten. Sie sagten: „Diese Leute (die Muslime) sind durch ihre Religion getäuscht worden.“ Und so offenbarte Allah den folgenden Vers über sie:

„Da sagten die Heuchler und diejenigen, in deren Herzen Krankheit war: ‚Ihr Glaube hat diese da hochmütig gemacht.‘ Wer aber auf Allah vertraut – siehe, Allah ist Erhaben, Allweise.“ [8:49]

3) Der Tod von ‘Ubayda ibn Sa‘īd ibn al-‘Āṣ durch die Hand von az-Zubayr

Az-Zubayr ibn al-‘Awwām d erzählte: „Am Tag von Badr traf ich ‘Ubayda ibn Sa‘īd ibn al-‘Āṣ (auf dem Schlachtfeld). Er war ganz in eine Rüstung gehüllt, so daß man nur seine Augen sehen konnte. Seine *kunya* (eine Art Spitzname) war Abū Ḏāt al-Kariš. Er sagte: ‚Ich bin Abū Ḏāt al-Kariš‘, woraufhin ich ihn mit einer *‘anaza* (eine Waffe, die einem Stab ähnelt) angriff; ich stach ihn in sein Auge, und er starb.“ Hišām sagte: „Mir wurde berichtet, daß az-Zubayr (über ‘Ubayda ibn Sa‘īd ibn al-‘Āṣ) sagte: ‚Ich legte mein Bein über ihn und streckte mich aus (um seine Rüstung abzustreifen). Mit großer Mühe und Anstrengung zog ich sie ihm aus, und dabei wurden ihre Seiten verbogen.‘“[262]

‘Urwa erzählte später: „Der Gesandte Allahs n bat az-Zubayr darum (um ‘Ubaydas Rüstung), und so gab er sie ihm. Als der Gesandte Allahs n starb, nahm Zubayr sie (zurück). Dann bat Abū Bakr darum, und az-Zubayr gab sie ihm. Als Abū Bakr starb, bat ‘Umar az-Zubayr darum, und er gab sie ihm. Als ‘Umar dann starb, nahm az-Zubayr sie (wieder) an sich. Danach bat ‚Uṯmān ihn darum, und er gab sie ihm. Als ‘Uṯmān dann getötet wurde, fiel sie in die Hände der Familie ‘Alīs. Daraufhin bat ‘Abdullāh ibn az-Zubayr darum, sie zu bekommen, und sie verblieb bei ihm, bis er getötet wurde.“[263]

Die oben erwähnte Geschichte zeigt uns, wie geschickt az-Zubayr auf dem Schlachtfeld war. ‘Ubayda richtete auf dem Schlachtfeld großen

262 Ebd. (4/154).
263 Al-Buḫārī (3998).

Schaden an; niemand war in der Lage, ihn zu Fall zu bringen, denn da er vollständig in eine Rüstung gehüllt war, war er nur in dem kleinen Loch verwundbar, das er freiließ, damit er sehen konnte, was um ihn herum geschah. Selbst wenn jemand nahe genug herankäme, um ihm einige Schläge zu versetzen, hätten diese Schläge wenig Wirkung auf ‘Ubayda gehabt, der in der Zwischenzeit genügend Zeit gehabt hätte, seinen Gegner anzugreifen. Als az-Zubayr sah, welche Gefahr ‘Ubayda für die muslimische Armee darstellte, nahm er die Herausforderung an, sich ihm allein zu stellen, obwohl angesichts von ‘Ubaydas Rüstung ein gemeinsamer Angriff von zwei oder mehr Leuten wahrscheinlich ein fairerer Kampf gewesen wäre. Zuerst durch den Segen und die Führung Allahs und dann durch seine eigene Geschicklichkeit stach az-Zubayr präzise durch ‘Ubaydas Auge und seinen Schädel. Nachdem er einer so gefährlichen Bedrohung ein Ende gesetzt hatte, war az-Zubayr wahrlich einer der Helden von Badr.

4) Der Tod von al-Aswad al-Maḫzūmī

Ibn Isḥāq berichtet in seiner *Sīra* von folgender Begebenheit. Ein Mann namens al-Aswad al-Maḫzūmī, der für seine Schlechtigkeit und seinen niederträchtigen Charakter bekannt war, sagte vor der Schlacht von Badr: „Ich schließe einen Bund mit Allah, daß ich aus ihrem Becken trinken, es zerstören oder bei dem Versuch sterben werde.“ Als er auf das Becken zustürmte, eilte Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib herbei, um ihn aufzuhalten. Als die beiden aufeinandertrafen, versetzte Ḥamza ihm einen kräftigen Hieb mit seinem Schwert, und al-Aswads Fuß und Bein fielen auf halber Höhe seines Beins ab. Er landete flach auf dem Rücken und hatte das Becken noch nicht erreicht. Mit blutüberströmtem Bein versuchte er, zum Becken zu kriechen, um sich hineinzustürzen, denn er wollte unbedingt sein Versprechen einlösen. Ḥamza holte ihn jedoch ein und tötete ihn.[264]

Als er sich im Gewahrsam von ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf befand, fragte Umayya ibn Ḫalaf nach einem Mann, der eine Straußenfeder auf der Brust trug. ‘Abd ar-Raḥmān antwortete: „Das ist Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib.“ Umayya sagte: „Er hat uns großen Schaden zugefügt.“[265] Dieses Zeugnis kam von einem der Anführer der Qurayš, was zeigt, wie sehr Ḥamza durch seine mutigen und tapferen Taten auf dem Schlachtfeld

264 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/237).

265 Al-Ḥumaydī: *at-Tārīḫ al-Islāmī* (4/151) und Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (zum Abschnitt: Die Tötung von Umayya ibn Ḫalaf).

hervorstach. Al-Aswad war der erste Polytheist, der an diesem Tag starb. Was für eine bittere Lektion muß das für seine Landsleute von den Qurayš gewesen sein!

Einige der Märtyrer und Helden von Badr

1) Ḥāriṯa ibn Surāqa d

Anas d berichtete: „Ḥāriṯa, der damals noch ein kleiner Junge war, wurde am Tag von Badr getötet. Seine Mutter ging danach zum Propheten n und sagte: ‚O Gesandter Allahs, du weißt, wie viel mir Ḥāriṯa bedeutet; wenn er im Paradies ist, werde ich geduldig sein und meinen Lohn (von Allah) erwarten. Aber wenn es anders kommt (d. h. wenn er im Höllenfeuer ist), dann wirst du jetzt sehen, was ich tun werde.‘ Der Prophet n erwiderte: ‚Wehe dir! Hast du den Verstand verloren? Gibt es (im Paradies) etwa nur einen einzigen Garten? Vielmehr gibt es viele Gärten. Und wahrlich, er ist in Ǧannat al-Firdaus (dem besten Teil des Paradieses).‘“[266]

2) ‘Auf ibn al-Ḥāriṯ d

Nach einer Erzählung, die von Ibn Isḥāq überliefert wird, sagte ‘Auf ibn al-Ḥāriṯ – der auch als Ibn ‘Afrā bekannt war – am Tag von Badr: „O Gesandter Allahs, was kann ein Diener (Allahs) tun, um den Herrn (Allah) zum Lachen zu bringen?“ Der Prophet n antwortete: „Seine Hand in den Feind stoßen (d. h. ihn angreifen), ohne eine Rüstung zu tragen.“ Daraufhin legte ‘Auf seine Rüstung ab, nahm sein Schwert und kämpfte hart gegen den Feind, bis er getötet wurde.[267]

Im neu gegründeten muslimischen Staat Medina kümmerten sich die Muslime nicht mehr um die unbedeutenden Belange dieser Welt; nur wenige Jahre zuvor hatten sie sich gewünscht, daß Frauen von ihrer Tapferkeit sprechen mögen, daß das Oberhaupt ihres Stammes mit ihnen zufrieden sein möge und daß Dichter Verse verfassen mögen, um ihre Qualitäten zu preisen. Doch mit dem Aufkommen des Islams vergaßen sie solche Dinge und kümmerten sich nur noch um das Wohlgefallen Allahs und das Paradies.

---

266 Al-Buḫārī (3982).

267 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 245); siehe auch Ibn Ḥaǧar: *al-Iṣāba*, in der Biographie von ‘Auf ibn al-Ḥāriṯ; Nummer 6107.

3) Sa‘d ibn Ḫayṯama und sein Vater Y

Al-Ḥāfiẓ ibn Ḥağar D überliefert in *al-Iṣāba* die folgende Geschichte: Als die Muslime sich darauf vorbereiteten, nach Badr aufzubrechen, standen Sa‘d ibn Ḫayṯama und sein Vater vor einem Dilemma: Nur einer von ihnen konnte mit dem Propheten n aufbrechen, da einer von ihnen zurückbleiben mußte, um sich um ihre Familie zu kümmern. Also zogen sie Lose. Sa‘ds Los wurde gezogen, und so wollte er mit dem Propheten n gehen, aber sein Vater sagte zu ihm: „O mein Sohn, ziehe mich heute vor (und laß mich an deiner Stelle hinausgehen).“ Sa‘d sagte: „O mein Vater, wenn es um etwas anderes als das Paradies ginge, würde ich es tun.“ Er zog nach Badr und fand dort den Märtyrertod, und nicht lange danach folgte ihm sein Vater, der am Tag von Uḥud den Märtyrertod fand.[268] Diese Geschichte zeigt das hohe Maß an Glauben, das in den Häusern der Gefährten des Propheten n herrschte, und zwar in einem Maße, daß sie – einschließlich Vätern und Söhnen – miteinander um die Gelegenheit wetteiferten, auf dem Weg Allahs zu kämpfen. Obwohl Sa‘d seinem Vater gegenüber äußerst respektvoll und pflichtbewußt war, überwog sein Wunsch nach dem Paradies die Wünsche seines Vaters; dennoch antwortete er auf die höflichste Weise, die unter den gegebenen Umständen möglich war, und sagte: „O mein Vater, wenn es um etwas anderes als das Paradies ginge, würde ich es tun.“

4) Das Gebet des Propheten n für Abū Ḥuḏayfa ibn ‘Utba ibn Rabī‘a d

Als sie über die toten Polytheisten sprach, die am Tag von Badr in einen Brunnen geworfen wurden, sagte ‘Ā’iša p: „Als der Prophet n den Befehl gab, wurden sie (zum Brunnen) geschleift. Auf dem Gesicht von Abū Ḥuḏayfa ibn ‘Utba war deutlich Unmut zu sehen, als sein Vater (‘Utba) zum Brunnen geschleppt wurde. Der Gesandte Allahs n sagte: ‚O Abū Ḥuḏayfa, bei Allah, es scheint, daß es dich schmerzt zu sehen, was mit deinem Vater geschieht.‘ Abū Ḥuḏayfa antwortete: ‚O Gesandter Allahs, ich habe nicht an Allah und Seinem Gesandten gezweifelt. Es ist nur, daß er nachsichtig, klug und scharfsinnig war, was mich hoffen ließ, daß er nicht sterben würde, ehe Allah – *‘azza wa ǧall* (der Erhabene und Majestätische) – ihn zum Islam führen würde. Als ich dann sah, daß er dies (die Rechtleitung) versäumte, hatte das eine tiefe Wirkung auf mich, und

268 Ibn Ḥağar: *al-Iṣāba* (2/23, 24); Hadith Nummer 3118.

es machte mich traurig.‘ Der Gesandte Allahs n sprach daraufhin ein Bittgebet für das Wohlergehen Abū Ḥuḏayfas.“[269]

Vielleicht mehr als alles andere macht uns dieser Hadith klar, daß der Glaube (*īmān*) die menschlichen Gefühle nicht zerstört; vielmehr verfeinert und kultiviert er diese und verwandelt sie von blinder Loyalität in eine Treue, die mit den Lehren des Islams in Einklang steht. Als Abū Ḥuḏayfa seinen Vater unter den gefallenen Kämpfern der Qurayš sah, und als er sah, wie er über den Boden geschleift und in einen Brunnen geworfen wurde, wurde er traurig, weil er zärtliche Gefühle für seinen Vater hegte. Dennoch blieb sein Glaube stark, und seine Trauer ging nicht darüber hinaus, daß sein Vater nicht als Muslim gestorben war. Als Belohnung für Abū Ḥuḏayfas edle Gefühle sprach der Prophet n ein Bittgebet für ihn.

5) ‘Umayr ibn Abī Waqqāṣ d

Als der Prophet n auf dem Weg nach Badr war, wurden ihm die Mitglieder seiner Armee vorgestellt. Sa‘d erzählte später: „Ich sah, daß mein Bruder ‘Umayr ibn Abī Waqqāṣ sich versteckte, kurz bevor der Gesandte Allahs n unsere Reihen inspizierte. Ich fragte ihn: ‚Mein Bruder, was ist mit dir los?‘ Er sagte: ‚Ich fürchte, der Gesandte Allahs wird mich sehen und mich zurückschicken, weil er mich für zu jung hält. Und ich möchte wirklich hinausgehen, denn vielleicht wird Allah mir den Märtyrertod gewähren.‘[270] Tatsächlich sah der Prophet n ‘Umayr, und genau wie dieser befürchtet hatte, hielt er n ihn für zu jung und befahl ihm, nach Medina zurückzukehren. ‘Umayr begann zu weinen, weil er befürchtete, nicht mehr für die Sache des Islams kämpfen zu können. Als der Prophet n seinen Zustand sah, erlaubte er ihm, mit seiner Armee weiterzuziehen. Allah erfüllte ‘Umayrs Wunsch, denn er kämpfte tapfer und wurde in der Schlacht von Badr zum Märtyrer.

***

269 Überliefert von al-Ḥākim (3/224). Er schreibt: „Der Hadith ist authentisch und erfüllt die Bedingungen von Imam Muslim.“ Aḍ-Ḍahabī stimmt al-Ḥākims Einschätzung des Hadith zu.

270 *As-Sīra an-Nabawiyya* von Abū Fāris (S. 317); *Ṣifat aṣ-Ṣafwa* (1/294); *al-Mustadrak* (3/188) und *al-Iṣāba* (3/35).

5

Meinungsverschiedenheiten über die Beute und die Gefangenen

Meinungsverschiedenheiten über die Beute

‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit berichtete: „Wir zogen mit dem Propheten n aus, und ich nahm an seiner Seite an der Schlacht von Badr teil. Die beiden gegnerischen Armeen trafen aufeinander, und Allah brachte dem Feind eine Niederlage bei. Einige von uns verfolgten den fliehenden Feind und besiegten und töteten (die, die sie einholen konnten). Andere hielten sich im Lager des Feindes auf und sammelten ein (‚was der Feind zurückgelassen hatte). Wieder andere hielten Wache beim Gesandten Allahs n, um zu verhindern, daß der Feind unerwartet über ihn herfiel. Jede der drei Gruppen war mit ihrer jeweiligen Aufgabe beschäftigt, bis es Abend wurde und alle zusammenkamen. Diejenigen, die die Beute eingesammelt hatten, sagten: ‚Wir haben sie eingesammelt, also kann niemand anders einen Anteil daran haben.‘ Diejenigen, die den Feind verfolgt hatten, sagten: ‚Ihr seid der Beute nicht würdiger als wir. Wir haben den Feind gezwungen, zu fliehen und seine Sachen zurückzulassen; wir haben ihn besiegt.‘ Und diejenigen, die den Propheten n bewacht hatten, sagten: ‚Ihr seid der Beute nicht würdiger als wir. Wir haben den Gesandten Allahs n bewacht, weil wir befürchteten, daß der Feind ihn unerwartet angreifen würde. Und so waren wir mit ihm beschäftigt.‘ Dann wurde Folgendes offenbart:

‚Sie fragen dich nach der Beute. Sprich: »Die Beute gehört Allah und dem Gesandten. Darum fürchtet Allah und ordnet die Dinge in Eintracht unter euch und gehorcht Allah und Seinem Gesandten, wenn ihr Gläubige seid.«‘ [8:1]

Daraufhin verteilte der Gesandte Allahs n die Beute rasch unter den Muslimen.“[271] Nach einer anderen Überlieferung antwortete ‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit, als er nach der Sure al-Anfāl gefragt wurde: „Sie wurde über uns offenbart, über die Leute von Badr. Wir waren uneins über die Beute und legten dabei schlechtes Benehmen an den Tag, und so nahm Allah uns die Beute aus den Händen und gab sie stattdessen dem Gesandten Allahs n, der sie gleichmäßig unter uns aufteilte.“[272]

Allah hat die Ereignisse der Schlacht von Badr in der Sure al-Anfāl verewigt, die ausführlich über die Ursachen, Ereignisse und Ergebnisse von Badr berichtet. Die Sure beginnt mit einem Urteil über die Beute, worauf drei wichtige Gebote folgen: Allah zu fürchten, Meinungsverschiedenheiten unter den Gläubigen beizulegen und Allah und Seinem Gesandten n zu gehorchen. Dies sind alles Gebote, die für den Dschihad von entscheidender Bedeutung sind. Ein Dschihad ohne *taqwā* (Gottesfurcht) ist kein Dschihad; Dschihad erfordert, daß die Mitglieder der muslimischen Armee vereint sind; und die Armee muß einer korrekten Vorgehensweise folgen, die den Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten n beinhaltet. In den folgenden Versen beschreibt Allah die wahren Gläubigen ausführlich:

„Sie fragen dich nach der Beute. Sprich: ‚Die Beute gehört Allah und dem Gesandten. Darum fürchtet Allah, und ordnet die Dinge in Eintracht unter euch, und gehorcht Allah und Seinem Gesandten, wenn ihr Gläubige seid.‘ * Gläubig sind wahrlich diejenigen, deren Herzen erbeben, wenn Allah genannt wird, und die in ihrem Glauben gestärkt sind, wenn ihnen Seine Verse verlesen werden, und die auf ihren Herrn vertrauen. * Das sind jene, die das Gebet verrichten und von dem spenden, was Wir ihnen gegeben haben. * Diese sind die wahren Gläubigen. Sie genießen (die hohe) Wertschätzung ihres Herrn sowie Vergebung und eine ehrenvolle Versorgung.“ [8:1–4]

Diese Beschreibung läßt sich in Stichpunkten wie folgt zusammenfassen: Gläubige sind diejenigen,

- die Allah fürchten, wenn Sein Name genannt wird;
- deren Glaube zunimmt, wenn ihnen aus dem Koran rezitiert wird;

---

271 Aḥmad (5/324) und *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/283).
272 Aḥmad (22747).

- die voll und ganz auf Allah allein vertrauen;
- die das Gebet verrichten – und zwar pünktlich – sowie die Gebetswaschung und alle anderen Aspekte des Gebets, wie Verbeugung, Niederwerfung, Koranrezitation und so weiter korrekt ausführen;
- ihr Vermögen für gute und edle Zwecke ausgeben.

Im Hinblick auf die ersten Verse der Sure al-Anfāl weist Muḥammad al-Amīn al-Miṣrī interessanterweise darauf hin, daß die Taten der Muslime auf dem Schlachtfeld von Badr darin nicht erwähnt werden. Stattdessen werden die Gläubigen in dem Kapitel indirekt getadelt, indem sie zunächst über die Eigenschaften wahrer Gläubiger und dann über ihr Verhalten vor, während und nach der Schlacht von Badr informiert werden. Die Verse enthielten keinen direkten Vorwurf, sondern es werde lediglich erwähnt, was tatsächlich geschah, was einen trefferenden Effekt habe als ein direkter Vorwurf. Allah l sagt:

„Dies (genauso), wie dein Herr dich in gerechter Weise aus deinem Hause führte, während ein Teil der Gläubigen abgeneigt war.“ [8:5]

Und im siebten Vers der Sure sagt Allah l: **„[…] und ihr wünschtet, daß diejenige ohne Kampfkraft für euch bestimmt sei […]“ [8:7]** – Worte, die eindeutig eine innere Schwäche einiger Gläubiger darstellen. Obwohl die Muslime also die Schlacht von Badr gewonnen hatten, vertrieben die oben genannten Verse alle Gefühle von Stolz und Arroganz aus ihren Seelen. Sie wurden darüber informiert, daß sie – zumindest einige von ihnen – noch einen weiten Weg vor sich hatten, bevor sie den Grad des Glaubens erreichten, der von ihnen erwartet wurde.

Bei der Erörterung der Sure al-Anfāl ist es interessant festzustellen, daß Allah sie mit einer Erwähnung der Beute von Badr beginnt und dann im weiteren Verlauf der Sure die Ereignisse der Schlacht selbst sowie die Ereignisse, die ihr vorausgingen, nacherzählt. Es ist ein wiederkehrendes Merkmal des Korans, daß Allah, wenn Er Geschichten und Ereignisse erzählt, diese nicht immer in chronologischer Reihenfolge bespricht.

Um auf das Thema der Beute zurückzukommen: Allah sagt im ersten Vers der Sure al-Anfāl: **„[…] und gehorcht Allah und Seinem Gesandten (Muḥammad) […]“ [8:1]**. Der erste Befehl, den die Gefährten befolgen sollten, hatte mit der Verteilung der Beute zu tun. Die Beute befand sich nicht mehr unter der Kontrolle einzelner Kämpfer, wie diejenigen, die

sie eingesammelt hatten, annahmen; vielmehr lag die volle Kontrolle darüber bei Allah und Seinem Gesandten n. Die Gläubigen mußten sich einfach der von Allah angeordneten Verteilung unterwerfen und damit zufrieden sein, und sie wurden auch aufgefordert, untereinander Frieden zu schließen, was eine wichtige Wahrheit hervorhebt: Wichtiger, als den Feind zu besiegen, war es, unter den Gläubigen Frieden zu schließen und sie in der Wahrheit zu vereinen.

Die Gefährten bereuten ihr schlechtes Benehmen und ihre Begierde nach weltlichem Gewinn; sie gehorchten Allahs Befehl und warteten demütig und unterwürfig auf Seine Entscheidung über die Beute. Dann offenbarte Allah einen Vers, in dem beschrieben wurde, wie die Beute verteilt werden sollte:

„Und wisset, was immer ihr erbeuten mögt, ein Fünftel davon gehört Allah und dem Gesandten und der Verwandtschaft und den Waisen und den Bedürftigen und den Sohn des Weges, wenn ihr an Allah glaubt und an das, was Wir zu Unserem Diener niedersandten am Tage der Unterscheidung – dem Tage, an dem die beiden Heere zusammentrafen –; und Allah hat Macht über alle Dinge.“ [8:41]

Dieser Vers verdeutlicht, daß vier Fünftel der Beute unter den Gefährten verteilt werden sollten, und durch die Barmherzigkeit Allahs sollte auch das letzte Fünftel, das Allah und Seinem Gesandten n zustand, unter ihnen verteilt werden, und zwar an diejenigen, die in dem oben zitierten Vers genannt werden. Durch die Offenbarung der Verse aus der Sure al-Anfāl wurden die Gefährten von Gefühlen der Gier und des Geizes gereinigt. Als sie dann ihre Herzen von Gier, Geiz und weltlichen Begierden gereinigt hatten und nur noch Platz für Aufrichtigkeit gegenüber Allah ließen, schenkte Allah ihnen den Sieg und gab ihnen mehr, als sie ursprünglich erwartet und gewünscht hatten. ‘Abdullāh ibn ‘Amr erzählte: „Der Gesandte Allahs n brach am Tag von Badr mit dreihundertfünfzehn seiner Gefährten auf. Als er Badr erreichte, sagte der Prophet n: ‚O Allah, sie sind wahrlich hungrig, so mache sie satt. O Allah, sie sind barfüßig, so gib ihnen (Reittiere), auf denen sie reiten können. O Allah, sie sind wahrlich nackt, so kleide sie.‘ Daraufhin gewährte ihm Allah den Sieg am Tag von Badr, so

daß, als sie zurückkehrten, jeder einzelne von ihnen gesättigt und bekleidet war und im Besitz von einem oder zwei Kamelen zurückkehrte.“[273]

Der Prophet n gab nicht nur denjenigen, die direkt an Badr teilnahmen, einen Anteil an der Beute, sondern auch denjenigen, die nur deshalb zurückblieben, weil der Prophet n sie mit einer bestimmten Aufgabe betraut hatte. Sie wurden hinsichtlich ihrer Belohnung und ihres Anteils an der Beute denjenigen gleichgestellt, die direkt an den Kämpfen am Tag von Badr beteiligt waren. Der Prophet n berück-sichtigte die Gründe, die sie daran hinderten, zu kämpfen, denn Allah bürdet niemandem mehr auf, als er tragen kann. Allah sagt:

„Allah fordert von keiner Seele etwas über das hinaus, was sie zu leisten vermag. Ihr wird zuteil, was sie erworben hat, und über sie kommt, was sie sich zuschulden kommen läßt. Unser Herr, mache uns nicht zum Vorwurf, wenn wir (etwas) vergessen oder Fehler begehen. Unser Herr, und erlege uns keine Bürde auf, so wie Du sie jenen auf-gebürdet hast, die vor uns waren. Unser Herr, und lade uns nichts auf, wofür wir keine Kraft haben. Und verzeihe uns, und vergib uns, und erbarme Dich unser. Du bist unser Beschützer. So hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen!“ [2:286]

In Übereinstimmung mit den Implikationen dieses Verses befreite der Prophet n einige seiner Gefährten von der Teilnahme an der Schlacht von Badr, weil ihre Situation es erforderte, daß sie in Medina zurückblieben, um sich um ihre Familien zu kümmern. Zum Beispiel befreite der Prophet n ʻUṯmān ibn ʻAffān davon, nach Badr zu ziehen, weil seine Frau Ruqayya krank war und jemanden brauchte, der sich um sie kümmerte. Al-Buḫārī berichtet in seinem *Ṣaḥīḥ*, daß ʻAbdullāh ibn ʻUmar sagte: „ʻUṯmān war bei Badr nicht dabei, weil er mit der Tochter des Gesandten Allahs n verheiratet war und sie zu der Zeit krank war. Der Gesandte Allahs n sagte zu ihm: ‚Wahrlich, du bekommst genauso viel Lohn wie ein Mann, der an Badr teilgenommen hat, und genauso viel Anteil (an der Beute).‘“[274]

Desgleichen befahl der Prophet n Abū Umāma, in Medina zurückzubleiben und sich um seine Mutter zu kümmern, die krank war und ihn

---

273 *Sunan Abī Dāwūd* (5/525); al-Albānī erklärt den Hadith in *Ṣaḥīh Abī Dāwūd* für *ḥasan* (akzeptabel); Hadith Nummer 2747.

274 Al-Buḫārī (3699).

brauchte. Abū Umāma erzählte, wie er, als der Gesandte Allahs n seine Gefährten über seine bevorstehende Abreise nach Badr informierte, fest entschlossen war, mit ihm zu gehen; sein Onkel (der Bruder seiner Mutter), Abū Burda ibn Nayyār, sagte jedoch zu ihm: „Bleib und wache über deine Mutter, o Sohn meiner Schwester." Abū Umāma erwiderte: „Bleib du lieber und wache über deine Schwester." Die beiden berichteten dem Propheten n von ihrer Meinungsverschiedenheit, und er befahl Abū Umāma, zurückzubleiben und sich um seine Mutter zu kümmern. Aufgrund dieser Entscheidung des Propheten n zog Abū Burda mit der muslimischen Armee ab. Als die Schlacht von Badr beendet war und der Prophet n nach Medina zurückkehrte, war Abū Umāmas Mutter gestorben. Und so verrichtete der Prophet n bei seiner Ankunft das Totengebet für sie.[275] Die Tatsache, daß der Prophet n als militärischer Führer die besonderen Umstände eines jeden Gefährten berücksichtigte, förderte das Mitgefühl zwischen ihm und seinen Gefährten.

Einige der Gefährten, die mit besonderen Aufgaben betraut waren und deshalb nicht an der Schlacht von Badr teilnehmen konnten, oder die auf dem Weg nach Badr verletzt wurden und deshalb zurückgeschickt wurden, sind im Folgenden aufgeführt:

1) Abū Lubāba: Der Prophet n ernannte ihn zum Statthalter von Medina während seiner Abwesenheit.

2) ʻĀṣim ibn ʻAdī: Der Prophet n entsandte ihn auf eine besondere Mission im Namen der Leute von al-ʻĀliya in Medina.

3) Al-Ḥāriṯ ibn Ḥāṭib: Der Prophet n schickte ihn auf eine Mission zum Clan der Banū ʻAmr ibn ʻAuf. 4) Al-Ḥāriṯ ibn aṣ-Ṣimma: Er stürzte auf dem Weg nach Badr, brach sich einen Knochen und wurde, da er kampfunfähig war, nach Medina zurückgeschickt.

5) Ḫawwāt ibn Ǧubayr: Auf dem Weg nach Badr wurde er irgendwie von einem Stein getroffen. Als Folge seiner Verletzung wurde auch er nach Medina zurückgeschickt.

Der Prophet n nahm auch Rücksicht auf die Märtyrer, als er die Beute verteilte. Diejenigen, die ihr Leben für die Sache des Islams gegeben hatten, wurden geehrt und keineswegs übergangen. Ihr Anteil an der Beute

[275] Aṭ-Ṭabarānī in *al-Kabīr*; alle Überlieferer dieses Hadith sind vertrauenswürdig. *Maǧma' az-Zawā'id* (3/31).

ging an ihre Familien. Vor mehr als vierzehn Jahrhunderten war der größte Teil der Welt in Dunkelheit gehüllt; Männer kämpften für ihr Land, und wenn sie auf dem Schlachtfeld starben, gerieten sie schnell in Vergessenheit. Das war in den meisten Jahrhunderten der Fall; erst in jüngster Zeit ist es üblich geworden, daß die Familien eines gefallenen Soldaten in irgendeiner Form entschädigt werden. Vor mehr als vierzehn Jahrhunderten hat der Prophet n genau das getan und sich um Familien gekümmert, die einen Angehörigen im Kampf verloren hatten.

Die Gefangenen

Ibn ‘Abbās Y berichtete: „Als sie (während der Schlacht von Badr) Gefangene machten, sagte der Gesandte Allahs n zu Abū Bakr und ‘Umar: ‚Was meint ihr, was mit diesen Gefangenen geschehen soll?‘ Abū Bakr sagte: ‚O Prophet Allahs, sie sind Vettern und Stammesgenossen; ich bin daher der Meinung, daß du Lösegeld von ihnen nehmen solltest, und mit dem Besitz, den wir erhalten, werden wir die Ungläubigen besiegen. Und vielleicht wird Allah sie zum Islam führen.‘ Der Gesandte Allahs n fragte daraufhin (‘Umar): ‚Was denkst du, o Sohn von al-Ḫaṭṭāb?‘ Er antwortete: ‚Nein, o Gesandter Allahs, ich bin nicht einverstanden mit Abū Bakr. Ich bin vielmehr der Meinung, daß du uns die Befugnis geben solltest, ihnen den Kopf abzuschlagen. Deshalb solltest du ‘Alī Macht über ‘Aqīl (den Bruder ‘Alīs) geben, damit er ihm den Kopf abschlagen kann. Und gib mir Vollmacht über den Soundso (er nannte einen seiner eigenen Verwandten), damit ich ihm den Kopf abschlagen kann. Denn das sind die Anführer und Oberhäupter des Unglaubens.‘ ‘Umar erzählte später: ‚Der Gesandte Allahs n neigte nicht zu dem, was ich sagte, sondern zu dem, was Abū Bakr sagte. Am nächsten Tag kam ich und sah den Gesandten Allahs n und Abū Bakr weinend dasitzen. Ich fragte: »O Gesandter Allahs, sag mir, was bringt dich und deinen Gefährten zum Weinen? Wenn ich weinen kann, werde ich auch weinen. Und wenn ich keine Tränen finde, werde ich so tun, als ob ich weine, weil ich euch beide weinen sehe (d. h., ich werde aus Kameradschaft und Brüderlichkeit weinen).« Der Gesandte Allahs n sagte: »Ich weine wegen dem, was deine Gefährten mir vorgeschlagen haben, nämlich daß sie Lösegeld (von den Gefangenen) nehmen.« Daraufhin offenbarte Allah – *‘azza wa ǧall* – (der Mächtige und Majestätische): **»Einem Propheten geziemt es nicht, Gefangene zu (be-)halten, sofern**

er nicht heftig auf dieser Erde gekämpft hat« […] [8:67] bis **»So esset von dem, was ihr erbeutet habt, soweit es erlaubt und gut ist […]« [8:69]**. Und so erlaubte Allah ihnen die Kriegsbeute.‘“[276]

In einer anderen Überlieferung berichtet ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd: „Am Tag von Badr fragte der Gesandte Allahs n: ‚Was sagst du zu diesen Gefangenen?‘ Abū Bakr antwortete: ‚O Gesandter Allahs, es sind deine Leute und deine Verwandten. Gib ihnen Zeit, vielleicht wird Allah ihnen verzeihen (und sie rechtleiten).‘ ‘Umar hingegen sagte: ‚O Gesandter Allahs, sie haben dich vertrieben und sind ungläubig geworden, also schlag ihnen den Kopf ab.‘ ‘Abdullāh ibn Rawāḥa meinte: ‚O Gesandter Allahs, suche ein Tal, in dem es viel Brennholz gibt, laß sie dort hineingehen und zünde dann ein Feuer über ihnen an.‘ (Daraufhin sagte al-‘Abbās (ein Onkel des Propheten n und einer der Gefangenen): ‚Du hast die familiären Bande gekappt.‘ Der Gesandte Allahs n ging fort, ohne ihnen etwas zu erwidern. Die Leute begannen zu spekulieren und sagten: ‚Er wird die Meinung von Abū Bakr vertreten.‘ Andere sagten: ‚Er wird die Meinung von ‘Umar vertreten‘, und wieder andere sagten: ‚Er wird die Meinung von ‘Abdullāh ibn Rawāḥa vertreten.‘ Da trat der Gesandte Allahs n zu ihnen hinaus und sagte: ‚Wahrlich, Allah erweicht das Innere mancher Menschenherzen, bis sie weicher werden als Milch. Und wahrlich, Allah verhärtet das Innere mancher Menschenherzen, bis sie härter werden als Stein. Und wahrlich, du, o Abū Bakr, bist wie Ibrāhīm æ, als er sagte:

»mein Herr, sie haben viele Menschen irregeleitet. Wer mir nun folgt, der gehört sicher zu mir; und wer mir nicht gehorcht, siehe, Du bist Allverzeihend, Barmherzig.« [14:36]

Und du, o Abū Bakr, bist wie ‘Īsā æ, als er sagte:

»Wenn Du sie bestrafst, sind sie Deine Diener, und wenn Du ihnen verzeihst, bist Du wahrlich der Allmächtige, der Allweise.« [5:118]

Und wahrlich, du, o ‘Umar, bist wie Nūḥ æ, als er sagte:

»Und Nūḥ sagte: ›Mein Herr, laß auf der Erdoberfläche keinen einzigen von den Ungläubigen (übrig).‹« [71:26]

Und wahrlich, du, o ‘Umar, bist wie Mūsā æ, als er sagte:

---

276 Muslim (1763).

»Und Mūsā sprach: ›Unser Herr, Du gabst die Pracht sowie die Reichtümer im diesseitigen Leben dem Pharao und seinen Vornehmen, unser Herr, damit sie von Deinem Weg abhalten. Unser Herr, zerstöre ihre Reichtümer und triff ihre Herzen, so daß sie nicht glauben, ehe sie die schmerzliche Strafe erleben.‹« [10:88]‘

Anschließend sagte der Prophet n: ‚Wahrlich, ihr Leute seid arm, also laßt keinen einzigen von ihnen aus der Gefangenschaft frei, es sei denn, es wird ein Lösegeld gezahlt, oder (sein) Kopf wird (mit dem Schwert) abgeschlagen (d. h., entweder sie müssen Lösegeld zahlen, oder sie werden getötet, aber laßt sie nicht einfach gehen).‘“ ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd erwiderte: „O Gesandter Allahs, außer Suhayl ibn Baydā, denn ich hörte ihn den Islam erwähnen (d. h. ich hörte ihn den Islam annehmen).“ ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd erzählte später, was dann geschah: „Er schwieg, und an keinem anderen Tag hatte ich mehr Angst, daß ein Stein vom Himmel auf mich herabfallen könnte, als an diesem Tag (d. h., ich fürchtete, daß ich etwas Falsches gesagt hatte), bis er (zur Bestätigung dessen, was ich gesagt hatte) sagte: ‚Außer Suhayl ibn Baydā.‘“[277] Dann offenbarte Allah die Verse:

„Einem Propheten geziemt es nicht, Gefangene zu (be-)halten, sofern er nicht heftig auf dieser Erde gekämpft hat. Ihr wollt die Güter dieser Welt, Allah aber will (für euch) das Jenseits. Und Allah ist Erhaben, Allweise. * Wäre nicht schon eine Bestimmung von Allah dagewesen, so hätte euch gewiß eine schwere Strafe getroffen um dessentwillen, was ihr (euch) genommen hattet.“ [8:67–68]

Dieser Vers stellt einen wichtigen Grundsatz auf, der von jedem jungen Staat befolgt werden muß: Er darf nicht weich werden und keine Anzeichen von Schwäche zeigen, sonst wird sein Feind ihn nicht fürchten und ihn bald angreifen wollen.

Als die Muslime begannen, Gefangene zu machen und sie zusammenzutreiben, war Sa‘d ibn Mu‘āḏ mit dem, was er sah, nicht einverstanden. Als der Gesandte Allahs n seinen zornigen Gesichtsausdruck sah, sagte er: „O Sa‘d, bei Allah, es siehæt so aus, als ob dir nicht gefällt, was die Leute tun“, worauf Sa‘d antwortete: „Bei Allah, so ist es wahrlich, o Gesandter Allahs! Dies ist die erste Niederlage, die Allah dem Volk der Vielgötterei zugefügt hat, und es wäre mir lieber gewesen, wir hätten sie getötet, als sie

277 Aḥmad (3632). Der Hadith wird auch in *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/325) überliefert.

am Leben zu lassen (damit sie zurückkommen und uns an einem anderen Tag angreifen können).“[278]

In Anbetracht der Verbrechen, die die Anführer der Qurayš begangen haben – in Bezug darauf, wie sie die Muslime in Mekka gefoltert, verfolgt und sogar getötet hatten – war der Prophet n sehr nachsichtig und barmherzig im Umgang mit seinen Gefangenen. Einige von ihnen ließ er frei, wenn sie Lösegeld zahlten; andere ließ er aus reiner Barmherzigkeit frei, ohne dabei etwas von ihnen zu nehmen; und wieder andere ließ er unter der Bedingung frei, daß sie zuerst zehn Muslimen Lesen und Schreiben beibrachten.

Der Gesandte Allahs n ehrt das Andenken von al-Muṭ‘im ibn ‘Adī

Al-Muṭ‘im ibn ‘Adī war ein Führer der Qurayš, der vor der Schlacht von Badr starb. Er lebte sein Leben als Polytheist, und er starb als Polytheist. Dennoch tat er aufgrund seiner edlen Gesinnung zwei wichtige Dinge, um der Sache des Islams zu helfen. Erstens: Als der Prophet n von aṭ-Ṭā’if zurückkehrte, betrat er Mekka unter dem Schutz al-Muṭ‘ims, der gemeinsam mit seinen Söhnen den Propheten n zur Kaaba begleitete, wo er verkündete, daß, da der Prophet n unter seinem Schutz stehe, niemand das Recht habe, ihm auch nur das Geringste zu tun. Und zweitens spielte al-Muṭ‘im eine aktive und wichtige Rolle bei der Beendigung der berüchtigten dreijährigen Belagerung der Muslime, die für den Propheten n, seine Gefährten und die Mitglieder des Clans der Banū Hāšim große Not bedeutete.

Der Prophet n zeigte charakteristische Treue und erinnerte andere daran, daß er die oben erwähnten edlen Taten al-Muṭ‘ims nicht vergaß, als er über die Gefangenen von Badr sagte: „Wäre al-Muṭ‘im ibn ‘Adī noch am Leben und legte bei mir Fürsprache für diese üblen (Geschöpfe) ein, ließe ich sie um seinetwillen frei.“[279]

---

278 *At-Tarbiyya al-Ǧihādiyya* von al-Ġadbān (1/141).

279 Abū Dāwūd (2689). Die Überlieferungskette des Hadith ist authentisch, al-Buḫārī überliefert ihn ebenfalls (4024).

Die Hinrichtung von ʻUqba ibn Abī Muʻayṭ und an-Naḍr ibn al-Ḥāriṯ

Auch wenn der Prophet n sich al-Muṭʻim gegenüber treu zeigte, sich einigen Gefangenen gegenüber gütig erwies, indem er sie freiließ, und anderen ermöglichte, ihre Freiheit zu erlangen, indem sie Lösegeld zahlten oder den Muslimen Lesen und Schreiben beibrachten, mußte der Prophet n mit einigen Polytheisten besonders streng umgehen – mit denen, die dem Islam besonders feindselig gegenüberstanden und eine große Gefahr für den Islam darstellen würden, wenn sie freigelassen würden. Ich spreche hier von ʻUqba ibn Abī Muʻayṭ und an-Naḍr ibn al-Ḥāriṯ, zwei der größten Feinde des Islams. Wenn sie am Leben geblieben wären, hätten sie, wie schon in der Vergangenheit, den Krieg gegen den Islam mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln fortgeführt. In Anbetracht ihrer potenziellen Gefahr und der Verwundbarkeit des neu gegründeten muslimischen Staates wäre es nicht klug gewesen, sie freizulassen, weshalb der Prophet n ihre Hinrichtung anordnete, als er auf dem Rückweg nach Medina aṣ-Ṣafrāʼ erreichte. Als er von seiner bevorstehenden Hinrichtung erfuhr, sagte ʻUqba ibn Abī Muʻayṭ: „Wehe mir! O Leute von Qurayš, warum bin ich von allen Gefangenen, die hier sind, auserwählt worden, getötet zu werden?“ Der Gesandte Allahs n antwortete: „Wegen deiner Feindseligkeit gegenüber Allah und Seinem Gesandten.“ Er sagte: „O Muḥammad, es ist besser, wenn du dich mir gegenüber freundlich verhältst. Behandle mich wie jeden anderen Mann aus meinem Volk. Wenn du sie (d. h. die übrigen Gefangenen) tötest, dann töte auch mich. Wenn du ihnen gegenüber gütig bist (indem du sie freiläßt), dann sei auch mir gegenüber gütig (indem du mich freiläßt). Und wenn du Lösegeld von ihnen nimmst, dann werde ich wie einer von ihnen sein (indem ich Lösegeld zahle, um mich freizukaufen). O Muḥammad, wer wird sich um meine Kinder kümmern?“ Der Prophet n sagte: „Das Feuer (d. h., kümmere dich um das Höllenfeuer, das für dich vorbereitet wurde; was deine Kinder betrifft, so wird Allah für sie sorgen). Bring ihn nach vorne, o ʻĀṣim, und schlag ihm den Kopf ab.“[280] ʻĀṣim brachte ihn nach vorne und schlug ihm den Kopf ab.

[280] *Maǧmaʻ az-Zawāʼid* (6/89). Dessen Autor schreibt: „Aṭ-Ṭabarānī überliefert den Hadith in *al-Kabīr*, und seine Überlieferer sind vertrauenswürdig.“

An-Naḍr ibn al-Ḥāriṯ seinerseits war sicherlich eines der abscheulichsten und teuflischsten Mitglieder der Qurayš. Er stammte ursprünglich aus al-Ḥīra, wo er die Geschichten lernte, die an den Höfen der Könige erzählt wurden. Wenn der Gesandte Allahs n in einer Versammlung saß, über Allah sprach und seine Zuhörer vor der Strafe warnte, die früheren Völkern auferlegt worden war, setzte an-Naḍr sich an seinen n Platz, sobald er n die Versammlung verlassen hatte, und sagte: „Bei Allah, o Volk der Qurayš, ich habe Besseres zu sagen als er. Versammelt euch um mich, und ich werde euch etwas erzählen, das besser ist als das, was er gesagt hat.“ Dann erzählte er ihnen Geschichten über die Könige von Persien, Rostam und Esfendiyār, und fragte: „Was macht dann die Rede Muḥammads besser als meine?“[281]

Dieser Tyrann von den Qurayš behauptete, daß das, was er sagte, besser sei als das, was Allah dem Propheten n offenbart hatte. Wegen dieses und anderer abscheulicher Verbrechen – darunter die Verfolgung von Muslimen – mußte an-Naḍr auf eine Weise behandelt werden, die seiner Situation angemessen war. Deshalb wurde er nicht wie die anderen Gefangenen behandelt. Stattdessen ordnete der Prophet n an, ihn hinzurichten, und gemäß dem Befehl des Propheten n führte ʻAlī ibn Abī Ṭālib die Hinrichtung aus.

Durch den Tod der beiden genannten Tyrannen lernten die Muslime, daß bei bestimmten Unterdrückern und Übeltätern Strenge und nicht Nachsicht angesagt ist. Mit bestimmten Tyrannen kann man keinen Frieden schließen, denn kaum läßt man an Wachsamkeit nach, greifen diese Tyrannen einen mit unbarmherziger und heimtückischer Bosheit an. Aus diesem Grund wurden ʻUqba und an-Naḍr hingerichtet.

Mehr als humane Behandlung der Gefangenen

Heute ringen die Nationen der Welt darum, sich auf Regeln zur humanen Behandlung von Kriegsgefangenen zu einigen. Von der schlimmsten Diktatur der Welt bis hin zu den angeblich zivilisiertesten Ländern werden Kriegsgefangene körperlich und seelisch mißhandelt oder zumindest gedemütigt. Aber wie behandelte der Prophet n die Männer, die er und seine Gefährten gefangennahmen? Er behandelte sie – man bedenke, daß dies

281 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/439, 440).

vor mehr als vierzehn Jahrhunderten geschah – mit einem noch nie dagewesenen Maß an Freundlichkeit und Mitgefühl.

Als der Prophet n nach Medina zurückkehrte, verteilte er die Gefangenen unter seinen Gefährten und sagte zu ihnen: „Behandelt sie gut.“[282] Es bedurfte nur dieses einfachen Befehls, damit die Gefährten nach den Implikationen dieses Verses handelten:

„Und sie geben Speise, und mag sie ihnen (auch) noch so lieb sein, dem Armen, der Waise und dem Gefangenen.“ [76:8]

Der Bruder von Muṣ‘ab ibn ‘Umayr, Abū ‘Azīz ibn ‘Umayr, war einer der Gefangenen von Badr. Er erzählte später: „Ich war einer der Gefangenen am Tag von Badr, und der Prophet n sagte (über uns): ‚Behandelt die Gefangenen gut.‘ Ich befand mich in der Obhut einer Gruppe von Männern der *Anṣār*. Wenn sie ihr Mittag- oder Abendessen holten, aßen sie Datteln und gaben mir Weizen (d. h., sie gaben mir Nahrung, die von höherer Qualität war als ihr eigenes Essen), aufgrund der Ermahnung des Gesandten Allahs n.“[283]

Abū al-‘Āṣ ibn ar-Rabī‘, ein weiterer ehemaliger Gefangener von Badr, erzählte: „Ich stand unter der Obhut einer Gruppe von Männern der *Anṣār* – Allah möge sie belohnen. Wenn wir zu Abend oder zu Mittag aßen, zogen sie mich vor, indem sie mir Brot gaben, während sie selbst Datteln aßen, obwohl sie nur wenig Brot hatten und Datteln ihr tägliches Essen waren. Sie zogen mich ihren eigenen Leuten vor, und zwar so sehr, daß, wenn einem von ihnen ein Stück Brot in die Hände fiel, er es mir gab.“ Al-Walīd ibn al-Walīd ibn al-Muġīra sagte ähnliche Worte, nur fügte er hinzu: „Und sie wollten, daß wir (auf ihren Reittieren) ritten, während sie zu Fuß gingen.“[284]

Diese Behandlung veranlaßte viele Adlige unter den Qurayš, entweder den Islam anzunehmen oder zumindest dessen barmherzige Lehren zu schätzen – Gefühle, die später zu einer vollständigen Annahme des Islams reifen sollten. Abū ‘Azīz zum Beispiel nahm den Islam an, kurz nachdem er als Gefangener in Medina angekommen war. As-Sā’ib ibn ‘Abīd

---

282 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/307).

283 *Maǧma‘ az-Zawā’id* (6/86). Dessen Autor schreibt: „Aṭ-Ṭabarānī überliefert den Hadith in *as-Saġīr* und *al-Kabīr*, und seine Überliefererkette ist *ḥasan* (akzeptabel).“

284 *Al-Maġāzī* von al-Wāqidī (1/119).

erkaufte sich zunächst seine Freiheit und trat dann zum Islam über. Auch wenn viele der Gefangenen den Islam nicht annahmen, begannen sie zumindest, seine Lehren zu schätzen. Als sie zu ihren Familien nach Mekka zurückkehrten, priesen sie die wunderbaren Manieren und den Charakter des Propheten n und drückten ihre uneingeschränkte Wertschätzung für die barmherzigen Lehren des Islams aus.

Der Freikauf von al-‘Abbās, dem Onkel des Propheten n

Die Qurayš schickten dem Propheten n Geld, um ihre Stammesgenossen freizukaufen; jeder Clan zahlte das Lösegeld, das für die Freilassung seiner Mitglieder erforderlich war. Al-‘Abbās, der Onkel des Propheten n und einer der Gefangenen, sagte: „O Gesandter Allahs, ich war Muslim (d. h., ich zog mit der Armee der Qurayš nicht als Polytheist, sondern als Muslim aus, obwohl ich niemandem davon erzählt hatte, daß ich Muslim geworden war)“, worauf der Gesandte Allahs n antwortete: „Allah weiß mehr über deinen Islam. Wenn es so ist, wie du sagst, dann wird Allah dich belohnen. Nach außen hin warst du jedoch gegen uns (auf dem Schlachtfeld), und nun kaufe dich selbst, die beiden Söhne deiner Brüder (d. h. deine Neffen Naufal ibn al-Ḥāriṯ ibn ‘Abd al-Muṭṭalib und ‘Aqīl ibn Abī Ṭālib ibn ‘Abd al-Muṭṭalib) sowie deinen Verbündeten ‘Utba ibn ‘Amr, den Bruder der Banū al-Ḥāriṯ ibn Faẖr, frei.“ Al-‘Abbās erwiderte: „Ich habe nicht genug, um das zu tun, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n sagte: „Wo ist dann das Vermögen, das du und Umm al-Faḍl (al-‘Abbās’ Frau) vergraben habt? Du hast zu ihr gesagt: ‚Wenn ich auf dieser meiner Reise getötet werde, dann soll dieser Besitz, den ich vergraben habe, an die Kinder von al-Faḍl, ‘Abdullāh und Quṯam gehen.‘“ Hier informierte ihn der Prophet n über etwas, das er durch Offenbarung erfahren hatte, und seine Worte hatten die gewünschte Wirkung. Erstaunt über das, was er gerade gehört hatte, sagte al-‘Abbās: „Bei Allah, o Gesandter Allahs, wahrlich, ich weiß, daß du der Gesandte Allahs bist. Niemand außer mir und Umm al-Faḍl wußte davon, also rechne mir, o Gesandter Allahs, die zwanzig *ūqiyāt* (historische arabische Gewichtseinheit, entspricht etwa einer Unze) an, die ich bei mir hatte und die du (während der Schlacht von Badr) an dich genommen hast.“ Der Gesandte Allahs n entgegnete: „Das ist etwas, das Allah von euch genommen und uns gegeben hat.“ Al-‘Abbās tat, wie

ihm geheißen wurde: Er kaufte sich, seine beiden Neffen und seinen Verbündeten frei. Dann offenbarte Allah die folgenden Verse über ihn:

„O Prophet, sprich zu den (Kriegs-)Gefangenen, die in euren Händen sind: ‚Erkennt Allah Gutes in euren Herzen, dann wird Er euch (etwas) Besseres geben als das, was euch genommen wurde, und wird euch vergeben. Denn Allah ist Allvergebend, Barmherzig.' * Wenn sie aber Verrat an dir üben wollen, so haben sie schon zuvor an Allah Verrat geübt. Er aber gab (dir) Macht über sie; und Allah ist Allwissend, Allweise." [8:70–71]

Al-'Abbās erzählte später: „Anstelle der zwanzig *ūqiyāt* gab mir Allah, nachdem ich den Islam angenommen hatte, zwanzig Sklaven; jeder von ihnen verfügte über Vermögen, das er für seine Geschäfte verwenden konnte; und zusätzlich zu all dem hoffe ich auf die Vergebung Allahs – *'azza wa ǧall* (der Mächtige und Majestätische)." Was zählt, ist die allgemeine Bedeutung des Wortlauts der Verse und nicht der Grund, der zu ihrer Offenbarung geführt hat. Mit anderen Worten: Obwohl die oben zitierten Verse über al-'Abbās offenbart wurden, galten sie für alle Gefangenen.[285]

Die *Anṣār* befanden sich in einem Dilemma. Da al-'Abbās der Onkel des Propheten n war, wollten sie nicht, daß er in Gefangenschaft blieb, aber gleichzeitig wollten sie nicht, daß es so aussah, als würden sie dem Propheten n einen Gefallen tun, indem sie vorschlugen, al-'Abbās freizulassen. Da einige von ihnen mit dem Clan des Propheten n verwandt waren, sagten sie zu ihm n: „Erlaube uns, darauf zu verzichten, von dem Sohn unserer Schwester, al-'Abbās, Lösegeld zu nehmen", und machten damit deutlich, daß der Prophet n ihnen mit der Freilassung von al-'Abbās einen Gefallen tat und nicht umgekehrt. Sie zeigten genau das Maß an Feingefühl, Diskretion und Höflichkeit, das in dieser Situation erforderlich war. Aber der Prophet n weigerte sich und sagte: „Bei Allah, ihr werdet den Betrag, den er zu zahlen hat, nicht um einen einzigen Dirham (eine Währungseinheit) verringern."[286] Obwohl die *Anṣār* deutlich machten, daß der Prophet n ihnen einen Gefallen tat, wenn er al-'Abbās freiließ, ohne Lösegeld von ihm zu nehmen, weigerte sich der Prophet n, weil er nicht wollte, daß es im Islam irgendeine Form von Vettern- oder Günstlingswirtschaft

285 Al-Buḫārī (4018).

286 Siehe al-'Asqalānīs Kommentar zu al-Buḫārī (7/321), entnommen aus *al-Mustafād min Qaṣaṣ al-Qur'ān* (2/135).

gab. Um zu zeigen, daß der Islam Vetternwirtschaft nicht gutheißt, verlangte der Prophet n von al-‘Abbās mehr Lösegeld als von anderen Gefangenen.[287]

Nachdem er das geforderte Lösegeld gezahlt hatte, kehrte al-‘Abbās nach Mekka zurück, hielt aber weiterhin die Tatsache geheim, daß er den Islam angenommen hatte. Mit erstaunlichem Geschick und Diskretion sammelte al-‘Abbās in den folgenden Jahren sensible Infor-mationen über die Qurayš und übermittelte sie dem Propheten n in Medina. Seine Rolle als Geheimagent für die Muslime endete mit der Eroberung Mekkas; tatsächlich gab er erst wenige Stunden vor der eigentlichen Eroberung offen bekannt, daß er Muslim geworden war.

Abū al-‘Āṣ ibn ar-Rabī‘, der Ehemann von Zaynab, der Tochter des Propheten n

Der Fall von Abū al-‘Āṣ war ganz anders als der von al-‘Abbās. Al-‘Abbās war wirklich Muslim, wollte jedoch nicht, daß sein Volk davon erfuhr; Abū al-‘Āṣ war Polytheist, und man hoffte, daß er durch freundliche Behandlung den Islam annehmen würde. Daß er den Islam annahm, war für das Wohlergehen der Tochter des Propheten n Zaynab p von entscheidender Bedeutung, die natürlich Muslima war, aber in Mekka festsaß, da sie zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage war, nach Medina zu auszuwandern.

Doch auch andere Gründe rechtfertigten die freundliche Behandlung von Abū al-‘Āṣ. Während der dreizehn Jahre des Prophetentums, die der Gesandte Allahs n in Mekka verbrachte, zeigte Abū al-‘Āṣ nie auch nur das geringste Maß an Opposition gegen den Islam. Er sprach nie schlecht über den Propheten n oder seine Gefährten. Stattdessen beschäftigte er sich mit seinen geschäftlichen Angelegenheiten. Und während der Schlacht von Badr war Abū al-‘Āṣ einfach ein gewöhnlicher Soldat, der kein Mitspracherecht in den Angelegenheiten der Armee der Qurayš hatte und der sich nicht bemühte, auf dem Schlachtfeld besonders erbittert zu kämpfen. Als die Qurayš begannen, Geld zu schicken, um ihre Verwandten freizukaufen, schickte auch Zaynab Geld, um ihren Mann freizukaufen, und zusammen mit dem Geld schickte sie eine Halskette, die ihre Mutter Ḫadīğa ihr bei

287 *As-Sīra an-Nabawiyya* von Abū Šuhba (2/176).

ihrer Heirat geschenkt hatte. ‘Ā’iša erzählte später: „Als die Mekkaner Geld schickten, um ihre Verwandten freizukaufen, schickte Zaynab, die Tochter des Gesandten Allahs n, Geld, um Abū al-‘Āṣ ibn ar-Rabī‘ freizukaufen, und zusammen mit dem Geld schickte sie eine Halskette, die Ḫadīğa ihr kurz vor ihrer Heirat mit Abū al-‘Āṣ geschenkt hatte. Als der Gesandte Allahs n sie sah, war er sehr gerührt und sagte (zu seinen Gefährten): ‚Wenn ihr es für richtig haltet, ihren Gefangenen freizulassen und ihr das zurückzugeben, was ihr gehört, dann tut es.‘ Sie antworteten: ‚Ja.‘ Daraufhin ließen sie ihn frei und gaben ihr zurück, was ihr gehörte (d. h. das Geld und die Halskette, die sie ihnen geschickt hatte).“[288]

Der Prophet n nahm Abū al-‘Āṣ jedoch zunächst das Versprechen ab, daß er Zaynab erlauben würde, nach Medina zu kommen. Nachdem er ihm dies versprochen hatte, schickte der Gesandte Allahs n Zayd ibn Ḥāriṯa und einen Mann von den *Anṣār* nicht nach Mekka selbst, denn das wäre zu gefährlich gewesen, sondern an den Stadtrand von Mekka, und sagte zu ihnen: „Bleibt in Baṭn Ya’ğiğ (ein Ort, der acht Meilen außerhalb von Mekka liegt), bis Zaynab an euch vorbeigeht. Dann begleitet sie hierher.“[289]

Als der Prophet n die Halskette sah, wurden sicherlich viele Erinnerungen in ihm wach – Erinnerungen an seine Tochter und seine Frau. Dennoch befahl er seinen Gefährten nicht, Abū al-‘Āṣ freizulassen, ohne das Lösegeld zu nehmen, sondern forderte sie auf, dies zu tun, wenn sie es wollten, denn er wollte ihnen nicht ihr Recht auf das Lösegeld nehmen. Wenn sie es wollten, hätten sie die Halskette und das Geld behalten können. Aber der Prophet n, der selbst Mitleid und Barmherzigkeit empfand, bat in einer Weise, die in den Herzen seiner Gefährten Mitleid und Barmherzigkeit weckte. Er sagte: „Wenn ihr es für richtig haltet, ihren Gefangenen freizulassen und ihr das zurückzugeben, was ihr gehört, dann tut es.“ All dies hatte sicherlich einen tiefgreifenden Einfluß auf Abū al-‘Āṣ und auf seine Entscheidung, den Islam anzunehmen.

---

288 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 261).

289 Abū Dāwūd (2692). Šayḫ al-Albānī erklärt den Hadith in *Ṣaḥīḥ Sunan Abī Dāwūd* für *ḥasan* (akzeptabel).

Abū ʻAzza ʻAmr ibn ʻAbdillāh al-Ǧumaḥī

Abū ʻAzza war ein armer Mann, der viele Töchter hatte. Als er gefangengenommen wurde, erklärte er dem Propheten n, daß er arm sei und sich deshalb nicht freikaufen könne, und daß seine Töchter niemanden hätten, der sich in Mekka um sie kümmerte. Er sagte: „O Gesandter Allahs, du weißt doch, daß ich kein Vermögen habe; ich bin arm und habe Verwandte, die von mir abhängig sind, also erweise mir eine Gunst (indem du mich freiläßt, ohne ein Lösegeld von mir zu nehmen)!“ Der Gesandte Allahs n tat, worum Abū ʻAzza bat, stellte jedoch die Bedingung, daß er nie wieder zurückkehren und gegen den Propheten n und seine Gefährten kämpfen sollte. Abū ʻAzza gelobte, nie wieder gegen den Propheten n und seine Gefährten zu kämpfen, und verfaßte sogar Gedichtverse, in denen er den Propheten n für seine Barmherzigkeit und Güte lobte.

Ibn Kaṯīr berichtet, daß Abū ʻAzza später sein Versprechen brach. Er ließ sich von den süßen Worten und Versprechungen der Führer der Qurayš täuschen und kehrte mit ihnen zurück, um am Tag von Uḥud erneut gegen die Muslime zu kämpfen. Aber wieder wurde er gefangengenommen, und wieder bat er den Propheten n, ihm eine Gunst zu erweisen und ihn freizulassen. Der Prophet n beantwortete seine Bitte mit den folgenden Worten: „Ich werde nicht zulassen, daß du mit deinen Wangen den Boden von Mekka berührst und sagst: ‚Ich habe Muḥammad zweimal betrogen.‘“ Der Prophet n gab den Befehl, und Abū ʻAzza wurde durch einen Hieb mit dem Schwert in den Nacken hingerichtet.

Beim ersten Mal war der Prophet n barmherzig und vergab Abū ʻAzza, wobei er dessen Armut und schwierige Umstände berücksichtigte. Als Gegenleistung für die ihm erwiesene Freundlichkeit brach Abū ʻAzza sein Versprechen und beteiligte sich aktiv an den Angriffen auf die Muslime in der Schlacht von Uḥud. Beim zweiten Mal war nicht Barmherzigkeit, sondern Strenge die angemessene Vorgehensweise – denn Abū ʻAzza wäre wahrscheinlich ein drittes Mal zurückgekehrt, wenn der Prophet n ihn wieder freigelassen hätte – und so befahl der Prophet n seine Hinrichtung.

Suhayl ibn ʻAmr

Mikraz ibn Ḥafṣ ibn al-Aḫyaf kam von Mekka nach Medina, um über die Freilassung von Suhayl ibn ʻAmr zu verhandeln. Die Muslime und

Mikraz verhandelten und einigten sich dann auf einen Preis, aber Mikraz hatte das Geld nicht bei sich. Als die Muslime zu ihm sagten: „Gib uns, was du uns schuldest“, antwortete er: „Legt mein Bein an die Stelle seines Beines (d. h. in Ketten), und laßt ihn gehen. (Dann behaltet mich bei euch), bis er euch sein Lösegeld schickt.“ Sie stimmten zu, sperrten ihn ein und ließen Suhayl frei.

Nach einer *Mursal*-Überlieferung sagte ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb zum Gesandten Allahs n: „Laß mich Suhayl ibn ‘Amr den Schneidezahn ausschlagen, damit er nicht mehr gegen dich spricht.“ Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Ich werde ihn nicht verstümmeln, denn dann würde Allah zulassen, daß ich verstümmelt werde, auch wenn ich ein Prophet bin.“[290] Anschließend sagte der Gesandte Allahs n zu ‘Umar: „Vielleicht wird er sich erheben und etwas tun, das dich davon abhält, ihn zu verunglimpfen.“[291] Ibn Kaṯīr erläutert die lobenswerte Tat, die Suhayl später in seinem Leben vollbrachte: „Dies bezieht sich auf das, was Suhayl tat, als der Gesandte Allahs n starb und die Araber abtrünnig wurden. Suhayl stand in Mekka auf und hielt den Menschen eine Predigt, in der er sie auf die Religion des reinen Monotheismus (d. h. den Islam) einschwor. Darin sagte er: ‚O Volk der Qurayš, seid nicht die letzten, die den Islam annehmen (was ihr in der Tat seid), und gleichzeitig die ersten, die abtrünnig werden. Wer auch immer Zweifel hat (und abtrünnig wird), dem werden wir den Hals umdrehen.‘“[292] Nach dem Ende der Schlacht von Badr legte der Prophet n fest, wie Muslime ihre Gefangenen behandeln sollten, und verwehrte es ‘Umar, Suhayl den Schneidezahn auszuschlagen, da er dies als eine Form der Entstellung ansah.

Eine andere Form der Lösegeldzahlung: Muslimen Lesen und Schreiben beibringen

Ibn ‘Abbās sagte: „Am Tag von Badr gab es einige Gefangene, die kein Vermögen besaßen, mit dem sie sich hätten freikaufen können, und so führte der Gesandte Allahs n eine andere Form der Bezahlung für sie ein:

---

290 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/311). Ibn Kaṯīr erklärt: „Es ist ein *Mursal*-(Hadith); nein, er ist *mu‘ḍal*.“

291 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/311).

292 Al-Ḥumaydī: *at-Tārīḫ al-Islāmī* (4/181).

die *Anṣār* das Schreiben zu lehren.“[293] Diese Gefangenen begannen dann, den Kindern der *Anṣār* Lesen und Schreiben beizubringen, und ein Gefangener erhielt seine Freiheit, wenn er zehn *Anṣār* Lesen und Schreiben beigebracht hatte.

Es war eine Zeit, in der die Muslime dringend Geld brauchten; dennoch akzeptierte der Prophet n den Unterricht als eine Form der Bezahlung, was von der hohen Wertschätzung des Islams für das Wissen zeugt. Dies war für den Islam nichts Fremdes oder Neues, schließlich waren die ersten Koranverse, die offenbart wurden, die folgenden:

„Lies im Namen deines Herrn, Der erschuf. * Er erschuf den Menschen aus einem Blutklumpen. * Lies; denn dein Herr ist Allgütig. * Der mit dem Schreibrohr lehrt.“ [96:1–4]

Unzählige Texte aus dem Koran und der Sunna ermutigen die Muslime zum Lernen, heben die Bedeutung des Wissens hervor und erklären den hohen Status von Gelehrten. Heutzutage ist es eine bekannte Tatsache, daß ärmere, weniger entwickelte Länder am stärksten von Analphabetismus geplagt sind; überall auf der Welt werden Kampagnen gestartet, um ihn auszurotten und den Bürgern einen höheren Lebensstandard zu ermöglichen. Vor mehr als vierzehn Jahrhunderten war der Prophet n der erste, der den Zusammenhang zwischen Alphabetisierung und dem Wohlergehen der Bürger eines Landes erkannte, weshalb er sich von Anfang an für die Beseitigung des Analphabetismus einsetzte.

Bestimmungen im Zusammenhang mit Gefangenen

Wie mit Gefangenen umgegangen werden soll, entscheidet der muslimische Imam (Führer) der jeweiligen Epoche. Er hat vier verschiedene Möglichkeiten, mit ihnen umzugehen, und muß seine Entscheidung auf Grundlage dessen treffen, was im Interesse der Muslime ist, die er regiert. Er kann eine der folgenden Maßnahmen ergreifen:

1) Die Gefangenen töten: Der Prophet n befahl die Hinrichtung von ʻUqba ibn Abī Muʻayṭ und an-Naḍr ibn al-Ḥāriṯ.

2) Die Gefangenen freilassen, ohne eine Gegenleistung von ihnen zu verlangen, wie es der Prophet n bei Abū ʻAzza al-Ǧumaḥī tat.

---

293 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 261).

3) Die Gefangenen können sich freikaufen. So geschah es mit al-ʻAbbās, Naufal ibn al-Ḥāriṯ, ʻAqīl ibn Abī Ṭālib und anderen Gefangenen der Qurayš.

4) Die Gefangenen versklaven, was Saʻd ibn Muʻāḏ im Fall des jüdischen Stammes Banū Qurayẓa anordnete. Er ordnete an, ihre Kämpfer zu töten, ihren Besitz zu verteilen und ihre Frauen und Kinder zu versklaven.

***

6

Die Nachwehen der Schlacht von Badr und ein Anschlag auf das Leben des Propheten n

Die Nachwehen der Schlacht von Badr

Nach der Schlacht von Badr wurden die Muslime stärker, vor allem in den Augen ihrer Feinde. Wenn jemand – seien es die Qurayš oder ein benachbarter Stamm – Medina angreifen oder auch nur bestimmten Muslimen Schaden zufügen wollte, mußten sie angesichts des Ausgangs der Schlacht von Badr tausendmal darüber nachdenken, bevor sie es versuchten.

Vor allem Medina erlebte einen gewaltigen Wandel. Vor der Schlacht von Badr wagten es einige Bewohner Medinas, ihren Unglauben und ihre Feindschaft gegenüber dem Islam offen zu bekunden. Doch Badr änderte all dies: Menschen, die immer noch Unglauben in ihren Herzen trugen, bekannten sich in Gegenwart des Propheten n und seiner Gefährten offen zum Islam, aber innerlich trugen sie noch immer genauso viel Unglauben und Feindschaft gegenüber dem Islam in sich wie vor Badr. Innerlich blieben sie also Ungläubige, während sie nach außen hin den Anschein erweckten, Muslime zu sein. Solche Leute wurden als Heuchler bekannt. Über sie sagt Allah l:

„Unentschlossen schwanken sie zwischen diesen und jenen und gelangen weder zu diesen noch zu jenen. Und wen Allah irreführt, für den wirst du nimmermehr einen Ausweg finden.“ [4:143]

Wegen der Gefahr, die die Heuchler für die Muslime innerhalb von Medina darstellten, und wegen der Abscheulichkeit ihrer Doppelzüngigkeit geht Allah in Seinem edlen Buch ausführlich auf sie ein und warnt sie

häufig vor den schweren Qualen, die sie im Jenseits erwarten. Zum Beispiel sagt Allah l:

„Wahrlich, die Heuchler befinden sich auf dem untersten Grund des Höllenfeuers; und du findest für sie keinen Helfer.“ [4:145]

Eines der Ergebnisse von Badr war, daß die Muslime, die ja bereits gläubig waren, in ihrem Glauben gestärkt wurden; die Ereignisse von Badr veranlaßten sogar viele Ungläubige unter den Qurayš, die Wahrheit zu erkennen und den Islam anzunehmen. Die Tatsache, daß einige Oberhäupter von Mekka ihre frühere Torheit einsahen und nach Badr den Islam annahmen, stärkte die Moral der schwachen Muslime in Mekka, die noch nicht nach Medina auswandern konnten. Nach all ihrem Leid sahen sie endlich einen Hoffnungsschimmer, sowohl aufgrund des Sieges, den die Muslime in Badr errungen hatten, als auch weil einige mekkanische Adlige den Islam annahmen.

Die Schlacht von Badr führte auch zu einer vollständigen Erholung der Wirtschaft von Medina. Etwa neunzehn Monate lang hatten die Muslime von Medina wirtschaftlich gelitten; die Beute, die sie bei Badr erlangten, hatte den doppelten Effekt, daß sie einerseits sofort wohlhabend wurden und andererseits den Impuls erhielten, den sie für die zukünftige Entwicklung ihrer Wirtschaft und ihres Marktes benötigten.

Was die Qurayš anbelangt, so waren ihre Verluste am Tag von Badr – Todesfälle, Machtverlust, Prestigeverlust in Arabien, Vertrauensverlust usw. – unermeßlich. Zum einen verloren sie auf dem Schlachtfeld viele ihrer ehrwürdigen Oberhäupter, wie Abū Ǧahl ibn Hišām, Umayya ibn Ḫalaf, ʻUtba ibn Rabīʻa und andere, die nicht nur Anführer waren, sondern auch tapfere und mutige Kämpfer. Außerdem stellten die Muslime von Medina vor der Schlacht von Badr lediglich für die Handelsroute der Qurayš eine Bedrohung dar; nach Badr wurden sie jedoch auch zu einer Bedrohung der Macht, Autorität und Führung der Qurayš auf der gesamten Arabischen Halbinsel.

Die Nachricht von der Niederlage der Qurayš traf die Bewohner Mekkas wie ein Blitzschlag. Zunächst waren sie schockiert und wollten nicht glauben, daß sie gegen den Propheten n und seine Gefährten so schlecht abgeschnitten hatten. Ibn Isḥāq (möge Allah ihm gnädig sein) schreibt: „Der erste, der mit der Nachricht von der Niederlage der Qurayš nach

Mekka zurückkehrte, war al-Haysumān ibn ʻAbdillāh al-Ḫuzāʻī. Die Mekkaner fragten ihn: ‚Welche Nachricht bringst du?' Er antwortete: ‚ʻUtba ibn Rabīʻa, Šayba ibn Rabīʻa, Abū al-Ḥakam ibn Hišām, Umayya ibn Ḫalaf, Zamʻa ibn al-Aswad, Nubayh und Munabba, die beiden Söhne von al-Ḥağğāğ, und Abū al-Baḫtarī ibn Hišām sind alle getötet worden.' Als er begann, die (getöteten) Edelleute der Qurayš aufzuzählen, sagte Ṣafwān ibn Umayya (der al-Haysumān für unzurechnungsfähig hielt): ‚Bei Allah, wenn er bei klarem Verstand ist, dann frage ihn nach mir (d. h., vielleicht wird er aufgrund seiner Unzurechnungsfähigkeit sagen, daß auch ich tot bin).' Die Leute fragten: ‚Was ist mit Ṣafwān ibn Umayya geschehen?' Al-Haysumān sagte: ‚Er ist genau dort, er sitzt in al-Ḥiğr (an der Seite der Kaaba). Bei Allah, ich habe gesehen, wie sein Vater und sein Bruder getötet wurden."[294]

Abū Rāfiʻ, der befreite Sklave des Gesandten Allahs n, war zu dieser Zeit in Mekka. Er erzählte später, welche Auswirkungen die vernichtende Niederlage der Qurayš auf Abū Lahab (möge Allah ihn verfluchen) hatte. Abū Rāfiʻ berichtete: „Ich war ein Sklave von al-ʻAbbās ibn ʻAbd al-Muṭṭalib, und der Islam hatte die Mitglieder unseres Haushalts erfaßt. Sowohl Umm al-Faḍl (die Frau von al-ʻAbbās) als auch ich nahmen den Islam an; al-ʻAbbās jedoch hatte Ehrfurcht vor seinem Volk. Ihm gefiel der Gedanke nicht, sich ihnen zu widersetzen, und so hielt er seinen Islam vor ihnen geheim.) Er war ein reicher Mann, und sein Reichtum wurde unter seinem Volk verteilt. Was Abū Lahab – den Feind Allahs – betrifft, so ging er nicht mit nach Badr und schickte an seiner Stelle al-ʻĀṣ ibn Hišām ibn al-Muġīra. Als die Nachricht von dem Unglück der Qurayš in Badr kam, legte Allah Demütigung und Schande über Abū Lahab, während wir ein Gefühl der Stärke und Ehre in uns spürten." Abū Rāfiʻ fuhr fort: „Ich war ein schwacher Mann; ich arbeitete in einem Raum in der Nähe der Zamzam-Quelle und schnitzte Trinkbecher. Bei Allah, ich saß im Zamzam-Raum und schnitzte Becher, und Umm al-Faḍl saß bei mir – wir waren sehr erfreut über die Nachricht, die uns (über Badr) erreichte –, als der Übeltäter Abū Lahab sich näherte, wobei er auf böse Weise schlurfte. Er setzte sich an die Seite des Raumes, und sein Rücken war meinem Rücken zugewandt. Während er sich hinsetzte, sagten die Leute: ‚Hier ist

294 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 257); siehe auch Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (Kapitel: Die Nachricht vom Unglück der Qurayš erreicht Mekka).

Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ ibn ‘Abd al-Muṭṭalib, er kommt (von seiner Reise).‘ Abū Lahab sagte (zu Abū Sufyān): ‚Komm zu mir, denn bei meinem Leben, du weißt (, was in Badr geschah).‘ Abū Sufyān setzte sich neben ihn, und die Leute standen um ihn herum (begierig darauf zu hören, was er zu sagen hatte). Abū Lahab sagte: ‚O Sohn meines Bruders, erzähle mir, was mit unserem Volk geschehen ist.‘ Er antwortete: ‚Bei Allah, alles, was geschehen ist, ist, daß wir ihnen (auf dem Schlachtfeld) begegnet sind und ihnen unsere Schultern gegeben haben, so daß sie uns getötet haben, wie es ihnen gefiel, und uns gefangengenommen haben, wie es ihnen gefiel. Bei Allah, trotz allem, was geschehen ist, mache ich unserem Volk keine Vorwürfe. Wir trafen auf weiße Männer auf gefleckten Pferden, die zwischen Himmel und Erde ritten. Bei Allah, sie haben nichts (von uns) übrig gelassen, ohne es zu zerstören, und nichts konnte ihnen widerstehen.‘ Ich hob die Seite des Raumes (die wahrscheinlich aus Stoff war) an und sagte: ‚Das, bei Allah, waren Engel.‘ Da hob Abū Lahab die Hand und versetzte mir damit einen schweren Schlag ins Gesicht. Ich wiederum sprang auf ihn, woraufhin er mich hochhob und auf den Boden schlug. Dann kniete er sich auf mich und schlug mich – denn ich war ein schwacher Mann. Umm al-Faḍl stellte sich an eine der Stützen des Raumes; sie ergriff sie und versetzte Abū Lahab damit einen heftigen Schlag, der ihm den Kopf zerschmetterte. Dann sagte sie: ‚Du hältst ihn für schwach, weil sein Herr (d. h. al-‘Abbās) abwesend ist?‘ (Da er nichts tun konnte, um sich zu rächen,) stand Abū Lahab auf, drehte allen den Rücken zu und ging gedemütigt davon. Sieben Nächte später starb er an einem Geschwür (das von dem Schlag herrührte, den Umm al-Faḍl ihm versetzt hatte).“[295]

Die Schlacht von Badr hinterließ bei den Qurayš unauslöschliche seelische Wunden. Viele von ihnen wurden getötet, andere wurden gefangengenommen; Abū Lahab starb kurz darauf; Abū Sufyān verlor einen Sohn, und ein anderer seiner Söhne geriet in Kriegsgefangenschaft; tatsächlich hatte jeder einzelne Haushalt in Mekka Grund zur Trauer, entweder wegen eines Verwandten, der getötet wurde, oder wegen eines Verwandten, der gefangengenommen wurde. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sie fest entschlossen waren, Rache zu nehmen. Einige von ihnen gelobten sogar, nicht mehr zu duschen, bis sie Vergeltung an denen geübt hätten, die sie

295 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/258).

gedemütigt und ihre Anführer und Edelleute getötet hatten. Sie warteten auf den richtigen Moment, um einen Angriff auf die Muslime von Medina zu starten, und dieser Moment kam am Tag von Uḥud.

Für die Juden war der Ausgang von Badr das Schlimmste, was ihnen passieren konnte: Es bedeutete, daß die Muslime in Medina an Ehre gewonnen hatten, was wiederum hieß, daß die Juden mit jedem Tag an Einfluß in der politischen Sphäre der Gesellschaft Medinas verloren. Sie beschlossen daher, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Führung des Propheten n zu untergraben und Zwietracht unter den Bewohnern von Medina zu säen. Ihr Vorhaben war dem Propheten n bekannt, und deshalb war er im Umgang mit ihnen stets wachsam und aufmerksam. Wären die Juden dem Abkommen, das sie mit dem Propheten n bei seiner Ankunft in Medina geschlossen hatten, treu geblieben, hätten sie unter dem Banner des neu gegründeten islamischen Staates ein friedliches und wohlhabendes Leben führen können. Aber sie entschieden sich für Verrat, und wie wir in den kommenden Kapiteln – *in šā' Allāh* – zeigen werden, wählten sie einen Weg, der zu ihrem eigenen Untergang und ihrer Zerstörung führte.

Ein Attentat auf das Leben des Propheten n, und ‘Umayr ibn Wahb nimmt den Islam an

Kurz nach der Schlacht von Badr setzten sich ‘Umayr ibn Wahb al-Ğumaḥī und Ṣafwān ibn Umayya gemeinsam an eine Seite der Kaaba. ‘Umayr war als eines der teuflischsten Mitglieder der Qurayš bekannt; einige Jahre zuvor, als der Prophet n noch in Mekka war, war ‘Umayr dafür bekannt, daß er dem Propheten n und seinen Gefährten großen Schaden zufügte. ‘Umayrs Sohn Wuhayb ibn ‘Umayr war einer der Gefangenen von Badr, und bis dahin war er nicht freigekauft worden.

Während sie zusammensaßen, beklagten ‘Umayr und Ṣafwān den Verlust von Landsleuten, die in den Brunnen von Badr geworfen worden waren. Und beide waren sich einig, daß das Leben nach dem Verlust so vieler Angehöriger kaum noch lebenswert war. Da sagte ‘Umayr: „Bei Allah, wenn ich nicht verschuldet wäre und meine Schulden nicht begleichen könnte; und wenn ich keine Angehörigen hätte, von denen ich glaube, daß sie nach meinem Tod dahinsiechen werden, wäre ich zu Muḥammad gereist und hätte keine Ruhe gegeben, ehe ich ihn getötet hätte. Denn ich

habe wahrlich Grund, ihnen feindlich gesinnt zu sein: Mein Sohn ist ein Gefangener in ihren Händen.“

Ṣafwān, der ein wohlhabender Mann war, nutzte ‘Umayrs Gefühle aus und sagte: „Deine Schulden übernehme ich; ich werde sie für dich begleichen. Und deine Familie werde ich bei der meinen behalten und für sie sorgen, solange sie leben.“ ‘Umayr, der die Tragweite von Ṣafwāns Angebot verstand – daß Ṣafwān all das tun würde, wenn er den Propheten n tötete – sagte: „Dann halte unsere Angelegenheit geheim“, worauf Ṣafwān antwortete: „Das werde ich tun.“

Ṣafwān befahl daraufhin, sein Schwert für ihn vorzubereiten, und gemäß seinen Anweisungen wurde es geschärft und seine Klinge mit Gift bestrichen. Dann machte ‘Umayr sich auf den Weg nach Medina.

Einige Tage später saß ‘Umar inmitten einer Gruppe von Muslimen, die über den Tag von Badr und die Ehre, die Allah ihnen an diesem Tag zuteil werden ließ, sprachen, als er ‘Umayr ibn Wahb herankommen sah. ‘Umayr, der sein Schwert an seiner Kleidung befestigt hatte, ließ sein Reittier vor der Tür der Moschee niederknien. ‘Umar sagte: „Hier ist der Hund, der Feind Allahs, ‘Umayr ibn Wahb. Bei Allah, er ist nur aus einer bösen Absicht heraus gekommen.“

‘Umar ging zum Gesandten Allahs n und sagte: „O Gesandter Allahs, hier ist der Feind Allahs, ‘Umayr ibn Wahb. Er ist gekommen und trägt sein Schwert.“

„Laßt ihn zu mir kommen“, sagte der Prophet n. ‘Umar trat an ‘Umayr heran, hielt ihn am Riemen seines Schwertes, den er um den Hals hängen hatte, packte ihn an seinem Gewand und schleifte ihn (zur Tür); gleichzeitig sagte er zu einigen Männern der *Anṣār*, die bei ihm waren: „Geht zum Gesandten Allahs n, setzt euch neben ihn, und wacht über ihn, damit dieses abscheuliche Geschöpf nicht versucht, ihm etwas anzutun. Wahrlich, er ist nicht vertrauenswürdig.“

Als der Gesandte Allahs n sah, wie ‘Umar ‘Umayr packte und ins Haus zerrte, sagte er: „Laß ihn los, o ‘Umar. O ‘Umayr, komm näher.“ ‘Umayr näherte sich und sagte: „Möge es ein gesegneter Morgen (für dich) sein“, was der übliche Gruß der Polytheisten war. Der Gesandte Allahs n

erwiderte: „Allah hat uns mit einem Gruß geehrt, der besser ist als deiner, o ‘Umayr. Es ist *as-Salām* (Friede), der Gruß der Paradiesbewohner.“[296]

„Bei Allah, o Muḥammad, das ist etwas Neues für mich“, sagte ‘Umayr.

„Warum bist du hierhergekommen, o ‘Umayr?“, fragte der Prophet.

„Ich bin wegen dieses Gefangenen gekommen, der sich in euren Händen befindet“, sagte ‘Umayr, „also seid freundlich zu ihm.“

„Warum trägst du dann ein Schwert an deinem Hals?“, fragte der Prophet n.

„Möge Allah alle Schwerter (der Welt) häßlich machen! Haben sie uns (den Mekkanern in der Schlacht von Badr) auch nur im Geringsten geholfen?“

„Sei ehrlich zu mir“, sagte der Prophet n. „Was hat dich hierhergeführt?“

„Ich bin nur zu diesem Zweck gekommen (um für die Freilassung meines Sohnes zu plädieren)“, sagte ‘Umayr.

„Nein, stattdessen hast du dich mit Ṣafwān ibn Umayya in al-Ḥiğr (einer der Seiten der Kaaba) niedergelassen. Gemeinsam habt ihr euch an die Leute Brunnens von den Qurayš erinnert. Dann sagtest du: ‚Hätte ich nicht Schulden und meine Familie, wäre ich hinausgegangen und hätte keine Ruhe gegeben, bis ich Muḥammad getötet hätte.‘ Ṣafwān ibn Umayya versprach daraufhin, die Verantwortung für deine Schulden und deine Familie zu übernehmen, und verlangte, daß du mich im Gegenzug dafür tötest. Aber Allah ist ein Hindernis zwischen dir und diesem Ziel (das du zu erreichen hoffst).“

Kaum hatte der Prophet n seine Rede beendet, sagte ‘Umayr: „Ich bezeuge, daß du wirklich der Gesandte Allahs bist. O Gesandter Allahs, wir haben früher nicht an dich geglaubt und an das, was du uns an Informationen aus den Himmeln und an Offenbarungen, die auf dich herabkamen, gebracht hast. Diese Angelegenheit (, von der du jetzt sprichst,) ist eine, an der niemand außer Ṣafwān und mir teilgenommen hat. Bei Allah, ich weiß, daß niemand außer Allah dir davon berichtet hat. Alles Lob gebührt also Allah, der mich zum Islam geführt und mich auf diese Weise dahin gelenkt hat.“ Daraufhin legte ‘Umayr das Zeugnis der Wahrheit ab: „Ich bezeuge,

296 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 259).

daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und ich bezeuge, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist."

„Unterrichtet euren Bruder über seine Religion", wies der Prophet n seine Gefährten an, „lehrt ihn, den Koran zu rezitieren, und laßt seinen Gefangenen frei." Die Gefährten führten die Befehle des Propheten n buchstabengetreu aus. Da sagte ʻUmayr: „O Gesandter Allahs, ich habe mich bemüht, das Licht Allahs auszulöschen, und ich habe den Anhängern von Allahs Religion viel Leid zugefügt. Deshalb möchte ich nun, daß du mir die Erlaubnis gibst, nach Mekka zu gehen, um seine Bewohner zu Allah, Seinem Gesandten und dem Islam einzuladen; vielleicht wird Allah sie rechtleiten; andernfalls werde ich ihnen in ihrer Religion Schaden zufügen, so wie ich deinen Gefährten in ihrer Religion Schaden zuzufügen pflegte." Der Prophet n gab ʻUmayr die Erlaubnis, seinen Wunsch zu erfüllen, und dieser kehrte daraufhin nach Mekka zurück.

Etwa zu der Zeit, als ʻUmayr Medina verließ, rief Ṣafwān ibn Umayya denjenigen, die bei ihm waren, zu: „Freut euch über einen Schlag (gegen den Feind), von dem ihr in einigen Tagen erfahren werdet und der euch den (großen) Schlag vergessen läßt, der uns am Tag von Badr versetzt wurde." In den folgenden Tagen fragte Ṣafwān jeden Reisenden, der nach Mekka kam, ob er etwas von ʻUmayr gehört habe, bis ihm schließlich ein Reisender mitteilte, daß ʻUmayr den Islam angenommen habe. Ṣafwān war wütend über das, was er gerade gehört hatte, und schwor sich, nie wieder mit ʻUmayr zu sprechen und ihn in keiner Weise mehr zu unterstützen.

Einige der Lektionen und Moralvorstellungen, die wir aus dieser Geschichte mitnehmen sollten

1) Im Allgemeinen begnügen sich die Feinde des Islams nicht damit, den Islam zu verleugnen oder die Menschen daran zu hindern, ihn anzunehmen; im Gegenteil, sie greifen häufig zu brutaler Gewalt. Sehr oft ist es ihr Ziel, wichtige islamische Persönlichkeiten zu ermorden, und wenn das der Fall ist, sind sie bereit, alles zu tun, was nötig ist – egal, wie tief sie sinken müssen –, um ihr Ziel zu erreichen. Nehmen wir den Fall von Ṣafwān ibn Umayya: Er nutzte ʻUmayrs Armut und schwierige Lebensumstände aus, um ihn als Attentäter zu rekrutieren, und versprach ihm im Gegenzug für sein Leben Komfort und Wohlstand für seine Familie. Diese Taktik gab es nicht nur zur Zeit des Propheten n; vielmehr ist es immer

so, daß die Reichen die Armen und Unwissenden manipulieren und ihnen Reichtum und Belohnungen versprechen, wenn sie ihre Drecksarbeit für sie erledigen. Den Armen bleibt oft nichts anderes übrig, als in die Armee einzutreten, auch wenn sie dabei ihr Leben riskieren müssen, denn sonst haben sie keine oder nur geringe Aussichten im Leben. Vor diese Wahl stellte Ṣafwān ʻUmayr: Entweder du stirbst arm und bleibst verschuldet, oder du machst deine Familie und deinen Stamm stolz, und im Gegenzug werden deine Schulden bezahlt und deine Familie versorgt.

2) Als die Spannungen zwischen den Qurayš und den Muslimen zunahmen, wurde den Gefährten die Bedeutung der Sicherheit immer bewußter. Zwar kamen viele Mitglieder der Qurayš nach Medina, um ihre Verwandten freizukaufen, doch als ʻUmayr eintraf, spürte ʻUmar ein erhöhtes Maß an Gefahr. Schließlich war ʻUmayr für seine Schlechtigkeit und seine Grausamkeit gegenüber den Muslimen von Mekka in den vergangenen Jahren bekannt. Er war wie Abū Ǧahl sehr kriegslüstern, und so hatte er großen Anteil daran, die Armee der Qurayš nach Badr zu führen. Erst als er die Muslime auf dem Schlachtfeld sah und daraufhin in Angst und Schrecken geriet, bekam er Zweifel. Aus all diesen Gründen hörte ʻUmar – wie ein guter Sicherheitsbeamter – die Alarmglocken in seinem Kopf läuten, und traf folglich alle notwendigen Vorkehrungen, um den Propheten n zu schützen. Zum einen ergriff er den Riemen, in dem ʻUmayrs Schwert steckte und der an seinem Hals hing, und verhinderte so effektiv, daß ʻUmayr an sein Schwert herankam. Außerdem befahl er einer Reihe von Gefährten des Propheten n, mit ʻUmayr einzutreten und ihn zu bewachen, um sicherzustellen, daß er nichts tat, was dem Propheten n schaden könnte.

3) Im Umgang mit Nichtmuslimen sollte ein Muslim stolz auf die Lehren seiner Religion sein. Besonders wenn Nichtmuslime stark sind, könnten Muslime – wie wir heute – einen Minderwertigkeitskomplex verspüren, der sie dazu veranlassen könnte, ihre nichtmuslimischen Gegenstücke zu imitieren – in der Art, wie sie sich kleiden, reden, handeln usw. Der Prophet n gab in dieser Hinsicht ein wunderbares Beispiel, indem er den Muslimen zeigte, daß sie sich geehrt fühlen sollten, wenn sie den Lehren des Islams folgen, denn es sind Lehren, die von Allah herabgesandt wurden. Als ʻUmayr auf eine Art und Weise grüßte, die für das Volk der Qurayš

charakteristisch war, erzählte ihm der Prophet n nicht nur, wie Muslime einander grüßen, sondern erklärte ihm auch, warum Muslime sich durch diesen Gruß geehrt fühlen sollten: Es ist der Gruß, den sich die Menschen im Paradies gegenseitig entbieten werden. In ähnlicher Weise sollten sich die Muslime geehrt fühlen, wenn sie alle Lehren des Islams anwenden, weil sie wissen, daß es nicht darauf ankommt, den Menschen zu gefallen, sondern Allah.

4) Der Prophet n war edel in seinem Charakter und seinen Manieren. ‘Umayr ging zu ihm, um ihn zu töten, aber der Prophet n vergab ihm nicht nur, nachdem er den Islam angenommen hatte, sondern ließ auch seinen Sohn frei, ohne dafür Lösegeld zu verlangen. Der Prophet n gab ‘Umayr das Gefühl, wichtig zu sein und ein wahrer Bruder aller anderen Muslime zu sein; er sorgte dafür, daß er sich wohlfühlte, und wies seine Gefährten an, ‘Umayr willkommen zu heißen, indem er sagte: „Unterrichtet euren Bruder über seine Religion, lehrt ihn, den Koran zu rezitieren, und laßt seinen Gefangenen frei.“

5) Eine Sache, die wir an ‘Umayrs Geschichte wirklich schätzen sollten, ist, wie der Islam seinen Charakter völlig veränderte und wie der Glaube (*īmān*) ihn bereit machte, sich allen Hindernissen zu stellen und sie zu überwinden. ‘Umayr hätte in Medina bleiben und ein friedliches Leben führen können, aber er spürte, daß er dem Islam viel Schaden zugefügt hatte und daß er für seine Fehler der Vergangenheit büßen mußte. Er beschloß daher, die Qurayš direkt zu konfrontieren, sie zum Islam einzuladen und sich den Konsequenzen seiner Ablehnung ihrer Religion zu stellen. Der Prophet erlaubte ihm, sich seinen Wunsch zu erfüllen. Daraufhin begab sich ‘Umayr nach Mekka, und als er später nach Medina zurückkehrte, hatten viele Menschen durch ihn den Islam angenommen. Die Verwandlung ‘Umayrs war so vollkommen, und er war bei den Gefährten des Propheten n so angesehen, daß ‘Umar ihn später als einen von vier Menschen bezeichnete, der – auf dem Schlachtfeld und in Bezug auf seine Tapferkeit und seinen Charakter – eintausend Männern ebenbürtig war. Möge Allah mit ihm, mit ‘Umar und mit allen anderen Gefährten des Propheten n zufrieden sein.

7

Einige der Lektionen und Moralvorstellungen, die wir aus der Schlacht von Badr lernen

Der Sieg kommt nur von Allah

Ganz gleich, was sie erreichen, die Muslime dürfen sich niemals der Illusion hingeben, daß ihre harten Worte, ihre Hingabe und ihre Taten zum Sieg führen; vielmehr müssen sie sich stets der Tatsache bewußt sein, daß der Sieg nur von Allah kommt, auch wenn sie hart kämpfen und arbeiten müssen. Allah l sagt:

„Und dies machte Allah allein als frohe Botschaft für euch, und auf daß eure Herzen ruhig wären, denn der Sieg kommt nur von Allah, dem Allmächtigen, dem Allweisen.“ [3:126]

Außerdem sagt Allah l:

„Allah sagte dies nur als frohe Botschaft, damit eure Herzen sich beruhigten. Doch die Hilfe kommt von Allah allein; wahrlich, Allah ist Erhaben, Allweise.“ [8:10]

In diesen beiden Versen werden die Muslime angewiesen, sich stets ausschließlich auf Allah zu verlassen und Ihm allein ihr volles Vertrauen zu schenken. Der Sieg kommt nicht von Engeln oder von Zahlen oder von Waffen; der Weg zum Untergang vieler Nationen und Armeen im Laufe der Geschichte war gepflastert mit Selbstbetrug und dem falschen Eindruck von Macht und Unverwundbarkeit.

Im oben zitierten Vers aus der Sure Āl ‘Imrān macht Allah deutlich, daß der Sieg allein von Ihm kommt, und im nächsten Vers nennt Allah einige der Regeln, die mit dem von Ihm gewährten Sieg zusammenhängen:

„auf daß Er den Ungläubigen einen Teil (ihrer Macht) abschneide oder sie niederwerfe, so daß sie enttäuscht heimkehren. * Von dir ist es gar nicht abhängig, ob Er Sich ihnen wieder verzeihend zuwendet oder ob Er sie straft; denn sie sind ja Frevler.“ [3:127–128]

Sieben Verse nach dem oben angeführten Vers aus der Sure al-Anfāl stellt Allah klar, daß die Muslime die Polytheisten am Tag von Badr in erster Linie deshalb besiegen konnten, weil Allah ihnen half und sie leitete:

„Nicht ihr habt sie erschlagen, sondern Allah erschlug sie. Und nicht du hast geschossen, sondern Allah gab den Schuß ab; und prüfen wollte Er die Gläubigen mit einer schönen Prüfung von Ihm. Wahrlich, Allah ist Allhörend, Allwissend.“ [8:17]

Weitere neun Verse später befiehlt Allah den Muslimen, sich immer daran zu erinnern, für wie schwach sie gehalten worden waren, und an die große Gunst, die Er ihnen dann am Tag von Badr gewährte:

„Und denkt daran, wie wenige ihr waret, im Land als schwach galtet, in Furcht schwebtet, die Leute könnten euch hinwegraffen: Er aber beschirmte euch und stärkte euch durch Seine Hilfe und versorgte euch mit guten Dingen, auf daß ihr dankbar sein möget.“ [8:26]

„Der Tag der Unterscheidung“

Der Tag von Badr erhielt den Namen „der Tag von *al-Furqān*“, was grob übersetzt „der Tag der Unterscheidung“ bedeutet. Genauer gesagt, meint *al-Furqān* den Beweis oder das, was zwei Dinge voneinander trennt und unterscheidet – normalerweise sind die Dinge, die voneinander getrennt und unterschieden werden, Wahrheit und Lüge. Allah l sagt:

„Und wisset, was immer ihr erbeuten mögt, ein Fünftel davon gehört Allah und dem Gesandten und der Verwandtschaft und den Waisen und den Bedürftigen und dem Sohn des Weges, wenn ihr an Allah glaubt und an das, was Wir zu Unserem Diener niedersandten am Tage der Unterscheidung – dem Tage, an dem die beiden Heere zusammentrafen –; und Allah hat Macht über alle Dinge.“ [8:41]

Sayid Quṭb schreibt: „Wie die *Tafsīr*-Gelehrten im Allgemeinen gesagt haben, hat die Schlacht von Badr eine klare Unterscheidung zwischen Wahrheit und Falschheit eingeführt, aber das Wort *furqān* vermittelt eine

Bedeutung, die gleichzeitig umfassender, tiefgründiger und subtiler ist.“ Des Weiteren erklärt er die Bedeutungen und Feinheiten, die das Wort *al-furqān* in dem oben zitierten Vers vermittelt. Im Folgenden werde ich – mit einigen Zusammenfassungen – seinen Kommentar paraphrasieren, der in *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* zu finden ist.

Gewiß, die Schlacht von Badr hat einen klaren Unterschied zwischen den Menschen, die der Wahrheit folgen, und den Anhängern der Lüge gemacht. Aber sie machte auch einen Unterschied zwischen der immerwährenden Wahrheit, nämlich der Einheit Allahs, Seiner Gottheit, Seiner Kontrolle über das gesamte Universum und Seiner Planung, und zwischen der Lüge, die im Gegensatz zur Ewigkeit immer nur flüchtig und schwach ist. Ja, die Lüge wucherte in jener Zeit auf der Erde; sie durchdrang alle Länder und alle Völker, und sie schien die Wahrheit zu verdecken und zu begraben. Falsche Götzen wurden von den meisten Menschen angebetet, und Tyrannen herrschten über die Menschen und taten mit ihnen, was sie wollten. Das war das größere *furqān* (Unterscheidung) am Tag von Badr: Die größere Wahrheit (von der Einheit Allahs, von Seiner vollkommenen Macht über alle Dinge usw.) wurde von der Falschheit unterschieden, so daß niemand mehr die beiden verwechseln konnte.

Das Wort *furqān* hat auch noch eine andere Bedeutung, denn die Schlacht von Badr machte einen klaren Unterschied zwischen zwei Epochen: der Epoche des Islams, in der die Muslime geduldig sein, ihre Kräfte sammeln und auf den Sieg warten mußten, und der Epoche der Stärke und des Sieges. In den Augen aller Araber waren die Muslime nicht länger eine schwache Gruppe, die man übersehen konnte; sie waren nun wichtige Akteure auf der Arabischen Halbinsel, und nachdem sie die Qurayš vernichtend geschlagen und besiegt hatten, verdienten sie es wirklich, gefürchtet und mit Respekt behandelt zu werden. In Bezug auf die Schlacht von Badr hatte das Wort *furqān* noch eine weitere Bedeutung. Allah l sagt:

„Und damals verhieß Allah euch von einer der beiden Scharen, sie solle euch zufallen, und ihr wünschtet, daß diejenige ohne Kampfkraft für euch bestimmt sei; Allah aber will, daß die Wahrheit durch Seine Worte vollbracht werde und daß die Wurzel der Ungläubigen ausgerottet werde, * damit Er die Wahrheit an den Tag bringe und den Trug zunichte mache, mag es den Sündern auch zuwider sein.“ [8:7–8]

Es wurde ein Unterschied gemacht zwischen der theoretischen Akzeptanz des Islams und der praktischen Anwendung seiner Lehren. Wie kommt das? Nun, die Muslime, die nach Badr aufbrachen, taten dies zunächst nur, weil sie hofften, die Karawane von Abū Sufyān einholen und deren Reichtümer erbeuten zu können. Aber Allah wollte etwas anderes für sie: Er wollte, daß die Karawane ihnen entkam, damit sie sich stattdessen dem Heer von Abū Ǧahl in der Schlacht stellen konnten. Es sollte also nicht einfach ein Ausflug sein, der mit der Inbesitznahme der Reichtümer der Karawane enden würde. Allah sagt, Er habe dies für sie angeordnet, um „die Wahrheit siegen zu lassen und die Falschheit zu vernichten", eine Formulierung, die eine Bedeutung von enormer Wichtigkeit signalisiert. In der Welt der Menschen siegt die Wahrheit nicht von selbst, und die Falschheit vergeht nicht von selbst; vielmehr müssen Schritte unternommen werden, um „die Wahrheit siegen zu lassen" und um „die Falschheit zu vernichten". Deshalb genügt es nicht, eine theoretische Unterscheidung zwischen Wahrheit und Lüge zu treffen; die beiden werden nur dann unterschieden – mit dem Ergebnis, daß die Wahrheit triumphiert und die Lüge zu einem Nichts wird –, wenn die Armee der Wahrheit der Armee der Lüge gegenübersteht, gegen sie kämpft und sie besiegt. Der Islam ist eine dynamische Religion der Bewegung und des Handelns und nicht nur eine Ansammlung von Fakten, die auswendig gelernt und diskutiert werden.

Es ist für die heutigen Muslime sehr wichtig, all die oben genannten Unterscheidungen zu verstehen, denn wir leben in einer Zeit der Verwirrung; einer Zeit, in der die Wahrheit in den Köpfen vieler Menschen, die sich Muslime nennen, nicht von der Falschheit unterschieden wird. Allah beendet den oben angeführten Vers aus der Sure al-Anfāl mit den Worten: „Und Allah ist fähig, alle Dinge zu tun." Die Ereignisse des Tages von Badr veranschaulichen Allahs vollständige Macht über alle Dinge; niemand kann diesen Punkt bestreiten. Die einzig mögliche Interpretation der Ereignisse, die vor, während und nach der Schlacht von Badr stattfanden, dreht sich um Allahs Allmacht – Seine Fähigkeit, alle Dinge zu tun, eine Fähigkeit, die sich in der Niederlage der Polytheisten manifestierte, die scheinbar einen großen Vorteil gegenüber der muslimischen Armee hatten.[297]

---

297 Sayid Quṭb: *Fī Ẓilāl al-Qur'ān* (3/1523, 1524)

Loyalität um Allahs willen

Die Ereignisse der Schlacht von Badr schufen eine klare Unterscheidung nicht nur zwischen Wahrheit und Lüge, sondern auch zwischen den Anhängern der Wahrheit und den Anhängern der Lüge. Die Trennung der Muslime von den Polytheisten erreichte ihren Höhepunkt am Tag von Badr, einem Tag, an dem sich die Gefährten zwischen gegensätzlichen Loyalitäten entscheiden mußten – der Loyalität zu den Verwandten und der Loyalität zur Religion. Es war ein Tag, an dem Verwandte gegeneinander kämpften – Bruder gegen Bruder, Vater gegen Sohn usw. Loyalität basierte nicht mehr auf der Unterscheidung zwischen Verwandten und Nichtverwandten, sondern auf der Unterscheidung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen.

So kämpfte zum Beispiel Abū Ḥuḏayfa ibn ʻUtba ibn Rabīʻa auf der Seite der Muslime, während ʻUtba, al-Walīd und Šayba – sein Vater, sein Bruder bzw. sein Onkel – auf der Seite der Polytheisten kämpften und in den Duellen, die der Schlacht vorausgingen, getötet wurden. Auch Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq stand natürlich auf der Seite der Muslime, während sein Sohn ʻAbd ar-Raḥmān sich mit den Polytheisten verbündete. Und Muṣʻab ibn ʻUmayr war der Fahnenträger der muslimischen Armee, während sein Bruder Abū ʻAzīz ibn ʻUmayr in der Armee der Polytheisten kämpfte. Interessanterweise sagte Muṣʻab, als Abū ʻAzīz von einem Mitglied der *Anṣār* gefangengenommen wurde, zu diesem *Anṣārī*: „Halte ihn mit deiner Hand fest, denn seine Mutter ist sehr reich“, worauf Abū ʻAzīz sagte: „Mein Bruder, das ist der Rat, den du (ihm) in Bezug auf mich gibst?“ Muṣʻab erwiderte: „Er ist mein wahrer Bruder, und nicht du.“ So sah der Unterschied zwischen dem Volk der Wahrheit und dem Volk der Falschheit in Wirklichkeit aus. „Er ist mein wahrer Bruder, und nicht du“: Dies waren keine leeren Worte, sondern Werte, die sich in der Persönlichkeit der Gefährten des Propheten n fest verankert hatten. Für sie war es der Glaube und nicht die Blutsbande, die eine Verbindung zwischen zwei Personen herstellten.

Der Slogan der Muslime am Tag von Badr lautete „Einer, einer“, was sich auf die Einheit Allahs bezog und verkündete, daß ihr Kampf nicht durch Stammesdenken, Patriotismus, Nationalismus oder den Wunsch

nach Rache motiviert war, sondern daß der einzige Faktor, der sie zum Kämpfen veranlaßte, der Glaube an Allah allein war.

Loyalität auf der Grundlage des Glaubens war ein Konzept, das das Verhalten der Muslime vor, während und nach der Schlacht von Badr bestimmte. Als der Prophet n etwa zwei Jahre vor der Schlacht von Badr von Mekka nach Medina auswanderte, taten dies auch alle Muslime, die dazu in der Lage waren, mit Ausnahme der Schwachen und Unterdrückten, die daran gehindert wurden, Mekka zu verlassen. Am Tag von Badr zogen einige aus der letztgenannten Gruppe mit der Armee der Qurayš aus – Leute wie ʻAbdullāh ibn Suhayl ibn ʻAmr, al-Ḥāriṯ ibn Zamʻa ibn al-Aswad, Abū Qays ibn al-Fākih, Abū Qays ibn al-Walīd ibn al-Muġīra, ʻAlī ibn Umayya ibn Ḫalaf und al-ʻĀṣ ibn Munabbih.

ʻAbdullāh ibn Suhayl ibn ʻAmr floh aus der Armee der Qurayš und schloß sich der Armee des Propheten n an, bevor die Schlacht begann. Er nahm dann an der Schlacht teil und kämpfte auf der Seite der Muslime, womit er seine wahre Treue zu Allah, Seinem Gesandten n und den Gläubigen bewies. Die anderen taten nicht dasselbe, sondern kämpften auf der Seite der Polytheisten. Jeder von ihnen starb im Verlauf der Schlacht, also unter dem Banner des Unglaubens. Über sie sagt Allah im edlen Koran:

„Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen: ‚In welchen Umständen habt ihr euch befunden?‘ Sie antworten: ‚Wir wurden als Schwache im Lande behandelt.‘ Da sprechen jene: ‚War Allahs Erde nicht weit genug für euch, daß ihr darin hättet auswandern können?‘ Sie sind es, deren Herberge Ǧahannam sein wird, und schlimm ist das Ende!“ [4:97]

Ibn ʻAbbās erzählte: „Eine Gruppe von Muslimen blieb in Mekka; sie hielten ihren Islam geheim. Dann, am Tag von Badr, nahmen die Polytheisten sie mit sich hinaus (um zu kämpfen). Nachdem einige von ihnen gestorben waren, sagten die Muslime (zueinander): ‚Diese unsere Gefährten waren Muslime, und sie wurden gezwungen zu gehen.‘ Dann wurde dieser (Vers) herabgesandt: **‚Zu jenen, die Unrecht gegen sich selbst verübt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen […]‘** Sie wurden nicht entschuldigt, denn sie hatten die Möglichkeit und die Gelegenheit, die Seite zu wechseln und sich dem Lager der muslimischen Armee anzuschließen, was ʻAbdullāh ibn Suhayl auch tat. Als die beiden Heere sich zur

Schlacht rüsteten, waren sie nicht durch eine große Entfernung getrennt, so daß die Muslime, die bei den Qurayš waren, wenn sie gewollt hätten, über das Feld, das sie trennte, laufen und sich ihren Glaubensbrüdern hätten anschließen können.

Īmān (Glaube) erfordert Handlungen, die die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit des eigenen Glaubens bezeugen. Eine der erforderlichen Handlungen besteht darin, seine Werte über alles andere zu stellen, weshalb die Muslime, die an der Seite der Qurayš kämpften, nicht für ihre Taten entschuldigt wurden. Der Glaube, den sie für sich in Anspruch nahmen, wurde nicht von Handlungen begleitet, die die Gültigkeit ihrer Behauptung untermauert hätten.

Im Gegensatz zu ihnen bewiesen die Gefährten des Propheten n die Wahrhaftigkeit ihres Glaubens durch Taten und Opfer. Am Tag von Badr zeigten sie nicht mit Worten, sondern mit Taten, daß Allahs Wohlgefallen ihnen lieber war als ihre Kinder, ihre Eltern und ihre Sippenangehörigen. Man sollte sich daher nicht wundern, wenn Allah sie in diesem Vers aus der Sure al-Muğādala lobt:

„Du wirst kein Volk finden, das an Allah und an den Jüngsten Tag glaubt und dabei diejenigen liebt, die sich Allah und Seinem Gesandten widersetzen, selbst wenn es ihre Väter wären oder ihre Söhne oder ihre Brüder oder ihre Verwandten. Das sind diejenigen, in deren Herzen Allah den Glauben eingeschrieben hat und die Er mit Seinem Sieg gestärkt hat. Er wird sie in Gärten führen, durch die Bäche fließen. Darin werden sie auf ewig weilen. Allah ist wohl zufrieden mit ihnen, und sie sind wohl zufrieden mit Ihm. Sie sind Allahs Partei. Wahrlich, Allahs Partei ist die erfolgreiche.“ [58:22]

Die Wunder, die während der Schlacht von Badr sowie davor und danach geschahen

Die Tatsache, daß der Prophet n seine Gefährten über Dinge informierte, die Badr betrafen und die mit dem Wissen über die unsichtbare Welt zu tun hatten – größtenteils über die Zukunft –, erklärt einige der Wunder, die durch die Hände des Propheten n geschahen. Das Wissen um die unsichtbare Welt ist Allah eigen, eine Tatsache, die Er in mehr als einem Vers des Korans deutlich macht. Zum Beispiel sagt Er:

„Sprich: ‚Niemand in den Himmeln und auf Erden kennt das Verborgene außer Allah; und sie wissen nicht, wann sie wiederauferweckt werden.'" [27:65]

Und:

„Bei Ihm befinden sich die Schlüssel zum Verborgenen; nur Er kennt sie. Und Er weiß, was auf dem Lande ist und was im Meer. Und nicht ein Blatt fällt nieder, ohne daß Er es weiß; und kein Körnchen ist in der Finsternis der Erde und nichts Feuchtes und nichts Trockenes, das nicht in einem deutlichen Buch (verzeichnet) wäre." [6:59]

Man sollte außerdem verstehen, daß der Prophet n kein direktes Wissen über die unsichtbare Welt hatte – die Zukunft, die Vergangenheit, den Himmel, andere Wesen (wie Dschinn und Engel), die den Menschen verborgen sind, usw. Allah l sagt:

„Sprich: ‚Ich sage weder zu euch: »Bei mir sind Allahs Schätze«, noch kenne ich das Verborgene; auch sage ich nicht zu euch: »Ich bin ein Engel«; ich folge nur dem, was mir offenbart wurde.' Sprich: ‚Können wohl ein Blinder und ein Sehender einander gleichen? Wollt ihr denn nicht nachdenken?'" [6:50]

So wie Allah uns darüber informiert, daß Er das Wissen über das Unsichtbare für sich behält, informiert Er uns auch darüber, daß Er bei den Gesandten und Propheten z, denen Er bestimmte Dinge der unsichtbaren Welt offenbarte, eine Ausnahme machte, so daß dieses Wissen zu einem Wunder wurde, das mit Seiner Erlaubnis und durch ihre Hände geschah. Solche Wunder sind ein Beweis für die Wahrhaftigkeit der Propheten und Gesandten. Allah l sagt:

„Allah gedenkt die Gläubigen nur so lange in der Lage zu belassen, in welcher ihr seid, bis daß Er die Schlechten von den Guten gesondert hat. Und Allah gedenkt nicht, euch das Verborgene zu offenbaren, sondern Allah erwählt von Seinen Gesandten, wen Er will; so glaubt an Allah und Seine Gesandten; und wenn ihr glaubt und gottesfürchtig seid, so wird euch ein gewaltiger Lohn zuteil sein." [3:179]

Allah l sagt auch:

„Er ist der Kenner des Verborgenen – Er enthüllt keinem Seine Kenntnis vom Verborgenen, * außer allein dem, den Er unter Seinen

Gesandten erwählt hat. Und dann läßt Er vor ihm und hinter ihm eine Schutzwache.“ [72:26–27]

Allah offenbarte dem Propheten n viele Nachrichten aus der unsichtbaren Welt, um den Menschen die Wahrhaftigkeit seines Prophetentums zu beweisen. In Bezug auf die Schlacht von Badr sind im Folgenden einige Beispiele für Informationen aus der unsichtbaren Welt aufgeführt, die dem Propheten n offenbart wurden und daher als Beispiele für Wunder aufgezählt werden sollten, die ihm mit Allahs Erlaubnis widerfuhren.

1) Der Tod von Umayya ibn Ḫalaf

‘Abdullāh ibn Mas‘ūd berichtete: „Vor der Schlacht von Badr ging Sa‘d ibn Mu‘āḏ los, um die *‘umra* zu verrichten. (Als er in Mekka ankam,) blieb er als Gast im Haus Umayya ibn Ḫalafs, des Vaters von Ṣafwān. Und immer, wenn Umayya nach aš-Šām (Syrien und die umliegenden Regionen) reiste, kam er durch Medina und blieb dort als Gast von Sa‘d. Umayya sagte zu Sa‘d: ‚Willst du nicht bis zum Mittag warten, wenn die Menschen unaufmerksam sind (in Bezug auf das, was um sie herum geschieht, weil sie ihren Mittagsschlaf machen), und dann die Kaaba umrunden?‘ Später, während Sa‘d die Kaaba umrundete, erschien Abū Ǧahl und fragte: ‚Wer ist diese Person, die um die Kaaba geht?‘ Sa‘d erwiderte: ‚Ich bin Sa‘d.‘ Abū Ǧahl entgegnete: ‚Du gehst sicher um die Kaaba herum, obwohl du Muḥammad und seinen Gefährten Zuflucht gewährt hast?‘ Sa‘d bejahte, woraufhin ein heftiger Streit zwischen ihnen ausbrach. Umayya sagte zu Sa‘d: ‚Erhebe deine Stimme nicht, wenn du mit Abū al-Ḥakam (d. h. Abū Ǧahl) sprichst, denn er ist der Anführer der Bewohner dieses Tals.‘ Sa‘d erwiderte: ‚Bei Allah, wenn du mich daran hinderst, das Haus (d. h. die Kaaba) zu umrunden, werde ich deinen Handelsweg nach aš-Šām abschneiden.‘ Umayya hielt Sa‘d fest und sagte zu ihm: ‚Erhebe deine Stimme nicht!‘ Sa‘d antwortete: ‚Erspare mir deiner Gesellschaft, denn ich habe gehört, daß Muḥammad gesagt hat, er werde dich töten.‘ Umayya fragte: ‚Mich?‘ Sa‘d bejahte. Da sagte Umayya: ‚Bei Allah, Muḥammad lügt nicht, wenn er spricht.‘ Nachdem er das gesagt hatte, kehrte Umayya zu seiner Frau zurück und sagte: ‚Weißt du, was mein Bruder aus Yaṯrib (d. h. Sa‘d) zu mir gesagt hat?‘ Sie fragte: ‚Was denn?‘ Er antwortete: ‚Er behauptet, er habe Muḥammad sagen hören, daß er mich töten werde.‘ Sie erwiderte: ‚Bei Allah, Muḥammad lügt nicht.‘ Als sie dann nach Badr aufbrachen und der Ruf zum Kampf ertönte, sagte

Umayyas Frau zu ihm: ‚Erinnerst du dich nicht daran, was dein Bruder aus Yaṯrib zu dir gesagt hat?‘ Umayya beschloß, nicht mit dem Heer der Qurayš auszuziehen, aber Abū Ǧahl kam zu ihm und sagte: ‚Wahrlich, du gehörst zu den Oberhäuptern dieses Tals, also komm für einen oder zwei Tage mit uns.‘ Umayya zog zwei Tage lang mit ihnen hinaus, und dann tötete Allah ihn (in der Schlacht von Badr).“[298]

2) Der Grund, warum die Polytheisten getötet wurden

Anas ibn Mālik berichtete: „Wir waren mit ‘Umar irgendwo zwischen Mekka und Medina und versuchten, die Mondsichel zu sichten. Ich war mit einem sehr scharfen Sehvermögen gesegnet, und so sah ich sie. Niemand außer mir behauptete, sie gesehen zu haben. Ich sagte zu ‘Umar: ‚Siehst du sie nicht?‘, woraufhin er antwortete, er sehe sie nicht. Dann sagte er: ‚Ich werde sie sehen, wenn ich mich auf mein Bett lege.‘ Dann begann er, uns von den Leuten von Badr zu erzählen. Er sagte: ‚Wahrlich, am Tag vor (Badr) zeigte uns der Gesandte Allahs n die genauen Orte, an denen die Leute von Badr sterben würden; so sagte er zum Beispiel: »Dies ist der Ort, an dem dieser und jener morgen getötet werden wird, *in šā’ Allāh* (so Allah will).«‘ Dann sagte ‘Umar: ‚Bei dem, der ihn mit der Wahrheit gesandt hat, sie wichen nicht von den Grenzen (den Stellen, den Orten) ab, die der Gesandte Allahs n (für sie) festgelegt hatte (d. h. sie starben genau dort, wo der Prophet n sagte, daß sie sterben würden).‘“[299]

3) Al-Abbās‘ geheimes Geldversteck und ‘Umayrs geheimer Plan, den Propheten n zu töten

Als der Prophet n al-‘Abbās aufforderte, genug Geld aufzutreiben, um sich freizukaufen, entschuldigte sich dieser damit, daß er das Geld einfach nicht habe. Der Prophet n sagte daraufhin zu ihm: „Wo ist dann das Vermögen, das du und Umm al-Faḍl (al-‘Abbās’ Frau) vergraben habt? Du hast zu ihr gesagt: ‚Wenn ich auf dieser Reise getötet werde, dann soll dieses Vermögen, das ich vergraben habe, an die Kinder von al-Faḍl, an ‘Abdullāh und an Quṯam gehen.‘“ Al-‘Abbās antwortete: „Bei Allah, o Gesandter Allahs, ich weiß, daß du der Gesandte Allahs bist, denn niemand außer mir und Umm al-Faḍl weiß davon.“ Als ‘Umayr nach Medina ging und behauptete, er habe die Reise unternommen, um die Freilassung

298 Al-Buḫārī (3632).
299 Muslim (2873).

seines Sohnes zu erwirken, korrigierte ihn der Prophet n und erinnerte ihn an sein geheimes Treffen mit Ṣafwān ibn Umayya, bei dem die beiden Männer planten, den Propheten n zu töten. Als der Prophet n ‘Umayr darüber informierte, war dieser erstaunt, denn er wußte, daß der Prophet n nur durch eine Offenbarung erfahren haben konnte, was bei diesem Treffen geschehen war. Als er erkannte, daß er gerade Zeuge eines Wunders geworden war, nahm ‘Umayr sofort den Islam an.

Ein Wunder der anderen Art

In *Zād al-Ma‘ād* berichtet Ibn al-Qaiyim von einem der Wunder, die sich während der Schlacht von Badr ereigneten. Während ‘Ukāša ibn Miḥṣān kämpfte, zerbrach sein Schwert; der Prophet n gab ihm daraufhin (ein Stück) Holz. Als ‘Ukāša es in die Hand nahm und zu schwingen begann, verwandelte es sich in seiner Hand in ein langes, starkes weißes Schwert. Er behielt dieses Schwert jahrelang; er kämpfte damit bis zum Kalifat von Abū Bakr, als er in den Abtrünnigenkriegen den Märtyrertod fand.[300] Rifā‘a ibn Rāfī‘ erzählte ein weiteres Wunder: „Ich wurde am Tag von Badr von einem Pfeil getroffen, der mir das Auge ausriß. Der Gesandte Allahs n spuckte hinein und sprach ein Bittgebet für mich, woraufhin der Pfeil mich nicht im Geringsten verletzte (d. h. ich wurde sofort geheilt, mein Auge kehrte an seinen Platz zurück und war vollständig geheilt).“[301]

In *as-Sīra an-Nabawiyya* hebt Dr. Abū Šuhba einen wichtigen Punkt in Bezug auf die Wunder des Propheten n hervor: Einige Muslime irren sich gewaltig, wenn sie sagen, daß es nicht nötig sei, physische Wunder zu bestätigen, da das Wunder des Korans ein ausreichender Beweis für die Wahrhaftigkeit des Propheten n sei. Sicherlich ist der edle Koran ein Wunder Allahs, aber das bedeutet nicht, daß wir die anderen Wunder leugnen sollten, die zu Lebzeiten des Propheten n geschahen. Wir müssen an diese Wunder glauben, die in authentischen Hadithen des Propheten n belegt sind, denn es sind Wunder, die zumindest dazu führen sollten, daß unser Glaube gestärkt wird.[302]

---

300 Ibn al-Qaiyim: *Zād al-Ma‘ād* (3/186); der Kommentator dieses Werkes schreibt, daß Ibn Isḥāq diesen Hadith überliefert, jedoch keine Überliefererkette nennt.

301 Ibn al-Qaiyim: *Zād al-Ma‘ād* (3/186). Die Gelehrten sind sich über diese Überlieferung uneinig: Einige halten sie für authentisch, während andere sie für schwach halten.

302 Abū Šuhba: *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/178).

Die Bestimmungen darüber, Hilfe von Polytheisten anzunehmen

Als der Prophet n auf dem Weg nach Badr war, sah ein Polytheist ihn und sein Heer, sprach ihn an und bat ihn um die Erlaubnis, sich dem Heer anzuschließen und an der Mission teilzunehmen, zu der es aufbrechen wollte. Als Gegenleistung für seine Dienste verlangte der Mann, daß er einen Anteil an der Beute erhalte. Der Prophet n antwortete auf seine Bitte: „Kehr um, denn ich werde keine Hilfe von einem Polytheisten annehmen.“[303] Dieser Hadith sollte in seinem Kontext verstanden werden. Erstens ist der Hadith wichtig, weil er einen wichtigen Grundsatz bestätigt: In vielen Fällen ist es für einen Muslim nicht zulässig, von einem Ungläubigen Hilfe anzunehmen. Aber es gibt Ausnahmen von diesem Grundsatz; ein Muslim darf von einem Polytheisten Hilfe annehmen, solange bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Welche Bedingungen sind das? Zum einen sollte es sicher oder zumindest wahrscheinlich sein, daß die Muslime von seiner Hilfe profitieren werden. Zum anderen sollte seine Hilfe nicht auf Kosten der Lehren und Werte des Islams gehen. Des Weiteren müssen Muslime, wenn sie Hilfe von einem Ungläubigen annehmen, sicher sein, daß sie ihm vertrauen können; außerdem sollte er unter der Autorität eines muslimischen Führers stehen, was bedeutet, daß er nicht in der Lage sein sollte, den Muslimen Bedingungen zu diktieren. Außerdem sollte er keinen Anlaß für Mißtrauen gegenüber anderen Muslimen bieten. Und schließlich sollte ein echter Bedarf an seiner Hilfe bestehen. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, ist es für einen Muslim ausnahmsweise erlaubt, Hilfe von einem Ungläubigen anzunehmen; andernfalls darf er keine Hilfe von ihm annehmen. Auf Grundlage dieses Prinzips lehnte der Gesandte Allahs n das Angebot des Polytheisten, der sich der muslimischen Armee anschließen wollte, als diese die Handelskarawane der Qurayš verfolgte, ab. Die Muslime brauchten ihn einfach nicht, vor allem weil die Muslime den Männern, die mit der Handelskarawane reisten, zahlenmäßig weit überlegen waren. Bei anderen Gelegenheiten nahm der Prophet n durchaus Hilfe in Anspruch, zum Beispiel von ʻAbdullāh ibn Urayqiṭ, einem Ungläubigen, der dem Propheten n und Abū Bakr während ihrer Auswanderung nach Medina als Führer diente. In ähnlicher Weise

303 Muslim (1817).

nahm der Prophet n, da die oben genannten Bedingungen erfüllt waren, zu deren Lebzeiten den Schutz Abū Ṭālibs und al-Muṭ‘im ibn ‘Adīs an, als er von aṭ-Ṭā‘if nach Mekka zurückkehrte. Um den oben genannten Grundsatz und seine Ausnahmen zu verstehen und richtig anzuwenden, sind ein starker Glaube und ein tiefes Verständnis der Religion erforderlich.

Ḥuḏayfa ibn al-Yamān und Usayd ibn al-Ḥuḍayr

1) Ḥuḏayfa ibn al-Yamān und sein Vater Y

Sowohl Ḥuḏayfa ibn al-Yamān als auch sein Vater wollten aufrichtig an der Schlacht von Badr teilnehmen, wurden aber durch ein Gelübde, das sie ablegen mußten, daran gehindert. Ḥuḏayfa erzählte: „Der einzige Grund, warum wir nicht an Badr teilnahmen, war das, was uns widerfuhr, als wir (von Mekka nach Medina) reisten, um zum Gesandten Allahs n zu gehen. Auf dem Weg dorthin wurden wir von den Qurayš gefangengenommen. Sie sagten zu uns: ‚Ihr wollt doch nur zu Muḥammad gehen.‘ Wir antworteten: ‚Wir wollen nicht zu ihm gehen, sondern nur zu Medina.‘ Sie zwangen uns, einen Eid abzulegen und bei Allah zu schwören, daß wir zwar nach Medina gehen, aber nicht an der Seite Muḥammads kämpfen würden. Nachdem wir sie verlassen und den Gesandten Allahs n erreicht hatten, berichteten wir ihm, was die Leute der Qurayš gesagt hatten und was wir ihnen geantwortet hatten. Wir fragten: ‚Was sollen wir tun?‘ Er erwiderte: ‚Wir werden Allah um Hilfe gegen sie bitten, und wir erfüllen den Eid, den ihr ihnen gegenüber abgelegt habt.‘ Daraufhin machten wir uns auf den Weg nach Medina (anstatt bei der muslimischen Armee zu bleiben). Das hinderte uns daran, an Badr teilzunehmen.“

2) Usayd ibn al-Ḥuḍayr d

Als der Prophet n von Badr nach Medina zurückkehrte, wurde er in ar-Rauḥā’ von Oberhäuptern empfangen, die ihm zu dem Sieg gratulierten, den Allah ihm geschenkt hatte. Usayd ibn al-Ḥuḍayr sagte: „O Gesandter Allahs, alles Lob gebührt Allah, der dich siegreich gemacht und erfreut hat. Bei Allah, o Gesandter Allahs, als ich von Badr zurückblieb, dachte ich nicht, daß du auf den Feind treffen würdest; ich ging vielmehr davon aus, daß du eine Karawane einholen würdest. Und hätte ich geahnt, daß du dem Feind (in der Schlacht) gegenüber-stehen würdest, wäre ich nicht

zurückgeblieben“, worauf der Gesandte Allahs n antwortete: „Du hast die Wahrheit gesprochen.“[304]

Der Medienkrieg

Ohne 24-Stunden-Nachrichtenkanäle, ohne Fernsehen, ohne Internet, ohne Radio und ohne Zeitungen nutzten die Araber vor vierzehn Jahrhunderten das, was ihnen zur Verfügung stand, um Nachrichten zu verbreiten, Propaganda zu betreiben, die Taten tapferer Männer in Erinnerung zu rufen und die unzähligen anderen Dinge zu tun, die durch die Medien erreicht werden: Sie hatten Dichter zur Verfügung. Die Macht der Poesie war auf der Arabischen Halbinsel unbestreitbar. Als Analphabeten und mit wenig Ablenkung – im Sinne der heutigen Ablenkungen: Fernsehen und Internet – verließen sich die Araber stark auf ihr Gedächtnis; und so entwickelten viele von ihnen ein sehr gutes Gedächtnis. Einige von ihnen konnten sich lange Gedichte merken, wenn sie sie nur einmal hörten.

Wenn das Oberhaupt eines bestimmten Stammes beispielsweise den Anführer eines anderen Stammes beleidigen wollte, engagierte er einen Dichter, der diesem in einem Gedicht persiflierte. Wenn das Gedicht gut war, lernten die Menschen es auswendig und gaben es an andere weiter; Reisende trafen sich auf den Pfaden der Wüste und tauschten die Gedichte aus, die sie gelernt hatten. Und wenn das Gedicht schließlich große Popularität erlangte, wurde es in ganz Arabien bekannt; daher die Macht der Poesie in dieser Zeit. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen ließ die siegreiche Armee in der Regel viele Gedichte über sich schreiben, um ihren Sieg und die Leistungen der einzelnen Kämpfer zu verherrlichen. Die Verliererseite verfaßte ebenfalls viele Gedichte, hauptsächlich, um die Leistungen ihrer gefallenen Soldaten zu preisen und zu verherrlichen.

Der Prophet n erkannte das Gute, das durch Poesie erreicht werden konnte, und ermutigte die muslimischen Dichter, ihren Teil zur Verteidigung der Muslime beizutragen und dem Feind durch ihre Poesie Angst einzujagen. Der Medienkrieg der Poesie begann nach der Übersiedlung des Propheten n nach Medina; er setzte sich vor Badr und während der gesamten Zeit, in der der Prophet n militärische Einheiten auf spezielle Missionen schickte, fort; aber dann brach er nach der Schlacht von Badr

304 Ibn Kaṯīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/305).

mit voller Wucht aus. Gedichte wurden mit erstaunlicher Geschwindigkeit zwischen Mekka und Medina hin- und hergeschickt; sobald die eine Gruppe ein Gedicht verschickte, sandte die andere sofort eine Antwort; währenddessen hörten die Stämme Arabiens dem Krieg der Poesie zu und verfolgten ihn aufmerksam. Die Muslime hatten einige hochqualifizierte Dichter auf ihrer Seite, wie Ka‘b ibn Mālik, ‘Abdullāh ibn Rawāḥa und Ḥassān.

***

8

Die wichtigsten Ereignisse, die sich zwischen den Schlachten von Badr und Uḥud zutrugen

Wie ich bereits im vorigen Kapitel erwähnt habe, war eine der wichtigsten Folgen von Badr, daß sich der Status der Muslime in Arabien drastisch veränderte. Schwache polytheistische Stämme hatten Angst und fühlten sich bedroht; starke polytheistische Stämme befürchteten das Ende ihrer Vorherrschaft auf der Arabischen Halbinsel. Einzelne handelten auf unterschiedliche Weise; ein Muster, das sich herauskristallisierte, war, daß mehr und mehr Menschen, die die Stärke des Islams, das wundersame Überleben und den Sieg des Propheten n sahen, sich dem Islam anschlossen. Dort, wo der Islam stark war – in Medina – wurden einige Menschen nach außen hin Muslime, weil sie dem Islam von innen schaden wollten.

Sicherlich wird eine neue Macht in einer bestimmten Region von anderen gefürchtet, aber sie wird auch zur Zielscheibe; andere wollen sie stürzen, bevor sie zu stark wird. So war die Situation der jungen islamischen Nation. Sie wurde mit der Eroberung von Badr stark, aber nicht so stark, daß andere nicht den Ehrgeiz hatten, sie zu Fall zu bringen, sei es durch Krieg, durch das Eingehen von Bündnissen oder durch das Verursachen interner Probleme – letzteres war ein Versuch, der von den Heuchlern unternommen wurde. Doch mit Allahs Hilfe und vor allem mit den Bemühungen des Propheten n und seiner Gefährten scheiterten die Pläne der Polytheisten, den Islam zu zerstören.

Die vom Propheten n geführten Expeditionen nach Badr und vor Uḥud

1) Die Wasserstelle von al-Kudr (in Naǧd) und der Stamm der Banū Sulaym

Sieben Nächte, nachdem er von der Schlacht von Badr nach Medina zurückgekehrt war, führte der Prophet n einen Angriff auf den Clan der

Banū Sulaym. Er erreichte die Wasserstelle von al-Kudr in einer Region, die von der Sippe der Banū Sulaym bewohnt wurde. Obwohl er plante, den Clan der Banū Sulaym anzugreifen, kam es nicht zu einem Kampf. Der Prophet n blieb drei Nächte lang an der Wasserstelle von al-Kudr und kehrte dann nach Medina zurück. Der Grund für den Angriff war, daß sich eine Gruppe von Männern aus dem Clan der Banū Sulaym versammelte und einen Überraschungsangriff auf die Muslime von Medina plante, weil sie dachten, sie seien zwar siegreich, aber stark geschwächt aus Badr zurückgekehrt. Doch am Ende war es der Prophet n, der sie auf völlig unerwartete Weise angriff. Die Banū Sulaym eilten davon, bevor die Muslime sie erreichten, und flüchteten auf die Gipfel der Berge.

Den Kämpfern der Banū Sulaym, die sich versammelt hatten, um die Muslime anzugreifen, gelang zwar die Flucht, aber sie ließen ihre Kamele mit einem Hirten namens Yasār zurück. Die Muslime ergriffen die Kamele und nahmen Yasār als Gefangenen mit zurück. Als sie einen Ort namens Sirār erreichten, der drei Meilen außerhalb von Medina liegt, verteilte der Prophet n die Kamele unter den Männern, die bei ihm waren. Insgesamt waren es fünfhundert Kamele, so daß jeder Mann zwei Kamele erhielt. Der Prophet n nahm gemäß der in der Sure al-Anfāl offenbarten Vorschrift ein Fünftel der Kamele. Später ließ der Prophet n Yasār, der Teil des Anteils des Propheten n an der Beute gewesen war, frei.

2) Die Schlacht von as-Sawīq

Abū Sufyān führte eine Gruppe von zweihundert Reitern über Naǧd nach Medina. Als sie in der Nacht dort ankamen, schlugen sie ihr Lager in einem Gebiet auf, das vom Stamm der Banū an-Naḍīr bewohnt wurde, einem der drei jüdischen Stämme Medinas. Der Anführer der Banū an-Naḍīr, Sallām ibn Miškam, hieß sie willkommen, gab ihnen zu essen und zu trinken – und, was noch wichtiger war, er versorgte sie mit taktischen Informationen, die sie für einen Angriff auf die Muslime nutzen konnten.

Abū Sufyāns Ziel war es nicht, einen Großangriff auf Medina zu starten; dazu hatte er nicht genügend Männer. Er wollte lediglich einen Überraschungsangriff auf Medina starten und seinen Bewohnern etwas Schaden zufügen. Und so griff er al-‘Urayd an, eines der Täler von Medina. Er brannte einige Dattelpalmen nieder und floh dann zurück nach Mekka. Als der Gesandte Allahs n von Abū Sufyāns abscheulicher Tat erfuhr, verfolgte

er ihn zusammen mit zweihundert Männern der *Muhāğirūn* und der *Anṣār*, doch sie konnten ihn nicht einholen. Abū Sufyān und seine Männer ritten so schnell sie konnten, aber da sie die Nähe ihrer Verfolger spürten, begannen sie, ihre Last zu erleichtern, indem sie das feine Mehl, das sie für ihre Mahlzeiten bei sich trugen, abwarfen. Die Muslime kamen an den Mehlsäcken vorbei und hoben sie auf; schließlich kehrten sie mit einer großen Menge Mehl zurück. Die Art von Mehl, die sie fanden, wurde as-Sawīq genannt; daher der Name der Schlacht: „Schlacht von as-Sawīq". Nach fünf Tagen der Verfolgung des Feindes und wahrscheinlich auch der Patrouillen in der Gegend, um sich zu vergewissern, daß alles in Ordnung war, kehrte der Gesandte Allahs n nach Medina zurück, ohne sich an einem Kampf beteiligt zu haben.

3) Die Schlacht von Ḏū Amar

Durch muslimische Informanten erfuhr der Prophet n von einem geheimen Plan, den die Mitglieder der Stämme Ṯa'laba und Muḥārib schmiedeten. Angeführt von Du'ṯūr ibn al-Ḥāriṯ vom Stamm der Muḥārib, planten beide Stämme einen Überraschungsangriff auf Medina. Wie bei vielen anderen Gelegenheiten beschloß der Prophet n, den Feind anzugreifen, bevor dieser ihn und seine Gefährten angreifen konnte. So ließ der Prophet n 'Uṯmān ibn 'Affān zurück, um während seiner Abwesenheit Medina zu regieren, und zog mit einer Armee von vierhundertfünfzig Männern los, von denen einige zu Fuß gingen, während andere ritten.

Als die muslimische Armee Ḏū Qaṣṣa erreichte, nahmen sie einen Mann namens Ǧubār vom Stamm der Ṯa'laba gefangen. Ǧubār nahm den Islam an und versorgte den Propheten n mit wichtigen Informationen über sein Volk. Nachdem er den Islam angenommen hatte, schloß sich Ǧubār Bilāl an, um von ihm die Lehren des Islams zu lernen.

Die Polytheisten der Stämme Ṯa'laba und Muḥārib flohen, kaum daß sie von der bevorstehenden Annäherung der muslimischen Armee erfahren hatten, auf die nahe gelegenen Berggipfel. Der Prophet n blieb etwa einen Monat lang in der Gegend von Naǧd. Dann kehrte er n nach Medina zurück, ohne daß es zu Kämpfen gekommen war.

Ein interessantes Ereignis, das sich während dieser Expedition zutrug, war, daß der bereits erwähnte Anführer des Muḥārib-Stammes, Du'ṯūr ibn al-Ḥāriṯ, Zeuge eines Wunders durch die Hände des Propheten n wurde

und infolgedessen den Islam annahm. Die Geschichte von Du‘ṯūrs Annahme des Islams begann, als es eines Tages heftig regnete. Der Gesandte Allahs n suchte wegen des Regens und weil seine Kleider durchnäßt waren, Zuflucht unter einem Baum. Dort breitete er sein Gewand zum Trocknen aus. Als er sah, daß der Gesandte Allahs n allein und unbewacht war, kam Du‘ṯūr mit seinem Schwert auf ihn zu und sagte: „O Muḥammad, wer wird dich heute vor mir beschützen?“ Der Prophet n antwortete: „Allah“, woraufhin Ǧibrīl Du‘ṯūr an die Brust stieß, so daß sein Schwert zu Boden fiel. Der Gesandte Allahs n hob es auf und fragte: „Wer wird dich vor mir beschützen?“ Du‘ṯūr antwortete: „Niemand, und ich bezeuge, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist. Bei Allah, ich werde nie wieder eine Streitmacht gegen dich aufstellen.“ Der Gesandte Allahs n gab ihm daraufhin sein Schwert zurück. Als Du‘ṯūr zu seinen Leuten zurückkehrte, bemerkten sie eine Veränderung an ihm, und sie sagten zu ihm: „Wehe dir! Was ist denn mit dir los?“ Er antwortete: „Ich sah einen großen Mann, der mich an die Brust stieß. Ich fiel zu Boden, und ich wußte genau, daß er ein Engel war. Und so bezeugte ich, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist. Bei Allah, ich werde nie wieder eine Streitmacht gegen ihn aufstellen.“ Daraufhin begann Du‘ṯūr, sein Volk zum Islam einzuladen; und über ihn und sein Volk, das plante, den Propheten n und seine Gefährten anzugreifen, wurde der folgende Vers offenbart:

„O ihr, die ihr glaubt! Gedenkt der Gnade Allahs über euch, als eine Gruppe die Hände nach euch auszustrecken trachtete. Er aber hielt ihre Hände von euch zurück. Und fürchtet Allah; auf Allah sollen die Gläubigen vertrauen.“ [5:11]

4) Die Schlacht von Buḥrān

Diese Schlacht fand im Monat Ǧumādā al-Ūlā des Jahres 3 n. H. statt. Der Prophet n zog mit 300 Muslimen von Medina nach Buḥrān, das zwischen Mekka und Medina liegt. Der Zweck der Expedition war es, den Stamm der Banū Sulaym anzugreifen, den der Prophet n auch schon kurz nach der Schlacht von Badr angegriffen hatte. Aber auch dieses Mal flohen die Banū Sulaym, bevor die Muslime sie erreichten. Der Prophet n kehrte nach Hause zurück, nachdem er zehn Nächte außerhalb von Medina verbracht hatte.

Es spielt keine Rolle, daß die Muslime bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten nicht kämpften; was zählte, war, dem Feind Angst einzujagen und ihn zumindest davon abzuhalten, die Muslime in Medina anzugreifen. In dieser Hinsicht arbeiteten die muslimische Führung und die einzelnen muslimischen Bürger sehr gut zusammen, wenn es darum ging, wie letztere genaue Informationen über den Feind weitergaben und wie erstere dann aufgrund dieser Informationen handelten. Bevor die benachbarten Stämme sich zu einem Angriff auf Medina aufraffen konnten, verfolgten der Prophet n und seine Gefährten sie, wobei sie sie stets im Ungewissen ließen und schließlich verhinderten, daß sie eine Bedrohung für die Muslime in Medina darstellten.

5) Die Einheit von Zayd ibn Ḥāriṯa, die nach al-Qarada geschickt wurde

Nach ihrer schmählichen Niederlage bei Badr suchten die Polytheisten von Mekka nach anderen Wegen, um in aš-Šām (Syrien und den umliegenden Regionen) Geschäfte zu machen. Es war für sie nicht mehr möglich, durch Länder zu reisen, die an Medina grenzten. Einige von ihnen schlugen vor, den Weg über den Naǧd im Irak zu nehmen, und das taten sie dann auch. Einige ihrer Geschäftsleute – darunter Abū Sufyān ibn Ḥarb, Ṣafwān ibn Umayya, Ḥuwayṭib ibn ʻAbd al-ʻUzza – machten sich mit Silber und einer großen Menge an Waren, deren Wert sich auf etwa hunderttausend Dirham belief, auf den Weg.

Ein Mann namens Sulayṭ ibn an-Nuʻmān überbrachte dem Gesandten Allahs n die Nachricht von der Handelskarawane der Qurayš. Obwohl die Karawane eine andere Route nahm, die weit von Medina entfernt war, hatten die Muslime immer noch eine Chance, sie einzuholen, wenn sie sich beeilten, weshalb der Prophet n Zayd ibn Ḥāriṯa damit beauftragte, eine Gruppe von hundert Reitern anzuführen, die diese Mission ausführen sollten. Zayd und seinen Männern gelang es, die Karawane an einer Wasserquelle namens al-Qarada, die im Naǧd liegt, zu überholen. Die Männer der Karawane flüchteten in Panik und Angst, um ihr Leben zu retten, und nahmen nichts mit zurück. Die Muslime beschlagnahmten die Karawane und alle ihre Waren und nahmen auch den Führer der Karawane, Furāt ibn Ḥayyān, gefangen, der dann durch den Propheten n den Islam annahm. Zayds Einheit kehrte nach Medina zurück, und der Prophet n übernahm die Aufgabe, die Beute zu verteilen.

Die Schlacht mit den Banū Qaynuqā‘

Die meisten Autoren und Kompilatoren von *Sīra*-Büchern sind sich einig, daß die Schlacht mit den Banū Qaynuqā‘ nach der Schlacht von Badr stattfand. Az-Zuhrī sagte, daß sie im Jahr 2 n. H. stattfand. Al-Wāqidī und Ibn Sa‘d geben an, daß sie an einem Samstag, in der Mitte des Monats Šawwāl des Jahres 2 n. H. stattfand.

Der Grund für die Schlacht war klar: Die Mitglieder des jüdischen Stammes Banū Qaynuqā‘ hielten sich nicht an das Abkommen, das sie mit dem Propheten n bei seiner Ankunft in Medina geschlossen hatten. Sie hielten sich nicht einmal annähernd an diese Vereinbarung und versuchten stattdessen Tag und Nacht, den Propheten n und seine Gefährten zu vernichten. Gemäß ihrer Vereinbarung konnten die jüdischen Banū Qaynuqā (wie auch die beiden anderen jüdischen Stämme Medinas) in Frieden in Medina leben, hatten völlige Religionsfreiheit und genossen den Schutz ihrer muslimischen Nachbarn im Falle eines Angriffs von außen, solange sie unter dem Banner der muslimischen Nation lebten und die Muslime vor Angriffen von außen verteidigten. Die Bedingungen waren klar und leicht zu befolgen, aber die jüdischen Banū Qaynuqā‘ konnten ihren Haß und ihre Eifersucht nicht zurückhalten, eine Eifersucht, die ihren Höhepunkt erreichte, als die Muslime die Polytheisten in der Schlacht von Badr besiegten.

Anstatt in Harmonie mit ihren muslimischen Nachbarn zu leben und die Sicherheit und den Wohlstand zu genießen, die sie sich durch die Unterzeichnung eines Abkommens mit ihnen gesichert hatten, brachten die Juden den Muslimen offene Feindschaft entgegen. Als die Situation allmählich außer Kontrolle geriet, versammelte der Prophet n die jüdischen Banū Qaynuqā‘ auf ihrem Marktplatz, lud sie zum Islam ein und warnte sie davor, daß ihnen dasselbe widerfahren könnte wie den Qurayš bei Badr. Sie antworteten ihm mit zornigen und bitteren Worten und sagten: „O Muḥammad, laß dich nicht täuschen, nur weil du eine Gruppe von Qurayš getötet hast, die nicht wissen, wie man kämpft. Wenn du gegen uns kämpfen würdest, wüßtest du, daß wir die Leute sind (, mit denen ihr euch messen müßt). Ihr habt noch nie jemanden getroffen, der so ist wie wir (auf dem Schlachtfeld).“ Dies waren die Worte, die der Prophet n von so genannten Verbündeten zu hören bekam, die versprochen hatten, sich

in Kriegszeiten mit den Muslimen zu solidarisieren. Dadurch verschärfte sich die Situation natürlich noch mehr. Allah offenbarte dann über sie die folgenden Verse:

„Sprich zu denen, die ungläubig sind: ‚Bald schon werdet ihr besiegt sein und in Ǧahannam versammelt werden – was für eine schlechte Ruhestätte!‘ * Es war euch ein Zeichen zuteil geworden in den beiden Scharen, die aufeinandertrafen: Die eine Schar kämpfte auf dem Weg Allahs, die andere war ungläubig. Sie sahen mit eigenen Augen (ihre Gegner) doppelt (so zahlreich) Und Allah stärkt mit Seinem Beistand, wen Er will. Wahrlich, darin liegt eine Lehre für die, die Einsicht haben.“ [3:12–13]

1) Die direkten Ursachen der Schlacht

Nach dem Ende der Schlacht von Badr machten die Juden der Banū Qaynuqā‘ deutlich, daß sie die Absicht hatten, die Versprechen, die sie den Muslimen gegeben hatten, zu brechen. Sie warteten auf eine Gelegenheit, Probleme mit den Muslimen anzuzetteln, und diese Gelegenheit bot sich ihnen auf übelste Weise.

Eine Frau, die etwas Geld verdienen wollte, nahm einige Waren mit auf den Marktplatz der Banū Qaynuqā‘. Sie setzte sich neben einen jüdischen Goldschmied, um ihre Waren zu verkaufen. Die dort anwesenden Juden versuchten, sie zu überreden, ihre Gesichtsverhüllung abzunehmen, aber sie weigerte sich. Der Goldschmied nahm heimlich den Saum ihres Gewandes und band ihn auf ihrem Rücken zusammen. Als sie dann aufstand, wurde ihr Intimbereich entblößt. Sie lachten, sie schrie, und ein muslimischer Mann kam ihr zu Hilfe. Er griff den Goldschmied an und tötete ihn, woraufhin die Juden über den Muslim herfielen und ihn töteten. Die Verwandten des Muslims waren anwesend, und zwischen ihnen und den Leuten der Banū Qaynuqā‘ brach ein Kampf aus.

Als der Gesandte Allahs n davon erfuhr, brach er mit einem Heer auf, das sowohl aus Männern der *Muhāǧirūn* als auch der *Anṣār* bestand. Dies geschah an einem Samstag in der Mitte des Monats Šawwāl des Jahres 2 n. H. An diesem Tag trug Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib die Fahne der muslimischen Armee. Wie es üblich war, wenn er Medina verließ, ernannte der Prophet n in seiner Abwesenheit einen Gouverneur; bei dieser Gelegenheit ernannte er Abū Lubāba ibn ‘Abd al-Munḏir (dessen Name Bašīr war)

zum vorübergehenden Gouverneur von Medina. Als der Prophet n den Stamm der Banū Qaynuqā‘ erreichte, tat er, was Allah ihm befohlen hatte, und erklärte seinen Vertrag mit dem jüdischen Stamm für null und nichtig:

„Und wenn du von einem Volk Verrat fürchtest, so verwirf (den) gegenseitigen (Vertrag). Wahrlich, Allah liebt nicht die Verräter.“ [8:58]

2) Die Belagerung zur Beendigung des Konflikts

Sobald die Juden der Banū Qaynūqā‘ erfuhren, daß der Prophet n auf sie zumarschierte, schlossen sie sich in ihren Festungen ein. Der Prophet n und seine Gefährten umzingelten sie daraufhin und belagerten sie fünfzehn Nächte lang.[305] Die Belagerung endete, als Allah den Stammesangehörigen der Banū Qaynuqā Angst und Schrecken einflößte, so daß sie zu dem Schluß kamen, daß sie keine andere Wahl hatten, als sich dem Propheten n bedingungslos zu unterwerfen.

Die Situation wurde für sie ziemlich verzweifelt; sie hatten keine Möglichkeit, Verstärkung zu holen, und sie konnten ihre Häuser nicht verlassen, so daß sie alle wie Gefangene in einem Gefängnis waren. Am Ende verloren sie jede Hoffnung, sich zu wehren, was eine ziemliche Ironie war, wenn man bedenkt, mit welcher Arroganz sie zuvor den Propheten n bedroht hatten, indem sie sagten, er habe gegen ein Volk gekämpft, das nicht wisse, wie man kämpft, und wenn er gegen sie kämpfen würde, würden sie ihm eine Lektion erteilen. Nachdem sie sich ergeben hatten, befahl der Prophet n al-Munḏir ibn Qudāma as-Sulamī al-Ausī, zu überwachen, wie die Hände der Stammesangehörigen der Banū Qaynuqā hinter ihrem Rücken zusammengebunden wurden.

3) Bestimmung des Schicksals der Banū Qaynuqā‘

Während der Belagerung verkündete ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl nach außen hin seinen Beitritt zum Islam, obwohl er innerlich ein Ungläubiger blieb. Andere taten dasselbe, aber da er der lautstärkste und aktivste von ihnen war, wurde er als „Anführer der Heuchler“ bekannt, ein Titel, mit dem er bis heute identifiziert wird. ‘Abdullāh ibn Ubay war mit den Juden der Banū Qaynuqā verbündet, weshalb er sich für sie einsetzte.

---

305 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/55).

Als ʻAbdullāh ibn Ubay an ihnen vorbeikam und sah, daß ihre Hände auf dem Rücken gefesselt waren, sagte er: „Bindet sie los“, vielleicht in dem Wahn, daß seine Befehle wie in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit (als er ein verehrter Stammesführer war) Gewicht hätten. Aber al-Munḏir, der für die Gefangenen verantwortlich war, ließ sich von ʻAbdullāh ibn Ubay nicht im Geringsten einschüchtern, sondern antwortete mit einer Drohung: „Willst du ein Volk losbinden, das vom Gesandten Allahs n gefesselt wurde? Bei Allah, wenn jemand sie losbindet, werde ich ihm (mit meinem Schwert) den Kopf abschlagen.“[306] ʻAbdullāh ibn Ubay sah sich daraufhin gezwungen, seinen Befehl zurückzunehmen und stattdessen zu versuchen, den Propheten n selbst zu beeinflussen. Er ging zum Gesandten Allahs n und sagte: „O Muḥammad, sei barmherzig zu meinen Verbündeten (Ibn Ubay war das Oberhaupt des Stammes der Ḫazrağ, und die Ḫazrağ waren mit den Banū Qaynuqāʻ verbündet).“ Der Gesandte Allahs n zögerte mit einer Antwort, und so sagte Ibn Ubay erneut: „O Muḥammad, sei barmherzig zu meinen Verbündeten.“ Der Prophet n wandte ihm den Rücken zu, aber Ibn Ubay steckte seine Hand in die Tasche und die Rüstung des Propheten n, um ihn am Weggehen zu hindern.

Der Gesandte Allahs n wurde so zornig, daß es deutlich an seinem Gesicht abzulesen war, und sagte zu Ibn Ubay: „Laß mich los!“ Dann sagte er n noch einmal: „Wehe dir! Laß mich los!“ Ibn Ubay erwiderte: „Nein, bei Allah, ich werde dich erst loslassen, wenn du dich meinen Verbündeten gegenüber wohltätig verhältst. Vierhundert von ihnen tragen keine Rüstung, während dreihundert von ihnen in eine Rüstung gekleidet sind; sie haben mich in der Vergangenheit sowohl gegen al-Aḥmar als auch gegen al-Aswad verteidigt (was wörtlich bedeutet: sowohl gegen die Roten als auch gegen die Schwarzen, d. h. sie haben mich gegen alle meine Feinde verteidigt). Und nach all dem (was wir seit langem an Beziehungen haben) willst du sie an einem einzigen Morgen gefangennehmen? Wahrlich, ich bin ein Mann, der Katastrophen befürchtet (wenn ich nicht an der Seite meiner Verbündeten stehe).“ In der Hoffnung, die Bewohner Medinas zu vereinen und die Heuchler zu besänftigen, um sie zum Islam zu führen, sagte der Gesandte Allahs n: „Sie sind für dich (d. h., wir werden sie nicht töten lassen, und ich tue dies für dich).“[307]

---

306 Al-Ḥumaydī: *at-Tārīḫ al-Islāmī* (5/32, 33).

307 *Al-Yahūd fī as-Sunna al-Muṭahhara* (1/281).

Der Prophet n ließ sie frei und befahl dann, sie aus Medina zu vertreiben; außerdem nahmen der Gesandte Allahs n und seine Gefährten den Besitz, den sie bei sich hatten, als Beute mit. Muḥammad ibn Maslama wurde mit der Aufgabe betraut, ihr Vermögen einzusammeln und zu zählen.

Ibn Ubay wollte dem Propheten n auch die Vertreibung der Juden der Banū Qaynuqā‘ ausreden, aber als er das Haus des Propheten n erreichte, fand er ‘Uwaym ibn Sā‘ida al-Anṣārī al-Ausī vor seiner Tür. ‚Uwaym verweigerte ihm den Zutritt und sagte ihm, er könne erst eintreten, wenn der Prophet n ihm die Erlaubnis dazu gegeben habe.

Ibn Ubay war wütend über diesen vermeintlichen Affront und stieß ‘Uwaym. ‘Uwaym schlug zurück, im Verlauf des Kampfes wurde Ibn Ubays Gesicht von einer Wand zerkratzt, und er blutete im Gesicht.

Wir sollten schätzen, wie weise der Prophet n mit Ibn Salūl umging. Zunächst war Ibn Salūl ein offener Gegner des Propheten n; schließlich war er (zuvor) auserwählt worden, König von Medina zu werden. Und er wäre auch gekrönt worden, wenn die Medinenser nicht Muslime geworden wären und sich auf den Propheten n als ihr Oberhaupt geeinigt hätten. Kurz gesagt, Ibn Ubay war ein verbitterter, eifersüchtiger Mann, dessen einziges Ziel im Leben darin bestand, den Propheten n zu vernichten. Doch nach Badr wählten er und andere wie er eine neue Strategie: Sie gaben vor, Muslime zu sein, um den Islam von innen anzugreifen. In der oben zitierten Erzählung sehen wir, wie der Prophet n positiv auf Ibn Ubays Bitte reagierte und zu ihm sagte: „Sie sind für dich“, in der Hoffnung, sein Herz zu reinigen, alle Spuren der Feindschaft aus seinem Herzen zu entfernen und ihn zum Islam zu führen. Der Prophet n wußte, daß, wenn Ibn Ubay den Islam annähme, seine Anhänger in seine Fußstapfen treten würden und Medina ein vollständig geeintes Land werden würde. Das Bemühen war natürlich edel, aber die Führung liegt in Allahs Hand, und Ibn Ubay blieb so verbittert wie eh und je.

Mit seinem Versuch, Ibn Ubay zu besänftigen, verfolgte der Prophet n noch ein weiteres Ziel. Viele Mitglieder der *Anṣār* waren neu im Islam und konnten möglicherweise noch von Ibn Ubay beeinflußt werden, der ja in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit ein verehrter Führer gewesen war. Aus diesem sowie den oben genannten Gründen war der Prophet n

geduldig im Umgang mit Ibn Ubay und nahm größtenteils eine versöhnliche Haltung ihm gegenüber ein. Dadurch vermied er n gleichzeitig einen Konflikt mit ihm und ließ ihn sein wahres Wesen durch seine Worte und sein Handeln selbst offenbaren. Schließlich erkannten die Menschen Ibn Ubay als das, was er war; sie begannen, ihn zu meiden, und empfanden Abneigung gegen ihn. Selbst diejenigen, die ihm am nächsten standen – einschließlich seines Sohnes ‘Abdullāh – erkannten sein wahres und böses Wesen. Wenn Ibn Ubay sprach, baten sie ihn zu schweigen; einige wollten ihn sogar töten, wie wir später in diesem Buch sehen werden, *in šā’ Allāh*. Die einzigen, die mit Ibn Ubay freundschaftlich verbunden blieben, waren seine Mitheuchler, die Juden von Medina und die Polytheisten von Mekka und anderswo.

4) ‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit kappt alle Verbindungen zu den Banū Qaynuqā‘

Als die Banū Qaynuqā‘ den Bund brachen, den sie mit dem Propheten n geschlossen hatten, ging ‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit zum Propheten n. ‘Ubāda gehörte zum Clan der Banū ‘Auf, und dieser war genau wie ‘Abdullāh ibn Ubay mit den Banū Qaynuqā‘ verbündet. ‘Ubāda sagte: „O Gesandter Allahs, ich erkläre Allah, Seinem Gesandten und den Gläubigen meine volle Loyalität. Und ich entbinde mich von jeglichem Bündnis und jeglicher Loyalität zu diesen Ungläubigen.“ Als beschlossen wurde, die Banū Qaynuqā‘ aus Medina zu vertreiben, beauftragte der Gesandte Allahs n ‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit, den Prozeß der Vertreibung zu überwachen. Die Banū Qaynuqā‘ sagten zu ‘Ubāda: „O Abū al-Walīd (d. h. ‘Ubāda), wir sind doch deine Verbündeten!“ ‘Ubāda antwortete ihnen: „Als ihr den Krieg (gegen die Muslime) begonnen habt, bin ich zum Gesandten Allahs n gegangen und habe gesagt: ‚O Gesandter Allahs, in diesem Augenblick entbinde ich mich von ihnen und dem Bündnis mit ihnen.‘“ Ibn Ubay und ‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit hatten genau dasselbe Bündnis mit den Banū Qaynuqā‘, und so sagte ‘Abdullāh ibn Ubay zu ‘Ubāda: „Du entbindest dich von deinem Bündnis mit deinen Verbündeten! Das liegt nicht in deiner Hand.“ Ubay erinnerte ‘Ubāda dann an die vielen Gelegenheiten, bei denen die Banū Qaynuqā‘ sie unterstützt hatten. Doch ‘Ubāda sagte: „O Abū al-Ḥubāb (d. h. Ubay), die Herzen haben sich (seitdem) geändert, und der Islam hat diese Bündnisse ausgelöscht. Bei Allah, du hältst an einer

Sache fest (d. h. an einem Bündnis mit den Banū Qaynuqā‘), deren Ergebnis wir morgen sehen werden.“

Daraufhin begann ‘Ubāda damit, die Banū Qaynuqā‘ zum Verlassen von Medina zu zwingen. Sie baten ihn um zusätzliche Zeit, um Vorbereitungen für ihre Abreise zu treffen, doch ‘Ubāda antwortete auf ihre Bitte mit den Worten: „Nicht einmal eine Stunde (werde ich euch geben). Ihr habt drei (Tage), und ich werde sie nicht verlängern, denn das ist der Befehl des Gesandten Allahs n.“

Und so verließen die Banū Qaynuqā‘ Medina in Demütigung; sie mußten ihren Besitz und ihre Waffen zurücklassen, die die Muslime als Kriegsbeute einforderten. Dies war die demütigende Niederlage der Banū Qaynuqā‘, obwohl sie stärker, tapferer, besser ausgerüstet und zahlreicher waren als die beiden anderen jüdischen Stämme von Medina – die Banū an-Naḍīr und die Banū Qurayẓa. Als die beiden letztgenannten Stämme sahen, wie schlecht es ihren stärkeren Glaubensbrüdern ergangen war, hielten sie sich eine Zeit lang zurück und verhielten sich nicht feindselig. Die Angst umhüllte ihre Herzen, und sie hatten keine andere Wahl, als geduldig zu sein und nicht vorschnell – wie ihre Brüder von den Banū Qaynuqā‘ – dem Propheten n und seinen Gefährten gegenüber Feindschaft entgegenzubringen.

5) Verse, die über die gegensätzlichen Standpunkte von Ibn Ubay und ‘Ubāda ibn aṣ-Ṣāmit offenbart wurden

Allah l sagt:

„O ihr, die ihr glaubt! Nehmt nicht die Juden und die Christen zu Beschützern. Sie sind einander Beschützer. Und wer sie von euch zu Beschützern nimmt, der gehört wahrlich zu ihnen. Wahrlich, Allah weist nicht dem Volk der Ungerechten den Weg. * Und du wirst jene sehen, deren Herzen von Krankheit befallen sind, (und) zu ihnen hineilen; sie sagen: ‚Wir fürchten, es könnte uns ein Unglück befallen.‘ Möge Allah den Sieg oder sonst ein Ereignis herbeiführen. Dann werden sie bereuen, was sie in ihren Herzen verbargen. * Und die Gläubigen werden sagen: ‚Sind das etwa jene, die mit ihren feierlichsten Eiden bei Allah schworen, daß sie unverbrüchlich zu euch stünden?‘ Eitel sind ihre Werke, und sie sind zu Verlierern geworden. * O ihr, die ihr glaubt, wer sich von euch von seinem Glauben abkehrt, wisset,

Allah wird bald ein anderes Volk bringen, das Er liebt und das Ihn liebt, (das) demütig gegen die Gläubigen und hart gegen die Ungläubigen (ist); sie werden auf Allahs Weg kämpfen und werden den Vorwurf des Tadelnden nicht fürchten. Das ist Allahs Huld; Er gewährt sie, wem Er will; denn Allah ist Allumfassend, Allwissend. * Eure Beschützer sind wahrlich Allah und Sein Gesandter und die Gläubigen, die das Gebet verrichten, die Zakat entrichten und sich (vor Allah) verneigen. * Und wer Allah und Seinen Gesandten und die Gläubigen zu Beschützern nimmt, der wisse, daß Allahs Schar es ist, die siegreich sein wird.“ [5:51–56]

Als die Banū Qaynuqā‘ dem Propheten n und seinen Gefährten offene Feindschaft entgegenbrachten und damit ihren Vertrag mit ihnen brachen, wollte der Gesandte Allahs n sie töten. ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl stand auf, um sie zu verteidigen, da er mit ihnen verbündet war. Auch ‘Ubāda war mit ihnen verbündet, aber er beendete sein Bündnis mit ihnen und erklärte dem Propheten n: „O Gesandter Allahs, ich entbinde mich von meinem Bündnis und meiner Loyalität zu den Juden. Ich bin nur Allah und Seinem Gesandten gegenüber loyal.“ Daraufhin sagte ‘Abdullāh ibn Ubay: „Was mich betrifft, so entbinde ich mich nicht von der Loyalität gegenüber den Juden. Ich brauche sie, und ich bin ein Mann, der Katastrophen fürchtet (d. h., was ist, wenn ich mein Bündnis mit ihnen breche und sie dann stark werden; in diesem Fall werden sie Rache an mir üben).“[308] Der Unterschied zwischen Ibn Ubay und ‘Ubāda hätte nicht größer sein können; ersterer war tief in seine Heuchelei versunken, während letzterer einen starken Glauben hatte und aufrichtig war. Mit diesen Eigenschaften gesegnet, stellte ‘Ubāda das Wohl des Islams über seine eigenen Interessen und wurde so zum Vorbild für alle Muslime späterer Generationen.

Verfolgung von Aufwieglern

Diejenigen, die andere zum Kampf gegen Muslime anstifteten, waren mindestens genauso gefährlich wie diejenigen, die tatsächlich kämpften. Der Gesandte Allahs n verfolgte solche Leute und befahl nach Badr, einige von ihnen zu töten. Einige dieser Aufwiegler waren die folgenden:

---

308 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/302).

1) Aṣmā’ bint Marwān

Aṣmā’ verleumdete den Propheten n und stachelte andere zum Kampf gegen ihn an. Da sie in ihrem Stamm eine hoch angesehene Anführerin war, hielten einige Leute, die Muslime wurden, dies geheim. Ein muslimischer Mann namens ‘Umayr ibn ‘Adī al-Ḫaṭamī tötete sie, und da er fürchtete, etwas Falsches getan zu haben oder Blutgeld zahlen zu müssen, fragte er den Propheten n, was er tun müsse, um für die Tötung zu büßen. Der Prophet n tröstete ihn, versicherte ihm, daß es gut war, was er getan hatte, und sagte zu ihm: „Du hast Allah und Seinem Gesandten geholfen, o ‘Umayr!“[309] Infolge von Aṣmā’s Tod nahmen viele Menschen vom Stamm der Banū Ḫaṭama den Islam an, und diejenigen, die bereits Muslime waren, bekannten sich offen und öffentlich zu ihrem Glauben und fürchteten nicht länger, deswegen verunglimpft oder verletzt zu werden.

2) Abū ‘Afak al-Yahūdī

Abū ‘Afak war ein altes und verehrtes Oberhaupt des Stammes Banū ‘Amr ibn ‘Auf. Auch er stachelte die Menschen zum Kampf gegen den Propheten n auf, und ein Großteil seiner Aufwiegelungsaktivitäten konzentrierte sich auf satirische und haßerfüllte Gedichte, die er über den Propheten n und den Islam verfaßte. Der Gesandte Allahs n fragte seine Gefährten: „Wer kümmert sich für mich um diesen abscheulichen Mann?“ Sālim ibn ‘Umayr meldete sich freiwillig, ging zu Abū ‘Afak und tötete ihn.[310]

3) Ka‘b ibn al-Ašraf

Zwischen den Schlachten von Badr und Uḥud war die Tötung Ka‘b ibn al-Ašrafs wichtiger als die Tötung jedes anderen Aufwieglers. Ka‘b ibn al-Ašraf stammte ursprünglich von der Sippe der Banū Nabhān ab, die zum Stamm der Tayyi’ gehörte. Sein Vater tötete in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit einen Mann und mußte seine Heimat verlassen, woraufhin er sich in Medina niederließ und sich mit dem jüdischen Stamm Banū an-Naḍīr verbündete. Er heiratete eine Frau namens ‘Aqīla bint Abī al-Ḥaqīq, die später Ka‘b gebar.

Ka‘b war ein Dichter, und mit dem Aufkommen des Islams widmete er seine Poesie dem Kampf gegen den Islam und den Propheten n. Besonders

309 Abū Dāwūd (4/528, 529).
310 *Mausū‘at Naḍrat an-Na‘īm* (1/295).

wütend wurde er, als die Muslime die Qurayš in der Schlacht von Badr besiegten. Ka‘b beschloß, etwas gegen die Situation zu unternehmen, und reiste nach Mekka, wo er viele Gedichte verfaßte, in denen er den Propheten n verunglimpfte und persiflierte, und in denen er die Qurayš aufforderte, Rache für ihre am Tag von Badr gefallenen Kämpfer zu nehmen. Da seine Gedichte von giftigen Emotionen durchtränkt waren, hatten die den gewünschten Effekt: das Volk der Qurayš zu Tränen zu rühren. Das einzige durchgängige Thema seiner Gedichte war, daß die Qurayš ihre Toten rächen müßten und es sich und ihren gefallenen Kämpfern schuldig seien, den Propheten n und seine Gefährten vollständig zu vernichten.

Eines Tages sagte Abū Sufyān zu Ka‘b: „Ich frage dich bei Allah, was ist Allah lieber: unsere Religion oder die Religion Muḥammads und seiner Gefährten?“ Ka‘b antwortete: „Du bist auf einem besser geführten Weg als sie.“ Nachdem es Ka‘b gelungen war, die Qurayš mit dem Plan zu vereinen, die Muslime zu bekämpfen und sich an ihnen zu rächen, kehrte er nach Medina zurück, wo er die Menschen weiterhin gegen den Propheten n aufhetzte. Er ging sogar so weit, fromme muslimische Frauen zu verleumden.

Die Waffen, die auf einem Schlachtfeld eingesetzt werden, sind nicht immer dieselben, die an anderen Orten und unter anderen Umständen verwendet werden. Und so benutzte der Prophet n die beste Waffe, die ihm zur Verfügung stand, um Ka‘b zurückzuschlagen, und diese Waffe war Ḥassān, der berühmteste der muslimischen Dichter.

Durch die Offenbarung wußte der Prophet n genau, in wessen Haus Ka‘b ibn al-Ašraf in Mekka zu Gast war; diese Information gab er dann an Ḥassān weiter. Als Ka‘b beispielsweise bei al-Muṭṭalib ibn Abī Wadā‘a ibn Ḍabīra as-Sahmī und seiner Frau ‘Ātika bint Usayd ibn Abī al-‘Ayṣ zu Gast war, gab der Prophet n diese Information an Ḥassān ibn Ṯābit weiter. Ḥassān verfaßte daraufhin Verse, in denen er al-Muṭṭalib und ‘Ātika dafür tadelte, daß sie einen so abscheulichen und verachtenswerten Gast in ihrem Haus beherbergten. Wie ich bereits weiter oben in dieser Arbeit beschrieben habe, verbreitete sich ein gutes, scharfsinniges Gedicht durch Mundpropaganda blitzschnell in ganz Arabien. Als Ḥassāns Gedicht also nach Mekka gelangte, warf ‘Ātika bint Usayd Ka‘b ibn al-Ašrafs Sachen hinaus und sagte zu ihrem Mann: „Was haben wir mit diesem Juden zu

tun? Siehst du nicht, was Ḥassān uns antut?“ Um die Situation für die Menschen dieses Jahrhunderts in die richtige Perspektive zu rücken: Es war so, als ob eine einstündige Fernsehsendung ausgestrahlt würde, in der ‘Ātika und ihr Mann getadelt und für böse Taten verantwortlich gemacht wurden. Kurz gesagt, ‘Ātika hatte das Gefühl, daß Schande über ihren Haushalt gekommen war.

Nachdem Ka‘b also vertrieben worden war, ging er als Gast in das Haus eines anderen. In der Zwischenzeit, zurück in Medina, informierte der Gesandte Allahs n Ḥassān darüber, wo Ka‘b sich nun aufhielt. Und wieder schrieb Ḥassān vernichtende Verse, die diejenigen anprangerten und tadelten, die Ka‘b Unterschlupf gewährten. Als Ḥassāns Gedicht die Bewohner dieses Hauses erreichte, warfen auch sie Ka‘b hinaus. Danach geschah jedesmal, wenn Ka‘b zu einem neuen Gastgeber ging, das Gleiche, bis er aus vielen Häusern hinausgeworfen worden war. Als die Situation in Mekka für ihn unerträglich wurde, war Ka‘b gezwungen, nach Medina zurückzukehren, wo es nur noch eine Frage der Zeit wäre, bis er seine gerechte Strafe erhielte. Ḥassāns Gedichte hatten also die gewünschte Wirkung, indem sie Ka‘b zurück nach Medina und in die Reichweite der Muslime brachten. Ka‘b ibn al-Ašraf verübte viele Verbrechen. Er verleumdete den Propheten n, die Muslime und sogar unschuldige muslimische Frauen auf übelste Art und Weise. Jedes dieser Verbrechen war für sich genommen ein klarer Verstoß gegen den Vertrag, den die Juden von Medina – und Ka‘b war einer von ihnen – mit dem Propheten n geschlossen hatten. Was die Sache noch schlimmer machte, war, daß Ka‘b als Individuum all diese Verbrechen beging. Er erklärte sich offen zum Feind des Islams und stiftete andere zum Krieg gegen den Islam an, was ihn zum Kriegsgegner und zu einem legitimen militärischen Ziel machte.

Imam al-Buḫārī (möge Allah ihm gnädig sein) überliefert eine Erzählung, die die Ereignisse, die zum Tod von Ka‘b führten, detailliert beschreibt. Ǧābir ibn ‘Abdillāh berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Wer kümmert sich um Ka‘b ibn al-Ašraf, den Mann, der Allah und Seinem Gesandten n Unrecht getan hat?“ Muḥammad ibn Maslama stand auf und sagte: „O Gesandter Allahs, möchtest du, daß ich ihn töte?“ Der Gesandte Allahs n bejahte. Muḥammad ibn Maslama sagte: „Dann erlaube mir, etwas zu sagen“, worauf der Prophet n antwortete: „Sprich.“ Muḥammad

ibn Maslama bat um die Erlaubnis, bestimmte Worte zu Ka‘b zu sagen, die er brauchte, um seinen Plan, ihn zu töten, auszuführen. Und da die Regeln des Krieges eine Täuschung zulassen, erlaubte der Prophet n Muḥammad ibn Maslama, seinen Plan so auszuführen, wie er es wollte.

Nachdem er die besagte Erlaubnis vom Propheten n erhalten hatte, ging Muḥammad ibn Maslama zu Ka‘b und sagte: „Dieser Mann (d. h. der Prophet n) hat uns um Almosen gebeten (d. h., während wir hungern), und er hat viel Müdigkeit (sowie Not und Armut) über uns gebracht.“ Natürlich meinte Muḥammad ibn Maslama nicht wirklich, was er sagte; er versuchte lediglich, Ka‘bs Vertrauen zu gewinnen und ihm den Eindruck zu vermitteln, daß auch er gegen den Propheten n war. Dann sagte er: „Und so bin ich zu dir gekommen, um dich um ein Darlehen zu bitten (damit wir uns ernähren können).“

Ka‘b sagte: „Und außerdem, bei Allah, werdet ihr bald genug von ihm haben.“

„Wahrlich, wir sind ihm gefolgt“, sagte Muḥammad ibn Maslama, und wir wollen ihn nicht aufgeben, bis wir sehen, wohin ihn seine Sache führt. Wir möchten, daß du uns ein oder zwei *wasq* (Datteln) leihst (ein *wasq* ist hier ein Maß, das etwa 240 Handvoll Datteln entspricht).“

Ka‘b antwortete: „Ja, aber du mußt mir eine Sicherheit geben.“

„Was wollt ihr?“, fragten Muḥammad und die Männer, die bei ihm waren.

„Gebt mir eure Frauen als Pfand“, sagte Ka‘b.

„Wie können wir dir unsere Frauen als Pfand geben, wo du doch der schönste aller Araber bist?“, erwiderte Muḥammad ibn Maslama.

„Dann gebt mir eure Söhne als Pfand“, sagte Ka‘b.

„Wie können wir dir unsere Söhne als Pfand geben?“, entgegnete Muḥammad ibn Maslama. „Jeder einzelne von ihnen wird verflucht (und verunglimpft) werden. Man wird über jeden von ihnen sagen: ‚Er wurde als Sicherheit für ein oder zwei *wasq* verpfändet (d. h., er ist sehr wenig wert)!‘ Das würde Schande über uns bringen. Stattdessen werden wir dir Waffen als Pfand geben.“ Daraufhin vereinbarten sie einen Termin für das Geschäft, was für Muḥammad der eigentliche Zweck dieses ersten Treffens war. Er mußte den richtigen Zeitpunkt für den Angriff auf Ka‘b planen.

Und so kehrte Muḥammad ibn Maslama in der Nacht zurück, zu einer Zeit, die im Haushalt von Ka‘b sicherlich Verdacht erregen würde. Um seinen Besuch unschuldig erscheinen zu lassen, brachte er Abū Nā’ila mit, der Ka‘bs Milchbruder war (d. h., sie wurden von derselben Frau gestillt). Als Ka‘b seine Festung verließ, um hinabzusteigen und seine Gäste zu treffen, fragte seine Frau ihn: „Wohin gehst du zu dieser Stunde?“ Sie wußte nur zu gut, daß Ka‘b durch seine aktive Rolle als Aufwiegler ein Feind des Propheten n und der Muslime geworden war. Deshalb hielt sie es nicht für klug, daß er seine Festung mitten in der Nacht verließ.

„Es sind nur Muḥammad ibn Maslama und mein Bruder Abū Nā’ila“, sagte Ka‘b.

Da sie nicht überzeugt war und Gefahr witterte, sagte sie: „Ich höre eine Stimme, und es ist, als würde Blut von ihr tropfen.“

Ka‘b versuchte, sie zu beruhigen, indem er sagte: „Es sind nur mein Bruder Muḥammad ibn Maslama und mein Milchbruder Abū Nā’ila.“

Unten hatte Muḥammad unterdessen zwei Männer bei sich.[311] Er sagte (zu ihnen): „Wenn er kommt, werde ich sein Haar ergreifen, um (angeblich) an ihm zu riechen (d. h. an dem Parfüm, das er aufgelegt hat). Wenn ihr dann seht, daß ich seinen Kopf fest im Griff habe, kommt und schlagt ihn (mit euren Schwertern).“

Ka‘b kam zu ihnen herab, er trug eine Waffe, und von ihm ging ein süßer Wohlgeruch aus. Muḥammad ibn Maslama sagte zu ihm: „Ich habe nie einen süßeren Duft wahrgenommen als den, den ich heute rieche. Erlaubst du mir, an deinem Kopf zu riechen?“ Ka‘b sagte ja. Als Muḥammad Ka‘bs Kopf dann fest im Griff hatte, sagte er zu seinen Gefährten: „Kommt jetzt!“ Sie töteten ihn, gingen anschließend zum Propheten n und berichteten ihm, was geschehen war.[312]

In Ibn Hišāms *as-Sīra an-Nabawiyya* wird berichtet, daß Muḥammad ibn Maslama, nachdem er versprochen hatte, Ka‘b zu töten, drei Tage ohne Essen und Trinken verbrachte und nur so viel zu sich nahm, daß er am

311 In den *Sīra*-Büchern wird berichtet, daß fünf Männer Ka‘b töteten: Muḥammad ibn Maslama; Silkān ibn Salāma ibn Waqš – der Abū Nā’ila aus der Überlieferung al-Buḫārīs –, ‘Abbād ibn Bišr ibn Waqš und Abū ‘Abs ibn Ǧabr. Abū Nā’ila stand vor den anderen; seine Aufgabe war es, mit Ka‘b zu sprechen und kein Mißtrauen zu erregen.

312 Dieser Bericht, der hier paraphrasiert ist, findet sich in al-Buḫārī (4037).

Leben blieb. Dies wurde dem Propheten n berichtet, der nach Muḥammad ibn Maslama rief und ihn fragte: „Warum hast du auf Essen und Trinken verzichtet?“ Er antwortete: „O Gesandter Allahs, ich habe dir etwas versprochen, und ich weiß nicht, ob ich es erfüllen kann oder nicht.“ Der Prophet n antwortete: „Dir obliegt nur, dich zu bemühen (d. h., das Ergebnis liegt bei Allah).“

Dann sagte Muḥammad ibn Maslama in Anspielung darauf, daß er böse Worte über den Islam sagen müsse, um das Vertrauen von Ka’b zu gewinnen: „Ich werde (böse Dinge) sagen müssen.“ Der Prophet n erkannte, daß die Täuschung für Ka‘bs Mission notwendig war, und antwortete: „Sag, was immer du für notwendig hältst (für den Erfolg deiner Mission).“[313]

In *as-Sīra an-Nabawiyya* von Ibn Isḥāq wird von Ibn ‘Abbās mit einer *ḥasan* (akzeptablen) Überliefererkette berichtet, daß der Prophet n mit ihnen (Muḥammad ibn Maslama) und seinen Gefährten) bis Baqī‘ al-Ġarqad ging. Dann schickte er sie weiter und sagte: „Geht im Namen Allahs. O Allah, hilf ihnen.“[314]

Lehren und Moral

Die Geschichte vom Tod Ka‘b ibn al-Ašrafs enthält viele wichtige Lehren für Muslime. Erstens: Wenn ein Nichtmuslim einen Vertrag, den sein Volk mit den Muslimen geschlossen hat, eklatant verletzt, ist seine Strafe der Tod. Ka‘bs Volk hatte einen Friedensvertrag mit den Muslimen unterzeichnet. Tatsächlich war es mehr als ein Friedensvertrag; sie verpflichteten sich, dem Propheten n gegenüber loyal zu sein, um im Gegenzug viele Vorteile für sich selbst zu erlangen. Ka‘b verletzte diesen Vertrag auf vielfältige Weise: Er verspottete den Propheten n, er verleumdete unschuldige muslimische Frauen, und er reiste in fremde Länder, um andere dazu anzustiften, eine Armee zu entsenden und den Propheten n anzugreifen, um nur einige Beispiele zu nennen. Eine weitere wichtige Lehre aus der Geschichte Ka‘bs ist, daß bestimmte Missionen im Geheimen ausgeführt werden müssen, um keine Unruhe und keinen Aufruhr zu stiften.

Auch die Geschichte von Ka‘b muß in ihrem Kontext verstanden werden. Was ich meine, ist, daß Muslime nur dann ähnliche Maßnahmen wie die gegen Ka‘b ergriffenen treffen können, wenn sie stark sind, wenn sie

313 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/61).
314 Ibn Hišām: *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/62).

ihr eigenes Land haben und wenn sie keine negativen Konsequenzen für sich selbst oder für andere Muslime befürchten. Heute, wo die Muslime offensichtlich schwach sind, machen viele Muslime in der islamischen Welt den Fehler, zu voreilig zu sein und sich in bewaffnete Konflikte zu stürzen. Sie berufen sich auf die Geschichte von Ka‘b und andere ähnliche Vorfälle, um ihren Standpunkt zu untermauern, aber sie liegen falsch. Die Muslime hatten die Kontrolle über Medina, sie waren stark, und sie hatten ihr eigenes Land. Daher war es kein großes Risiko, Ka‘b zu verfolgen. Die Tötung von Ka‘b konnte nur Gutes bewirken; der Prophet n fürchtete nicht, daß sie böse Folgen für seine Gefährten haben würde. Wie verhielt es sich jedoch, als der Prophet n und seine Gefährten kein Land hatten, als sie in Mekka schwach und unterdrückt waren? Rief der Prophet n seine Gefährten auf, einzelne Anführer der Qurayš zu verfolgen und zu töten? Der Prophet n hätte das sicherlich tun können: Mit einem einzigen Befehl an Hamza oder ‘Umar oder einen anderen Gefährten hätte er n die Ermordung von Abū Ğahl, Umayya ibn Ḫalaf, ‘Utba oder eines anderen Anführers der Qurayš in die Wege leiten können. Ein solches Vorgehen hätte jedoch zur Folge gehabt, daß die Muslime mehr denn je getötet und verfolgt worden wären, weshalb der Prophet n nicht die Ermordung eines mekkanischen Oberhauptes anordnete. Daraus lernen wir, daß die Muslime in jeder Zeit den Rat ihrer Gelehrten einholen müssen, die das Für und Wider verschiedener Strategien abwägen und dann die beste wählen können.

Anhand von Muḥammad ibn Maslama sollten wir erkennen, welche Bedeutung die Gefährten des Propheten n der Erfüllung ihrer Versprechen beimaßen. Sie nahmen ihre Versprechen ernst und bemühten sich sehr, sie zu erfüllen. Nachdem er dem Propheten n versprochen hatte, Ka‘b ibn al-Ašraf zu töten, mußte Muḥammad ibn Maslama die Erfüllung dieses Versprechens hinauszögern; es fiel ihm schwer, den richtigen Plan zu entwickeln, um die Hindernisse zu überwinden, die ihm bei der Erfüllung seiner Mission im Wege standen. Doch Muḥammad ibn Maslama verlor nicht die Hoffnung, sondern konzentrierte sich ganz auf die bevorstehende Aufgabe. Er war so traurig darüber, daß er die Erfüllung seines Versprechens verzögert hatte, daß er drei Tage lang aufhörte zu essen und zu trinken. Denken wir daran, wie es uns heute geht: Viele von uns machen regelmäßig Versprechungen, die wir nicht ernst nehmen und bei denen es uns nicht im Geringsten stört, wenn wir sie nicht einhalten. In diesem

Zusammenhang müssen wir uns daran erinnern, daß ein aufrichtiger Muslim – wie Muḥammad ibn Maslama – eher auf Schlaf, Ruhe und Nahrung verzichtete, als sein Versprechen zu brechen. Dies ist ein weiterer Unterschied zwischen den Gefährten des Propheten n und den Muslimen der heutigen Generationen.

Der Prophet n sagte zu Muḥammad ibn Maslama: „Dir obliegt nur, dich zu bemühen." Er n ermahnte Muḥammad ibn Maslama, geduldig zu sein, sein Bestes zu versuchen und dann die Ergebnisse seiner Bemühungen Allah zu überlassen. Allah l sagt:

„Das ist einer der Berichte von den verborgenen Dingen, die Wir dir offenbaren. Zuvor kanntest du sie nicht, weder du noch dein Volk. So harre denn aus; denn der Ausgang entscheidet zugunsten der Gottesfürchtigen." [11:49]

Aufschlußreich sind auch die Worte des Propheten n: „Sag, was immer du für notwendig hältst (für den Erfolg deiner Mission)." Unter normalen Umständen hätte das, was Muḥammad ibn Maslama zu Ka'b sagen wollte, bedeutet, Worte des Unglaubens auszusprechen. Aber weil er diese Worte nicht meinte und weil er plante, sie zu sagen, um den Abschluß einer militärischen Mission zu erleichtern, gab ihm der Prophet n die Erlaubnis, gegen den Islam zu sprechen, was einen anderen Hadith erklärt, in dem der Prophet n den Krieg als Täuschung und List bezeichnet.

Dennoch werfen die Worte des Propheten n: „Sag, was immer du für notwendig hältst" eine wichtige Frage auf. Wenn eine militärische Mission Taten erfordert, die ansonsten im Islam verboten sind, wie weit dürfen dann die Leute gehen, die diese Mission ausführen? Oder anders ausgedrückt, welche Arten von verbotenen Taten dürfen sie begehen, und inwieweit heiligt der Zweck die Mittel?

Erstens muß man verstehen, daß keine Sünde größer ist als der Unglaube, und dennoch erlaubte der Prophet n seinen Gefährten, Worte des Unglaubens zu äußern. Daher gilt für alle geringeren Sünden das gleiche Urteil. Dennoch sind solche Handlungen im Krieg Ausnahmen. Das bedeutet, daß ein Muslim sie nur ausnahmsweise und nur in dem Maße in Anspruch nehmen darf, wie es notwendig ist; außerdem darf er sich nicht auf seinen eigenen Verstand verlassen, denn es gibt bestimmte Sünden, wie zum Beispiel Unzucht, die unter allen Umständen verboten sind. In diesem

Fall müssen sich die Muslime auf die religiösen Entscheidungen der Gelehrten verlassen, die Experten in islamischer Rechtsprechung sind, und auf die besonderen Umstände, die den Verstoß gegen eine der Lehren des Islams erforderlich machen. Der Gelehrte muß sich mit der Angelegenheit befassen und sich die Fragen stellen: Ist diese Aufgabe wichtig? Wird sie den Muslimen nützen? Werden die Muslime dadurch geschädigt? Müssen die Muslime wirklich etwas Ungesetzliches tun, um diesen Auftrag zu erfüllen, oder gibt es einen anderen, besseren Weg? Und so weiter, bis man zu einer Schlußfolgerung kommt. Denn man kann durchaus einem schweren Irrtum unterliegen, wenn man wahllos gegen die Gesetze des Islams verstößt und dies mit einer legitimen islamischen Militärmission begründet, die man ausführt. Erstens könnte die militärische Mission selbst nicht legitim sein, da der Betreffende sich nicht an einen islamischen Gelehrten gewandt hat, um ihre Legitimität festzustellen; und zweitens könnte die Mission, selbst wenn sie islamisch gesehen legitim ist, nicht so wichtig sein, daß sie es rechtfertigt, bestimmte Sünden zu begehen. Letztendlich ist es, wie in allen Angelegenheiten und insbesondere in Angelegenheiten zweifelhafter Natur, notwendig, sich an die muslimische Führung und an muslimische Gelehrte zu wenden, um die Legitimität der eigenen Handlungen zu bestätigen.

Als der Prophet n Muḥammad ibn Maslama und seine Gefährten auf ihre Mission schickte, sagte er: „Geht im Namen Allahs. O Allah, hilf ihnen.“ Wieder einmal sehen wir in der *sīra* des Propheten n ein klares Beispiel für das Gleichgewicht zwischen dem Vertrauen auf Allah und dem Ergreifen praktischer Schritte, um wichtige Ziele zu erreichen. Indem Muḥammad ibn Maslama den Befehl des Propheten n befolgte und Allahs Namen erwähnte, bevor er weiterging, zeigte er, daß er voll und ganz auf Allah vertraute. Er und seine Gefährten fühlten sich göttlich beschützt; sie wußten, daß Allah ihnen helfen würde, ihr Ziel zu erreichen. Doch gleichzeitig bereiteten sie sich mit einer sorgfältigen Planung auf ihre Mission vor und taten alles, was für die Ausführung ihres Plans notwendig war. Im Folgenden einige der wichtigen praktischen Schritte, die sie unternahmen, um den Erfolg ihrer Mission zu gewährleisten:

- Sie nahmen Ka‘bs Milchbruder Abū Nā’ila mit, um bei Ka‘b keinen Verdacht zu erregen. Einigen Überlieferungen zufolge unternahm

Abū Nā'ila den zusätzlichen Schritt, ihr Treffen damit zu beginnen, daß er Ka'b aufforderte, ihm einige Gedichte zu rezitieren. Abū Nā'ila betrat Ka'bs Festung nicht, sondern lockte ihn nach draußen und sprach eine ganze Stunde lang mit ihm, wobei er ihm den Eindruck vermittelte, daß es sich um ein herzliches Treffen handelte.

- Bei seinem Treffen mit Ka'b gab Muḥammad ibn Maslama vor, daß er mit der Führung des Propheten n nicht zufrieden sei. Dies hatte sicherlich den Effekt, daß er sich in das Herz von Ka'b einschmeichelte.
- Die Idee, ihm Waffen als Sicherheit für die Datteln anzubieten, die sie ausleihen wollten, war genial. Auf diese Weise wurde Ka'b nicht mißtrauisch, als er sah, daß sie Waffen bei sich trugen, als sie spät am Abend das Geschäft abschließen wollten.
- Sie machten sich die Mühe, Ka'b zweimal zu treffen. Wären sie nur einmal zu ihm gegangen, und das auch noch mitten in der Nacht, wäre er sicherlich mißtrauisch geworden. Das erste Treffen war für ihre Mission von entscheidender Bedeutung; da sie sagten, daß sie ihn wieder treffen würden, um ihm die Sicherheiten zu geben, hätten sie jederzeit zu ihm gehen können, und er hätte sie erwartet, was auch geschah. Es gelang ihnen so gut, Ka'b von ihren guten Absichten zu überzeugen, daß er trotz seiner prekären Lage in Medina seine Festung spätabends verließ, zu einer Zeit, zu der selbst jemand, der keine Feinde hatte, gezögert hätte, hinauszugehen.
- Sie lockten Ka'b aus seiner Festung, so daß er niemanden hatte, der ihn vor ihnen schützen konnte.
- Selbst als sie mit ihm allein waren, griffen sie ihn nicht sofort an; wäre er durch eine Bedrohung alarmiert gewesen, hätte er schreien und um Hilfe rufen können. Stattdessen sprachen sie eine Weile mit ihm, lobten sein Parfüm und baten um Erlaubnis, näherzukommen und an seinem Parfüm zu riechen. All dies sollte es ihnen ermöglichen, seinen Kopf zu erreichen, um ihn dann unbemerkt angreifen zu können. Erst als einer von ihnen ihn am Kopf festhielt, merkte Ka'b, daß er in einen Hinterhalt geraten war, und da war es für ihn schon viel zu spät.

- Während des gesamten Planungsprozesses gelang es den Eingeweihten, die Einzelheiten der Mission geheim zu halten, was angesichts der Anwesenheit vieler Juden und Heuchler in Medina äußerst wichtig war. Daß die Gefährten die Mission geheimhalten konnten, obwohl viele von ihnen davon wußten, zeugt von ihrer Aufrichtigkeit, ihrer Disziplin und ihrem starken Glauben.

Die Auswirkungen von Ka'b ibn al-Ašrafs Tod auf die Juden von Medina

Die Nachricht von Ka'bs Tod verbreitete sich schnell in ganz Medina. Sofort begab sich eine Delegation jüdischer Rabbiner zum Gesandten Allahs n, um sich darüber zu beschweren, was die Gefährten des Propheten n mit Ka'b gemacht hatten. Der Prophet n war von ihrer Ankunft nicht im Geringsten beunruhigt; im Gegenteil, er bestätigte ihnen, daß Ka'bs Tötung angeordnet worden war, als gerechte Strafe für seine Verbrechen und für seine Rolle als Aufwiegler und Verleumder des Propheten n und der Muslime.

Vor allem aber war Ka'bs Tod eine deutliche Mahnung an die Juden von Medina: Ihre Tage der Herrschaft und Manipulation in Medina waren vorbei. Nach Ka'bs Tod waren ihre Anführer eine Zeitlang so verängstigt, daß sie ihre Festungen nicht verließen; und als Folge der Angst, die sie empfanden, sahen sie sich gezwungen, ihren Vertrag mit den Muslimen zu erneuern bzw. offiziell zu bekräftigen.

Daß sie Angst hatten, bedeutet nicht, daß sie fügsam und kooperativ wurden; im Gegenteil, der Haß auf den Propheten n schwelte weiter in ihren Seelen; sie warteten nur auf den richtigen Moment, um ihn n und seine Gefährten zu Fall zu bringen. Sie wollten aber nicht so überstürzt handeln wie Ka'b und die Banū Qaynuqā'.

Ka'b gehörte zum jüdischen Stamm Banū an-Naḍīr. Wir müssen hier bedenken und würdigen, daß der Gesandte Allahs n nicht alle Mitglieder der Banū an-Naḍīr für Ka'bs Verbrechen verantwortlich machte; vielmehr bestrafte er nur Ka'b, während er seinen Vertrag mit den übrigen Banū an-Naḍīr großmütig bestätigte.

Einige gesellschaftliche Anlässe von Interesse

1) Die Heirat des Propheten n mit ‘Umars Tochter Ḥafṣa

‘Umar erzählte: „Als Ḥafṣa bint ‘Umar ihren Ehemann, ‘Umar ibn Ḫunays ibn Ḥuḏāfa as-Sahmī – der einer der Gefährten des Gesandten Allahs n war und in Medina starb – verlor, ging ich zu ‘Uṯmān ibn ‘Affān und bot ihm Ḥafṣa bint ‘Umar an. Er antwortete: ‚Ich werde meine Lage prüfen (und dir dann eine Antwort geben).‘ Ich verbrachte einige Nächte damit, (auf ‘Uṯmāns Antwort) zu warten, woraufhin er mich traf und sagte: ‚Es scheint mir, daß ich an diesem Tag (d. h. zu dieser Zeit) nicht heiraten sollte.‘ Daraufhin traf ich Abū Bakr und sagte zu ihm: ‚Wenn du willst, werde ich dich mit Ḥafṣa bint ‘Umar verheiraten.‘ Abū Bakr blieb stumm und gab mir keine Antwort. Ich war wütender auf ihn als auf ‘Uṯmān (vielleicht weil er Abū Bakr näherstand und sich bei ihm mehr Hoffnung auf eine positive Antwort machte). Ich verbrachte einige Nächte (mit Warten), und dann machte der Gesandte Allahs n ihr einen Antrag. Ich verheiratete sie mit ihm, woraufhin Abū Bakr zu mir kam und sagte: ‚Vielleicht warst du wütend auf mich, als du mir Ḥafṣa angeboten hast und ich dir keine Antwort gegeben habe.‘ Ich antwortete: ‚Ja (, das ist wahr).‘ Abū Bakr erwiderte: ‚Das Einzige, was mich daran hinderte, auf dein Angebot zu antworten, war, daß ich wußte, daß der Gesandte Allahs n sie erwähnt hatte (d. h. seine Absicht, sie zu heiraten, zum Ausdruck gebracht hatte), und ich wollte das Geheimnis des Gesandten Allahs n nicht preisgeben. Hätte der Gesandte Allahs n sie verlassen (d. h. sie nicht geheiratet), hätte ich sie (als meine Braut) angenommen.‘“[315]

2) ‘Alīs Heirat mit Fāṭima

‘Alīs Dienerin erfuhr, daß Fāṭima bereit war zu heiraten, und daß ihr ein oder mehrere Anträge gemacht worden waren. Sie sagte zu ‘Alī: „Wußtest du, daß jemand zum Gesandten Allahs n gegangen ist und um Fāṭimas Hand angehalten hat?“ ‘Alī verneinte. Sie fuhr fort: „In der Tat, ihr wurde ein Antrag gemacht. Was hindert dich daran, zum Gesandten Allahs n zu gehen, damit er dich (mit ihr) verheiratet?“ ‘Alī, der zu dieser Zeit kein Geld hatte, rief aus: „Habe ich denn irgend etwas, das ich zur Heirat verwenden kann (d. h., habe ich eine Mitgift zu geben)?“ ‘Alīs Dienerin, die ebenso zuversichtlich wie hartnäckig war, erwiderte: „Wahrlich, wenn du zum Gesandten Allahs n gehst, wird er sie dir zur Frau geben.“ Sie fuhr

315 Al-Buḫārī (5122).

fort, ʻAlī Hoffnung zu machen, bis er schließlich ihrem Bitten nachgab und zum Gesandten Allahs n ging. Doch als ʻAlī sich neben den Propheten n setzte, wurde er schüchtern und sprachlos. Aus Ehrfurcht vor dem Propheten n konnte er kein Wort über die Angelegenheit sagen.

Als der Gesandte Allahs n ʻAlīs Lage sah, brach er das Eis und fragte: „Was hat dich hierhergeführt? Brauchst du etwas?“ Aber ʻAlī antwortete nicht, er war noch zu sehr von Nervosität überwältigt. Der Prophet n fragte: „Vielleicht bist du gekommen, um Fāṭima einen Heiratsantrag zu machen?“ Er antwortete: „Ja.“ Der Prophet n fragte: „Und hast du irgend etwas, womit du sie dir rechtmäßig machen kannst (d. h., hast du irgend etwas, das du als Mitgift geben kannst)?“ ʻAlī antwortete: „Nein, bei Allah, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n fragte ihn, ob er noch eine Rüstung habe, die er früher erhalten hatte, denn diese Rüstung könne man für etwa vier Dirham verkaufen. ʻAlī bestätigte, daß er die Rüstung noch besaß, woraufhin der Prophet n sagte: „Dann verheirate ich dich mit ihr. Schicke sie (d. h. die Rüstung, die dann verkauft werden kann) zu ihr, damit du sie rechtmäßig haben kannst.“ Dieser einfache, preiswerte Gegenstand war die Mitgift, die der Tochter des Oberhauptes der Menschheit, des Gesandten Allahs n, gegeben wurde. Daraus läßt sich sicherlich eine Lehre für die heutigen Muslime ziehen, die exorbitante Summen als Mitgift zahlen, eine Praxis, die direkt zu vielen Mißständen in der Gesellschaft führt. Betrachten wir, was der Prophet n seiner Tochter zur Hochzeit schenkte: etwas Samt, eine Feldflasche und ein Lederkissen, das mit *iḏẖir* (einer Art Gras, das einen süßen Geruch verströmte) gefüllt war. So sollten wir erkennen, daß das Leben des Propheten n von Bescheidenheit und nicht von Prunk geprägt war, von Einfachheit und nicht von Extravaganz, von Anstrengung und nicht von Komfort.

Der Prophet n brachte nicht nur selbst Opfer, sondern erwartete dies auch von seinen engsten Angehörigen. Es ist bekannt, daß die meisten Staatsoberhäupter ihren Familienmitgliedern besondere Gunst erweisen – nicht so der Prophet n. Das beste Beispiel in dieser Hinsicht ist Fāṭima, die Tochter des Gesandten Allahs n.

Nachdem sie geheiratet hatten, führten Fāṭima und ʻAlī ein Leben voller harter Arbeit, so daß ʻAlī eines Tages, wie Imam Aḥmad in seinem *Musnad* berichtet, zu Fāṭima sagte: „Bei Allah, ich habe so viel Wasser geschleppt, daß

ich jetzt Schmerzen in der Brust habe. Da die Sklaven (die Kriegsgefangenen) zu deinem Vater gebracht worden sind, geh und bitte ihn um einen Diener (d. h. bitte ihn, dir einen von ihnen als Diener zu geben).“ Sie erwiderte: „Was mich betrifft, bei Allah, ich habe unablässig beim Mahlen (von Weizen usw.) gearbeitet, bis meine Hände schwach und meine Haut rauh geworden ist.“

Fāṭima erzählte später, was dann geschah: „Ich ging zum Propheten n, der sagte: ‚Meine Tochter, was hat dich hierhergeführt?‘ Ich antwortete: ‚Ich bin gekommen, um dir einen Friedensgruß zu überbringen.‘“ Als sie zum Propheten n ging, war Fāṭima zu schüchtern, um ihre Bitte vorzubringen. Als sie dann zu ʻAlī zurückkehrte, fragte er: „Was hast du getan?“ Sie antwortete: „Ich war zu schüchtern, um ihn zu fragen.“ Dann gingen sie zusammen, und ʻAlī sagte zum Propheten n: „O Gesandter Allahs, bei Allah, ich habe so viel Wasser getragen, daß mir jetzt die Brust weh tut.“ Und Fāṭima sagte: „Und ich habe so viel gemahlen, daß meine Hände schwach und meine Haut rauh geworden ist. Wahrlich, Allah hat dir Sklaven und Reichtum gebracht, also gib uns einen Diener.“

Der Gesandte Allahs n antwortete: „Bei Allah, ich werde euch nicht geben (was ihr verlangt,) und die Mägen der Leute der Ṣuffa (arme Muslime, die in der Moschee lebten) leer lassen, weil ich kein Geld finde, um es für sie auszugeben. Stattdessen werde ich diese Sklaven verkaufen und den Erlös aus ihrem Verkauf für die Leute der Ṣuffa ausgeben.“

Nachdem sie ihre Antwort erhalten hatten, kehrten Fāṭima und ʻAlī in ihr Haus zurück; kurz darauf kam der Prophet n zu ihnen, und da hatten sich beide mit dem Samt, den sie hatten, zugedeckt. Wenn er ihre Köpfe bedeckte, blieben ihre Füße unbedeckt; und wenn er ihre Füße bedeckte, blieben ihre Köpfe unbedeckt. Und so sprangen sie auf, als der Prophet n eintrat. Er sagte zu ihnen: „Bleibt, wo ihr seid“, und fuhr dann fort: „Soll ich euch etwas mitteilen, das besser ist als das, worum ihr mich gebeten habt?“ Sie bejahten. Er sagte: „Die Worte, die Ǧibrīl mich gelehrt hat: Preist Allah (d. h. sagt *Subḥān Allāh* – gepriesen sei Allah) nach jedem Gebet zehnmal, lobt Ihn (indem ihr *al-ḥamdu li-llāh* – gelobt sei Allah – sagt) zehnmal und verherrlicht Ihn (indem ihr *Allāhu akbar* – Allah ist am größten – sagt) zehnmal. Wenn ihr euch dann im Bett zur Ruhe legt, preist Ihn dreiunddreißigmal, lobt Ihn dreiunddreißigmal und verherrlicht Ihn vierunddreißigmal.“[316]

316 As-Sāʻātī: *al-Fatḥ ar-Rabbānī* (90), ursprünglich bei al-Buḫārī (3113).

Als gerechter Anführer entschied der Prophet n, anstatt seiner Tochter und seinem Schwiegersohn einen Sklaven zu geben, alle Sklaven zu verkaufen und den Erlös für die armen Gefährten zu verwenden, die in der Moschee lebten. Denn die Hungernden zu ernähren war sicherlich wichtiger, als hart arbeitenden, müden, aber finanziell unabhängigen Menschen Diener zur Verfügung zu stellen.

Hier wurde ʻAlī als junger Mann dazu erzogen, Opfer für andere zu bringen, ein einfaches und bescheidenes Leben zu führen und einen extravaganten Lebensstil zu vermeiden. Ohne Zweifel hatte diese Ausbildung einen tiefgreifenden Einfluß auf ʻAlīs Charakter. Die Jahre vergingen, und ʻAlī wurde der *ẖalīfa* der muslimischen Umma. Als Kalif hatte er fast unbegrenzte Mengen an Reichtümern zur Verfügung, und er hätte sie nach Belieben ausgeben können. Aber er war ein guter Schüler des Propheten n und erhob sich über die Krankheiten der Gier und des Materialismus. Der Glaube und die Sehnsucht nach dem Paradies, nicht Gier und das Verlangen nach Gold, erfüllten sein Herz.

Die Ratschläge, die der Prophet n ihm gab – wie man sich nach jedem Gebet und vor dem Schlafengehen an Allah erinnert –, wandte ʻAlī sein ganzes Leben lang konsequent an. Gegen Ende seines Lebens sagte er einmal: „Seit er sie (die Worte, die man nach dem Gebet und vor dem Schlafengehen sagen soll) mich gelehrt hat, habe ich sie nie aufgegeben.“ Einer seiner Gefährten fragte: „Nicht einmal in der Nacht von Ṣiffīn?“ Ṣiffīn war eine große Schlacht, in der ʻAlī kämpfte. ʻAlī antwortete: „Nicht einmal in der Nacht von Ṣiffīn.“[317] Während er in der Versammlung von Muʻāwiya saß, beschrieb Ḍirār ibn Ḍamra ʻAlī folgendermaßen: „Er empfand eine Abneigung gegen die Welt und ihre Versuchungen, und er fühlte sich wohl in der Nacht und ihrer Dunkelheit (wenn er Allahs gedachte, das Gebet verrichtete und den Koran rezitierte). Bei Allah, er vergoß viele Tränen (aus Furcht vor Allah). Er neigte dazu, sich in Selbstbeobachtung und Nachdenken zu üben. Er mochte kurze Gewänder (d. h. keine langen Gewänder, die auf dem Boden schleiften; daher mochte er einfache, nichtprotzige Kleidung) und einfaches Essen.“[318]

---

317 Ibn Ḥağar: *al-Iṣāba* (8/159).
318 Ibn al-Ǧauzī: *Ṣifat aṣ-Ṣafwā* (1/84).

KAPITEL 9

DIE SCHLACHT VON UḤUD

1

Die Vorgeschichte der Schlacht

Die wichtigsten Gründe für die Schlacht

Die Gründe für die Schlacht von Uḥud sind vielfältig, lassen sich aber im Wesentlichen auf religiöse, soziale, wirtschaftliche und politische Elemente bzw. Anliegen zurückführen.

1) Das religiöse Element

Allah hat uns in Seinem edlen Buch darüber informiert, daß die Polytheisten ihren Reichtum dafür ausgeben würden, „die Menschen vom Weg Allahs abzuhalten“, was verschiedene Aktivitäten beinhaltete - die Menschen davon abzuhalten, den Islam anzunehmen, die Muslime zu unterdrücken und Krieg gegen den Islam zu führen. Allah l sagte:

„Diejenigen, die ungläubig sind, geben ihren Besitz aus, um von Allahs Weg abzuhalten. Sie werden ihn ausgeben, und hierauf wird es eine gramvolle Reue für sie sein. Hierauf werden sie besiegt werden. Und diejenigen, die ungläubig sind, werden zur Hölle versammelt werden,“ [8: 36]

Aš-Šaukānī sagte in seiner Erklärung zu diesem Vers: „Das bedeutet, daß es das Ziel der Ungläubigen war, ihren Reichtum zu nutzen, um (die Menschen) vom Weg Allahs abzuhalten, und um dieses Ziel zu erreichen, sammelten sie Heere und führten Krieg gegen den Gesandten Allahs.“[319] Es wird also deutlich, daß der Hauptgrund für den Kampf gegen Uḥud religiöse Motive waren - die Qurayš wollten „die Menschen vom Weg Allahs abbringen“, Krieg gegen den Propheten führen und sowohl den Islam als auch die Muslime vernichten.

---

319 Aš-Šaukānī, *Fatḥ al-Qadīr*.

2) Soziale Anliegen

Als Stamm fühlten die Qurayš, daß Schande und Schmach ihr Schicksal sein würden, bis sie den Tod ihrer Stammesgenossen, die bei Badr getötet worden waren, gerächt hätten. In den Monaten nach Badr arbeiteten sie zielstrebig daran, der Demütigung und Trauer, die sie alle bedrückte, ein Ende zu setzen.

Sobald sie von Badr zurückkehrten, begannen sie, Reichtümer zu sammeln, um die Vorräte zu kaufen, die sie brauchten, um eine neue Schlacht gegen die Muslime zu schlagen. Ibn Isḥāq D schrieb: „Nachdem die Leute des Brunnens von den Qurayš am Tag von Badr getötet worden waren, nachdem der Rest ihrer Besiegten nach Mekka zurückgekehrt war und nachdem Abū Sufyān mit seiner Handelskarawane zurückgekehrt war, verteilte Abū Sufyān die Waren der Karawane nicht (unter den verschiedenen Besitzern). Die Adeligen der Qurayš waren mit der Idee einverstanden, ihren Reichtum nicht von der Karawane zu nehmen, sondern damit eine Armee aufzustellen, um gegen den Gesandten Allahs zu kämpfen. ʻAbdullāh ibn Abī Rabīʻa, ʻIkrima ibn Abī Ǧahl, al-Ḥāriṯ ibn Hišām, Ḥuwayṭib ibn ʻAbd al-ʻUzza, Ṣafwān ibn Umayya - diese und andere Männer der Qurayš, Männer, deren Väter, Brüder und Kinder am Tag von Badr getötet worden waren, gingen zu Abū Sufyān ibn Ḥarb und anderen, die einen Teil des Reichtums dieser Handelskarawane besaßen, und sagten zu ihnen: „O Volk der Qurayš, wahrlich, Muḥammad hat euch Schaden zugefügt, eure Verwandten getötet und die Besten unter euch umgebracht. So helft uns, ihn mit diesem Reichtum zu bekämpfen; vielleicht können wir dann von ihm Vergeltung für unsere Stammesgenossen fordern, die er getötet hat. Und Abū Sufyān berichtete später: „Ich war der erste, der ihrer Bitte nachkam.“[320]

Ǧubayr ibn Muṭʻim rief einen seiner Sklaven herbei, einen jungen Mann namens Waḥšī, der wie viele andere Abessinier sehr gut mit dem Speer umgehen konnte. Waḥšī war sogar so gut, daß er sein Ziel nur selten verfehlte. Ǧubayr sagte zu ihm: „Geh mit dem Volk (d.h. mit dem Heer), und wenn du Ḥamza, den Onkel Muḥammads, aus Rache für meinen Onkel Ṭuʻayma ibn ʻAdī tötest, wirst du ein freier Mann sein.“[321]

---

320 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/68).

321 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/ 79).

3) Der wirtschaftliche Faktor

Die militärischen Operationen der Muslime wirkten sich sehr negativ auf die Wirtschaft Mekkas aus. Häufig wurden die Handelskarawanen der Qurayš von den muslimischen Militäreinheiten angegriffen, und das Ergebnis ihrer Aktionen, wenn nicht sogar ihr Ziel, war nichts anderes als ein umfassendes Wirtschaftsembargo gegen die Qurayš.

Die Wirtschaft der Qurayš basierte auf zwei Handelsreisen, von denen die eine im Sommer nach Aš-Šām (Syrien und Umgebung) und die andere im Winter in den Jemen führte. Die in Aš-Šām eingekauften Waren verkauften sie im Jemen und brachten den Erlös zusammen mit jemenitischen Waren zurück nach Aš-Šām. Die beiden Reisen waren also untrennbar miteinander verbunden, und die Qurayš an einer dieser Reisen zu hindern - die Muslime hinderten sie daran, nach Aš-Šām zu reisen - bedeutete wiederum, die andere Reise fast zur Zeitverschwendung zu machen. Welchen Sinn hatte es schließlich, in den Jemen zu reisen, wenn man keine Waren aus Aš-Šām zu verkaufen hatte? Im Hinblick auf die Abhängigkeit der Qurayš von den genannten Handelsreisen sagte Allah l:

„Für die Vereinigung der Qurayš * ihre Vereinigung während der Reise des Winters und des Sommers. * So sollen sie dem Herrn dieses Hauses dienen, * Der ihnen Speise nach ihrem Hunger gegeben und ihnen Sicherheit nach ihrer Furcht gewährt hat.“ [106: 1-4]

Ṣafwān ibn Umayya brachte seine Unzufriedenheit über diese Situation deutlich zum Ausdruck, als er sagte: „Wahrlich, Muḥammad und seine Gefährten haben unsere Wirtschaft geschwächt (oder ruiniert). Wir wissen nicht, was wir mit seinen Gefährten anfangen sollen, denn sie verlassen nicht die (Wege der) Meeresküste (und blockieren damit unsere Handelswege nach Aš-Šām). Sie haben mit ihm Frieden geschlossen, und die meisten von ihnen (die Araber in der Umgebung von Medina) haben sich ihm angeschlossen, so daß wir nicht wissen, welchen Weg wir einschlagen sollen. Wenn wir uns nicht bewegen, wenn wir in unserem Land bleiben, wenn wir uns von unserem Hauptkapital ernähren, werden wir nicht lange überleben. Wir haben uns nur hier niedergelassen, weil wir im Sommer in Aš-Šām und im Winter in Abessinien (und im Jemen) Geschäfte machen können“.[322]

---

322 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/195, 196).

4) Politische Anliegen

Von dem Tag an, an dem Badr zu Ende ging, begann die Führungsposition der Qurayš in Arabien stark abzunehmen. Die Qurayš waren als das politische Zentrum Arabiens angesehen worden, und ihr Volk hatte einen besonderen Status in Arabien genossen, da es mit seinen Handelskarawanen sicher reisen konnte, während andere Stämme ständig befürchten mussten, angegriffen zu werden. Kurzum, die Qurayš wurden in Arabien mit Ehrfurcht und Verehrung betrachtet. Nach der schmählichen Niederlage von Badr sahen sie sich gezwungen, ihre Macht wiederherzustellen und allen arabischen Stämmen in Arabien zu zeigen, daß sie sich trotz der Niederlage von Badr neuformiert hatten und stärker waren als je zuvor. Allein diese politische Notwendigkeit war für die Qurayš Grund genug, gegen die Muslime von Medina in die Schlacht zu ziehen.

Das Heer der Qurayš auf dem Weg nach Medina

Am Samstag, dem achten Šawwāl des Jahres 3 n. H., schlossen die Qurayš ihre Vorbereitungen für den bevorstehenden Angriff auf Medina ab. Diesmal war es anders als bei Badr, als sich die Anführer von Qurayš in einer Notsituation befanden und angesichts der knappen Zeit nur tausend Kämpfer versammeln konnten. Für Uḥud hatten sie reichlich Zeit zur Vorbereitung; in ihrer Vorstellung waren sie es, die die Ereignisse der bevorstehenden Schlacht inszenierten. Sie stellten ein Heer von dreitausend Kämpfern zusammen, begleitet von Frauen, Sklaven und Angehörigen benachbarter Stämme. Araber der Stämme Kināna und Abū Tuhāma schlossen sich dem Feldzug an. Durch eine von Abū ʻAzza ʻAmr ibn ʻAbdullāh al-Ǧumaḥī, ʻAmr ibn Hubayra al-Maḫzūmī und Ibn az-Zaʻbarī geleitete Spendenaktion sammelten die Qurayš fünfzigtausend Golddīnār für ihren Kriegszug nach Uḥud.

Vielleicht ebenso wichtig wie die Kämpfer waren die Frauen, die sie begleiteten, denn es war die Aufgabe der Frauen, hinter dem Heer zu stehen, um jeden ihrer Männer, der versuchte, vom Schlachtfeld zu fliehen, zu entmutigen und zu demütigen. Abū Sufyān, der General des Heeres, nahm seine Frau Hind bint ʻUtba ibn Rabīʻa mit. Ṣafwān ibn Umayya nahm Barza bint Masʻūd Aṯ-Ṯaqafiyya mit sich. ʻIkrima ibn Abū Ǧahl nahm Umm Ḥakīm bint al-Ḥāriṯ ibn Hišām ibn al-Muġīra mit sich. Und al-Ḥāriṯ ibn

Hišām ibn al-Muġīra nahm Fāṭima bint al-Walīd ibn al-Muġīra mit sich. Das Heer setzte seinen Marsch fort, bis es einen Ort namens Bant as-Sabḫa in Qanāt erreichte, der am Rande des Tals lag, das an Medina grenzte.

Informationen über den Feind sammeln

Al-‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib d lebte, wie der Prophet n es ihm aufgetragen hatte, in Mekka und verfolgte die Kriegsvorbereitungen von Qurayš aus nächster Nähe, wobei er sich jedes wichtige Detail notierte. Sobald das Heer von Qurayš Mekka verließ, schickte al-‘Abbās einen Boten mit einem Brief an den Propheten, der detaillierte Informationen über das Heer von Qurayš enthielt. Da die Zeit drängte, war Eile geboten, und so legte der Bote die Strecke von Mekka nach Medina - eine Entfernung von etwa fünfhundert Kilometern - in nur drei Tagen ohne größere Rast zurück. In Medina angekommen, übergab der Bote den Brief dem Propheten persönlich in der Qubā’-Moschee.[323]

Dies war nur einer von vielen Briefen, die al-‘Abbās an den Propheten sandte. Ibn ‘Abd al-Barr D schrieb: „al-‘Abbās schickte dem Gesandten Allahs n Informationen über die Polytheisten, und er wünschte sehnlichst, zum Gesandten Allahs n zu gehen (und in Medina zu leben), aber der Gesandte Allahs n schrieb ihm und sagte: ‚Es ist besser für dich, in Mekka zu bleiben‘“.[324]

Es wird berichtet, daß al-‘Abbās in einem Brief an den Propheten folgende Botschaft schrieb: „Wahrlich, die Qurayš haben eine Streitmacht versammelt, um zu dir zu marschieren. Was immer ihr also zu tun gedenkt, wenn sie zu euch kommen, tut es. Sie sind auf dem Weg zu dir mit einem Heer von dreitausend (Kämpfern); sie führen zweihundert Pferde; sie haben siebenhundert Mann unter sich, die in Rüstungen gekleidet sind; sie bringen dreitausend Kamele mit; und sie nehmen alle ihre Waffen mit (d.h. sie haben keine Waffen in Mekka zurückgelassen)“.[325]

Der Prophet n war mit dem Bericht, den er von al-‘Abbās erhalten hatte, zufrieden, aber nicht ganz. Er schickte al-Ḥubāb ibn al-Munḏir ibn al-Ǧamūḥ in die Wüste, um die Qurayš zu suchen und so viel wie möglich

---

323 Al-Mubārakfūrī, *Ar-Raḥīq Al-Maḫtūm* (S. 25).
324 Ibn ‘Abd al-Barr, *Al-Istī‘āb* (2/812).
325 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/204).

über sie herauszufinden. al-Ḥubāb tat, was ihm befohlen worden war, und ging hinaus, um eine gute Position zu finden, von der aus er das Heer der Qurayš sehen und ihre Stärke einschätzen konnte. Als er nach Medina zurückkehrte, fragte ihn der Gesandte Allahs n: „Was hast du gesehen? al-Ḥubāb antwortete: „Ich sah, o Gesandter Allahs, eine große Zahl von ihnen. Ich schätzte sie auf dreitausend, etwas mehr oder weniger. Sie hatten zweihundert Pferde. Ich sah auch eine große Anzahl von Rüstungen: Nach meiner Schätzung etwa siebenhundert."

„Hast du Frauen gesehen?" fragte der Prophet n al-Ḥubāb und antwortete: „Ich sah Frauen, die Difāf und al-Akbār (zwei verschiedene Arten von Trommeln) bei sich trugen." Der Gesandte Allahs n sagte: „Diese Frauen kamen mit der Absicht, ihre (Kämpfer) zu ermutigen und sie an die Gefallenen von Badr zu erinnern (um sie weiter zum Kampf zu motivieren). Das ist die Botschaft, die mich durch sie erreicht hat. Sprich kein Wort über sie. Allah genügt uns, und gesegnet ist Er als Beschützer, Wächter und Bürge.[326]

Nachdem der Prophet aus zwei Quellen - al-'Abbās und al-Ḥubāb - von der Stärke der Qurayš erfahren hatte, bemühte er sich, diese Information vor den Muslimen geheim zu halten, da er befürchtete, daß ihre Moral geschwächt werden könnte, wenn sie von der Stärke der Qurayš erführen. Als Ubay ibn Ka'b den Brief von al-'Abbās las, befahl ihm der Prophet, den Inhalt geheim zu halten. Der Prophet n teilte jedoch den Führern der Muhāğirūn und der Anṣār mit, was er über das Heer von Qurayš erfahren hatte, vor allem um ihre Meinung über das weitere Vorgehen einzuholen. Gemäß seiner Politik der gegenseitigen Beratung teilte der Prophet dem Anführer der Anṣār, Sa'd ibn ar-Rabī', den Inhalt des Briefes von al-'Abbās mit und fügte hinzu, daß er die Angelegenheit geheim halten solle. Als der Gesandte Allahs das Haus von Sa'd verließ, kam Sa'ds Frau heraus und fragte: „Was hat der Gesandte Allahs zu dir gesagt?" Sa'd antwortete: „Willst du keine Mutter haben? Das geht dich nichts an." Sie sagte: „Ich habe sehr wohl gehört, was er zu dir gesagt hat", und fuhr fort, ihm zu erzählen, was sie von ihrem Gespräch gehört hatte, das alles Wichtige und Private umfasste, was zwischen dem Propheten und Sa'd gesprochen worden war. Wütend und beunruhigt zugleich - wütend über die Schnüffelei seiner Frau und beunruhigt darüber, daß er für die Verbreitung

326 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/207, 208).

des Geheimnisses des Propheten verantwortlich gemacht werden könnte - packte Sa‘d seine Frau und zerrte sie nach draußen, in der Hoffnung, den Propheten einzuholen. Da der Prophet n nicht weit kam, holte Sa‘d ihn bald ein - während er seine Frau fest im Griff hatte - und sagte ihm, daß seine Frau ihr Gespräch belauscht hatte. Sa‘d sagte auch: „O Gesandter Allahs, ich hatte Angst, die Nachricht würde sich verbreiten und du würdest denken, ich hätte sie verbreitet, nachdem du mir gesagt hattest, ich solle sie geheim halten.“ Der Prophet n beendete die Angelegenheit auf der Stelle, indem er zu Sa‘d sagte: „Lass sie frei.“[327] Dieser Vorfall war eine wichtige Lektion für spätere Generationen von Muslimen, nämlich daß sie keine sensiblen militärischen Geheimnisse an Familienmitglieder und Freunde weitergeben sollten, denn wie oft in der Geschichte hat eine Armee einen Krieg verloren, weil sensible Informationen in die Hände des Feindes gelangt waren. Genau aus diesem Grund gab der Prophet n Sa‘d und andere Führer der Muhāğirūn und Anṣār die klare Anweisung, militärische Geheimnisse an niemanden weiterzugeben, und dies galt sowohl für Uḥud als auch für alle anderen Schlachten und militärischen Begegnungen, an denen der Prophet teilnahm.

Beratung mit seinen Gefährten

Als der Prophet n genügend Informationen über die Qurayš gesammelt hatte und es an der Zeit war, diese seinen Gefährten mitzuteilen, versammelte er sie, um mit ihnen eine wichtige Entscheidung zu beraten: Sollen sie sich in Medina verschanzen und warten, bis das Heer der Qurayš in Medina einmarschiert (oder einfach kampflos zurückkehren), oder sollen sie aufbrechen, um die Polytheisten außerhalb Medinas zu treffen? Der Prophet n entschied, daß sie in Medina bleiben sollten. Er sagte zu ihnen: „Es ist ein gut befestigter Ort. Wenn ihr also meint, es sei für euch angemessen, hier zu bleiben und sie weiterziehen zu lassen, bis sie ihr Lager (irgendwo außerhalb von Medina) aufschlagen, dann wäre das eine gute Strategie. Denn wenn sie bleiben (und uns belagern), wird es für sie sehr schwer sein (in der Wüste auszuharren). Und wenn sie bei uns einfallen, werden wir sie aus dem Inneren Medinas bekämpfen (dessen Straßen und

327 *As-Sīra al-Ḥalabiya* (2/489).

Gassen wir besser kennen als sie).[328] Aus persönlichen Gründen stimmte ʻAbdullāh ibn Ubay ibn Salūl mit dem Propheten überein.

Andere hingegen waren anderer Meinung und wollten sich dem Feind entgegenstellen. Die Mehrheit derer, die die letztgenannte Meinung vertraten, waren Männer, die Badr versäumt hatten und daher darauf erpicht waren, ihren Wert auf dem Schlachtfeld unter Beweis zu stellen. Und so bestanden sie darauf, sich sofort dem Feind zu stellen, indem sie sagten: „O Gesandter Allahs, führe uns zu unserem Feind." Sie erkannten die Ehre, die den Teilnehmern von Badr zuteil geworden war, und sehnten sich danach, die gleiche Ehre und Auszeichnung zu erlangen. Unter normalen Umständen würden sie die Entscheidung des Propheten in einer bestimmten Angelegenheit akzeptieren, aber in diesem Fall waren sie von ihrer Begeisterung und Leidenschaft geblendet.

Ibn Isḥāq sagt: „Diejenigen, die wirklich gegen den Feind kämpfen wollten, versuchten den Gesandten Allahs so lange zu überreden, bis der Gesandte Allahs n sein Haus betrat und sich mit seiner Kampfausrüstung bekleidete. In der Zwischenzeit begannen die Männer draußen, sich gegenseitig zu beschuldigen (weil sie gegen die Meinung des Propheten in dieser Angelegenheit waren), indem sie sagten: „Der Prophet Allahs n hat eine Vorgehensweise vorgeschlagen, und ihr schlagt eine andere vor: ‚Wir werden die Vorgehensweise befolgen, die du vorschlägst. Ḥamza kam zum Propheten und sagte: „O Prophet Allahs, die Leute beschuldigen sich gegenseitig (weil sie in dieser Sache gegen deine Meinung sind) und sagen zu dir: ‚Wir werden dem folgen, was du vorschlägst', worauf der Prophet n antwortete: ‚Wahrlich, wenn ein Prophet seine Kampfausrüstung anlegt, ist es für ihn nicht angemessen, sie abzulegen, bevor er kämpft.'"[329]

Diejenigen, die ausziehen und sich dem Feind stellen wollten, begründeten ihre Meinung mit einer Reihe von Faktoren:

1) „Im zweiten Gelübde von al-ʻAqaba verpflichteten sich die Anṣār, den Gesandten Allahs zu unterstützen; die meisten von ihnen waren der Meinung, daß sie dieses Gelübde nicht einhielten, indem sie in Medina blieben und nicht auszogen, um sich dem Feind zu stellen.

---

328 *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (2/60).

329 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/71).

2) Einige Mitglieder der Muhāğirūn waren der Meinung, daß sie mehr als die Anṣār dafür verantwortlich seien, Medina zu verteidigen und die Qurayš daran zu hindern, in die Stadt einzudringen und die Gärten und Felder der Anṣār zu zerstören.

3) Diejenigen, die Badr verpasst hatten, sehnten sich danach, sich dem Feind zu stellen und vielleicht den Märtyrertod zu erleiden.

4) Die meisten Mitglieder der Muhāğirūn und der Anṣār glaubten, daß die Qurayš allein durch die Belagerung Medinas eine Art Sieg erringen würden, einen Sieg, den die Muslime ihnen nicht gönnen wollten. Außerdem erwarteten die meisten Muslime, daß die Belagerung lange dauern würde, so daß die Muslime von den Vorräten und Lebensmitteln, auf die sie angewiesen waren, abgeschnitten sein würden.

Diejenigen, die in Medina bleiben wollten, sahen folgende strategische Vorteile:

1) Die mekkanische Armee bestand zwar hauptsächlich aus Kämpfern der Qurayš, brachte aber auch Kämpfer benachbarter Stämme mit. Angesichts der Natur der arabischen Stämme und der möglichen Dauer der Belagerung Medinas durch die Qurayš war es nur eine Frage der Zeit, bis interne Unstimmigkeiten im Lager der Qurayš die Belagerung beenden würden. Dies war in der Tat eine brillante Annahme, denn einige Jahre später, während der Schlacht der Eidgenossen, war interne Uneinigkeit einer der Hauptgründe, warum die Qurayš und ihre Verbündeten nach Mekka zurückkehrten, nachdem sie Medina einen Monat lang belagert hatten, ohne einen Sieg errungen zu haben.

2) Wenn eine Armee eine Stadt belagert, deren Bewohner entschlossen sind, ihren Besitz und ihre Familien zu verteidigen, und wenn beide Armeen ungefähr gleich stark sind - wie die Armeen der Qurayš und der Muslime -, ist es sehr unwahrscheinlich, daß die belagernde Armee den Sieg erringt. Als die Muslime die Leute von Banū Qaynuqā‘ belagerten, waren sie viel stärker als die Angehörigen dieses Stammes und siegten ziemlich schnell. Aber das Heer von Qurayš, das sich Uḥud näherte, war nicht stärker als die Muslime von Medina. Eine Belagerung hätte daher mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem Sieg der Muslime geendet.

3) Wenn die Kämpfer ihre Frauen, Kinder, Eltern und Verwandten verteidigen, werden sie sicherlich hoch motiviert sein, tapfer zu kämpfen.

4) Wenn die Armee von Qurayš in Medina einmarschiert wäre, hätten die muslimischen Frauen und Kinder in der Sicherheit ihrer Häuser auf verschiedene Weise an den Kämpfen teilnehmen können. Dies wäre sicherlich ein Vorteil für die Muslime gewesen.

5) Niemand kannte die Straßen und Gassen Medinas besser als die Anṣār und die Muhāğirūn. Wenn es ihnen gelungen wäre, die Armee von Qurayš nach Medina zu locken, hätten sie sich verstecken können, während die Kämpfer von Qurayš, die die besten Verstecke nicht kannten, offene Ziele gewesen wären.

6) Ein belagertes Heer hat immer den Vorteil, daß es Waffen wie Steine und Felsbrocken einsetzen kann, die das gegnerische Heer nicht benutzen kann. Zu Beginn einer Schlacht besteht das Hauptziel der belagernden Armee darin, in eine Festung einzudringen - was aufgrund der Verwendung primitiver Waffen die eigentliche Tötung der Menschen in der Festung verzögert -, während das Ziel der belagerten Armee darin besteht, diejenigen zu töten, die versuchen, in die Festung einzudringen. Wenn also die belagernde Armee nicht über viele entbehrliche Männer verfügt, werden ihre Bemühungen, in die Festung - oder in diesem Fall in die befestigte Stadt Medina - einzudringen, vergeblich sein.

Der Prophet n lehrte seine Gefährten stets, daß sie sich frei fühlen sollten, ihre Meinung zu äußern, auch wenn sie im Widerspruch zu seiner eigenen stand; aber es muss daran erinnert werden, daß er sie nur dann konsultierte, wenn es keinen offenbarten Text - aus dem Koran oder einer seiner Aussprüche - gab, der eine bestimmte Vorgehensweise erforderte. Durch den Prozess der gegenseitigen Beratung wurden die Gefährten darin geschult, über die Probleme der muslimischen Nation nachzudenken und Lösungen zu finden. Der Prophet n erlaubte ihnen, frei zu sprechen, denn es hat keinen Sinn, sich zu beraten, wenn die Menschen nicht frei sind, ihre Meinung zu sagen. So kam es nie vor, daß der Gesandte Allahs n jemanden wegen einer falschen Meinung tadelte oder züchtigte. Als der Prophet n seine Gefährten lehrte, gute Entscheidungen zu treffen, folgte er einem direkten Befehl Allahs:

„Durch Erbarmen von Allah bist du mild zu ihnen gewesen; wärst du aber schroff und hartherzig, so würden sie wahrlich rings um dich auseinandergelaufen. So verzeihe ihnen, bitte für sie um Vergebung

und ziehe sie in den Angelegenheiten zu Rate. Und wenn du dich entschlossen hast, dann verlasse dich auf Allah! Gewiß, Allah liebt die sich (auf Ihn) Verlassenden.“ [3: 159]

Die Beratung zwischen einem Führer und seinen Anhängern ist keine Einbahnstraße, ein Prinzip, das die Gefährten sehr gut verstanden. Obwohl die Gefährten das Recht hatten, ihren Rat in einer bestimmten Angelegenheit anzubieten, mussten sie sich dem endgültigen Urteil und der Entscheidung ihres Führers, des Propheten, beugen. In diesem speziellen Fall hatten sie das Gefühl, daß sie mit ihrer Meinung zu weit gegangen waren; der Prophet n entschied, sich dem Feind zu stellen, nur weil sie darauf bestanden hatten. Aber als sie ihren Fehler erkannten, war es zu spät; und nicht nur, daß sie zu spät kamen, der Prophet n wollte ihnen auch noch eine andere wichtige Lektion erteilen (diesmal aber eine Lektion darüber, wie man ein guter Führer ist): Wenn ein Führer nach Abwägung aller möglichen Optionen eine Entscheidung getroffen hat, sollte er nicht zögern, sondern mit der Ausführung seiner Entscheidung beginnen. Denn wenn er seine frühere Entscheidung rückgängig macht, werden seine Anhänger das Vertrauen in ihn verlieren, was zu allgemeiner Verwirrung und Misstrauen in ihren Reihen führen wird.

Der Prophet n fasste den festen Entschluss, dem Feind entgegenzuziehen. Über ganz Medina wurde der Ausnahmezustand verhängt: Die Menschen bereiteten sich darauf vor, in den Kampf zu ziehen; jeder hielt seine Waffe griffbereit, auch wenn er schlief; Wachen wurden ausgesandt, um die Grenzen Medinas zu schützen; und eine Reihe von Gefährten - wie Sa‘d ibn Mu‘āḏ, Usayd ibn Ḥuḍayr, Sa‘d ibn ‘Ubāda - kleideten sich in Rüstungen, postierten sich an der Tür der Moschee und hielten Wache über den Gesandten Allahs. Kurzum, alle waren in Alarmbereitschaft, als sich das Heer anschickte, Medina in Richtung Uḥud zu verlassen.

Das muslimische Heer zieht nach Uḥud.

Ein geheimer Aufbruch und Weg

Das Heer der Qurayš war nun in der Nähe, und um einen Hinterhalt zu vermeiden, musste der Prophet n alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen treffen, als er mit seinem Heer zum Berg Uḥud aufbrach. Zunächst beschloss der Prophet, zu einer möglichst ruhigen Zeit aufzubrechen,

nämlich um Mitternacht, zu einer Zeit, in der der Feind sicherlich tief schlief. Dies war mehr eine wohlüberlegte Schlussfolgerung als eine bloße Vermutung, denn die lange und beschwerliche Reise von Mekka nach Medina muss die Soldaten von Qurayš sehr ermüdet haben. Und wenn ein übermüdeter Mensch einschläft, fällt er in einen tiefen, unerschütterlichen Schlaf. Weder Stimmen noch Bewegungen wecken ihn auf. Als es also spät in der Nacht war und das muslimische Heer bereit war, nach Uḥud zu marschieren, deutete der Prophet n den Aufbruch an, indem er sagte: „Wo sind die Führer?

Zweitens wählte der Prophet die bestmögliche Route, um das Schlachtfeld zu erreichen, eine Route, von der aus die Qurayš die Muslime wahrscheinlich nicht sehen würden. Der Prophet n bat einen Freiwilligen, die Muslime auf einem Weg zu führen, an dem sie weder vorbeikommen noch vom Feind gesehen werden konnten. Ein Mann namens Abū Ḫayṯama stellte sich für diese Aufgabe zur Verfügung und führte die Muslime durch den Besitz einiger Sippen und schließlich durch den Garten eines Mannes namens Mirba‘ ibn Qayẓī, der sowohl blind als auch ein Heuchler war. Als Mirba‘ die Anwesenheit einer großen Zahl von Fremden spürte, aber nicht sehen konnte, begann er, ihnen Staub ins Gesicht zu werfen, und sagte: „Wenn du der Gesandte Allahs bist, dann erlaube ich dir nicht, meinen Garten zu betreten.“ Es wird berichtet, daß er daraufhin eine Handvoll Erde aufhob und sagte: „Bei Allah, wenn ich gewusst hätte, daß ich dich und sonst niemanden treffen würde, o Muḥammad, hätte ich dir mit dieser Erde ins Gesicht geschlagen.“ Kaum hatte Mirba‘ diese unflätigen Worte ausgesprochen, stürzten sich einige Muslime auf ihn, um ihn zu töten. Doch der Prophet n hielt sie davon ab, indem er sagte: „Tötet ihn nicht, denn dieser Mann ist blind - blind im Sehen und blind im Herzen. Bevor der Prophet n diese Worte sprach, gelang es Sa‘d ibn Zayd, Mirba‘ mit seinem Bogen einen Schlag auf den Kopf zu versetzen, der einen Riss in der Haut verursachte, aber nichts Schlimmeres.

Die Tatsache, daß der Prophet n es vorzog, durch Gärten und Baumgruppen zu reisen, zeigt deutlich, wie sehr er um die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Soldaten besorgt war. Hätte er die üblichen Straßen benutzt, hätte der Feind sie gesehen und sofort angegriffen oder zumindest im Voraus etwas über die Stärke, Bewaffnung und Anzahl der

muslimischen Armee erfahren - alles Dinge, die der Prophet so lange wie möglich geheim halten wollte.

Als der Prophet n durch den Garten von Mirba‘ ging, wandte er praktisch ein wichtiges Prinzip an: Die Bedürfnisse der Vielen sind wichtiger als die Bedürfnisse des Einzelnen oder der Wenigen. Als der Prophet n mit seiner Armee durch den Garten von Mirba‘ zog, verursachte dies sicherlich einen gewissen Schaden für den Garten und die Ernte von Mirba‘; dennoch zog der Prophet n durch diesen Garten. Er tat dies, weil seine Armee davon sehr profitierte und auch, weil die religiösen Bedürfnisse der Vielen wichtiger sind als die materiellen Bedürfnisse der Wenigen.

Das oben genannte Prinzip ist eine Kategorie eines umfassenderen, allgemeineren Prinzips, das Aš-Šāṭibī in *Al-Muwāfaqāt* erläutert: „Die Prüfung in dieser Angelegenheit besteht darin, Nutzen und Schaden gegeneinander abzuwägen: Was größer ist, hat Vorrang. Und wenn sie - der Nutzen und der Schaden von etwas - gleich sind, dann wird die Situation problematisch.“[330] Und al-‘Izz ibn ‘Abd as-Salām schreibt in *Qawā‘id al-Aḥkām*: „Von zwei Vorteilen den schwereren (und bedeutenderen) vorzuziehen, ist gut und lobenswert, und von zwei Nachteilen den schwereren (und gefährlicheren) abzuwehren, ist ebenfalls gut und lobenswert. Darüber sind sich die Weisen einig. Dasselbe gilt für Gesetze (wenn man durch die Umstände gezwungen ist, nur eines von zwei oder mehr Gesetzen zu wählen): Wenn zwei Gesetze den gleichen Grad (an Wichtigkeit) haben, soll man zwischen ihnen wählen; wenn sie nicht den gleichen Grad haben, soll man das wichtigere der beiden wählen, wenn man in der Lage ist, es zu erkennen (als das wirklich wichtigere der beiden)“.[331] An anderer Stelle in seinem Buch führt er diese Frage weiter aus: „Die Regel lautet: Wann immer es einen Nutzen gibt, der frei von negativen Auswirkungen ist, sollte man danach streben, ihn zu erreichen (oder zu gewinnen); und wann immer es einen Schaden gibt, dessen Beseitigung keinen Verlust an Nutzen mit sich bringt, sollte man danach streben, ihn abzuwehren“.[332]

---

330 *Al-Muwāfaqāt* (2/651).
331 *Qawā‘id al-Aḥkām* (1/6,7).
332 Ebd. (1/47).

Der Heuchler Ibn Salūl desertierte mit einem Drittel des muslimischen Heeres

Als die Muslime Aš-Šawṭ - einen Garten zwischen Medina und Uḥud - erreichten, zog sich Ibn Salūl mit dreihundert anderen Heuchlern aus dem muslimischen Heer zurück. Er begründete seinen Rückzug mit einer Behauptung und einer Beschwerde: Er behauptete, daß es keinen Kampf gegen die Polytheisten geben würde, und er beschwerte sich, daß der Prophet n nicht auf ihn gehört habe, als er vorschlug, daß die Muslime in Medina bleiben sollten, anstatt auszuziehen, um gegen die Polytheisten zu kämpfen. Er soll gesagt haben: „Er gehorcht Kindern und Leuten, deren Meinung nichts galt. Er gehorcht ihnen und gehorcht mir nicht. Warum sollten wir uns umbringen?“[333] Ungeachtet seiner Rechtfertigung waren die wahren Gründe für seine Abreise, Chaos im muslimischen Lager zu stiften, die Moral der muslimischen Armee zu schwächen und die Moral des Feindes zu stärken.

Ibn Salūls Weggang zeigt deutlich seine verräterische Natur und seinen Hass auf den Islam. Zu Lebzeiten des Propheten teilte dieser die Namen der Heuchler nur Ḥuḏayfa mit, so daß selbst die Gefährten nicht sicher sein konnten, wer die Heuchler waren. Wenn jemand starb, wartete ‘Umar d ab, ob Ḥuḏayfa am Totengebet teilnahm oder nicht. Wenn Ḥuḏayfa nicht am Totengebet teilnahm, war dies für ‘Umar ein starkes Indiz dafür, daß der Verstorbene ein Heuchler war, und er verzichtete darauf, für ihn zu beten. Bei Ibn Salūl hingegen gibt es keinen Raum für Zweifel: Wir wissen - aufgrund seiner Taten und Aussagen - mit Sicherheit, daß er nicht nur ein Heuchler war, sondern der Anführer der Heuchler, ein Status, der es ihm ermöglichte, am Tag von Uḥud dreihundert seiner Anhänger aus dem Heer des Propheten zu reißen.

Ibn Salūl hatte Ziele, die er mit seiner Flucht vor der muslimischen Armee erreichen wollte, und auch Allah hatte ein Ziel mit dem Rückzug der Heuchler: Er wollte die muslimische Armee von verräterischen Elementen befreien, um die Bösen von den Guten zu unterscheiden. Allah l sagte

„Nimmer wird Allah die Gläubigen in dem (Zustand) belassen, in dem ihr euch befindet, bis Er das Schlechte vom Guten gesondert hat. Und nimmer wird Allah euch Einblick in das Verborgene gewähren,

333 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/14).

doch Allah erwählt von Seinen Gesandten, wen Er will. So glaubt an Allah und Seine Gesandten! Und wenn ihr glaubt und gottesfürchtig seid, dann wird es für euch großartigen Lohn geben.“ [3: 179]

Die Reaktion ‘Abdullāhs ibn ‘Amr ibn Ḥarām auf den Rückzug der Heuchler

‘Abdullāh ibn ‘Amr bemühte sich sehr, die Heuchler zur Rückkehr zu bewegen, aber sie weigerten sich. Er rief ihnen zu: „Ich erinnere euch an Allah und warne euch davor, euer Volk und euren Propheten zu verraten, wenn der Feind kommt.“ Die Heuchler antworteten: „*Hätten wir gewusst, daß ihr kämpfen werdet, hätten wir euch nicht verraten. Wir dachten, es würde keinen Kampf geben*.“ Als ihm klar wurde, daß sie nicht zurückkehren würden, sagte ‘Abdullāh ibn ‘Amr: „Möge Allah euch von allem Guten abhalten, o Feinde Allahs. Wahrlich, Allah wird die Dinge so wenden, daß Sein Prophet euch nicht im Geringsten braucht.“[334] Über die Heuchler, die mit Ibn Salūl flohen, offenbarte Allah in der 3. Sure:

„Und was euch an dem Tag traf, da die beiden Heere aufeinandertrafen, so (geschah) das mit Allahs Erlaubnis, - damit Er die Gläubigen kennt * und damit Er diejenigen kennt, die heucheln, zu denen gesagt wurde: ‚Kommt her und kämpft auf Allahs Weg oder wehrt ab‘, worauf sie sagten: ‚Wenn wir zu kämpfen wüßten, würden wir euch wahrlich folgen.‘ Sie waren an jenem Tag dem Unglauben näher als dem Glauben. Sie sagen mit ihren Mündern, was nicht in ihren Herzen ist. Doch Allah weiß sehr wohl, was sie verbergen.“ [3: 166-167]

Banū Salama und Banū Ḥāriṯa

Als klar wurde, daß Ibn Ubay ibn Salūl und seine Anhänger nicht zurückkehren würden, waren die Clans der Banū Salama und der Banū Ḥāriṯa kurz davor, sich ebenfalls zurückzuziehen. Doch Allah schützte sie, stärkte ihre Herzen und offenbarte sogar einen Vers über sie:

„Als zwei Teil(gruppen) von euch vorhatten, aufzugeben, wo doch Allah ihr Schutzherr ist. Und auf Allah sollen sich die Gläubigen verlassen.“ [3: 122]

Ǧābir ibn ‘Abdullāh, ein Angehöriger einer der beiden genannten Sippen, sagte: „Dieser Vers ist auf uns - auf die Banū Salama und die Banū

334 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 277).

Ḥāriṯa - herabgesandt worden, und ich wünschte nicht, daß er nicht herabgesandt worden wäre, denn Allah sagt darin: „Und Allah war ihre Mauer (Schutz und Schirm).[335]

Die Männer von Banū Salama und Banū Ḥāriṯa dachten ernsthaft daran, umzukehren, aber sie versuchten, ihre Schwäche zu überwinden, und als Allah es auf sich nahm, ihr Beschützer und Helfer zu sein, überwanden sie sich selbst. So wurde Zweifel durch Glauben, Unentschlossenheit durch Entschlossenheit und Schwäche durch Stärke ersetzt.

Unter den Gefährten herrschten zwei Meinungen vor, wie mit Ibn Salūl und seinen Anhängern umzugehen sei: Die erste war, sie zu töten, die zweite, sie nicht zu töten. Allah l sagte:

„Was ist mit euch, daß ihr hinsichtlich der Heuchler (in) zwei Scharen (gespalten) seid, wo doch Allah sie wegen dessen, was sie verdient haben, umgekehrt hat? Wollt ihr denn rechtleiten, wen Allah in die Irre gehen läßt? Wen aber Allah in die Irre gehen läßt, für den wirst du keinen Weg finden.“ [4: 88]

Annahme von Hilfe durch Nichtmuslime

Als der Gesandte Allahs n einen Ort namens Aš-Šayḫayn erreichte, sah er eine Gruppe von Männern, die viel Lärm machten. Er erkundigte sich nach ihnen, und man sagte ihm: „Das sind Juden, die mit ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl verbündet sind“. Die Juden von Medina waren vertraglich verpflichtet, den Muslimen in der Stunde der Not zu helfen; aber so wie es im besten Interesse der Muslime war, daß Ibn Salūl nicht eingriff, so war es auch im besten Interesse der Muslime, daß die Juden nicht eingriffen, zumal diese besonderen Juden mit Ibn Salūl verbündet waren. Als ob der Prophet n ahnte, daß einige Muslime das Gefühl haben könnten, sie könnten die Hilfe der Leute, an denen sie vorbeikamen, gebrauchen, sagte er: „Wir werden nicht die Hilfe der Leute des Polytheismus gegen die Leute des Polytheismus suchen“.[336]

---

335 Al-Buḫārī (4051).

336 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 278).

Der Prophet n schickt einige Gefährten aufgrund ihres jungen Alters zurück

Nachdem der Prophet n sein Lager in Aš-Šayḫān aufgeschlagen hatte, befahl er einigen seiner Gefährten, nach Medina zurückzukehren, weil sie zu jung waren, um zu kämpfen - vierzehn Jahre oder jünger.

Beispiele für diejenigen, die zurückgeschickt wurden, sind: ‘Abdullāh ibn ‘Umar, Zayd ibn Ṯābit, Usāma ibn Zayd, Zayd ibn Arqam, al-Barā’ ibn ‘Āzib und Abū Sa‘īd al-Ḫudrī. Insgesamt waren es siebzehn Jugendliche. Rāfi‘ ibn Ḫadīǧ gehörte zunächst zu dieser Gruppe, doch der Prophet gab ihm die Erlaubnis zu kämpfen, als er hörte, daß Rāfi‘ ein geschickter Speerwerfer war. Als Samura ibn Ǧundub, einer der Zurückgeschickten, hörte, daß Rāfi‘ die Erlaubnis zum Kämpfen erhalten hatte, ging er weinend zu dem Mann seiner Mutter und beklagte sich über das, was gerade geschehen war. Er sagte: „O mein Vater, der Gesandte Allahs hat Rāfi‘ angenommen und mich zurückgewiesen, obwohl ich Rāfi‘ besiegt habe. Der Ehemann seiner Mutter, Murrī ibn Sinān ibn Ṯa‘laba, in dessen Haus Rāfi‘ aufgewachsen war und der der Onkel von Abū Sa‘īd al-Ḫudrī war, ging zum Propheten und berichtete ihm, was Rāfi‘ ihm erzählt hatte. Der Prophet n wandte sich an Rāfi‘ und Samura und sagte: „Kämpft (gegeneinander)“. Daraufhin rangen die beiden und Samura besiegte Rāfi‘, woraufhin der Prophet erklärte, daß es beiden erlaubt sei, in der kommenden Schlacht zu kämpfen.

Aus der Tatsache, daß Samura und Rāfi‘ aufgrund ihrer Kampffähigkeiten akzeptiert wurden, können wir mit Sicherheit schließen, daß einer der Gründe, warum Jugendlichen nicht erlaubt wurde zu kämpfen, die Wahrscheinlichkeit war, daß sie nicht in der Lage waren, intensive Kämpfe zu überstehen, was dazu geführt hätte, daß sie vom Schlachtfeld geflohen wären und somit die Moral in den Reihen der muslimischen Soldaten gesunken wäre. Samura und Rāfi‘ erwiesen sich jedoch als würdiger als ihre Mitstreiter und waren aufgrund ihrer Fähigkeiten eher in der Lage, die Härte des Kampfes zu überstehen.

Es ist auch wichtig, das Ausmaß zu würdigen, in dem die Gefährten, ob jung oder alt, bereit waren, für die Sache des Islam zu kämpfen. Es ist wirklich erstaunlich, daß so viele junge Menschen, die eigentlich in Sicherheit zu Hause bleiben sollten, stattdessen versuchten, an einem sehr realen

Kampf teilzunehmen, der wahrscheinlich mit ihrem Tod enden würde. Ihr Enthusiasmus deutet auf die solide Erziehungsmethode des Propheten hin, der seine Gefährten lehrte, sich nach dem Jenseits zu sehnen und sich von weltlichen Wünschen und Ambitionen abzuwenden.

Die Strategie des Propheten n für den bevorstehenden Kampf

Die Strategie des Propheten n gegen die Polytheisten war schlimmstenfalls brillant und bestenfalls todsicher. Nachdem der Prophet diejenigen, die nicht kampffähig waren, zurückgeschickt hatte, wählte er fünfzig Männer aus seinen Gefährten als Bogenschützen aus. Dann teilte er sein Heer in drei Bataillone ein:

1) Das Bataillon der Muhāğirūn, dessen Banner der Prophet Muṣ'ab ibn 'Umayr übergab.

2) Das Bataillon der Aus, dessen Banner der Prophet an Usayd ibn Ḥuḍayr übergab.

3) Das Bataillon der Ḫazrağ, dessen Banner der Prophet an al-Ḥubāb ibn al-Munḏir übergab.

Die Rede, die ein Heerführer vor einer Schlacht hält, ist immer von entscheidender Bedeutung: Er muss seine Soldaten kennen und dieses Wissen nutzen, um sie nach Kräften zu inspirieren. Die islamischen Geschichtsbücher sind voll von Beispielen von Reden, die muslimische Führer vor einer Schlacht an ihre Soldaten richteten, Reden, die viele dazu inspirierten, tapfer zu kämpfen und den Märtyrertod zu suchen. Hier ist die Rede, die der Prophet n kurz vor der Schlacht von Uḥud hielt, nach einer Überlieferung von al-Wāqidī:

„O ihr Menschen, was Allah mir in Seinem Buch befohlen hat, das befehle ich euch: Gehorcht Ihm und unterlasst, was Er verboten hat. Fürwahr, ihr befindet euch heute an einem Ort der Belohnung und der Ersparnis (d.h. der Belohnung, die ihr für das Jenseits anspart), zumindest für diejenigen unter euch, die ihre Pflichten kennen und sich dann darauf vorbereiten, sie mit Geduld, Gewissheit (des Glaubens), Ernsthaftigkeit und Tatkraft zu erfüllen. Wahrlich, der Kampf gegen den Feind ist hart und unangenehm, und es gibt nur wenige, die ihn mit Geduld bestehen. Wahrlich, Allah ist mit denen, die Ihm gehorchen, und der Teufel ist mit denen,

die Allah ungehorsam sind. So beginne deine Taten mit Geduld nach dem Dschihad und suche, was Allah dir verheißen hat. Und gehorcht dem, was ich euch befehle, denn ich will, daß ihr das Richtige tut. Und wahrlich, Zwietracht, Uneinigkeit und Mutlosigkeit gehören zu dem, was Unfähigkeit und Schwäche bedeutet, was Allah nicht liebt und wofür Allah weder Hilfe noch Sieg gewährt.“[337]

Der Prophet n hob in dieser Rede drei wichtige Themen hervor: Die Notwendigkeit harter Arbeit in der Sphäre des Dschihad, die Bedeutung von Geduld, wenn man dem Feind im Kampf gegenübersteht, und die schlimmen Folgen von Zwietracht und Uneinigkeit in den Reihen der Muslime.

Die strategische Bedeutung des Berges Uḥud und des Berges ‘Ainayn

Dem Berg Uḥud gegenüber lag der Berg ‘Ainayn, der eher einem großen Hügel als einem Berg glich. Als der Prophet als erster auf dem Schlachtfeld eintraf, erkannte er die strategische Bedeutung der beiden Berge und befahl seinem Heer, sich mit dem Rücken zum Berg Uḥud aufzustellen. Denn da der Berg ‘Ainayn auf Uḥud ausgerichtet war, war es sehr wahrscheinlich, daß die Qurayš-Führer im Verlauf der Schlacht versuchen würden, Reiter um den Berg Ainayn herum zu schicken, um die Muslime von hinten anzugreifen und so die Muslime von zwei Seiten zu bedrängen. Da der Prophet diese Möglichkeit befürchtete, befahl er den Bogenschützen unter der Führung von ‘Abdullāh ibn Ǧubayr, auf dem Gipfel des Berges ‘Ainayn zu bleiben und die Reiter daran zu hindern, den Berg zu umrunden. Der Prophet n befahl ihnen, das Geschehen auf dem Schlachtfeld zu ignorieren und dort zu bleiben, wo sie waren, unabhängig davon, ob die Muslime siegten oder verloren. Er sagte zu ihnen: „Selbst wenn ihr seht, daß wir von Vögeln gefressen werden, verlasst eure Position nicht, bis ich euch schicke. Und selbst wenn ihr seht, daß wir den Feind besiegt und vernichtet haben, verlasst nicht eure Position, bis ich nach euch schicke.“[338] Allgemeiner ausgedrückt, betonte der Prophet die Wichtigkeit, seinen Befehlen auf dem Schlachtfeld zu gehorchen, indem er

337 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/221, 222).
338 Al-Buḫārī (3039).

zu seiner Armee sagte: „Zieht nicht von hier fort, bis ich es euch befehle“, und er sagte auch zu ihnen: „Keiner (von euch) soll kämpfen, bis ich es ihm befehle“.

Und er sagte zu dem Anführer der Bogenschützen: „Schießt mit Pfeilen auf ihre Reiter, damit sie uns nicht von hinten angreifen. Und haltet eure Stellung, ob wir gewinnen oder verlieren.“ Er sagte auch zu allen Bogenschützen: „Bleibt in euren Stellungen und verlasst sie nicht. Wenn ihr seht, daß wir sie besiegen und sogar in ihr Lager eindringen, dann verlasst euren Posten nicht. Und wenn ihr seht, daß wir getötet werden, dann helft uns nicht und verteidigt uns nicht. Schießt vielmehr weiter mit Pfeilen auf sie, denn die Pferde nähern sich nicht, wenn Pfeile abgeschossen werden. Wahrlich, wir werden siegreich sein, solange ihr auf euren Plätzen bleibt. O Allah, ich bezeuge Dir über sie, daß ich ihnen ihre Aufgabe und ihren Auftrag für diese Schlacht übermittelt habe.“[339]

Die Muslime übernahmen die Kontrolle über den Hügel und überließen das Tal dem Heer von Qurayš, so daß die Soldaten von Qurayš sich Uḥud zuwenden und Medina den Rücken kehren mussten. Die Bogenschützen auf dem Gipfel des Berges ‘Ainayn hatten drei wichtige Aufgaben: Erstens, die Kontrolle über den Gipfel zu erlangen; zweitens, die Muslime von der Rückseite ihres Heeres zu schützen; und drittens, die feindlichen Reiter daran zu hindern, den Berg zu umrunden und sich den Muslimen zu nähern.

Begradigung der Reihen

Der Gesandte Allahs n ging zu seinen Gefährten und stellte ihre Reihen auf, wie er die Reihen zum Gebet aufgestellt hatte. Er ging durch die Reihen und sagte: „Komm vorwärts, o du und ich“, und „Geh zurück, o du und ich“, und so fuhr er fort, bis die Reihen aufgerichtet waren.[340]

In die vorderen Reihen stellte er die stärksten Kämpfer, damit sie den Weg für die hinteren Kämpfer freimachen konnten.

***

339 *As-Sīra al-Ḥalabiya* (2/496); siehe auch Ibn Hišām und *Fatḥ al-Bārī*, in der Erklärung des Hadith Nummer: 4043; Al-Mubārakfūrī, *Ar-Raḥīq al-Maḥtūm*; und *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (2/507).

340 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/219).

2

In der Hitze des Gefechts

Die ersten Kampfhandlungen Alles läuft gut für die Muslime

Bevor die Schlacht begann, versuchte Abū Sufyān, die Reihen der Muslime zu spalten. Er schickte einen Boten zu den Anṣār und sagte zu ihnen: „Stellt euch nicht zwischen uns und unseren Vetter (d.h. den Propheten Muḥammad), und wir werden euch bald verlassen, denn wir haben keinen Grund, gegen euch zu kämpfen." Das war natürlich eine Antwort, die ihm sehr unangenehm war.[341] Als das nicht funktionierte, versuchten es die Qurayš noch einmal und schickten einen Verräter aus Medina zu den Muslimen - Abū ʻĀmir ar-Rāhib (den Mönch). Abū ʻĀmir ging zu einigen Angehörigen des Stammes der Aus und sagte: „Ich bin Abū ʻĀmir", in der Erwartung, daß seine Rückkehr nach Medina eine willkommene Nachricht für die Aus sein würde, doch stattdessen erhielt er die Antwort: „Dann möge Allah dir nicht wohlgefallen, o Frevler!" Als Abū ʻĀmir ihre Antwort hörte, sagte er: „Seit ich von hier weggegangen bin, hat das Böse mein Volk heimgesucht." Später an diesem Tag kämpfte er erbittert auf der Seite der Polytheisten und gegen die Muslime.

Wie bei den Arabern üblich, ging der Schlacht ein Zweikampf voraus. Der Autor der *As-Sīra al-Ḥalabiya* berichtet, daß Ṭalḥa ibn ʻUṯmān, der Fahnenträger von Qurayš am Tag von Uḥud, vortrat und einen Gegner zum Zweikampf herausforderte. Aus dem muslimischen Heer erschien niemand. Daraufhin sagte Ṭalḥa: „O Gefährten Muḥammads, ihr behauptet, daß Allah uns mit euren Schwertern ins Höllenfeuer befördern wird und daß Er euch mit unseren Schwertern ins Paradies befördern wird. Ist

341 Al-Maqrīzī, *Imtāʻ al-Asmāʻ* (1/120).

denn jemand unter euch, der mich mit seinem Schwert ins Höllenfeuer befördern wird oder der mir wenigstens erlaubt, ihn mit meinem Schwert ins Paradies zu befördern?“ Alī trat vor und sagte zu ihm: „Bei dem, der meine Seele in Seiner Hand hält, werde ich mich nicht von dir trennen, bis Allah dich mit meinem Schwert ins Höllenfeuer oder mich mit deinem Schwert ins Paradies eilen lässt.“ Die beiden kämpften, und ‘Alī führte den ersten und einzigen Hieb aus: einen Schwertstreich, der Ṭalḥas Bein sauber vom Körper trennte. Ṭalḥa fiel zu Boden, und aus seiner Wunde floss Blut. Die Erniedrigung Ṭalḥas war damit noch nicht zu Ende: Als er zu Boden fiel, wurde sein Gewand hochgezogen und sein Geschlechtsteil entblößt. Er flehte ‘Alī an und sagte zu ihm: „O mein Vetter, ich bitte dich bei Allah und bei meinem Verwandtschaftsverhältnis zu dir, verschone mich.“ Darauf ließ ‘Alī ihn liegen, ohne ihn zu töten. Und der Gesandte Allahs n sprach das Takbīr (d.h. er sagte: „*Allahu akbar*“, „Allah ist der Größte“). Einige der Gefährten sagten zu ‘Alī: „Warum hast du ihn nicht getötet?“ ‘Alī antwortete: „Wahrlich, als sein Geschlechtsteil entblößt war, wandte sich mein Vetter an mich, weil ich mit ihm verwandt bin. Ich war zu furchtsam vor ihm (um ihn zu töten, während er sich in dieser Lage befand und sein Geschlechtsteil entblößt war).“[342]

Daraufhin trafen die beiden Heere aufeinander und es kam zu heftigen Kämpfen. Der Gesandte Allahs n, der seine Gefährten zum tapferen Kampf anspornen wollte, nahm ein Schwert in die Hand und sagte: „Wer will es mir nehmen?“ Mehrere Gefährten streckten ihre Arme aus, und jeder von ihnen sagte: „Ich, ich!“ Ohne es jemandem zu geben, fragte der Prophet: „Aber wer wird es nehmen und sein Recht vollstrecken?“ Alle traten zurück, und Abū Duǧāna (Simāk ibn Ḫaraša) fragte: „Und was ist sein Recht, o Gesandter Allahs?“ Er sagte: „Den Feind damit zu schlagen, bis er sich beugt.“ Abū Duǧāna sagte: „Ich will es nehmen und sein Recht erfüllen“, worauf der Prophet ihm das Schwert übergab. Abū Duǧāna war ein tapferer Mann, der dafür bekannt war, während des Kampfes zu tanzen und zu stolzieren. Als der Prophet ihn zwischen den beiden Reihen herumstolzieren sah, sagte er: „Das ist eine Art zu gehen, die Allah hasst (weil sie Arroganz und Stolz zeigt), außer in einer Situation wie dieser (weil sie die Moral der muslimischen Armee stärkt)“. Imam Muslim berichtete, daß

342 *As-Sīra al-Ḥalabiya* (2/ 497-498) und *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (7/218) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Abū Duǧāna das Schwert nahm und damit begann, die Köpfe der Polytheisten zu spalten.[343]

Az-Zubayr ibn al-'Awwām berichtete später von Abū Duǧānas Heldentat am Tag von Uḥud: „Ich war ein wenig verletzt, als ich den Gesandten Allahs um das Schwert bat und er sich weigerte, es mir zu geben, und es stattdessen Abū Duǧāna gab. Ich sagte: ‚Ich bin der Sohn von Ṣafiya, der Tante des Propheten, und ich stamme von den Qurayš ab.' Ich stand auf, um ihn zu bitten, bevor Abū Duǧāna dasselbe tat, aber der Prophet gab ihn Abū Duǧāna und ließ mich stehen. Bei Allah, ich werde sehen, was er tut. Und so folgte ich ihm, und er nahm ein rotes Tuch und band es sich um den Kopf. Und die Leute von Anṣār sagten: ‚Abū Duǧāna hat das Tuch des Todes hervorgeholt', was sie sagten, wenn er es um seinen Kopf band. Und wen er traf, den tötete er. Die Feinde hatten einen Mann bei sich, der jeden unserer Verwundeten tötete. Dieser Mann und Abū Duǧāna waren auf dem Weg, sich zu treffen; sie kamen sich langsam näher, und ich rief Allah l. an, sie zusammenzubringen (und zu kämpfen). Sie trafen sich und kämpften. Der Polytheist schlug Abū Duǧāna, der den Schlag mit seinem Schild abwehrte. Abū Duǧāna erwiderte den Schlag mit einem Hieb, der den Mann tötete. Dann sah ich, wie er sein Schwert über den vorderen Teil des Kopfes von Hind bint 'Utba hob, aber (anstatt sie damit zu treffen) drehte er das Schwert von ihr weg. Ich sagte: ‚Allah und Sein Gesandter wissen am besten, ob er sie nicht hätte töten sollen.'"[344] Ibn Isḥāq berichtet, daß Abū Duǧāna sagte: „Ich sah eine Person, die heftig gegen uns kämpfte, und ich ging auf sie zu (um sie zu bekämpfen). Als ich mein Schwert über ihn erhob, stieß er ein heulendes Geräusch aus, und ich erkannte, daß es eine Frau war (d.h. es war Hind bint 'Utba), und ich ehrte das Schwert des Gesandten Allahs, indem ich eine Frau nicht damit schlug (deshalb unterließ ich es, sie zu töten)".[345]

Die Bogenschützen missachten den Befehl des Propheten n

Alle Muslime kämpften tapfer, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben, sondern für den Sieg ihrer Armee. Es gibt verschiedene Überlieferungen,

343 Muslim (2470); siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.
344 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/17).
345 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

die die Taten von Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib, Muṣʻab ibn ʻUmayr, Abū Duǧāna, Abū Ṭalḥa al-Anṣārī, Saʻd ibn Abī Waqqāṣ und vielen anderen an diesem Tag beschreiben.

In der ersten Hälfte der Schlacht gab es keinen Zweifel: Die Muslime überwältigten ihren Feind und waren kurz davor, die Schlacht zu gewinnen. Allah beschrieb diese Situation und den entscheidenden Fehler, der zu ihrer Niederlage führte, im folgenden Vers:

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet, nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

Als die Bogenschützen sahen, was mit den Qurayš geschehen war und wie die Kriegsbeute einfach auf dem Schlachtfeld lag, fühlten sie sich versucht, ihre Posten zu verlassen. Und wie es bei Versuchungen immer der Fall ist, fanden sie Ausreden, um ihrem Verlangen nach der Beute nachzugeben. Schließlich, so sagten sie unter sich, sei die Schlacht vorbei. Sie sagten zu ihrem Anführer ʻAbdullāh ibn Ǧubayr und zueinander: „Die Beute, o Volk, die Beute! Eure Gefährten sind siegreich aus der Schlacht hervorgegangen, worauf wartet ihr noch?“ ʻAbdullāh ibn Ǧubayr antwortete: „Habt ihr alle vergessen, was der Gesandte Allahs zu euch gesagt hat?“ Als ob sie nicht gehört hätten, was er gesagt hatte, antworteten sie: „Bei Allah, wir werden zu den Menschen gehen und von der Beute nehmen.“[346] Dann rannten sie den Berg hinunter, um die Beute einzusammeln, ohne auf ihren Anführer zu achten. Ibn ʻAbbās Y beschrieb das Chaos, das daraufhin ausbrach: „Als der Prophet die Kriegsbeute an sich nahm und die Muslime in das Lager der Polytheisten eindrangen, stürzten alle Bogenschützen in das feindliche Lager und begannen, die Beute an sich zu nehmen. Die Reihen der Gefährten des Gesandten Allahs n liefen ineinander, so daß sie so aussahen (er verschränkte die Finger, um zu zeigen, was er meinte). Sie gerieten in Verwirrung, und als die Bogenschützen ihre

346 Al-Buḫārī (3039).

Position verließen, stürmten (feindliche) Reiter aus dieser Position auf die Gefährten des Propheten zu, so daß die letzteren (die nun sehr verwirrt waren) aus Verwirrung begannen, aufeinander einzuschlagen, und viele Muslime wurden (dadurch) getötet".[347]

Zu Beginn der Schlacht nahmen die Reiter von Qurayš unter der Führung von Ḫālid ibn al-Walīd nicht an der Schlacht teil, sondern hielten sich zurück und warteten auf einen günstigen Moment, um in den Kampf einzugreifen. Dieser Moment wurde ihnen auf dem Silbertablett serviert, als die muslimischen Bogenschützen ihre Stellungen auf dem Berg ʻAinayn verließen, und Ḫālid ibn al-Walīd war ein zu guter Militärstratege, um sich diese Gelegenheit entgehen zu lassen. So führte er seine Reiter um den Berg ʻAinayn herum und griff die Muslime von hinten an, so daß seine Reiter zwischen den Muslimen und dem Berg Uḥud standen. Bis die Reiter von Qurayš diesen Angriff starteten, waren die anderen Kämpfer von Qurayš auf der Flucht, und alles deutete darauf hin, daß Uḥud nur eine Wiederholung von Badr sein würde. Doch als sie sahen, daß die Muslime verwirrt waren, und als sie sahen, daß ihre Reiter einen effektiven Angriff auf den hinteren Teil des muslimischen Heeres starteten, schöpften sie neue Hoffnung. Sie hörten auf zu fliehen und begannen zu kämpfen. Was der Prophet durch die Aufstellung von Bogenschützen auf dem Berg ʻAinayn verhindern wollte, trat ein: Die Muslime wurden umzingelt und an zwei Fronten angegriffen.

Die Folge war, daß die Muslime sehr unorganisiert kämpften und nicht mehr zwischen Freund und Feind unterscheiden konnten. Sie begannen unwissentlich gegeneinander zu kämpfen, was mindestens ein Todesopfer forderte, nämlich den Tod von al-Yamān, dem Vater von Ḥuḏayfa ibn al-Yamān.

Die Muslime fielen als Märtyrer auf dem Schlachtfeld, und um die Situation noch zu verschlimmern, wussten die muslimischen Soldaten nicht, wo sich der Gesandte Allahs n aufhielt. Die Polytheisten töteten jeden Muslim, dem sie begegneten. Sie drangen in die Reihen der muslimischen Kämpfer ein, kamen dem Propheten sehr nahe und fügten ihm sogar Wunden zu. Sie bewarfen ihn mit Steinen, brachen ihm die edle Nase und einen seiner Zähne, und sie rissen die Haut seines edlen Gesichts auf, so daß Blut

347 Aḥmad (2608).

aus ihm hervorquoll. Anas d berichtete, daß der Prophet n, als das Blut aus seinem Gesicht zu fließen begann, sagten: „Wie kann ein Volk Erfolg haben, wenn sie seine Haut zerrissen und seinen Zahn ausgeschlagen haben, und alles, was er getan hat, war, sie zu Allah einzuladen?“[348] Daraufhin offenbarte Allah den Vers:

„Es ist gar nicht deine Angelegenheit, ob Er ihre Reue annimmt oder sie straft, denn sie sind ja Ungerechte.“ [3: 128]

Unterdessen tötete auf dem Schlachtfeld ein Mann namens Ibn Qamī’a Muṣ‘ab ibn ‘Umayr, der dem Gesandten Allahs sehr ähnlich sah. Vielleicht wegen dieser Ähnlichkeit begannen die Qurayš zu sagen: „Muḥammad ist wirklich getötet worden“, eine Lüge, die sich schnell sowohl in den Reihen der muslimischen Armee als auch in denen der Qurayš verbreitete.

Da sie niedergemetzelt worden waren, da sie zerstreut und nicht an einem Ort versammelt waren, und da sie Berichte über den Tod des Propheten hörten, begannen die Muslime vom Schlachtfeld zu fliehen, wobei einige von ihnen nach Medina gingen, während andere auf dem Gipfel des Berges Uḥud Zuflucht suchten. Die Tatsache, daß es für die Polytheisten nicht einfach war, die Muslime zu verfolgen, die den Berg Uḥud bestiegen, mag viele Muslime davor bewahrt haben, an diesem Tag getötet zu werden.

Während viele Muslime flohen und andere, die falsche Berichte über den Tod des Propheten gehört hatten, sich unter Schock in der Nähe des Schlachtfeldes niederließen, entschieden sich einige Muslime für den Märtyrertod. Einer dieser Muslime war Anas ibn An-Naḍr, der monatelang darüber trauerte, nicht an der Schlacht von Badr teilgenommen zu haben. Als die Schlacht von Badr beendet war, sagte Anas ibn An-Naḍr: „Bei Allah, wenn Allah mir erlaubt, an der Seite des Gesandten Allahs an einer weiteren Schlacht teilzunehmen, dann wird Allah sehen, was ich tun werde!“ Am Tag von Uḥud zeigte er, daß er zu seinem Wort stand. Als sich die Lage für die Muslime zuspitzte, kam Anas an einer Gruppe von Muslimen vorbei, die von dem Gerücht über den Tod des Propheten so schockiert waren, daß sie ihre Waffen auf den Boden warfen und aufhörten zu kämpfen. Anas fragte sie: „Warum setzt ihr euch?“ Sie antworteten: „Der Gesandte Allahs ist getötet worden!“ Er sagte: „O Leute, auch wenn

348 Muslim (1791).

Muḥammad getötet wurde, der Herr Muḥammads wurde nicht getötet, also sterbt für das, wofür Muḥammad gestorben ist“, worauf er sagte: „O Allah, ich entschuldige mich bei Dir für das, was diese Leute, d.h. die Muslime, gesagt haben, und ich spreche mich von dem frei, womit diese Leute, d.h. die Polytheisten der Qurayš, gekommen sind.“ Daraufhin traf Anas auf Sa‘d ibn Mu‘āḏ und sagte: „O Sa‘d, ich rieche tatsächlich den Duft des Paradieses unter Uḥud“, woraufhin er sich in die Mitte des Schlachtfeldes stürzte und mit einer Grausamkeit kämpfte, die, wenn man sie in Worte fassen würde, bedeuten würde: „Hier erfülle ich mein Versprechen, o Allah!“ Anas‘ Schwert wurde erst gesenkt, als sein Besitzer seinen letzten Atemzug getan hatte. Als die Muslime später seinen Leichnam fanden, zählten sie mehr als achtzig Wunden an seinem Körper, Wunden, die ihn unkenntlich machten, Wunden, die von Schwertern, Speeren und Pfeilen stammten. Nur seine Schwester konnte ihn erkennen, und auch sie konnte ihn nur an der Form, Größe und Beschaffenheit seiner Finger identifizieren. Der folgende Ausspruch Allahs wurde auf Anas und andere wie ihn herabgesandt:

„Unter den Gläubigen gibt es Männer, die das wahr gemacht haben, wozu sie sich Allah gegenüber verpflichteten. Unter ihnen gibt es manche, die ihr Gelübde er füllt haben; und unter ihnen gibt es manche, die noch warten (müssen). Und sie haben keine Änderung vorgenommen;“ [33: 23]

Was die Muslime betrifft, die trotz der Aufforderungen des Propheten, standhaft zu bleiben und zu kämpfen, geflohen sind, so hat Allah diesen Vers über sie offenbart:

„Als ihr fortlieft und euch nach niemandem umdrehtet, während der Gesandte euch von hinten her rief. Da belohnte Er euch mit Kummer für (den) Kummer (des Propheten), damit ihr weder traurig wäret über das, was euch entgangen war, noch über das, was euch getroffen hatte. Und Allah ist Kundig dessen, was ihr tut.“ [3: 153]

Am Ende aber, so bestätigt der folgende Vers, vergab ihnen Allah, daß sie vor der Schlacht geflohen waren:

„Gewiß, diejenigen von euch, die sich an dem Tag, da die beiden Heere aufeinandertrafen, abkehrten, ließ nur der Satan straucheln durch etwas von dem, was sie begangen hatten. Aber wahrlich, nun

hat Allah ihnen verziehen. Allah ist Allvergebend und Nachsichtig.“ [3: 155]

Nachdem sich das Gerücht vom Tod des Propheten in den Reihen der beiden Heere verbreitet hatte, war der Gefährte Ka‘b ibn Mālik der erste, der erfuhr, daß der Prophet tatsächlich lebte und nicht tot war. Er erhob seine Stimme, um die frohe Botschaft zu verkünden, wurde aber schnell vom Propheten zum Schweigen gebracht, da es angesichts der Schwäche der Muslime und der daraus resultierenden Anfälligkeit des Propheten für einen Angriff keine gute Idee war, die Polytheisten wissen zu lassen, daß er lebte.

Die Strategie des Propheten, um seine Armee wieder zu vereinen

Eines der Hauptziele des anhaltenden Angriffs der Qurayš auf die Muslime war die Tötung des Propheten, der, obwohl er seine Gefährten einen nach dem anderen fallen sah, auf dem Schlachtfeld standhaft blieb. Seine Lage war bestenfalls prekär, denn er war von allen Seiten von feindlichen Soldaten umgeben. Und die einzigen Männer, die er bei sich hatte, waren neun Gefährten, von denen sieben zu den Anṣār gehörten. In der Falle und ohne Hoffnung, den Feind zu besiegen, blieb dem Propheten und seinen neun Verteidigern nichts anderes übrig, als zu versuchen, die feindlichen Linien zu durchbrechen und sich auf den Berg zu begeben, um sich dem Rest des Heeres anzuschließen. Während diese neun Männer den Propheten verteidigten und sich auf den Weg zum Berg machten, wurden sie einer nach dem anderen getötet. Daraufhin kämpfte Ṭalḥa ibn ‘Ubaydullāh erbittert für den Propheten, bis er schließlich von einem Pfeil getroffen wurde, der seinen rechten Arm lähmte. Als der Prophet schließlich den Berg erreicht hatte, versuchte er, auf einen großen Stein zu klettern, was ihm jedoch nicht gelang. Da setzte sich Ṭalḥa unter ihn, nahm sein Gewicht und ermöglichte ihm, die Spitze des Steines zu erreichen und zu erklimmen. Az-Zubayr sagte: „Dann hörte ich den Propheten sagen: ‚Ṭalḥa hat sich das Paradies selbst verdient.‘“[349]

---

349 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 296) und Ibn Hišām, at-Tirmiḏī, Aḥmad und al-Ḥākim mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī.

Ein anderer Gefährte, der den Propheten an diesem Tag tapfer verteidigte, war Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ d. Der Prophet n reichte ihm Pfeile und sagte: „Schieß, o Sa‘d, meine Mutter und mein Vater sollen als Lösegeld für dich gehalten werden.“[350] Auch Abū Ṭalḥa al-Anṣārī, einer der geschicktesten Bogenschützen, bemühte sich tapfer, den Propheten zu schützen. Nach einer Überlieferung, die von vertrauenswürdigen Überlieferern stammt, sagte der Gesandte Allahs n: „Wahrlich, allein die Stimme Abū Ṭalḥas im Heer ist härter gegen die Polytheisten als ein ganzer Zug.[351] Abū Ṭalḥa beschoss den Feind nicht nur mit Pfeilen, sondern schützte den Propheten auch mit seiner eigenen Rüstung. Um mehr Kraft in seine Schüsse zu bekommen, zog Abū Ṭalḥa die Sehne seines Bogens sehr stark zurück, so stark, daß er an diesem Tag zwei oder drei Bögen zerbrach. Wenn ein Muslim mit einem Köcher voller Pfeile vorbeikam, sagte der Gesandte Allahs zu ihm: „Übergib sie Abū Ṭalḥa“.[352] Der Prophet n hob daraufhin den Kopf, um den Feind zu sehen, woraufhin Abū Ṭalḥa sagte: „O Prophet Allahs, mein Vater und meine Mutter sollen für dich geopfert werden, hebe nicht den Kopf und entblöße dich so, denn einer der Pfeile des Feindes könnte dich treffen. Lass mich näher sein, damit sie meine Brust treffen und nicht deine.“[353]

Die Situation sah für den Propheten so düster aus, daß sich eine Frau näherte, um ihn zu verteidigen. Mit ihrem Schwert, wenn es nötig war, und mit Pfeil und Bogen, wenn es möglich war, stand Nusayba bint Ka‘b wie ein Schild vor dem Propheten. Und auch sie wurde mit großen Wunden geschlagen. Abū Duǧāna, von dessen Taten bereits die Rede war, stand direkt über dem Propheten und schützte ihn mit seinem eigenen Körper. Ein Pfeil nach dem anderen traf ihn in den Rücken, während er buchstäblich wie ein Schild über dem Propheten stand.

Auch Abū Bakr und Abū ‘Ubayda kämpften tapfer, um den Propheten zu verteidigen; Abū ‘Ubayda benutzte sogar seine eigenen Zähne, um die beiden Pfeile herauszuziehen, die in Gesicht und Mund des Propheten steckten. Als die Lage sehr düster aussah, kamen einige Muslime - insgesamt etwa dreißig - zu Hilfe und wehrten alle Versuche des Feindes ab,

---

350 Al-Buḫārī (4055).
351 As-Sa‘ātī, *Al-Fatḥ ar-Rabbānī* (22/589); alle Überlieferer dieses Hadith sind vertrauenswürdig.
352 Al-Buḫārī (4064).
353 Ebd..

den Propheten zu erreichen. Unter diesen Männern waren die folgenden unerschrockenen Soldaten: Qatāda, Ṯābit ibn ad-Daḥdāḥ, Sahl ibn Ḥanīf, ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb, ʻAbd ar-Raḥmān ibn ʻAuf und az-Zubayr ibn al-ʻAwwām.

Mit Hilfe anderer Gefährten vereitelte ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb d den Versuch von Ḫālid ibn al-Walīd, vom Gipfel des Berges aus einer Offensive gegen die Muslime zu starten. Der Gipfel des Berges war der einzige Ort, den die Muslime kontrollierten, und sie wussten, daß sie hart kämpfen mussten, um ihn von Ḫālid und seinen Männern zurückzuerobern, was ihnen auch gelang.

Bald darauf verloren die Polytheisten die Hoffnung, die Schlacht mit einem entscheidenden Sieg zu beenden. Sie hatten zwar die Oberhand, aber die Kämpfe waren heftig gewesen, und sie hatten einfach nicht mehr die Ausdauer, um weiterzumachen, während die Muslime, die die Niederlage vor Augen hatten, kämpften, als könnten sie ewig weitermachen.

Als die Qurayš die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg aufzugeben begannen, sah der Prophet die Gelegenheit, sich zurückzuziehen und, was noch wichtiger war, sich neu zu formieren. Er, die Gefährten, die bei ihm waren, und weitere Gefährten trafen sich an einem der Pässe des Berges Uḥud. Und obwohl es den Muslimen gelang, die Polytheisten zurückzudrängen, wurden sie von Schmerz, Trauer und Angst überwältigt. Da sandte Allah einen Schlaf auf sie herab, und sie schliefen für kurze Zeit. Als sie erwachten, fühlten sie sich alle sicher, beruhigt und in Frieden. Allah sagte:

„Dann sandte Er nach dem Kummer Sicherheit auf euch herab, Schläfrigkeit, die einen Teil von euch überkam, während ein (anderer) Teil um sich selbst besorgt war, indem sie von Allah in Gedanken der Unwissenheit dachte, was dem Wahren nicht entspricht. Sie sagten: „Haben wir denn irgend etwas in der Angelegenheit (zu entscheiden gehabt)?“ Sag: Die Angelegenheit ist ganz und gar (in) Allahs (Entscheidung). Sie halten in ihrem Innersten verborgen, was sie dir nicht offenlegen; sie sagen: „Wenn wir etwas von der Angelegenheit (zu entscheiden) hätten, würden wir hier nicht getötet.“ Sag: Wenn ihr auch in euren Häusern gewesen wäret, wären diejenigen, denen der Tod vorgezeichnet war, an den Stellen erschienen, wo sie (als Gefallene)

liegen sollten, - damit Allah prüfe, was in euren Brüsten und herausstellt, was in euren Herzen ist. Und Allah weiß über das Innerste der Brüste Bescheid.“ [3: 154]

Die Gelehrten des Tafsīr sind sich einig, daß mit der „Partei, die an sich selbst dachte“, die Heuchler gemeint sind. Was die Qurayš betrifft, so waren ihre Soldaten erschöpft. Die Muslime hingegen, die die Schlacht angeblich verloren hatten, waren frisch und in Frieden, seit Allah ihnen „Sicherheit herabgesandt“ hatte. Da die Qurayš die Hoffnung verloren hatten, die Muslime zu vernichten, verließen sie Uḥud und mussten sich mit dem begnügen, was sie erreicht hatten - ein teilweiser und befleckter Sieg, teilweise und befleckt, weil sie ihr Hauptziel, den Propheten zu töten, nicht erreicht hatten, und weil die meisten Muslime die Schlacht überlebt hatten und weiterleben würden, um zukünftige Schlachten gegen die Qurayš zu schlagen.

Einige der Märtyrer von Uḥud

1) Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib d: Der am Tag der Auferstehung zum Anführer aller Märtyrer ernannt wurde.

Am Tag von Uḥud kämpfte Ḥamza nicht weniger mutig, tapfer und geschickt als am Tag von Badr. Er begann den Kampf, indem er einer Gruppe von Männern der Banū ‘Abd ad-Dār, die alle die Banner ihrer Armee trugen, den Kopf abschlug. Während Ḥamza seinem Ruf als gefährlicher und fähiger Soldat gerecht wurde, lauerte ihm ein Mann namens Waḥšī auf und wartete auf einen günstigen Moment, um ihn zu töten. Waḥšī wollte mit dem Kampf nichts zu tun haben, wahrscheinlich war es ihm egal, wer gewann, für ihn zählte nur, daß er an diesem Tag etwas gewann - seine Freiheit. Vielleicht ist es am besten, Waḥšī selbst seine Geschichte erzählen zu lassen, die tragisch und bewegend zugleich ist:

In der Schlacht von Badr tötete Ḥamza Ṭu‘ayma ibn ‘Adī ibn al-Ḫiyār. Mein Herr, Ǧubayr ibn Muṭ‘im (der Ṭu‘aymas Neffe war), sagte zu mir: „Wenn du Ḥamza als Vergeltung dafür tötest, daß er meinen Onkel getötet hat, wirst du ein freier Mann sein. Als die Leute (der Qurayš) im Jahr ‘Ainayn auszogen - ‘Ainayn ist ein Berg, der dem Berg Uḥud gegenüberliegt, und zwischen beiden liegt ein Tal -, zog ich mit ihnen in den Kampf. Als sie sich zum Kampf aufgestellt hatten, trat Sibā‘ (aus der Reihe) hervor und

sagte: „Will sich jemand mit mir duellieren? Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib kam heraus und sagte: „O Sibāʻ, o Sohn des Umm Anmār, wagst du es, Allah und Seinen Gesandten herauszufordern?“ Dann griff er Sibāʻ an, der wie die vergessene Vergangenheit wurde (d.h. Ḥamza tötete ihn). Ich lauerte Ḥamza auf und stellte mich unter einen Stein. Als er sich mir näherte, warf ich meinen Speer nach ihm, zielte auf seine Geschlechtsteile und traf ihn, so daß er auf der anderen Seite (seines Körpers) aus der Hüfte herauskam; er starb. Als die Leute (nach Mekka) zurückkehrten, ging ich mit ihnen und blieb in Mekka, bis sich der Islam dort ausbreitete (vielleicht bezieht er sich hier auf das Jahr, in dem die Muslime Mekka eroberten). Dann ging ich (wahrscheinlich aus Angst um mein Leben) nach Taif. Bald darauf schickten die Leute von Taif Boten zum Gesandten Allahs. Mir wurde gesagt: „Gesandten wird kein Leid zugefügt“, und so ging ich mit ihnen hinaus (nach Medina), bis ich dort ankam und in die Gegenwart des Gesandten Allahs trat. Als er mich sah, fragte er mich: „Bist du Waḥšī?“ Ich sagte: „Ja“. Er fragte: „Hast du Ḥamza getötet?“ Ich sagte: „Was du über mich gehört hast, ist wahr.“ Er sagte: „Kannst du dann dein Gesicht vor mir verbergen?“ Und so ging ich fort. Als der Gesandte n Allahs starb (als Waḥšī den Islam angenommen hatte) und Musaylima, der Lügner, herauskam, sagte ich: „Ich werde ausziehen, um Musaylima (im Kampf) zu treffen; vielleicht kann ich ihn töten und so wiedergutmachen, was ich Ḥamza angetan habe.“ Ich ging hinaus und (während des Kampfes) stand ein Mann in einer Öffnung in der Mauer. Ich warf meinen Speer nach ihm, er traf ihn mitten in der Brust und kam zwischen seinen Schultern wieder heraus. Da sprang ein Mann der Anṣār auf ihn zu und schlug ihm mit seinem Schwert auf den Kopf.“

ʻAbdullāh ibn al-Faḍl berichtete, daß Sulaymān ibn Yasār ihm berichtete, daß er ʻAbdullāh ibn ʻUmar Y sagen hörte: „Ein junges Mädchen (eine der Anhängerinnen der Musaylima), das sich auf dem Dach des Hauses befand, sagte: „O! Schade um den Anführer der Gläubigen; er wurde von einem schwarzen Sklaven (d.h. Waḥšī) getötet.“[354]

Der Prophet n fragt nach Ḥamzas Tod

Kurz nach dem Ende der Schlacht fragte der Gesandte Allahs n seine Gefährten: „Wer hat den Tod von Ḥamza gesehen?“ Ein Mann aus der

354 Al-Buḫārī (4072).

Menge antwortete: „Ich habe seinen Tod gesehen“. Der Prophet n sagte: „Geh und zeige es uns.“ Der Mann führte den Propheten, bis er zu Ḥamzas Leiche kam. Der Prophet stand über ihm und sah, wie sein Bauch aufgerissen und sein Körper von den Feinden verstümmelt worden war. Der Mann sagte: „Bei Allah, o Gesandter Allahs, er war verstümmelt. Einem Bericht zufolge weinte der Prophet n, als er von Ḥamzas Tod erfuhr, und schluchzte, als er später seinen Leichnam sah und bemerkte, wie schwer er verstümmelt war.

Der Prophet n stand über den Märtyrern, unter denen sich auch Ḥamza befand, und verkündete: „Ich bin Zeuge über diese (Märtyrer); bedeckt sie mit ihrem Blut, denn jede Wunde, die auf Allahs Weg geschlagen wird, wird am Tag der Auferstehung bluten. Seine Farbe wird die Farbe des Blutes sein, und sein Geruch wird der Geruch von al-Misk (Moschus) sein. So legt denjenigen von ihnen, der mehr Koran kennt, ins Grab und legt ihn (d.h. denjenigen, der von den beiden, die sich ein Grab teilen, mehr Koran kennt) in al-Laḥd (die Seitenabteilung eines Grabes).“[355]

Die Geduld von Ḥamzas Schwester, Ṣafiya bint ‘Abd al-Muṭṭalib

Az-Zubayr ibn al-‘Awwām sagte: „Einmal, am Tag von Uḥud, kam eine Frau [auf das Schlachtfeld (die Schlacht war bereits beendet)] gerannt. Sie war kurz davor, dorthin zu kommen, wo sie die Leichen der Gefallenen (der Muslime) sehen würde, und der Prophet, der es hasste, sie zu sehen, sagte: ‚Eine Frau! Eine Frau!‘ Von dort, wo ich stand, konnte ich sehen, daß es Ṣafiya war, und ich rannte auf sie zu und erreichte sie, bevor sie die Leichen [der gefallenen muslimischen Soldaten (ihr Bruder Ḥamza war unter ihnen)] erreichte. Dann stieß sie mir in die Brust (was nicht verwunderlich war), denn sie war gewiss eine zähe und widerstandsfähige Frau. Sie sagte: ‚Mögest du keine Erde unter dir haben! Geh weg von mir!‘ Ich sagte: ‚Wahrlich, der Gesandte Allahs hat dir befohlen, stehen zu bleiben.‘ Sie blieb stehen, nahm zwei Gewänder heraus, die sie bei sich hatte, und sagte: ‚Hier sind zwei Gewänder, die ich für meinen Bruder Ḥamza mitgebracht habe, denn die Nachricht von seinem Tod hat mich erreicht. Legt sie ihm um.‘ Wir nahmen die beiden Gewänder in der Absicht, Ḥamza darin zu hüllen, aber als wir bei ihm ankamen, sahen wir neben ihm einen erschlagenen Mann der Anṣār, einen Mann, der (vom Feind)

355 Al-Buḫārī (4079).

in ähnlicher Weise behandelt worden war, wie Ḥamza behandelt worden war (in Bezug auf Verstümmelung und Entstellung). Wir fühlten uns unbehaglich und schreckten vor dem Gedanken zurück, Ḥamza in zwei Gewänder zu hüllen, während es nichts gab, in das man den Anṣārī-Mann hüllen konnte. Wir sagten (untereinander): „Ein Gewand für Ḥamza und ein Gewand für den Anṣārī (Mann). Wir maßen die Gewänder und stellten fest, daß das eine länger war als das andere, und so zogen wir das Los (um zu entscheiden), wer in das längere Gewand gehüllt werden sollte. Dann hüllten wir jede von ihnen in das Gewand, das ihr durch das Los zugeteilt worden war“.[356]

„Aber Ḥamza hat niemanden, der um ihn weint!“

Als der Gesandte Allahs n von Uḥud zurückkehrte, hörte er die Frauen von Anṣār weinen, worauf er sagte: „Aber Ḥamza hat niemanden, der um ihn weint!“ Nachdem die Frauen von Anṣār diese Worte gehört hatten, begannen sie um Ḥamza zu weinen. Da schlief der Gesandte Allahs ein, und als er erwachte, weinten sie immer noch. Er sagte: „O wehe ihnen! Sie weinen schon den ganzen Tag! So sollen sie weinen, aber nach dem heutigen Tag sollen sie nie wieder um einen Toten weinen“.[357] Zu dieser Zeit wurde an-Niyāḥa im Islam verboten; an-Niyāḥa bedeutet, laut zu weinen und dabei Sätze zu wiederholen, mit denen jemand, meist eine Frau (Klageweib), ihre Wut und Bitterkeit über den Tod eines Menschen ausdrückt. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Offenbarungen herabgesandt, die die Schlechtigkeit von an-Niyāḥa betonten, so daß es zu einer der „Großen Sünden“ wurde. Wiederholte Warnungen vor an-Niyāḥa waren notwendig, da diese Praxis tief in der arabischen Kultur verwurzelt war. Der Prophet n sagte: „An-Niyāḥa an den Toten zu praktizieren, gehört zu den Angelegenheiten der al-Ǧāhiliyya (vorislamische Unwissenheit). Wenn eine Frau, die an-Niyāḥa praktiziert, nicht bereut, bevor sie stirbt, dann wird sie, wenn sie am Tag der Auferstehung auferweckt wird, Gewänder aus Teer tragen, über die Mäntel aus Höllenfeuer gelegt und angezündet werden“.[358] Die Menschen hörten auf, an-Niyāḥa zu praktizieren, d. h. sie hörten auf, über

---

356 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 285); siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.
357 Al-Albānī, *Ṣaḥīḥ ibn Māǧa* (1/ 265).
358 Al-Albānī, *Ṣaḥīḥ Al-Ǧāmi‘ aṣ-Ṣaġīr* (2/1151).

den Tod ihrer Angehörigen zu klagen; dennoch war es ihnen weiterhin erlaubt, dies zu tun, und sie weinten, wenn einer ihrer Angehörigen starb.

Der Gesandte Allahs n benennt ein Neugeborenes nach seinem gemarterten Onkel

Ǧābir ibn ʻAbdullāh sagte: „Einem unserer Männer wurde ein kleiner Junge geboren, und die Leute fragten: ‚Wie sollen wir ihn nennen?' Der Prophet n sagte: ‚Gebt ihm den Namen, den ich am meisten liebe: (den Namen von) Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib'".[359] Wie aus dieser Erzählung und der Tatsache, daß der Prophet das Gesicht von Waḥšī nicht sehen wollte, hervorgeht, liebte der Prophet seinen Onkel Ḥamza sehr. Obwohl Ḥamza ein schöner Name ist, der auch heute noch neugeborenen Muslimen gegeben wird, offenbarte Allah dem Propheten später die Namen, die Er am meisten liebte. Der Prophet n sagte: „Wahrlich, die Namen, die Allah am meisten liebt, sind unter euch: ʻAbdullah und ʻAbd ar-Raḥmān."[360]

„Kannst du denn dein Gesicht vor mir verbergen?"

Es scheint, daß der Prophet, nachdem Waḥšī den Islam angenommen hatte, zu ihm sagte: „Kannst du also dein Gesicht vor mir verbergen?", was mehr eine Bitte als eine Frage war. Das bedeutet nicht, daß Waḥšī etwas Falsches getan hätte oder daß der Prophet ihn für sein früheres Verbrechen - den Mord an Ḥamza - verantwortlich gemacht hätte, denn der Islam tilgt die Sünden, die vor ihm begangen wurden. Nein, der Prophet sprach diese Worte nur, weil er Waḥšī wissen lassen wollte, daß sein Anblick schlimme und schmerzhafte Erinnerungen wachrief, Erinnerungen an die Entstellung und Verstümmelung seines Onkels. Waḥšī weiter zu sehen, könnte Zorn und Schmerz hervorrufen, die nicht einfach verschwinden würden; der Prophet bat Waḥšī, seine Gegenwart zu verlassen, da er die Quelle dieser schlimmen Erinnerungen sei.

Nach einer authentischen Überlieferung sagte Waḥšī: „Ich ging zum Propheten n und er sagte zu mir: ‚Bist du Waḥšī?' Ich sagte: ‚Ja'. Er fragte: ‚Hast du Ḥamza getötet?' Ich sagte: ‚Ja, gepriesen sei Allah, der ihn durch mich geehrt hat und mich durch Ḥamza nicht gedemütigt hat (d.h. ich wurde nicht von ihm getötet und hatte so die Möglichkeit zu bereuen)'".

---

359 Al-Ḥākim (3/196), und die Kette der Überlieferung ist *ḥasan* (d.h. akzeptabel).

360 Muslim (2132).

Das Volk der Qurayš sagte zum Propheten: „Liebst du ihn, obwohl er Ḥamza getötet hat?“ Ich sagte: „O Gesandter Allahs, bitte Allah um Vergebung für mich. Der Gesandte Allahs n spuckte dreimal auf den Boden und schlug mir dann dreimal in die Brust. Dann sagte er: „Waḥšī, geh hinaus und kämpfe auf dem Weg Allahs, so wie du zu kämpfen pflegst, um (die Menschen) vom Weg Allahs abzuhalten.“[361]

Hier gibt der Prophet n Waḥšī einen Rat, der sowohl für neue Muslime als auch für sündige Muslime gilt und relevant ist: „Wenn ihr eure Sünden sühnen wollt, dann tut genau das Gegenteil der Sünden, die ihr begangen habt. Wenn jemand gestohlen hat, soll er sein Leben der Nächstenliebe widmen; wenn jemand Menschen vom Islam abgewandt hat, soll er sein Leben der Einladung zum Islam widmen, und so weiter.

Wahrscheinlich gab es für Waḥšī viele Möglichkeiten, seine Sünden zu sühnen; die Konversion zum Islam, die er vollzog, war die erste und wichtigste dieser Möglichkeiten. Dennoch war der Kampf auf dem Weg Allahs die angemessenste, wenn man bedenkt, wie er zuvor die muslimische Armee durch die Tötung ihres fähigsten und stärksten Soldaten geschwächt hatte.

Sicherlich spielte der Rat des Propheten an Waḥšī eine Rolle dabei, daß er nach al-Yamāma ging, um in den Kriegen der Abtrünnigen zu kämpfen und den Lügner zu seinem Ziel zu machen, so wie er einst Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib zu seinem Ziel gemacht hatte. Schließlich war es das Attentat, auf das sich Waḥšī spezialisiert hatte, denn der präzise Speerwerfer von gestern war der Vorläufer des geschickten Scharfschützen von heute, der aus Hunderten von Metern auf ein Ziel schießen kann. Waḥšī erreichte sein Ziel, indem er Musaylima tötete, und es wird berichtet, daß er später sagte: „Ich tötete den Besten der Menschen (d.h. Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib), und ich tötete den Schlechtesten der Menschen, Musaylima, den Lügner“.[362]

Muṣ‘ab ibn ‘Umayr d

Ḫabbāb d sagte: „Auf der Suche nach Allahs Wohlgefallen zogen wir mit dem Gesandten Allahs aus und hofften auf unseren Lohn von Allah. Es gab einige unter uns, die sich diesen Lohn nicht vorzeitig auszahlen ließen

---

361 Aṭ-Ṭabarānī, *Al-Kabīr* (370) und seine Kette ist *ḥasan* (akzeptabel) siehe auch *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (Seite 286).

362 Al-Buḫārī (4072) und M. Ṣ. ‘Urğūn, *Muḥammad Rasūlullāh* (3/ 602).

(und es vorzogen, ihren gesamten Lohn für das Jenseits zu sparen). Einer von ihnen war Mu‘ṣab ibn ‘Umayr, der am Tag von Uḥud getötet wurde. Das einzige, was er (in dieser Welt) hinterließ, war ein einziges Kleidungsstück, so dass, wenn wir seinen Kopf bedeckten, seine Beine frei blieben. Und wenn wir seine Beine bedeckten, blieb sein Kopf frei. Der Gesandte Allahs n sagte: „Bedeckt seinen Kopf (mit dem Gewand) und legt al-Iḏẖar (duftende Pflanze) auf seine Beine. Und unter uns waren solche, deren Früchte (in dieser Welt) reiften, und sie ernteten sie (d.h. sie erhielten eine frühe Belohnung in dieser Welt in Form von Kriegsbeute, die sie in den Jahren, in denen die Muslime viele Länder eroberten, erwarben)“.

Einmal, als ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf fastete, wurde ihm Essen gebracht, und er sagte: „Muṣ‘ab ibn ‘Umayr wurde getötet, und er war besser als ich, aber es wurde nichts gefunden, um ihn zu bedecken, außer einem einzigen Gewand. Ḥamza (oder er nannte einen anderen Namen) wurde getötet, und er war besser als ich, aber es wurde nichts gefunden, womit man ihn bekleiden konnte, außer einem einzigen Gewand. Ich fürchte in der Tat, daß unsere guten Dinge und Freuden uns in dieser Welt vorgezogen wurden (d.h. ich fürchte, daß wir im Jenseits nicht belohnt werden; er sagte dies nicht aus Verzweiflung, sondern weil er sich im Vergleich zu anderen Gefährten unwürdig fühlte). Daraufhin begann er zu weinen und aß schließlich das (ihm vorgesetzte) Essen nicht mehr.[363]

Abū Hurayra berichtet, daß der Gesandte Allahs n, als er Uḥud verließ, an der Leiche von Muṣ‘ab ibn ‘Umayr vorbeikam. Der Gesandte Allahs stand über ihm, betete für ihn und rezitierte diesen Vers:

„Unter den Gläubigen gibt es Männer, die das wahr gemacht haben, wozu sie sich Allah gegenüber verpflichteten. Unter ihnen gibt es manche, die ihr Gelübde er füllt haben; und unter ihnen gibt es manche, die noch warten (müssen). Und sie haben keine Änderung vorgenommen;“ [33: 23]

Dann sagte er: „Ich bezeuge, daß diese (die Muslime, die gestorben sind, und unter ihnen Muṣ‘ab) am Tag der Auferstehung Märtyrer bei Allah sein werden; so geht zu ihnen (zu ihren Gräbern) und besucht sie. Denn bei

363 Al-Buḫārī (1274 und 1275).

Dem, Der meine Seele in Seiner Hand hält, wenn jemand sie (von nun an) bis zum Tag der Auferstehung grüßt, werden sie seinen Gruß erwidern.“[364]

Sa‘d ibn ar-Rabī‘ d

Sa‘d ibn ar-Rabī‘ war derjenige, dem der Prophet geheime Informationen über die Bewegungen des Heeres von Qurayš anvertraute. Der Prophet n liebte Sa‘d ibn ar-Rabī‘ sehr. Als die Schlacht von Uḥud vorbei war, sagte der Gesandte Allahs n: „Wer ist der Mann, der hingehen und sehen wird, was mit Sa‘d ibn ar-Rabī‘ geschehen ist, um zu sehen, ob er unter den Lebenden oder unter den Toten ist?“ Der Prophet n sagte dies, weil er während der Schlacht gesehen hatte, wie Speere auf Sa‘d gerichtet wurden. Ubay ibn Ka‘b antwortete: „Ich werde gehen und versuchen, ihn für dich zu finden, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n sagte zu ihm: „Wenn du Sa‘d ibn ar-Rabī‘ siehst, dann richte ihm Salām (Friedensgruß) von mir aus und sage zu ihm: ‚Der Gesandte Allahs n sagt zu dir: Wie geht es dir?‘

Als Ubay Sa‘d fand, war dieser tödlich verwundet, hatte aber noch etwas - wenn auch sehr wenig - Leben in sich. Ubay sagte: „Wahrlich, der Gesandte Allahs hat mir befohlen, zu kommen und zu sehen, ob du zu den Lebenden oder zu den Toten gehörst“, worauf Sa‘d antwortete: „Ich wurde zwölfmal erstochen“[365] Nach einer authentischen Überlieferung sagte Sa‘d zu Ubay: „Und der Friede sei mit dem Gesandten Allahs und mit dir. Sag zu ihm: O Gesandter Allahs, ich rieche den Duft des Paradieses. Und sprich zu meinen Leuten von den Anṣār: ‚Ihr habt keine Entschuldigung bei Allah, wenn der Gesandte Allahs (vom Feind) getroffen wird, während ihr noch blinzelt (d.h. während ihr noch lebt).‘“ Ubay sagte später: „Das war, als er starb, und möge Allah ihm gnädig sein.“ Selbst mit seinem letzten Atemzug, in einer Zeit, in der die meisten Menschen nur an sich selbst dachten, zeigte Sa‘d seine Aufrichtigkeit gegenüber Allah l und Seinem Gesandten n, indem er seinen Leuten riet, ihr Versprechen, den Propheten mit ihrem eigenen Leben zu verteidigen und zu schützen, zu erfüllen.

‘Abdullāh ibn Ǧaḥš d

Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ d berichtet, daß ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš am Tag von Uḥud zu ihm sagte: „Willst du nicht zu Allah flehen?“ Daraufhin gingen

---

364 Al-Ḥākim (3/200) mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī.

365 *As-Sīra al-Ḥalabiya* (2/532).

die beiden auf eine Seite, und Sa‘d begann mit den Worten: „O mein Herr! Wenn ich einem Feind begegne, dann lass mich einem Mann begegnen, der wild und streng in seinem Zorn ist, dann lass mich gegen ihn kämpfen und er gegen mich, dann segne mich mit dem Sieg über ihn, bis ich ihn töte und seine Habe (alles, was er an Wert bei sich hat) nehme.“ ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš sagte: „Āmīn (Amen)“, worauf er sagte: „O Allah, lass mich einem Mann begegnen, der wild und streng in seinem Zorn ist, lass mich für Dich gegen ihn kämpfen und lass ihn gegen mich kämpfen, dann lass ihn mich ergreifen und mir Nase und Ohr abschneiden, damit Du, wenn ich Dich morgen treffe, sagen wirst: „Wer hat Dir Nase und Ohr abgeschnitten? Und ich werde sagen: „Dir und Deinem Gesandten? Und Du wirst sagen: ‚Du hast die Wahrheit gesagt.‘“ Als Sa‘d diesen Hadith überlieferte, sagte er zu seinem Sohn oder einem Jüngeren: „O mein Sohn, das Bittgebet von ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš war besser als mein Bittgebet. Ich sah ihn später an diesem Tag, und seine Nase und sein Ohr hingen an einem Faden.“ Es ist klar, daß es im Islam für einen Menschen verboten ist, Allah zu bitten, ihn sterben zu lassen, aber es ist aufgrund dieser Erzählung auch klar, daß die Bitte, auf dem Weg Allahs als Märtyrer zu sterben, eine Ausnahme ist und nicht unter diese allgemeine Regel fällt.

Ḥanẓala ibn Abī ‘Āmir d

Irgendwann während der Schlacht von Uḥud verfolgte Ḥanẓala, der zu Fuß kämpfte, Abū Sufyān ibn Ḥarb, der auf einem Pferd saß. Ḥanẓala schlug mit seinem Schwert auf Abū Sufyāns Pferd ein, woraufhin Reiter und Pferd zu Boden fielen und Abū Sufyān einen Schrei ausstieß. Da Abū Sufyān der Anführer der Qurayš war, hatte er wahrscheinlich viele Männer um sich, die ihn beschützten, und Ḥanẓala wusste, daß er Abū Sufyān schnell töten musste, wenn er Erfolg haben wollte. Aber er konnte nicht schnell genug sein, denn bevor er Abū Sufyān erreichte, kam Šaddād ibn al-Aswad zu ihm und verwundete ihn mit einem Speer. Ḥanẓala hielt den Speer fest und setzte seinen Weg zu Abū Sufyān fort, um ihn zu töten, doch Šaddād tötete ihn mit einem zweiten tödlichen Schlag.

Was mit Ḥanẓala geschah, wurde dem Gesandten Allahs berichtet, der sagte: „Wahrlich, zwischen Himmel und Erde sah ich Engel, die ihn mit dem Wasser von al-Muzn in silbernen Tüchern wuschen. Dann sagte er zu seinen Gefährten: „Fragt seine Familie nach seinem Befinden.“ Sie fragten

Ḥanẓalas Frau nach seinem Befinden und sie antwortete: „Als er den Ruf hörte (daß es Zeit war, in den Kampf zu ziehen), ging er sofort los, obwohl er sich in einem Zustand großer Unreinheit befand (d.h. die Unreinheit, die vom Geschlechtsverkehr herrührt und die durch Duschen entfernt wird)". Der Gesandte Allahs n sagte: „Darum haben ihn die Engel gewaschen."[366]

Nach der Überlieferung von al-Wāqidī vollzog Ḥanẓala ibn Abī ʻĀmir seine Ehe mit Ǧamīla bint ʻAbdullāh ibn Ubay ibn Salūl in der Nacht vor der Schlacht von Uḥud. Er hatte den Propheten um Erlaubnis gebeten, die Nacht mit ihr verbringen zu dürfen, und der Prophet gab ihm die Erlaubnis. Am frühen Morgen, nachdem er das Faǧr-Gebet verrichtet hatte, wollte Ḥanẓala aufbrechen, um sich dem Gesandten Allahs und dem Rest des muslimischen Heeres anzuschließen. Ǧamīla hielt ihn jedoch zurück und er kehrte ins Haus zurück, um mit ihr die Ehe zu vollziehen. Die Zeit war so knapp, daß Ḥanẓala nach al-Wāqidīs Bericht schnell aufbrechen musste, ohne ein Bad zu nehmen, um sich zu reinigen. Bevor er ging, ließ sie vier ihrer Stammesgenossen kommen, die bezeugen sollten, daß Ḥanẓala die Ehe mit ihr vollzogen hatte. Später wurde sie gefragt: „Warum hast du die Leute für ihn bezeugen lassen (daß er mit dir geschlafen hat)?" Sie antwortete: „Es war, als ob ich (im Traum) sah, daß sich am Himmel eine Lücke auftat, in die Ḥanẓala hineintrat und die sich dann wieder schloss. Ich sagte (zu mir selbst): ‚Das bedeutet Martyrium (d.h. es bedeutet, daß Ḥanẓala gemartert wird).' Und so ließ ich die Leute bezeugen, daß er in mich eindrang (und ich ließ ihn in mich eindringen, weil ich den Sohn eines Märtyrers haben wollte)". Etwa neun Monate später gebar Ǧamīla ʻAbdullāh ibn Ḥanẓala; danach heiratete Ṯābit ibn Qays sie, und sie gebar ihm ebenfalls einen Sohn, Muḥammad ibn Ṯābit ibn Qays.[367]

Die Lehren und die Moral der Geschichte

Aus den obigen Geschichten können wir einige Lehren über die Gefährten und den wahren Glauben ziehen:

1) Nachdem Ǧamīla bint ʻAbdullāh ibn Ubay einen Traum gesehen hatte, den sie als Märtyrertod von Ḥanẓala deutete, hielt sie noch immer an ihm fest und wünschte sich weiterhin ein Kind von ihm. Angesichts

366 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 289); Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* und *Fatḥ al-Bārī*, Erklärung des Hadith Nummer 1346.

367 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/273).

der Umstände hätte man meinen können, daß sie versucht hätte, sich von ihm fernzuhalten, um eine Schwangerschaft zu vermeiden; schließlich ist eine schwangere Witwe nicht gerade die begehrteste Frau zum Heiraten. Dennoch hatte sie Geschlechtsverkehr mit ihm, in der Hoffnung, einen Sohn zu bekommen, der einem Märtyrer zugeschrieben würde. Ǧamīla bekam, was sie wollte: Sie gebar Ḥanẓalas Sohn, den sie ‘Abdullāh nannte. ‘Abdullāh erreichte in seinem späteren Leben viele gute Dinge, aber am stolzesten war er nicht auf seine eigenen Leistungen, sondern darauf, daß er sagen konnte: „Ich bin der Sohn dessen, der von den Engeln gewaschen wurde“.

2) Ḥanẓala war so erpicht darauf, sich dem Feind zu stellen, daß er sein Haus verließ, ohne sich vorher zu waschen; er war somit ein Beispiel für die Aufrichtigkeit der Gefährten des Propheten und ihre Bereitschaft, ihr Leben für die Sache des Islam zu opfern.

3) Auf dem Schlachtfeld zeigte Ḥanẓala, wie mutig er war: Anstatt die Fußsoldaten zu verfolgen, verfolgte er einen Reiter, der zugleich der Anführer des Heeres von Qurayš war. Ḥanẓala war nicht nur im Nachteil, weil er zu Fuß unterwegs war, während Abū Sufyān beritten war, sondern auch, weil er als Anführer der Qurayš von Männern umgeben war, die ihn beschützten, was die Schnelligkeit erklärt, mit der Šaddād sich auf Ḥanẓala stürzte, nachdem dieser ihn angegriffen hatte.

4) Allah erwies Ḥanẓala eine große Ehre, indem Er Engel herab sandte, die ihn mit dem Wasser von al-Muzn in silbernen Tüchern wuschen.

5) Wir lernen aus der Geschichte von Ḥanẓala, daß ein Märtyrer, der in einem Zustand großer Unreinheit stirbt, gewaschen werden soll, bevor er begraben wird.[368]

‘Abdullāh ibn ‘Amr ibn Ḥarām d

Trotz der dringenden Bedürfnisse seiner Familie war ‘Abdullāh ibn ‘Amr ibn Ḥarām fest entschlossen, an der Schlacht von Uḥud teilzunehmen. Bevor er aufbrach, sagte er zu seinem Sohn Ǧābir: „O Ǧābir, du tust nichts Unrechtes, wenn du in Medina bleibst, bis du erfährst, was mit uns geschieht. Denn bei Allah, wären da nicht die Töchter, die ich zurücklasse (und die jemanden brauchen, der sich um sie kümmert), ich hätte es

368 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma‘ād* (3/214).

gern gesehen, wenn du (als Märtyrer) in meiner Gegenwart getötet worden wärst.“[369] Auch ‘Abdullāh sagte zu seinem Sohn: „Ich denke, daß ich unter den ersten der Gefährten des Propheten sein werde, die getötet werden, und ich werde niemanden außer dem Gesandten Allahs zurücklassen, der mir lieber ist als du. Und ich habe eine Schuld zu begleichen, so begleicht sie (in meinem Namen). Und behandelt eure Schwestern gut.“[370]

Wie er es vorausgesehen hatte, erlitt ‘Abdullāh in der Schlacht von Uḥud den Märtyrertod. Sein Sohn Ǧābir berichtete später vom Tod seines Vaters und sagte: „Als mein Vater am Tag von Uḥud getötet wurde, fand ich sein Gesicht und begann zu weinen. Die Gefährten des Gesandten Allahs begannen mir zu befehlen, damit aufzuhören, aber der Prophet n befahl mir nicht, damit aufzuhören. Als meine Tante anfing, um ihn zu weinen, sagte der Prophet n: „Ob du nun weinst oder nicht, (wisse, daß) die Engel ihn mit ihren Flügeln beschattet haben, bis du ihn von den Toten auferweckt hast (vielleicht ist damit gemeint, bis du ihn ins Grab gelegt hast; und Allah weiß es am besten)“.[371]

Der Gesandte Allahs n sagte zu Ǧābir: „O Ǧābir, warum sehe ich dich gebrochen (und niedergeschlagen)?“ Er sagte: „O Gesandter Allahs, mein Vater ist als Märtyrer gestorben und hat Angehörige und Schulden hinterlassen.“ Der Prophet n sagte: „Soll ich dir nicht die frohe Botschaft verkünden, wie Allah deinem Vater begegnet ist?“ Ǧābir sagte: „Ja, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n sagte: „Allah hat nie zu jemandem gesprochen, außer hinter einer Schranke, aber zu deinem Vater hat Er direkt (ohne diese Schranke) gesprochen. O Ǧābir, weißt du nicht, daß Allah deinen Vater ins Leben zurückrief und zu ihm sagte: ‚O mein Sklave, wünsch dir etwas von Mir, und Ich werde es dir geben?‘ Er antwortete: ‚Mein Herr, laß mich wieder lebendig werden, damit ich ein zweites Mal für Dich getötet werden kann.‘ Der Herr sagte: ‚Ich habe vorherbestimmt, daß sie (die Menschen) nicht zu ihr (der Welt) zurückkehren, nachdem sie gestorben sind.‘ Ǧābir sagte: „O mein Herr, dann teile denen, die ich zurückgelassen habe, mit, was mit mir geschehen ist.“[372] Da offenbarte Allah l den Vers:

---

369 Aḥmad, sowie *Muǧma‘ az-Zawā’id*.

370 Al-Buḫārī (1351).

371 Al-Buḫārī (1244).

372 Al-Buḫārī (2817) sowie Al-Albānī, *Ṣaḥīḥ Ibn Māǧa* (158-189).). auch die Erklärung dieses Hadiths in *Fatḥ al-Bārī*.

„Und meine ja nicht, diejenigen, die auf Allahs Weg getötet worden sind, seien (wirklich) tot. Nein! Vielmehr sind sie lebendig bei ihrem Herrn und werden versorgt“ [3: 169]

In ähnlicher Weise wird das Weiterleben der Märtyrer in einer anderen Überlieferung bestätigt, in der ‘Abdullāh ibn ‘Amr vor der Schlacht von Uḥud einen Traum hatte. Er sagte: „Vor Uḥud sah ich im Schlaf Mubaššir ibn ‘Abd al-Munḏir, der zu mir sagte: ‚Du wirst nach einer Anzahl von Tagen zu uns kommen.‘ Ich fragte: ‚Und wo seid ihr?‘ Er sagte: ‚Im Paradies, in dem wir reisen können, wie wir wollen.‘ Ich fragte ihn: ‚Wurdest du nicht am Tag von Badr getötet?‘ Er sagte: ‚Ja, dann wurde ich wieder zum Leben erweckt.‘“ Als ‘Abdullāh ibn ‘Amr dem Gesandten Allahs berichtete, was er gesehen hatte, sagte dieser: „Das ist der Märtyrertod, o Vater von Ǧābir.[373] Durch Allahs Gnade, Barmherzigkeit und Güte wurde ‘Abdullāhs Traum wahr.

Ḫayṯama Abū Sa‘d d

Wir haben bisher die Hälfte der Geschichte von Ḫayṯama erzählt: Er war der Gefährte, der mit seinem Sohn das Los zog, wer an Badr teilnehmen durfte und wer zurückbleiben musste, um sich um seine Familie zu kümmern. Das Los fiel auf seinen Sohn, der dann in der Schlacht den Märtyrertod fand. Diesmal wusste Ḫayṯama, daß es eine Schlacht geben würde, und er wusste auch, daß er, so Allah will, einer der Teilnehmer sein würde. Kurz vor Uḥud sagte er zum Gesandten Allahs n: „Ich habe die Schlacht von Badr verpasst, aber bei Allah, ich wollte unbedingt daran teilnehmen, so sehr, daß ich mit meinem Sohn das Los zog, um zu sehen, wer gehen durfte. Sein Los wurde gezogen und er wurde zum Märtyrer. In der letzten Nacht, als ich schlief, sah ich meinen Sohn in schönster Gestalt durch die Früchte und Flüsse des Paradieses wandern und sagte: „Komm mit uns und sei unser Gefährte im Paradies, denn ich habe wahrlich gefunden, was mein Herr mir verheißen hat. O Gesandter Allahs, ich sehne mich danach, sein Gefährte im Paradies zu werden. Ich bin alt geworden, und meine Gebeine sind brüchig geworden. Und ich möchte meinem Herrn begegnen, so bitte Allah, o Gesandter Allahs, mir den Märtyrertod und die Gesellschaft Sa‘d (seines Sohnes) im Paradies zu gewähren.“ Der Gesandte Allahs n

373 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma‘ād* (3/208).

sprach diese Bitte für ihn aus und seine Bitte wurde erhört, denn Ḫayṯama wurde in der Schlacht von Uḥud zum Märtyrer.[374]

Wahb al-Muzanī d und sein Neffe

Von einem Berg namens Muzayna kamen Wahb ibn Qābūs al-Muzanī und sein Neffe al-Ḥāriṯ ibn ʻUqba ibn Qābūs mit einigen Schafen, die ihnen gehörten, nach Medina. Als sie in Medina ankamen, waren sie überrascht, daß die Stadt fast leer war. Sie fragten: „Wo sind die Menschen?“ Diejenigen, die sie fragten, antworteten: „Bei Uḥud. Der Gesandte Allahs ist ausgezogen, um gegen die Polytheisten der Qurayš zu kämpfen.“

Daraufhin brachen die beiden rasch nach Uḥud auf, und als sie dort ankamen, hatten die Kämpfe bereits begonnen. Ihre Ankunft fiel in die Anfangsphase der Schlacht, in der die Muslime die Oberhand hatten. Sie taten es ihren muslimischen Brüdern gleich und begannen, die Kriegsbeute einzusammeln; einige Reiter, darunter Ḫālid ibn al-Walīd und ʻIkrima ibn Abī Ǧahl, griffen sie von hinten an. Daraufhin wurden die Kämpfe mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Als sich eine Einheit der polytheistischen Kämpfer von ihrem Heer absetzte, wahrscheinlich um einen konzentrierten Angriff auf den Propheten zu starten, sagte der Gesandte Allahs n: „Wer wird sich um diese Einheit kümmern? Wer wird sich um diese Einheit kümmern?“ Wahb ibn Qābūs antwortete: „Ich werde es tun, o Gesandter Allahs.“ Daraufhin stand er auf und begann mit Pfeilen auf sie zu schießen, bis sie sich zurückzogen.

Dann erschien eine weitere Einheit von Männern aus dem Heer von Qurayš, und der Gesandte Allahs n fragte erneut: „Wer wird sich um diese Einheit kümmern?“ Und wieder sagte Wahb ibn Qābūs: „Ich werde es tun, o Gesandter Allahs.“ Dann ging er hinaus und schlug ihren Angriff mit seinem Schwert zurück. Kurz nachdem Wahb zum Propheten zurückgekehrt war, löste sich eine dritte Gruppe polytheistischer Kämpfer von ihrem Heer und näherte sich dem Propheten. Der Prophet n fragte: „Wer wird gegen sie kämpfen?“ Wahb antwortete: „Ich werde es tun, o Gesandter Allahs.“

Ob er es durch eine Offenbarung wusste oder einfach durch die Tatsache, daß Wahb zahlenmäßig weit unterlegen war, der Prophet fühlte,

374 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Maʻād* (3/208).

daß dies Wahbs letzter Vorstoß auf dem Schlachtfeld sein würde. Er sagte: „Steh auf und geh mit der frohen Botschaft, daß du das Paradies erreicht hast! Wahb erhob sich in einem sehr glücklichen Zustand, stürmte auf die entgegenkommenden Angreifer zu, und als er in ihrer Mitte war, kämpfte er tapfer bis zu seinem letzten Atemzug: „O Allah, sei ihm gnädig.“ Als man Wahbs Leiche fand, stellte man fest, daß sie zwanzig Wunden aufwies, die von Speeren stammten; jede einzelne davon war tödlich, und außerdem war sein Körper schwer verstümmelt. Nachdem Wahb getötet worden war, nahm sein Neffe, al-Ḥāriṯ ibn ‘Uqba, seinen Platz auf dem Schlachtfeld ein, und auch er erlitt an diesem Tag den Märtyrertod. Von diesem Tag an pflegte ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb zu sagen: „Wahrlich, der schönste Tod, den ich sterben kann, ist der, den (Wahb) al-Muzanī gestorben ist“.[375]

Wahb stammte aus der Gegend von Muzayna, weshalb er auch Muzanī genannt wird. Einer seiner Stammesgenossen, Bilāl ibn al-Ḥāriṯ al-Muzanī, nahm Jahre später zusammen mit dem berühmten Gefährten Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ am al-Qādisiya-Krieg teil. Bilāl ibn al-Ḥāriṯ hatte einen jungen Mann aus der Familie von Qābūs (der Familie von Wahb) bei sich. Bilāl nahm den jungen Mann mit sich und ging zu Sa‘d, als dieser gerade aus dem Schlaf erwachte. Als Sa‘d Bilāl sah, rief er aus: „Willkommen! Wer ist der Mann, der bei dir ist?“ Bilāl antwortete: „Ein Mann aus meinem Volk, aus der Familie des Qābūs (aus der Familie des Wahb)“. Sa‘d fragte den jungen Mann: „O junger Mann, in welcher Beziehung stehst du zu dem Mann von al-Muzanī (d.h. Wahb), der am Tag von Uḥud getötet wurde?“ Der junge Mann antwortete: „Ich bin der Sohn seines Bruders.“ Sa‘d sagte: „Willkommen und nochmals willkommen! Und möge Allah dich segnen. Was deinen Onkel betrifft, so habe ich von ihm am Tag von Uḥud etwas gesehen, was ich von niemandem sonst gesehen habe. Ich erinnere mich deutlich, daß wir von allen Seiten von den Polytheisten umzingelt waren und der Gesandte Allahs in der Mitte unserer Reihen stand. Aus allen Richtungen kamen Truppen, um uns anzugreifen. Der Gesandte Allahs n blickte sich nach unseren Kämpfern um und fragte: „Wer kümmert sich um diese Einheit? Jedes Mal, wenn der Prophet dies (über eine andere Einheit) sagte. (Wahb) Al-Muzanī antwortete: „Ich werde es tun, o Gesandter Allahs!“ Er antwortete jedes Mal auf dieselbe Weise. Und ich kann nicht

375 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/275).

vergessen, wie er das letzte Mal aufstand. Der Gesandte Allahs n sagte zu ihm: „Steh auf und freue dich, daß du das Paradies erreicht hast! Ich bückte mich, um ihm zu folgen, und Allah weiß, daß ich dasselbe suchte wie er an jenem Tag, nämlich den Märtyrertod. Wir gerieten in die Hitze des Gefechts und sie töteten ihn (möge Allah ihm gnädig sein). Bei Allah, ich wünschte mir sehnlichst, an jenem Tag mit ihm getötet zu werden, aber die für mich vorgesehene Todesstunde wurde verschoben.“ Sa‘d bat dann um einen bestimmten Pfeil, den er dem Neffen von Wahb gab, den er mit großer Freundlichkeit behandelte. Und er fragte ihn: „Entscheide dich, ob du hier bei uns bleiben oder zu deiner Familie zurückkehren willst.“ Bilāl antwortete im Namen seines Neffen: „Er zieht es vor, zurückzukehren“, und so kehrten die beiden nach Muzayna zurück. Auch über Wahb sagte Sa‘d zu ihnen: „Ich bezeuge, daß ich den Gesandten Allahs n über seinem Leichnam stehen sah und ihn sagen hörte: ‚Allah sei mit dir zufrieden, denn ich bin mit dir zufrieden.‘ Dann sah ich den Gesandten Allahs aufstehen, obwohl er gerade verwundet worden war. Ich wusste, daß es für den Propheten schwierig war, sich über seinem Grab zu erheben, bis er in die Seitengruft gelegt wurde (aber er tat es trotzdem). Es gibt keine andere Art zu sterben, in der ich Allah lieber begegnen würde, als in der (Wahb) al-Muzanī gestorben ist“.[376]

Die Geschichte von Wahb zeigt uns, welche Auswirkungen der wahre Glaube auf den Charakter eines Menschen haben kann. Onkel und Neffe ließen ihre Schafe in Medina zurück und beeilten sich, nicht nur rechtzeitig das Schlachtfeld zu erreichen, sondern auch den Märtyrertod zu erlangen. Denn wann immer der Gesandte Allahs n einen Freiwilligen für eine gefährliche Mission suchte, meldete sich Wahb ohne zu zögern. Die Todesfälle, die Wahb verursachte, und die Art, wie er selbst starb, blieben im kollektiven Gedächtnis der Gefährten des Propheten fest verankert. Etwa dreizehn Jahre nach der Schlacht von Uḥud erinnerte sich Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ an Wahb, als er den Namen eines Mannes aus Muzayna hörte. Während dieser dreizehn Jahre sehnte sich Sa‘d danach, auf die gleiche ehrenvolle Weise zu sterben, wie Wahb gestorben war. Möge Allah mit ihnen beiden und mit allen Gefährten des Propheten zufrieden sein.

376 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/277).

‘Amr ibn al-Ğamūḥ d

‘Amr ibn al-Ğamūḥ d war behindert; ein Bein war defekt, so daß er stark hinken musste. Er war mit vier tapferen Söhnen gesegnet, Ḫallād, Mu‘awwiḏ, Mu‘āḏ und Abū Ayman, die alle an der Seite des Gesandten Allahs in die Schlacht zogen. Am Tag von Uḥud wollten die vier Söhne ihren Vater daran hindern, mit ihnen in den Kampf zu ziehen. Sie sagten zu ihm: „Wahrlich, Allah hat dich (vom Kampf) befreit.“ Da er aber nicht auf ihre Bitten hören wollte und sie ihn nicht mit ihnen ziehen lassen wollten, ging er zum Gesandten Allahs und sagte: „Wahrlich, meine Kinder wollen mich davon abhalten, mit euch in den Kampf zu ziehen. Bei Allah, ich möchte mit meiner Lahmheit im Paradies wandeln.“ Der Gesandte Allahs n sagte zu ihm: „Was dich betrifft, so hat Allah, der Erhabene, dich entschuldigt, so daß kein *Dschihad* über dich kommt.“ Und zu den Kindern von ‘Amr sagte er: „Ihr tut kein Unrecht, wenn ihr ihn nicht aufhaltet, denn vielleicht wird Allah ihm den Märtyrertod gewähren.“ Aufgrund dieser Worte des Propheten unternahmen die Kinder von ‘Amr keine weiteren Versuche, ihren Vater vom Kampf in Uḥud abzuhalten. Als er nach Uḥud aufbrach, wiederholte ‘Amr mit Blick auf die Qibla die Worte: „O Allah, gib mich nicht als Versager zu meiner Familie zurück.“ Allah erhörte sein Gebet: Er starb an diesem Tag in der Schlacht.

Nach einer Überlieferung ging ‘Amr ibn al-Ğamūḥ zum Gesandten Allahs und sagte: „O Gesandter Allahs, nimm an, ich kämpfe auf Allahs Weg, bis ich getötet werde. Werde ich dann im Paradies mit gesundem Bein laufen können?“ Der Gesandte Allahs n antwortete: „Ja.“ Am Tag von Uḥud töteten die Polytheisten ‘Amr, seinen Neffen und einen ihrer freigelassenen Sklaven. Der Gesandte Allahs n kam an ihren Leichen vorbei und befahl, sie in dasselbe Grab zu legen.[377] Die Geschichte von ‘Amr beweist, daß ein Mensch, der aufgrund einer Krankheit oder Behinderung von der Teilnahme am Dschihad befreit ist und dennoch kämpfen möchte, dies auch tun kann.

Der Vater von Ḥuḏayfa ibn al-Yamān und Ṯābit ibn Waqš Y

Als der Gesandte Allahs n und seine Gefährten sich anschickten, nach Uḥud aufzubrechen, wurden Frauen, Kinder und alte Männer in Festungen

377 Aḥmad (22553); siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

gebracht, wo sie in Sicherheit den Ausgang der Schlacht abwarten sollten. Vor allem zwei alte Männer nahmen Anstoß daran, daß sie mit den Frauen und Kindern zusammengetrieben wurden; diese beiden Männer waren Ḥusayl ibn Ǧābir, auch bekannt als al-Yamān, der Vater von Ḥuḏayfa ibn al-Yamān und Ṯābit ibn Waqš. Der eine sagte zum anderen: „Mögest du keinen Vater haben! Worauf wartest du? Denn bei Allah, alles, was in deinem und meinem Leben übrigbleibt, ist die Zeit, die ein Esel von einem Schluck zum anderen verbringt. Wahrlich, wir werden heute oder morgen sterben. Sollten wir dann nicht unsere Schwerter nehmen und den Gesandten Allahs einholen? Vielleicht gewährt uns Allah den Märtyrertod, während wir bei dem Gesandten Allahs sind.“

Die beiden alten Männer griffen zu ihren Schwertern und machten sich auf den Weg nach Uḥud. Dort angekommen, nahmen sie an den Kämpfen teil, obwohl die Muslime nicht wussten, daß sie sich auf dem Schlachtfeld befanden. Ṯābit ibn Waqš wurde von den Polytheisten getötet. Ḥusayl ibn Ǧābir hielten die Muslime, die nichts von seiner Anwesenheit wussten, für einen feindlichen Kämpfer und töteten ihn. Ḥusayls Sohn Ḥuḏayfa rief: „Mein Vater!“ Die Muslime, die ihn töteten, antworteten: „Bei Allah, wir haben ihn nicht erkannt“ und sprachen die Wahrheit. Ḥuḏayfa sagte: „Möge Allah euch allen vergeben (für das, was ihr getan habt), denn Er ist wahrlich der Barmherzigste der Barmherzigen.“ Später wollte der Gesandte Allahs n ein Blutgeld für den Tod Ḥusayls zahlen, aber anstatt das Geld für sich zu nehmen, gab Ḥuḏayfa es als Almosen an die Muslime, ein Akt der Selbstlosigkeit und Vergebung, der ihr Ansehen beim Gesandten Allahs sicherlich erhöhte.

Diese Geschichte zeigt uns, wie selbst alte Männer, die vom Dschihad befreit waren, sich danach sehnten, für die Sache des Islam zu sterben. Sie verstanden, daß der Tod unausweichlich ist, ob er einen Menschen im Schlaf, durch Krankheit oder auf dem Schlachtfeld ereilt; es kommt also nicht darauf an, wann man stirbt, sondern wie man stirbt. Darüber hinaus sollten wir den edlen Charakter von Ḥuḏayfa würdigen, der seinen muslimischen Brüdern vergab, nachdem er zu dem richtigen Schluss gekommen war, daß sie seinen Vater aus Versehen und nicht absichtlich getötet hatten.

Auf die letzte Tat kommt es an

Was im Leben eines Menschen am meisten zählt, ist die letzte Tat, die er kurz vor seinem Tod vollbringt. Ein Mensch kann sein ganzes Leben lang Allah anbeten und dennoch im Unglauben sterben (möge Allah jeden von uns davor bewahren, ein solcher Mensch zu sein), und ein Mensch kann sein ganzes Leben lang ungläubig sein und dennoch im islamischen Monotheismus und Glauben sterben, so daß er zu den Bewohnern des Paradieses gehört. Diese Realität wird durch zwei Männer veranschaulicht, die in der Schlacht von Uḥud kämpften:

1) Al-Uṣayrim d

Al-Uṣayrim hieß eigentlich ‘Amr ibn Ṯābit ibn Waqš. Obwohl er dazu aufgefordert wurde, weigerte er sich, den Islam anzunehmen, und er weigerte sich auch, seinem Volk zu erlauben, den Islam anzunehmen. Es war Abū Hurayra, der seine Geschichte erzählte und sagte: „Wahrlich, al-Uṣayrim weigerte sich, den Islam für sich und sein Volk anzunehmen. Dann kam er eines Tages (nach Medina), aber der Gesandte Allahs n und seine Gefährten waren in Uḥud. al-Uṣayrim fragte nach ihnen, und es wurde ihm gesagt: „Sie sind bei Uḥud“. Da war al-Uṣayrim von der Wahrhaftigkeit des Islam überzeugt und nahm ihn sofort an. Er nahm sein Schwert, seinen Speer und den Rest seiner Kampfausrüstung, bestieg sein Pferd und ritt los, bis er zu den Leuten (in Uḥud) kam“.

Als die Muslime al-Uṣayrim sahen, sagten sie zu ihm: „Geh weg von uns, o ‘Amr“, worauf er antwortete: „Wahrlich, ich bin zum Glauben (an den Islam) gekommen“. Daraufhin kämpfte er gegen die Polytheisten und wurde von ihnen tödlich verwundet. Als die Männer der Banū ‘Abd al-Ašhal später auf dem Schlachtfeld nach ihren gefallenen Freunden und Verwandten suchten, stießen sie auf den tödlich verwundeten, aber noch lebenden al-Uṣayrim. „Bei Allah, das ist al-Uṣayrim“, sagten sie zueinander. „Was hat ihn hierher geführt? Als wir ihn das letzte Mal verließen, war er ungläubig. Die Männer wussten nicht, daß al-Uṣayrim gerade den Islam angenommen hatte. Dann fragten sie ihn: „Was hat dich hierher geführt? War es Mitleid mit deinem Volk? Oder war es der Wunsch, den Islam anzunehmen?“ Er antwortete: „Es war mehr der Wunsch, den Islam anzunehmen. Ich kam zum Glauben an Allah und Seinen Gesandten und nahm den Islam an. Als ich das getan hatte, nahm ich mein Schwert und zog mit dem

Gesandten Allahs in den Kampf. Dann kämpfte ich, bis ich mit dem verwundet wurde, womit ich offensichtlich verwundet wurde. Wenn ich (an diesen Wunden) sterbe, dann fällt mein ganzes Vermögen Muḥammad zu, und er kann damit tun, was er will“. Die Männer, die ihn gefunden hatten, erzählten seine Geschichte dem Gesandten Allahs, der sagte: „Wahrlich, er gehört zu den Bewohnern des Paradieses.“

Al-Uṣayrim wurde bald als der Mann berühmt, der ins Paradies kam, ohne ein einziges Gebet verrichtet zu haben. Der Prophet n sagte über ihn: „Er hat wenig getan, aber er wurde sehr belohnt.[378] Abū Hurayra, der die Geschichte von al-Uṣayrim überlieferte, pflegte zu den Leuten zu sagen: „Erzählt mir von dem Mann, der ins Paradies kam, ohne ein einziges Gebet verrichtet zu haben.“ Wenn die Leute, die er fragte, die Antwort nicht wussten, fragten sie ihn, wer dieser Mann sei, und Abū Hurayra antwortete dann: „Dieser Mann ist al-Uṣayrim ibn ‘Abd al-Ašhal“.[379]

2) Muḫayrīq d

Die Juden von Medina waren durch einen Vertrag mit dem Gesandten Allahs verpflichtet, ihren muslimischen Nachbarn zu helfen und sie zu verteidigen, wenn sie angegriffen wurden. Als die Schlacht von Uḥud bevorstand, boten die Juden von Medina keine solche Hilfe an, und auch der Prophet bat nicht um ihre Hilfe. Dennoch rief ein Jude namens Muḫayrīq seine Leute zusammen und sagte zu ihnen: „O ihr Juden, bei Allah, ihr wisst, daß es eure Pflicht ist, Muḥammad zu helfen“, worauf sie antworteten: „Wahrlich, heute ist Samstag (ein Tag der Ruhe und nicht des Kampfes)“. Er sagte: „Möget ihr keinen Samstag haben“.

Zornig über den Verrat seiner Leute, nahm Muḫayrīq sein Schwert und seine Kampfausrüstung und sagte: „Wenn ich (in diesem Kampf) getötet werde, dann geht mein ganzes Vermögen an Muḥammad, der damit machen kann, was er will“. Dann ging er zum Gesandten Allahs und kämpfte an seiner Seite bis zum Märtyrertod. Der Gesandte Allahs n sagte über ihn: „Muḫayrīq ist der Beste unter den Juden.“

Die Gelehrten sind sich nicht einig, ob Muḫayrīq tatsächlich den Islam annahm oder ob er als Jude kämpfte, der die Bedingungen des Vertrages,

---

378 Al-Buḫārī (2808).

379 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/100, 101) und *Fatḥ al-Bārī*, zur Erklärung des Hadith Nummer: 2808.

den sein Volk mit dem Propheten geschlossen hatte, erfüllen wollte. Sowohl aḍ-Ḍahabī in *At-Taǧrīd* als auch Ibn Ḥaǧar in *Al-Iṣāba* berichten von dem berühmten Historiker al-Wāqidī, daß Muḫayrīq als Muslim starb. Und as-Suhaylī behauptete in *Ar-Rauḍ al-Anif* ebenfalls, daß Muḫayrīq als Muslim gestorben sei. Die Meinungsverschiedenheit in dieser Frage dreht sich um den Ausspruch des Propheten n: „Muḫayrīq ist der Beste unter den Juden“, da man von einem Muslim nicht sagen kann, er sei „der Beste unter den Christen“ oder „der Beste unter den Juden“, da dies eine Person eindeutig diesen Religionen zuordnet. Andererseits sagte der Prophet n Yahūd (Juden) und nicht al-Yahūd, was „die Juden“ bedeutet. Indem er Yahūd sagte, könnte er gemeint haben, daß Muḫayrīq der Beste unter den Nachkommen Yahūds war, da die Juden von einem Mann namens Yahūḍa ibn Ya‘qūb abstammen - und das Wort Yahūḍa wurde zu Yahūd. Ein jüngerer Gelehrter, Dr. ‘Abdullāh aš-Šuqīrī, hat in seinem Buch *Al-Yahūd fī s-Sunna al-Muṭahhara* eine wissenschaftliche Studie über Muḫayrīq vorgelegt. Nachdem Dr. Aš-Šuqīrī die verschiedenen Beweise für Muḫayrīqs Geschichte dargelegt hat, vertritt er die Ansicht, daß Muḫayrīq vor seinem Tod den Islam angenommen hat. Weil er den Islam annahm, so Dr. Aš-Šuqīrī, kämpfte er an der Seite der Muslime und gab sein gesamtes Vermögen - und er war ein sehr reicher Mann - als Almosen an die Muslime und nichts davon an seine Verwandten und Stammesgenossen.

Wahrlich, die Taten beruhen auf den Absichten

„Wahrlich, die Taten beruhen auf den Absichten“ ist aufgrund seiner Bedeutung der erste Hadith, der in Ṣaḥīḥ al-Buḫārī und vielen anderen Hadith-Sammlungen überliefert wird. Die Bedeutung dieses Hadithes wird durch eine Begebenheit unterstrichen, die sich während der Schlacht von Uḥud ereignete und einen Mann namens Quzmān betraf. Quzmān war für seine Tapferkeit bekannt, aber jedes Mal, wenn er in der Gegenwart des Propheten erwähnt wurde, sagte der Prophet n über ihn: „Wahrlich, er gehört zu den Leuten des Höllenfeuers“. Als nun die Zeit kam, in der die Muslime nach Uḥud aufbrachen, blieb Quzmān zurück. Doch die Frauen der Banū Ẓafar wollten ihn nicht in Ruhe lassen; sie sprachen offen über seine Feigheit, um ihn zu beschämen und nach Uḥud zu treiben. Ihr Plan ging auf: Quzmān erreichte Uḥud, als der Prophet gerade dabei war, die

Reihen seines Heeres zu ordnen. Quzmān schlüpfte durch die Reihen der muslimischen Kämpfer und gelangte in die erste Reihe.

Zuerst schoss er mit großer Geschicklichkeit und Präzision Pfeile ab, dann griff er zum Schwert und drang in die Herzen der feindlichen Kämpfer ein, wobei er auf dem Schlachtfeld wahrhaft beeindruckende Leistungen vollbrachte. Es dauerte nicht lange, bis es ihm gelang, sieben oder neun Polytheisten zu töten, doch dann waren die ihm zugefügten Wunden nicht mehr zu ertragen, und er brach zusammen. Nachdem Qatāda ibn an-Nu'mān Zeuge von Quzmāns Taten geworden war, rief er ihm zu: „O Abū al-Ġaydāq (d.h. Quzmān), ich gratuliere dir, denn du hast das Martyrium erreicht!" Andere Muslime begannen zu ihm zu sagen: „Bei Allah, du hast heute großen Mut bewiesen, o Quzmān, freue dich!" „Freuen worüber?" Quzmān antwortete. „Bei Allah, ich habe nur gekämpft, um die Ehre meines Volkes zu retten. Wäre das nicht der Grund gewesen, hätte ich nicht gekämpft." Diese Worte von ihm wurden dem Gesandten Allahs überbracht, der sagte: „Wahrlich, er gehört zu den Leuten des Höllenfeuers. Wahrlich, Allah, der Erhabene, hilft dieser Religion (auch) mit dem Frevler."[380]

Wie aus Quzmāns Geschichte deutlich wird, kommt es immer auf die Absichten an - ob man betet, Gutes tut, Dschihad verrichtet und so weiter. Wenn also jemand an der Seite der Muslime kämpft, dem Feind großen Schaden zufügt, dies aber aus weltlichen Motiven tut - um sich als mutig auszugeben oder um den Status seines Stammes zu erhöhen - und nicht um Allahs willen, dann sind seine Taten nicht um Allahs willen und werden daher von Allah nicht akzeptiert.

Einige Wunder und Beweise des Prophetentums

Das Auge von Qatāda ibn an-Nu'mān

Ob mit Pfeil, Speer oder Schwert, Qatāda wurde vom Feind ins Auge getroffen. Sein Auge fiel tatsächlich aus der Augenhöhle auf seine Wange. Der Gesandte Allahs n nahm das Auge in seine Hand und setzte es wieder in Qatādas Augenhöhle ein. Und durch die Gnade und Barmherzigkeit Allahs geschah ein Wunder durch die Hände des Propheten: Qatādas Auge kehrte in seine ursprüngliche Form zurück, als wäre es nie aus der

380 *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/99) und *Ġazwat Uḥud, Dirāsa Da'awiya* (S. 113).

Augenhöhle entfernt worden; es wurde sogar das stärkere seiner beiden Augen. Für den Rest seines Lebens, wann immer sein anderes Auge aus irgendeinem Grund schmerzte, blieb das Auge, das am Tag von Uḥud herausgefallen war, gesund und stark.

Der Tod Ubay ibn Ḫalafs

Als Ubay ibn Ḫalaf den Gesandten Allahs n in Mekka traf, sagte er zu ihm: „O Muḥammad, ich habe ein Pferd, das ich täglich mit zwölf Handvoll Getreide füttere; ich werde dich töten, während ich darauf reite.“ Und der Gesandte Allahs n antwortete: „Ich bin es, der dich töten wird, *in šā' Allah* (so Allah will)“. Einige Jahre später, am Tag von Uḥud, als der Prophet n auf dem Weg zum Gebirgspass von Uḥud war, kam Ubay ibn Ḫalaf zu dem verabredeten Treffen. Ubay, der auf einem Pferd saß, sagte: „O Muḥammad, ich werde nicht gerettet werden, wenn du gerettet wirst (d.h. es wird ein Kampf auf Leben und Tod sein)“. Die Muslime, die bei dem Gesandten Allahs waren, sagten: „O Gesandter Allahs, soll einer von uns zu ihm gehen (und gegen ihn kämpfen)?“ Der Gesandte Allahs n sagte: „Lasst ihn kommen.“ Als Ubay sich näherte, nahm der Gesandte Allahs einen Speer aus der Hand von al-Ḥāriṯ ibn al-Ṣimma. Kaum hatte er den Speer in der Hand, begann der Gesandte Allahs heftig zu zittern. Dann näherte er sich Ubay und stach ihm durch ein winziges Loch in seiner Rüstung in den Hals. Ubay, der noch lebte, begann vom Pferd zu rollen.

Ubay kehrte zu seinen Leuten zurück, wahrscheinlich um die Schwere der Wunde zu begutachten; er stellte fest, daß der Schlag des Propheten nur einen kleinen Schnitt an seinem Hals hinterlassen hatte. Alle äußeren Anzeichen an seinem Hals deuteten darauf hin, daß es Ubay gut ging, aber er wusste es besser: Er wusste, daß der Prophet die Wahrheit gesagt hatte und daß die scheinbar kleine Wunde an seinem Hals in Wirklichkeit tödlich war. Er begann zu schreien: „Bei Allah, Muḥammad hat mich getötet“. Die Polytheisten versuchten ihn zu beruhigen, indem sie sagten: „Bei Allah, dein Herz (und dein Mut) ist alles, was du verloren hast. Bei Allah, nichts anderes ist mit dir.“ Ubay sagte: „Wahrlich, er sagte zu mir in Mekka: ‚Ich werde dich töten.‘ Bei Allah, hätte er mich nur angespuckt, er hätte mich getötet.“ Und natürlich hatte Ubay Recht; er starb an einem Ort namens Saraf, etwa sechs Meilen außerhalb von Mekka, als das mekkanische Heer von Uḥud zurückkehrte.

Der Prophet n war nicht nur ein brillanter militärischer Stratege, sondern auch ein tapferer und mutiger Kämpfer auf dem Schlachtfeld. Ubay ibn Ḫalaf war fast vollständig gepanzert und ritt auf einem Pferd, während der Prophet n eine nicht annähernd so starke Rüstung trug, zu Fuß ging und nichts als einen Speer in den Händen hielt. Trotz dieses offensichtlichen Missverhältnisses gelang es dem Gesandten Allahs, Ubay mit seinem Speer durch eine kleine Öffnung zwischen Rüstung und Helm zu durchbohren. Dass dem Propheten ein solch präziser Treffer gelang, zeugt sowohl von seiner Tapferkeit als auch von seinen überlegenen kämpferischen Fähigkeiten.

Sicherlich war der Tod Ubays ein weiteres Wunder, das durch den Segen Allahs und durch die Hand des Gesandten Allahs geschah. Noch in Mekka teilte der Gesandte Allahs Ubay mit, daß sein Tod nicht eintrete, wenn der Prophet es wolle, sondern wenn Allah es wolle. Mit Allahs Erlaubnis geschah das Wunder dann am Tag von Uḥud. Interessanterweise ist die Geschichte von Ubays Tod ein weiteres Beispiel dafür, wie die Polytheisten tief in ihrem Herzen an die Wahrhaftigkeit des Propheten glaubten und aus Stolz und Arroganz ungläubig wurden. Ubay wusste, dass, wenn der Prophet sagte, daß etwas geschehen würde, es auf jeden Fall geschehen würde, und so war er sich sicher, daß die kleine Wunde an seinem Hals nicht so harmlos war, wie sie aussah; er wusste sogar, daß er daran sterben würde. Dennoch weigerte er sich, in den Schoß des Islam einzutreten, und zog es vor, weiterhin seine Begierden zu verehren und an seiner arroganten Art festzuhalten.

***

3

Die Nachwirkungen der Schlacht

Ein Wortwechsel zwischen Abū Sufyān und den Muslimen

Als die Schlacht vorüber war und die Polytheisten das Schlachtfeld beherrschten, befanden sich der Prophet n und seine Gefährten in Sicherheit auf einem Gebirgspass. Die Polytheisten konnten sie nicht sehen, und in der Stille nach der Schlacht trat Abū Sufyān vor und rief: „Ist Muḥammad unter den Leuten?“ In Wirklichkeit fragte er: „Lebt Muḥammad oder ist er tot?“ Der Gesandte Allahs n sagte zu seinen Gefährten: „Antwortet ihm nicht.“ Dann fragte Abū Sufyān: „Ist Ibn Abī Quḥāfa (d.h. Abū Bakr) unter den Menschen?“ Wieder sagte der Prophet n: „Antworte ihm nicht.“ Daraufhin fragte Abū Sufyān: „Ist Ibn al-Ḫaṭṭāb (d.h. ‘Umar) unter den Menschen?“ Als er keine Antwort erhielt, vermutete Abū Sufyān, daß sie nicht antworteten, weil sie tot waren, und sagte: „Wahrlich, diese Leute sind getötet worden, denn wenn sie am Leben wären, hätten sie (mir) geantwortet.“

Diesmal konnte ‘Umar sich nicht beherrschen und sagte: „Du hast die Lüge gesprochen, o Feind Allahs. Allah hat am Leben erhalten, was dich demütigen wird (d.h. alle, die du genannt hast, sind noch am Leben und gesund)“. Daraufhin sagte Abū Sufyān: „Hoch Hubal (einer ihrer Götzen)!“ Der Prophet n sagte zu seinen Gefährten: „Antwortet ihm.“ „Was sollen wir sagen?“, fragten sie. Er sagte: „Sagt: Allah ist höher, erhabener und größer.“ Abū Sufyān antwortete: „Wir haben al-‘Uzza (einen ihrer Götzen), und ihr habt keinen ‘Uzza“.

Der Prophet n sagte zu seinen Gefährten: „Antwortet ihm.“ „Was sollen wir sagen?“, fragten sie. Er sagte: „Sagt: Allah ist unser Helfer und Beschützer, und ihr habt keinen Helfer und Beschützer.“ Abū Sufyān

antwortete: „Heute für Badr: Der Krieg besteht darin, einmal zu gewinnen und das nächste Mal zu verlieren. Und ihr werdet Verstümmelungen (unter euren toten Brüdern) finden, Verstümmelungen, die ich nicht befohlen habe, die ich aber auch nicht missbillige oder verurteile.“ Nach einer Überlieferung antwortete ‘Umar d auf Abū Sufyāns Behauptung, sie seien gleichberechtigt, da die Muslime die Schlacht von Badr und die Polytheisten die Schlacht von Uḥud gewonnen hätten. ‘Umar d sagte: „Es ist nicht gleich (d.h. die Dinge sind nicht gleich zwischen uns): Unsere Toten sind im Paradies, und eure Toten sind im Höllenfeuer.“[381]

Interessant ist, daß Abū Sufyān nur nach drei Personen fragte: dem Gesandten Allahs, Abū Bakr und ‘Umar. Dies beweist, daß sie die Hauptziele der Polytheisten waren, die wussten, daß sie die höheren Führungspositionen unter den Muslimen repräsentierten. Der Gesandte Allahs n war offensichtlich der Führer aller Muslime, so daß Abū Sufyān keine besondere Intelligenz zeigte, als er seinen Namen erwähnte. Aber er zeigte eine Wertschätzung für die Führungsqualitäten von Abū Bakr und ‘Umar - schließlich kannte er sie schon lange -, indem er nach ihnen und nach niemand anderem fragte. Es scheint, daß Abū Sufyān der Meinung war, daß die Religion des Islam langsam aussterben würde, wenn der Prophet, Abū Bakr und ‘Umar tot wären.

Als Abū Sufyān nach ihnen fragte, war es besser zu schweigen, als ob er damit zeigen wollte, daß seine Fragen keiner Antwort wert waren, weshalb der Prophet seine Gefährten anwies, ihm nicht zu antworten. Als Abū Sufyān jedoch anfing, seine Götter und seinen Unglauben zu verherrlichen, befahl der Prophet seinen Gefährten, ihm zu antworten, um ihn zu widerlegen und zu verkünden, daß Allah der Größte ist und daß die Muslime, da sie seine Soldaten und Sklaven sind, am Ende siegen werden. Kurzum, es war besser, ihm zunächst nicht zu antworten, da es keinen wirklichen Nutzen hatte, aber es war besser, ihm später aus den oben genannten Gründen zu antworten.

Der Gesandte Allahs n inspiziert die Märtyrer

Nachdem Abū Sufyān und seine Gefährten das Schlachtfeld verlassen und sich auf den Rückweg nach Mekka gemacht hatten, ging der Gesandte

381 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/392) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Allahs n hinunter, um sich die Märtyrer von Uḥud anzusehen. Als er über das Schlachtfeld ging, stieß der Prophet auf die Leichen von Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib, Muṣʻab ibn ʻUmayr, Ḥanẓala ibn Abī ʻĀmir, Saʻd ibn ar-Rabīʻ, al-Uṣayrim und anderen. Als der Gesandte Allahs n auf die Märtyrer von Uḥud herabblickte, sagte er: „Ich bin ein Zeuge für diese (Männer). Wahrlich, wer um Allahs Willen verwundet wird, dessen Wunde wird bluten, wenn Allah ihn am Tag der Auferstehung auferweckt; und ihre Farbe wird die Farbe des Blutes sein, und ihr Geruch wird der Geruch von Moschus (Misk) sein. Schaue dir unter ihnen den an, der am meisten Koran gesammelt hat, und setze ihn dann vor seinen Gefährten ins Grab.“[382]

In al-Buḫārīs Überlieferung dieses Hadithes sagt Ǧābir ibn ʻAbdullāh d: „Wahrlich, der Prophet kleidete zwei Männer von den gefallenen Kämpfern Uḥuds in ein einziges Gewand und sagte dann: ‚Wer von ihnen hat mehr vom Koran aufgenommen (oder auswendig gelernt)?‘ Wenn sich herausstellte, daß einer von ihnen mehr vom Koran wusste als der andere, wurde er vor dem anderen in die Seitenabteilung des Grabes gelegt. Und er sagte: „Ich bin ein Zeuge für diese (Märtyrer) am Tag der Auferstehung. Er befahl, sie mit ihrem Blut (ungewaschen) zu begraben. Er betete nicht für sie, und sie wurden nicht gewaschen.“[383] Außerdem ordnete der Gesandte Allahs an, daß sie an den Orten begraben werden sollten, an denen sie getötet worden waren; aufgrund dieses Befehls wurden diejenigen, die bereits nach Medina gebracht worden waren, um dort begraben zu werden, auf das Schlachtfeld von Uḥud zurückgebracht. Als der Gesandte Allahs n den verstümmelten Leichnam von Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib sah, wurde er sehr traurig, und sein Weinen ging bald in ein Schluchzen über, das den Anschein erweckte, als würde der Schluchzende gleich in Ohnmacht fallen. Der Prophet n sagte: „Hätte Ṣafiyya nicht geweint und wäre es nach mir nicht zur Gewohnheit geworden, ich hätte ihn in den Mägen der Raubtiere und in den Eingeweiden der Vögel liegen lassen. Und wenn Allah mich bei irgendeiner Gelegenheit über die Qurayš siegen ließe, würde ich dreißig ihrer Männer verstümmeln“. Als die Gefährten die Trauer und den Zorn des Gesandten Allahs sahen, sagten sie: „Bei Allah, wenn Allah uns eines Tages über sie siegen lässt, werden wir ihre Körper verstümmeln,

382 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/109).
383 Al-Buḫārī (4079).

wie es noch kein Araber zuvor getan hat.“ Daraufhin wurde der folgende Spruch Allahs offenbart:

„Und wenn ihr bestraft, so bestraft im gleichen Maß, wie ihr bestraft wurdet. Wenn ihr aber geduldig seid, so ist das wahrlich besser für die Geduldigen.“ [16: 126]

Die Polytheisten legten ein Maß an Grausamkeit an den Tag, das völlig außerhalb der Normen einer gerechten Kriegsführung lag. Sie schnitten vielen gefallenen Muslimen die Mägen auf, trennten ihnen die Nasen ab und schnitten einigen von ihnen sogar die Ohren und die Geschlechtsteile ab.[384] Trotz der Grausamkeit der Qurayš blieben der Gesandte Allahs und seine Gefährten geduldig. Sie gehorchten Allahs Befehl und nahmen ihr Gelübde, die Kämpfer der Qurayš zu verstümmeln, zurück. Der Prophet n büßte sogar für den Bruch dieses Gelübdes und erinnerte seine Gefährten immer wieder daran, daß die Verstümmelung feindlicher Kämpfer ausdrücklich verboten war. Ibn Isḥāq, möge Allah ihm gnädig sein, berichtet, daß Samura ibn Ǧundub sagte: „Wann immer der Gesandte Allahs n zu einem Anlass (einer Versammlung, einer Rede usw.) aufstand, verließ er die Versammlung nicht, bis er uns befahl, Almosen zu geben, und uns verbot, (die Körper) gefallener feindlicher Soldaten zu verstümmeln“.[385]

Das Bittgebet des Propheten am Tag von Uḥud

Als sich die Lage nach dem Rückzug des Feindes etwas beruhigt hatte, führte der Gesandte Allahs n seine Gefährten zum Mittagsgebet (Aẓ-Ẓuhr). Wegen des großen Blutverlustes, den er immer noch erlitt, musste er im Sitzen beten, und so beteten auch die Muslime hinter ihm im Sitzen. Nach Beendigung des Gebets wollte der Gesandte Allahs n Allah anrufen, Ihn loben und preisen. Er sagte zu seinen Gefährten: „Stellt euch in einer Reihe auf, damit ich meinen Herrn *‘Azza wa ǧall* (den Inhaber der Macht und Majestät) preisen kann“. Als sich seine Gefährten hinter ihm aufgestellt hatten, rief der Gesandte Allahs n Allah mit folgendem Bittgebet an: „O Allah, Dein ist das Lob, alles Lob! O Allah, niemand kann zurückhalten, was Du erlaubst, noch erlauben, was Du zurückhältst. Niemand kann den leiten, den Du irreführst, noch den irregehen lassen, den

384 Abū Fāris, *Ġazwat Uḥud* (S. 104).
385 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/107).

Du leitest. Niemand kann gewähren, was Du zurückhältst, und niemand kann zurückhalten, was Du gewährst. Niemand kann sich dem nähern, was Du in die Ferne gerückt hast, und niemand kann sich von dem entfernen, was Du in die Nähe gerückt hast. O Allah, gewähre uns allen Deinen Segen, Deine Barmherzigkeit, Deine Gunst und Deine Versorgung. O Allah, ich bitte Dich, gewähre mir ewiges Glück, das sich weder ändert noch vergeht. O Allah, Dich allein bitten wir um Hilfe, wenn wir in Not sind. Zu Dir allein nehmen wir Zuflucht, um am Tag des Schreckens Sicherheit zu finden. O Allah, zu Dir allein nehme ich meine Zuflucht, um uns vor dem Übel dessen zu bewahren, was Du uns vorenthalten hast. O Allah, lass uns den Glauben lieben und unsere Herzen damit schmücken. Mache uns den Unglauben, die Rebellion und den Ungehorsam abscheulich. Lass uns zu denen gehören, die rechtgeleitet sind. O Allah, lass uns als Muslime leben und als Muslime sterben, und lass uns mit den Rechtschaffenen verkehren und nicht mit den Ungerechten und Irrenden. O Allah, vernichte die Ungläubigen, die Deinem Gesandten untreu sind und von Deinem geraden Weg abweichen. O Allah, lass Deine Strafe und Deine Feindschaft über die Ungläubigen kommen. O Allah, vernichte die Ungläubigen, denen Du das Buch gegeben hast, o Gott der Wahrheit.“[386] Mit diesem Bittgebet endete der Aufenthalt des Propheten in Uḥud. Als die Schlacht beendet und die Märtyrer begraben waren, bestieg der Prophet sein Pferd und ritt nach Medina zurück.[387]

Mit diesem Bittgebet hat der Prophet n ein wunderbares Beispiel gegeben und deutlich gemacht, daß das Bittgebet sowohl in der Stunde des Sieges als auch in der Stunde der Niederlage notwendig ist. Das Bittgebet ist das Herzstück des Gottesdienstes, und der Prophet hat seinen Gefährten vorgelebt, daß das Herz unter allen Umständen fest an seinen Schöpfer gebunden sein soll. Denn Frieden, Ruhe und Standhaftigkeit kommen auf ein Herz herab, das mit Allah verbunden ist.

---

386 *Maǧma‘ az-Zawā’id* (6/121-122), und Al-Haiṯamī sagte: „Aḥmad hat es überliefert, und seine Überlieferer (für diesen Hadith) sind alle Überlieferer von As-Ṣaḥīḥ (d.h. Al-Buḫārī oder Muslim).“ Und Al-Buḫārī, *Al-Adab al-Mufrad* (S. 699).

387 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/394).

Die Richtung der Polytheisten herausfinden

Die Tatsache, daß die Polytheisten das Schlachtfeld von Uḥud verlassen hatten, bedeutete keineswegs, daß die Muslime vor ihnen sicher waren; im Gegenteil, es war durchaus möglich - wie die Grausamkeit, die sie in der Schlacht von Uḥud an den Tag gelegt hatten, bestätigte -, daß die Soldaten von Qurayš nach Mekka zogen, um noch mehr Verwüstung anzurichten. Deshalb schickte der Gesandte Allahs n vorsichtshalber seinen Vetter ʻAlī ibn Abī Ṭālib aus, um den Spuren des Feindes zu folgen und herauszufinden, wo sie sich aufhielten und in welche Richtung sie zogen. Der Prophet n gab ʻAlī folgende Anweisungen: „Gehe hinaus und folge den Spuren des Volkes (d.h. des Feindes) und sieh, was sie tun und was sie wollen. Wenn sie ihre Pferde lenken (d.h. nicht reiten) und auf ihren Kamelen reiten, dann kehren sie nach Mekka zurück. Und wenn sie auf ihren Pferden reiten und ihre Kamele lenken, dann wollen sie nach Medina gehen. Und bei Dem, Der meine Seele in Seiner Hand hält, wenn Medina das ist, was sie wollen, dann werde ich zu ihnen gehen und gegen sie kämpfen“. Später berichtete ʻAlī: „Dann folgte ich ihren Spuren, um zu sehen, was sie taten. (Als ich sie einholte, sah ich, daß sie ihre Pferde lenkten und nach Mekka ritten.“[388] Daraufhin kehrte ʻAlī zurück und berichtete dem Propheten, was er gesehen hatte.

Die in der Schlacht von Uḥud erlittenen Verletzungen und Entbehrungen haben den Propheten nicht in seiner Entschlossenheit geschwächt, seine Wachsamkeit verringert oder seine Moral geschwächt. Im Gegenteil, er war bestrebt, dem Feind zu zeigen, daß die Muslime durch die Schlacht nicht geschwächt waren. Mit der Entsendung von ʻAlī zeigte der Prophet, daß er ein guter Menschenkenner war. Die Mission war gefährlich und erforderte einen mutigen Mann, denn wenn die Qurayš ʻAlī sahen, würden sie ihn mit großer Wahrscheinlichkeit verfolgen und in ihrer Wut töten. Der noch junge ʻAlī hatte bereits bewiesen, daß er ein mutiger und geschickter Kämpfer war, und er verfolgte die Qurayš ohne zu zögern und hielt nicht an, bis er deutlich sah, auf welchen Tieren sie ritten - was natürlich bedeutete, daß er in ihrer Reichweite war.

---

388 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/41) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Die Schlacht von Ḥamrā' al-Asad

Aus einigen Überlieferungen geht hervor, daß der Prophet auch dann noch Nachrichten über die Bewegungen der Qurayš erhielt, als die Polytheisten bereits auf dem Weg nach Mekka waren. Wie bereits erwähnt, blieben al-'Abbās - und vielleicht auch andere Muslime - unter den Qurayš, hielten ihren Islam geheim und schickten, wann immer möglich, Nachrichten über die Qurayš an den Propheten. Ein Bote wurde heimlich zum Gesandten Allahs geschickt, nachdem die Qurayš ihr Lager in ar-Rauḥā' aufgeschlagen hatten; seine Nachricht beschrieb die Lage der Qurayš und Abū Sufyāns Entschlossenheit, den Kampf fortzusetzen.

Ar-Rauḥā' liegt an der Straße nach Mekka, etwa dreiundsiebzig Kilometer von Medina entfernt. Dort schimpfte Abū Sufyān mit seinen Glaubensbrüdern darüber, daß sie eines ihrer wichtigsten Ziele nicht erreicht hatten: den Propheten zu töten. Er sagte zu ihnen: „Weder habt ihr Muḥammad getötet, noch seid ihr mit vollbusigen Frauen zurückgekehrt (d.h. ihr habt keine muslimischen Frauen gefangen genommen und als Sklaven verschleppt). Böse ist, was ihr getan habt." Vielleicht meinte Abū Sufyān mit seinem letzten Satz, daß die Polytheisten einen schweren Fehler begingen, indem sie die toten Muslime verstümmelten und die noch lebenden Muslime nicht töteten; die Muslime würden wütend werden und mit der Zeit nur noch stärker. Kurzum, Abū Sufyān vertrat die Ansicht, daß der Krieg weitergehen würde, wenn man ihn nicht beende; daher sei es notwendig, zurückzugehen und den Feind vollständig zu vernichten. Die Frage, ob es notwendig war, den Feind zu vernichten, war eine Sache, aber ob die Polytheisten die gleiche Entschlossenheit hatten wie Abū Sufyān, war eine ganz andere. In einigen Überlieferungen wird berichtet, daß die oben zitierten Worte Abū Sufyāns dem Propheten durch einen geheimen Boten überbracht wurden.[389]

Als der Gesandte Allahs n von der Absicht Abū Sufyāns erfuhr, nach Medina zurückzukehren und die Mission zu Ende zu führen, zog er mit seinem Heer zu einem Ort namens Ḥamrā' al-Asad. Nicht alle gingen mit

---

389 Al-Haiṯamī, *Maǧma' az-Zawā'id* (6/121). Al-Haiṯamī sagte: „Die Männer (d.h. die Überlieferer) dieses Hadith sind die Männer von As-Ṣaḥīḥ (d.h. sie haben Überlieferungen erzählt, die entweder in *Ṣaḥīḥ Al-Buḫārī* oder *Ṣaḥīḥ Muslims* zu finden sind; daher sind sie vertrauenswürdig), außer von Muḥammad ibn Manṣūr Al-Ǧawwāẓ.

dem Propheten, denn er sagte, daß nur diejenigen, die an der Schlacht von Uḥud teilgenommen hatten, mit ihm gehen durften.

lbn Isḥāq sagte: „Der Tag von Uḥud war am Samstag, in der Mitte des Šawwāl. Am Tag nach dem Tag von Uḥud, als zehn Nächte des Monats Šawwāl vergangen waren, verkündete der Muaddhin (Rufer) des Gesandten Allahs dem Volk, daß sie den Feind verfolgen würden. Der Ausrufer verkündete: „Nur der, der gestern bei uns war, soll mit uns ausziehen. (Da er diese Bedingung nicht erfüllte, bat Ǧābir ibn ʻAbdullāh um Erlaubnis, den Propheten begleiten zu dürfen, und der Prophet erlaubte es ihm. Der einzige Grund, aus dem der Prophet hinausging (um die Qurayš zu verfolgen), war, den Feind zu erschrecken und ihn wissen zu lassen, daß das, was die Muslime (am Tag von Uḥud) getroffen hatte, sie nicht so schwach gemacht hatte, daß sie nicht in der Lage gewesen wären, ihren Feind zu verfolgen![390]

Die Gefährten des Propheten folgten dem Aufruf zum Dschihad; sogar diejenigen, die am Tag zuvor verwundet worden waren, nahmen an der Expedition teil. Ein Mann aus der Sippe der Banū ʻAbd al-Ašhal berichtete später: „Einer meiner Brüder und ich nahmen an der Schlacht von Uḥud teil; danach kehrten wir (nach Medina) zurück und wurden beide verwundet. Als der Ausrufer des Gesandten Allahs verkündete, daß die Muslime ausziehen würden, um den Feind zu verfolgen, sagte ich zu meinem Bruder (oder ‚er sagte zu mir'; einer der Überlieferer ist sich nicht sicher): ‚Sollen wir es versäumen, an der Seite des Gesandten Allahs an einer Schlacht teilzunehmen?' Bei Allah, wir haben kein Reittier, auf dem wir reiten könnten, und außerdem ist keiner von uns mit einer sehr schweren Wunde geschlagen. So zogen wir mit dem Gesandten Allahs. Meine Wunde war nicht so schlimm wie die meines Bruders, und wenn er müde wurde, trug ich ihn eine Weile, und dann ging er eine Weile (bis er mich wieder brauchte, um ihn zu tragen). So ging es weiter, bis wir den Ort erreichten, an dem die Muslime angehalten hatten, um ihr Lager aufzuschlagen (d.h. Ḥamrā' al-Asad).[391]

Ḥamrā' al-Asad lag nicht weit von dem Ort, an dem die Polytheisten ihr Lager aufgeschlagen hatten. Der Prophet n blieb drei Tage dort und

---

390 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/50).

391 Ebd..

forderte die Qurayš auf, gegen die Muslime zu kämpfen. Die Polytheisten hatten jedoch nicht den Mut, auf diese Herausforderung zu antworten; sie konnten nicht verstehen, wie die Armee, die sie am Tag zuvor besiegt hatten, sich neu formieren und einen Gegenangriff starten konnte. Schließlich brauchten die meisten besiegten Armeen Zeit, um sich neu zu formieren und die Verwundeten zu heilen. Die Frage, die sich jeder Polytheist stellte, war: „Haben wir sie wirklich besiegt? Und in Anbetracht der Tatsache, daß sie von den Muslimen verfolgt wurden, war die Antwort auf diese Frage ein schallendes „Nein! Um den Feind noch mehr in Angst und Schrecken zu versetzen, befahl der Prophet, Fackeln anzuzünden; zu einem bestimmten Zeitpunkt brannten etwa fünfhundert Fackeln.[392]

Während sich die Muslime in Ḥamrā' al-Asad befanden, näherte sich Ma'bad ibn Abī Ma'bad al-Ḫuzā'ī und nahm durch die Hand des Gesandten Allahs den Islam an. Der Prophet n befahl ihm, zu Abū Sufyān zu gehen, und gab ihm allgemeine Anweisungen, die er befolgen sollte, sobald er das feindliche Lager erreicht hatte. Als Ma'bad ar-Rauḥā' erreichte, fragte Abū Sufyān, der nicht wusste, daß Ma'bad nun ein Muslim war: „Welche Nachricht bringst du mit, o Ma'bad?" Er antwortete: „Muḥammad und seine Gefährten sind zornig auf dich. Sie sind mit mehr Kämpfern ausgezogen, als sie je zuvor ausgezogen sind, und diejenigen von ihren Gefährten, die (von Uḥud) zurückgeblieben sind, empfinden großes Bedauern (womit sie andeuten, aber nicht direkt sagen, daß sie auf der Seite der Muslime stehen; Ma'bad macht diese Andeutung, um Abū Sufyān Angst einzujagen)." Abū Sufyān fragte: „Was sagst du?" Ma'bad antwortete: „Ich glaube nicht, daß du von hier wegkommen kannst, bevor die Front ihrer Armee hinter diesem Hügel auftaucht."[393] Abū Sufyān sagte: „Bei Allah, wir haben uns darauf vorbereitet, sie erneut anzugreifen, um sie vollständig zu vernichten." Ma'bad sagte: „Dann verbiete ich dir das, denn bei Allah, was ich gesehen habe, hat mich zu Versen inspiriert." Er rezitierte diese Verse, in denen Ma'bad auf brillante Weise die Tapferkeit der Männer von Qurayš lobte und sie gleichzeitig davor warnte, gegen die Armee des Propheten zu kämpfen. Es war, als würde er sagen: „Ihr habt Tapferkeit bewiesen, o Männer von Qurayš, und ihr habt viel erreicht,

---

392 Abū Fāris, *Ġazwat Uḥud* (S. 144); siehe auch Ibn Sa'd, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/43).
393 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma'ād* (3/245).

aber jetzt ist nicht die Zeit zu kämpfen, denn Muhammad ist zornig auf euch und ist mit einem großen Heer gekommen.

Abū Sufyān und seine Gefährten schätzten die Schönheit von Ma'bads Worten und lobten ihn. Aber als er sich nach Mekka zurückziehen wollte, wollte Abū Sufyān nicht den Eindruck erwecken, schwach zu sein. Obwohl er sich nun entschlossen hatte, nach Mekka zurückzukehren, wollte Abū Sufyān den Muslimen eine falsche Drohung und ein Ultimatum stellen, in der Hoffnung, wenigstens ihre Stimmung zu dämpfen und sie zum Rückzug zu bewegen, bevor er es tat.

Es geschah, daß die Karawane des 'Abd al-Qays vorbeikam, dessen Männer auf dem Weg nach Medina waren, um Proviant für eine Reise zu kaufen. Abū Sufyān bat sie, dem Gesandten Allahs n eine Botschaft zu überbringen, die schlicht und einfach lautete: „Abū Sufyān und sein Heer sind entschlossen, gegen dich und deine Gefährten vorzugehen, um euch auszurotten." Als Belohnung für die Übermittlung seiner Botschaft versprach Abū Sufyān, den Männern der Karawane viele Rosinen zu geben, wenn sie das nächste Mal zum 'Ukāẓ-Marktplatz gingen.

Die Männer der Karawane hielten ihren Teil der Abmachung ein und überbrachten dem Gesandten Allahs in Ḥamrā' al-Asad die Botschaft Abū Sufyāns. Der Prophet n und die Muslime antworteten auf die Drohung Abū Sufyāns: „Allah allein genügt uns, und Er ist der beste Lenker der Dinge. Abū Sufyāns List ging nicht auf; die Muslime zogen sich nicht zurück, wie er es wollte, und er musste die Schande erleiden, derjenige zu sein, der vor der Schlacht floh. Unabhängig davon, wie die Muslime auf die Drohung reagierten, beschloss Abū Sufyān, nach Mekka zurückzukehren und nicht zu kämpfen; er wollte nur die Schmach der Niederlage auf den Propheten abwälzen. Doch er scheiterte kläglich.

Das Volk der Qurayš wünschte sich nichts sehnlicher als Sicherheit und ihre Heimat, und so setzten sie ihre Heimreise nach Mekka fort. Nachdem die Qurayš abgezogen waren und es keinen Grund mehr gab, in Ḥamrā' al-Asad zu bleiben, kehrten die Muslime in guter Stimmung nach Medina zurück. Ihr Sieg bei Ḥamrā' al-Asad ließ die Schmach der Niederlage und des Versagens bei Uḥud verblassen. Vor allem gewannen sie das Gefühl zurück, stärker als die Qurayš zu sein. Und in der Tat war dies ein wichtiger psychologischer Sieg für die Muslime: Die Qurayš konnten sich

nicht mehr auf eine entscheidende Niederlage berufen - nicht, als sie sich nur wenige Tage nach ihrem Sieg vor dem Feind zurückzogen - und die Heuchler und Juden von Medina hatten keine Gelegenheit mehr, sich an der Niederlage der Muslime zu weiden. Als Allah die Folgen von Uḥud und der Schlacht von Ḥamrā' al-Asad beschrieb, sagte er im edlen Koran

„Diejenigen, die auf Allah und den Gesandten hörten, nachdem ihnen eine Wunde zugefügt worden war - für diejenigen unter ihnen, die Gutes tun und gottesfürchtig sind, wird es großartigen Lohn geben. * Diejenigen, zu denen die Menschen sagten: „Die Menschen haben (sich) bereits gegen euch versammelt; darum fürchtet sie!“ - Doch da mehrte das (nur) ihren Glauben, und sie sagten: „Unsere Genüge ist Allah, und wie trefflich ist der Sachwalter!“ * So kehrten sie mit einer Gunst von Allah und einer Huld zurück, ohne daß ihnen etwas Böses widerfahren war. Sie folgten Allahs Wohlgefallen, und Allah ist voll großer Huld. * Dies ist nur der Satan, der (euch) mit seinen Gefolgsleuten Furcht einzuflößen sucht. Fürchtet sie aber nicht, sondern fürchtet Mich, wenn ihr gläubig seid!“ [3: 172-175]

Bevor der Prophet und seine Gefährten nach Medina zurückkehrten, nahmen sie einen feindlichen Kämpfer gefangen, den einzigen Gefangenen, den die Muslime während der Schlacht von Uḥud und in den Tagen danach machten. Dieser Gefangene war zwar kein mekkanischer Anführer, aber dennoch ein guter Fang, denn er war nicht nur ein Soldat, sondern auch ein Dichter, der seine Talente in den Krieg der Qurayš gegen den Islam einbrachte. Dieser Dichter hieß Abū ‘Azza al-Ǧumaḥī, ein Name, der uns nicht unbekannt sein dürfte, da auch er in der Schlacht von Badr in Gefangenschaft geriet. Damals flehte Abū ‘Azza den Propheten an, sein Leben zu verschonen, und appellierte an sein Mitgefühl, indem er von seiner Armut und seinen vielen Verwandten in Mekka erzählte. Der Prophet n verschonte nicht nur sein Leben, sondern ließ ihn auch frei, ohne ein Lösegeld von ihm zu verlangen; doch bevor er ihn freiließ, verlangte der Prophet von ihm, nie wieder gegen die Muslime zu kämpfen. Abū ‘Azza schwor, nie wieder gegen die Muslime zu kämpfen, aber offensichtlich brach er dieses Gelübde am Tag von Uḥud. Und wieder versuchte Abū ‘Azza der Hinrichtung zu entgehen, indem er sagte: „O Gesandter Allahs, vergib mir.“ Doch diesmal war Strenge und nicht Barmherzigkeit angesagt,

und der Gesandte Allahs antwortete: „Nein, bei Allah, ich werde nicht zulassen, daß deine Wangen Mekka berühren (d.h. ich werde dich nicht nach Mekka einreisen lassen) und dann sagen: ‚Ich habe Muḥammad zweimal ausgetrickst.' O Zubayr, schlag ihm in den Nacken." Zubayr schlug ihm in den Nacken und tötete ihn, worauf der Prophet n sagte: „Der Gläubige soll nicht zweimal vom selben Loch (oder Versteck) gestochen (oder gebissen) werden."[394] Dieser Ausspruch wurde zu einem Sprichwort und bedeutet, daß ein Muslim sich nicht zweimal von derselben Sache, Person oder Situation täuschen lassen sollte. Wäre Abū ʻAzza freigelassen worden, hätte er geglaubt, die Muslime immer wieder täuschen zu können, weshalb es notwendig war, ihn zu töten.

Abū ʻAzza war der einzige Gefangene der Muslime. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten betrug siebzig Muslime und zweiundzwanzig Polytheisten. Allah sagte über den Tod der Muslime

„Ist es nicht (so), daß, als euch ein Unglück traf, obwohl ihr (den Feind) mit einem zweimal so großen getroffen hattet, ihr sagtet: „Woher kommt das?" Sag: Es kommt von euch selbst. Gewiß, Allah hat zu allem die Macht." [3: 165]

Der Prophet n machte sich auf den Weg nach Ḥamrā' al-Asad, um eine Reihe von Zielen zu erreichen:

- Die Muslime sollten nicht mit dem Gefühl des Versagens und der Niederlage aus Uḥud zurückkehren.
- Die Muslime sollten wissen, daß sie, solange sie Allah und Seinem Gesandten gehorchten und nach Erfolg strebten, die Qurayš am Ende besiegen würden.
- Um seine Gefährten zur Tapferkeit anzuspornen.
- Die Gefährten sollten wissen, daß das Unglück, das sie in Uḥud erlitten hatten, eine Prüfung Allahs war, daß sie trotz der Verluste, die sie erlitten hatten, in Wirklichkeit stark waren, und daß die Qurayš trotz ihres vermeintlichen Sieges in Uḥud in Wirklichkeit schwach waren.

Indem der Prophet nach Ḥamrā' al-Asad ging, zeigte er auch die Bedeutung und den Wert des Einsatzes psychologischer Taktiken als Teil

394 Al-Buḫārī (6133). auch die Erklärung dieses Hadiths in *Fatḥ al-Bārī*.

einer größeren militärischen Schlacht. Durch sein Handeln schien der Prophet zu sagen: „Wenn wir ihnen Angst einflößen und sie ihre Moral verlieren, dann sind sie bereits besiegt“. Der Prophet n stellte die Ehre der Qurayš in Frage, indem er sich drei Tage lang in Ḥamrā’ al-Asad aufhielt und sie zum Kampf herausforderte.

Außerdem befahl er, Fackeln anzuzünden, von denen so viele entzündet wurden, daß sie weithin sichtbar waren. Aufgrund der Anzahl der brennenden Fackeln und der Wirkung, die Ma‘bads Worte auf sie hatten, glaubten die Qurayš, daß die muslimische Armee riesig und unbesiegbar sei. Wohlgemerkt, es gab keine wirklichen Kämpfe; alles, was von dem Moment an geschah, als der Prophet zu Ḥamrā’ al-Asad ging, war psychologische Kriegsführung. Und diese Art der Kriegsführung funktionierte gut, denn das Volk der Qurayš wurde in Angst und Schrecken versetzt, was dazu führte, daß sie nach Mekka zurückkehrten.

Die Beteiligung muslimischer Frauen an der Schlacht von Uḥud

Als die Muslime nach Badr aufbrachen, ahnten sie nicht, daß sie eine Schlacht gegen die Armee von Qurayš führen würden; sie dachten, sie würden einfach eine der Handelskarawanen aus Mekka überfallen, die nur aus dreißig Männern bestand. Das muslimische Kontingent, das nach Badr zog, repräsentierte also keineswegs das volle Potential der militärischen Stärke Medinas. Männer, die hätten kämpfen können, blieben zurück; Waffen wurden zurückgelassen; Reittiere wurden zurückgelassen; und sogar Frauen, die die muslimischen Kämpfer mit Wasser und medizinischer Versorgung hätten versorgen können, wurden zurückgelassen. Ganz anders die Schlacht von Uḥud. Hier wurde das gesamte Potential der militärischen Stärke Medinas eingesetzt, was unter anderem bedeutete, daß Frauen mit dem Heer marschierten, was die Schlacht von Uḥud zur ersten Schlacht machte, in der muslimische Frauen eine aktive Rolle spielten.

Was genau war die Rolle der Frauen in der Schlacht von Uḥud? Was die polytheistischen Frauen der Qurayš betrifft, so kamen sie, um zu singen und Musikinstrumente zu spielen, ihre Männer anzufeuern und am Ende der Armee zu stehen, um jeden ihrer Kämpfer, der versuchte, vor

der Schlacht zu fliehen, zu demütigen und zu beschimpfen. Muslimische Frauen spielten eine ganz andere Rolle.

Sie waren kein eigentlicher Teil des Heeres, d.h. sie standen nicht in den Reihen der Armee, trugen keine Rüstung und kämpften nicht in den ersten Schlachten. Ihre Aufgabe bestand darin, die muslimischen Soldaten zu unterstützen, ihnen beizustehen und ihnen zu helfen, was in den meisten Fällen bedeutete, den Durstigen zu trinken zu geben und den Verwundeten ärztliche Hilfe zu leisten. Obwohl es wichtig ist, darauf hinzuweisen, daß muslimische Frauen anfangs keine militärische Rolle spielten, kämpften einige von ihnen physisch gegen die Polytheisten, nachdem viele Muslime vom Schlachtfeld geflohen waren und der Prophet n schutzlos zurückgelassen wurde, da er nur von wenigen Männern beschützt wurde.

Die Mutter der Gläubigen, ʻĀʼiša bint Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, Umm ʻUmāra, Ḥamna bint Ǧaḥš al-Asadiyya, Umm Salīṭ, Umm Sulaym: Diese und einige Frauen aus der Anṣār waren zumindest einige der Frauen, die an der Schlacht von Uḥud teilnahmen. Ṯaʻlaba ibn Abī Mālik berichtete von einer Begebenheit, die sich während des Kalifats von ʻUmar ereignete. Er erzählte, daß ʻUmar einmal Wollkleider an die Frauen von Medina verteilte. Am Ende blieb ihm ein einziges Kleidungsstück von guter Qualität übrig. Einige der Leute, die bei ihm waren, schlugen vor: „O Führer der Gläubigen, gib dies der Tochter des Gesandten Allahs, die bei dir ist.“ Damit meinten sie nicht die leibliche Tochter des Propheten, sondern seine Enkelin: Umm Kulṯūm, die Tochter von ʻAlī und Frau von ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb. ʻUmar sagte: „Umm Salīṭ hat es mehr verdient.“ Ṯaʻlaba kommentierte: „Und Umm Salīṭ war eine der Frauen der Anṣār, die dem Gesandten Allahs Treue geschworen haben. Daraufhin erklärte ʻUmar, warum Umm Salīṭ das Kleidungsstück mehr verdiente als seine Frau: „Weil sie am Tag von Uḥud hin und her lief, um Wasserflaschen für uns zu tragen“.[395] Im Folgenden sind einige der Aufgaben aufgeführt, die muslimische Frauen am Tag von Uḥud ausführten:

1) Versorgung der muslimischen Kämpfer mit Getränken

Anas d sagte: „Am Tag von Uḥud entfernten sich die Menschen (d.h. die Muslime) vom Propheten. Ich sah (an diesem Tag) ʻĀʼiša bint Abū Bakr und Umm Sulaym, die sich beide (der Aufgabe, den muslimischen

395 Al-Buḫārī (2881, 4071).

Kämpfer zu helfen) widmeten; ich sah ihre Fußkettchen (dies war vor der Offenbarung des Ḥiğāb; es bedeutet auch, daß er die Fußkettchen im Vorbeigehen sah, nicht, daß er sie anstarrte). Sie liefen, während sie Feldflaschen trugen (dies erklärt, warum ein Teil ihrer Beine versehentlich unbedeckt blieb). Dann kehrten sie zurück, um sie zu füllen, und dann gingen sie und leerten die Feldflaschen in die Münder der Leute (d.h. der muslimischen Soldaten)“.[396] Ka‘b ibn Mālik sagte: „Ich sah Umm Sulaym bint Milḥān und ‘Ā’iša am Tag von Uḥud; sie trugen Feldflaschen auf ihren Rücken (um den muslimischen Kämpfern zu trinken zu geben). Auch Ḥamna bint Ǧaḥš versorgte die Durstigen mit Getränken und pflegte die Verwundeten. Und Umm Ayman gab den Verwundeten zu trinken“.[397]

2) Medizinische Hilfe für die Verwundeten und Trost für die Trauernden

Anas ibn Mālik berichtet, daß der Gesandte Allahs n, als er in die Schlacht zog, Umm Sulaym und einige Frauen der Anṣār mitnahm. Sie versorgten die Soldaten mit Getränken und pflegten die Verwundeten.[398]

‘Abd ar-Razzāq D überliefert von az-Zuhrī D: „Frauen waren während der Schlachten bei dem Propheten; sie versorgten die Kämpfer mit Getränken und pflegten die Verwundeten.[399] Ar-Rubayya‘ bint Mu‘awwiḏ sagte: „Wir waren beim Propheten, gaben den (Kämpfern) zu trinken und versorgten sie. Außerdem brachten wir die Verwundeten und die Toten nach Medina“.[400]

Abū Ḥāzim berichtete, daß er Sahl ibn Sa‘d nach den Wunden des Propheten fragte und hörte, wie Sahl antwortete: „Siehe, bei Allah, ich weiß, wer die Wunde des Gesandten Allahs gewaschen hat, wer das Wasser darüber gegossen hat und womit er behandelt wurde. Fāṭima, die Tochter des Gesandten Allahs, hat ihn gewaschen, und ‘Alī hat mit einem Schild Wasser darüber gegossen. Als Fāṭima bemerkte, daß das Wasser nur noch mehr Blut fließen ließ, nahm sie ein Stück Stroh, verbrannte es und klebte es auf (seine Haut), woraufhin das Blut aufhörte zu fließen.[401]

---

396 Al-Buḫārī (2880).
397 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/249).
398 Muslim (1810).
399 *Fatḥ al-Bārī*, die Erklärung des Hadith Nummer: 2880.
400 Al-Buḫārī (2882 und 2883).
401 Al-Buḫārī (4075).

3) Einsatz des Schwertes zur Verteidigung des Islam und des Gesandten Allahs

Die einzige muslimische Frau, die am Tag von Uḥud tatsächlich gegen die Polytheisten kämpfte, war Umm ‘Umāra Nusayba al-Māziniyya. Der Enkel von Umm ‘Umāra, Ḍamra ibn Sa‘īd, sagte: „Ich hörte den Propheten n am Tag von Uḥud sagen: ‚Wahrlich, das Ansehen und die Stellung von Nusayba bint Ka‘b ist heute besser als das Ansehen und die Stellung von so und so und so.‘ Der Prophet n sah, wie heftig sie an jenem Tag kämpfte, an dem sie dreizehn Wunden erlitt. Als sie starb, war ich (als ihr Enkel) unter denen, die sie wuschen. Ich zählte und überprüfte ihre (alten) Wunden (vom Tag von Uḥud), eine Wunde nach der anderen, und ich stellte fest, daß es insgesamt dreizehn Wunden waren. Sie sagte, daß sie sich erinnerte, Ibn Qamī’a gesehen zu haben, wie er ihr einen heftigen Schlag auf die Schulter versetzte, was die schlimmste ihrer Wunden verursachte, die ein ganzes Jahr lang behandelt werden musste. Dann rief der Rufer des Propheten: ‚Auf nach Ḥamrā’ al-Asad!‘ Sie band ihre Kleider um ihre Wunden, um sich auf die Reise zu Ḥamrā’ al-Asad vorzubereiten, aber sie konnte nicht gehen, weil sie immer noch viel Blut verlor. Wir verbrachten die Nacht damit, die Wunden zu versorgen, und hörten erst am Morgen damit auf. Als der Gesandte Allahs n von Ḥamrā’ (al-Asad) zurückkehrte, schickte er ‘Abdullāh ibn Ka‘b al-Māzinī (Umm ‘Umāras Bruder) zu ihrem Haus, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Ka‘b kehrte bald zurück und teilte dem Propheten mit, daß es ihr gut gehe, und der Prophet war sehr erfreut, als er diese Nachricht hörte“.[402]

Es ist zwar richtig, daß Umm ‘Umāra an der Schlacht von Uḥud teilgenommen hat, aber da sie unter außergewöhnlichen Umständen gekämpft hat, sollte aus ihrem Beispiel keine allgemeine Regel abgeleitet werden, d.h. es ist nicht richtig zu sagen, daß muslimische Frauen an der Seite muslimischer Männer in den vordersten Reihen einer Schlacht kämpfen sollten. Ḥusayn al-Bākirī schrieb: „Was den Kampf von Frauen an der Seite von Männern betrifft, so ist der einzige etablierte (d.h. authentische) Bericht darüber derjenige, der die Geschichte von Nusayba beschreibt; außerdem kämpfte sie als letztes Mittel, als sie die muslimischen Soldaten fliehen sah und den Propheten fast allein und sehr verwundbar für einen

402 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/269-270).

Angriff. Aufgrund dieser Umstände befand sich Umm ‘Umāra in einer Situation, in der der Gebrauch einer Waffe für alle tauglichen Männer und Frauen obligatorisch war“.[403]

In Bezug auf die Teilnahme von Frauen an der Schlacht von Uḥud sagte Dr. Akram Ḍiyā’ al-‘Umarī: „Diese Überlieferungen beweisen, daß Frauen (während der Schlacht) eingesetzt werden können, wenn es notwendig ist, um die Verwundeten zu behandeln und zu pflegen. Sie dürfen diese Aufgaben übernehmen, wenn sie bescheiden gekleidet und bedeckt bleiben und ihre Anwesenheit nicht zur Versuchung wird. Darüber hinaus ist es ihnen selbstverständlich erlaubt, sich gegen Angriffe des Feindes zu verteidigen.

Allerdings ist der Dschihad nur für Männer verpflichtend. Erst wenn der Feind ein muslimisches Land angreift, wird der Kampf für alle verpflichtend - sowohl für Männer als auch für Frauen“.[404]

Es ist also klar, daß die Teilnahme von Frauen an der Schlacht von Uḥud nicht herangezogen werden kann, um die Regel aufzustellen, daß es Frauen erlaubt ist, in Kriegen zu kämpfen. Sicherlich, wenn die Notwendigkeit für Frauen zu kämpfen entsteht, wie es bei der Schlacht von Uḥud der Fall war, dann ist das eine ganz andere Situation. Aber im Allgemeinen hält die Analogie zwischen Nusayba, die in der Schlacht von Uḥud kämpfte, und den Frauen späterer Generationen, die sich den muslimischen Armeen als Kämpferinnen anschlossen, einer soliden Argumentation nicht stand. Erstens waren die Männer dieser Generation Vorbilder an Tugend, Bescheidenheit und Aufrichtigkeit; es war nicht zu befürchten, daß sich einer von ihnen gegenüber den Frauen, die die Armee begleiteten, unzüchtig verhalten würde; ebenso waren auch die Frauen Vorbilder an Tugend, Bescheidenheit und Aufrichtigkeit.

Zweitens war die einzige Frau, die tatsächlich kämpfte, nicht jung und daher keine Quelle der Versuchung; außerdem zog sie nicht allein nach Uḥud, sondern mit ihrem Mann und zwei Söhnen, die alle in der Schlacht kämpften.

Und schließlich ging diese Frau, Umm ‘Umāra, nicht nach Uḥud, um zu kämpfen; sie trug keine Rüstung und hatte wahrscheinlich auch kein

---

403 *Marwiyyāt Ġazwat Uḥud* (S. 254).

404 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/391).

Schwert bei sich. Sie ging nur, um den muslimischen Soldaten auf jede erdenkliche Weise zu helfen, eine Hilfe, die in den meisten Fällen darin bestand, die Verwundeten zu pflegen und den Durstigen zu trinken zu geben.[405]

Weibliche Gefährten zeigen die wahre Bedeutung von Geduld

1) Ṣafiya Verweis auf ʻAbd al-Muṭṭalib p

Ihr Bruder wurde am Tag von Uḥud zum Märtyrer; sie ging zu ihm, als er tot war, und sah mit eigenen Augen, wie schrecklich die Polytheisten ihn verstümmelt hatten; sie hatten ihm die Nase abgeschnitten, den Bauch aufgeschlitzt und ihm die Ohren und die Geschlechtsteile abgeschnitten. Doch Ṣafiya bint ʻAbd al-Muṭṭalib ertrug all dies geduldig. Als sie auf das Schlachtfeld lief, um den Leichnam ihres toten Bruders zu suchen, fürchtete der Gesandte Allahs um sie, denn er wollte nicht, daß sie sah, was die Polytheisten ihrem Bruder angetan hatten. Er beauftragte daher Az-Zubayr ibn al-ʻAwwām, sie aufzuhalten und nach Hause zu schicken. Az-Zubayr erreichte sie, bevor sie den Leichnam Ḥamzas erreichte, und sagte zu ihr: „O meine Mutter, der Gesandte Allahs befiehlt dir wirklich, zurückzukehren.“ Sie sagte: „Und warum? Man hat mir gesagt, daß mein Bruder verstümmelt wurde, und das geschah um Allahs willen, und ich werde meinen Lohn bei Allah suchen, und ich werde sehr geduldig sein, so Allah will.“

Als Az-Zubayr zum Gesandten Allahs zurückkehrte und ihm berichtete, was Ṣafiyya zu ihm gesagt hatte, sagte der Gesandte Allahs: „Lass sie (zu ihrem Bruder) gehen.“ Sie weinte nicht, noch beklagte sie sich über die Ungerechtigkeit des Todes ihres Geliebten, wie es viele unwissende Frauen tun, sondern sie betete einfach über ihn, bat Allah um Vergebung und sagte: „Wahrlich, zu Allah gehören wir, und wahrlich, zu Ihm kehren wir zurück“.[406]

2) Ḥamna verweist auf Ǧaḥš p

Nachdem der Gesandte Allahs n die Bestattung seiner gefallenen Gefährten beendet hatte, bestieg er sein Pferd und kehrte mit den übrigen Gefährten nach Medina zurück. Auf dem Rückweg begegnete der Prophet Ḥamna bint Ǧaḥš. Der Prophet n sagte zu ihr: „Sei geduldig und zufrieden in Erwartung des Lohnes Allahs!“ Sie verstand, daß er ihr die Nachricht vom

405 *Ġazwat Uḥud* von Muḥammad Bāšmīl (S. 171-173).
406 *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/108).

Tod eines Menschen überbrachte, und fragte: „Wer, o Gesandter Allahs?“ Der Prophet n antwortete: „Dein Bruder, ‘Abdullāh ibn Ǧaḥš.“ Sie bat Allah um Vergebung für ihren Bruder und sagte: „Wahrlich, wir gehören zu Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.“ Der Prophet n sagte zu ihr: „Sei geduldig und zufrieden in Erwartung des Lohnes Allahs“, eine Anweisung, die den Tod eines weiteren Verwandten bedeutete. Sie fragte: „Wer noch, o Gesandter Allahs?“ Er sagte: „Dein Onkel (der Bruder ihrer Mutter), Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib“. Sie sagte: „Wahrlich, wir gehören zu Allah, und zu Ihm kehren wir zurück. Allah vergebe ihm, und ich beglückwünsche ihn zu seinem Märtyrertod.“ Der Prophet n sagte zu ihr: „Sei geduldig und zufrieden in Erwartung des Lohnes Allahs“, was wiederum bedeutete, daß ein weiterer ihrer Verwandten getötet worden war. Sie fragte: „Wer, o Gesandter Allahs?“ Er antwortete: „Dein Mann, Muṣ‘ab ibn ‘Umayr“. Diesmal reagierte Ḥamna ganz anders als damals, als sie vom Tod ihres Onkels und ihres Bruders erfuhr; diesmal weinte sie laut und sagte: „Oh, groß ist meine Trauer!“

Als der Gesandte Allahs n sah, wie Ḥamna geduldig blieb, als sie vom Tod ihres Onkels und ihres Bruders erfuhr, und wie traurig und betroffen sie war, als sie vom Tod ihres Mannes erfuhr, sagte er: „Wahrlich, ihr Mann ist etwas ganz Besonderes für sie“. Daraufhin wandte sich der Prophet an sie und fragte: „Warum hast du das gesagt (d.h. warum hast du so anders reagiert, als du vom Tod deines Mannes erfahren hast)?“ Sie sagte: „O Gesandter Allahs, ich dachte daran, wie seine Kinder zu Waisen wurden, und der Gedanke daran erschreckte mich.“ Daraufhin flehte der Gesandte Allahs n zu Allah für sie und ihre Kinder und bat Allah, sie für ihren Verlust zu entschädigen, indem Er ihnen jemanden schenken würde, der sich um sie kümmern würde. Allah erhörte das Flehen des Propheten, denn Ḥamna heiratete wieder, als ihre Wartezeit zu Ende war. Ihr neuer Ehemann, Ṭalḥa ibn ‘Ubaydullah, kümmerte sich um sie und ihre Kinder, und gemeinsam bekamen sie zwei Söhne, Muḥammad und ‘Umrān. Die Antwort auf das Flehen des Propheten wirkte bis in die nächste Generation, denn Ṭalḥas Sohn Muḥammad ist dafür bekannt, sich wunderbar um Hamnas Kinder gekümmert zu haben.

3) Die Frau, aus der Sippe Banū Dīnār

Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ berichtet, daß eine Frau aus der Sippe der Banū Dīnār ihren Mann, ihren Bruder und ihren Vater verloren hatte, die alle in der Schlacht von Uḥud gefallen waren. Als sie von ihrem Tod erfuhr,

fragte sie: „Was ist mit dem Gesandten Allahs geschehen?“ Die Leute, die ihr die Nachricht überbrachten, antworteten: „Es geht ihm gut, o Mutter von dem und dem. Gepriesen sei Allah, er ist so, wie du ihn haben willst.“ Sie sagte: „Zeig ihn mir, damit ich ihn sehen kann.“ Jemand zeigte auf den Propheten, und als sie ihn ansah, sagte sie: „Jedes Unglück ist klein im Vergleich zum Unglück deines Todes!“ Dies war der enorme Einfluss, den der Glaube auf die Herzen, die Seelen und den Verstand der Gefährten des Propheten hatte.

Umm Sa‘d ibn Mu’āḏ p

Umm Sa‘d ibn Mu‘āḏ bedeutet wörtlich „Mutter des Sa‘d ibn Mu‘āḏ“; ihr eigentlicher Name ist Kabša bint ‘Ubayd al-Ḫazrağiyya. Sie hatte mindestens zwei Söhne, von denen einer Sa‘d ibn Mu‘āḏ und der andere ‘Amr ibn Mu‘āḏ hieß. Letzterer Sohn fiel in der Schlacht von Uḥud. Als die Schlacht vorüber war und der Gesandte Allahs n auf seinem Pferd saß, lief Umm Sa‘d ibn Mu‘āḏ auf ihn zu, während ihr Sohn Sa‘d sich an den Zügeln des Prophetenpferdes festhielt. Sa‘d sagte: „O Gesandter Allahs, meine Mutter!“ Der Gesandte Allahs n sagte: „Sie ist in der Tat willkommen!“ Sie näherte sich, bis sie nahe genug war, um den Propheten und seinen Gesundheitszustand zu sehen. Als sie sah, daß es ihm gut ging, wollte sie ihm sagen, wie sie auf den Tod ihres Sohnes reagierte. Sie sagte: „Nun, da ich sehe, daß es dir gut geht, ist das Unglück (der Tod meines Sohnes) klein und leicht zu ertragen geworden“. Der Gesandte Allahs n tröstete sie über den Tod ihres Sohnes und sagte dann: „O Mutter von Sa‘d, freue dich und verkünde ihren Familien (d.h. den Familien der Verstorbenen aus derselben Sippe) frohe Botschaft, denn ihre Verstorbenen sind alle Gefährten im Paradies geworden (es waren insgesamt zwölf).

Und ihnen wurde Fürsprache für ihre Familien gewährt“. Umm Sa‘d sagte: „Wir sind zufrieden, o Gesandter Allahs. Und wer wird um sie weinen?“ Sie fuhr fort: „O Gesandter Allahs, bitte für die Zurückgebliebenen.“ Der Gesandte Allahs n sagte: „O Allah, nimm die Traurigkeit von ihren Herzen und entschädige sie für ihr Unglück und gib denen, die zurückbleiben, einen guten Ersatz für das, was sie verloren haben“.[407]

---

407 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/315, 316).

4

Einige Lehren und Moral

Der edle Koran enthält eine sehr detaillierte Beschreibung der Schlacht von Uḥud, die uns ein klareres und tieferes Verständnis ihrer Einzelheiten vermittelt, als wir es aus historischen Berichten und Erzählungen erhalten. Darüber hinaus haben die Koranverse für die Gefährten mehr getan, als nur die Ereignisse vor, während und nach der Schlacht zu beschreiben. Die Gefährten wussten, was geschehen war, und spätere Generationen erhielten durch authentische Überlieferungen genaue Berichte über die Schlacht. Allah hat die Gefährten in den Koranversen über die Schlacht von Uḥud getröstet, ihnen frohe Botschaften gebracht, sie ermahnt, ihnen Ratschläge gegeben, ihnen Befehle erteilt. Darüber hinaus klärte Allah, was niemand sonst klären konnte: die Gedanken und tiefsten Gefühle der Teilnehmer an der Schlacht, die vielleicht selbst nicht wussten, was in ihrem Unterbewusstsein vor sich ging. All diese Informationen können wir nicht aus Geschichtsbüchern erfahren. Wer die Verse des Koran, die sich mit der Schlacht von Uḥud befassen, studiert und betrachtet hat, findet in ihnen Präzision, Tiefe und Ausführlichkeit. Sayyid Quṭb D sagte: „Präzision in der Beschreibung jedes Ereignisses, jeder Bewegung und jeder Emotion (so kann man die Darstellung der Schlacht von Uḥud im Koran beschreiben)“. Dies sind einige der Punkte, die der edle Koran in seiner Diskussion über die Schlacht von Uḥud anspricht:

Die Aufforderung an die Gläubigen, ihren Glauben zu stärken und sie an die universellen Gesetze zu erinnern, die für alle Völker gelten

Allah l sagte

„Schon vor euch sind Gesetzmäßigkeiten ergangen. So reist doch auf der Erde umher und schaut, wie das Ende der Leugner war. * Dies

ist eine klare Darlegung für die Menschen und eine Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen. * Und werdet nicht schwach noch seid traurig, wo ihr doch die Oberhand haben werdet, wenn ihr gläubig seid.“ [3: 137-139]

Welch ein wunderbarer Trost waren diese Verse für die Gefährten des Propheten. Indem Allah die Einflüsterungen Šayṭāns aus den Herzen der Gefährten verbannte, half er mit diesen Versen gleichzeitig, ihren Schmerz zu lindern und ihnen Hoffnung zu geben. Allah erreichte dies, indem er sie an die vergangenen Völker erinnerte, an die Leiden der Gläubigen und an das schreckliche Ende der ungläubigen Völker. Erstere litten und wurden am Ende belohnt, letztere wurden vernichtet. Der Prophet n und seine Gefährten waren wie die Gläubigen früherer Völker, die sich bemühten, den Polytheismus auszurotten und ihre Völker zur Annahme des Islam zu bewegen. Und die Polytheisten der Qurayš waren natürlich wie die Polytheisten früherer Völker, die nicht an den Islam glaubten und sich bemühten, den Untergang und die Vernichtung der Propheten und Gesandten herbeizuführen.

Im letzten der oben zitierten Verse sagt Allah l: „**Und werdet nicht schwach noch seid traurig, wo ihr doch die Oberhand haben werdet, wenn ihr gläubig seid**.“ Allah informierte die Gläubigen über eine wichtige Realität: Wenn sie sich von den schlechten Eigenschaften wie Schwäche, Feigheit und Traurigkeit befreien würden, würden sie am Ende als Sieger hervorgehen; dies wäre dann ein unvermeidliches Ergebnis aufgrund ihres Imān (Glaubens) und weil sie Verfechter der Wahrheit sind.

Die Gläubigen trösten und erleuchten die Weisheit hinter dem, was in Uḥud geschah

Allah l sagte

„Wenn euch eine Wunde zugefügt worden ist, so ist dem (ungläubigen) Volk schon eine gleiche Wunde zugefügt worden. Und diese Tage (des Kriegsglücks) lassen Wir unter den Menschen wechseln, - damit Allah diejenigen, die glauben, kennt und (damit) Er Sich von euch (Blut)zeugen nimmt. Und Allah liebt nicht die Ungerechten. * Und damit Allah diejenigen, die glauben, prüft und die Ungläubigen dahinschwinden läßt. * Oder meint ihr etwa, daß ihr in den (Paradies)

garten eingehen werdet, noch ehe Allah diejenigen von euch kennt, die unter euch sich (für Seine Sache) abmühen, und die Standhaften kennt? * Und ihr habt euch ja wiederholt den Tod gewünscht, bevor ihr ihm begegnet seid. Nun habt ihr ihn mit eigenen Augen geschaut.“ [3: 140-143]

Da eine einfache Übersetzung dieser Verse ihrer tieferen Bedeutung nicht gerecht wird, ist eine genauere Betrachtung notwendig. Im ersten Vers erklärt Allah, daß die Gefährten nicht die Hoffnung verlieren und nicht weniger fleißig arbeiten sollen, nur weil sie am Tag von Uḥud viele Verluste erlitten haben. Schließlich hatte der Feind zuvor ähnliche Verluste erlitten - siebzig Muslime wurden bei Uḥud und siebzig Polytheisten bei Badr getötet -, was sie jedoch nicht davon abhielt, ihre Kräfte zu sammeln und ihre Entschlossenheit zum Gegenschlag zu verstärken. Als der Feind sich von seinen Verlusten erholt hatte, waren die Muslime würdiger, dasselbe zu tun.

Der Verfasser des berühmten Tafsīr-Buches *Al-Kaššāf* schrieb: „Dieser Vers bedeutet folgendes: Als sie euch am Tag von Uḥud Schaden zufügten, habt ihr sie zuvor am Tag von Badr Schaden zufügen lassen. Ihre Herzen wurden nicht schwächer, und die Intensität ihrer Feindschaft und ihrer Kampfbereitschaft ließ nicht im Geringsten nach. Deshalb seid ihr (als Gläubige) würdiger, nicht schwach zu werden (und die Hoffnung nicht zu verlieren)“.[408]

Allah sagte in den oben zitierten Versen:

„Und diese Tage (des Kriegsglücks) lassen Wir unter den Menschen wechseln.“

Allah erklärt hier eines der universellen Gesetze, die diese Welt regieren: Der Sieg ist niemals konstant, sondern wird den einen an einem Tag und den anderen an einem anderen Tag zuteil, ein Gesetz, das den Gläubigen sicherlich einen gewissen Trost für das bot, was sie am Tag von Uḥud erlitten hatten. Dann sagte Allah

„- damit Allah diejenigen, die glauben, kennt “

Diese Übersetzung geht von der tatsächlichen und nicht von der wörtlichen Bedeutung des Verses aus. Wörtlich heißt es: „Damit Allah die

408 *Tafsīr al-Kaššāf* (1/465).

Gläubigen kennt“. Natürlich hat Allah - in Seinem umfassenden Wissen über alle Dinge - diejenigen, die glauben, vorher gekannt, aber Lohn und Strafe werden nicht aufgrund dessen gegeben, was Allah vorher wusste, sondern sie werden gegeben, nachdem das, was Allah weiß, geschehen ist. Aus diesem Grund ist das Wort „prüfen“ angemessener als das Wort „wissen“. Um dies in die richtige Perspektive zu rücken, ohne jedoch einen Vergleich ziehen zu wollen, betrachten wir das Beispiel eines Studenten, der ein ganzes Semester lang nicht zum Unterricht erscheint. Sein Professor weiß, daß er unweigerlich durchfallen wird. Dennoch gibt er ihm erst in der Abschlussprüfung eine schlechte Note. Die Ergebnisse sind unvermeidlich, aber die Akteure müssen ihre Rolle spielen, damit diese Ergebnisse eintreten können. Allah hat also die Gläubigen geprüft, aber warum? al-Qurṭubī sagt in seinem Tafsīr, daß sie geprüft wurden, um die wahren Gläubigen von den Heuchlern zu unterscheiden.

Dann nannte Allah einen anderen Grund:

„und (damit) Er Sich von euch (Blut)zeugen nimmt.“.

Für die Märtyrer bedeutete das Bestehen der „Prüfung“ nicht den Sieg oder gar das Weiterleben, sondern das Sterben als Märtyrer um Allahs willen. Die Auseinandersetzungen zwischen Gläubigen und Ungläubigen gaben den Gläubigen die Möglichkeit, für die Sache des Islam zu sterben.

In den folgenden Versen nennt Allah zwei weitere Gründe für die Ereignisse von Uḥud:

„Und damit Allah diejenigen, die glauben, prüft.“

Im Gegensatz zum vorhergehenden Vers wird hier das Wort „prüfen“ nicht nur angedeutet, sondern verwendet. Das in diesem Vers verwendete Wort stammt nämlich von dem Wort al-Maḥṣ ab, das zwei Bedeutungen hat: reinigen und prüfen. Wenn die Bedeutung „reinigen“ gemeint ist, wie Ibn Kaṯīr in seinem Tafsīr andeutet, dann bedeutet der Vers: ihre Sünden zu sühnen, wenn sie Sünden haben; und wenn sie keine Sünden haben, dann sie zu erhöhen im Verhältnis dazu, wie sehr sie sich bemühen und wie sehr sie bedrängt werden.

Der zweite Grund:

„und die Ungläubigen dahinschwinden läßt.

Man könnte fragen: „Wie werden die Ungläubigen vernichtet, wenn sie Kriege gewinnen?“ Das liegt daran, daß ein ungläubiges Volk, wenn es in einer Schlacht siegreich ist, zu allen Zeiten und in der Regel hochmütig und stolz wird, Eigenschaften, die zu Selbsttäuschung und Überheblichkeit und damit auf den Weg der Selbstzerstörung führen. Deshalb befahl Allah, was in Uḥud geschah, um die Gläubigen von ihren Sünden zu reinigen, ihre Reihen von den Heuchlern zu säubern und die Ungläubigen durch ihren eigenen Hochmut, Stolz und ihr Fehlverhalten zu vernichten. In der nächsten Strophe sagt Allah l:

„Oder meint ihr etwa, daß ihr in den (Paradies)garten eingehen werdet, noch ehe Allah diejenigen von euch kennt, die unter euch sich (für Seine Sache) abmühen, und die Standhaften kennt?“

Ibn Kaṯīr D erklärte diesen Vers: „Das bedeutet: ‚Ihr werdet nicht ins Paradies eingehen, ehe ihr geprüft werdet und ehe Allah sieht, wer von euch sich für Seine Sache (den Islam) abmüht und geduldig gegen den Feind kämpft.‘ Schließlich sagte Allah:

„Und ihr habt euch ja wiederholt den Tod gewünscht, bevor ihr ihm begegnet seid. Nun habt ihr ihn mit eigenen Augen geschaut.“.

Ibn Kaṯīr D sagte: „Dieser Vers bedeutet: Bis zu diesem Tag habt ihr, o Gläubige, auf eine Gelegenheit gehofft, ja euch danach gesehnt, dem Feind zu begegnen und ihn geduldig zu bekämpfen. Nun ist die Gelegenheit gekommen, also kämpft und seid geduldig![409]

Wie man Fehler korrigiert

Der Dā‘ī (Rufer zum Islam), der Lehrer, der Imam, die Eltern - diese und andere Personen stehen vor der Entscheidung, wie sie mit den Fehlern ihrer Untergebenen umgehen sollen. Ein Vater zum Beispiel kann seinen Sohn ausschimpfen, weil er gestohlen hat; er kann ihn schlagen; oder er kann sich mit ihm zusammensetzen und ihn freundlich beraten, indem er versucht zu verstehen, warum er gestohlen hat, und ihn mit Sanftmut davon überzeugt, es nie wieder zu tun. Was ist die beste Lösung? Nun, jeder vernünftige Mensch wird sagen, daß das von der Situation abhängt, oder sehr oft vom Kind selbst: Welche Form der Bestrafung wirkt am besten

409 Ibn Kaṯīr, *Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm* (1/409).

auf das Kind? Was hat diese Diskussion mit der Schlacht von Uḥud zu tun? Sie hat sehr viel damit zu tun, wenn man sich anschaut, wie Allah die Gläubigen nach der Schlacht von Badr und nach der Schlacht von Uḥud ermahnt hat. Man stellt fest - und das ist sehr interessant, muss ich hinzufügen -, daß Allah, obwohl die Muslime die Schlacht von Badr gewonnen haben, sie mit einer strengeren Sprache ermahnt hat als nach der Schlacht von Uḥud, in der die Muslime besiegt wurden. Dass dies so ist, hat viel mit der geistigen Erziehung und Ausbildung der Gefährten des Propheten zu tun. Nach Badr waren die Muslime glücklich, aber sie mussten an ihre Fehler erinnert werden und an den wahren Grund ihres Sieges, nämlich die Hilfe Allahs. Nach Uḥud hingegen waren die Muslime traurig, und auch wenn sie Fehler gemacht hatten, war es wichtig, sie sofort darauf hinzuweisen und ihre Moral zu stärken. Eine allzu strenge Ermahnung war nicht notwendig, zumal die Gefährten bereits ein aufrichtig schlechtes Gewissen wegen ihrer Fehler hatten und diese bereits teuer bezahlt hatten. Es geht darum, daß ein Sieger keine negativen Gedanken im Kopf hat und daher auch ohne Verletzung seiner Gefühle getadelt werden kann. Der Besiegte hingegen hat - auch wenn er Fehler gemacht hat - negative Gedanken im Kopf, und deshalb müssen im Umgang mit ihm zwei Ziele erreicht werden: Er muss aufgeweckt werden, und er muss auf seine Fehler aufmerksam gemacht werden, damit er sie bereut und nicht wieder begeht.

Vergleichen Sie die beiden folgenden Verse, von denen der erste nach Badr und der zweite nach Uḥud offenbart wurde, und sehen Sie selbst, wie unterschiedlich die Ermahnungen an die Muslime ausfallen. Das Studium dieser und anderer Verse, die sich mit demselben Thema befassen, muss die Grundlage sein, auf der muslimische Lehrer und Imame ihre Schüler und Anhänger unterrichten und erziehen. In Bezug auf die Schlacht von Badr sagte Allah l:

„Es steht keinem Propheten zu, Gefangene zu haben, bis er (den Feind überall) im Land schwer niedergekämpft hat. Ihr wollt Glücksgüter des Diesseitigen, aber Allah will das Jenseits. Allah ist Allmächtig und Allweise. * Wenn nicht von Allah eine früher ergangene Bestimmung wäre, würde euch für das, was ihr genommen habt, wahrlich gewaltige Strafe widerfahren.“ [8: 67-68]

Und in Bezug auf die Schlacht von Uḥud sagte Allah (und man beachte die sanften, hoffnungsvollen Worte am Ende des Verses):

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet, nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

Das Beispiel der ehemaligen Muǧāhidīn (Menschen, die für die Sache des Islam kämpfen)

Allah l sagte

„Und mit wie vielen Propheten zusammen kämpften zahlreiche Bekenner des Herrn! Doch sie gaben nicht auf ob dessen, was sie auf Allahs Weg traf, noch wurden sie schwach, noch unterwarfen sie sich. Und Allah liebt die Standhaften. * Ihre Worte waren nichts anderes, als daß sie sagten: „Unser Herr, vergib uns unsere Sünden und die Maßlosigkeit in unserer Angelegenheit, festige unsere Füße und hilf uns gegen das ungläubige Volk!“ * Da gab Allah ihnen die Belohnung des Diesseits und die schöne Belohnung des Jenseits. Und Allah liebt die Gutes Tuenden.“ [3: 146-148]

In seinem Tafsīr zu diesen Versen sagt Ibn Kaṯīr D: „In diesen Versen und in den Versen davor tadelt Allah diejenigen, die am Tag von Uḥud besiegt wurden, und besonders diejenigen, die aufhörten zu kämpfen, als sie einen Rufer hörten, der sagte: ‚Muḥammad ist wirklich gestorben! Allah hat sie getadelt und getadelt, weil sie vor der Schlacht geflohen sind“.[410]

Allah führte ihnen das Beispiel ihrer muslimischen Brüder aus früheren Zeiten vor Augen, Muslime, die an der Seite ihres Propheten in Kriegen gekämpft hatten. Diese Muslime zeigten keine Schwäche, als sie auf dem Weg Allahs auf Schwierigkeiten stießen, und sie wurden nicht „schwach (und) gedemütigt“. Im Gegenteil, sie blieben geduldig und

410 Ibn Kaṯīr, *Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm* (1/410).

unerschütterlich in ihrem Dschihad. Interessant ist, daß Allah in diesen Versen die Gefährten des Propheten nicht namentlich erwähnt. Es genügte, die Taten vergangener Völker zu erwähnen, was an sich schon eine indirekte Ermahnung an die Gläubigen enthält, die von Schwäche und Verzweiflung befallen waren, als sie das falsche Gerücht vom Tod des Propheten hörten. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Sie waren geduldig und blieben standhaft, egal was geschah, und ihr (die Schlussfolgerung) wurdet schwach und flohtet vor der Schlacht. Um diesen Punkt zu unterstreichen, zitiert Allah die Gläubigen vergangener Zeiten:

„Ihre Worte waren nichts anderes, als daß sie sagten: „Unser Herr, vergib uns unsere Sünden und die Maßlosigkeit in unserer Angelegenheit, festige unsere Füße und hilf uns gegen das ungläubige Volk!

Es ist interessant, daß sie, obwohl sie gehorsame Diener Allahs waren, sich selbst Sünden und Übertretungen zuschrieben. So baten sie zuerst um Vergebung für ihre Sünden und baten dann Allah um Hilfe gegen die Ungläubigen, ein Bittgebet, das alle Muslime übernehmen sollten. Man sollte damit beginnen, sich durch Reue von den Fehlern der Vergangenheit zu reinigen. Und dann, und erst dann, sollte man um das bitten, was man möchte, denn es ist unwahrscheinlich, daß man in seinen Bitten erhört wird, wenn man seine Sünden nicht bereut hat; daher die berühmte Geschichte, in der dem Volk von Mūsā æ der Regen vorenthalten wurde, weil ein Mann unter ihnen viele Jahre lang gesündigt hatte, ohne Buße zu tun. Erst als dieser Sünder Buße tat, fiel Regen vom Himmel. Wegen der Geduld der Muslime, die in den oben zitierten Versen beschrieben wird, und wegen ihrer Bittgebete und ihres Gehorsams gegenüber Allah:

„Da gab Allah ihnen die Belohnung des Diesseits und die schöne Belohnung des Jenseits. Und Allah liebt die Gutes Tuenden.“

Ungehorsam gegenüber dem Befehl des Führers führt zum Scheitern

Wenn Muslime ihren Führern nicht gehorchen, scheitern sie unweigerlich bei der Erreichung ihrer Ziele. Man denke nur daran, wie in der Schlacht von Uḥud der Sieg sofort in eine Niederlage umschlug, als die Bogenschützen dem Propheten nicht gehorchten und ihre Posten auf dem Berg ‘Ainayn verließen. Äußere Gefahren können mit Allahs Hilfe immer

überwunden werden, aber innere Zwietracht führt dazu, daß die Muslime sich von innen heraus zerstören, und so ist das vorhersehbare Ende Niederlage und Scheitern.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, daß sich die Heuchler mit einem Drittel der muslimischen Armee zurückzogen. Ihr Rückzug hätte an diesem Tag große Auswirkungen haben müssen, hatte es aber nicht; tatsächlich hatte er keinerlei negative Auswirkungen auf die muslimische Armee. Die Muslime waren schon vorher in der Unterzahl gewesen und hatten ihre Feinde dennoch besiegt. Im Gegensatz zum folgenlosen Rückzug der Heuchler änderte der Ungehorsam der muslimischen Bogenschützen, die aufrichtige Muslime und vom Propheten gut ausgebildet waren, den Verlauf der gesamten Schlacht. Ihr Ungehorsam gegenüber dem Propheten hatte nicht nur Auswirkungen auf sie selbst, sondern auf die gesamte muslimische Armee. Tatsächlich führte ihr Ungehorsam fast zur Vernichtung aller Muslime.

Anfangs, als die Bogenschützen noch die Befehle des Propheten befolgten, gewannen die Muslime die Schlacht. Das Blatt wendete sich erst, als die Bogenschützen ihre Posten verließen und hinabstiegen, um die Kriegsbeute einzusammeln. Allah sagte

„Als ihr fortlieft und euch nach niemandem umdrehtet, während der Gesandte euch von hinten her rief. Da belohnte Er euch mit Kummer für (den) Kummer (des Propheten), damit ihr weder traurig wäret über das, was euch entgangen war, noch über das, was euch getroffen hatte. Und Allah ist Kundig dessen, was ihr tut.“ [3: 153]

Dass der Sieg in eine Niederlage umschlug, als die muslimischen Bogenschützen dem Propheten nicht gehorchten, geht aus dem folgenden Vers hervor:

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet, nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

Der geschätzte Šayḫ Muḥammad ibn ʻUṯaymīn D sagte: „Die Niederlage, die ihnen zugefügt wurde, war das Ergebnis eines einzigen Aktes des Ungehorsams, und das, obwohl der Gesandte in ihrer Mitte war. Was wird geschehen, wenn die Muslime viele Akte des Ungehorsams begehen (wie sie es heute tun)? Der Gehorsam gegenüber dem muslimischen Herrscher wird von den Muslimen verlangt und ist zweitwichtig nach dem Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten. Allah sagte:

„O die ihr glaubt, gehorcht Allah und gehorcht dem Gesandten und den Befehlshabern unter euch! Wenn ihr miteinander über etwas streitet, dann bringt es vor Allah und den Gesandten, wenn ihr wirklich an Allah und den Jüngsten Tag glaubt. Das ist am besten und am ehesten ein guter Ausgang.“ [4: 59]

Der Gehorsam gegenüber den muslimischen Führern ist eine der grundlegendsten Pflichten aller Muslime; er ist so wichtig, daß die Gelehrten den Glauben an diese Pflicht in die Liste der wichtigsten Punkte des Glaubensbekenntnisses aufgenommen haben, an die alle Muslime glauben müssen. Wir können die Bedeutung des Gehorsams gegenüber muslimischen Herrschern in den folgenden Punkten zusammenfassen:

1) Indem wir muslimischen Herrschern gehorchen, erweisen wir Allah Gehorsam. Allah sagte:

„O die ihr glaubt, gehorcht Allah und gehorcht dem Gesandten und den Befehlshabern unter euch! Wenn ihr miteinander über etwas streitet, dann bringt es vor Allah und den Gesandten, wenn ihr wirklich an Allah und den Jüngsten Tag glaubt. Das ist am besten und am ehesten ein guter Ausgang.“ [4: 59]

2) Der Gehorsam gegenüber einem muslimischen Herrscher ist ein Mittel und kein Zweck; er ist ein Mittel, um Allahs Scharia auf Erden einzuführen.

3) Wenn die Muslime hinter einem Führer vereint sind, erlangen sie die Stärke, die mit der Einheit einhergeht. Wenn sie jedoch nicht hinter einem Führer vereint sind, werden sie von den Schwächen und Problemen geplagt, die die natürliche Folge der Uneinigkeit sind.

Es gehört daher zu den Grundsätzen der Ahl as-Sunna wa l-Ǧamāʻa, daß wir uns nicht gegen unsere Führer auflehnen, auch wenn sie tyrannisch über ihre Bürgerinnen und Bürger herrschen. Wir gehorchen ihnen,

solange sie uns nicht befehlen zu sündigen. Und anstatt Allah anzurufen, um sie zu vernichten, rufen wir Allah an, um sie zu leiten.

Die Gefahr, das Diesseits über das Jenseits zu stellen

Viele Verse des Koran und Aussprüche des Propheten n verdeutlichen eine Reihe von allgemeinen Tatsachen über diese Welt: ihre Bedeutung (oder ihr Fehlen) für Allah, ihre Verlockungen für die Menschen und die Gefahren, die entstehen, wenn man gierig nach ihren Freuden strebt. Allah l sagt

„Ausgeschmückt ist den Menschen die Liebe zu den Begierden, nach Frauen, Söhnen, aufgehäuften Mengen von Gold und Silber, Rassepferden, Vieh und Saatfeldern. Das ist der Genuß im diesseitigen Leben. Doch bei Allah ist die schöne Heimstatt.“ [3: 14]

Und Allah l sprach auch:

„O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn und habt Angst vor einem Tag, an dem weder ein Vater etwas für sein Kind begleichen kann, noch ein Kind für seinen Vater etwas wird begleichen können. Gewiß, Allahs Versprechen ist wahr. So soll euch das diesseitige Leben nicht täuschen, und nicht täuschen soll euch hinsichtlich Allahs der Täuscher.“ [31: 33]

Und in mehr als einem Hadith warnt der Prophet n die Muslime davor, sich von den vergänglichen Freuden dieses Lebens täuschen zu lassen. So berichtet Abū Sa‘īd al-Ḫudrī, daß der Prophet n sagte: „Wahrlich, diese Welt ist süß und grün und frisch; und wahrlich, Allah hat euch in sie gesetzt, damit ihr einander ablöst (von Generation zu Generation), um zu sehen, wie ihr handeln werdet. So hütet euch vor dieser Welt und hütet euch vor den Frauen. Denn wahrlich, die erste Prüfung der Kinder Israels waren die Frauen.“[411] Der Zusammenhang zwischen den Gefahren der weltlichen Versuchungen und den Ereignissen in der Schlacht von Uḥud dürfte dem Leser inzwischen klar geworden sein.

Ibn ‘Abbās Y sagt: „Als Allah am Tag von Uḥud die Polytheisten vernichtete, sagten die Bogenschützen: ‚Holt das Volk und den Propheten Allahs ein; lasst euch nicht von ihnen um die Beute schlagen, sonst werden

411 Muslim (2742).

sie und nicht ihr die Beute haben. Einige von ihnen sagten: „Wir werden diesen Ort nicht verlassen, bis der Prophet uns die Erlaubnis dazu gibt.[412] Dann wurde dieser Vers offenbart:

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet, nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

Aṭ-Ṭabarī D sagte:

„Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen;“

Bezieht sich auf die Kriegsbeute. Und Ibn. Mas‘ūd sagte: „Ich habe unter den Gefährten des Gesandten Allahs keinen gesehen, der diese Welt begehrte, bis uns dies am Tag von Uḥud offenbart wurde.

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet, nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

Was am Tag von Uḥud geschah, ist eine wichtige Lektion für Muslime aller Generationen: daß die Liebe zum Diesseits in die Herzen der Gläubigen eindringen kann, ohne daß sie es merken, so daß sie schließlich die Freuden des Diesseits der ewigen Glückseligkeit des Jenseits vorziehen. Dies ist eine Gefahr, vor der sie sich ständig in Acht nehmen müssen, weshalb der Prophet n in dem oben zitierten Hadith sagt: „Hütet euch vor dieser Welt“.

Es gibt immer eine scheinbar logische Rechtfertigung für eine Sünde; für die Bogenschützen war es, daß sie ihre Position verlassen mussten, um

412 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (3/474).

ihren gerechten Anteil an der Beute zu bekommen. Für uns sind die Rechtfertigungen endlos, aber wir dürfen nicht vergessen, daß das wahre Motiv, das uns Allah ungehorsam werden lässt, nichts anderes ist als die Liebe zum Diesseits und seinen Freuden. Die ständige Gefahr, das Diesseits dem Jenseits vorzuziehen, verlangt vom Gläubigen einen ständigen Prozess der Selbstprüfung - die Suche nach den wahren Motiven seines Handelns. Nur wenn der Gläubige ehrlich zu sich selbst ist, kann er das verborgene Motiv der weltlichen Liebe erkennen, das sehr oft zwischen ihm und dem Gehorsam gegenüber Allah steht. Und wenn der Gläubige nicht ehrlich zu sich selbst ist, wird er mit Hilfe des schöpferischen Genies des Šayṭān alle möglichen fadenscheinigen Argumente erfinden, um die Erfüllung seiner Wünsche auf Kosten seiner Religion und seines Glaubens zu rechtfertigen.

Die Lehren des Islam befolgen

Ibn Kaṯīr schrieb: „Als einige Muslime vom Schlachtfeld flohen und andere von ihnen getötet wurden, rief der Šayṭān (der Teufel): ‚Ja, wahrlich, Muḥammad wurde getötet.‘ Ibn Qamī’a kehrte zu den Polytheisten zurück und sagte zu ihnen: ‚Ich habe Muḥammad getötet‘, obwohl er in Wirklichkeit den Gesandten Allahs nur geschlagen und ihm die Haut am Kopf aufgeschlitzt hatte. Dennoch fand seine Behauptung ihren Weg in die Herzen vieler Menschen, die tatsächlich glaubten, der Gesandte Allahs n sei getötet worden. Nachdem sie Verse gehört hatten, in denen Allah die Tötung vieler Propheten erwähnte, glaubten die Menschen, daß dasselbe gerade mit dem Propheten Muhammad n geschehen sei. Die Muslime wurden daraufhin von Schwäche befallen und hielten sich mit Kämpfen zurück. In Anbetracht dieser Entwicklung offenbarte Allah l:

„Und Muḥammad ist doch nur ein Gesandter, vor dem schon Gesandte vorübergegangen sind. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr euch (dann) auf den Fersen umkehren? Und wer sich auf den Fersen umkehrt, wird Allah keinerlei Schaden zufügen. Aber Allah wird (es) den Dankbaren vergelten.“ [3: 144]

Das heißt, er wird sterben, aber er wird euch ein Beispiel sein für die Botschaft, mit der er gesandt worden ist.“[413]

---

413 Ibn Kaṯīr, *Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm* (1/441).

Die Botschaft des oben zitierten Verses ist klar: Gesandte bleiben nicht für immer bei ihrem Volk, sondern müssen wie alle Menschen sterben. Wichtig für jeden Gesandten ist, daß er seine Botschaft weitergibt, so daß auch nach seinem Tod seine Botschaft und die Lehren, die er mitgebracht hat, lebendig bleiben, was die Pflicht seiner Anhänger ist. Allah tadelte die Gläubigen wegen ihrer Schwäche, die sie überkam, als sie glaubten, der Prophet sei gestorben:

„Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr euch (dann) auf den Fersen umkehren?“

Es war, als ob die Gläubigen eine Feuerübung durchführten, um zu sehen, wie sie reagieren würden, wenn der wirkliche Notfall einträte. Der Prophet n war am Tag von Uḥud nicht gestorben, aber die Muslime dachten, er sei gestorben, und sie reagierten und handelten unangemessen. Die Botschaft an die Gefährten lautete: Wenn er wirklich stirbt, dürft ihr nicht schwach werden oder die Hoffnung verlieren, sondern müsst euch an euer Ziel erinnern, nämlich Allah anzubeten und den Lehren zu folgen, die der Prophet euch hinterlassen hat.

Ein entscheidender Fehler, den die Muslime am Tag von Uḥud begingen, bestand darin, daß sie den Glauben an Allah fälschlicherweise mit der Tatsache gleichsetzten, daß der Prophet n unter ihnen lebte; kurz gesagt, sie unterschieden nicht zwischen der ewigen Botschaft, mit der der Prophet n gekommen war, und dem physischen Leben des Propheten in dieser Welt, das unweigerlich mit dem Tod enden musste.

Was viele Gefährten am Tag von Uḥud nicht verstanden, war, daß der Prophet n, die Person, sterben würde, aber seine Botschaft würde nicht mit ihm sterben. Es lag an ihnen, seine Botschaft weiter zu verbreiten, die Wahrheit zu bewahren und dem Weg des Propheten zu folgen, sowohl im Wissen als auch im Handeln.

Wie Ibn al-Qayyim treffend bemerkte: „Die Schlacht von Uḥud war wie ein Vorspiel zum eigentlichen Tod des Gesandten Allahs. Allah stärkte ihre Herzen und tadelte sie dafür, daß sie „auf dem Absatz kehrt machten“, als sie den Tod des Gesandten Allahs sahen. Sie sollten nicht so handeln wie am Tag von Uḥud, sondern an den Lehren ihrer Religion festhalten. Sie verehrten nicht Muḥammad, sondern den Herrn Muḥammads, der nicht stirbt. Muḥammad war nicht auf die Erde gesandt worden, um dort

ewig zu leben - nein, weder er noch sie sollten ewig leben. Deshalb war es wichtig, daß sie alle für den Islam und den islamischen Monotheismus starben. Aus diesem Grund tadelte Allah diejenigen unter ihnen, die ihre Pflicht vernachlässigten, als sie den Schayṭān (den Teufel) rufen hörten: „Wahrlich, Muḥammad ist tot“. Allah l sagte:

„Und Muḥammad ist doch nur ein Gesandter, vor dem schon Gesandte vorübergegangen sind. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr euch (dann) auf den Fersen umkehren? Und wer sich auf den Fersen umkehrt, wird Allah keinerlei Schaden zufügen. Aber Allah wird (es) den Dankbaren vergelten.“ [3: 144]

Die „Dankbaren“ waren diejenigen, die um den Wert des Segens (des Islam) wussten und daran festhielten, bis sie entweder (eines natürlichen Todes) starben oder getötet wurden. Wie wichtig dieser Vorwurf Allahs war, zeigte sich später, an dem Tag, an dem der Gesandte Allahs tatsächlich starb: Einige Muslime wurden abtrünnig und kehrten auf dem Absatz um, während die Dankbaren ihrer Religion treu blieben. Allah half der letzteren Gruppe, gab ihnen Ehre, machte sie siegreich über ihre Feinde und schenkte ihnen vor allem die beste Endstation (das Paradies)“.[414]

Al-Qurṭubī fasst die Ermahnung an die Gläubigen in dem oben zitierten Vers zusammen und schreibt: „Selbst wenn Muḥammad getötet worden wäre, hätten sie nicht fliehen sollen; das Prophetentum schützt nicht vor dem Tod, und die Religionen enden nicht mit dem Tod der Propheten.“[415] Hier macht al-Qurṭubī einen sehr wichtigen Punkt deutlich: Diejenigen, die glaubten, der Islam sei mit dem Tod des Propheten zu Ende, und diejenigen, die glaubten, der Sieg des Islam hänge davon ab, daß der Prophet noch lebe, irrten sich gewaltig. Sie irrten sich, weil sie in ihrer Einschätzung der Situation der Religion des Islam nicht den richtigen Stellenwert einräumten. Dass der Islam über alle anderen Religionen herrschen soll, ist ein Dekret Allahs.

Allahs, und niemand kann die Entscheidung Allahs ändern, der gesagt hat:

„Er ist es, Der Seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der Religion der Wahrheit gesandt hat, um ihr die Oberhand über alle Religion zu geben, auch wenn es den Götzendienern zuwider ist.“ [9: 33]

---

414 *Zād al-Ma‘ād* (3/224).

415 *Tafsīr al-Qurṭubī* (4/222).

Der Islam ist siegreich, weil er die Wahrheit ist und weil er die wahre Rechtleitung ist.

Als der Gesandte Allahs tatsächlich starb, war die erste Reaktion der Muslime Unglaube, gemischt mit Trauer. Doch mit der Hilfe von Abū Bakr d lernten sie am Tag von Uḥud schnell aus ihrem Irrtum. In Ṣaḥīḥ al-Buḫārī wird berichtet, daß Abū Bakr nach dem Tod des Gesandten Allahs auf seinem Pferd von seinem Haus in as-Sunḥ (dem Viertel, in dem die Kinder Ḥāriṯs wohnten und das etwa eine Meile von der Moschee des Propheten entfernt lag) zur Moschee ritt. Dort angekommen, betrat er die Moschee, ohne mit jemandem zu sprechen. Als er ‘Ā’išas Zimmer betrat, ging Abū Bakr direkt auf den Gesandten Allahs zu, der ein jemenitisches Gewand trug. Abū Bakr entblößte sein Gesicht, küsste ihn, weinte und sagte: „Mögen meine Mutter und mein Vater für dich geopfert werden. Möge Allah nicht zwei Tode über dich verhängen! Was den Tod betrifft, der dir auferlegt wurde, so bist du ihn gestorben.[416] Man könnte fragen, warum Abū Bakr d sagte: „Möge Allah dir nicht zwei Tode auferlegen! Was den Tod betrifft, der über euch geschrieben (verhängt) wurde, so seid ihr ihn gestorben“. Einige Gelehrte erwähnen, daß Abū Bakr diese Worte als Antwort auf ‘Umars Behauptung sprach, der Prophet werde wieder auferstehen. Umar war so erschüttert, daß er versuchte, sich selbst davon zu überzeugen, daß der Prophet wieder auferstehen würde. Wäre der Prophet wieder lebendig geworden, hätte er wieder sterben müssen - ein zweites Mal -, denn der Tod ist für alle Menschen unausweichlich, eine Tatsache, die Abū Bakr d auch in den schockierenden Momenten nach dem Tod des Propheten verstand. Und Abū Bakr wusste, daß der Prophet einen zu hohen Rang bei Allah hatte, um zweimal zu sterben, einmal mehr als jeder andere Mensch. Daraufhin erklärte Abū Bakr, daß der Prophet den einen Tod gestorben sei, der für alle Menschen bestimmt sei, und daß es keine andere Erklärung oder Deutung für seinen Tod gebe.

Ibn ‘Abbās Y sagte: „Wahrlich, Abū Bakr kam heraus, während ‘Umar zu den Leuten sprach, und Abū Bakr sagte: ‚Setz dich, o ‘Umar! Aber ‘Umar weigerte sich, sich zu setzen. Da verließen die Leute ‘Umar und näherten sich Abū Bakr (denn sie wollten hören, was er ihnen zu sagen hatte). Abū Bakr sagte: „Um fortzufahren: Wenn einer von euch Muḥammad

416 Al-Buḫārī (4453).

anbetet, dann wisse, daß Muḥammad wirklich gestorben ist. Und diejenigen von euch, die Allah anbeten, sollen wissen, daß Allah lebt und nicht stirbt. Allah sagte:

„Und Muhammad ist doch nur ein Gesandter, vor dem schon Gesandte vorübergegangen sind. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr euch (dann) auf den Fersen umkehren? Und wer sich auf den Fersen umkehrt, wird Allah keinerlei Schaden zufügen. Aber Allah wird (es) den Dankbaren vergelten.“ [3: 144]

Ibn ʻAbbās fuhr fort: „Bei Allah, es war, als ob die Menschen nicht wussten, daß Allah diesen Vers herabgesandt hatte, bis Abū Bakr ihn rezitierte. Die Menschen lernten ihn von ihm, und es gab niemanden außer mir, der ihn rezitierte. Und Saʻīd ibn al-Musayyib berichtete mir, daß ʻUmar d sagte: „Kaum hörte ich Abū Bakr diesen Vers rezitieren, da wurde ich so fassungslos, daß meine Beine mich nicht mehr tragen konnten; ja, ich fiel zu Boden, als ich ihn rezitieren hörte: Da wusste ich, daß der Prophet n wirklich gestorben war.“[417]

Wie der Prophet n die Bogenschützen behandelte, die ihm nicht gehorchten und die Heuchler, die ihn verrieten

Der Gesandte Allahs n hat die Bogenschützen, die am Tag von Uḥud irrten, nicht verstoßen oder aus der muslimischen Gesellschaft ausgeschlossen. Er sagte zum Beispiel nicht: „Nachdem ich eure Schwäche aus erster Hand gesehen habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, daß ihr alle zu nichts zu gebrauchen seid!“ Stattdessen umarmte der Prophet n sie nicht, sondern behandelte ihre Fehler mit Barmherzigkeit und Vergebung. Auch allen muslimischen Teilnehmern an der Schlacht, einschließlich der Bogenschützen, wurden ihre Fehler vergeben. Die Bogenschützen hatten zwar einen schweren Fehler begangen, der schwerwiegende Folgen und große Verluste nach sich zog, aber sie waren dennoch aufrichtige Muslime. Und so vergab Allah ihnen, was bedeutete, daß sie von ihren Fehlern reingewaschen wurden. Allah l sagte:

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet,

417 Al-Buḫārī (4454).

nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

Um Seine Gnade an ihnen zu vervollständigen, befahl Allah dem Propheten, ihnen zu vergeben, und Er ermahnte den Propheten, sie um Vergebung zu bitten; und da Er ihnen einen neuen Anfang schenkte, befahl Allah dem Propheten auch, sich von ihnen beraten zu lassen und sich nicht von ihren Fehlern davon abhalten zu lassen, von ihren Ideen und Fähigkeiten zu profitieren. Allah sagte

„Durch Erbarmen von Allah bist du mild zu ihnen gewesen; wärst du aber schroff und hartherzig, so würden sie wahrlich rings um dich auseinandergelaufen. So verzeihe ihnen, bitte für sie um Vergebung und ziehe sie in den Angelegenheiten zu Rate. Und wenn du dich entschlossen hast, dann verlasse dich auf Allah! Gewiß, Allah liebt die sich (auf Ihn) Verlassenden.“ [3: 159]

Was die Heuchler betrifft, so war ihr Ungehorsam nicht unbeabsichtigt: Angeführt von ʻAbdullāh ibn Ubay ibn Salūl wollten sie den Muslimen schaden. Indem sie sich mit einem Drittel des Heeres zurückzogen, hofften sie, die Moral der Muslime zu schwächen und die der Polytheisten zu stärken. Im kritischsten Moment ließen Ibn Ubay und seine Gefolgsleute den Propheten im Stich. Auch das Flehen von ʻAbdullāh ibn Ḥarām konnte sie nicht dazu bewegen, in die muslimische Armee zurückzukehren.

Allah sagte über sie

„Und was euch an dem Tag traf, da die beiden Heere aufeinandertrafen, so (geschah) das mit Allahs Erlaubnis, - damit Er die Gläubigen kennt * und damit Er diejenigen kennt, die heucheln, zu denen gesagt wurde: „Kommt her und kämpft auf Allahs Weg oder wehrt ab“, worauf sie sagten: „Wenn wir zu kämpfen wüßten, würden wir euch wahrlich folgen.“ Sie waren an jenem Tag dem Unglauben näher als dem Glauben. Sie sagen mit ihren Mündern, was nicht in ihren Herzen ist. Doch Allah weiß sehr wohl, was sie verbergen.“ [3: 166-167]

Interessant ist, daß der Prophet den Heuchlern keine Beachtung schenkte, als sie sich aus dem Heer zurückzogen, obwohl die Muslime bereits in der Unterzahl waren. Es genügte dem Propheten, daß die Heuchler ihr wahres Wesen vor dem Volk offenbart hatten. Das Schweigen des Propheten war ein angemessener Vorwurf und eine Demütigung für Ibn Ubay; es war, als würde der Prophet sagen: „Wenn du dich von uns zurückziehst, bedeutet das für uns nichts, denn wir brauchen dich nicht im Geringsten".

Angeblich um den Propheten öffentlich zu unterstützen, in Wirklichkeit aber um zu zeigen, daß er immer noch eine wichtige Person in Medina war, stand Ibn Ubay auf und sprach, bevor der Prophet seine Freitagspredigt hielt. Jeden Freitag, wenn der Prophet sich vor seiner Predigt hinsetzte, stand Ibn Ubay auf und sagte: „O Volk, hier ist der Gesandte Allahs in eurer Mitte. Durch ihn hat Allah euch geehrt und stark gemacht, so unterstützt ihn und helft ihm. Und hört auf ihn und gehorcht ihm." Dann setzte sich Ibn Ubay. Woche für Woche sprach Ibn Ubay am gesegneten Tag Ǧumuʿa (Freitag), zumindest bis er die Muslime am Tag von Uḥud verriet. Nachdem die Schlacht von Uḥud vorüber war und die Muslime nach Medina zurückgekehrt waren, erhob sich Ibn Ubay, wie er es immer tat, bevor der Prophet seine Freitagspredigt hielt. Doch diesmal griffen die Muslime, die um ihn herum saßen, nach seinem Gewand und sagten: „Setz dich, o Feind Allahs. Bei Allah, nachdem du getan hast, was du getan hast, bist du es nicht mehr wert, (in dieser Versammlung) zu sprechen." Verärgert über die grobe Behandlung, die er soeben erfahren hatte, verließ Ibn Ubay die Versammlung, indem er über die Hälse der Menschen ging, die in den Reihen der Moschee saßen. Als Ibn Ubay ging, sagte er: „Bei Allah, es ist, als ob ich, indem ich seine (des Propheten) Sache unterstütze, böse Worte spreche (d.h. warum haben sie mich dann aufgehalten?)". Als Ibn Ubay das Tor der Moschee erreichte, wurde er von Männern der Anṣār empfangen, die zu ihm sagten: „Wehe dir! Was ist mit dir?" Ibn Ubay antwortete: „Ich stand auf, um seine Sache zu unterstützen, und einige seiner Gefährten stürzten sich auf mich, zogen mich zu Boden und behandelten mich grob. Es ist, als hätte ich, indem ich seine Sache unterstützte, böse Worte gesprochen". Sie sagten: „Wehe dir! Kehre (in die Moschee) zurück, damit der Gesandte Allahs für dich um Vergebung bitten kann",

worauf Ibn Ubay hochmütig antwortete: „Bei Allah, ich will nicht, daß er für mich um Vergebung bittet.“[418]

Uḥud ist ein Berg, der uns liebt und von uns geliebt wird

Anas ibn Mālik berichtet, daß der Prophet bei einer Gelegenheit, als der Berg Uḥud in Sicht kam, sagte: „Dies ist ein Berg, der uns liebt und von uns geliebt wird“. Dieser Ausspruch zeugt von den fein austarierten Gefühlen des Propheten, der es zu schätzen wusste, daß Allah den Muslimen ein lebloses Objekt, einen Berg, zur Verfügung gestellt hatte, um den Rücken ihrer Armee vor feindlichen Angriffen zu schützen. Aus Dankbarkeit gegenüber Allah, der ihnen diesen Berg zur Verfügung gestellt hatte, drückte der Prophet die Verbundenheit der Muslime mit dem Berg mit den stärksten Worten aus. Damit zeigte der Prophet die Erhabenheit seines Charakters, denn ein Mensch, der einem leblosen Gegenstand gegenüber Treue und Wohlwollen zeigt, wird dasselbe tun, wenn er von einem echten Menschen auch nur die geringste Freundlichkeit erfährt. Und genau damit waren die Muslime gesegnet: mit einem Propheten, der sich sehr um sie kümmerte, der sensibel war für all ihre Gefühle und Bedürfnisse und der sie für ihre aufrichtigen Bemühungen verbal und praktisch mit Freundlichkeit belohnte.

Ein einziger Satz des Propheten kann viele tiefe Bedeutungen haben. Die gegenseitige Liebe, die der Prophet in dem oben zitierten Ausspruch beschreibt, sollte zwar auf einer wörtlichen Ebene verstanden werden, aber sie deutet auch auf andere Bedeutungen hin. Professor Ṣāliḥ aš-Šāmī sagte: „Es kommt sehr oft vor, daß die Menschen ein Unglück mit dem Ort und der Zeit in Verbindung bringen, in der es sich ereignet hat. Um zu verhindern, daß eine solche Einstellung nach der Entstehung des Islam aufkommt, sagte der Prophet n die oben zitierten Worte (über den Berg Uḥud); er wollte nicht, daß die Menschen sich (über Uḥud) Sorgen machen und sich vor dem Unglück fürchten (denn solche Gefühle sind im Islam nicht erlaubt), denn das waren die schlechten Gefühle, die angesichts des Unglücks, das am Tag von Uḥud geschah, in den Herzen der Menschen hätten bleiben können. Zweifellos würden die Muslime später auf dem Berg Uḥud stehen und sich an die Ereignisse dieser Schlacht erinnern. Um

[418] Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/53) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

sie davon abzuhalten, böse Gedanken über den Ort der Schlacht zu hegen, erklärte der Prophet seinen Gefährten, daß Orte und Zeiten Schöpfungen Allahs sind und daß weder Orte noch Zeiten Einfluss auf das haben, was an ihnen geschieht. Vielmehr liegt alles, was geschieht, in Allahs Hand. Das Martyrium am Tag von Uḥud war kein Unglück, sondern eine Ehre für diejenigen, die das Martyrium erlitten. Daher sollten wir Uḥud auf der Grundlage des oben erwähnten Ausspruchs des Propheten lieben und verstehen, daß es geehrt werden sollte, weil es der Ort ist, an dem Ḥamza und seine Gefährten von Allah auserwählt wurden, ihr Leben zu opfern, während sie Sein Wohlgefallen (und Seine Belohnung) suchten“.[419]

Die Engel von Uḥud

Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ sagte: „Am Tag von Uḥud sah ich zwei Männer zur Rechten und zur Linken des Gesandten Allahs, beide in weiße Gewänder gekleidet. Sie kämpften erbittert, um ihn zu verteidigen. Ich habe sie vor jenem Tag nie gesehen und habe sie seitdem nie wieder gesehen (er bezieht sich auf Ǧibrīl und Mikā’īl).[420]

Weil Allah versprochen hatte, den Propheten vor den Menschen zu schützen, kämpften die Engel am Tag von Uḥud für ihn, aber das war der einzige Kampf, den die Engel an diesem Tag führten. Obwohl Allah den Muslimen im folgenden Vers versprochen hatte, ihnen zu helfen, knüpfte Er diese Hilfe an bestimmte Bedingungen: Sie sollten „an Geduld und Frömmigkeit festhalten“, was sie nicht taten, als sie den Befehl des Propheten missachteten. Deshalb erhielten sie auch keine Hilfe von den Engeln. Allah sagte

„Als du zu den Gläubigen sagtest: „Genügt es euch denn nicht, daß euch euer Herr mit dreitausend herabgesandten Engeln unterstützt? * Ja doch! Wenn ihr standhaft seid und gottesfürchtig und sie unverzüglich über euch kommen, unterstützt euch euer Herr mit fünftausend gekennzeichneten Engeln.““ [3: 124-125]

---

419 *Min Ma‘īn as-Sīra* (S. 427).
420 Muslim (2306).

Die Gesetze von Sieg und Niederlage, abgeleitet aus Sure: Al-Anfāl und Āli ‘Imrān

Sowohl die Schlacht von Badr als auch die Schlacht von Uḥud enthalten wichtige Lehren für die Muslime, weshalb erstere in der Sure al-Anfāl und letztere in der Sure Āl ‘Imrān ausführlich behandelt wird. Das richtige Verständnis der göttlichen Vorherbestimmung, die richtige Einstellung zu Leben und Tod, die Gesetze von Sieg und Niederlage, die wahre Bedeutung von Sieg und Niederlage, der klare Unterschied zwischen Glaube und Heuchelei - dies sind nur einige der Lehren, die die Gefährten aus den Ereignissen der Schlachten von Badr und Uḥud zogen.

Die Gesetze von Sieg und Niederlage, die in den beiden genannten Suren erörtert werden, lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1) Der Sieg, am Anfang und am Ende, ist die Hand Allahs; kein Mensch und kein anderes erschaffenes Wesen hat die Macht, den Sieg zu gewähren. Wie bei der Versorgung, dem Leben und dem Glauben gewährt Allah Seinen Dienern den Sieg, wie Er will und wem Er will. Allah l sagte:

„Allah machte es nur zu einer frohen Botschaft und damit eure Herzen dadurch Ruhe fänden. Der Sieg kommt ja nur von Allah. Gewiß, Allah ist Allmächtig und Allweise.“ [8: 10]

2) Wenn Allah einem Volk den Sieg befiehlt, dann kann die vereinte Macht aller erschaffenen Wesen diesen Sieg nicht verhindern. Und wenn Allah einem Volk die Niederlage befiehlt, kann die vereinte Macht aller erschaffenen Wesen diese Niederlage nicht abwenden. Allah l sagte:

„Wenn Allah euch zum Sieg verhilft, so kann euch keiner besiegen. Doch wenn Er euch im Stich läßt, wer ist es denn, der euch dann, nach Ihm, noch helfen könnte? Und auf Allah sollen sich die Gläubigen verlassen.“ [3: 160]

3) Ja, wir müssen glauben, daß der Sieg von Allah allein kommt, aber wir müssen auch verstehen, daß Allah den Sieg nicht willkürlich verteilt, sondern nach dem Diktat Seiner göttlichen Weisheit. Es gibt also ein System und es gibt Regeln, und eine dieser Regeln besagt, daß Muslime, wenn sie mit dem Sieg belohnt werden wollen, arbeiten und sich bemühen müssen, der Sache Allahs - dem Islam - zu helfen. Allah l sagte

„O die ihr glaubt, wenn ihr Allah(s Sache) helft, hilft Er euch und festigt eure Füße.“ [47: 7]

Dass der Sieg von Allah kommt, bedeutet nicht, daß wir nichts tun sollen, um uns den Sieg zu verdienen; im Gegenteil, Allah gewährt uns den Sieg, wenn wir Ihm gehorchen, Seiner Religion aufrichtig folgen und für Seine Sache kämpfen.

4) Eine weitere Grundregel ist, daß der Sieg den Einigen zuteil wird und nicht den Uneinigen, die ständig von inneren Streitigkeiten heimgesucht werden. Allah l sagte

„Und gehorcht Allah und Seinem Gesandten, und streitet nicht miteinander, sonst würdet ihr den Mut verlieren, und eure Kraft würde vergehen! Und seid standhaft! Gewiß, Allah ist mit den Standhaften.“ [8: 46]

5) Eine weitere Regel besagt, daß die Muslime Allah und Seinem Gesandten gehorsam sein müssen, um den Sieg zu erringen; Ungehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten hingegen führt zu Misserfolg und Zerstörung. Allah l sagte

„Und gehorcht Allah und Seinem Gesandten, und streitet nicht miteinander, sonst würdet ihr den Mut verlieren, und eure Kraft würde vergehen! Und seid standhaft! Gewiß, Allah ist mit den Standhaften.“ [8: 46]

6) Die Muslime berauben sich selbst der Hilfe Allahs, wenn die Liebe zum Diesseits im Gegensatz zur Liebe zum Jenseits in ihre Herzen eindringt und ihr Handeln bestimmt. Allah sagt

„Allah hat ja Sein Versprechen euch gegenüber gehalten, als ihr sie mit Seiner Erlaubnis vernichtetet, bis daß ihr den Mut verlort und über die Angelegenheit miteinander strittet und euch widersetztet, nachdem Er euch gezeigt hatte, was euch lieb ist. - Unter euch gibt es manche, die das Diesseits wollen; unter euch gibt es aber auch manche, die das Jenseits wollen. - Hierauf wandte Er euch von ihnen ab, um euch zu prüfen. Nun hat Er euch wahrlich schon verziehen, denn Allah ist voll Huld gegen die Gläubigen.“ [3: 152]

7) In der Unterzahl zu sein und an Waffen und Vorräten unterlegen zu sein, ist nicht, und ich wiederhole, ist nicht die Ursache des Scheiterns. Allah l sagte:

„Allah hat euch doch schon in Badr geholfen, als ihr verächtlich erschient. Darum fürchtet Allah, auf daß ihr dankbar sein möget!“ [3: 123]

8) Auch wenn die Unterlegenheit nicht die Ursache des Scheiterns ist, müssen die Muslime mit ihrem richtigen Verständnis der göttlichen Vorbestimmung eine gut vorbereitete und gut ausgerüstete Armee zusammenstellen, denn Allah l sagte:

„Und haltet für sie bereit, was ihr an Kraft und an kampfbereiten Pferden (haben) könnt, um damit den Feinden Allahs und euren Feinden Angst zu machen, sowie anderen außer ihnen, die ihr nicht kennt; Allah aber kennt sie! Und was immer ihr auf Allahs Weg ausgebt, wird euch in vollem Maß zukommen, und es wird euch kein Unrecht zugefügt.“ [8: 60]

9) Standhaftigkeit im Kampf und geduldiges Ertragen der Härten des Kampfes sind zwei der wichtigsten Faktoren, die zu Erfolg und Sieg führen:

„O die ihr glaubt, wenn ihr auf eine Schar trefft, so steht fest und gedenkt Allahs häufig, auf daß es euch wohl ergehen möge!“ [8: 45]

Und in einem anderen Vers sagt Allah l:

„O die ihr glaubt, wenn ihr auf die, die ungläubig sind, trefft, während sie (zur Schlacht) anrücken, dann kehrt ihnen nicht den Rücken.“ [8: 15]

10) Nichts hilft dem Menschen auf dem Schlachtfeld mehr zu Standhaftigkeit und Geduld als das Gedenken an Allah. Wie in allen Angelegenheiten des Lebens muss man auch auf dem Schlachtfeld Allahs gedenken, Ihn um Hilfe bitten und sich ganz auf Ihn verlassen, um Erfolg zu haben, anstatt sich auf Zahlen und Waffen zu verlassen. Man muss seine Schwäche anerkennen und mit Gewissheit glauben, daß es keine Macht und keine Stärke außer von Allah gibt. Wenn eine ganze Armee von Muslimen mit dieser Einstellung kämpft, ist Allahs Hilfe sicher auf dem Weg. Allah l sagte

„O die ihr glaubt, wenn ihr auf eine Schar trefft, so steht fest und gedenkt Allahs häufig, auf daß es euch wohl ergehen möge!“ [8: 45]

Die Überlegenheit der Märtyrer und was Allah für sie an Glückseligkeit und Belohnung bereitet hat

Der Gesandte Allahs n sagte: „Als eure Brüder bei Uḥud getötet wurden, legte Allah ihre Seelen in das Innere grüner Vögel; sie trinken aus den Strömen des Paradieses und essen von seinen Früchten. Dann ziehen sie sich in goldene Lampen zurück (die für sie wie Vogelnester sind), die im Schatten des Thrones stehen. Und als sie die Vollkommenheit ihres Tranks und ihrer Speise und die Güte ihrer Ruhestätte sahen, sagten sie: „Wenn doch unsere Brüder wüssten, was Allah für uns getan hat, damit sie den Dschihad nicht aufgeben und vor dem Krieg nicht zurückschrecken. Allah - der Allhöchste - sagte: „Ich werde es ihnen für euch überbringen“, worauf Allah - der Allhöchste - Seinem Gesandten diese Verse offenbarte:

„Und meine ja nicht, diejenigen, die auf Allahs Weg getötet worden sind, seien (wirklich) tot. Nein! Vielmehr sind sie lebendig bei ihrem Herrn und werden versorgt * und sind froh über das, was Allah ihnen von Seiner Huld gewährt hat, und sind glückselig über diejenigen, die sich nach ihnen noch nicht angeschlossen haben, daß keine Furcht über sie kommen soll, noch sie traurig sein sollen. * Sie sind glückselig über eine Gunst von Allah und eine Huld und (darüber), daß Allah den Lohn der Gläubigen nicht verlorengehen läßt.“ [3: 169-171]

Nach der Überlieferung von al-Wāḥidī sagte Sa‘īd ibn Ǧubayr zu den oben zitierten Versen: „Als Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib und Muṣ‘ab ibn ‘Umayr am Tag von Uḥud getötet wurden und sahen, was ihnen an Gutem widerfahren war, sagten sie: ‚Wenn doch unsere Brüder von dem Guten wüssten, das uns widerfahren ist, damit (infolge dieses Wissens) ihr Verlangen nach dem Dschihad zunimmt.‘ Allah sagte: „Ich will es ihnen in eurem Namen verkünden. Dann offenbarte Allah den Vers

„Und meine ja nicht, diejenigen, die auf Allahs Weg getötet worden sind, seien (wirklich) tot. Nein! Vielmehr sind sie lebendig bei ihrem Herrn,“

„…, daß Allah den Lohn der Gläubigen nicht verlorengehen läßt.“

Imam Muslim D. berichtet, daß Masrūq sagte: „Wir fragten ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd nach (der Bedeutung) dieses Verses:

„Und meine ja nicht, diejenigen, die auf Allahs Weg getötet worden sind, seien (wirklich) tot. Nein! Vielmehr sind sie lebendig bei ihrem Herrn und werden versorgt“ [3: 169]

Er sagte: „Siehe, wir haben uns darüber erkundigt, und er (der Prophet) sagte: „Ihre Seelen sind in grünen Vögeln mit Lampen (die für sie wie Nester sind), die am Thron hängen. Sie tummeln sich im Paradies, wo immer sie wollen, und ziehen sich dann zu ihren Lampen zurück. Ihr Herr sah sie an und sagte: „Wollt ihr etwas? Sie sagten: „Was können wir denn wollen, wenn wir uns im Paradies tummeln, wo wir wollen? Und Allah tat dreimal dasselbe mit ihnen, und als sie sahen, daß sie immer wieder gefragt wurden, sagten sie: „O unser Herr! Wir wollen, daß Du unsere Seelen in unsere Körper zurückbringst, damit wir ein zweites Mal auf Deinem Weg kämpfen können. Als sie auf diese Weise feststellten, daß sie nichts mehr brauchten, wurden sie in Ruhe gelassen (d.h. sie wurden nicht mehr gefragt, ob sie noch etwas wollten)“.[421]

Eine Medienkampagne gegen Polytheisten

Wie bereits mehrfach erwähnt, war zu Lebzeiten des Propheten die Mundpropaganda das wichtigste Mittel zur Verbreitung von Informationen, und da gute Gedichte leicht auswendig gelernt werden konnten, wurden die meisten Informationen durch Mundpropaganda in Form von Gedichten verbreitet. Erfahrene Dichter waren daher in Arabien ein wertvolles Gut. Nach der Schlacht von Badr konzentrierten die Dichter der Qurayš ihre Talente auf das Verfassen von Gedichten, die die gefallenen Soldaten der Qurayš ehrten und die Trauer und den Groll über die vielen Verluste ihrer Armee zum Ausdruck brachten. Nach dem Ende von Uḥud versuchten dieselben Dichter - wie Hubayra ibn Abī Wahb, ʻAbdullāh ibn az-Zaʻbarī, Ḍirār ibn al-Ḫaṭṭāb und ʻAmr ibn al-ʻĀṣ - die Bedeutung des Sieges zu übertreiben; Aber das spielte keine Rolle, denn die muslimischen Dichter - Ḥassān ibn Ṯābit, Kaʻb ibn Mālik und ʻAbdullāh ibn Rawāḥa - waren bereit, sie zu widerlegen und die Wirkung ihrer Gedichte zu konterkarieren.

Auf psychologischer Ebene waren Ḥassāns Gedichte wie Geschosse, die auf die Qurayš abgefeuert wurden. Der Sieg der Qurayš, so Ḥassān,

421 Muslim (1887).

sei gar kein Sieg gewesen. Den Muslimen sei es gelungen, den Fahnenträger der Qurayš-Armee in einer großartigen Tapferkeitsleistung zu töten. Ḥassān verspottete die Soldaten von Qurayš in seinen Gedichten als feige, was sich darin zeigte, daß sie nicht einmal ihren Fahnenträger, einen der bestgeschützten Männer jeder Armee, beschützen konnten. Außerdem erinnerte Ḥassān sie daran, daß ihre Fahne in den Händen einer ihrer Frauen gelandet war, da alle Männer sie verlassen hatten, weil sie mit der Flucht vom Schlachtfeld beschäftigt waren. Mit diesen Beleidigungen wollte Ḥassān die Adligen von Qurayš an ihre Feigheit und an die Demütigungen zu Beginn der Schlacht erinnern und ihnen sagen: „Lasst euch von eurem Sieg nicht täuschen, er war befleckt und wir sind noch am Leben und so stark wie eh und je!“. Gewiss, die Araber schätzten die Ehre über alles. Welche Ehre blieb den Adligen von Qurayš, als in ganz Arabien Gedichte kursierten, in denen beschrieben wurde, wie die Soldaten von Qurayš flohen und eine ihrer Frauen keine andere Wahl hatte, als ihre Fahne für sie hochzuhalten. Die Tatsache, daß eine Frau tat, was sie tun sollte, unterstrich ihre Feigheit.

Einer der Dichter von Qurayš, Ḍirār ibn al-Ḫaṭṭāb (der später den Islam annahm), versuchte die Realität zu verdrehen und die Reihen der Muslime zu spalten, indem er in einem seiner Gedichte behauptete, der Sieg der Muslime am Tag von Badr sei nicht der Sieg aller Muslime gewesen, sondern der Sieg des Propheten und der Muhāğirūn. Ḍirār versuchte, den Stammesstolz in den Reihen der Muslime in Medina wiederzubeleben. Offensichtlich scheiterte er mit diesem Versuch, denn Ka‘b antwortete kurz darauf mit einem eigenen Gedicht, in dem er die Einheit der Muslime und die Unterstützung und Hilfe, die die Anṣār dem Propheten zu geben bereit waren, hervorhob.

***

KAPITEL 10

DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE ZWISCHEN UḤUD UND AL-ḪANDAQ

1

Die Qurayš versuchen, Instabilität in Medina zu schaffen

Der Ausgang der Schlacht von Uḥud war nicht nur für die Qurayš erfreulich; auch die polytheistischen arabischen Stämme, die in der Nähe von Medina lebten, wurden durch den Ausgang der Schlacht ermutigt, und zwar so sehr, daß sie neue Hoffnung schöpften, die Muslime im Kampf besiegen zu können. Viele arabische Stämme richteten ihre Augen auf Medina und warteten auf einen günstigen Moment, die Stadt anzugreifen und ihre Bewohner zu töten.

So fanden die Muslime in den Monaten nach Uḥud keinen Frieden im eigenen Land, sondern sahen sich ständig von dem einen oder anderen Feind bedroht. Der Stamm der Banū Asad wollte Medina angreifen; Ḫālid ibn Sufyān al-Huḏalī begann, seine Truppen für einen Großangriff auf Medina zu mobilisieren; selbst ʻAḍal und Qāra, zwei Unterstämme, die dem Propheten ihre Treue geschworen hatten, besaßen die Kühnheit, ihn und die Muslime zu verraten. Außerhalb Medinas begann ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl, muslimische Gesandte zu töten, die Medina verließen, um die Botschaft des Islam zu verkünden, obwohl den Gesandten zu jener Zeit von allen Arabern das Recht zugestanden wurde, sicher von und zu ihrem Bestimmungsort zu reisen. Und innerhalb Medinas versuchten die Juden der Banū an-Naḍīr, den Gesandten Allahs zu ermorden. Dennoch gelang es dem Propheten und seinen Gefährten durch außergewöhnliche Tapferkeit, Planung und Ausführung, alle genannten Versuche der Polytheisten, dem Islam und den Muslimen Schaden zuzufügen, zu vereiteln.

Der Stamm der Banū Asad

Durch Spione, die über die ganze arabische Halbinsel verstreut waren, wurde dem Propheten eine dringende Warnung übermittelt: Der Stamm der Banū Asad ibn Ḫuzayma, angeführt von Ṭulayḥa al-Asadī, mobilisierte seine Truppen, um eine Großoffensive gegen Medina zu starten. Banū Asadī hatte zwei Hauptziele vor Augen: die Reichtümer Medinas zu erobern und den Qurayš zu helfen, dem Polytheismus zum Sieg über den Islam zu verhelfen.

Doch bevor Banū Asads Leute ihre Kräfte mobilisieren konnten, sandte der Prophet eine Einheit aus, um sie zuerst anzugreifen. Diese Einheit bestand aus hundertfünfzig Männern der Muhāğirūn und Anṣār, und der Prophet ernannte Abū Salama ibn ʻAbd al-Asad zu ihrem Anführer. Nachdem er Abū Salama die Kriegsflagge übergeben hatte, sagte der Prophet n: „Zieht weiter, bis ihr auf dem Land der Banū Asad ein Lager aufgeschlagen habt, und greift sie an, bevor sich ihre Streitkräfte gegen euch versammeln.

Es war im Monat Muḥarram, als Abū Salama mit seiner Einheit aufbrach, um Banū Asad anzugreifen. Als sie ihr Ziel erreicht hatten, plünderte die muslimische Einheit das Vieh von Banū Asad. Die Leute von Banū Asad waren so verängstigt, daß sie flohen, ohne etwas von ihrem Vieh mitzunehmen, das die Muslime als Beute mitnahmen. Der Plan, die Kämpfer Banū Asads zu verängstigen und zu zerstreuen, ging voll auf. Es war unwahrscheinlich, daß Banū Asad so töricht sein würde, erneut einen Angriff auf Medina zu planen. So kehrte Abū Salamas Einheit, nachdem sie ihr Ziel erfolgreich erreicht hatte, wohlbehalten nach Medina zurück.

Abū Salama war einer der ersten, die den Islam annahmen; er gehörte zu der kleinen Elite, die in den ersten Tagen der Mission des Propheten an ihn glaubte. Der Angriff auf Banū Asad war für Abū Salama besonders schwierig, da die Wunden, die ihm am Tag von Uḥud zugefügt worden waren, noch nicht vollständig verheilt waren. Tatsächlich verschlimmerten sich Abū Salamas Wunden während des Feldzuges nach Banū Asad so sehr, daß er erschöpft und in sehr schlechtem Zustand nach Medina zurückkehrte; kurz nach seiner Rückkehr starb Abū Salama.

Im Zusammenhang mit dem Überfall auf Banū Asad gibt es einige interessante Punkte. Erstens griff der Prophet auf seine häufig angewandte

Strategie zurück, den Feind zu zerstreuen und zu demoralisieren, bevor er seine Kräfte mobilisieren konnte. In der Gewissheit, daß die Muslime durch die Schlacht von Uḥud geschwächt waren, waren die Leute von Banū Asad wirklich schockiert, als sie sahen, daß eine kleine Armee von Muslimen sie furchtlos angriff. Zweitens konnten die Polytheisten ihre Geheimhaltung nicht aufrechterhalten - schließlich erreichte die Nachricht von Banū Asads geplantem Angriff den Propheten in Medina -, während die Muslime ihre Geheimnisse tadellos wahrten. Die hervorragende Planung des Propheten und die vorbildliche Disziplin seiner Gefährten verhinderten jedoch, daß der Feind von dem Angriff erfuhr, bevor es zu spät war. Geheimhaltung und Überraschung waren die Hauptgründe für den Sieg in dieser Schlacht. Drittens hinterließ die Einheit Abū Salamas einen unauslöschlichen Eindruck in der Haltung der Banū Salama gegenüber den Muslimen: Überzeugt von der militärischen Stärke der Muslime, gaben die Banū Asad jede Hoffnung auf, Medina zu erobern. Als sie sahen, wie gut die Muslime in der Lage waren, einen Überraschungsangriff zu starten, bekamen die Banū Asad sogar Angst vor ihnen, da sie befürchteten, jederzeit angegriffen zu werden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Banū Asad schon bald den Wunsch äußerte, einen Friedensvertrag mit den Muslimen zu schließen.

‘Abdullāh Ibn Unays konfrontiert Ḫālid Ibn Sufyān al-Huḏalī

Die Leute von Huḏayl und ihre Verbündeten hatten die gleichen Motive wie die Banū Asad - sie wollten sich die Reichtümer Medinas aneignen und ihre Glaubensbrüder von den Qurayš unterstützen - und planten einen eigenen Angriff auf Medina. Der Hauptorganisator des geplanten Angriffs war Ḫālid ibn Sufyān al-Huḏalī, der Kämpfer sowohl aus Huḏayl als auch von außerhalb rekrutierte; er forderte seine Kämpfer auf, Vorbereitungen zu treffen und sich in ‘Arafāt zu versammeln.

Man könnte sogar sagen, daß Ḫālid ibn Sufyān den geplanten Angriff selbst inszeniert hat. Deshalb hielt es der Prophet für ausreichend, Ḫālid ibn Sufyān zu töten, anstatt die Leute von Huḏayl zu verfolgen. Da der Prophet wusste, daß die Leute von Huḏayl und ihre Verbündeten ohne ihren Anführer und Organisator die Motivation und den Willen verlieren

würden, Medina anzugreifen, befahl er ʻAbdullāh ibn Unays al-Ǧuhanī, die wichtige Aufgabe der Tötung Ḫālids auszuführen. ʻAbdullāh ibn Unays berichtete später über die Einzelheiten seines Auftrags:

Der Gesandte Allahs rief mich und sagte: „Wahrlich, mir ist berichtet worden, daß Ḫālid ibn Sufyān ibn Nubayḥ Leute versammelt hat, um mich anzugreifen; gerade jetzt ist er in ʻUrana, so gehe zu ihm (dorthin) und töte ihn.“ Ich sagte: „O Gesandter Allahs, beschreibe ihn, damit ich ihn erkenne (wenn ich ihn sehe).“ Der Prophet n sagte: „Wenn du ihn siehst, wirst du sehen, daß er zittert.“ Da brach ich auf, nahm mein Schwert und setzte meine Reise fort, bis ich ihn in ʻUrana erreichte; er war bei einigen Frauen, die er besuchte. Als ich ihn erreichte, war es Zeit für ʻAṣr. Als ich ihn sah, sah ich, was der Gesandte Allahs mir beschrieben hatte: Sein Körper zitterte. Ich begann, mich ihm zu nähern, fürchtete aber, daß ein Streit zwischen uns mich vom Gebet ablenken würde, und betete, während ich auf ihn zuging, und nickte mit dem Kopf, um die Verbeugung und die Niederwerfung anzudeuten. Als ich ihm endlich gegenüberstand, fragte er mich: „Wer bist du?“ Ich antwortete: „Ich bin ein arabischer Mann, der von dir und deinen Bemühungen gehört hat, ein Heer zu sammeln, um gegen diesen Mann (in Medina) zu kämpfen. Deshalb bin ich zu dir gekommen.“ „Ja“, sagte Ḫālid, „ich bin dabei, das zu tun.“ Ich ging eine Weile mit ihm, und sobald ich konnte, griff ich ihn mit meinem Schwert an und tötete ihn. Dann ging ich weg, während seine Frauen ihm entgegenliefen. Als ich zum Gesandten Allahs n zurückkehrte und er mich sah, sagte er: „Das Gesicht (zeigt) Erfolg“. Ich sagte: „Ich habe ihn getötet, o Gesandter Allahs.“ Er sagte: „Du hast die Wahrheit gesagt.“ Da stand der Gesandte Allahs mit mir auf und ging in sein Haus. Dann gab er mir einen Stab. Er sagte: „Behalte ihn bei dir, o ʻAbdullāh ibn Unays.“ Ich ging mit dem Stab hinaus, und als die Leute mich damit sahen, fragten sie mich: „Wofür ist dieser Stab?“ Ich sagte: „Der Gesandte Allahs hat ihn mir gegeben und mir befohlen, ihn zu halten.“ Sie sagten: „Willst du nicht zum Gesandten Allahs zurückkehren und ihn fragen, warum er ihn dir gegeben hat?“ Ich kehrte zum Gesandten Allahs zurück und fragte: „O Gesandter Allahs, warum hast du mir diesen Stab gegeben?“ Er sagte: „Er soll ein Zeichen sein zwischen mir und dir am Tag der Auferstehung.“ Daraufhin erklärte ihm der Prophet, daß einige Menschen am Tag der Auferstehung mit guten Taten kommen werden, auf die sie sich stützen werden (daher der Stab). Bis zu seinem Tod bewahrte

‘Abdullāh den Stab und sein Schwert zusammen auf. Und als ‘Abdullāh für sein Begräbnis vorbereitet wurde, wurde sein Stab neben ihn in sein Leichentuch gelegt, so daß er mit ihm begraben wurde.

Lehren aus dieser Geschichte

1) Ein Problem im Keim ersticken

Anstatt dem Feind zu erlauben, seine Kräfte zu mobilisieren und stärker zu werden, versuchte der Prophet stets, ihn zu verletzen und seine Entschlossenheit in den frühen Phasen seiner Planung zu schwächen. Der Prophet n verstand, daß Probleme, wenn sie unkontrolliert bleiben, an Umfang und Intensität zunehmen können. Aus diesem Grund gab der Prophet Ḫālid ibn Sufyān nicht die Zeit, die er brauchte, um ein ganzes Heer zu versammeln, sondern reagierte so schnell auf die Bedrohung, daß es genügte, einen einzigen Mann zu töten, um die Bedrohung zu beenden. Stattdessen tat der Prophet, was alle guten Führer tun: Er bemerkte ein Problem, bewertete es, entwickelte einen Plan, um es anzugehen, und setzte seinen Plan sofort in die Tat um - ohne die Unentschlossenheit zu zeigen, die das Hauptmerkmal eines schwachen Führers ist.

2) Die Fähigkeit des Propheten, den richtigen Mann für die Aufgabe auszuwählen

Ein Führer wird nicht nur an seinen eigenen Taten gemessen, sondern auch an den Menschen, die ihn umgeben und die er für bestimmte Aufgaben auswählt. In dieser Hinsicht kannte der Prophet die Fähigkeiten und Talente seiner Gefährten sehr gut und setzte sie entsprechend ein. Bei der Wahl eines Anführers suchte der Prophet nach einem Mann, der kompetent, mutig und entscheidungsfreudig war. Wenn er jemanden auswählte, um die Botschaft des Islam zu lehren oder zu predigen, suchte er nach jemandem, der kenntnisreich, charismatisch und von feinem Charakter war. Wenn der Prophet n Botschafter auswählte, um Könige zu besuchen, schickte er jemanden, der gut aussah, redegewandt und schlagfertig war. Und wenn er jemanden für eine gefährliche Mission auswählte, die höchstwahrscheinlich mit dem Tod enden würde, wählte der Prophet einen Mann, der mutig, hartherzig und geduldig war. ‘Abdullāh ibn Unays al-Ǧuhanī war nicht nur mutig, hartherzig und aufrichtig in seinem Glauben, er war auch aus einem anderen Grund für die Aufgabe, Ḫālid ibn Sufyān zu töten, qualifiziert: Er

war den anderen in seiner Kenntnis des Huḏayl-Gebietes überlegen, da es an das Gebiet seines eigenen Stammes, der Ǧuhayna, grenzte.[422]

3) ʻAbdullāhs Belohnung

ʻAbdullāh ibn Unays wurde ein sehr gefährlicher Auftrag erteilt: Er sollte tief in feindliches Gebiet vordringen und eine prominente Persönlichkeit töten. In der Vergangenheit wie in der Gegenwart wurde der erfolgreiche Abschluss eines solchen Auftrags mit einer enormen Geldsumme belohnt, und die Söldner wetteiferten um diese Belohnung. Aber ʻAbdullāh ibn Unays wurde kein Geld angeboten, und er bat auch nicht darum; was ihm angeboten wurde und was er unbedingt wollte, war eine Belohnung, die nur wenige Menschen erreichen - die ewige Glückseligkeit des Paradieses. In dieser Hinsicht war ʻAbdullāh wie alle Gefährten des Propheten, deren Hauptziel im Leben darin bestand, sich Belohnungen für das Jenseits zu verdienen. Einige von ihnen erwarben zwar durch Handel und harte Arbeit weltlichen Reichtum, aber dieser Reichtum bedeutete ihnen wenig. ʻAbdullāh ibn Unays wurde in diesem Leben ein Stab gegeben, dessen Bedeutung sich im Jenseits zeigen wird, wenn er als Zeichen zwischen dem Propheten und ʻAbdullāh ibn Unays dienen wird.

4) Einige Regeln der Rechtsprechung

Auch im Krieg gibt es Regeln des Gottesdienstes, an die sich die Muslime zu halten haben. So berichtet al-Ḫaṭṭābī, daß die meisten Gelehrten darin übereinstimmen, daß ein Muslim, der vom Feind verfolgt wird, beten darf, indem er einfach mit dem Kopf nickt. Uneinig sind sich die Gelehrten allerdings darüber, was ein Muslim tun soll, wenn er den Feind verfolgt. Die meisten Gelehrten sagen, daß er in dieser Situation von seinem Reittier absteigen, auf dem Boden beten und alle regulären Gebetsbewegungen - wie Verbeugung und Niederwerfung - ausführen soll. Imam aš-Šāfiʻī D erwähnt eine Ausnahme: Wenn Muslime den Feind verfolgen, wenn sie vom Rest ihrer Armee abgeschnitten sind und wenn sie befürchten, daß die Verfolger sie angreifen werden, können sie das Gebet mit Gesten verrichten (indem sie mit dem Kopf nicken, um die Verbeugung und Niederwerfung zu signalisieren). Es wird auch von Aš-Šāfiʻī - und dies bezieht sich auf die Überlieferung von ʻAbdullāh ibn Unays - berichtet, daß er sagte: „Wenn der (muslimische) Verfolger befürchtet, daß die Person, die

422 Muḥammad Bāšmīl, *Ġazwat Uḥud* (S. 31).

er verfolgt, entkommen könnte, darf er das Gebet mit Gesten verrichten, andernfalls darf er es nicht tun“.[423]

5) Die Zulässigkeit des Rückgriffs auf Iğtihād (Bildung eines Rechtsgutachtens aufgrund der vorliegenden Beweise)

Die Zulässigkeit des Iğtihād zu Lebzeiten des Propheten wurde dadurch bewiesen, daß ‘Abdullāh ibn Unays auf den Iğtihād zurückgriff, als er beschloss, das Gebet nicht mit den üblichen Bewegungen und Gesten, sondern mit Gesten zu verrichten. Als er dann nach Medina zurückkehrte, machte ihm der Prophet keinen Vorwurf und tadelte ihn nicht für das, was er tat, was die Zulässigkeit des Gebets mit Gesten beweist, wenn man um sein Leben fürchtet. Dieses Urteil ist richtig, denn ‘Abdullāh ibn Unays tat das, was er tat, zu Lebzeiten des Propheten n, zur Zeit der Offenbarung. Hätte es also einen Grund gegeben, ‘Abdullāhs Fehler zu korrigieren, wäre die Offenbarung auf den Propheten n herabgesandt worden, um ‘Abdullāhs falsche Handlung zu korrigieren; da dies nicht geschah, ist es vernünftig, daraus zu schließen, daß das, was ‘Abdullāh tat, richtig war.

Der Verrat der Stämme ‘Aḍal und al-Qārra, und die Tragödie von ar-Raǧī‘

Über den Grund, warum der Prophet eine Einheit nach ar-Raǧī‘ entsandte, gibt es unterschiedliche Überlieferungen. Nach einer Überlieferung von al-Buḫārī war die Entsendung von Spionen, die Informationen über den Feind sammeln sollten, der einzige Grund, weshalb der Prophet jemanden nach ar-Raǧī‘ schickte; andere authentische Überlieferungen geben jedoch einen detaillierteren Bericht über die Ereignisse. Eine Gruppe von Abgesandten der Stämme ‘Aḍal und al-Qārra besuchte den Propheten in Medina und sagte zu ihm: „Wahrlich, wir wollen den Islam annehmen, so schicke mit uns eine Anzahl deiner Gefährten zurück, die uns helfen können, (unsere Pflichten) zu verstehen, die uns lehren können, den Koran zu rezitieren, und die uns die Gesetze des Islam lehren können.“[424] Trotz ihrer freundlichen Worte waren diese Gesandten in ihren Absichten alles andere als aufrichtig.

---

423 *‘Umdat al-Qārī Šarḥ Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* (6/263).

424 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/354, 355).

Es ist wahrscheinlich, daß der Stamm der Huḏayl, um sich für den Tod von Ḫālid ibn Sufyān al-Huḏalī zu rächen, zu List und Täuschung griff. Tatsächlich sagte al-Wāqidī mit Gewissheit, daß die Tragödie von ar-Raǧī‘ begann, als Banū Liḥyān, einer der Sippen des Stammes Huḏayl, zu den Leuten der Stämme ‘Aḍal und al-Qārra ging und ihnen Geld anbot, wenn sie etwas für sie tun würden. Sie wollten, daß die Leute von ‘Aḍal und al-Qārra zum Gesandten Allahs gingen und ihn baten, mit ihnen Männer zurückzuschicken, die sie zum Islam einladen und sie über die Gesetze des Islam belehren sollten. Sobald sie die muslimischen Gesandten in ihrer Reichweite hatten, wollten sie sie gefangen nehmen, einsperren und dann an Angehörige der Qurayš verkaufen. Aus diesen Gründen schickte der Gesandte eine muslimische Delegation von zehn Gefährten und beauftragte ‘Āṣim ibn Ṯābit ibn al-‘Aqla mit ihrer Führung.

Als die muslimische Delegation einen Ort zwischen Usfān und Mekka erreichte, gerieten sie in einen Hinterhalt der Banū Liḥyān, die aus etwa zweihundert Kämpfern bestanden. Nachdem die Banū Liḥyān sie von allen Seiten umzingelt hatten, zwangen sie die Muslime zum Rückzug aufeinen nahe gelegenen Hügel. Die Banū Liḥyān versprachen den Muslimen, sie am Leben zu lassen, wenn sie sich ergäben.

Der Anführer der muslimischen Delegierten, ‘Āṣim ibn Ṯābit, weigerte sich, ihr Angebot anzunehmen. Obwohl die Muslime etwa zwanzig zu eins in der Unterzahl waren und der Tod wahrscheinlicher war, wollte ‘Āṣim nicht kapitulieren. Er sagte: „Wahrlich, ich habe geschworen, niemals den Schutz eines Polytheisten anzunehmen.“ Daraufhin begann ‘Āṣim mit Pfeilen auf sie zu schießen, bis er keine mehr hatte, und sie mit seinem Speer zu bekämpfen, bis dieser zerbrach. Dann blieb ihm nur noch sein Schwert. Er sagte: „O Allah, ich habe Deine Religion am Anfang des Tages verteidigt, so schütze mein Fleisch am Ende des Tages!“ Der Wortlaut dieses Bittgebets hatte eine besondere Bedeutung, denn in einer früheren Schlacht gegen die Muslime hatte eine Frau namens Sulāqa bint Sa‘d ibn Aš-Šuhayd ihren Mann und alle ihre vier Söhne verloren. Zwei von ihnen hatte ‘Āṣim getötet: Al-Ḥāriṯ und Mus‘afan. Sulāqa legte ein Gelübde ab, daß sie Alkohol aus dem oberen Teil von ‘Āṣims Schädel trinken würde, wenn Allah es ihr erlauben würde. Und gemäß diesem Gelübde setzte sie eine Belohnung von hundert Kamelen für denjenigen aus, der

den Kopf von ʻĀṣim zurückbringen würde. Den Männern der Banū Liḥyān war es egal, ob sie ʻĀṣim tot oder lebendig zurückbrächten, sie brauchten nur seinen Körper - aber ʻĀṣims Flehen stand ihnen im Weg. Schließlich brach ʻĀṣim ein Teil seines Schwertes ab, so daß er keine Waffe mehr hatte, aber er kämpfte weiter. Während des Kampfes verwundete ʻĀṣim zwei Männer und tötete einen. Doch am Ende waren zu viele Speere auf ʻĀṣim gerichtet. Und den Männern der Banū Liḥyān gelang es schließlich, ihn zu töten. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als ihm den Kopf abzuschlagen und ihn zu Sulāqa bint Saʻd zu bringen, damit sie von ihr ihre Belohnung von hundert Kamelen erhielten.

Bevor die Männer der Banū Liḥyān den Leichnam von ʻĀṣim erreichen konnten, sandte Allah einen Schwarm fliegender Insekten auf sie herab. Diese Insekten hatten einen schmerzhaften Stachel, und jedes Mal, wenn die Männer versuchten, sich ʻĀṣims Körper zu nähern, stachen sie sie ins Gesicht. Keiner von ihnen war in der Lage, sich ʻĀṣim auch nur zu nähern. Als die Männer der Banū Liḥyān erkannten, daß sie nichts dagegen tun konnten, sagten sie: „Lasst ihn liegen, bis es Nacht wird, dann werden die Insekten von ihm ablassen. Doch als die Nacht hereinbrach, schickte Allah eine Flut, obwohl sich in keiner Himmelsrichtung eine einzige Wolke befand. Die Flut spülte ʻĀṣims Leichnam fort, und die Männer der Banū Liḥyān sahen ihn nie wieder.

Bei den Kämpfen, die an diesem Tag stattfanden, war ʻĀṣim einer von sieben Muslimen, die starben. Den anderen drei Muslimen boten die Banū Liḥyān ihre Sicherheit an, wenn sie ihre Waffen niederlegten. Da es unmöglich war, gleichzeitig zu fliehen und den Feind zu besiegen, gingen die drei Muslime auf das Angebot ein. Doch als sich die Gelegenheit bot, verrieten die Polytheisten sie. ʻAbdullāh ibn Ṭāriq, einer der drei verbliebenen Muslime, leistete Widerstand und wurde getötet. Die beiden anderen, Ḫubayb und Zayd ibn Ad-Diṯinna, wurden gefangen genommen und nach Mekka gebracht. Dort wurden sie von den Männern der Banū Liḥyān an die Qurayš verkauft. Dies alles geschah im Monat Ṣafar im Jahre 2 n. H.

Ḫubayb wurde an die Kinder von al-Ḥāriṯ ibn ʻĀmir ibn Naufal verkauft, die ihn aus Rache für das töten wollten, was Ḫubayb am Tag von Badr getan hatte: Er hatte ihren Anführer al-Ḥāriṯ getötet. Als Ḫubayb erfuhr, daß die Kinder al-Ḥāriṯs beschlossen hatten, ihn zu töten, bat er

eine der Töchter al-Ḥāriṯs, ihm ein Rasiermesser zu leihen, da er sich die Schamhaare abrasieren wollte, was zu den islamischen Pflichten der Körperpflege gehört. Eine Frau lieh ihm das Rasiermesser, und kurz darauf geriet sie in Panik, als sie bemerkte, daß ihr Sohn verschwunden war; niemand hatte ihn mitgenommen, er war einfach die Treppe des Hauses hinaufgeklettert und hatte sich auf den Weg zu dem Gefangenen gemacht. Als seine Mutter ihn schließlich fand, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß er auf dem Schoß von Ḫubayb saß, der das geliehene Rasiermesser in der Hand hielt. Sie dachte, Ḫubayb wolle sich an ihrem Sohn für das rächen, was ihm widerfahren war. Als Ḫubayb ihren Gesichtsausdruck sah, beruhigte er sie schnell und sagte: „Hast du Angst, daß ich ihn umbringe? Das würde ich nie tun, *In šā' Allah Ta'āla* (wenn Allah, der Erhabene, es will)". Später sagte sie: „Ich habe nie einen besseren Gefangenen gesehen als Ḫubayb. (Als er bei uns gefangen war, sah ich ihn eine Traube essen, und damals gab es in Mekka keine Früchte. Und wahrlich, er war mit Eisen gefesselt. So war sie (die Traube) nichts anderes als eine Speise, die Allah ihm gegeben hatte".

Nachdem die Leute von Qurayš ihn in die Moschee geführt hatten, um ihn zu töten, sagte Ḫubayb: „Laßt mich zwei Gebetseinheiten verrichten." Sobald er diese zwei Einheiten vollendet hatte, wandte er sich sofort an sie und sagte: „Wenn ihr nicht gesagt hättet, daß ich Angst vor dem Tod habe, hätte ich noch mehr gebetet." Ḫubayb war also der erste Muslim, der die Praxis einführte, zwei Gebetseinheiten zu beten, bevor er vom Feind hingerichtet wurde. Dann sagte Ḫubayb: „O Allah, zähle ihre Zahl und töte sie einen nach dem anderen und verschone keinen von ihnen."

Als Ḫubayb bei lebendigem Leib zerhackt wurde, fragte ihn Abū Sufyān: „Würde es dir gefallen, wenn Muḥammad bei uns wäre und getötet würde, während du bei deiner Familie bist?" Ḫubayb antwortete: „Nein, bei Allah. Es würde mir nicht einmal gefallen, wenn ich mit meiner Familie in Sicherheit wäre, während der Prophet dort wäre, wo er ist (in Medina), und von einem einzigen Dorn gestochen und verletzt würde." Ḫubayb wurde daraufhin getötet und sein Leichnam an ein Kreuz gehängt (vielleicht hatten die Qurayš dies von den Römern gelernt; Abū Sufyān war schließlich weit gereist). Dann beauftragten sie jemanden, Ḫubaybs

Leichnam zu bewachen; später in der Nacht kam ‘Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī, um ihn wegzubringen und zu begraben.

Was Zayd ibn ad-Diṯinna betrifft, so kaufte ihn Ṣafwān ibn Umayya und tötete ihn aus Rache für seinen Vater, Umayya ibn Ḫalaf, der am Tag von Uḥud getötet worden war. Abū Sufyān stellte Zayd die gleiche Frage, die er Ḫubayb gestellt hatte: „Ich frage dich bei Allah, o Zayd! Würde es dir gefallen, wenn Muḥammad an deiner Stelle hier bei uns wäre, damit wir ihn töten könnten, während du bei deiner Familie (in Medina) in Sicherheit bist?“ Zayd antwortete: „Bei Allah, ich würde es nicht einmal lieben, wenn Muḥammad dort, wo er jetzt ist (in Medina), von einem Dorn gestochen und verletzt würde, während ich (in Sicherheit) bei meiner Familie bin.“ Abū Sufyān sagte: „Von allen Menschen habe ich nie einen gesehen, der jemanden so liebt, wie die Gefährten Muḥammads Muḥammad lieben.“[425]

Was sich zwischen den Männern der Banū Liḥyān und den zehn muslimischen Delegierten abspielte, ist als der Vorfall von ar-Raǧī‘ bekannt, da der Hinterhalt an der Wasserquelle von ar-Raǧī‘ stattfand.

Lehren aus dieser Geschichte

1) Die Zulässigkeit der Kapitulation vor dem Feind

Imam Ibn Ḥaǧar D. schrieb in Fatḥ al-Bārī über den Hadith, der die oben erwähnte Geschichte erzählt: „Dieser Hadith beweist, daß es für einen (muslimischen) Gefangenen erlaubt ist, sich zu weigern, ein Versprechen auf Sicherheit anzunehmen, selbst wenn dies dazu führt, daß er getötet wird. Man kann diesen Weg wählen, wenn man streng sein und vermeiden will, gezwungen zu werden, Worte des Unglaubens auszusprechen. Wenn man aber den anderen Weg gehen will, der (auch) von der Scharia sanktioniert ist, kann man sich ergeben und das Sicherheitsversprechen des Feindes annehmen“.

Aus den unterschiedlichen Handlungen der zehn muslimischen Delegierten wird deutlich, daß es sowohl für einen Muslim zulässig ist, sich zu ergeben und die vom Feind angebotene Amnestie anzunehmen, in der Hoffnung, später fliehen zu können, als auch für einen Muslim, bis zum Ende zu kämpfen, um zu vermeiden, gefangen genommen, gedemütigt und gezwungen zu werden, Worte des Unglaubens auszusprechen. Asim

[425] *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/400) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya.*

entschied sich für letzteres, Ḫubayb und Zayd für ersteres. Wann immer ein muslimischer Gefangener die Möglichkeit zur Flucht hat, sollte er dies tun, um eine Situation der Demütigung zu vermeiden.

Die oben erwähnte Geschichte lehrt uns, daß Muslime, die sich in einer ähnlichen Situation wie die zehn muslimischen Delegierten befinden, eine Vielzahl von Möglichkeiten haben. In jedem einzelnen Fall sollte ein Muslim die Umstände, seinen Feind, seine Fluchtmöglichkeiten und alle anderen Faktoren, die in seiner Situation eine Rolle spielen könnten, abwägen und dann die beste Handlungsoption wählen, die ihm zur Verfügung steht, sei es Kampf, Flucht oder Kapitulation.

2) Allah antwortet auf das Bittgebet von ʻĀṣim

Es ist interessant, daß Allah ʻĀṣims Flehen erhört, indem Er sein Fleisch vor den Polytheisten schützt, obwohl Er ʻĀṣim nicht davor bewahrt, von den Polytheisten getötet zu werden. Der Grund dafür ist, daß Allah mit dem Märtyrertod ʻĀṣim gleichzeitig ehren und seinen Körper vor Schändung und Verstümmelung schützen wollte.

3) Die Sunna des Propheten ehren

Es sind die scheinbaren Kleinigkeiten der Sunna des Propheten, die viele heutige Muslime für selbstverständlich halten, aber so haben die Gefährten die Sunna des Propheten nicht befolgt. Denken wir an die Situation von Ḫubayb, der ein Gefangener der Qurayš war und gerade zum Tode verurteilt worden war. Trotz seiner prekären Lage erinnerte er sich an einen Akt der Sunna, den er vollziehen musste: das Entfernen seiner Schamhaare, ein Akt der persönlichen Hygiene, den ein Muslim nach den Lehren des Propheten mindestens einmal alle vierzig Tage vollziehen muss. Dies sollte eine Warnung für viele von uns sein, die nachlässig sind, wenn es darum geht, verschiedene Handlungen der Sunna auszuführen. Die Geschichte von Ḫubayb sollte vor allem eine Warnung für diejenigen sein, die sagen, daß wir uns nicht mit Kleinigkeiten wie dem Wachsen des Bartes, dem Ausrichten der Gebetsreihen und so weiter beschäftigen sollten, da die muslimische Nation schwierige Zeiten durchlebt. Denn Ḫubayb hat nicht nur eine schwierige Zeit durchgemacht, sondern er stand kurz vor dem Tod, und dennoch hat er nicht vergessen, das zu tun, was viele von uns als einen kleinen Akt der Sunna ansehen würden. Hier liegt einer der

Hauptunterschiede zwischen uns und den Gefährten des Propheten (möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein), was die Einstellung betrifft.

4) Der Islam entfernt den Hass und den Wunsch nach persönlicher Rache aus dem Herzen des Menschen.

Als Ḫubayb den Sohn eines Polytheisten auf dem Schoß und ein Rasiermesser in der Hand hielt, hätte er sich an den Kindern al-Ḥāriṯs für das, was sie ihm angetan hatten, rächen können. Er war ohnehin zum Tode verurteilt worden, warum sollte er sich nicht rächen, indem er eines ihrer Kinder tötete? Nun, es gab einen sehr guten Grund, warum nicht: Er war Muslim, und der Glaube war in die tiefsten Regionen seines Herzens eingedrungen. Als Ḫubayb den entsetzten Gesichtsausdruck der Mutter sah, sagte er: „Hast du Angst, daß ich ihn töte? *In šā' Allāh*, das würde ich nie tun!“ Ḫubayb verstand, daß das Kind unschuldig war und nicht für die Verbrechen seiner erwachsenen Verwandten verantwortlich war. Allah sagte

„Wer der Rechtleitung folgt, der ist nur zu seinem eigenen Vorteil rechtgeleitet. Und wer irregeht, der geht nur zu seinem Nachteil irre. Und keine lasttragende (Seele) nimmt die Last einer anderen auf sich. Wir strafen nicht eher, bis Wir einen Gesandten geschickt haben.“ [17: 15]

Ein Muslim sollte nur dann zornig werden, wenn seine Religion in irgendeiner Weise angegriffen wird - ein Grundsatz, an den sich Muslime in guten wie in schlechten Zeiten halten müssen. Da das Kind unschuldig war, so Ḫubayb, sei es ihm nicht einmal in den Sinn gekommen, es zu töten. Ḫubaybs Haltung und Verhalten in dieser Situation zeugt von einem hohen Maß an īmān (Glauben); möge Allah mit ihm und allen Gefährten des Propheten zufrieden sein.

5) Liebe der Gefährten zum Propheten

Es ist nicht ungewöhnlich, daß ein Mensch sein Leben für einen anderen Menschen opfern möchte; die Motive für ein solches Opfer sind unterschiedlich und reichen von der Liebe zu einem Verwandten bis hin zum Impuls, sich selbstlos für eine größere Sache einzusetzen. Was auch immer das Motiv sein mag, kein Mensch hat jemals einen anderen Menschen so sehr geliebt wie die Gefährten des Gesandten Allahs. Liebe beruht auf der Kenntnis des Charakters und der Eigenschaften des anderen, und niemand kannte den Propheten so gut wie seine Gefährten. An vielen Stellen

in diesem Buch haben wir Beispiele dafür gesehen, wie sehr die Gefährten den Propheten liebten, und die Tragödie von ar-Raǧī‘ ist ein weiteres leuchtendes Beispiel für diese Liebe. In den letzten Momenten des Lebens von Ḫubayb und Zayd fragte Abū Sufyān sie, ob sie es vorgezogen hätten, wenn der Prophet an ihrer Stelle gewesen wäre und sie mit ihren Familien nach Medina zurückgekehrt wären. Sie hätten einfach „Nein“ sagen können, und das hätte ihre Liebe zum Propheten bezeugt. Aber sie wollten das wahre Ausmaß ihrer Liebe zum Ausdruck bringen, und so erklärten sie Abū Sufyān, daß sie selbst dann nicht in ihren Häusern ruhen würden, wenn der Prophet in seinem Haus sicher wäre, aber von einem harmlosen Dorn gestochen würde.

Die Liebe, die sie für den Propheten empfanden, zeugte von ihrem aufrichtigen Glauben an Allah und Seinen Gesandten. Die Propheten sagten: „Wenn drei Eigenschaften in einem Menschen vereint sind, dann hat er die Süße des Glaubens geschmeckt: Er liebt Allah und Seinen Gesandten über alles; er liebt einen Sklaven (Allahs) um Allahs willen und aus keinem anderen Grund; und er hasst es, zum Unglauben zurückzukehren, nachdem er von Allah gerettet wurde, so wie er es hasst, ins Feuer geworfen zu werden.“[426]

‘Āmir Ibn aṭ-Ṭufayl und die Tragödie von Bi’r Ma‘ūna (4. n. H.)

‘Āmir ibn aṭ-Ṭufayl war ein Führer, wenn auch nicht der oberste Führer des Stammes der Banū ‘Āmir. Er war ein hochmütiger und arroganter Mann, der den Ehrgeiz hatte, nicht nur König seines Stammes, sondern von ganz Arabien zu werden. Trotz seiner blendenden Arroganz war er in einem Punkt Realist: Er erkannte, daß der Prophet früher oder später die Herrschaft über die gesamte arabische Halbinsel erlangen würde. Und so ging ‘Āmir zum Propheten und sagte: „Ich gebe dir eine von drei Möglichkeiten: Du kannst die Herrschaft über die Menschen in den Tälern (d.h. die Menschen, die in Städten und Dörfern leben) haben, während ich die Herrschaft über die Menschen in der Wüste habe; oder du kannst mich zu deinem Nachfolger ernennen; oder ich werde dich mit dem Volk von Ġaṭafān angreifen, mit eintausend roten (d.h. rothäutigen) Männern und eintausend

426 Al-Buḫārī (21).

roten Frauen.“[427] Der Prophet n lehnte natürlich alle diese Möglichkeiten ab, was in ʻĀmir den Wunsch weckte, den Propheten und seine Gefährten irgendwie zu vernichten, denn er wusste, daß seine Ambitionen, Arabien zu beherrschen, entweder von der Hilfe des Propheten oder von seiner Vernichtung abhingen.

Später besuchte der Führer des Stammes der Banū ʻĀmir, Mulāʻib al-Asinna, Medina. Mulāʻib - er war der Onkel von ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl - überreichte dem Propheten ein Geschenk; der Prophet seinerseits lud Mulāʻib zum Islam ein. Obwohl Mulāʻib sich nicht verpflichtete, den Islam anzunehmen, war er sehr nahe daran; was ihn vielleicht davon abhielt, war, daß er sich nicht sicher war, ob sein Volk ihm weiterhin folgen würde, wenn er Muslim würde. Er sagte zum Propheten: „O Muḥammad, wenn du nur Männer von deinen Gefährten zu den Leuten von Nadschd (d.h. zu seinem Volk) senden würdest, dann hätte ich Hoffnung, daß sie dir antworten (d.h. den Islam annehmen)“. Der Prophet n, der zuvor von den Stämmen ʻAḍal und al-Qāra verraten worden war, sagte: „Ich fürchte, daß sie (d.h. meine Gefährten) von den Leuten von Nadschd geschädigt werden“. Mulāʻib al-Asinna, dessen richtiger Name Abū Barā’ war, antwortete: „Ich werde ihnen Schutz gewähren, also schicke zu den Leuten von Nadschd, wen immer du willst.“

Nachdem der Prophet vom Anführer der Banū ʻĀmir, der sein Angebot aufrichtig annahm und nicht die Absicht hatte, den Propheten zu verraten, eine Schutzgarantie erhalten hatte, sandte er eine Gruppe von Männern, unter ihnen al-Munḏir ibn ʻAmr, aus, um das Volk von Nadschd zum Islam einzuladen.

ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl war aufgrund seines Ehrgeizes respektlos gegenüber seinem eigenen Onkel und Führer; er bat die Banū ʻĀmir, sich um ihn zu scharen und die muslimischen Delegierten anzugreifen, die auf dem Weg nach Nadschd waren, aber sie weigerten sich, ihm zu helfen. Sie sagten, sie würden ihren Führer Mulāʻib al-Asinna nicht verraten.

Von Ehrgeiz und Hass getrieben, gab ʻĀmir dort nicht auf, sondern ging zu einem anderen Stamm, den Banū Sulaym, und flehte deren Leute an, ihm bei einem Angriff auf die Muslime zu folgen. Sie willigten ein, und fast hundert ihrer Bogenschützen begleiteten ʻĀmir nach Bi’r Maʻūna,

427 Al-Buḫārī (4091).

wo sie die muslimischen Delegierten überwältigten und bis auf ‘Amr ibn Umayya alle töteten.[428] Bi’r bedeutet ‚Brunnen‘. Und da dieses Gemetzel am Brunnen von Ma‘ūna stattfand, wurde das, was dort geschah, als die Tragödie von Bi’r Ma‘ūna bekannt, ein schändliches Ereignis, das sich im Jahre 4 n. H. ereignete.

Nach einer Überlieferung sagte Anas: „Die Leute kamen zum Propheten und sagten: ‚Schickt uns Männer, die uns den Koran und die Sunna lehren können.‘ Er schickte mit ihnen siebzig Anṣārī, die als Qurrā’ bekannt waren (Qurrā’ ist der Plural von Qāri’, jemand, der im Rezitieren und Auswendiglernen des Korans geübt ist).

Unter ihnen war auch mein Onkel (der Bruder seiner Mutter), Ḥarām. Diese Männer rezitierten den Koran; sie studierten und lernten zusammen in der Nacht. Tagsüber brachten sie Wasser in die Moschee. Außerdem sammelten sie Holz, verkauften es und kauften von dem Erlös Lebensmittel für die Leute der aṣ-Ṣuffa (arme Leute, die in der Moschee wohnten) und für die Armen. Der Prophet n schickte diese Männer mit den Besuchern, die nach Medina kamen, zurück. Da erschienen sie (‘Āmir ibn aṭ-Ṭufayl und seine Anhänger) und töteten sie, bevor sie ihr Ziel erreichen konnten. Sie (die Muslime) sagten: „O Allah, lass unseren Propheten wissen, daß wir Dir begegnet sind, daß wir mit Dir zufrieden sind und daß Du mit uns zufrieden bist. Während des Gemetzels näherte sich einer der Angreifer von hinten dem Onkel von Anas, Ḥarām, und durchbohrte ihn mit seinem Speer; als dies mit ihm geschah, sagte Ḥarām: „Beim Herrn der Kaaba, ich habe wahrlich Erfolg gehabt!“ Allah erhörte das Flehen dieser Muslime, denn als der Gesandte Allahs nach Medina zurückkehrte, sagte er zu seinen Gefährten: „Wahrlich, eure Brüder sind getötet worden. Sie sagten: „O Allah, lass unseren Propheten wissen, daß wir Dir begegnet sind, daß wir mit Dir zufrieden sind und daß Du mit uns zufrieden bist.[429]

Lehren aus dieser Geschichte

1) Damit der Islam sich ausbreiten und herrschen kann, müssen Opfer gebracht werden.

Wir haben bisher gesehen, wie die Verbündeten von Hudhail die Muslime von ar-Raǧī‘ betrogen haben, Muslime, die Medina verlassen hatten,

---

428 Al-Buḫārī (4086 und 4096) und Muslim (677).

429 Muslim, (677).

um andere über den Islam zu unterrichten. In dieser Geschichte wiederholt sich diese Tragödie: Jemand, nämlich ʻĀmir ibn. aṭ-Ṭufayl, überfiel und attackierte Muslime, die Medina verlassen hatten, um die Botschaft des Islam zu verkünden, und massakrierte sie dann auf abscheuliche und barbarische Weise.

Diese beiden tragischen Ereignisse machten den Propheten Muhammad sehr betroffen, und er verbrachte einige Monate damit, während des Faǧr-Gebets Qunūt zu verrichten (Bittgebete während des Gebets, die entweder vor oder nach der Niederwerfung verrichtet werden und auf die zurückgegriffen wird, wenn Tragödien und Unglücke geschehen). Im Qunūt betete der Prophet gegen die Stämme von Sulaym, die Allah und Seinem Gesandten ungehorsam waren. Ibn ʻAbbās sagte: „Der Gesandte Allahs n verrichtete monatelang Qunūt während des Ẓuhr-, ʻAṣr-, Maġrib-, ʻIšā'- und Morgengebets (Faǧr). Am Ende jedes Gebets (d.h. der letzten Einheit), nachdem er gesagt hatte: „Möge Allah demjenigen, der Ihn lobt, antworten“ (d.h. wenn er sich von der Niederwerfung erhob), betete er zu bestimmten Sippen des Stammes der Banū Sulaym - zu den Sippen der Raʻl, Ḏakwān und ʻUṣayya. Und diejenigen, die hinter ihm beteten, sagten: „Āmīn“.[430] Anas ibn Mālik sagte: „Und das war der Anfang des Qunūt; vorher haben wir es nicht verrichtet.“ Und als ein Mann Anas über das Qunūt fragte, ob es nach der Verbeugung oder unmittelbar nach dem Ende der Rezitation (d.h. vor der Verbeugung) verrichtet werden solle, sagte er: „Nein, es soll nach dem Ende der Rezitation (d.h. vor der Verbeugung) verrichtet werden“.[431] Einige Gelehrte erwähnen, daß Qunūt nach der Verbeugung verrichtet werden soll, wenn eine Notwendigkeit besteht - zum Beispiel, wenn Muslime in einem bestimmten Gebiet von einem Unglück betroffen sind und Hilfe benötigen -, ansonsten soll es vor der Verbeugung verrichtet werden. Die Realität ist jedoch, daß die Gefährten in dieser Hinsicht unterschiedlich handelten; einige von ihnen verrichteten den Qunūt vor der Verbeugung, andere nach der Verbeugung; dies zeigt, daß es erlaubt ist, den Qunūt sowohl vor als auch nach der Verbeugung zu verrichten.

---

430 Abū Dāwūd (1443).

431 Al-Buḫārī (4088 unf 4096).

Obwohl die muslimischen Prediger zweimal in einen Hinterhalt gerieten und getötet wurden, ließen der Prophet und seine Gefährten nicht im Geringsten von ihrer Entschlossenheit ab, die Da‘wa für den Islam zu vollziehen. Wie gefährlich die Situation auch sein mochte, sie blieben entschlossen, dem Islam zu dienen, weil sie verstanden, daß die Sache, für die sie kämpften, wichtiger war als ihr Leben.

Der Punkt ist folgender: Sie wussten, daß sie ihr Leben opfern mussten, weil der Islam - oder jede andere Religion oder große Bewegung - nur dann stark wird, wenn Leben geopfert werden, um sie stark zu machen. Ohne Stärke, Entschlossenheit und Opfer wird eine Religion oder eine Bewegung zu einer Philosophie, die in Büchern gelesen, in Schulen studiert und mit der Zeit aufgegeben wird.

Die beiden Tragödien von ar-Raǧī‘ und Bi’r Ma‘ūna zeigen uns, welchen Preis auch wir zu zahlen bereit sein sollten, um unseren Auftrag, die Botschaft des Islam zu verkünden, zu erfüllen. Alles hat seinen Preis: Glück hat seinen Preis; Ehre und Macht haben ihren Preis; selbst Ruhe und Bequemlichkeit haben ihren Preis, der darin besteht, daß man im Leben nichts Sinnvolles erreicht. Der Preis für die Verkündigung des Islam, die eine große Belohnung im Jenseits sein wird, kann darin bestehen, das Liebste, das man hat, aufzugeben - das eigene Leben.

2) „Beim Herrn der Kaaba, ich habe gewonnen.“

Derjenige, der diese Worte sprach, war Ḥarām ibn Milḥān, der sie aussprach, als ein Speer seinen Rücken durchbohrte und aus seiner Brust austrat. Ḥarām nahm das Blut in seine Hände, wischte sich damit Gesicht und Kopf ab und sagte: „Beim Herrn der Kaaba, ich habe es gewonnen. Selbst die härtesten Herzen sollten von diesen Worten bewegt werden. Nach einem Leben voller Aufruhr, Prüfungen und Drangsal sah Ḥarām die ewige Glückseligkeit vor sich und sagte mit so vielen Worten: „Endlich Frieden! Endlich frei! Jetzt und niemals zuvor habe ich vollen und uneingeschränkten Erfolg erlangt!“

Ein ungläubiger Mensch kann jedoch die Bedeutung der letzten Worte Ḥarāms nicht verstehen, und so war der Mann, der Ḥarām tötete, Ǧabbār ibn Salmā, verwirrt, als er sie hörte Ǧabbār sagte später: „Eines der Dinge, die mich zum Islam brachten, war eine Situation, die ich erlebte: An jenem Tag stach ich einem ihrer Männer zwischen die Schultern, und dann sah

ich, wie die Speerspitze aus seiner Brust herauskam, während er sagte: ‚Beim Herrn der Kaaba, ich habe gewonnen!‘ Ich sagte mir: „Er hat nicht gewonnen! Habe ich ihn nicht gerade getötet? Später fragte ich (die Leute), was er gesagt hatte (und warum er es gesagt hatte), und sie antworteten mir: ‚Er hat gewonnen, weil es ihm gelungen ist, als Märtyrer zu sterben (und dadurch das Paradies zu erreichen).‘ Und ich sagte: ‚Ja, bei Allah, das ist ihm gelungen.‘“ Dieser Vorfall war einer der Gründe für Ǧabbār, den Islam anzunehmen.[432]

Wenn wir lesen, was Ḥarām sagte, kurz nachdem ein Speer seinen Körper durchbohrt hatte, ist es nicht falsch, die Frage zu stellen: Fühlt ein Märtyrer den Schmerz und die Qualen des Todes? Und wir konnten keine befriedigendere Antwort finden als die des Gesandten Allahs, der sagte: „Was der Märtyrer fühlt, wenn er den Tod berührt, ist ähnlich dem, was einer von euch fühlt, wenn er gezwickt wird.[433]

Al-Miqdām ibn Ma‘di-Karib berichtet, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Der Märtyrer hat sechs Eigenschaften (oder Belohnungen) von Allah: Ihm wird mit dem ersten Blut, das aus seinem Körper fließt, vergeben; er sieht (dann) seinen Sitz im Paradies; er wird vor der Strafe des Grabes bewahrt; er wird vor der großen Strafe bewahrt; er wird mit dem Gewand des īmān geschmückt; und ihm wird Fürsprache für siebzig seiner Verwandten gewährt.“[434]

Eine weitere Ehre, die den Märtyrern am Tag der Auferstehung zuteil wird, besteht darin, daß ihre Wunden so aussehen werden wie am Tag ihrer Ermordung, nur daß „ihre Farbe die Farbe des Blutes und ihr Geruch der von Misk (dem besten Parfüm) sein wird.“[435] Wir wissen auch, daß das Leben der Märtyrer nicht mit ihrem Tod endet, sondern daß sie am Leben bleiben, versorgt werden und ein glückliches Dasein bei ihrem Herrn genießen. Allah l sagte

---

432 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* und *Fatḥ al-Bārī*, Erklärung der Hadith-Nummern 4091 und 4092, denn es ist eine Erklärung, die viele wertvolle Lehren enthält.

433 Al-Albānī, *Ṣaḥīḥ Sunan at-Tirmiḏī* (1667).

434 *Al-Ǧāmi‘ li Aḥkām al-Qur’ān* (der Tafsīr von Vers Nummer 3:171), und Al-Albānī, *Ṣaḥīḥ Sunan at-Tirmiḏī* (2/133).

435 *Ṣaḥīḥ Sunan at-Tirmiḏī* (2/128).

„Und meine ja nicht, diejenigen, die auf Allahs Weg getötet worden sind, seien (wirklich) tot. Nein! Vielmehr sind sie lebendig bei ihrem Herrn und werden versorgt“ [3: 169]

3) Der Prophet n kannte weder die Zukunft noch andere Dinge aus der unsichtbaren Welt, außer dem, was er durch die Offenbarung erfuhr.

Die Tragödien von Bi’r Ma‘ūna und ar-Raǧī‘ und ähnliche Ereignisse zu Lebzeiten des Propheten beweisen, daß der Prophet die Zukunft nicht kannte. Allah l sagte

„Sag: Ich vermag mir selbst weder Nutzen noch Schaden (zu bringen), außer was Allah will. Wenn ich das Verborgene wüßte, würde ich mir wahrlich viel Gutes verschaffen, und Böses würde mir nicht widerfahren. Ich bin nur ein Warner und ein Frohbote für Leute, die glauben.“ [7: 188]

Allah allein ist der Kenner der unsichtbaren Welt, und ein Teil der unsichtbaren Welt ist die Zukunft. Was die Gesandten und die Engel betrifft, so wissen sie nur das, was ihr Herr sie über die unsichtbare Welt lehrt. Allah l sagt

„(Er,) der Kenner des Verborgenen - Er enthüllt niemandem das, was bei Ihm verborgen ist, * außer dem Gesandten, den Er bewilligt; da läßt Er vor ihm und hinter ihm Wächter einhergehen,“ [72: 26-27]

4) Die Erfüllung eines Versprechens, einer Verpflichtung oder eines Bündnisses

Der einzige Muslim, der die Tragödie von Bi’r Ma‘ūna überlebte, war ‘Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī, der jedoch vom Feind gefangen genommen wurde. Als ‘Āmir ibn aṭ-Ṭufayl erfuhr, daß ‘Amr ein Nachkomme Muḍars war, fühlte er sich mit ihm verwandt. Āmir ibn aṭ-Ṭufayl befreite ‘Amr unter dem Vorwand, daß er seiner Mutter zuliebe verpflichtet sei, einen Sklaven freizulassen.

‘Amr hätte sich gerne an Ort und Stelle für seine niedergemetzelten Brüder gerächt, aber er war nur ein Mann, noch dazu ein Gefangener, gegen Hunderte von Feinden. ‘Amr hatte keine andere Wahl und machte sich auf den Weg zurück nach Medina. Unterwegs hielt er an einem schattigen Platz an, um sich auszuruhen. Dabei begegnete er zwei Männern vom

Stamm der Banū ʻĀmir, demselben Stamm, dessen Männer gerade viele Muslime niedergemetzelt hatten.

Ohne daß ʻAmr es wusste, hatten diese beiden Männer gerade eine Schutzgarantie vom Gesandten Allahs n erhalten. ʻAmr und die beiden Männer hatten auf ihren Reisen im selben schattigen Ort Rast gemacht. Als ʻAmr sie traf, fragte er: „Wer seid ihr?“ Sie antworteten: „Wir sind vom Stamm der Banū ʻĀmir.“ ʻAmr erzählte ihnen nichts von der Tortur, die er gerade erlitten hatte, sondern sprach freundlich mit ihnen, um seine wahren Absichten nicht zu verraten. Im Glauben, nichts zu befürchten zu haben, legten sich die beiden Männer schlafen, woraufhin ʻAmr beide tötete. Aus seiner Sicht rächte sich ʻAmr am Stamm der Banū ʻĀmir für die Morde, die seine Leute begangen hatten. Doch so einfach war die Sache nicht, denn diese Männer waren für das Verbrechen ihres Stammesgenossen ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl nicht verantwortlich. Tatsächlich weigerten sich, wie wir bereits gesehen haben, der Anführer der Banū ʻĀmir und die Männer der Banū ʻĀmir, ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl bei seinen verwerflichen Taten zu unterstützen. Vieles davon war ʻAmr ibn Umayya jedoch unbekannt, er wusste nur, daß der Täter einer der Anführer des Stammes der Banū ʻĀmir war.

Sobald ʻAmr ibn Umayya nach Medina zurückgekehrt war, berichtete er dem Gesandten Allahs n alles, was geschehen war, einschließlich seiner Entscheidung, die beiden Männer vom Stamm der Banū ʻĀmir zu töten. Der Prophet n zeigte daraufhin eine wunderbare Demonstration von Vertrauenswürdigkeit und Ehrlichkeit, indem er sagte: „Du hast zwei Menschen getötet, deren Blutgeld ich bezahlen werde“, und gab damit zu, daß die Tötung der beiden Männer ein Fehler und keine Kriegshandlung war, obwohl die beiden Männer mit dem Mann verwandt waren, der gerade viele Muslime abgeschlachtet hatte. Für den Propheten n war es wichtig, daß die beiden Männer eine Sicherheitsgarantie von ihm hatten; deshalb wollte er sie nicht für das bestrafen, was ein bestimmtes Mitglied ihres Stammes getan hatte. Der Prophet n konnte die beiden Männer nicht wieder zum Leben erwecken, aber er konnte zumindest den Fehler ihrer Tötung eingestehen und ihren Verwandten die richtige Summe Blutgeld zahlen, und genau das tat er. Angesichts dessen, was ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl getan hatte, hätte der Prophet die Tötung der beiden Männer durchaus als Teil der notwendigen Rache an ʻĀmir und seinen Anhängern betrachten können. Aber

der Prophet n sah die Dinge nicht so, sondern lehrte durch sein Handeln, daß Unschuldige nicht für die Verbrechen ihrer Verwandten zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

5) Der edle Gefährte ʻĀmir ibn Fuhayra

Nachdem die muslimischen Delegierten in Bi'r Maʻūna getötet worden waren, fragte ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl seinen Gefangenen: „Wer ist das?" Er deutete auf einen der Muslime, die er getötet hatte. ʻAmr ibn Umayya antwortete: „Das ist ʻĀmir ibn Fuhayra." ʻĀmir sagte: „Nachdem er getötet worden war, sah ich ihn tatsächlich in den Himmel aufsteigen, bis ich sah, daß der Himmel zwischen ihm und der Erde war. Und dann wurde er (auf die Erde) zurückgebracht".[436] Vielleicht wurde ʻĀmir erlaubt, dies zu sehen, um sein Herz zu erschrecken und ihn die Ehre erkennen zu lassen, die seinem Feind zuteil wurde.

6) Ḥassān ibn Ṯābit d reicht ʻĀmirs Leuten die Hand

Wir haben bisher über die Wirksamkeit von Ḥassāns Gedichten im Umgang mit Kaʻb ibn al-Ašraf gesprochen. Nach dem Massaker an den muslimischen Gesandten bot sich Ḥassān eine weitere Gelegenheit, sein Talent zur Verteidigung des Islam gegen seine Feinde einzusetzen. Mulāʻib, der Führer der Banū ʻĀmir, war von seinem eigenen Neffen brüskiert, beleidigt und verraten worden: Mulāʻib hatte die sichere Durchreise vieler Muslime garantiert, und sein Neffe, ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl, fiel ihm in den Rücken, indem er zunächst die Unterstützung seiner eigenen Leute suchte und dann versuchte, Hilfe vom Stamm der Sulaym zu erhalten. ʻĀmirs Handeln kam einem Verrat gleich. Auf sich allein gestellt hätte ʻĀmirs Volk die Dinge wahrscheinlich relativ friedlich geregelt. ʻĀmir wäre wahrscheinlich bestraft, getadelt oder aus dem Gebiet der Banū ʻĀmir verbannt worden, aber nicht mehr.

Doch Ḥassān griff ein, um dies zu verhindern. Er schrieb Verse, in denen er Rabīʻa ibn ʻĀmir, den Sohn Mulāʻibs, aufforderte, sich an ʻĀmir ibn aṭ-Ṭufayl zu rächen, weil dieser seinen Vater verraten hatte. Dies war nun keine interne Angelegenheit mehr, die von den Führern der Banū ʻĀmir zu entscheiden war. Ḥassāns Gedicht wurde von Arabern auf der ganzen arabischen Halbinsel rezitiert. Rabīʻas Ehre wurde in Frage gestellt. Wollte er tatenlos zusehen, nachdem sein Vater so schändlich verraten worden war?

436 Al-Buḫārī (4093); siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Wie wir bisher gesehen haben, war die Ehre für die Araber ein Thema von höchster Bedeutung. Ḥassāns Gedicht ließ Rabī‘a nur eine einzige ehrenhafte Handlungsmöglichkeit: Er musste ‘Āmir ibn aṭ-Ṭufayl töten. Rabī‘a versuchte tatsächlich, ‘Āmir zu töten; er traf ihn mit dem Schwert und fügte ihm eine schwere, wenn auch nicht tödliche Wunde zu. Doch kaum hatte er ‘Āmir getroffen, stürzten sich ‘Āmirs Stammesgenossen auf ihn und sagten zu ‘Āmir: „Nimm deine Rache!“ ‘Āmir sagte: „Ich habe ihm vergeben. Wenn ich am Leben bleibe, werde ich sehen, was ich wegen dieses Angriffs tun kann“.

7) Das Ende von ‘Āmir ibn aṭ-Ṭufayl

Allah erhörte das Flehen Seines Propheten, der sagte: „O Allah, sei mir gnädig und befreie mich von ‘Āmir.“[437]

Kurz nachdem der Prophet dieses Gebet gesprochen hatte, wurde ‘Āmir von einer unheilbaren Krankheit befallen. Er starb nicht sofort, sondern musste - wie viele Tyrannen in dieser Welt - zunächst eine Zeit der Schmach und Erniedrigung in dieser Welt durchleben. Die Symptome von ‘Āmirs Krankheit ähnelten denen der Opfer bestimmter Seuchen, und so hielten sich alle von ihm fern, sobald er krank wurde, weil sie befürchteten, daß seine Krankheit ansteckend sein könnte. Von allen verlassen, blieb ‘Āmir ein einsamer, verzweifelter Patient im Haus eines weiblichen Mitglieds seines Stammes.

Mit dem Ausbruch seiner Krankheit war ‘Āmirs Traum, König von Arabien zu werden, ausgeträumt. Die Isolation, der er während seiner Krankheit ausgesetzt war, und der Verlust seines Traums trugen sicherlich dazu bei, was dann geschah: Er wurde wahnsinnig und schrie jeden an, der es wagte, sich ihm zu nähern. „Bringt mir mein Pferd“, schrie er. Man brachte ihm sein Pferd, er bestieg es und starb, während er darauf saß. Als wäre es nicht demütigend genug, von seinem Volk geächtet zu werden, musste ‘Āmir auch noch die Demütigung ertragen, als Wahnsinniger zu sterben.

***

437 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und *Maǧma‘ az-Zawā’id* (4091).

2

Die Ehe des Propheten mit der Mutter der Armen sowie mit Umm Salama und noch andere erwähnenswerte Ereignisse

Zaynab Bint Ḫuzayma, „Mutter der Armen“

Ihr Titel in der vorislamischen Zeit der Unwissenheit war „Mutter der Armen“, ein Titel, der ihr offensichtlich aufgrund ihres unermüdlichen Einsatzes für die Speisung der Armen verliehen wurde. Sie hieß eigentlich Zaynab bint Ḫuzayma ibn al-Ḥāriṯ al-Hilāliyya und stammte aus dem Clan der Banū ʻAbd Manāf ibn Hilāl ibn ʻĀmir ibn Ṣaʻṣaʻa. Sie war zuvor mit ʻAbdullāh ibn Ǧaḥš ibn Riʼāb verheiratet gewesen, der am Tag von Uḥud als Märtyrer starb. Um sie nach dem Verlust ihres Mannes zu ehren und sie nicht den Rest ihres Lebens als einsame Witwe verbringen zu lassen, heiratete der Prophet sie. Die gesegnete Hochzeit fand im Monat Ramadan statt, etwa dreißig Monate nach der Übersiedlung des Propheten nach Medina; neun Monate später starb Zaynab.

Der Prophet n heiratet Umm Salama

Der Name Umm Salama bedeutet wörtlich „Mutter von Salama“. Bei den Arabern ist es üblich, einen Kunya anzunehmen, einen Namen, der einem Sohn oder einer Tochter gegeben wird, normalerweise dem ältesten Sohn. So wurde auch Umm Salamas Ehemann Abū Salama genannt, was wörtlich „Vater von Salama“ bedeutet. Umm Salamas eigentlicher Name war Hind bint Abū Umayya Huḏāfa ibn al-Muġīra al-Qurašiya al-Maḫzūmiya. Ihr Ehemann war ihr Cousin und sein richtiger Name war ʻAbdullāh ibn ʻAbd Asad; er war der Cousin des Gesandten Allahs n, denn ʻAbdullāhs Mutter war Barra bint ʻAbd al-Muṭṭalib; außerdem war

‘Abdullāh der Milchbruder des Propheten, was bedeutet, daß dieselbe Frau beide gestillt hat.

Auf der Flucht vor der Unterdrückung durch die Qurayš gehörten Umm Salama und Abū Salama zu den Muslimen, die von Mekka nach Abessinien auswanderten; nach einem kurzen Aufenthalt dort kehrten sie nach Mekka zurück, um nach einiger Zeit erneut auszuwandern - diesmal nach Medina, nachdem der Prophet und die Muslime bereits dort angekommen waren.

1) Ein wichtiges Gespräch zwischen Umm Salama und Abū Salama

Umm Salama und Abū Salama hatten gemeinsam viele Schwierigkeiten durchgestanden, die ihre Liebe zueinander nur noch verstärkten. Umm Salama, die das Band, das zwischen ihnen entstanden war, zu schätzen wusste, sagte eines Tages zu Abū Salama: „Mir ist (vom Propheten) überliefert worden, dass, wenn der Mann einer Frau stirbt, wenn er aus dem Volk des Paradieses ist, und sie nach seinem Tod nicht wieder heiratet, Allah sie im Paradies (in der Ehe) vereinen wird. So komm und lass uns einander versprechen, daß du nach mir nicht wieder heiraten wirst und daß ich nach dir nicht wieder heiraten werde.“ Abū Salama antwortete: „Willst du mir gehorchen?“ Sie sagte: „Ja.“ Er sagte: „Wenn ich sterbe, heirate (wieder).“ Dann sprach er das Bittgebet: „O Allah, wenn ich sterbe, gib Umm Salama einen Mann, der besser ist als ich, einen Mann, der ihr weder Kummer bereitet noch ihr schadet.“ Als Abū Salama später starb, sagte Umm Salama zu sich selbst: „Und wer ist besser als Abū Salama?“ Kurze Zeit später - nach dem Ende der Wartezeit, die Umm Salama nach dem Tod ihres Mannes durchmachen musste - stand der Prophet an der Tür ihres Hauses und erwähnte gegenüber ihrem Neffen oder Sohn, daß er ihr einen Heiratsantrag machen werde.

2) Das Bittgebet Umm Salamas nach dem Tod ihres Mannes

Abū Salama starb an den Wunden, die er sich im Kampf gegen die Polytheisten zugezogen hatte. Umm Salama liebte ihn, wie eine Frau ihren Mann liebt, aber sie respektierte ihn auch wegen seines edlen Charakters. Als sie den Propheten über den Tod ihres Mannes informieren wollte, sagte Umm Salama: „O Gesandter Allahs, wahrlich, Abū Salama ist gestorben“. Der Prophet n gab ihr einen Befehl und sagte: „Sag: ‚O Allah, vergib mir und ihm und entschädige mich mit einem guten Ersatz für ihn.‘“ Umm

Salama sagte später: „Ich sagte (was der Prophet mir auftrug zu sagen), und Allah gab mir jemanden, der besser für mich war als Abū Salama: Muḥammad.

3) Der Nachrichtenaustausch des Gesandten Allahs mit Umm Salama, als er ihr einen Heiratsantrag machte.

‘Umar ibn Abū Salama sagte: „Wahrlich, als Umm Salamas Wartezeit (die Zeit, die eine Frau nach dem Tod ihres Mannes abwarten muss, bevor sie wieder heiraten darf) zu Ende ging, machte Abū Bakr ihr einen Heiratsantrag, aber sie lehnte ihn ab. Daraufhin machte ‘Umar ihr einen Heiratsantrag, den sie ebenfalls ablehnte. Daraufhin schickte der Gesandte Allahs n eine Botschaft an sie (in der er ihr einen Heiratsantrag machte). Sie antwortete: „Willkommen. Sage dem Gesandten Allahs, daß ich von Natur aus eifersüchtig bin, daß ich Kinder habe und daß keiner meiner Vormünder hier ist (um mich wegzugeben)“.

Der Prophet n antwortete mit folgender Botschaft: „Wenn du sagst: ‚Ich habe Kinder‘, dann wird Allah für deine Kinder für dich sorgen. Und wenn du sagst: „Ich bin von Natur aus eifersüchtig“, dann werde ich Allah anrufen, damit Er deine Eifersucht von dir nimmt. Und was deine Vormünder betrifft, so wird jeder von ihnen mit mir zufrieden sein (d.h. damit, daß ich dein Ehemann bin)“.[438]

Nach einer Überlieferung sagte Umm Salama: „Wahrlich, ich bin eine Frau, die in die Jahre gekommen ist. Der Gesandte Allahs antwortete: „Was das Alter betrifft, so bin ich älter als du.“[439] Das war eine großzügige und gütige Antwort von einem, der immer großzügig und gütig im Umgang war.

Von dem Vorschlag des Propheten berührt, sagte Umm Salama zu ihrem Sohn: „O ‘Umar, steh auf und heirate den Gesandten Allahs (mit mir)“.[440] Ibn Kaṯīr D sagte zu diesen Worten Umm Salamas: „Die Worte Umm Salamas: ‚O ‘Umar, steh auf und heirate den Gesandten Allahs (mit mir)‘ bedeuten: ‚Ich bin zufrieden (mit dem Angebot) und gebe die Erlaub-

---

438 *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (2/203, 204), und die Kette dieses Hadith ist authentisch.

439 Ibn Sa‘d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (8/90). Und obwohl die Überlieferer dieses Hadith alle vertrauenswürdig sind, handelt es sich dennoch um eine Mursal-Überlieferung (d.h. ein Tābi‘ī überlieferte ihn vom Propheten, ohne den Namen eines Gefährten zu nennen, von dem er den Hadith gelernt hat).

440 *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (2/204), und die Kette des Hadith ist authentisch.

nis, ihn zu heiraten‘. Einige Gelehrte haben ihre Aussage missverstanden und dachten, sie habe ihren Sohn ‘Umar ibn Abī Salama gebeten, sie zu verheiraten (um ihr Vormund zu werden), aber das ist nicht richtig, denn er war damals noch jung und daher nicht qualifiziert, den Vertrag (der Ehe) abzuschließen.“ Ibn Kaṯīr bezieht sich dann auf ein anderes Werk von ihm, in dem er diese Frage ausführlich behandelt, und er fährt fort: „Derjenige, der den (Ehe-)Vertrag mit ihm (d.h. mit dem Propheten) schloss, war ihr Sohn, Salama ibn Abū Salama, der der älteste ihrer Söhne war“.[441]

4) Der Anfang ihrer gesegneten Ehe

Als Umm Salama einwilligte, den Propheten zu heiraten, sagte er zu ihr: „Wahrlich, ich werde dir nicht weniger geben, als ich dieser und jener Frau gegeben habe: zwei Handmühlen, zwei Krüge und ein Kissen aus Leder, das mit Fasern gefüllt ist.“[442]

Kurz nach Abū Salamas Tod gebar Umm Salama seine Tochter, die zunächst Barra genannt wurde. Als der Prophet Umm. Salama heiratete, besuchte er sie, um mit ihr die ersten Tage ihrer Ehe zu verbringen (die sich vielleicht wegen ihrer Schwangerschaft und Geburt verzögerte). Aber wenn er sie besuchte, nahm sie ihre neugeborene Tochter, legte sie auf ihren Schoß und stillte sie. Der Prophet n, der von Natur aus sanft und bescheiden war, wurde schüchtern und verließ sie. Er kam einige Male zu ihr, und es geschah immer wieder das Gleiche. Inzwischen erkannte ‘Ammār ibn Yāsir, Umm Salamas Halbbruder (denn Sumayya war die Mutter der beiden), was vor sich ging: Das Baby verhinderte jegliche Intimität zwischen dem frisch verheirateten Paar. Ammār erkannte, daß er diskret vorgehen musste, um die Situation zu bereinigen. So ging er zum Haus seiner Schwester, nahm ihr das neugeborene Mädchen ab und versprach, es von einer Frau seines Haushalts stillen zu lassen. Bald darauf kam der Gesandte Allahs n und fragte, wo das Kind sei. Sein Besuch fiel mit dem Besuch einer der weiblichen Verwandten Ibn Abū Umayyas zusammen, die antwortete: „‘Ammār ibn Yāsir hat es mitgenommen“. Daraufhin sagte der Prophet n zu Umm Salama, daß er am Abend zurückkehren würde. Nachdem sie die Nacht miteinander verbracht hatten, sagte der Prophet n am Morgen zu ihr: „Du bist in der Tat von deiner Familie (d.h. von

441 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/92).
442 *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (2/204).

deinem Mann; er bezog sich auf sich selbst) als ehrenhaft angesehen worden. Wenn du es wünschst, werde ich sieben aufeinanderfolgende Tage mit dir verbringen, aber wenn ich das für dich tue, muss ich es auch für meine anderen Frauen tun. Und wenn du es wünschst, werde ich drei Tage (mit dir) verbringen, und dann werde ich mit der Rotation beginnen (d.h. nach diesen drei Tagen werde ich abwechselnd mit jeder Frau eine Nacht verbringen)". Sie sagte: „Verbringe drei Nächte (mit mir)."[443] Der Prophet n verbrachte drei Tage mit Umm Salama und sagte dann: „Eine Jungfrau hat sieben Tage und eine bereits verheiratete Frau hat drei Tage." Das bedeutet, daß ein Mann, der mehr als eine Frau hat, sieben Tage mit seiner frisch verheirateten Frau verbringen sollte, wenn sie eine Jungfrau ist, und drei Tage, wenn sie bereits verheiratet war. Wenn diese Tage vorbei sind, soll er seine Frauen abwechseln, indem er mit jeder eine Nacht verbringt. Nachdem der Prophet n drei glückliche Tage mit Umm Salama verbracht hatten, bestimmte er für sie einen Tag im Wechsel, wie er es auch mit seinen anderen Frauen tat.

5) Änderung des Namens von Barra

Wie bereits erwähnt, gebar Umm Salama eine Tochter von Abū Salama, die sie Barra nannte. Barra bedeutet jemand, der gottesfürchtig ist, und so ist es ein Name, der eine gewisse Selbstbeweihräucherung beinhaltet. Und obwohl es wahr ist, daß Muslime Namen behalten sollten, die eine gute Bedeutung haben, sollten diese Namen nicht auf den Grad der Frömmigkeit einer Person hinweisen, denn nur Allah weiß, wer die Frommen sind. Als Barra - oder Zaynab, wie ihr neuer Name wurde - erwachsen war, sagte sie: „Wahrlich, nachdem der Prophet meine Mutter geheiratet hatte, kam er zu ihr. Mein Name war Barra, und er hörte, wie sie mich bei diesem Namen nannte. Er sagte: ‚Nennt euch nicht rein (und gottesfürchtig und gut), denn Allah weiß am besten, wer von euch gottesfürchtig ist und wer ein Frevler. So nenne sie Zaynab.'" Umm Salama antwortete: „Dann ist sie Zaynab."[444]

Der Prophet n liebte schöne Namen, was ihn manchmal dazu veranlasste, die Namen bestimmter Personen zu ändern, nicht nur die von Kindern, sondern auch die von Männern und Frauen. Bei einer Gelegenheit

443 Aṣ-Ṣūbānī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/136).

444 Die Kette dieser Überlieferung ist stark. Sie wird von Ibn Isḥāq, über al-Buḫārī, in *Al-Adab al-Mufrad* (781) berichtet.

wurde ein Mann namens Šihāb erwähnt, der sich in der Gegenwart des Propheten befand. Der Gesandte Allahs n sagte zu ihm: „Du bist vielmehr Hišām“.[445] Und in einer anderen Überlieferung, die als „Ḥasan“ (annehmbar) eingestuft wird, wird berichtet, daß der Prophet n den Namen eines Mannes änderte, als dieser mit einem Namen zum Propheten kam, der ihm nicht gefiel.[446]

Bei einer anderen Gelegenheit besuchte eine sehr alte Frau den Propheten n, während er bei ‘Ā’iša war. Der Prophet n fragte die alte Frau: „Wer bist du?“ Sie antwortete: „Ich bin Ğattāma al-Muzniya“. Der Prophet n sagte: „Nein, du bist Ḥassāna al-Muzniya. Wie geht es dir? Wie ist deine Lage? Wie ist es dir ergangen, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben?“ Sie antwortete: „Mir geht es gut, möge meine Mutter und mein Vater für dich geopfert werden, o Gesandter Allahs.“ Daraufhin wurde dem Propheten etwas Fleisch gebracht, und er begann, Ḥassāna Stücke davon zu reichen. Als Ḥassāna wegging, sagte ‘Ā’iša: „O Gesandter Allahs, warum so ein wunderbarer Empfang für diese alte Frau?“ Der Prophet n antwortete: „Sie hat uns besucht, als Āadīğa noch lebte, und es gehört zum Īmān (Glauben), alte Freundschaften zu ehren“.

6) Die Weisheit der Ehe des Propheten n mit Umm Salama

Es gab viele gute Gründe, warum der Prophet n Umm Salama heiratete; der Autor des *Tafsīr al-Manār* erwähnt einige davon.[447] Erstens war Umm Salama eine Frau von überragendem Charakter und Intelligenz, wobei letztere Eigenschaft durch ihren Rat am Tag der al-Ḥudaybiya (auf den wir noch zu sprechen kommen werden, inscha Allah) belegt wird. Zweitens tröstete der Prophet sie über den Verlust ihres Mannes hinweg, indem er Umm Salama heiratete. Drittens stammte Umm Salama aus der Sippe der Banū Maḫzūm, einer angesehenen Sippe der Qurayš und, was noch wichtiger ist, der Sippe, die das Banner des Krieges gegen den Gesandten Allahs führte. Man hoffte, daß die Heirat des Propheten mit Umm Salama als ein Zeichen des guten Willens angesehen werden würde - ein Grund (unter anderen) für die Leute der Banū Maḫzūm, dem Islam beizutreten, da sie nun mit dem Gesandten Allahs verschwägert waren. Viertens hat der

---

445 Die Kette dieser Überlieferung ist Ḥasan (akzeptabel), und sie wird von al-Buḫārī in *Al-Adab al-Mufrad* (825) berichtet.

446 Aṭ-Ṭabarānī (17/119).

447 *Tafsīr al-Manār* (4/372).

Prophet durch seine Heirat mit Umm Salama, deren Mann als Märtyrer gestorben war, den Muslimen seiner und aller nachfolgenden Generationen eine wichtige Lektion erteilt: Wenn Männer ihr Leben opfern und den Märtyrertod erleiden, sollten die Hinterbliebenen sie ehren, indem sie sich nach Kräften um sie kümmern.

Umm Salama war trotz ihres Alters, als sie den Propheten heiratete, die letzte der Ehefrauen des Propheten, die starb; genauer gesagt starb sie im Jahr 61 n. H. Wie andere Ehefrauen, die nach dem Tod des Propheten weiterlebten, erfüllte Umm Salama ihre Aufgabe, Wissen zu verbreiten und unter anderem Einzelheiten aus dem Privatleben des Propheten zu berichten. Sie überlieferte viele Hadithe des Gesandten Allahs; ihr *Musnad* enthält dreihundertachtundachtzig Hadithe. Von diesen Hadithen wurden dreizehn von al-Buḫārī und Muslim gemeinsam überliefert, drei von al-Buḫārī allein und dreizehn von Muslim allein.[448] Möge Allah mit ihr und mit allen Frauen des Propheten zufrieden sein, die sich unermüdlich bemühten, das Licht der Rechtleitung und des Wissens an den Rest der Menschheit weiterzugeben.

Die Geburt von al-Ḥasan Ibn ‘Alī d

Imam al-Qurṭubī, möge Allah ihm gnädig sein, schrieb: „al-Ḥasan wurde in Ša‘bān im Jahre 4 n. H. geboren.“ An-Nawawī grenzte das Datum ein und sagte, daß al-Ḥasan nach der Vollendung von fünf Nächten im Monat Ša‘bān geboren wurde. Und bevor ein Jahr vergangen war, wurde al-Ḥusayn geboren. Der berühmte Historiker al-Wāqidī schrieb, daß Fāṭima fünfzig Nächte nach der Geburt von al-Ḥasan mit al-Ḥusayn schwanger wurde.

Alī ibn Abī Ṭālib sagte: „Als al-Ḥasan geboren wurde, nannte ich ihn Ḥarb, aber dann kam der Gesandte Allahs und sagte: ‚Zeig mir meinen Sohn. Wie hast du ihn genannt?‘ Ich sagte: ‚Ḥarb.‘ Er sagte: ‚Nein, er heißt stattdessen Ḥasan.‘“[449] Der Prophet n ersetzte den Namen, der eine harte Bedeutung hatte - denn Ḥarb bedeutet Krieg - durch einen Namen, der eine gute Bedeutung hatte - denn das Wort Ḥasan bedeutet wörtlich: etwas Gutes.

---

448 *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (2/210).

449 Al-Buḫārī, *Al-Adab Al-Mufrad* (286).

Der Prophet nahm das Neugeborene in seine Arme und küsste es. Abū Rāfi‘ berichtet uns von einer anderen Handlung des Propheten bei der Geburt al-Ḥasans: „Als Fāṭima al-Ḥasan gebar, rief der Prophet in al-Ḥasans Ohren, wie man zum Gebet (d.h. zum Aḏān) ruft“.[450]

In einer anderen Überlieferung informiert uns Abū Rāfi‘ über die ‘Aqīqa von al-Ḥasan. Die ‘Aqīqa wird am siebten Lebenstag eines Neugeborenen vollzogen und beinhaltet das Schlachten eines Schafes für das Neugeborene, außerdem soll am siebten Tag der Kopf des Neugeborenen geschoren werden. Abū Rāfi‘ sagte: „Als Fāṭima Ḥasan zur Welt brachte, sagte sie: ‚Soll ich nicht die ‘Aqīqa für meinen Sohn vollziehen, indem ich das Blut von zwei männlichen Schafen vergieße?‘ Der Prophet n sagte: „Nein, sondern rasiere ihm den Kopf und gib ein Silberstück, das dem Gewicht seiner Haare entspricht, und gib es den Armen und den al-Aufād (al-Aufād waren bestimmte arme Gefährten des Gesandten Allahs, die in der Moschee oder in der aṣ-Ṣuffa, einem Teil der Moschee, wohnten)“. Fāṭima führte dann seine Anweisungen aus“.[451] Der Prophet n wollte derjenige sein, der seinem Enkel Ḥasan das Fleisch der ‘Aqīqa gab; er vollzog die ‘Aqīqa für ihn, indem er zwei männliche Schafe schlachtete.[452] Und über die Praxis der Verrichtung der ‘Aqīqa im Allgemeinen sagte der Prophet n: „Jeder Knabe wird durch seine ‘Aqīqa zurückgehalten (d.h. bis sie verrichtet ist); an seinem siebten Tag wird für ihn eine Schlachtung durchgeführt, sein Kopf wird geschoren und er wird benannt.[453]

Im Jahre 4 n. H., Zayd Ibn Ṯābit lernt die Sprache der Juden

Ḫāriğa ibn Zayd ibn Ṯābit berichtet von seinem Vater Zayd ibn Ṯābit, daß der Gesandte Allahs n ihm einst befahl, die Schrift (d.h. die Sprache) der Juden zu erlernen, damit er dem Propheten die Briefe, die sie ihm schickten, vorlesen konnte.[454] Das wirklich Erstaunliche daran ist, daß

---

450 Aḥmad und Abū Dāwūd (5105); einige Gelehrte haben entschieden, daß dieser Hadith authentisch ist, während andere ihn als schwach einstuften.

451 Aḥmad, Aṭ-Ṭabarānī überlieferte sie ebenfalls (3/30) mit einer *ḥasan* (d.h. akzeptablen) Kette.

452 *As-Sīra an-Nabawiyya*; dasselbe wird auch in *Al-Aḥādīṯ aṣ-Ṣaḥīḥa* von Aṣ-Ṣuwayyānī (3/106) berichtet.

453 Aḥmad und den Verfassern von As-Sunan. Und At-Tirmiḏī erklärte sie für authentisch. *Ṣaḥīḥ al-Ğāmi‘* (2/835).

454 Al-Buḫārī (7195).

Zayd ihre Sprache in nur fünfzehn Tagen erlernte und beherrschte, eine Leistung, die zweierlei beweist: erstens die Intelligenz Zayds und zweitens die Mühe und die harte Arbeit, die seine Gefährten auf sich nahmen, um einen Befehl des Propheten so schnell wie möglich auszuführen.

Als der Gesandte Allahs n nach Medina kam, brachten nach einer Überlieferung einige Leute Zayd, um ihn dem Gesandten Allahs vorzustellen. Sie sagten: „O Gesandter Allahs, dies ist ein Junge aus der Sippe der Banū an-Naǧǧār, und bei ihm sind zwischen dreizehn und neunzehn Suren (des Korans), die Allah dir offenbart hat.“ Beeindruckt von dem Kind sagte der Gesandte Allahs n: „O Zayd, lerne die Schrift (d.h. die Sprache, die u.a. das Erlernen des Lesens und Schreibens beinhaltet) der Juden, denn bei Allah, ich traue den Juden nicht zu, daß sie mir ein Buch (oder einen Brief) wahrheitsgemäß vorlesen.“ Zayd sagte später: „Und so lernte ich für ihn ihre Schrift (d.h. ihre Sprache), und es vergingen nicht einmal fünfzehn Nächte, bis ich sie beherrschte. Ich las ihm ihre Briefe vor, wenn sie an ihn schrieben, und antwortete ihm, wenn er zurückschreiben wollte.“[455]

Zur Zeit des Propheten hatte der Übersetzer eine sehr wichtige Stellung inne; da er Zugang zu allen Arten von ausländischer Korrespondenz hatte, war er in viele wichtige Geheimnisse eingeweiht. Aus diesem Grund wählte der Prophet n einen vertrauenswürdigen Muslim anstelle eines Nicht-Muslim.

Er verließ sich auf einen Nicht-Muslim, der sein Übersetzer war. Indem er die jüdische Sprache in nur fünfzehn Tagen erlernte, zeigte Zayd, daß er in seinem späteren Leben Großes vollbringen würde, und er hielt sein Versprechen. Er gehörte zu denen, die noch zu Lebzeiten des Gesandten Allahs den gesamten Koran auswendig lernten und war einer der berühmtesten Schreiber, die die Offenbarung für den Propheten niederschrieben. Er, und nur er, übernahm die Aufgabe, den gesamten Koran während des Kalifats von Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq auf Schriftrollen zu schreiben, und er war auch einer der Schreiber von Kopien des Korans während des Kalifats von ʻUṯmān. Jede einzelne dieser Leistungen zeugt von den großen Verdiensten, die Zayd für die muslimische Nation erbracht hat. Möge Allah mit ihm und mit allen Gefährten des Propheten zufrieden sein.

---

455 *Siyar Aʻlām an-Nubalā’* (2/429).

3

Die Vertreibung des Stammes der Banū an-Naḍīr

Vom Tage des Todes Ka'b ibn al-Ašrafs bis zum Tage Uḥuds befanden sich die Juden Medinas in einem Zustand ständiger Angst. Zuerst wurde einer der drei jüdischen Stämme aus Medina vertrieben, dann wurde einer der Aufrührer der beiden verbliebenen Stämme getötet. Die Juden von Medina wollten keine unüberlegten Handlungen begehen, die ihren Tod oder ihre Verbannung aus Medina zur Folge haben könnten.

Ihre Stimmung und ihre Aussichten begannen sich jedoch im Jahr 4 n. Chr. zu ändern, als die Schlacht von Uḥud stattfand. Die Ergebnisse der Schlacht von Uḥud weckten in den Herzen der Juden von Medina Hoffnung; sie begannen sich zu fragen, ob die Muslime wirklich so stark waren, wie sie schienen, und sie begannen, über ihre Möglichkeiten nachzudenken. Schließlich waren es wohl die Tragödien von ar-Raǧī' und Bi'r Ma'ūna, die die Juden endgültig verunsicherten und ihnen klarmachten, daß sie ein gewisses Risiko eingehen mussten, wenn sie die Kontrolle, die sie vor dem Aufkommen des Islam hatten, wiedererlangen wollten. Dennoch ließen sie sich nicht auf eine offene Konfrontation mit den Muslimen ein, sondern griffen auf Täuschungsmanöver zurück und konzentrierten ihre Energien auf die Entwicklung eines geheimen Plans zur Ermordung des Propheten. Gleichzeitig begannen sie, ihre Festungen mit Waffen und anderen Ausrüstungsgegenständen zu füllen.

Die Vorgeschichte und die Ursachen von der Konfrontation zwischen Muslimen und Banū an-Naḍīr

1) Geschichte der Konfrontation

Die Gelehrten der mittleren Jahrhunderte des Islam waren der Ansicht, daß die Schlacht der Banū an-Naḍīr nach Uḥud, im Monat Rabī'

al-Awwal, im Jahr 3. n. H. stattfand. Ibn al-Qayyim schrieb: „Muḥammad ibn Šihāb az-Zuhrī behauptete, die Schlacht von Banū an-Naḍīr habe sechs Monate nach Badr stattgefunden; entweder ist dies eine Fehlinterpretation seinerseits oder jemand hat ihm diese Ansicht fälschlicherweise zugeschrieben. Zweifellos fand die Schlacht von Banū an-Naḍīr nach Uḥud statt. Die Schlacht, die sechs Monate nach Badr stattfand, war die Schlacht von Banū Qaynuqā‘; die Konfrontation mit Qurayẓa (dem letzten der drei jüdischen Stämme) fand nach der Schlacht von al-Ḫandaq statt; und die Schlacht von Ḫaybar (eine weitere Konfrontation mit den Juden) fand nach al-Ḥudaybiya statt.[456] Ibn al-‘Arabī und Ibn Kaṯīr vertraten ebenfalls die Ansicht, daß die Schlacht von Banū an-Naḍīr nach Uḥud stattfand.

2) Die Gründe für die Schlacht

Es gibt viele Gründe, die den Propheten dazu bewogen haben, den Stamm der Banū an-Naḍīr anzugreifen und aus Medina zu vertreiben.

Erstens haben die Banū an-Naḍīr viele Bedingungen ihres Vertrages mit den Muslimen eklatant verletzt. Zum Beispiel boten sie niemals Hilfe an, als die Muslime in den Schlachten von Badr und Uḥud kämpften, sondern taten genau das Gegenteil. Sie gewährten dem Feind Unterschlupf und führten ihn in die schwach bewachten Gebiete von Medina. Diese schamlose Verletzung geschah nach Badr, als Abū Sufyān - wie bereits erwähnt - mit zweihundert Reitern einen Stadtteil von Medina überfiel. Als Abū Sufyān die Außenbezirke Medinas erreichte, war es der Anführer der Banū an-Naḍīr, Salām ibn Miškam, der ihn aufnahm, ihm half und ihn mit sensiblen Informationen über die Muslime versorgte. Mūsā ibn ‘Uqba sagte: „Es war der Stamm der Banū an-Naḍīr, der sich mit den Qurayš verschworen hatte, indem er sie ermutigte, den Gesandten Allahs zu bekämpfen, und sie zu den Schwachstellen (Medinas) führte.[457]

Und zweitens: Obwohl die Juden der Banū an-Naḍīr zuvor viele abscheuliche Dinge getan hatten, die einen Angriff rechtfertigten, übertrafen sie sich völlig, als sie planten, den Propheten zu ermorden. Nachdem ‘Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī zwei Männer der Banū ‘Āmir getötet hatte, begab sich der Prophet mit einer Gruppe seiner Gefährten in das vom Stamm der Banū an-Naḍīr bewohnte Gebiet. Der Zweck dieses offiziellen Besuchs

---

456 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma‘ād* (3/249).

457 *Fatḥ al-Bārī* (7/332).

bestand darin, die Banū an-Naḍīr um Hilfe bei der Bezahlung des Blutgeldes zu bitten, das für ʻAmrs Schuld zu entrichten war. Es war zu erwarten, daß der Prophet zu ihnen gehen würde, denn Teil des Abkommens, das die Juden mit den Muslimen von Medina geschlossen hatten, war, daß sie ihnen bei der Zahlung von Blutgeld in Fällen wie dem von ʻAmr helfen würden.

Zunächst taten die Führer der Banū an-Naḍīr so, als ob sie sich über den Propheten freuten. Sie bereiteten ihm einen höflichen und freundlichen Empfang, aber kaum waren sie allein, begannen sie, die Ermordung des Propheten zu planen, denn seine Anwesenheit in ihrem Viertel bot ihnen die perfekte und vielleicht einzige Gelegenheit, dieses Ziel zu erreichen. Es scheint, daß sie sich darauf einigten, einen großen Stein von der Mauer, unter der er saß, auf ihn zu werfen.

Doch ihr Plan scheiterte. Allah hatte versprochen, den Propheten vor den Menschen zu schützen, und genau das tat Er, indem Er dem Propheten den Plan der Banū an-Naḍīr offenbarte, ihn zu töten. Daraufhin erhob sich der Prophet schnell von seinem Sitz und kehrte in großer Eile nach Medina zurück. Auch seine Gefährten kehrten zurück.

Mit dem geplanten Mordanschlag auf den Propheten begingen die Juden von Banū an-Naḍīr eine Kriegshandlung nicht nur gegen den Propheten, sondern gegen die gesamte muslimische Nation. Die Leute von Banū an-Naḍīr hatten ihren Vertrag mit den Muslimen bei vielen Gelegenheiten gebrochen, aber dieses Mal gingen sie zu weit: Der Prophet n musste reagieren, und er tat es, indem er einen sofortigen Angriff auf die Banū an-Naḍīr befahl. Im edlen Koran erwähnt Allah, wie Er die Gläubigen segnete, indem Er den Propheten vor der Verschwörung der Banū an-Naḍīr rettete:

„O ihr, die ihr glaubt, gedenkt Allahs Gunst an euch, (damals) als (gewisse) Leute vorhatten, ihre Hände nach euch auszustrecken, worauf Er ihre Hände von euch zurückhielt. Und fürchtet Allah. Und auf Allah sollen sich die Gläubigen verlassen.“ [5: 11]

Die Tafsīr-Gelehrten haben verschiedene Geschichten überliefert, die den Grund für die Offenbarung dieses Verses erklären. Zum Beispiel berichtet aṭ-Ṭabarī, daß Ibn Ziyād sagte: „Der Gesandte Allahs n ging zu den Banū an-Naḍīr, um sie zu bitten, Blutgeld für seine Gefährten zu zahlen;

zu diesem Zweck nahm er Abū Bakr, ‘Umar und ‘Alī mit sich. Er sagte (zu den Anführern der Banū an-Naḍīr): ‚Helft mir, das Blutgeld zu bezahlen, das mir widerfahren ist.‘ Sie sagten: ‚Ja, o Abū l-Qāsim, es ist an der Zeit, daß du zu uns kommst und uns um Hilfe bittest. Setz dich, und wir werden dich in der Zwischenzeit versorgen und dir geben, worum du bittest.‘ Der Gesandte Allahs n und seine Gefährten setzten sich und warteten (bis die Anführer der Banū an-Naḍīr das versprochene Geld brachten); in der Zwischenzeit sagte der Anführer der Banū an-Naḍīr - derselbe Mann, der die obigen Worte zum Propheten gesprochen hatte - zu seinen Gefährten: ‚Ihr werdet ihm nie näher sein als jetzt. Werft einen Stein auf ihn und tötet ihn, dann werdet ihr nie wieder etwas Böses sehen!‘ Da griffen sie nach einer riesigen Handmühle (ein Werkzeug, das aus zwei runden Steinen besteht, von denen einer auf den anderen gelegt wird), die sie besaßen, um sie auf den Propheten zu werfen. Doch Allah hielt ihre Hände zurück, bis Ǧibrīl kam und dem Propheten befahl sich von seinem Platz zu erheben. Dann offenbarte Allah den Vers:

„O ihr, die ihr glaubt, gedenkt Allahs Gunst an euch, (damals) als (gewisse) Leute vorhatten, ihre Hände nach euch auszustrecken, worauf Er ihre Hände von euch zurückhielt. Und fürchtet Allah. Und auf Allah sollen sich die Gläubigen verlassen.“ [5: 11]

So teilte Allah dem Propheten n mit, was sie mit ihm vorhatten“.[458]

Muḥammad ibn Isḥāq, Muǧāhid, ‘Ikrima und andere[459] berichteten etwas ausführlicher über die Ereignisse; nach ihren Erzählungen beauftragten die Anführer der Banū an-Naḍīr einen Mann namens ‘Amr ibn Ǧiḥāš, den Propheten zu töten. Ihr Plan sah folgendermaßen aus: Sobald der Prophet sich unter einer Mauer niedergelassen und das Volk sich um ihn versammelt hatte, sollte ‘Amr die Handmühle von oben auf ihn werfen. Doch bevor ‘Amr die Handmühle werfen konnte, informierte Allah den Propheten über ihren Plan, und der Prophet und seine Gefährten kehrten sofort nach Medina zurück.

Vielleicht aufgrund unterschiedlicher Überlieferungen und anderer Angriffe auf das Leben des Propheten sind sich die Gelehrten nicht einig,

---

458 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (6/144, 145).

459 Jede der Überlieferungen dieser Geschichte mag für sich genommen schwach sein, aber als Ganzes betrachtet, verstärken sie sich gegenseitig bis zu dem Punkt, daß sie korrekt als Beweis verwendet werden können. *Al-Muǧtama‘ Al-Madanī fī ‘Ahd an-Nubuwwa* (pg. 145).

welches Ereignis die Offenbarung des oben genannten Verses ausgelöst hat. Ibn Ǧarīr und andere glauben, daß er als Antwort auf das Komplott der Banū an-Naḍīr, den Propheten zu töten, offenbart wurde, eine Ansicht, die durch die Tatsache bestärkt wird, daß sich die folgenden Verse mit den Juden, einigen ihrer Schandtaten und ihrem Verrat an dem zu ihnen gesandten Propheten befassen.[460] Dr. Muḥammad Āl ʻĀbid stimmte Ibn Ǧarīr in dieser Frage zu und fügte hinzu: „Aber es ist immer noch möglich, daß der edle Vers nach all diesen Ereignissen (d.h. nach all den Ereignissen, bei denen Anschläge auf das Leben des Propheten verübt wurden) offenbart wurde, so daß derselbe offenbarte Vers auf all diese Ereignisse gleichermaßen zutrifft, wie es von den Gelehrten (der Vergangenheit) erklärt wurde“.[461]

Daraus können wir schließen, daß die Bedeutung des oben zitierten Verses ist: „Gedenkt der Wohltaten Allahs, von denen eine der größten die Rettung des Propheten vor den Juden war, die eine Verschwörung schmiedeten, um ihn zu töten. Allah vereitelte ihren bösen Plan und rettete euren Propheten vor ihrer Bosheit.

Allah beendete den Vers mit den Worten: „So fürchtet Allah. Und auf Allah sollen die Gläubigen ihr Vertrauen setzen“. Nachdem Allah den Gläubigen eine Manifestation Seiner Allmacht gezeigt hatte, erinnerte Er sie daran, Ihm dankbar zu sein und auf Ihn allein zu vertrauen.

Warnung von Banū an-Naḍīr über ihre bevorstehende Vertreibung aus Medina, und die anschließende Belagerung

1) Banū an-Naḍīr wird gewarnt

In den meisten Sīra-Büchern wird von der Warnung des Propheten an Banū an-Naḍīr berichtet. Der Prophet n schickte Muḥammad ibn Maslama zu den Leuten der Banū an-Naḍīr und gab ihm zunächst folgende Anweisungen: „Gehe zu den Juden von Banū an-Naḍīr und sage zu ihnen: ‚Der Gesandte Allahs hat mich mit dieser Botschaft zu euch gesandt: »Verlasst mein Land, denn ihr habt den Bund, den ich mit euch geschlossen habe, unter anderem durch den Verrat, den ihr begehen wolltet, verraten. Ich

460 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (6/144, 145).
461 *Ḥadīṯ al-Qur’ān al-Karīm ʻan Ġazawāt ar-Rasūl* (1/251).

gebe euch eine Frist von zehn Tagen (um Medina zu verlassen). Wenn einer von euch danach (d.h. nach Ablauf der zehn Tage) gesehen wird, so soll sein Hals (mit dem Schwert) abgeschlagen werden.«‘“[462]

Sie waren so verblüfft, daß sie keine Worte fanden, um auf die Botschaft des Propheten zu antworten, aber sie hatten etwas zu Muḥammad ibn Maslama zu sagen, einem Angehörigen des Stammes der Aus, desselben Stammes, der in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit mit dem Stamm der Banū an-Naḍīr verbündet gewesen war. Sie sagten zu ihm: „O Muḥammad, wir hätten nie gedacht, daß ein Mann vom Stamm der Aus uns ein solches Ultimatum stellen würde.“ Muḥammad ibn Maslama antwortete: „Die Herzen haben sich geändert, und der Islam hat frühere Bündnisse ausgelöscht. Sie sagten: „Wir werden unsere Sachen verladen.“ Die folgenden Tage verbrachten sie damit, so viele Vorräte wie möglich zu verladen, um Medina zu verlassen.

In dieser Zeit sandte ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl, der Anführer der Heuchler, eine Botschaft an die Anführer der Banū an-Naḍīr und sagte: „Bleibt standhaft! Und stärkt euch, denn wir werden euch ihnen nicht ausliefern. Wenn ihr bekämpft werdet, werden wir an eurer Seite kämpfen, und wenn ihr gezwungen werdet zu gehen, werden wir mit euch gehen. Aber geht nicht, denn ich habe Araber auf meiner Seite und Leute, die sich meinem Volk angeschlossen haben, so daß wir zweitausend Mann stark sind. Bleibt also, wo ihr seid, und sie (meine Anhänger und die mit mir verbündeten Araber) werden mit euch in eure Festungen eindringen; und damit der Feind euch nicht erreicht, sind sie (meine Anhänger) alle bereit zu sterben.“[463]

Die Anführer der Banū an-Naḍīr gewannen zumindest einen Teil ihrer Zuversicht - oder vielleicht besser: ihres Leichtsinns - zurück. Ihr Anführer, Ḥuyay ibn Aḫṭab, schickte Ǧudayy ibn Aḫṭab zum Propheten mit der Botschaft: „Wir werden unser Land nicht verlassen, also tue, was du willst.“ Als der Prophet und die Muslime diese Nachricht erhielten, riefen sie „*Allahu akbar* (Allah ist der Größte)“, woraufhin der Prophet ankündigte, daß die Muslime sich auf den Kampf gegen die Juden vorbereiten sollten.[464]

---

462 Ibn Sa’d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/57) und Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/363-370).
463 *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (2/553).
464 Ibn Kaṯīr, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/146).

2) Belagerung und Vertreibung der Banū an-Naḍīr

Die Frist von zehn Tagen verstrich, aber die Bewohner von Banū an-Naḍīr waren immer noch in ihren Häusern. In diesem Moment marschierte die muslimische Armee auf sie zu. Da die Banū an-Naḍīr sich in ihren Festungen verschanzt hatten, kam es zu einer Belagerung, die fünfzehn Nächte dauerte.

Der Prophet n befahl, ihre Dattelpalmen niederzubrennen, ein strategischer Schachzug, der dazu beitrug, die Belagerung vorzeitig zu beenden. Der größte Reichtum der Banū an-Naḍīr waren ihr Land und ihre Gärten; als ihre Bäume verbrannt wurden, begannen sie die Hoffnung zu verlieren. Sie riefen den Propheten von ihren Festungen aus an und sagten: „O Muḥammad, du hast doch solche Zerstörungen verboten und die, die sie begangen haben, verurteilt. Warum fällst du nun unsere Dattelpalmen und zerstörst sie?“

Allah versetzte die Leute von Banū an-Naḍīr in Angst und Schrecken; sie wussten, daß sie, wenn sie diese Situation lebend überstehen wollten, nur die Verbannung aus Medina in Kauf nehmen konnten. Erschwerend kam hinzu, daß Ibn Ubay sein Versprechen, ihnen zu helfen, gebrochen hatte; außerdem hatten sie nicht genügend Vorräte, um noch lange durchzuhalten. Da sie die Dringlichkeit ihrer Lage erkannten, schickten sie eine Botschaft an den Propheten, in der sie ihn baten, ihnen Sicherheit zu garantieren, wenn sie ihre Sachen packten und Medina für immer verließen. Der Prophet n nahm ihr Angebot an und sagte zu ihnen: „Verlasst eure Häuser, dann wird euer Blut verschont bleiben, und ihr könnt alles mitnehmen, was eure Kamele tragen können, außer al-Ḥalqa (ein Wort, das sich auf Schilde und Waffen bezieht). Die Leute von Banū an-Naḍīr waren natürlich froh, unversehrt abziehen zu können.

Bevor sie aufbrachen, rissen die Banū an-Naḍīr die Dächer ihrer Häuser ein und zerstörten die Säulen und Mauern; wenn sie schon aufbrechen mussten, wollten sie den Muslimen nicht die Genugtuung gönnen, ihre Häuser zu benutzen - aber angesichts der Schwierigkeit der Aufgabe und der Kürze der Zeit waren sie nicht in der Lage, alle ihre Häuser zu zerstören. Es gelang ihnen auch, eine riesige Menge Gold und Silber auf ihre Kamele zu laden; Sallām ibn Abī l-Ḥuqaiq allein trug eine Ochsenhaut voller Gold und Silber. Er wird mit den Worten zitiert, was wirklich zähle,

sei das Gold und Silber, das sie mit sich führten; was die Dattelpalmen betreffe, so gebe es in Ḫaybar, dem Ziel vieler Banū an-Naḍīr, genug davon.

Der Prophet n beauftragte Muḥammad ibn Maslama, die Abreise der Banū an-Naḍīr aus Medina zu überwachen. Unter der Aufsicht von Muḥammad ibn Maslama verließen die Leute der Banū an-Naḍīr bald Medina, nachdem sie ihr Hab und Gut auf die Rücken von sechshundert Kamelen geladen hatten. Als sie aufbrachen, stellten sie Sängerinnen und Musikinstrumente an das Ende ihres Zuges, um zu verhindern, daß sich die Muslime über ihren Aufbruch freuten. Der Stamm teilte sich in zwei Gruppen, von denen die eine nach Ḫaybar und die andere nach Aḏri'āt aš-Šām zog. Die prominentesten ihrer Führer, die nach Ḫaybar gingen, waren Sallām ibn Abī Ḥuyay ibn Aḫṭab und Kināna ibn ar-Rabī' ibn Abī l-Ḥuqaiq. Sie wurden von den Einwohnern Ḫaybars nicht nur willkommen geheißen, sondern auch als Autoritäten über sie anerkannt.[465]

Lehren aus dieser Geschichte

Allah hat die Vertreibung der Banū an-Naḍīr im edlen Koran behandelt und dem Thema eine ganze Sure, al-Ḥašr, gewidmet, weshalb 'Abdullāh ibn 'Abbās „al-Ḥašr" die „Sure der Banū an-Naḍīr" nannte. Es wird in Ṣaḥīḥ al-Buḫārī berichtet, daß Sa'īd ibn Ǧubayr einmal die Worte ‚Sure al-Ḥašr' zu Ibn 'Abbās sagte, der ihn mit der Korrektur stoppte: „Sag: ‚Sure Banū an-Naḍīr'".[466]

Die Sure al-Ḥašr behandelt die Ereignisse um die Vertreibung der Banū an-Naḍīr aus Medina, die rechtliche Regelung der von den Muslimen erbeuteten Beute und die Haltung der Heuchler in der Auseinandersetzung. Die Sure zeigt auch die inneren Realitäten der Juden und der Heuchler. In der gesamten Sure al-Ḥašr befiehlt Allah den Muslimen, Ihn zu fürchten, warnt sie vor Ungehorsam und erwähnt einige der erhabenen Eigenschaften, die Seiner Größe, Majestät und Vollkommenheit entsprechen. Selbst wenn der Koran von historischen Ereignissen spricht, fährt Allah fort, Themen wie Tawḥīd (islamischer Monotheismus) und die Bedeutung der Vorbereitung auf den Tag der Auferstehung zu erörtern, um die Muslime daran zu erinnern, daß diese Themen von höchster Wichtigkeit sind.

---

465 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/212).
466 Al-Buḫārī (4029).

Aus der Sure al-Ḥašr lassen sich viele wichtige Lehren und Moralvorstellungen ableiten:

1) Der Schrecken, den Allah in die Herzen seiner Feinde legt

Allah sagte:

„Er ist es, Der diejenigen von den Leuten der Schrift, die ungläubig sind, aus ihren Wohnstätten zur ersten Versammlung vertrieben hat. Ihr habt nicht geglaubt, daß sie fortziehen würden; und sie meinten, daß ihre Festungen sie vor Allah schützten. Da kam Allah über sie, von wo sie nicht (damit) rechneten, und jagte in ihre Herzen Schrecken, so daß sie ihre Häuser mit ihren (eigenen) Händen und den Händen der Gläubigen zerstörten. Darum zieht die Lehre daraus, o die ihr Einsicht besitzt. * Und wenn Allah ihnen nicht die Verbannung vorgeschrieben hätte, hätte Er sie wahrlich im Diesseits gestraft; und im Jenseits wird es für sie die Strafe des (Höllen)feuers geben. * Dies dafür, daß sie Allah und Seinem Gesandten entgegengewirkt haben. Und wer Allah entgegenwirkt, gewiß, so ist Allah streng im Bestrafen.“ [59: 2-4]

Wenn man über diese Verse nachdenkt, erkennt man, daß es Allah war, der das Volk der Banū an-Naḍīr zur Kapitulation veranlasste. Sie hatten alle möglichen materiellen Vorteile auf ihrer Seite und glaubten wirklich, daß niemand sie dazu bringen könnte, ihre uneinnehmbare Festung zu verlassen. Vielleicht hatten sie teilweise Recht, denn während der gesamten Belagerung waren die Muslime nicht in der Lage, sie zum Abzug zu zwingen. Doch Allah führte ihre Niederlage herbei, indem er sie dort angriff, wo sie am verwundbarsten waren - in ihren Herzen. Der Schrecken erfasste ihre Herzen so sehr, daß sie begannen, ihre Häuser mit ihren eigenen Händen zu zerstören. Die innere Wirklichkeit der Stammesangehörigen der Banū an-Naḍīr können wir nur aus dem Koran erfahren und nicht aus den historischen Berichten der Menschen. Allah hat im edlen Koran deutlich gemacht:

„Er ist es, Der diejenigen von den Leuten der Schrift, die ungläubig (d.h. die Juden des Stammes der Banū an-Naḍīr) sind, aus ihren Wohnstätten zur ersten Versammlung vertrieben hat.

Derselbe Vers erklärt weiter, wie die Juden der Banū an-Naḍīr sich auf alle möglichen Eventualitäten vorbereitet hatten, nur daß die Niederlage

aus einer Richtung kam, die sie für sicher hielten - aus ihrem eigenen Inneren. Nachdem der Schrecken ihr Inneres verschlungen hatte, erkannten sie schnell ihre Niederlage. Ihre Geschichte sollte jedem Menschen eine Lehre sein: Allah allein hat die Kontrolle über alle Dinge, Er ist zu allem fähig, und nichts kann Seiner Macht widerstehen. Daher ist der Weg zum Sieg für die Menschen kurz: Sie müssen nur zu Allah zurückkehren, an Ihn glauben, zu Ihm umkehren und Ihm ihr volles Vertrauen schenken. Wenn die Gläubigen all dies tun, wird Allah ihnen helfen, auch wenn der Feind stark ist; ein gutes Beispiel dafür ist die Vertreibung der Banū an-Naḍīr aus Medina.

2) Zerstörung des Besitzes des Feindes

Nachdem die Muslime das Gebiet von Banū an-Naḍīr erreicht hatten und die Leute von Banū an-Naḍīr sich in ihren Festungen verschanzt hatten, befahl der Prophet seinen Gefährten, die Dattelpalmen von Banū an-Naḍīr zu fällen und zu verbrennen. Die Bewohner von Banū an-Naḍīr riefen: „O Muhammad, du hast doch diese Zerstörung verboten und die, die sie begangen haben, getadelt. Warum fällst du nun unsere Dattelpalmen und zerstörst sie?“ Da offenbarte Allah den Vers:

„Was an Palmen ihr umgehauen habt oder auf ihren Wurzeln habt stehenlassen, so geschah es mit Allahs Erlaubnis, und damit Er die Frevler in Schande stürze.“ [59: 5]

Nachdem Shaikh Muḥammad Abū Zuhrah die verschiedenen Meinungen der Gelehrten über die Auslegung dieses Verses erwähnt hatte, schrieb er: „Was das Zerstören und Verbrennen während des Krieges betrifft, so sind dies einige der Schlussfolgerungen, die wir aus den Quellen der islamischen Gesetzgebung und aus den Handlungen des Propheten während der Kriege, die er führte, ziehen können: Erstens, die allgemeine Regel, daß es nicht erlaubt ist, freie Flächen abzuschneiden oder Gebäude zu zerstören, da das Ziel des Krieges nicht darin besteht, die Bürger (eines Landes) zu verletzen, sondern den Schaden und die Ungerechtigkeit einer unterdrückenden Autorität abzuwehren. Zweitens: Wenn festgestellt wird, daß das Fällen von Bäumen und das Zerstören von Gebäuden eine militärische Notwendigkeit ist, zu der es keine Alternative gibt - z.B. wenn der Feind Bäume benutzt, um sich zu schützen, oder wenn er Gebäude benutzt, um die muslimische Armee zu verletzen - dann ist es erlaubt, dies

zu tun, wie hier (d.h. in Bezug auf die Belagerung von Banū an-Naḍīr) und im Fall der Festung von Ṯaqīf gezeigt wird. Drittens: Wenn bestimmte Gelehrte über die Zulässigkeit der Zerstörung von (Gebäuden) und des Fällens von (Bäumen) sprechen, sollten wir uns darüber im Klaren sein, daß sie über Fälle der Notwendigkeit sprechen. Daher zerstören die Muslime nicht einfach die Infrastruktur, um Verwüstung anzurichten und dem Feind zu schaden, denn die Bürger (eines Landes) sind nicht der Feind; der Feind ist vielmehr jeder, der Waffen trägt, um gegen die Muslime zu kämpfen."

3) Ein Wandel in der Wirtschaftspolitik des neu gegründeten islamischen Landes

Nach der Belagerung von Banū an-Naḍīr machten die Muslime große Beute, vor allem in Form von Gütern und Häusern. Diese Beute wurde nicht auf die gleiche Weise verteilt wie die Beute von Badr; die Regeln für die Verteilung des von Banū an-Naḍīr erbeuteten Reichtums wurden in diesem Vers klargestellt

„Und für das, was Allah Seinem Gesandten von ihnen als kampflose Beute zugeteilt hat, habt ihr weder Pferde noch Reitkamele in Trab gebracht, sondern Allah gibt Seinen Gesandten Gewalt, über wen Er will. Und Allah hat zu allem die Macht." [59: 6]

Hier macht Allah deutlich, daß Er die Muslime mit der Beute des Stammes der Banū an-Naḍīr segnet, ohne daß sie die Strapazen eines Kampfes auf sich nehmen müssen. Anders als vor Badr und Uḥud waren die Muslime nicht auf Kamelen und Pferden, sondern zu Fuß in das Gebiet der Banū an-Naḍīr eingedrungen, und das Ende der Feindseligkeiten war nicht durch Kampf, sondern durch friedliche Einigung herbeigeführt worden. Die Beute wurde daher dem Propheten übergeben, der das Recht hatte, ein Jahr lang Ausgaben für seine Familie zu tätigen; mit dem Reichtum, der von der Beute übrig blieb, konnte er Reittiere und Waffen für die muslimische Armee kaufen.[467]

Obwohl die Ausgaben für ein Jahr für seine Familie bestimmt waren, gab der Prophet dieses Geld aus, bevor das Jahr zu Ende ging, und spendete an Arme und Bedürftige, wann immer sich die Gelegenheit bot. Dass der Prophet immer alles Geld, das er hatte, für wohltätige Zwecke ausgab, wird durch seine finanzielle Situation bei seinem Tod bestätigt:

467 Al-Buḫārī (4033) und Muslim (1757).

Seine Rüstung war bei einem Juden als Sicherheit verpfändet, weil er sich von ihm Gerste leihen musste, um seine Familie zu ernähren; außerdem aß der Prophet in seinem ganzen Leben nie drei Tage hintereinander satt. In der Tat gibt es zahlreiche Überlieferungen, die den häufigen Hunger des Propheten und seiner Familie beschreiben.

Im siebten Vers der Sure al-Ḥašr klärt Allah die Regeln für die Beute, die Muslime von Polytheisten im Allgemeinen erhalten:

„Was Allah Seinem Gesandten von den Bewohnern der Städte als kampflose Beute zugeteilt hat, das gehört Allah, Seinem Gesandten und den Verwandten, den Waisen, den Armen und dem Sohn des Weges. Dies, damit es nicht nur im Kreis der Reichen von euch bleibt. Was nun der Gesandte euch gibt, das nehmt; und was er euch untersagt, dessen enthaltet euch. Und fürchtet Allah. Gewiß, Allah ist streng im Bestrafen.“ [59: 7]

Als die Muslime Beute von Banū an-Naḍīr machten, rief der Prophet Ṯābit ibn Qays zu sich und sagte zu ihm: „Rufe deine Leute zu mir.“ Da er sich nicht sicher war, ob der Prophet seinen Stamm - die Ḫazraǧ - oder die einheimischen Muslime von Medina allgemein - die Anṣār - meinte, fragte Ṯābit: „Die Ḫazraǧ?“ Der Prophet n antwortete: „Nein, alle Anṣār.“

Ṯābit rief alle aus den Stämmen der Aus und der Ḫazraǧ zusammen, und als sie alle versammelt waren, sprach der Prophet zu ihnen, indem er seine Rede mit einem Lobpreis Allahs begann und Ihn verherrlichte. Er fuhr fort, einige der guten Taten der Anṣār zu erwähnen, insbesondere die Großzügigkeit, mit der sie die Muhāǧirūn bedachten, indem sie ihre Häuser und ihren Reichtum mit ihnen teilten und sie im Allgemeinen ihren eigenen Leuten vorzogen. Der Prophet n sagte zu den Anṣār: „Wenn ihr wollt, werde ich das, was Allah mir als Beute der Banū an-Naḍīr gegeben hat, zwischen euch und den Muhāǧirūn aufteilen, und die Muhāǧirūn werden weiterhin in euren Häusern wohnen und an eurem Reichtum teilhaben. Und wenn ihr wollt, werde ich ihnen alles geben, und sie werden eure Häuser verlassen und sich anderswo niederlassen (in den Häusern, die die Banū an-Naḍīr zurückgelassen haben)“.

Sa‘d ibn ‘Ubāda und Sa‘d ibn Mu‘āḏ, die beiden Oberhäupter der Stämme der Aus und der Ḫazraǧ, sagten: „O Gesandter Allahs, wir wollen (die Beute) lieber unter den Muhāǧirūn verteilen, aber sie sollen in unseren

Häusern bleiben, wie sie es bisher getan haben.“ Und die übrigen Mitglieder der Anṣār sagten: „Wir sind zufrieden und haben uns unterworfen, o Gesandter Allahs.“

Gemäß dem Beschluss der Anṣār wurde die gesamte Beute der Banū an-Naḍīr ausschließlich den Muhāğirūn gegeben, mit Ausnahme von zwei Mitgliedern der Anṣār, Abū Duğāna und Sahl ibn Ḥunayf, die einen Teil der Beute erhielten, weil sie arm waren und das Geld brauchten.[468] Obwohl der Prophet wusste, daß die Beute ihm zustand, versammelte er die Anṣār und beriet sich mit ihnen, wodurch sie sich und ihren Status beim Propheten gut fühlten.

Außerdem diente die beschlossene Aufteilung der Entlastung der Anṣār: Die Anṣār konnten ihre Häuser wieder vollständig in Besitz nehmen, während die Muhāğirūn in die vom Stamm der Banū an-Naḍīr zurückgelassenen Häuser einzogen. Da sie zum ersten Mal seit ihrer Ankunft in Medina Eigentum besaßen, wurden viele Angehörige der Muhāğirūn bald wohlhabend oder konnten sich zumindest selbst versorgen. Dies war sicherlich ein wichtiger Faktor bei der Überwindung der wirtschaftlichen Krise, die nach der Migration der Muslime nach Medina einsetzte; außerdem war die Vergabe von Wohnungen an Mitglieder der Muhāğirūn sicherlich eine dauerhaftere Lösung, als sie in der Moschee oder in den Häusern ihrer Brüder von der Anṣār wohnen zu lassen.

Die Verteilung des Reichtums der Banū an-Naḍīr markierte einen wichtigen Wandel in der Wirtschaftspolitik des neu gegründeten islamischen Staates. Vor der Schlacht von Banū an-Naḍīr wurde die Kriegsbeute wie folgt verteilt: Die muslimische Regierung nahm ein Fünftel und verteilte es nach den Grundsätzen des Korans, der Rest ging an die muslimische Armee. Nach der Schlacht von Banū an-Naḍīr wurden die Regeln geändert und die Kriegsbeute in zwei Kategorien eingeteilt:

a) Kriegsbeute, die Muslime durch die Tapferkeit ihrer Schwerter erringen. Für diese Kategorie der Kriegsbeute gilt die alte Regelung: Ein Fünftel davon verteilt die muslimische Führung nach den Grundsätzen des Korans, der Rest wird unter der muslimischen Armee aufgeteilt.

b) Kriegsbeute, die Muslime ohne Kampf erlangen. Was diese Art von Kriegsbeute betrifft, so entscheidet der Führer der muslimischen Nation,

468 *Šarḥ az-Zurqānī ʻalā al-Mawāhib* (2/86).

wie sie ausgegeben wird; es liegt an ihm, zu entscheiden, wie sie am besten verwendet werden kann, und sie dann entsprechend auszugeben. So kann er die Beute verwenden, um die wirtschaftlichen Bedingungen der muslimischen Nation zu verbessern, um die Armen zu versorgen, um Waffen für die muslimische Armee zu kaufen, um Schulen zu bauen oder Straßen zu reparieren und so weiter. Auf diese Weise verfügt der Führer der muslimischen Nation über einen speziellen Fonds für unvorhergesehene Ausgaben, über den er bei Bedarf verfügen kann.

Im oben genannten Vers erklärt Allah, warum nur bestimmte Personen einen Anteil an der letztgenannten Beute erhalten, indem Er sagt

„Was Allah Seinem Gesandten von den Bewohnern der Städte als kampflose Beute zugeteilt hat, das gehört Allah, Seinem Gesandten und den Verwandten, den Waisen, den Armen und dem Sohn des Weges. Dies, damit es nicht nur im Kreis der Reichen von euch bleibt. Was nun der Gesandte euch gibt, das nehmt; und was er euch untersagt, dessen enthaltet euch. Und fürchtet Allah. Gewiß, Allah ist streng im Bestrafen.“ [59: 7]

Dieser Vers bedeutet im Wesentlichen, daß nur bestimmte Personen einen Anteil an der letztgenannten Art von Beute erhalten, um zu verhindern, daß die Verteilung des Reichtums in einem muslimischen Land auf die Reichen und die Oberschicht beschränkt bleibt. Dies ist nur eines von vielen Beispielen dafür, wie die Scharia darauf abzielt, eine gerechte Gesellschaft zu schaffen, in der die finanzielle Kluft zwischen Arm und Reich durch verschiedene Gesetze verringert wird. Würden die Muslime die islamischen Gesetze anwenden, die sich auf den Reichtum beziehen - wie das System der Zakat, das Verbot des Wuchers und die Verhinderung von Monopolen und unlauteren Handelspraktiken -, wäre natürlich für alle in der Gesellschaft gesorgt. Sie würden sich zwar in der Menge ihres Reichtums unterscheiden, aber keiner würde dem anderen zur Last fallen, und dennoch würden alle miteinander kooperieren.

Nachdem Allah die Gründe für die Verteilung der mit friedlichen Mitteln errungenen Kriegsbeute geklärt hatte, befahl er den Muslimen, ihn zu fürchten und dem Propheten zu gehorchen:

„Was Allah Seinem Gesandten von den Bewohnern der Städte als kampflose Beute zugeteilt hat, das gehört Allah, Seinem Gesandten

und den Verwandten, den Waisen, den Armen und dem Sohn des Weges. Dies, damit es nicht nur im Kreis der Reichen von euch bleibt. Was nun der Gesandte euch gibt, das nehmt; und was er euch untersagt, dessen enthaltet euch. Und fürchtet Allah. Gewiß, Allah ist streng im Bestrafen.“ [59: 7]

Zu dem Ausspruch Allahs: „Wahrlich, Allah ist streng im Bestrafen“ sagen die Gelehrten des Tafsīr, daß dieser Vers zwar über Kriegsbeute offenbart wurde, aber allgemein für alles gilt, was der Prophet befiehlt oder verbietet. Allah befahl den Muslimen auch in anderen Versen, dem Propheten zu gehorchen, wie zum Beispiel in dem folgenden Vers:

„Aber nein, bei deinem Herrn! Sie glauben nicht eher, bis sie dich über das richten lassen, was zwischen ihnen umstritten ist, und hierauf in sich selbst keine Bedrängnis finden durch das, was du entschieden hast, und sich in voller Ergebung fügen.“ [4: 65]

Und der Prophet sagte: „Wenn ich dir etwas verboten habe, so halte dich davon fern. Und wenn ich euch befehle, etwas zu tun, dann tut es, so viel ihr könnt. Denn diejenigen, die vor euch waren, sind nur deshalb zugrunde gegangen, weil sie viele Fragen stellten und mit ihren Propheten stritten.[469]

4) Die Überlegenheit der Muhāğirūn, der Anṣār und derer, die ihnen im Guten folgen

a - Die Tugenden der Muhāğirūn

Allah hat in der Sure al-Ḥašr die überragenden Eigenschaften der Muhāğirūn hervorgehoben und dabei besonders auf ihre Wahrhaftigkeit hingewiesen:

„(Das gehört) den armen Auswanderern, die aus ihren Wohnstätten und von ihrem Besitz vertrieben worden sind, weil sie nach Huld von Allah und Wohlgefallen trachten und Allah und Seinem Gesandten helfen. Das sind die Wahrhaftigen.“ [59: 8]

b - Die Tugenden der Anṣār

Auch in der Sure al-Ḥašr beschreibt Allah viele gute Eigenschaften der Anṣār:

469 Muslim (1337).

„Und diejenigen, die in der Wohnstätte und im Glauben vor ihnen zu Hause waren, lieben (all die,) wer zu ihnen ausgewandert ist, und empfinden in ihren Brüsten kein Bedürfnis nach dem, was (diesen) gegeben worden ist, und sie ziehen (sie) sich selbst vor, auch wenn sie selbst Mangel erlitten. Und diejenigen, die vor ihrer eigenen Habsucht bewahrt bleiben, das sind diejenigen, denen es wohl ergeht.“ [59: 9]

c - Die Tugenden derer, die ihnen im Guten folgen

Allah lobte auch diejenigen, die die guten Tugenden der Muhāğirūn und Anṣār nachahmen und für ihre Brüder, die ihnen im Glauben vorausgegangen sind, beten:

„Und diejenigen, die nach ihnen gekommen sind, sagen: „Unser Herr, vergib uns und unseren Brüdern, die uns im Glauben vorausgegangen sind, und lasse in unseren Herzen keinen Groll sein gegen diejenigen, die glauben. Unser Herr, Du bist ja Gnädig und Barmherzig.““ [59: 10]

5) Die Heuchler

Auch in der Sure al-Ḥašr hat Allah das geheime Bündnis zwischen den Heuchlern und den Juden der Banū an-Naḍīr aufgedeckt. Allah l sagte:

„Siehst du nicht jene, die heucheln? Sie sagen zu ihren Brüdern, die ungläubig sind von den Leuten der Schrift: ‚Wenn ihr tatsächlich vertrieben werdet, werden wir ganz gewiß mit euch fortziehen, und wir werden niemals jemandem gegen euch gehorchen. Und wenn gegen euch tatsächlich gekämpft wird, werden wir euch ganz gewiß helfen.‘ Doch Allah bezeugt, daß sie wahrlich lügen. * Wenn sie tatsächlich vertrieben werden, werden sie nicht mit ihnen fortziehen; und wenn tatsächlich gegen sie gekämpft wird, werden sie ihnen nicht helfen. Und wenn sie ihnen (auch) tatsächlich helfen sollten, werden sie ganz gewiß den Rücken kehren, und hierauf wird ihnen (selbst) keine Hilfe zuteil werden. * Vor euch empfinden sie wahrlich größere Angst in ihren Brüsten als vor Allah. Dies (ist so), weil sie Leute sind, die nicht verstehen. * Sie werden nicht alle gegen euch kämpfen, außer in befestigten Städten oder hinter Mauern. Ihre Gewalt ist untereinander stark. Du meinst, sie halten zusammen, doch ihre Herzen sind verschieden. Dies (ist so), weil sie Leute sind, die nicht begreifen. * Es ist wie das Gleichnis derjenigen (, die es) nahe vor ihnen (erlebten).

Sie haben die schlimmen Folgen ihres Verhaltens gekostet, und für sie wird es schmerzhafte Strafe geben. * Es ist wie das Gleichnis des Satans, wenn er zum Menschen sagt: ‚Sei ungläubig.‘ Wenn er dann ungläubig geworden ist, sagt er: ‚Gewiß, ich bin unschuldig an dir. Gewiß, ich fürchte Allah, den Herrn der Weltenbewohner.‘ * Und so wird das Ende von beiden sein, daß sie im (Höllen)feuer sein werden; ewig werden beide darin bleiben; das ist der Lohn der Ungerechten.“ [59: 11-17]

Diese Verse beziehen sich darauf, wie die Heuchler, angeführt von ‘Abdullāh ibn Ubay, den Juden in Banū an-Naḍīr Hilfe versprachen, wenn die Muslime sie angreifen. Die Heuchler und die Juden der Banū an-Naḍīr werden als „Brüder“ bezeichnet, wenn auch nicht blutsverwandt, weil der Unglaube sie vereinte, auch wenn die Art des Unglaubens unter ihnen unterschiedlich war, sie waren Brüder im Unglauben. Die Heuchler versprachen ihren Brüdern von der Banū an-Naḍīr, sie zu verteidigen:

„Doch Allah bezeugt, daß sie wahrlich lügen.“

Allah erklärte ausführlich, warum sie Lügner waren, indem Er sagte:

Wenn sie (die Juden) tatsächlich vertrieben werden, werden sie (die Heuchler) nicht mit ihnen fortziehen“.

Allah beschrieb sogar, was geschehen würde, wenn die Heuchler den Banū an-Naḍīr helfen würden:

„ und wenn tatsächlich gegen sie gekämpft wird, werden sie (die Heuchler) ihnen nicht helfen.“

Im nächsten Vers beschreibt Allah eine beklagenswerte Realität über die Juden und die Heuchler:

„Vor euch empfinden sie wahrlich größere Angst in ihren Brüsten als vor Allah. Dies (ist so), weil sie Leute sind, die nicht verstehen.“ [59: 13]

Sie fürchteten die Muslime mehr als Allah, weil sie die Größe und Majestät Allahs nicht kannten, ihnen also das Wissen fehlte, um Allah so zu fürchten, wie man ihn fürchten sollte. Um die Realität der Juden zu beschreiben, beschrieb Allah ihre Feigheit wie folgt:

„Sie werden nicht alle gegen euch kämpfen, außer in befestigten Städten oder hinter Mauern.“.

Und schließlich sagt uns Allah etwas über die Juden, was wir nicht erwartet hätten:

„Ihre Gewalt ist untereinander stark. Du meinst, sie halten zusammen, doch ihre Herzen sind verschieden. Dies (ist so), weil sie Leute sind, die nicht begreifen.“

Äußerlich sind sie gegen die Muslime vereint, innerlich aber nicht,

„Ihre Gewalt ist untereinander stark.“

Dann machte Allah deutlich, daß Täuschung und Verrat nicht nur zum Untergang der Banū an-Naḍīr führten, sondern auch zum Untergang der Banū Qainuqā‘ vor ihnen (wie wir bereits gesehen haben):

„Es ist wie das Gleichnis derjenigen (, die es) nahe vor ihnen (erlebten). Sie haben die schlimmen Folgen ihres Verhaltens gekostet, und für sie wird es schmerzhafte Strafe geben.“ [59: 15]

Allah beendete diese Versreihe mit einem Vergleich: Er verglich das Versprechen, das die Heuchler den Juden gaben, mit dem Versprechen, das Šayṭān (der Teufel) einem Menschen gibt:

„Es ist wie das Gleichnis derjenigen (, die es) nahe vor ihnen (erlebten). Sie haben die schlimmen Folgen ihres Verhaltens gekostet, und für sie wird es schmerzhafte Strafe geben. * Es ist wie das Gleichnis des Satans, wenn er zum Menschen sagt: „Sei ungläubig.“ Wenn er dann ungläubig geworden ist, sagt er: „Gewiß, ich bin unschuldig an dir. Gewiß, ich fürchte Allah, den Herrn der Weltenbewohner.“ * Und so wird das Ende von beiden sein, daß sie im (Höllen)feuer sein werden; ewig werden beide darin bleiben; das ist der Lohn der Ungerechten.“ [59: 15-17]

So wie die Juden durch die Versprechungen der Heuchler getäuscht wurden - denn am Ende kämpften die Heuchler nicht an der Seite der Juden - so werden manche Menschen durch den Šayṭān getäuscht, der ihnen Vergnügen und Glück verspricht, dann aber im Jenseits seine Hände in Unschuld wäscht und sagt: „Ich bin derjenige, der sich am meisten freut:

„Wahrlich, ich bin unschuldig an dir. Wahrlich, ich fürchte Allah, den Herrn der Welten.“

Was die Heuchler betrifft, so sagten sie zu den Juden von Banū an-Naḍīr: „Und wenn ihr (im Kampf) angegriffen werdet, werden wir euch

in der Tat helfen.“ Doch als die Belagerung ernsthaft begann, wuschen die Heuchler ihre Hände in Unschuld und boten den Juden keine Hilfe an.

6) Die Erinnerung der Gläubigen an das Jenseits

Allah l sagte

„Und seid nicht wie diejenigen, die Allah vergessen haben und die Er dann sich selbst hat vergessen lassen. Das sind die Frevler. * Nicht gleich sind die Insassen des (Höllen)feuers und die Insassen des (Paradies)gartens. Die Insassen des (Paradies)gartens sind die Erfolgreichen.“ [59: 19-20]

Die Sure al-Ḥašr ist im Wesentlichen eine Erörterung der Ereignisse vor, während und nach der Belagerung der Banū an-Naḍīr, weshalb Ibn ‘Abbās sie auch die „Sure der Banū an-Naḍīr“ nannte. Es ist interessant und wichtig zugleich, wie die Sure die Belagerung beschreibt, die Haltung der verschiedenen an der Belagerung beteiligten Parteien beleuchtet - und die Muslime dazu anregt, über größere Dinge wie den islamischen Monotheismus und das Jenseits nachzudenken.

Auf diese Weise wurden die Gefährten des Propheten dazu erzogen, wichtige Ereignisse in ihrem Leben mit ihrem großen Lebensziel zu verbinden: Allah allein anzubeten, ohne Ihm Partner zur Seite zu stellen. Mit der Niederlage der Banū an-Naḍīr errangen die Muslime einen großen Sieg, der unmittelbar mit wirtschaftlichem Wachstum und einer neuen Einkommensquelle für die muslimische Nation einherging - der Kriegsbeute der Banū an-Naḍīr. Nach dem Sieg wurden die Muslime aufgefordert, über ihre Taten und ihre spirituelle Entwicklung Buch zu führen und sich die Frage zu stellen: Haben wir Taten vollbracht, die uns im Jenseits von Nutzen sein werden? Allah erinnerte sie daran, daß sie sich nicht auf ihren weltlichen Gewinn konzentrieren sollten, sondern auf den Gewinn, den sie für das Jenseits erwirtschaftet haben.

7) Die Größe des edlen Koran

Auch in der Sure al-Ḥašr - oder Sure Banū an-Naḍīr - sagt Allah l:

„Wenn Wir diesen Koran (als Offenbarung) auf einen Berg hinabsendeten, würdest du ihn wahrlich aus Furcht vor Allah demütig werden und sich spalten sehen. Diese Gleichnisse prägen Wir den Menschen, auf daß sie nachdenken mögen.“ [59: 21]

Dieser Vers bedeutet: „Hätten Wir dem Berg einen Verstand gegeben, wie Wir euch, ihr Menschen, einen Verstand gegeben haben, und hätten Wir ihm dann den Koran offenbart, er hätte sich gedemütigt und aus Furcht vor Allah in zwei Teile gespalten. Dieses Beispiel verdeutlicht den hohen Rang des Koran und erinnert uns an die Wirkung, die seine Ermahnungen auf uns haben sollen. In diesem Vers wird dem Menschen vorgeworfen, wie hart sein Herz ist und wie wenig es ihn berührt, wenn ihm der Koran vorgetragen wird. Allah beendet den Vers, indem Er den Menschen mitteilt, daß Er Gleichnisse wie das eben erwähnte aufstellt, um deutlich zu machen, was erlaubt und was verboten ist, und um die Menschen zum Nachdenken und zur Betrachtung Seiner Verse anzuregen.

Wir haben bisher gesehen, wie die Sure al-Ḥašr von der Schlacht von Banū an-Naḍīr handelt, aber auch, daß sie sich keineswegs auf die Erörterung des Verlaufs der Schlacht beschränkt. Ein Beispiel dafür ist das Ende der Sure, denn in den letzten Versen der Sure al-Ḥašr erwähnt Allah einige Seiner schönen Namen und erhabenen Eigenschaften. Er sagt

„Er ist Allah, außer dem es keinen Gott gibt, der Kenner des Verborgenen und des Offenbaren. Er ist der Allerbarmer und Barmherzige. * Er ist Allah, außer dem es keinen Gott gibt, der König, der Heilige, der Friede, der Gewährer der Sicherheit, der Wächter, der Allmächtige, der Gewalthaber, der Stolze. Preis sei Allah! (Und Erhaben ist Er) über das, was sie (Ihm) beigesellen. * Er ist Allah, der Schöpfer, der Erschaffer, der Gestalter. Sein sind die schönsten Namen. Ihn preist (alles), was in den Himmeln und auf der Erde ist. Und Er ist der Allmächtige und Allweise.“ [59: 22-24]

Diese Verse vermitteln den Muslimen das Verständnis, daß sie mehr über ihren Herrn erfahren können, wenn sie Seine schönen Namen und erhabenen Eigenschaften studieren und verstehen. Die Gefährten verstanden dies und erkannten, daß ihr Glaube um so stärker wurde, je mehr sie Allahs Namen und Eigenschaften kannten und verstanden. Und dann wuchsen die Gefährten nicht nur in ihrem Wissen, sondern auch in ihrem Verhalten und ihren Taten, die die Früchte des Wissens sind.

8) Das Alkoholverbot

Im Rabī‘ al-Awwal des Jahres 4 n. H., in den Nächten der Belagerung durch die Banū an-Naḍīr, wurde der Alkohol im Islam offiziell verboten. Allah offenbarte den Vers

„Der Satan will (ja) zwischen euch nur Feindschaft und Haß säen durch berauschenden Trank und Glücksspiel und euch vom Gedenken Allahs und vom Gebet abhalten. Werdet ihr (damit) nun wohl aufhören?“ [5: 91]

Und die Gläubigen antworteten mit fester Entschlossenheit: „Wahrlich, wir haben uns enthalten, o unser Herr!“[470]

Der Alkohol wurde nicht auf einmal verboten, sondern schrittweise. Vor der Offenbarung des oben genannten Verses hatte Allah die Muslime darüber informiert, daß der Genuss von Alkohol sowohl eine große Sünde als auch eine Wohltat für die Menschen ist. Anstatt den Alkohol ausdrücklich zu verbieten, informierte Allah die Muslime lediglich darüber, daß die Sünde des Alkoholkonsums größer ist als der Nutzen, den er mit sich bringt. Er sagte

„Sie fragen dich nach berauschendem Trunk und Glücksspiel. Sag: In ihnen (beiden) liegt große Sünde und Nutzen für die Menschen. Aber die Sünde in ihnen (beiden) ist größer als ihr Nutzen. Und sie fragen dich, was sie ausgeben sollen. Sag: Den Überschuss. So macht Allah euch die Zeichen klar, auf daß ihr nachdenken möget.“ [2: 219]

Sayyid Quṭb D kommentierte diesen Vers mit den Worten:

Dieser Vers, den wir vor uns haben, war der erste Schritt zum Verbot von (Alkohol). Er lehrt uns, daß bestimmte Dinge und Taten nicht notwendigerweise rein böse sind und daß sich auf dieser Erde manchmal Gutes mit Bösem und Böses mit Gutem vermischt. Dennoch hängt die Zulässigkeit oder das Verbot davon ab, ob das Gute einer Sache oder einer Handlung größer ist als das Böse. Da also die Sünde des Alkohols und des Glücksspiels größer ist als ihr Nutzen, kennen wir den Grund für ihr Verbot, auch wenn es in dem oben zitierten Vers nicht klar und deutlich formuliert ist.

---

470 Al-Qarḍāwī, *Al-Ḫaṣā’iṣ al-‘Āma li l-Islām* (S. 181).

Dies lehrt uns eine wichtige Lektion darüber, wie Muslime durch Verse des edlen Koran erzogen werden; tatsächlich können wir eine ähnliche Methodik der Erziehung in vielen Beispielen islamischer Gesetzgebung erkennen. Wenn sich ein Gebot oder Verbot auf einen Glaubensartikel bezieht, macht der Islam seine Entscheidung von Anfang an klar. Bezieht sich ein Gebot oder Verbot jedoch auf eine gottesdienstliche Handlung, einen Brauch oder eine komplizierte gesellschaftliche Situation, geht der Islam langsam vor und macht es den Menschen leichter, indem er die Gesetze schrittweise (und nicht auf einmal) erlässt.[471]

Sayyid Quṭb D weist zu Recht darauf hin, dass, wenn es um Fragen des Glaubens und des islamischen Monotheismus geht, Allah von vornherein klarstellt, was wir glauben sollen; es sind keine Kompromisse erlaubt, weshalb der Prophet in den frühen Phasen seiner Da‘wa niemals Kompromisse in Bezug auf seinen Glauben einging, selbst wenn dies das Ende seiner Verfolgung und der Verfolgung seiner Anhänger bedeutet hätte. Anders war der Umgang mit Alkohol. Die Menschen waren daran gewöhnt, Alkohol zu trinken; für die einen war es eine Gewohnheit, für die anderen eine Sucht. Gewohnheiten und Süchte bedürfen der Behandlung.

Diese Behandlung begann, als Allah an die Vernunft der Muslime appellierte: Wenn die Sünde des Alkoholkonsums größer ist als sein Nutzen, sollten sie dann nicht darauf verzichten? Der nächste Schritt war die Offenbarung dieses Verses aus der Sure an-Nisā’:

„O die ihr glaubt, nähert euch nicht dem Gebet, während ihr trunken seid, bis ihr wißt, was ihr sagt, noch im Zustand der Unreinheit - es sei denn, ihr geht bloß vorbei -, bis ihr den ganzen (Körper) gewaschen habt. Und wenn ihr krank seid oder auf einer Reise oder jemand von euch vom Abort kommt oder ihr Frauen berührt habt und dann kein Wasser findet, so wendet euch dem guten Erdboden zu und streicht euch über das Gesicht und die Hände. Allah ist Allverzeihend und Allvergebend.“ [4: 43]

Muslime, die Alkohol getrunken hatten, verrichteten wie ihre Glaubensbrüder die fünf Pflichtgebete in der Moschee; das Gebet war ihnen also zweifellos wichtiger als der Alkoholkonsum. Im oben zitierten Vers weist Allah die Muslime darauf hin, daß sie nicht zum Gebet kommen

471 *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (1/229).

sollen, wenn sie betrunken sind. Dies machte das Trinken von Alkohol praktisch unmöglich, da die fünf Gebete über den Tag verteilt waren, so daß praktisch keine Zeit dazwischen blieb, um sich zu betrinken und dann für das nächste Gebet wieder nüchtern zu werden. Im Grunde wurden die Gefährten vor die Wahl gestellt, entweder zu beten oder Alkohol zu trinken, und die Gefährten waren in ihrer spirituellen Entwicklung weit genug fortgeschritten, um das Gebet dem Alkohol vorzuziehen. Wenn wir annehmen, daß einige von ihnen weiterhin tranken, so wurden sie gezwungen, dies zu ungeraden Zeiten zu tun, was dazu führte, daß ihre Sucht gebrochen wurde. Als die Gefährten die Gewohnheit aufgegeben hatten, zu bestimmten Tageszeiten Alkohol zu trinken, waren sie bereit für ein völliges Alkoholverbot, eine Stufe der Gesetzgebung, die mit der Offenbarung dieses Verses eingeleitet wurde:

„Der Satan will (ja) zwischen euch nur Feindschaft und Haß säen durch berauschenden Trank und Glücksspiel und euch vom Gedenken Allahs und vom Gebet abhalten. Werdet ihr (damit) nun wohl aufhören?“ [5: 91]

9) Die Betrüger verlieren am Ende immer

Die Juden von Banū an-Naḍīr erreichten einen selbst für sie neuen Tiefpunkt, als sie versuchten, dem Propheten das Leben zu nehmen. Durch ihren Verrat hatten sie gehofft, in Medina Macht und Autorität zu erlangen, doch Allah rettete den Propheten vor ihren bösen Machenschaften und ließ sie für ihre Taten teuer bezahlen. In äußerster Demütigung wurden sie gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und Medina für immer zu verlassen; und was für sie noch schändlicher war, sie erlitten ihre Niederlage nicht durch eine Schlacht, sondern durch den Schrecken, der in ihre Herzen eingedrungen war. Allah sagte über sie:

„Er ist es, Der diejenigen von den Leuten der Schrift, die ungläubig sind, aus ihren Wohnstätten zur ersten Versammlung vertrieben hat. Ihr habt nicht geglaubt, daß sie fortziehen würden; und sie meinten, daß ihre Festungen sie vor Allah schützten. Da kam Allah über sie, von wo sie nicht (damit) rechneten, und jagte in ihre Herzen Schrecken, so daß sie ihre Häuser mit ihren (eigenen) Händen und den Händen der Gläubigen zerstörten. Darum zieht die Lehre daraus, o die ihr Einsicht besitzt.“ [59: 2]

Sie litten unter den Folgen ihres Verrats und ihrer bösen Taten. Um die anderen daran zu erinnern, nicht in ähnlicher Weise die Ursache ihres eigenen Untergangs zu sein, d.h. nicht zu verraten und dann die Folgen zu erleiden, befahl Allah den Menschen: „Lasst euch ermahnen, o ihr, die ihr Augen habt. Hier befiehlt uns Allah, uns ermahnen zu lassen und aus dem Untergang der Banū an-Naḍīr zu lernen. Drei besondere Lehren kommen mir in den Sinn, wenn ich über diesen Vers und den Untergang der Banū an-Naḍīr nachdenke:

a) Diejenigen, die sich der Wahrheit in den Weg stellen und sich ihr mit aller Kraft widersetzen, werden am Ende Niederlage und Erniedrigung erleiden. Allah sagte

„Sag zu denjenigen, die ungläubig sind: Ihr werdet besiegt und zur Hölle zusammengetrieben werden - eine schlimme Lagerstatt!“ [3: 12]

b) Der Kampf zwischen Wahrheit und Lüge wird andauern, bis Allah die Erde und das, was darauf ist, erben wird. In dieser Zeit wird die Lüge ihre Siege haben, ebenso wie die Wahrheit. Am Ende aber werden die Menschen der Wahrheit siegen.

c) Allah befiehlt uns im obigen Vers, uns zu „ermahnen“, was bedeutet, daß wir darüber nachdenken sollen, was mit den Juden von Banū an-Naḍīr als Folge ihres Verrats und ihrer Tücke geschehen ist, damit wir nicht einen ähnlichen Fehler begehen und eine ähnliche Strafe erleiden.

10) „Es gibt keinen Zwang in der Religion“

Unter dem Stamm der Banū an-Naḍīr gab es einige Kinder der Anṣār, die zum Judentum übergetreten waren, weil sie unter den Stammesangehörigen der Banū an-Naḍīr aufgewachsen waren. Als die Banū an-Naḍīr später aus Medina vertrieben wurden, wollten die Eltern dieser Kinder verhindern, daß sie das Land verließen. Allah offenbarte ihnen daraufhin den folgenden Vers:

„Es gibt keinen Zwang im Glauben. (Der Weg der) Besonnenheit ist nunmehr klar unterschieden von (dem der) Verirrung. Wer also falsche Götter verleugnet, jedoch an Allah glaubt, der hält sich an der festesten Handhabe, bei der es kein Zerreißen gibt. Und Allah ist Allhörend und Allwissend.“ [2: 256]

Nach einer Erzählung, die in der Sunan Abū Dāwūd überliefert ist, sagte ʻAbdullāh ibn ʻAbbās: „Die Kinder mancher Frauen starben alle im Säuglingsalter (oder in der Kindheit), und sie legte ein Gelübde ab, daß sie, wenn eines ihrer Kinder am Leben bliebe, es zum Judentum konvertieren lassen würde (das war vor der Ankunft des Islam). Später, als die Leute von Banū an-Naḍīr gezwungen waren, (Medina) zu verlassen, hatten sie einige Kinder von Anṣār unter sich. (Die Eltern sagten:) „Wir werden nicht zulassen, daß unsere Kinder gehen“, und Allah offenbarte (diesen Vers):

„Es gibt keinen Zwang im Glauben. (Der Weg der) Besonnenheit ist nunmehr klar unterschieden von (dem der) Verirrung. Wer also falsche Götter verleugnet, jedoch an Allah glaubt, der hält sich an der festesten Handhabe, bei der es kein Zerreißen gibt. Und Allah ist Allhörend und Allwissend.“ [2: 256]“[472]

***

[472] Abū Dāwūd (3/132); Hadith-Nummer: 2682.

4

Die Schlacht von Ḏāt ar-Riqā‘

Ihre Geschichte, ihre Ursachen und der Grund für ihren Namen

Aufgrund unterschiedlicher Interpretationen der historischen Überlieferungen sind sich die Historiker und Sīra-Gelehrten nicht einig, wann diese Schlacht stattgefunden hat. Al-Buḫārī war der Meinung, daß sie nach der Schlacht von Ḫaybar stattfand,[473] Ibn Isḥāq hingegen nach der Schlacht von Banū an-Naḍīr[474], nach einer anderen Meinung nach Ḫandaq im Jahre 4 n. H. und nach einer weiteren Meinung, die von al-Wāqidī[475] und Ibn Sa‘d[476] vertreten wurde, fand die Schlacht von Ḏāt ar-Riqā‘ im Monat Muḥarram im Jahre 5 n. H. statt. Ibn Ḥağar vertrat die Ansicht von al-Buḫārī und argumentierte, daß die Schlacht von Ḏāt ar-Riqā‘ nach Ḫaybar stattgefunden haben müsse, da Abū Mūsā al-Aš‘arī an der Schlacht von Ḏāt ar-Riqā‘ teilgenommen habe und unmittelbar nach der Eroberung von Ḫaybar aus Abessinien nach Medina gekommen sei. Außerdem, so argumentierte Ibn Ḥağar, habe auch Abū Hurayra an Ḏāt ar-Riqā‘ teilgenommen und sei um die Zeit der Eroberung von Ḫaybar zum Islam übergetreten, was ebenfalls bedeute, daß Ḏāt ar-Riqā‘ nach Ḫaybar stattgefunden habe. Und ein weiterer Beweis, den Ibn Ḥağar erwähnt, ist, daß der Gesandte Allahs während der Schlacht von Ḏāt ar-Riqā‘ das sogenannte Gebet der Furcht verrichtete (ein Gebet, das auf eine bestimmte Art und Weise verrichtet wird, wenn man einen feindlichen Angriff befürchtet); und das Gebet der Furcht

473 Al-Buḫārī (4125: 4137).
474 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/225).
475 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/395).
476 Ibn Sa‘d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/61).

wurde nach Ḫandaq, in ʻAsfān, während der Tage von al-Ḥudaybiya verrichtet - und al-Ḥudaybiya fand im Jahre 6 n. H. statt.

Unter den Gelehrten der letzten Tage erklärte Dr. Al-Būṭī mit Sicherheit, daß Ḏāt ar-Riqāʻ vor Ḫandaq stattfand. Seine Beweise: Ein Hadith, der in As-Ṣaḥīḥ (entweder al-Buḫārī oder Muslim) überliefert ist; darin wird erwähnt, daß der Gesandte Allahs zur Zeit der Schlacht von al-Ḫandaq direkt mit Ǧābirs Frau sprach; Nach einem anderen Hadith, der sowohl bei Ṣaḥīḥ Al-Buḫārī als auch bei Ṣaḥīḥ Muslim überliefert ist, fragte der Prophet Ǧābir während der Expedition von Ḏāt ar-Riqāʻ, ob er geheiratet habe und Ǧābir antwortete: „Ja.“ Da der Prophet Ǧābirs Frau aus der Zeit von al-Ḫandaq kannte, aber nicht während der Schlacht von Ḏāt ar-Riqāʻ, und da diese beiden Tatsachen in authentischen Überlieferungen bezeugt sind, ist es nur logisch, daß Ḏāt ar-Riqāʻ vor Ḫandaq stattfand. Nachdem er diese logische Verbindung hergestellt hatte, fuhr Dr. Al-Būṭī fort, Ibn Ḥaǧars Beweise zu widerlegen. Zum Beispiel sagte er, daß Abū Mūsās Bericht eine andere Schlacht erwähnt, die auch Ḏāt ar-Riqāʻ genannt wird, denn Abū Mūsā sagte: „Wir gingen mit dem Propheten auf eine Expedition; wir waren insgesamt sechs Personen, und wir hatten ein einziges Kamel unter uns, auf dem wir abwechselnd ritten“ Was die Schlacht von Ḏāt ar-Riqāʻ betrifft, die wir hier diskutieren, ist es sicher, daß mehr als sechs Gefährten daran teilnahmen.

Kurz gesagt, wie viele argumentiert haben, ist der Fall von Dr. Al-Būṭī der stärkste, da eine der Überlieferungen, auf die er sich stützt, entweder im *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* oder im *Ṣaḥīḥ Muslim* enthalten ist, während die andere sowohl im *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* als auch im *Ṣaḥīḥ Muslim* enthalten ist. Darüber hinaus hat Dr. Al-Būṭī Ibn Ḥaǧars Hauptbeweis - die Erzählung von Abū Mūsā - gründlich widerlegt, indem er erklärte, daß mehr als eine Expedition Ḏāt ar-Riqāʻ genannt wurde. Al-Būṭī erwähnte, daß die Schlacht von Ḏāt ar-Riqāʻ, von der hier die Rede ist, im Jahre 4 n. H. stattfand, etwa eineinhalb Monate nachdem der Stamm der Banū an-Naḍīr aus Medina vertrieben worden war. Die meisten Gelehrten der Sīra teilen diese Ansicht, so auch ich.

Was die Ursache der Schlacht betrifft, so haben die Stämme des Nadschd die Muslime mehr als einmal verraten und einmal siebzig von ihnen getötet, die nach Nadschd gekommen waren, um die Bevölkerung

zum Islam einzuladen (eine Tragödie, über die wir bereits gesprochen haben). Als Reaktion auf den Verrat einiger Stämme in Nadschd zog der Prophet mit seiner Armee aus, um zwei bestimmte Stämme anzugreifen: Banū Muḥārib und Banū Ṯa'laba.[477]

Dr. Muḥammad Abū Fāris nannte einen weiteren Grund für die Schlacht. Ein Mann ging nach Medina und berichtete den Muslimen, daß die Leute von Banū Muḥārib und Banū Ṯa'laba aus Ġaṭafān ihre Kräfte mobilisierten, um den Propheten anzugreifen.

Wenn der Leser dieses Werkes auch nur die geringste Aufmerksamkeit auf frühere Ereignisse gerichtet hat, wird er daraus unschwer ableiten können, was der Prophet als Reaktion auf diese Nachricht tat: Er zog aus, um sie in ihrem Land anzugreifen, bevor sie das Gleiche in Medina tun konnten. Mit vierhundert Kämpfern - nach einigen Überlieferungen waren es siebenhundert - zog der Gesandte Allahs in das Gebiet der Banū Muḥārib und Banū Ṯa'laba.

Als er sie erreichte, waren die Banū Muḥārib und Banū Ṯa'laba so verängstigt, daß sie auf nahe gelegene Berggipfel flohen und ihre Frauen, Kinder und ihren Besitz zurückließen. Zur Gebetszeit befürchteten die Muslime, daß feindliche Kämpfer in der Nähe sein könnten, um einen Überraschungsangriff zu starten. Wegen dieser Möglichkeit leitete der Prophet die Muslime zum so genannten Furchtgebet an, das sich vom normalen Gemeinschaftsgebet dadurch unterscheidet, daß einige Muslime hinter dem Imam beten, während andere Wache stehen und dem Feind gegenüberstehen; dann tauschen die beiden Gruppen von Muslimen die Rollen, so daß jeder beten kann, während immer eine Gruppe Wache steht, falls der Feind angreift.

Die Muslime erreichten das Ziel ihrer Expedition: die Männer von Ġaṭafān in Angst und Schrecken zu versetzen, ihre Armee zu zerschlagen und sie von einem Angriff auf Medina abzuhalten. Nachdem der Prophet und seine Gefährten den Männern von Ġaṭafān eine harte Lektion erteilt hatten, machten sie sich auf den Rückweg nach Medina.

Die Expedition erhielt den Namen Ḏāt ar-Riqā', wobei sich die Historiker nicht einig sind, warum dieser Name gewählt wurde. ar-Riqā' bedeutet wörtlich übersetzt ein Flicken oder ein Stück Stoff, mit dem man etwas

[477] *Fiqh as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 194, 195).

zusammenbindet oder flickt. Es heißt, daß die Expedition Ḏāt ar-Riqā‘ genannt wurde, weil die Muslime während der Schlacht ihre Kriegsfahnen flicken mussten. Einige spekulieren, daß die Schlacht ihren Namen von einem Baum erhielt, der Ḏāt ar-Riqā‘ genannt wurde. Andere behaupten, daß die Expedition Ḏāt ar-Riqā‘ genannt wurde, weil das muslimische Heer an einem Ziel ankam, dessen Land durch viele weiße und schwarze Flecken gekennzeichnet war, die wie Flicken aussahen. Richtig ist jedoch, daß die Expedition Ḏāt ar-Riqā‘ genannt wurde, weil die Haut an den Beinen der muslimischen Soldaten während der Expedition trocken und geschwürig wurde, so daß sie gezwungen waren, Stoffstücke um ihre Füße und Beine zu binden. Al-Buḫārī und Muslim berichteten, daß Abū Mūsā al-Aš‘arī sagte: „Wir gingen mit dem Propheten auf eine Expedition, und wir waren sechs Männer. Wir hatten ein einziges Kamel unter uns, auf dem wir abwechselnd ritten. Unsere Füße wurden trocken und geschwürig, und ich war keine Ausnahme, denn sogar meine Nägel fielen ab. Um die Schmerzen zu lindern, banden wir uns Stoffstücke um die Beine. Und weil wir uns Tücher um die Beine banden, wurde der Feldzug Ḏāt ar-Riqā‘ genannt.[478]

Das Gebet der Furcht, Wachen an der Front, und die Tapferkeit des Propheten n

1) Das Gebet der Furcht

Während des Feldzuges von Ḏāt ar-Riqā‘ offenbarte Allah Seinem Propheten die Vorschriften für das Gebet der Furcht. Im edlen Koran beschreibt Allah, wie sich das Gebet der Furcht vom normalen Gebet der Gemeinschaft unterscheidet:

„Und wenn du unter ihnen bist und nun für sie das Gebet anfuhrst, dann soll sich ein Teil von ihnen mit dir aufstellen, doch sollen sie ihre Waffen nehmen. Wenn sie (die Betenden) sich dann niedergeworfen haben, sollen sie hinter euch treten‘, und ein anderer Teil, die noch nicht gebetet hat, soll (nach vorne) kommen. Und sie sollen dann (auch) mit dir beten; doch sollen sie auf ihrer Hut sein und ihre Waffen nehmen. Diejenigen, die ungläubig sind, möchten, daß ihr eure Waffen und eure Sachen außer acht laßt, so daß sie auf einmal über euch herfallen (können). Es ist keine Sünde für euch, wenn ihr

[478] Al-Buḫārī (4128) und Muslim (1816).

unter Regen zu leiden habt oder krank seid, eure Waffen abzulegen. Aber seid auf eurer Hut. Gewiß, Allah bereitet für die Ungläubigen schmachvolle Strafe.“ [4: 102]

Bei der Verrichtung des Gebets der Furcht stellte sich eine Gruppe von Muslimen in einer Reihe mit dem Propheten auf, während eine andere Gruppe von Muslimen mit Blick auf den Feind Wache hielt. Nachdem die erste Gruppe eine Rak‘a (Gebetseinheit) hinter dem Propheten verrichtet hatte, verrichtete sie die zweite und letzte Gebetseinheit allein, während der Prophet stehen blieb. Nach Beendigung des Gebets ging die erste Gruppe weg und hielt Wache, während die zweite Gruppe sich aufstellte und eine Gebetseinheit hinter dem Propheten verrichtete. Da dies seine zweite und letzte Gebetseinheit war, blieb der Prophet sitzen, während die Männer der zweiten Gruppe ihre zweite Gebetseinheit allein verrichteten. Als alle saßen, sprach der Prophet das Taslīm (d.h. *„Assalāmu ‘Alaykum wa Raḥmatullāh*“) und signalisierte damit das Ende des Gebets für alle.

Eine andere Überlieferung schildert, wie der Prophet und seine Gefährten das Gebet der Furcht verrichteten. Demnach führte der Prophet eine Gruppe für zwei Rak‘a an, nach denen sie sich entfernte. Eine zweite Gruppe kam und verrichtete zwei Rak‘a hinter dem Propheten n, so daß der Gesandte Allahs am Ende vier Runden verrichtete, während seine Gefährten nur zwei Runden verrichteten.[479] Dr. Al-Būṭī erklärte, daß verschiedene Überlieferungen darauf hindeuten, daß der Prophet seine Gefährten auf mehr als einer Reise zum Gebet führte und daß er es bei einer Gelegenheit auf die eine und bei einer anderen Gelegenheit auf die andere Weise verrichtete.

Es wird berichtet, daß die Muslime das Furchtgebet in der Gegend von Naḫl, zwei Tagesreisen von Medina entfernt, verrichteten. Die Vorschrift des Gebets in Furcht unterstreicht die Bedeutung des Gebets, denn selbst in der Hitze des Gefechts, wenn man um sein Leben fürchtet, ist man nicht vom Gebet entbunden. Unabhängig von den Umständen darf ein Muslim daher niemals die Pflichtgebete versäumen.

2) Die Überwachung der Frontlinien und die Tapferkeit des Propheten

Bei der Rückkehr der Muslime aus Ḏāt ar-Riqā‘ ereigneten sich zwei besonders interessante Vorfälle. Der erste begann damit, daß die Muslime

479 Muslim (483).

auf dem Rückweg eine Polytheistin gefangen nahmen, deren Ehemann daraufhin schwor, nicht eher nach Hause zurückzukehren, bis er das Blut mindestens eines der Gefährten des Propheten vergossen habe. In dieser Nacht befahl der Prophet zwei Männern, Wache zu halten, während der Rest des Heeres ruhte; diese beiden Männer waren ʻAbbād ibn Bišr und ʻAmmār ibn Yāsir.

ʻAbbād hielt einen Teil der Nacht Wache, während ʻAmmār schlief; nach der Hälfte der Nacht sollten sie sich abwechseln.

ʻAbbād beschloss, seine Zeit sinnvoll zu nutzen, indem er das Gebet verrichtete. Der zornige Ehemann der gefangenen Frau lauerte ihm auf und schoss einen Pfeil auf ʻAbbād ab, der sein Ziel traf. Ohne sein Gebet zu unterbrechen, zog ʻAbbād einfach den Pfeil aus seinem Körper und betete weiter; erst als ihn drei Pfeile trafen, unterbrach er sein Gebet. Er weckte ʻAmmār, der, als er den Zustand seines Gefährten sah, sagte: „Wie vollkommen ist Allah! Warum hast du mich nicht geweckt?“ ʻAbbād antwortete: „Ich rezitierte gerade eine Sure des Koran (Bayhaqī berichtet, daß es die Sure al-Kahf war), die ich nicht unterbrechen wollte, bevor ich sie beendet hatte. Als er weiter auf mich schoss, verbeugte ich mich und warnte dich. Und bei Allah, wenn ich nicht befürchtet hätte, die Frontlinie zu gefährden, die der Prophet zu bewachen befohlen hatte, hätte ich mich umbringen lassen, bevor ich die Sure zu Ende rezitieren konnte“.[480] Diese Geschichte zeigt, wie sehr die Gefährten des Propheten mit dem edlen Koran verbunden waren - so sehr, daß ʻAbbād den Schmerz vergaß, von einem Pfeil getroffen worden zu sein - und wie verantwortungsbewusst sie ihre Pflicht erfüllten, denn der einzige Grund, aus dem ʻAbbād sein Gebet unterbrach, war, seinen Gefährten zu warnen und so zu verhindern, daß der Feind den Rest der muslimischen Armee erreichte.

Auch der andere Vorfall ereignete sich, als die Muslime von Ḏāt ar-Riqāʻ zurückkehrten. Es war Zeit für die übliche Mittagsruhe, und die Muslime hatten ein Tal erreicht, das mit Bäumen übersät war, an denen Dornen wuchsen. Das Heer verteilte sich, und jeder suchte sich ein schattiges Plätzchen zum Ausruhen. Der Gesandte Allahs ruhte sich unter einem Baum aus, an den er zuvor sein Schwert gehängt hatte. Ǧābir ibn ʻAbdullāh berichtete später, was dann geschah: „Es verging eine kurze Zeit, während

480 Abū Dāwūd und Aḥmad. *As-Sīra an-Nabawiyya fī Ḍaw’ al-Maṣādir al-Aṣliyya* (S. 427).

wir schliefen, als plötzlich der Gesandte Allahs nach uns rief. Wir gingen alle zu ihm und stellten fest, daß er nicht allein war, denn neben ihm saß ein Beduine. Der Gesandte Allahs n sagte: „Wahrlich, dieser Mann hat mein Schwert herausgezogen, als ich schlief. Als ich erwachte, hatte er es in der Hand, ohne es zu ziehen. Er sagte zu mir: ‚Wer wird dich gegen mich verteidigen?' Ich sagte zu ihm: ‚Allah.'" Ǧābir fuhr fort: „Der Gesandte Allahs bestrafte ihn nicht. Der Name des Beduinen war Ġaurat ibn al-Ḥāriṯ".[481]

Ġaurat gelobte, nie wieder gegen den Propheten zu kämpfen und sich nie wieder einem Volk anzuschließen, das gegen ihn kämpft. Daraufhin ließ der Prophet Ġaurat frei, der zu seinem Volk zurückkehrte und zu ihm sagte: „Ich bin vom besten Volk zu euch gekommen.[482]

Die Geschichte von Ġaurat zeugt von der Tapferkeit des Propheten, von seinem sanften Umgang mit unwissenden Menschen und von seinem unerschütterlichen und starken Glauben. Der Prophet n glaubte fest daran, daß ihn niemand töten und daran hindern könne, die Botschaft seines Herrn zu verkünden, selbst wenn er von anderen in Schwierigkeiten gebracht und misshandelt würde. Dies war eine Garantie von Allah, der sagte

„O du Gesandter, übermittele, was zu dir (als Offenbarung) von deinem Herrn herabgesandt worden ist! Wenn du es nicht tust, so hast du Seine Botschaft nicht übermittelt. Allah wird dich vor den Menschen schützen. Gewiß, Allah leitet das ungläubige Volk nicht recht." [5: 67]

Da der Prophet n wusste, daß diese Zusicherung wahr war, antwortete er auf Ġauraṯs Frage: „Allah (wird mich) vor dir beschützen". Und tatsächlich erfüllte Furcht das Herz Ġauraṯs, der vor Angst zu zittern begann, als er das Schwert fallen ließ. Durch diese Erfahrung zutiefst gedemütigt, saß Ġaurat mit gesenktem Haupt vor dem Propheten n. Noch vor wenigen Minuten hatte Ġaurat gehofft, als der Mann, der den Propheten getötet hatte, Ruhm und Ehre unter den Polytheisten Arabiens zu erlangen, und nun saß er unterwürfig vor dem Propheten und wartete auf sein Urteil. Dies war nichts weniger als ein Wunder, das Allah Seinem Propheten geschenkt hatte. Niemand durfte den Propheten daran hindern, die Botschaft des Islam zu verkünden; schließlich war er das Siegel aller Propheten und ein

---

481 Al-Buḫārī (4135, 4136) und Muslim (843).

482 *Fatḥ al-Bārī*, zur Erklärung des Hadith Nummer: 4136.

Gesandter für die gesamte Menschheit bis zum Tag der Auferstehung, und es war für ihn von entscheidender Bedeutung, seine Tage zu leben und seine Mission auf Erden zu erfüllen. Allahs Friede und Segen seien mit ihm.

Die Beziehung des Propheten n zu Ǧābir ibn ʻAbdillāh

Der Prophet n liebte seine Gefährten sehr und gab ihnen immer die materielle und moralische Unterstützung, die sie brauchten, besonders in Zeiten der Not. Da der Prophet wusste, daß Ǧābir ibn ʻAbdullāh arm war, wollte er ihn trösten und ihm helfen. Ǧābirs Vater wurde am Tag von Uḥud gemartert und hinterließ eine Reihe von Kindern, für deren Unterhalt Ǧābir verantwortlich war.

Die Gelegenheit, Ǧābir zu helfen, ergab sich nach der Ḏāt ar-Riqāʻ-Expedition, als das muslimische Heer nach Medina zurückkehrte. Alle Reiter des Heeres ritten weiter, aber Ǧābir blieb zurück, weil sein Kamel schwach und langsam war. Der Prophet n ritt zu Ǧābir zurück, um ihn zu fragen, was los sei, und Ǧābir antwortete: „Mein Kamel bremst mich aus“. Der Prophet n sagte: „Bring es auf die Knie“, und nachdem Ǧābir getan hatte, was ihm befohlen wurde, bat der Prophet Ǧābir, ihm einen Stock zu reichen. Der Prophet schlug das Kamel einige Male und sagte dann zu Ǧābir: „Reite es jetzt. Zu Ǧābirs großem Erstaunen begann sich sein Kamel sehr schnell zu bewegen, so schnell, daß es mit dem Kamel des Propheten um die Wette ritt.

Der Prophet n und Ǧābir unterhielten sich, und im Laufe ihres Gesprächs fragte der Prophet: „Willst du mir dein Kamel verkaufen, o Ǧābir?“ Ǧābir sagte: „O Gesandter Allahs, nein, ich will es dir lieber schenken“, worauf der Prophet antwortete: „Nein, verkauf es mir lieber“.

Ǧābir sagte: „Dann biete mir einen Preis an, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n sagte: „Ich nehme es für einen Dirham.“ Ǧābir sagte: „Nein, denn dann wirst du beim Verkauf das Beste von mir haben, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n sagte: „Dann für zwei Dirham.“ Und wieder sagte Ǧābir: „Nein“. Der Gesandte Allahs fuhr fort, sein Angebot zu erhöhen, bis er den Wert einer Ūqiyya, vierzig Dirham, erreicht hatte. Ǧābir fragte: „Und bist du (mit diesem Betrag für das Kamel) zufrieden, o Gesandter Allahs?“ Der Prophet antwortete: „Ja“. Ǧābir sagte: „Dann gehört es dir“, und der Prophet beendete ihre mündliche Vereinbarung mit den Worten:

„Ich habe es genommen“, obwohl das Kamel noch eine Weile im Besitz von Ǧābir blieb.

Dann fragte der Prophet: „O Ǧābir, bist du schon verheiratet?“ Ǧābir sagte: „Ja, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n fragte: „Mit einer Frau, die schon mal verheiratet war, oder mit einer Jungfrau?“ Ǧābir sagte: „Mit einer Frau, die schon mal verheiratet war“. Der Prophet n sagte: „Hättest du nicht eine Jungfrau heiraten sollen, mit der du spielen kannst und die mit dir spielen kann?“ Daraufhin erklärte Ǧābir seine Situation und sagte, daß sein Vater am Tag von Uḥud den Märtyrertod erlitten und sieben Töchter hinterlassen habe und daß er eine reife Frau heiraten wolle, die sie gut erziehen könne. Als der Prophet Ǧābirs Erklärung hörte, sagte er: „Du hast das Richtige getan, *in šā’ Allah*.“

Der Prophet n teilte Ǧābir dann mit, daß sie, sobald sie einen Ort namens Sirār erreichten, der etwa drei Meilen außerhalb von Medina lag, ein Hochzeitsmahl für ihn ausrichten und zu diesem Anlass ein Kamel schlachten würden. Der Prophet n sagte ihm auch, daß seine Frau von ihrer Ankunft erfahren und kommen würde und daß er seine Ehe mit ihr vollziehen solle. Als die Nacht kam, erzählte Ǧābir seiner Frau, was der Prophet gesagt hatte, und sie antwortete: „Dann komm näher, denn ich höre und gehorche“. Am nächsten Morgen brachte Ǧābir das Kamel, das er dem Propheten verkauft hatte, um es ihm zu schenken. Er erreichte das Haus des Propheten,

Ǧābir ließ sein Kamel niederknien, betrat die Moschee und setzte sich. Als der Prophet später herauskam, sah er das Kamel und fragte: „Was ist das?“ Die Leute, die er fragte, antworteten: „O Gesandter Allahs, das ist ein Kamel, das Ǧābir gebracht hat.“ Der Prophet n fragte: „Und wo ist Ǧābir?“

Dann wurde Ǧābir gerufen und der Prophet sagte zu ihm: „O Sohn meines Bruders, nimm dein Kamel beim Kopf, denn es gehört dir.“ Dann rief der Prophet Bilāl und sagte zu ihm: „Geh mit Ǧābir und gib ihm eine Ūqiyya (d.h. vierzig Dirham)“. Bilāl tat, was ihm aufgetragen wurde. Von Anfang an ging es dem Propheten nicht darum, Ǧābirs Kamel zu kaufen, sondern Ǧābir zu helfen. Völlig spontan kaufte der Prophet mit Allahs Erlaubnis Ǧābirs Kamel, richtete für ihn ein Hochzeitsfest aus und gab ihm

vierzig Dirham, sogar etwas mehr als vierzig Dirham, ohne dafür sein Kamel zu nehmen.[483]

Diese Geschichte wirft ein Licht auf den wunderbaren Charakter des Propheten und seine Sorge um das Wohlergehen seiner Gefährten. Aus ihr kann man die wahre Bedeutung der islamischen Brüderlichkeit und die Auswirkungen lernen, die diese Brüderlichkeit auf das eigene Handeln, den eigenen Charakter und die Beziehungen zu anderen haben sollte.

***

483 Muslim (1466, 5080, 5245, 5246) sowie Ibn Hišām *As-Sīra an-Nabawiyya*

5

Das vereinbarte Treffen von Badr und die Expedition des Dawmat al-Ǧandal

Das vereinbarte Treffen bei Badr

Nach dem Ende der Schlacht von Uḥud vereinbarte Abū Sufyān mit den Muslimen, daß ihre jeweiligen Heere im Monat Ḏī l-Qa‘da des Jahres 4 n. H. in einer Entscheidungsschlacht aufeinandertreffen sollten. Das Problem war nur, daß der Prophet und seine Gefährten zu der Verabredung erschienen, Abū Sufyān und die Qurayš aber nicht.

Im Monat Ḏī l-Qa‘da marschierte der Prophet mit einem Heer von fünfzehnhundert Mann, darunter zehn Reitern, nach Badr. ‘Alī ibn Abī Ṭālib trug das Banner des muslimischen Heeres, und als die Muslime in Badr ankamen, lagerten sie dort acht Tage lang und warteten in dieser Zeit auf Abū Sufyān, der mit seinem Heer eintraf. Unabhängig davon, ob Abū Sufyān von Anfang an die Absicht hatte, nicht ein zweites Mal gegen die Muslime in Badr zu kämpfen, oder ob er tatsächlich im letzten Moment einen Rückzieher machte, traf er zunächst alle notwendigen Vorbereitungen für den geplanten Feldzug. Er sammelte Männer von den Qurayš und ihren Verbündeten und schaffte es, ein Heer von zweitausend Kämpfern und fünfzig Pferden aufzustellen. Das Heer marschierte sogar aus Mekka hinaus bis zur Wasserquelle von Mağanna, die etwa vierzig Meilen außerhalb von Mekka lag.

Doch Abū Sufyān wankte in seiner Entschlossenheit und richtete diese Rede an sein Heer: „O Volk von Qurayš, die einzige Situation, die für euch (d.h. für einen Feldzug) in Frage kommt, ist ein fruchtbares Jahr (mit viel Regen und reicher Ernte), in dem ihr (euer Vieh) zwischen den Bäumen weiden und (reichlich) Milch trinken könnt. Dieses euer Jahr ist ein Jahr

der Dürre, und darum kehre ich (nach Mekka) zurück, und auch ihr solltet (mit mir) zurückkehren“. Nachdem Abū Sufyān dies gesagt hatte, kehrte er nach Mekka zurück, und die ihm unterstellten Kämpfer folgten ihm gehorsam.

In der Zwischenzeit traf in Badr ein Mann namens Maḫšiy ibn ‘Amr aḍ-Ḍamrī mit dem Propheten zusammen; es war derselbe Maḫšiy, der im Namen seines Stammes, der Banū Ḍamra, nach der Schlacht von Waddān einen Friedensvertrag mit dem Gesandten Allahs geschlossen hatte. Vielleicht war Maḫšiy dort, weil gerade Handelssaison in Badr war, vielleicht wollte er auch sehen, was zwischen den Muslimen und den Qurayš geschehen würde. Er sagte zum Propheten: „O Muḥammad, bist du gekommen, um die Qurayš an dieser Wasserquelle zu treffen?“ Der Prophet n antwortete: „Ja, o Bruder der Banū Ḍamra; und wenn du es wünschst, werden wir dir zurückgeben, was zwischen uns und dir war (d.h. wenn du es wünschst, können wir den Friedensvertrag, der zwischen uns war, beenden), und dann werden wir gegen dich kämpfen, bis Allah zwischen uns und dir entscheidet.“ Als Maḫšiy die Entschlossenheit des Propheten sah und die vielen Kämpfer, die er bei sich hatte, war er nicht so töricht, gegen sie kämpfen zu wollen. Und so antwortete er nur: „Nein, bei Allah, o Muḥammad, das haben wir nicht nötig!“[484]

Obwohl die Qurayš nicht zur vereinbarten Schlacht erschienen, war der Feldzug für die Muslime keine Zeitverschwendung. Sie war eine starke Machtdemonstration und machte anderen Feinden, den Leuten von Banū Ḍamra, klar, daß die Muslime ihren Vertrag mit ihnen einhielten, weil sie edel und stark waren und zu ihrem Wort standen, und nicht weil sie schwach waren und eine Vertragsverlängerung benötigten.

Die Tatsache, daß die Muslime nach Badr marschierten und dort auf die Qurayš warteten, bewies zweifellos, daß sie in Medina, außerhalb Medinas und auf der gesamten arabischen Halbinsel eine Macht waren, die es zu fürchten galt. Was Waffen, Stärke und Anzahl der Soldaten betraf, galten die Qurayš als das mächtigste Heer in ganz Arabien, aber selbst sie hatten Angst, gegen die Muslime zu kämpfen.

Trotz ihres Geredes und ihrer Prahlerei nach Uḥud, einer Schlacht, die sie entscheidend gewonnen zu haben behaupteten, konnten die Führer

484 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/232).

der Qurayš nur beschämt den Kopf senken, denn bald wurde in ganz Arabien bekannt, daß sie in Badr nicht erschienen waren; noch beschämender für die Führer der Qurayš war, daß sie es waren, die den Termin für die Schlacht überhaupt erst festgesetzt hatten. Die Anführer der anderen Stämme erfuhren, daß die Muslime nach Uḥud nicht schwächer, sondern stärker und entschlossener geworden waren. So endete der Feldzug nach Badr für sie mit einem großen moralischen Sieg. Ein weiterer Vorteil der Reise nach Badr bestand darin, daß sie am dortigen saisonalen Handel teilnahmen und vor ihrer Rückkehr nach Medina beträchtliche Gewinne erzielten.

Dawmat al-Ǧandal

Die Schlacht von Dawmat al-Ǧandal unterscheidet sich von den bisher besprochenen Schlachten insofern, als der Feind in Dawmat al-Ǧandal keine unmittelbare Bedrohung für die Muslime in Medina darstellte, sondern eine langfristige Bedrohung, die darauf abzielte, die nahegelegenen Handelskarawanen zu überfallen, eine Praxis, die sich negativ auf die Wirtschaft Medinas auswirkte.

Kurz nachdem die Muslime von der vereinbarten Schlacht von Badr II zurückgekehrt waren, führte der Gesandte Allahs seine Armee nach Norden zum Stamm der Quḍā‘a. Die Quḍā‘a lebten nördlich der Stämme Asad und Ġaṭafān an der Grenze zu den Ġasāsina (den Ghassaniden), einem Volk, das dem römisch-byzantinischen Reich treu ergeben war. In der Nähe befand sich der berühmte Marktplatz von Dawmat al-Ǧandal - daher der Name der Schlacht - etwa 450 Kilometer nördlich von Medina.

Der Gesandte Allahs griff die Quḍā‘a im Monat Rabī‘ al-Awwal im Jahre 5 n. H. an. Die Feindseligkeiten begannen, als in Medina die Nachricht eintraf, daß sich in Dawmat al-Ǧandal Stämme versammelt hatten, die jede vorbeiziehende Handelskarawane überfallen und erobern wollten. Andere Berichte deuten darauf hin, daß diese Stämme Ambitionen hatten, ihre Aktivitäten näher an Medina zu verlagern.

Dawmat al-Ǧandal, das an der Grenze zwischen al-Hidschas und aš-Šām (Syrien und die umliegenden Regionen) lag, war sicherlich sehr weit von Medina entfernt; es dauerte sechzehn Nächte, um von Medina nach Dawmat al-Ǧandal zu gelangen. Hätten die Muslime den Quḍā‘a und ihren Verbündeten keine Beachtung geschenkt, hätte ihnen niemand einen

Vorwurf machen können, da diese Stämme keine unmittelbare Bedrohung für Medina darstellten. Aber die Strategie des Propheten war auf langfristige Ziele ausgerichtet, und das machte es notwendig, die Kräfte der Quḍā‘a zu zerschlagen, bevor sie zu stark wurden. Als die Muslime nach Dawmat al-Ǧandal zogen und sich den Quḍā‘a entgegenstellten, kamen eine Reihe von Gründen und Zielen ins Spiel, von denen einige wie folgt lauteten:

1) Wenn die Muslime nicht in die sich in Dawmat al-Ǧandal entwickelnde Situation eingriffen, würde die Quḍā‘a mit der Zeit immer stärker werden und die Muslime würden die Kontrolle über die Region sowie das militärische Prestige und die Präsenz verlieren, die andere davon abhielten, sie anzugreifen.

2) Die Ansammlung böswilliger Menschen in Dawmat al-Ǧandal hätte sich negativ auf den muslimischen Handel auswirken können. Hätten die Muslime geschwiegen und nichts unternommen, hätten die Quḍā‘a die muslimischen Handelskarawanen daran hindern können, die Marktplätze nördlich von Dawmat al-Ǧandal zu erreichen. Schlimmer noch, die Quḍā‘a wären in der Lage gewesen, Handelskarawanen von Stämmen anzugreifen, denen die Muslime Schutz zugesichert hatten. Hätten die Muslime es versäumt, sie zu schützen, hätte dies zu großem Schaden und Chaos geführt.

3) Am wichtigsten war vielleicht, daß die Muslime die Region beherrschten und ihren Bewohnern die Gewissheit gaben, daß sie sicher waren und unter dem Schutz der muslimischen Nation standen. Dies war wichtig, weil der Islam gekommen war, um Gerechtigkeit auf Erden zu schaffen und den Menschen Sicherheit in den weltlichen Dingen zu geben, die sie am meisten schätzten - ihr Leben, ihre Ehre und ihren Besitz. Daher war es ein Ziel der Muslime, Handelswege und Handelskarawanen vor denen zu schützen, die ihnen Schaden zufügen wollten.

4) Die Muslime wollten verhindern, daß die Qurayš, der damalige Hauptfeind der muslimischen Nation, im Norden Handelsverbündete gewinnen konnten. Wenn es den Muslimen gelänge, im Gebiet des Dawmat al-Ǧandal al-Ǧandal - durch das die Handelskarawanen aus Mekka zogen, um in Aš-Šām Handel zu treiben - eine Machtdemonstration zu veranstalten, hätten die Qurayš mehr denn je Grund, um die Sicherheit ihrer Handelskarawanen zu fürchten.

5) Ein weiteres, subtileres Ziel musste erreicht werden: Die Araber, die bald in den Schoß des Islam eintreten würden, mussten ihre innere Furcht vor dem Römischen Reich ablegen. Der Islam ist eine universelle Religion, die nicht auf die Araber beschränkt ist. Deshalb sahen Gelehrte wie aḏ-Ḏahabī, al-Wāqidī und Muḥammad Aḥmad Bāšmīl einen Grund für die Schlacht darin, ein Signal an die Römer zu senden. Die Muslime griffen Stämme an, die an römisches Gebiet grenzten, Stämme, die fünf Nächte von der Hauptstadt des Zweiten Römischen Reiches, Damaskus, entfernt waren: Damaskus. Dies hätte die Aufmerksamkeit derer im Römischen Reich erregen müssen, die bis dahin nichts von den Arabern gehalten, geschweige denn sie gefürchtet hatten.

Aus diesen und vielleicht noch anderen Gründen verließ der Prophet Medina mit einem Heer von tausend Mann. Sie reisten nachts und versuchten, sich tagsüber zu verstecken, damit der Feind nichts von ihrer Annäherung erfuhr. Da das muslimische Heer in ein relativ unbekanntes Gebiet zog, brauchten sie Hilfe.

Da das muslimische Heer Hilfe brauchte, nahm der Prophet einen Führer aus dem Stamm der Banū ʻUḏra mit, der Maḏkūr hieß. Wie schon so oft zuvor näherte sich das muslimische Heer dem Feind, und die feindlichen Kämpfer zerstreuten sich in verschiedene Richtungen, flohen mit ihrem Leben und ließen ihr Vieh zurück.

Den Muslimen gelang es, einen ihrer Männer gefangen zu nehmen, den sie zum Propheten n brachten. Der Prophet n fragte den Gefangenen nach seinem Volk, und er antwortete: „Sie sind geflohen, als sie hörten, daß ihr ihr Vieh genommen habt.“ Der Prophet n legte ihm die Lehren des Islam dar, und er nahm den Islam sofort an.

In den folgenden Tagen schlug der Prophet dort sein Lager auf und sandte Kundschafter und Truppen aus, die das feindliche Heer weiter zerstreuten. Die Muslime kehrten nach Medina zurück, ohne jemanden auf diesem Feldzug getötet zu haben, aber sie hatten ihr Ziel erreicht.

Auf der Rückreise schloss der Prophet einen Friedensvertrag mit ʻUyaina ibn Ḥiṣn al-Fazārī, und ʻUyaina bat den Propheten um die Erlaubnis, seine Kamele und Schafe auf einem Stück Land zu weiden, das 36 Kilometer von Medina entfernt lag.

Dass die Muslime das ferne Land, in dem Dawmat al-Ǧandal lag, erreichten und dort ihr Ziel erreichten, war eine erstaunliche Leistung. Die Demut, mit der ʻUyaina um die Erlaubnis bat, sein Vieh in der Nähe von Medina hüten zu dürfen, zeigt auch den Respekt, den sich die Muslime als militärische Kraft in Arabien erworben hatten. Darüber hinaus stellte der Prophet n fest, daß ein riesiges Gebiet, nicht nur Medina, Teil der muslimischen Nation war und daß die Muslime die volle Verantwortung für die Sicherheit dieses Gebiets trugen. Die Muslime waren wirklich die dominierende Kraft in der Region geworden; kein Stamm hätte sie in einer Schlacht besiegen können. Wenn jemand dazu in der Lage gewesen wäre, dann ʻUyaina ibn Hisn, denn er hatte zehntausend treue Anhänger, aber selbst er sah die Sinnlosigkeit eines Krieges mit dem Propheten ein und hielt es für klüger, mit ihm Frieden zu schließen.

Die Einheimischen in Dawmat al-Ǧandal und den umliegenden Gebieten begannen den Propheten n zu fürchten, so wie sie Cäsar im Norden fürchteten, und sie erkannten, daß ein neuer Glaube, die Religion des Islam, in ihr Land gekommen war und dort bleiben würde.

Die Expedition nach Dawmat al-Ǧandal hatte noch viele andere Vorteile und Ziele als die oben genannten. So wurde zum ersten Mal eine muslimische Armee für Reisen in ferne Länder ausgebildet, weshalb sie als Vorläufer der späteren islamischen Eroberungen in Asien und Afrika gilt. Außerdem lernten die Muslime während der Expedition viel über die Stämme des Nordens und ihre militärischen Fähigkeiten. Wie in der verabredeten Schlacht von Badr II zeigten die Muslime eine eindrucksvolle Machtdemonstration, die die feindlichen Stämme von einem erfolgreichen Angriff auf Medina abhielt.

Es gab noch viele andere Vorteile der Expedition für die Armee als Ganzes und für die einzelnen Soldaten. Man darf nicht vergessen, daß die Expedition etwa einen Monat dauerte; in dieser Zeit lernten sich tausend muslimische Männer besser kennen, als sie es je in Medina hätten tun können. Gemeinsam meisterten sie die Strapazen der Reise durch die Wüste. Sie zogen als islamisches Heer aus, nicht als Stamm, denn das Heer bestand aus Muslimen der Aus, der Ḫazrağ, der Qurayš und verschiedener anderer Stämme. Ihre einmonatige Gemeinschaft untergrub die letzten Reste der Stammesfeindschaft, die in den vorislamischen Tagen

der Unwissenheit ihr Markenzeichen gewesen war. Alle waren nicht wie früher den Stammesführern gegenüber loyal, sondern Allah und Seinem Gesandten gegenüber.

Während der Reise hatten die erfahreneren Muslime die Möglichkeit, die neuen Muslime über ihre Religion zu unterrichten. Da alle einen Monat lang zusammen waren, konnten sie auch die Charaktere der anderen kennen lernen.

Während der etwa tausend Meilen langen Reise durch die Wüste trainierte der Prophet seine Gefährten und bereitete sie auf künftige Schlachten und Feldzüge vor. Die Expedition nach Dawmat al-Ǧandal bot dem Propheten auch die Gelegenheit, in Medina etwas Neues auszuprobieren: Er ernannte Sibā‘ ibn ‘Urfaṭa al-Ġifārī während seiner Abwesenheit zum Gouverneur von Medina.

Dies war eine Premiere: Sibā‘ gehörte nicht zu den Aus, den Ḫazraǧ oder den Qurayš, sondern zum Stamm der Ġifār, deren Angehörige in vorislamischer Zeit für ihre schädliche Praxis des Straßenraubs bekannt waren. Das Experiment war also ein Test für die Bewohner Medinas, inwieweit sie sich gegenseitig als Muslime wahrnahmen und nicht als Individuen, die in eine von zwei Kategorien fielen: Stammesgenossen oder Fremde. Gleichzeitig mit der Prüfung wurden sie darin unterwiesen, demjenigen zu gehorchen, der ihnen als Anführer vorstand, ungeachtet seines Status, seiner Herkunft oder seines Stammes. In jeder Phase seines Prophetentums war der Gesandte Allahs bestrebt, seine Gefährten auszubilden und sie zu einer ständigen Verbesserung ihres Glaubens, ihres Charakters und ihres Handelns anzuhalten. Selbst während seiner Abwesenheit lehrte der Prophet seine Gefährten, den Lehren des Buches Allahs und der Sunna des Propheten zu folgen.

***

6

Die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq

Wer waren die Leute von Banū al-Muṣṭaliq?
Wann begann der Kampf um Banū al-Muṣṭaliq?
Was waren die Gründe für die Schlacht?

1) Banū al-Muṣṭaliq

Die Banū al-Muṣṭaliq waren ein Ableger des Stammes der Ḫuzā‘a. Banū al-Muṣṭaliq bedeutet wörtlich „Die Kinder des al-Muṣṭaliq“, denn wie so oft in Arabien wurde der Stamm nach einem Vorfahren benannt. Der Titel dieses Stammvaters war al-Muṣṭaliq, obwohl sein vollständiger Name Ǧuḏayma ibn Sa‘d ibn ‘Amr ibn Rabī‘a ibn Ḥāriṯa ibn ‘Amr ibn ‘Āmir Mā’ as-Samā’ lautete.[485]

Bezüglich des gesamten Stammes der Banū al-Muṣṭaliq, der Ḫuzā‘a, sind sich die Gelehrten nicht einig, ob es sich um einen Stamm handelt, der von ‘Adnān oder Qaḥṭān, den beiden bekannten Stammvätern der Araber, abstammt. Diese Ansicht wird von den meisten Gelehrten geteilt: Ḫuzā‘a ist ein jemenitischer Stamm, der von Qaḥṭān abstammt.[486]

2) Die Geschichte der Schlacht

Über den Zeitpunkt der Schlacht sind sich Gelehrte und Historiker nicht einig;

Es gibt im Wesentlichen drei Ansichten. Eine Gruppe von Gelehrten ist der Ansicht, daß sie in Ša‘bān im Jahre 6 n. H. stattgefunden hat: Ibn Isḥāq, Ḫalīfa ibn Ḫayyāṭ, Ibn Ǧarīr aṭ-Ṭabarī, Ibn Hazm, Ibn ‘Abd al-Barr, Ibn al-‘Arabī, Ibn al-Aṯīr und Ibn Ḫaldūn.

---

485 *Ḥadīṯ al-Qur’ān al-Karīm ‘an Ġazawāt ar-Rasūl* (1/311).
486 *Marwiyyāt Ġazwat Banū al-Muṣṭaliq* (ab Seite 45-51).

Eine zweite Gruppe von Gelehrten behauptet ebenfalls, daß die Schlacht im Monat Ša‘bān stattfand - tatsächlich behaupten alle drei Gruppen von Gelehrten, daß sie im Monat Ša‘bān stattfand - aber sie sind der Meinung, daß sie im Jahr 4 n. H. stattfand.

Eine dritte Gruppe von Gelehrten schließlich glaubt, daß die Schlacht in Ša‘bān im Jahre 5 n. H. stattgefunden hat. Dies sind einige der vielen Gelehrten der Vergangenheit und der Gegenwart, die diese Ansicht vertreten: Mūsā ibn ‘Uqba, Ibn Sa‘d, Ibn Qutayba, al-Balāḏurī, aḏ-Ḏahabī, Ibn al-Qayyim, Ibn Ḥağar al-‘Asqalānī, Ibn Kaṯīr, al-Ḫuḍarī Bik, al-Ġazālī, al-Būṭī, Abū Šuhba, aš-Šayḫ as-Sā‘ātī, Muḥammad Abū Zahra, Sayyid Quṭb, Ḥasan Maššāṭ, Muḥammad ‘Alī aṣ-Ṣābūnī, Muḥammad Bakr Āl ‘Ābid und Mahdī Rizqullāh Aḥmad.

Aus folgenden Gründen neige ich der letztgenannten Auffassung zu:

Im Gegensatz zu Wissenschaftlern anderer Disziplinen ist die Mehrheit der Historiker, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart, dieser Meinung.

Da wir wissen, daß die Schlacht von Badr II im Jahre 4 n. H. stattfand, können wir sicher und korrekt schließen, daß die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq zu einem anderen Zeitpunkt stattfand.

Aufgrund des vorhergehenden Punktes wissen wir, daß die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq nicht im Jahr 4 n. H. stattgefunden hat; außerdem gibt es einen Beweis, der insbesondere darauf hinweist, daß sie nicht im Jahr 6 n. H. stattgefunden haben kann; daher ist die Ansicht, daß sie im Jahr 5 n. H. stattgefunden hat, richtig. Was ist dieser Beweis? Es wird berichtet, daß Sa‘d ibn Mu‘āḏ d bei der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq anwesend war, denn er wird in dem Hadith erwähnt, der die falsche Anklage gegen die Mutter der Gläubigen, ‘Ā’iša p, unmittelbar nach der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq beschreibt. Auf die Frage des Propheten, ob die Anṣār ihm verzeihen würden, daß er Ibn Ubay für das Verbrechen, ihn zu verletzen und falsche Anschuldigungen gegen seine Familie zu erheben, gerecht bestraft habe, antwortete Sa‘d ibn Mu‘āḏ d: „O Gesandter Allahs, ich werde dir verzeihen, daß du ihn bestraft hast. Wenn er von den Aus ist, werde ich ihm den Hals umdrehen (d.h. ihn töten), und wenn er von unseren Brüdern von den Ḫazrağ ist, dann befiehl uns, und wir werden tun, was

du befiehlst“[487] Es ist bekannt, daß Sa‘d ibn. Mu‘āḏ nach der Schlacht von Banū Qurayẓa starb, die nach korrekter Auffassung in Ḏī l-Qa‘da im Jahre 5 n. H. stattfand. Die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq muss also vor dieser Zeit stattgefunden haben.

3) Die Ursachen der Schlacht

Dies sind die wichtigsten Gründe für die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq:

a) Die Stammesangehörigen der Banū al-Muṣṭaliq, die sich mit den Qurayš verbündet hatten und sich eindeutig als Feinde der Muslime erwiesen, unterstützten und kämpften am Tag Uḥuds an der Seite ihrer polytheistischen Brüder.

b) Die Banū al-Muṣṭaliq kontrollierten ein Gebiet, das die Muslime auf ihrem Weg nach Mekka durchqueren mussten. Langfristig hätte das von den Banū al-Muṣṭaliq kontrollierte Gebiet als Pufferzone für die Qurayš fungieren können, die die Muslime daran gehindert hätten, jemals mit ihrem Heer nach Mekka zu ziehen. Daher musste etwas gegen diese Situation unternommen werden.

c) Den Gesandten Allahs erreichte die Nachricht, daß die Stammesangehörigen der Banū al-Muṣṭaliq ihre Kräfte mobilisierten, um ihn anzugreifen. Ihr Anführer, al-Ḥāriṯ ibn Abī Ḍirār, war gerade dabei, sein Heer zu organisieren. Als der Prophet davon erfuhr, zog er mit seinem Heer aus, um ihnen entgegenzutreten. Die beiden Heere trafen an einer Wasserquelle namens al-Muraysī‘ aufeinander.

4) Ereignisse vor, während und nach der Schlacht

Als der Prophet von den verdächtigen militärischen Aktivitäten des Stammes der Banū al-Muṣṭaliq hörte, zog er nicht sofort mit seinem Heer los, sondern schickte zunächst Burayda ibn al-Ḥasīb al-Aslamī, um herauszufinden, ob sie wirklich die Absicht hätten, Medina anzugreifen. Burayda ging zu ihnen und gab vor, ihnen helfen zu wollen. Nachdem er auf diese Weise ihr Vertrauen gewonnen hatte, erfuhr Burayda, daß sie tatsächlich Krieg gegen den Propheten führen wollten. Er kehrte sofort nach Medina zurück und berichtete dem Gesandten, was er herausgefunden hatte.

487 Al-Buḫārī (4750).

Am Montag, dem dritten Ša'bān im Jahre 5 n. H., brach der Gesandte Allahs mit siebenhundert Kämpfern[488] und dreißig Reitern von Medina auf.[489] Die Leute von Banū al-Muṣṭaliq hatten keine Entschuldigung für ihr Handeln: Die Botschaft des Islam war ihnen überbracht worden, und dennoch hatten sie sich entschlossen, sich den Führern der Qurayš anzuschließen und an ihrer Seite in die Schlacht von Uḥud zu ziehen; außerdem besaßen sie die Frechheit, nach Uḥud einen weiteren Angriff auf Medina vorzubereiten. Dass der Prophet die Leute von Banū al-Muṣṭaliq angriff, war also eine unvermeidliche Folge ihres eigenen Handelns. Sowohl al-Buḫārī[490] als auch Muslim[491] (möge Allah ihnen gnädig sein) berichteten, daß der Prophet sie unvorbereitet erwischte und angriff, während sie damit beschäftigt waren, ihr Vieh mit Trinkwasser zu versorgen. Die Muslime kämpften, töteten die Kämpfer und nahmen ihre Frauen und Kinder gefangen. Eine der gefangenen Frauen war Ǧuayriyya bint al-Ḥāriṯ ibn Abī Ḍirār.[492]

Die Ehe des Propheten n mit Ǧuayriyya Bint al-Ḥāriṯ p

Der Gesandte Allahs n verteilte unter seinen Gefährten die Kinder und weiblichen Gefangenen, die von den Banū al-Muṣṭaliq gefangen genommen worden waren. 'Ā'iša p sagte: „Als der Gesandte Allahs die Kinder und weiblichen Gefangenen der Banū al-Muṣṭaliq verteilte, wurde Ǧuayriyya bint al-Ḥāriṯ entweder Ṯābit ibn Qays ibn Šammās oder einem seiner Vettern zugeteilt. Sie schloss einen Vertrag mit ihrem Besitzer, um sich (mit der Zeit) freizukaufen. Sie war eine sanfte und sehr schöne Frau, und jeder, der sie sah, war sofort von ihr angetan. Sie wandte sich an den Gesandten Allahs mit der Bitte, ihr zu helfen, das Geld zu bezahlen, das sie brauchte, um sich freizukaufen. Und bei Allah, kaum hatte ich sie an der Tür meines Hauses gesehen, hasste ich sie (aus Eifersucht), denn ich wusste, daß er in ihr das sehen würde, was ich in ihr sah. Sie kam zu ihm und sagte: „O Gesandter Allahs, ich bin Ǧuayriyya, Tochter von al-Ḥāriṯ ibn Abī Ḍirār, dem Führer seines Volkes. Ich wurde von einem Unglück

488 Aḏ-Ḏahabī, *Tārīḫ al-Islām* (S. 259).
489 Al-Wāqidī (1/405).
490 Al-Buḫārī (2541).
491 Muslim (1730).
492 *As-Sīra an-Nabawiyya fī Ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliyya* (S. 433).

heimgesucht, das dir nicht unbekannt ist, und ich wurde Ṯābit ibn Qays ibn Šammās oder einem seiner Vettern zugeteilt. Mit ihm schloss ich einen Vertrag, in dem ich versprach, genug Geld aufzubringen, um mich freizukaufen. Jetzt bin ich zu dir gekommen, um dich zu bitten, mir zu helfen, diese Summe zurückzuzahlen. Der Prophet n sagte: ‚Gibt es einen besseren Weg als diesen?' Sie sagte: ‚Und was ist das, o Gesandter Allahs?' Er sagte: ‚Ich werde den Betrag, den du schuldest, bezahlen, damit du deine Freiheit erlangst, und ich werde dich heiraten.' Sie sagte: ‚Ja, o Gesandter Allahs, das will ich tun.' Bald erfuhren die Leute, daß der Gesandte Allahs n Ǧuayriyya bint al-Ḥāriṯ geheiratet hatte, und sie begannen (über die Leute der Banū al-Muṣṭaliq) zu sagen: ‚Das sind die Schwiegereltern des Gesandten Allahs (d.h. es ziemt sich für sie nicht, Gefangene und Sklaven zu bleiben)'. Sie ließen sofort alle frei, die sich in ihrem Besitz befanden, und so erlangten durch seine Heirat mit ihr Menschen aus hundert Haushalten des Stammes der Banū al-Muṣṭaliq ihre Freiheit. Keine Frau war jemals ein größerer Segen für ihr Volk, als sie es für ihr Volk war".[493]

Nachdem all dies geschehen war, begab sich al-Ḥāriṯ ibn Abī Ḍirār, der nichts von der frohen Botschaft wusste, nach Medina, um die Freiheit seiner Tochter zu erkaufen. Der Prophet n lud den ehrwürdigen Häuptling zum Islam ein, und er nahm den Islam an Ort und Stelle an.[494]

Die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq wurde als einzigartige und gesegnete Schlacht hervorgehoben, da kurz nach ihrem Ende der gesamte Stamm der Banū al-Muṣṭaliq den Islam annahm. Was sie dazu bewog, den Islam anzunehmen, waren die edlen und großzügigen Taten der Gefährten, die alle ihre Gefangenen freiließen, weil sie es nicht für angemessen hielten, die Schwiegereltern des Propheten buchstäblich zu besitzen. Als Reaktion auf diese kollektive Befreiung von Sklaven und Gefangenen und in der Atmosphäre der Vergebung und des Wohlwollens, die daraufhin entstand, trat der gesamte Stamm der Banū al-Muṣṭaliq in den Schoß des Islam ein. Dieses historische Ereignis kann auf die Liebe und den Respekt zurückgeführt werden, die die Gefährten für den Propheten empfanden.

Die Heirat des Propheten mit Ǧuayriyya kam sicherlich allen Muslimen zugute; man hoffte, daß die Leute von Banū al-Muṣṭaliq durch ihre

493 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/160, 161); diese Überlieferung findet sich auch in Abū Dāwūd, Aḥmad, Ibn Hišām, Aṭ-Ṭabarānī, und Ibn Ḥağar in *Al-Iṣāba*.

494 *Ḥadīṯ al-Qur'ān al-Karīm 'an Ġazawāt ar-Rasūl* (1/317).

Heirat eher bereit sein würden, den Islam anzunehmen, und diese Hoffnung erfüllte sich in bester Weise. Infolgedessen wuchsen die Muslime an Zahl und Stärke.

Ǧuayriyya wurde die Frau des Propheten und die Mutter aller Gläubigen. Sie nahm den Islam mit ganzem Herzen an und wurde eine Gelehrte und eifrige Verehrerin, wie die folgende Erzählung zeigt. Eines Morgens, zur Zeit des Morgengebets, verließ der Prophet sie. Als der Prophet sie verließ, saß sie in ihrer Moschee, dem Teil ihres Hauses, in dem sie das Gebet verrichtete. Später kehrte der Prophet zurück und fand sie immer noch dort sitzen, was darauf hindeutet, daß sie die ganze Zeit dort gesessen hatte, um Allahs zu gedenken, Ihn zu preisen und Ihn anzuflehen. Der Prophet n fragte sie: „Sitzt du immer noch so, wie du gesessen hast, als ich dich verließ?“ Sie antwortete: „Ja“. Der Prophet n wollte sie eine ganz besondere Anrufung lehren, und so sagte er: „Nachdem ich von dir gegangen war, sagte ich vier Worte (d.h. vier Sätze) dreimal, und wenn man sie gegen alles aufwiegen würde, was du (an Anrufungen und Bittgebeten) seit Beginn des Tages gesagt hast, würden sie (die vier Sätze, die ich sagte) sie überwiegen (d.h. alles, was du gesagt hast). (Diese vier Sätze sind: *Subḥān Allāhi wa bi ḥamdih, ʻadada ḫalqih wa riḍā nafsih wa zinata ʻarših wa midāda kalimātih*) , Gepriesen ist Allah und Ihm gebührt alles Lob, in der Anzahl seiner Geschöpfe, bis zu Seinem Wohlgefallen, und dem Gewicht Seines Thrones und der Tinte Seiner Worte entsprechend.‘“[495]

Hinsichtlich ihres Wissens hinterließ Ǧuayriyya ein bedeutendes Vermächtnis durch die Überlieferung der Hadithe des Propheten. Zu den Überlieferern, die von ihr berichteten, gehörten Ibn ʻAbbās, ʻUbayd ibn as-Sabbāq, Kurayb, der freigelassene Sklave von Ibn ʻAbbās, Muǧāhid und Abū Ayyūb Yaḥyā ibn Mālik al-Azdī. Sieben seiner Hadith-Überlieferungen finden sich noch heute in den Hadith-Sammlungen, und vier von ihnen sind in den berühmten „Sechs Büchern“ überliefert. Al-Buḫārī überlieferte eine ihrer Überlieferungen, und Muslim überlieferte zwei. Einer der von ihr überlieferten Hadithe macht deutlich, daß der Freitag nicht als Fastentag festgelegt werden soll, ein anderer behandelt die Belohnung für die Verherrlichung Allahs, ein weiterer die Zakat und ein weiterer die Befreiung von Sklaven. Mit ihren sieben Hadith-Erzählungen trug sie wie

495 Muslim (2726).

viele andere Gefährten dazu bei, die Sunna des Propheten zu bewahren und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben - neben der Ehre, Ehefrau des Propheten und Mutter aller Gläubigen zu sein. Ğuayriyya starb entweder im Jahre 50 n. H. oder im Jahre 56 n. H. Möge Allah mit ihr und mit allen Frauen des Propheten zufrieden sein.

Auf der Rückreise von al-Muraysī', versuchen die Heuchler Zwietracht zwischen den Muhāğirūn und den Anṣār zu säen

Auf dem Feldzug der Banū al-Muṣṭaliq wurden die Muslime von einer großen Zahl von Heuchlern begleitet. Vor den Banū al-Muṣṭaliq hatten sich die Heuchler geweigert, an der Seite der Muslime in den Kampf zu ziehen, doch diesmal schlossen sie sich ihnen an. Ihre Hauptmotivation war Habgier: Sie wussten, daß die Muslime nach Uḥud eine Reihe von Schlachten gewonnen hatten, und sie wollten an der Beute teilhaben.[496]

In al-Muraysī' entblößten sich die Heuchler und offenbarten ihren Hass auf den Islam und die Muslime. Je mehr Siege die Muslime in der Vergangenheit errungen hatten, desto verbitterter wurden die Heuchler. Und tief in ihrem Herzen warteten sie auf den Tag, an dem sie sich über die Niederlage der Muslime freuen konnten. Als die Muslime bei al-Muraysī' siegten, machten die Heuchler ihrem Zorn Luft, indem sie versuchten, Zwietracht zwischen den Muhāğirūn und den Anṣār zu säen. Als dies nicht gelang, versuchten sie, dem Propheten und seiner Familie persönlich zu schaden, indem sie einen abscheulichen psychologischen Krieg führten, in dem sie falsche Anschuldigungen gegen die Frau des Propheten, 'Ā'iša, erhoben.

Doch konzentrieren wir uns zunächst auf ihren früheren Angriff auf al-Muraysī'. Zayd ibn Arqam, Augenzeuge und Opfer dieses Attentats, berichtete später: „Ich befand mich auf einer militärischen Expedition (andere Überlieferungen nennen ausdrücklich den Namen dieser Expedition: Banū al-Muṣṭaliq), und ich hörte 'Abdullāh ibn Ubay (zu den Einwohnern von Medina) sagen: ‚Spendet nicht für diejenigen, die mit dem Gesandten Allahs (d.h. den Muhāğirūn) sind, denn sie werden ihn alle verlassen. Und wenn wir (nach Medina) zurückkehren, werden die Edlen unter

496 *Ḥadīṯ al-Qur'ān al-Karīm 'an Ġazawāt ar-Rasūl* (1/318).

uns (d.h. die Einheimischen von Medina) die Unedlen unter uns (d.h. die Muhāğirūn; und er bezog sich auch auf den Propheten) vertreiben‘. Ich berichtete meinem Onkel[497], was er gesagt hatte, und er berichtete es dem Propheten. Der Prophet n rief mich zu sich und ich erzählte ihm, was geschehen war. Daraufhin rief der Gesandte Allahs ‘Abdullāh ibn Ubay und seine Gefährten zu sich, und sie alle schworen, daß sie diese Worte nie gesagt hätten. Der Gesandte Allahs glaubte mir nicht, sondern glaubte ihnen. Da überkam mich eine Trauer, wie ich sie noch nie erlebt hatte. Dann offenbarte Allah den Vers:

„Wenn die Heuchler zu dir kommen, sagen sie: „Wir bezeugen, daß du wahrlich Allahs Gesandter bist“. Allah weiß, daß du fürwahr Sein Gesandter bist; doch Allah bezeugt, daß die Heuchler wahrlich lügen.“ [63: 1]

Zayd fuhr fort: „Der Gesandte Allahs schickte mir eine Botschaft, indem er (diesen Vers) rezitierte und sagte: ‚Wahrlich, Allah hat dir geglaubt, o Zayd.‘“[498]

Ein weiterer Augenzeuge, wenn auch weniger in den eigentlichen Vorfall involviert, gab ebenfalls einen Bericht über die Ereignisse ab. Dieser Augenzeuge war Ğābir ibn ‘Abdullāh, der sagte: „Wir waren auf einer militärischen Expedition, und während dieser Expedition trat ein Mann von den Muhāğirūn einen Mann von den Anṣār. Er flehte: ‚Helft uns, o Leute der Anṣār.‘ Und der Muhāğir-Mann flehte: ‚Hilfe, o Leute der Muhāğirūn.‘ Als der Gesandte Allahs n diese Hilferufe hörte, sagte er: „Was ist mit euch los, daß ihr einen Ruf (aus der Zeit) der Ğāhiliyya erhebt (d.h. ihr ruft nicht eure Glaubensbrüder um Hilfe an, sondern eure Stammesgenossen, was ein Merkmal nicht des Islam, sondern der Unwissenheit ist)? Sie sagten: ‚O Gesandter Allahs, ein Mann von den Muhāğirūn hat einen Mann von den Anṣār getreten.‘ Der Prophet n sagte: ‚Lasst es (d.h. unterlasst diesen Stammesstolz), denn es ist etwas widerwärtiges, denn es ist böse. Als ‘Abdullāh ibn Ubay hörte, was gerade geschehen war, sagte er: ‚Haben sie das wirklich getan? Bei Allah, wenn wir nach Medina zurückkehren, werden die Edlen unter uns (d.h. die Einheimischen von Medina) die Unedlen unter uns (d.h. die nach Medina Eingewanderten) vertreiben.‘ Ibn Ubays

497 Er bezog sich dabei nicht auf seinen wirklichen Onkel, sondern auf Sa‘d ibn ‘Ubāda,-, den Anführer des Ḫazraǧ-Stammes.

498 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/408), Al-Buḫārī (4617), und Muslim (2772).

Worte wurden dem Propheten überbracht, und ‘Umar (der ihn begleitete) sagte: ‚O Gesandter Allahs, erlaube mir, diesem Heuchler (d.h. Ibn Ubay) das Genick zu brechen.‘ Der Prophet n sagte: ‚Lass ihn. Die Leute sollen nicht sagen, daß Muḥammad seine Gefährten tötet.‘“[499]

Nach einer Überlieferung sagte ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb d zum Propheten: „Befiehl ‘Abbād ibn Bišr, ihn zu töten“, worauf der Prophet antwortete: „Wie wird es dann sein, o ‘Umar, wenn die Leute sagen, Muḥammad töte seine Gefährten? Nein, verkünde vielmehr, daß wir (von hier) weggehen.“ Es war eine Tageszeit, zu der der Prophet nie sein Lager verließ, um eine Reise anzutreten, aber dieser Tag war eine Ausnahme.[500]

Es wird auch berichtet, daß Ibn Ubay herausfand, daß Zayd den Propheten darüber informiert hatte, was er gesagt hatte, und daß er zum Propheten ging und bei Allah schwor, daß er die Worte, die Zayd ihm zugeschrieben hatte, nicht gesagt hatte. Einige Männer der Anṣār, die zu dieser Zeit beim Propheten waren, sagten über Zayd: „O Gesandter Allahs, vielleicht hat sich der Junge das nur eingebildet.“ Als der Gesandte Allahs n seine Heimreise fortsetzte, begegnete ihm Usayd ibn Ḥuḍayr, grüßte ihn in Frieden und sagte: „O Gesandter Allahs n, du bist zu einer merkwürdigen Zeit aufgebrochen; früher wärst du nie um diese Zeit aufgebrochen (was ist also los?)“. Der Prophet n sagte: „Hast du gehört, was dein Gefährte gesagt hat?“ Usayd sagte: „Welcher Gefährte, o Gesandter Allahs?“ Der Prophet n sagte: „‘Abdullāh ibn Ubay.“ „Und was hat er gesagt?“ fragte Ḥuḍayr. Der Prophet n sagte: „Er sagt, wenn er nach Medina zurückkehrt, werden dort die Edlen die Unedlen vertreiben.“ Ḥuḍayr sagte: „Dann sollst du, o Gesandter Allahs, ihn von dort (Medina) vertreiben, wenn du willst, denn er ist der Unedle und du bist der Edle.“ Da sagte Usayd: „O Gesandter Allahs, sei gütig zu ihm. Denn bei Allah, Allah hat dich zu uns gebracht zu einer Zeit, als sein Volk ihm Perlen auffädelte, um ihn zu krönen. Wahrlich, er glaubt, du hättest ihn um sein Königreich betrogen.“

An jenem Tag marschierte der Gesandte Allahs mit seinen Leuten bis zum Abend und dann weiter bis zum Morgen; und sie marschierten weiter und hielten erst an, als die Sonne sie zu stören begann (wahrscheinlich um die Mittagszeit). Erst dann schlugen sie ihr Lager auf; die Leute waren so

499 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/409). At-Tirmiḏī, Al-Buḫārī, Muslim und Aḥmad haben diese Überlieferung ebenfalls wiedergegeben.

500 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/319).

müde, daß sie, kaum daß sie den Boden berührt hatten, einschliefen. Der Prophet n ließ sie so lange marschieren, um ihre Gedanken zu beschäftigen, so daß sie weder Zeit noch Kraft hatten, über das zu sprechen, was am Vortag geschehen war, über den Streit und über das, was ‘Abdullāh ibn Ubay gesagt hatte. Da wurde eine Sure des Korans über die Heuchler, über Ibn Ubay und die Seinen herabgesandt. Als sie offenbart wurde, ergriff der Gesandte Allahs n das Ohr von Zayd ibn Arqam und sagte: „Dies ist der, dessen Ohr Allah in Ehren gehalten hat“.[501]

Diese Geschichte ist voller wichtiger Lehren und moralischer Werte:

1) Wahrung des guten Rufs der muslimischen Führung und Einheit der Muslime

Als ‘Umar um die Erlaubnis bat, Ibn Ubay zu töten, antwortete der Prophet: „Wie wird es sein, o ‘Umar, wenn die Leute sagen, daß Muḥammad seine Gefährten tötet?“

Die Leute sprachen davon, wie sehr die Gefährten den Propheten liebten. Sogar einer der größten Feinde des Islam zu jener Zeit, Abū Sufyān, erkannte diese Liebe an, als er sagte: „Ich habe noch nie jemanden gesehen, der einen anderen Menschen so sehr liebt, wie die Gefährten Muḥammads Muḥammad lieben“.[502] Zwischen dieser Aussage und der Aussage „Muḥammad tötet seine eigenen Gefährten“ besteht ein großer Unterschied. Hätten die Leute das gesagt, dann hätten interne Meinungsverschiedenheiten unter den Bewohnern Medinas zu einem Problem werden können. Die Feinde des Islam hätten dann die Situation ausgenutzt und versucht, Zwietracht unter den Muslimen von Medina zu säen. So wie die Dinge lagen, liebten die Gefährten den Propheten sehr, und die Feinde des Islam wussten, daß sie ihn sehr liebten, eine Tatsache, die sie die Hoffnung verlieren ließ, den Islam von innen anzugreifen.

Der Prophet n reagierte nicht im Geringsten negativ auf Ibn Ubays harsche und abscheuliche Bemerkungen, im Gegenteil, er unternahm positive Schritte, um dem Konflikt ein schnelles Ende zu bereiten. Zum einen ließ er seine Truppen fast zwei Tage lang ununterbrochen marschieren,

---

501 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/319, 320); diese Erzählung findet sich auch in Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* sowie in *Tafsīr aṭ-Ṭabarī*.

502 *At-Tarbiya al-Qiyādiya* (3/463).

eine auferlegte Tortur, die sie daran hinderte, über die Schlacht vom Vortag und die Drohung Ibn Ubays zu sprechen. Und tatsächlich vergaßen die Menschen die Ereignisse des Vortages, so daß der Konflikt im Keim erstickt wurde.

Auch reagierte der Prophet auf die Drohungen Ibn Ubays nicht mit einer Machtdemonstration oder dem Einsatz von Waffen; nein, der Prophet wollte, daß die Muslime geeint blieben. Diese Haltung war besonders wichtig, weil Ibn Ubay muslimische Anhänger hatte, die sich von ihm täuschen ließen. Wäre Ibn Ubay an jenem Tag getötet worden, wie ‘Umar es vorgeschlagen hatte, wären einige Leute im Namen Ibn Ubays wütend geworden, und ihr Zorn hätte sie vielleicht zu unüberlegten Handlungen verleitet - vielleicht dazu, sich von der muslimischen Armee zu trennen und eine eigene Gemeinschaft zu bilden. Das wäre weder für den Islam noch für den Propheten und seine Gefährten von Vorteil gewesen. Nein, der Prophet musste sich überlegen, was langfristig das Beste für den Islam war, und deshalb bestrafte er Ibn Ubay nicht. Das machte Ibn Ubay wütend; er war nicht einmal wichtig genug, um für seine Taten bestraft zu werden, oder vielleicht dachte er, er könne ungestraft handeln. Jedenfalls begann er, sich selbst und seinen bösen Charakter zu entlarven. Als sein wahres Wesen auf diese Weise enthüllt wurde, begannen seine eigenen Leute, ihn für seine Taten zu tadeln und ihn für die Dinge, die er sagte und tat, hart zu bestrafen. Tatsächlich waren es seine eigenen Leute, die dem Propheten später vorschlugen, ihn zu töten, und selbst dann weigerte sich der Prophet, ihn zu töten. Die Strategie des Propheten ging wunderbar auf; er brauchte Ibn Ubay überhaupt nicht zu schaden, weil Ibn Ubay selbst wunderbare Arbeit leistete.

2) „Nein, wir werden ihn vielmehr schonen und ihm gute Gesellschaft leisten, solange er unter uns weilt.

Ibn Ubay hatte einen Sohn, der den gleichen Namen trug, ‘Abdullāh, aber einen ganz anderen Charakter hatte, denn er war ein aufrichtiger Gläubiger. Sein vollständiger Name war ‘Abdullāh ibn ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl. Als ‘Abdullāh (der Sohn) erfuhr, was geschehen war, und von der Offenbarung der Sure al-Munāfiqūn hörte, war er sehr besorgt. Er ging zum Gesandten Allahs und sagte zu ihm: „O Gesandter Allahs, ich habe erfahren, daß du meinen Vater Ibn Salūl aufgrund dessen, was

du über ihn herausgefunden hast, töten willst. Wenn du das vorhast, dann befiehl mir, ihn zu töten, und ich will dir seinen Kopf bringen. Denn bei Allah, das Volk der Ḫazrağ weiß, daß keiner von ihnen seinem Vater so ergeben ist wie ich. Und ich fürchte, wenn du einem anderen als mir befiehlst, ihn zu töten, so werde ich den Mörder meines Vaters, der sicher unter den Menschen wandelt, nicht sehen; ich fürchte, ich werde ihn töten, und das heißt, ich habe einen Gläubigen als Vergeltung für den Tod eines Ungläubigen getötet, und ich werde ins Höllenfeuer eingehen.“ Der Gesandte Allahs n versuchte, ‘Abdullāhs Befürchtungen zu zerstreuen, indem er sagte: „Nein, wir werden vielmehr sanft mit ihm umgehen und ihm gute Gesellschaft leisten, solange er unter uns ist.“[503]

Als das muslimische Heer den Hügel über Medina erreichte, wandte sich ‘Abdullāh an seinen Vater Ibn Ubay, um ihn am Weiterziehen zu hindern. Er sagte zu seinem Vater: „Bleib stehen, denn bei Allah, du wirst Medina nicht betreten, bis der Gesandte Allahs dir die Erlaubnis dazu gibt.“ Als der Gesandte Allahs kam, bat Ibn Ubay den Propheten um Erlaubnis, Medina zu betreten, und der Prophet erlaubte es ihm.[504]

Hier sehen wir, wie ‘Abdullāh den Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten über alle anderen Erwägungen stellte, sogar über die Loyalität und Pflichterfüllung, die er sein ganzes Leben lang gegenüber seinem Vater gezeigt hatte. Als der Gesandte Allahs n den inneren Schmerz ‘Abdullāhs bemerkte, ihn dafür respektierte, daß er Allah und Seinen Gesandten über seinen Vater stellte, und ihn mit einem Zeichen der Barmherzigkeit belohnen wollte, zeigte er, wie verzeihend er war und wie groß sein Herz, indem er wunderbare Worte des Trostes sprach: „Nein. Stattdessen wollen wir sanft mit ihm umgehen und ihm gute Gesellschaft leisten, solange er unter uns weilt.“ So beruhigte der Prophet ‘Abdullāh ihn schnell und zerstreute seine Ängste und Zweifel.

3) Beendigung aller Formen von Vorurteilen und Rassismus

Der Islam vermeidet Stammesdenken und Parteilichkeit, die blind machen für die Wahrheit, und ich meine hier alle Formen von Parteilichkeit. Das Einzige, dem gegenüber man voreingenommen sein sollte, ist die Wahrheit. Die Menschen sollten niemals blind ihre Verwandten oder

---

503 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/321), sowie Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

504 Al-Qaḥṭānī, *Al-Walā’ wa l-Barā’ fi l-Islām* (S. 209), sowie Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

Freunde unterstützen. Als ein Mann von den Muhāğirūn einen Mann von den Anṣār schlug, bat jeder der beiden Männer um Hilfe, nicht von seinen Glaubensbrüdern im Allgemeinen, sondern von den Mitgliedern seiner jeweiligen Gruppe im Besonderen. Es war, als ob sie um Hilfe und Unterstützung baten, unabhängig davon, ob sie im Recht waren oder nicht; dies gilt vielleicht noch mehr für den Muhāğir-Mann, denn er bat um Hilfe gegen den Anṣārī-Mann, obwohl er es war, der ihn tätlich angegriffen hatte. Dies war sicherlich ein großer Rückschritt in der Ausbildung der Gefährten, und der Prophet reagierte sofort, indem er die Gefährten ermahnte, nicht so sehr wegen des Vorfalls selbst, sondern wegen ihrer Aufrufe zu Parteilichkeit und Stammesloyalität.

Es ist zwar richtig, daß die beiden Männer mit den im Koran erwähnten Namen Muhāğirūn und Anṣār um Hilfe riefen, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß sie die Menschen um blinde Unterstützung baten, ohne zu berücksichtigen, wer in dieser Angelegenheit der Täter und wer das Opfer war. Der Prophet n machte deutlich, daß es falsch ist, einseitig um Hilfe zu bitten, auf der Basis eines gemeinsamen Hintergrundes, einer ähnlichen Hautfarbe, einer ähnlichen Rasse oder irgendeiner anderen weltlichen Ähnlichkeit, die Menschen miteinander verbindet. Stattdessen sollten die Menschen einander auf der Grundlage dessen helfen, was wahr und richtig ist, was bedeutet, daß sich jeder hinter das Opfer gegen den Täter stellen sollte.

Der Prophet n veranschaulichte dieses Prinzip in einem Hadith, in dem er sagte: „Hilf deinem Bruder, sei er ein Übeltäter oder ein Geschädigter“. Wenn man diesen Hadith wörtlich nimmt, entspricht seine Bedeutung der Philosophie der Araber in vorislamischer Zeit: Es spielt keine Rolle, ob dein Stammesgenosse im Recht ist oder nicht; hilf ihm, egal was passiert. Aber der Prophet hatte keine wörtliche Bedeutung im Sinn, und er wusste, daß einer seiner Gefährten ihn bitten würde, das Gesagte zu erklären, und genau das tat ein Mann. Dieser Mann sagte zu Allahs Gesandtem: „Ich kann ihm helfen, wenn ihm Unrecht getan wird, aber was ist, wenn er der Übeltäter ist? Wie kann ich ihm dann helfen?“ Der Prophet n antwortete: „Halte ihn zurück und hindere ihn daran, Unrecht zu tun, denn das ist in der Tat Hilfe für ihn“.[505]

---

505 Al-Buḫārī, auch *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/209).

Besonders in diesen Zeiten, in denen die Muslime schwach und gespalten sind, müssen wir diesen Hadith anwenden und uns nicht aufgrund von Faktoren wie gemeinsamer Nationalität oder Rasse vereinen, sondern aufgrund der Religion des Islam. Wir müssen die Kluft, die uns trennt, überbrücken, was eine schwierige, aber sicherlich keine unmögliche Aufgabe ist. Die Gefährten haben dieses Ziel erreicht, und wir müssen in ihre Fußstapfen treten.

Die Sure im Koran, die nach der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq offenbart wurde.

Die Sure al-Munāfiqūn wurde nach der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq offenbart, als sich die Muslime auf dem Rückweg nach Medina befanden. Nach einer Überlieferung von Imam at-Tirmiḏī sagte einer der Gefährten des Propheten: „Als wir (auf dem Rückweg nach Medina) erwachten, rezitierte der Gesandte Allahs die Sure al-Munāfiqūn“.[506]

Wie der Titel al- Munāfiqūn (die Heuchler) schon andeutet, beschäftigt sich die Sure ausführlich mit den Heuchlern, zeigt einige ihrer Sprüche und Taten auf und entlarvt vor allem ihre Lügen. Und am Ende der Sure warnt Allah die Muslime davor, den Heuchlern nachzueifern, indem sie sich mit weltlichen Angelegenheiten und Ambitionen beschäftigen. Um diese Sure zu verstehen, können wir sie in drei Abschnitte unterteilen:

Im ersten Abschnitt entlarvt Allah die Lügen der Heuchler und beschreibt ihr wahres Wesen: Sie schwören falsche Eide, sind dem Propheten und den Muslimen gegenüber nicht aufrichtig und hindern die Menschen daran, den Lehren des Islam zu folgen. Allah sagte

„Wenn die Heuchler zu dir kommen, sagen sie: ‚Wir bezeugen, daß du wahrlich Allahs Gesandter bist‘. Allah weiß, daß du fürwahr Sein Gesandter bist; doch Allah bezeugt, daß die Heuchler wahrlich lügen. * Sie haben sich ihre Eide zu einem Schutzschirm genommen und halten so von Allahs Weg ab. Gewiß, wie böse ist, was sie zu tun pflegen. * Dies, weil sie (zuerst) gläubig gewesen, hierauf aber ungläubig geworden sind. Da wurden ihre Herzen versiegelt; so verstehen sie nicht. * Und wenn du sie siehst, gefällt dir ihr Äußeres, und wenn sie reden, hörst du ihren Worten zu. Sie sind wie angelehnte Hölzer.

506 At-Tirmiḏī (5/415).

Sie meinen, jeder Schrei sei gegen sie. Sie sind die (wahren) Feinde; so sieh dich vor ihnen vor. Allah bekämpfe sie! Wie sie sich (doch) abwendig machen lassen!“ [63: 1-4]

Im zweiten Teil der Sure spricht Allah l davon, wie die Heuchler unerschütterlich der Lüge folgen, und berichtet von einigen ihrer bösen Reden, insbesondere von dem, was sie nach der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq über ihren Plan sagten, den Propheten und viele seiner Gefährten aus Medina zu vertreiben. Allah sagte

„Und wenn zu ihnen gesagt wird: ‚Kommt her, damit Allahs Gesandter für euch um Vergebung bittet‘, drehen sie ihre Köpfe zur Seite, und du siehst sie sich hochmütig abwenden. * Gleich ist es in Bezug auf sie, ob du für sie um Vergebung bittest oder nicht bittest; Allah wird ihnen nicht vergeben. Gewiß, Allah leitet das Volk der Frevler nicht recht. * Sie sind es, die sagen: ‚Gebt nicht aus für diejenigen, die bei Allahs Gesandtem sind, bis sie (von ihm weg) auseinander (und davon)laufen.‘ Doch Allah gehören die Schatzkammern der Himmel und der Erde. Aber die Heuchler verstehen nicht. * Sie sagen: ‚Wenn wir nach Medina zurückkehren, so wird ganz gewiß der Mächtigere den Niedrigeren aus ihr vertreiben.‘ Doch Allah gehört die Macht, und auch Seinem Gesandten und den Gläubigen. Aber die Heuchler wissen nicht.“ [63: 5-8]

Und im letzten Abschnitt der Sure warnt Allah l die Muslime davor, den Heuchlern nachzueifern, indem sie sich weltlichen Vergnügungen und Ambitionen hingeben. Um dies zu unterstreichen, befiehlt Allah ihnen, genau das Gegenteil von dem zu tun, was die Heuchler tun. Die Heuchler waren geizig mit ihrem Reichtum und weigerten sich nicht nur, für die Sache des Islam zu spenden, sondern sie befahlen auch anderen, dasselbe zu tun, indem sie sagten: „Spendet nicht für diejenigen, die mit dem Gesandten Allahs sind“. Allah l befahl den Muslimen das Gegenteil, nämlich Almosen zu geben, um sich von den Heuchlern zu unterscheiden. Die Heuchler lebten nur für sich selbst, kümmerten sich um ihren Reichtum und ihre Kinder und vernachlässigten ihre religiösen Pflichten. Diejenigen, die das Gleiche tun, sind in Wirklichkeit „die Verlierer“. Allah sagte

„O die ihr glaubt, nicht ablenken sollen euch euer Besitz und eure Kinder von Allahs Gedenken. Diejenigen, die dies tun, das sind die

Verlierer. * Und gebt aus von dem, womit Wir euch versorgt haben, bevor zu einem von euch der Tod kommt und er dann sagt: ‚Mein Herr, würdest Du mich doch auf eine kurze Frist zurückstellen! Dann würde ich Almosen geben und zu den Rechtschaffenen gehören.‘ * Allah wird aber keine Seele zurückstellen, wenn ihre Frist kommt. Und Allah ist Kundig dessen, was ihr tut.“ [63: 9-11]

Wir sollten anerkennen, wie bei dieser und vielen anderen Gelegenheiten Verse des Koran sich auf Ereignisse beziehen, die tatsächlich zu Lebzeiten des Propheten stattfanden, und diese Ereignisse mit wichtigen Prinzipien und Lehren des Islam in Verbindung bringen. Auf diese Weise wuchsen die Gefährten geistig und in ihrem Wissen mit jedem wichtigen Ereignis oder Kampf.

Die Heuchler versuchen, die Ehre des Hauses des Propheten in einem Vorfall zu beschmutzen, der bekannt geworden ist, als „Der Vorfall der Ifk (Verleumdung)“

Nach ihrer Rückkehr von der Expedition der Banū al-Muṣṭaliq ersannen die Heuchler eine gemeine und niederträchtige Lüge. Nachdem sie in al-Muraysī‘ mit ihrem Versuch, die Reihen der Muslime zu spalten, gescheitert waren, beschlossen sie nun, einen neuen Tiefpunkt zu erreichen, indem sie die Ehre von ‘Ā’iša p, der keuschen und frommen Frau des Propheten und Mutter aller Gläubigen, angriffen. Was ihre Verleumdungskampagne so schlimm machte, war, daß es ihnen gelang, einige aufrichtige Muslime auf ihre Seite zu ziehen, die ihre Lüge glaubten, anstatt zu glauben, daß ‘Ā’iša zu keusch und fromm war, um die abscheuliche Tat begangen zu haben, derer sie beschuldigt wurde.

Sowohl Imam Muslim als auch Imam al-Buḫārī haben die Ereignisse dieser Geschichte überliefert; hier ist der Bericht des letzteren, der von niemand anderem als ‘Ā’iša p selbst erzählt wird:

Wenn der Gesandte Allahs n auf Reisen gehen wollte, ließ er unter seinen Frauen Lose ziehen; der Gesandte Allahs n nahm dann die Frau mit, deren Los gezogen worden war. Auf diese Weise zog er auf einer seiner Reisen (der Reise der Banū al-Muṣṭaliq) das Los zwischen uns, und mein Los wurde gezogen. Ich ging dann mit dem Gesandten Allahs, und das war, nachdem das Gesetz des Ḥiğāb offenbart worden war. Aufgrund

dieser Offenbarung wurde ich auf einem Haudağ (Eine Sänfte die auf Kamele getragen wird, für den Transport der Frauen) getragen, und ich ruhte mich darauf aus, wenn wir unser Lager aufschlugen.

Wir setzten unsere Reise fort, bis der Gesandte Allahs das Ziel der Expedition erreicht hatte; dann traten wir die Rückreise an. Als wir uns in der Nähe von Medina befanden (und eine Rast einlegten), verkündeten einige von uns, daß wir aufbrechen (und unsere Reise fortsetzen) würden. Als sie verkündeten, daß wir aufbrechen würden, ging ich an der ganzen Armee vorbei (in der Absicht, einen privaten Ort zu finden, an dem ich mich erleichtern konnte). Als ich mich erleichtert hatte, wollte ich zu meinen Sachen (und meinem Kamel) zurückkehren, doch plötzlich bemerkte ich, daß meine Halskette aus Ǧaz‘ Ẓafār (Perlen aus einer bekannten Stadt im Jemen), zerbrochen war. Ich suchte nach meiner Halskette, und als ich sie suchte, wurde ich zurückgehalten; in der Zwischenzeit trugen die Leute, die mich begleiteten, meinen Haudağ und befestigten ihn an dem Kamel, auf dem ich ritt. Sie dachten, ich sei in der Haudağ; zu jener Zeit waren die Frauen leicht; sie wurden nicht durch viel Fleisch beschwert, denn wir aßen genug Nahrung für unseren Lebensunterhalt und nicht mehr. Deshalb dachten sie nicht, daß etwas nicht in Ordnung war, als sie den Haudağ aufhoben. Ich war damals eine junge Frau. Sie führten das Kamel weiter und verließen selbst das Lager, und als die Armee abzog (was ich nicht wusste), fand ich meine Halskette. Ich kehrte ins Lager zurück und fand niemanden; ich ging in den Teil des Lagers, in dem ich mich aufgehalten hatte, in der Annahme, daß sie mein Fehlen bemerken und mich holen würden. Als ich dort saß, wurden meine Augen schwer und ich schlief ein. Ṣafwān ibn al-Mu‘aṭṭil as-Sulamī und später aḏ-Ḏakwānī befand sich im hinteren Teil des Heeres (seine Aufgabe war es, hinter dem Heer zu bleiben und Dinge aufzusammeln, die jemand auf der Reise versehentlich fallen gelassen hatte). Es war der letzte Teil der Nacht, und als der Morgen anbrach, kam er an die Stelle, wo ich war. Er sah eine Finsternis (aus der Ferne) und erkannte, daß es ein Mensch war, der schlief. Er kam zu mir und erkannte mich, als er mich sah, denn er hatte mich gesehen, bevor das Gesetz des Ḥiğāb herabgesandt worden war. Ich erwachte, als ich ihn sagen hörte, als er mich erkannte: ‚Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.‘ Ich verhüllte mein Gesicht mit meinem Gewand, und bei Allah, er sprach kein einziges Wort zu mir, und ich hörte kein einziges Wort von

ihm, außer dem ersten, als ich ihn sagen hörte: ‚Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.‘ Er stieg ab und ließ sein Reittier niederknien, er trat auf seine Beine, und ich bestieg es. Dann begann er, mein Reittier für mich zu lenken. Als wir das Heer erreichten, hatten sie in der großen Mittagshitze bereits angehalten (um sich auszuruhen oder ein Lager aufzuschlagen) und waren bereits (von ihren Reittieren) abgestiegen. (Aufgrund dieses Ereignisses) brachten einige Leute Verderben über sich, und derjenige, der den Ifk (d.h. die Verleumdung) am meisten verbreitete, war ‘Abdullāh bin Ubay Ibn Salūl“

Nachdem wir Medina erreicht hatten, war ich einen ganzen Monat lang krank (und ans Bett gefesselt); während dieser Zeit waren die Leute damit beschäftigt, darüber zu reden, was die Erfinder der großen Lüge (über mich und Ṣafwān) gesagt hatten, aber ich bekam nichts davon mit (weil ich krank war und weil ich mich in meinem Haus erholte). Während ich Schmerzen hatte (wegen meiner Krankheit), wurde ich misstrauisch, als ich nicht die gleiche sanfte Behandlung erhielt, die ich normalerweise von ihm (dem Gesandten Allahs) erhielt, wenn ich krank war. Der Gesandte Allahs kam einfach zu mir, begrüßte mich in Frieden und sagte dann: „Wie geht es dir? Das machte mich misstrauisch, daß etwas nicht in Ordnung war, obwohl ich das Böse nicht wirklich wahrnahm. Als ich mich von meiner Krankheit erholt hatte, ging ich mit Umm Misṭaḥ (Misṭaḥs Mutter und eine Verwandte von Abū Bakr) in Richtung al-Manāṣi‘, einem Ort, an dem wir uns erleichterten. Umm Misṭaḥs Vater war Abū Ruhm ibn ‘Abd Manāf, und ihre Mutter war Bint Ṣaḫr ibn ‘Āmir, die die Tante von Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq war (sie war die Schwester von Abū Bakrs Mutter). Und der Sohn von Umm Misṭaḥ war Misṭaḥ ibn Uṯāṯa.

Als wir unser Geschäft beendet hatten, kehrten Umm Misṭaḥ und ich in mein Haus zurück. Da stolperte Umm Misṭaḥ über den Saum ihres Gewandes und rief aus: „Möge Misṭaḥ (ihr Sohn) vernichtet werden (oder möge ihm Unheil widerfahren). Ich sagte zu ihr: ‚Du hast schlecht geredet! Verfluchst du einen Mann, der am Badr teilgenommen hat?‘ Sie sagte: ‚O, wie naiv! Hast du nicht gehört, was er sagte (denn Misṭaḥ gehörte zu den Muslimen, die an die Lüge glaubten, die die Heuchler gegen ‘Ā’iša ausgeheckt hatten)?‘ Sie erzählte mir dann die Nachricht von den Leuten, die die Lüge (gegen mich) ausgeheckt hatten, und mir ging es noch schlechter

als zuvor. Als ich in mein Haus zurückkehrte, kam der Gesandte Allahs zu mir, grüßte mich in Frieden und fragte: „Wie geht es dir? Ich antwortete: „Gibst du mir die Erlaubnis, zu meinen Eltern zu gehen? Damals wollte ich die Nachricht direkt von ihnen hören. Der Gesandte Allahs gab mir die Erlaubnis und ich ging zu meinen Eltern und sagte zu meiner Mutter: „O meine Mutter, was sagen die Leute? Sie sagte: „O meine Tochter, nimm es nicht so schwer, denn bei Allah, selten oder nie hat es eine Frau gegeben, die Nebenfrauen hatte, die von ihrem Mann als schön angesehen und von ihm geliebt wurde, außer daß ihre Nebenfrauen ständig versuchten, etwas an ihr auszusetzen. Ich sagte: ‚Wie vollkommen ist Allah! Ist es das, was die Leute sagen (d.h. sagen die Leute, daß ich eine unzüchtige Handlung mit Ṣafwān begangen habe)?‘ Ich weinte die ganze Nacht bis zum Morgen; meine Tränen hörten nicht auf zu fließen, und ich konnte überhaupt nicht schlafen. Selbst am Morgen weinte ich noch.

Als die Offenbarung (über meine Affäre) langsam kam, rief der Prophet n ‘Alī ibn Abī Ṭālib und Usāma ibn Zayd zu sich, um ihren Rat einzuholen, ob er sich von seiner Frau (d.h. von mir) scheiden lassen sollte. Usāma erzählte dem Gesandten Allahs, was er über die Unschuld seiner Familie (d.h. seiner Frauen) wusste und wie liebevoll sie waren. Er sagte: ‚O Gesandter Allahs, (sie) ist deine Familie (d.h. deine Frau), und wir wissen nur Gutes (über sie).‘ Und ‘Alī ibn Abī Ṭālib sagte: ‚O Gesandter Allahs, Allah hat die Dinge für dich nicht eng gemacht, und es gibt andere Frauen als sie in Hülle und Fülle. Und wenn du die Dienerin (von ‘Ā’iša, d.h. Barīra) fragst, wird sie dir die Wahrheit sagen.‘ Der Gesandte Allahs n rief Barīra zu sich, und als sie kam, sagte er: ‚O Barīra, hast du etwas Verdächtiges (an ‘Ā’iša) gesehen?‘ Sie sagte: ‚Nein, bei Dem, Der dich mit der Wahrheit gesandt hat. Das, was ich an ihr am meisten bedaure, ist, daß sie eine junge Frau ist, die schläft und den Teig ihrer Familie unbeaufsichtigt lässt, und die Schafe (die im Haus gefüttert werden) kommen und fressen ihn (d.h. die Nachlässigkeit aufgrund ihrer Jugend ist der größte Fehler, den ich an ihr finde)‘.

Der Gesandte Allahs n erhob sich daraufhin (und ging hinaus, um zu den Menschen zu sprechen); und an jenem Tag fragte er die Menschen, ob sie ihm verzeihen würden, wenn er ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl (den Mann, der die Lüge begonnen und am aktivsten verbreitet hatte) bestrafen

würde. Der Gesandte Allahs n stand auf der Kanzel und sagte: ‚O ihr Muslime, wer wird mir gegen den Mann helfen, der meine Frau verleumdet hat? Denn bei Allah, ich weiß nur Gutes von meiner Familie. Und sie (die Lügner) haben einen Mann beschuldigt, von dem ich nur Gutes weiß. Und er hat meines Hauses nie betreten, außer wenn er mit mir zusammen war.‘

Sa‘d ibn Mu‘āḏ al-Anṣārī stand auf und sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich werde dir helfen, wenn er ein Mann von den Aus ist, werde ich ihm den Hals umdrehen. Und wenn er einer unserer Brüder von den Ḫazrağ ist, dann befehlt uns, und wir werden tun, was du befiehlst.‘

Da erhob sich Sa‘d ibn ‘Ubāda, der Stammesführer der Ḫazrağ. Bis dahin war er ein rechtschaffener Mann gewesen, doch nun überkam ihn sein Stammesgefühl, und er sagte (zu Sa‘d ibn Mu‘āḏ): ‚Bei Allah, du hast gelogen, denn du wirst ihn nicht töten, und du kannst ihn auch nicht töten. Und selbst wenn er von eurer Gruppe (d.h. von eurem Stamm, den Aus) wäre, würde ich nicht wollen, daß er getötet wird.‘ Da stand Sa‘d‘s Vetter Usayd ibn Ḥuḍayr auf und sagte zu Sa‘d ibn ‘Ubāda: ‚Wir werden ihn tatsächlich töten. Wahrlich, du bist ein Heuchler, der im Namen der Heuchler streitet.‘ Während der Gesandte Allahs n auf der Kanzel stand, erhoben sich die Leute von Aus und die Ḫazrağ wütend und bereit zum Kampf. Der Gesandte Allahs versuchte immer wieder, sie zu beruhigen, bis sie schließlich wie er verstummten.

Ich weinte den ganzen Tag und konnte nicht schlafen. Meine Eltern kamen und halfen mir. Ich weinte zwei Nächte und einen Tag lang, ohne einen Augenblick zu schlafen. Meine Eltern dachten, mein Weinen würde meine Leber (oder mein Herz) zum Platzen bringen. Während ich weinte und sie neben mir saßen, bat eine Frau der Anṣār um Erlaubnis, zu mir zu kommen, und ich erlaubte es ihr. Sie setzte sich und weinte mit mir. Während wir in diesem Zustand waren, kam der Gesandte Allahs zu uns. Nachdem er den Friedensgruß ausgesprochen hatte, setzte er sich zu mir, und er hatte sich nicht mehr zu mir gesetzt, seit die Lüge (über mich) zum ersten Mal ausgesprochen worden war.

Es verging ein ganzer Monat, und nichts von meiner Angelegenheit wurde (dem Propheten) offenbart. Als sich der Gesandte Allahs n setzte, sprach er das Glaubensbekenntnis und sagte dann: ‚Um fortzufahren: O ‘Ā’iša, so und so viel ist mir über dich berichtet worden. Wenn du

unschuldig bist, so wird Allah deine Unschuld offenbaren. Und wenn du eine Sünde begangen hast, dann bitte Allah um Vergebung und bereue vor Ihm. Denn wenn ein Diener (Allahs) seine Sünde bekennt und dann zu Allah umkehrt, nimmt Allah seine Reue an und vergibt ihm.‘ Als der Gesandte Allahs n diese Worte beendet hatte, versiegten meine Tränen und hörten auf zu fließen, so daß ich nicht einmal mehr spürte, wie eine Träne (über meine Wange) lief. Ich sagte zu meinem Vater: ‚Antworte dem Gesandten Allahs in meinem Namen auf das, was er gesagt hat.‘ Er sagte: ‚Bei Allah, ich weiß nicht, was ich dem Gesandten Allahs antworten soll.‘ Da sagte ich zu meiner Mutter: ‚Antworte dem Gesandten Allahs!‘, und sie sagte: ‚Ich weiß nicht, was ich dem Gesandten Allahs antworten soll.‘

Ich, eine junge Frau, die noch nicht viel vom Koran gelesen hatte, sagte: Wahrlich, bei Allah, ich weiß, daß ihr das, was gesagt wird, so oft gehört habt, daß es sich in euren Herzen festgesetzt hat, so daß ihr angefangen habt, daran zu glauben. Wenn ich euch also von der Sache erzähle (d.h. von meiner Unschuld in der Sache), so weiß Allah, daß ich unschuldig bin, und ihr werdet mir dennoch nicht glauben. Und wenn ich dir die Sache gestehe, weiß Allah, daß ich unschuldig bin, aber du wirst mir glauben. Bei Allah, ich kann mir kein anderes Beispiel für mich und euch (in dieser Situation) vorstellen als das, was Yūsufs Vater gesagt hat:

„Sie brachten falsches Blut auf seinem Hemd. Er sagte: „Nein! Vielmehr habt ihr selbst euch etwas eingeredet. (So gilt es,) schöne Geduld (zu üben). Allah ist Derjenige, bei Dem Hilfe zu suchen ist gegen das, was ihr beschreibt.““ [12: 18]

Dann drehte ich mich um und legte mich auf mein Bett. Da wusste ich mit Sicherheit, daß ich unschuldig war und daß Allah meine Unschuld beweisen würde. Aber, bei Allah, ich dachte nicht daran, daß Allah eine Offenbarung über meine Situation herabsenden würde, eine Offenbarung, die (von den Menschen bis zum Tag der Auferstehung) rezitiert werden würde. Ich dachte, daß mein Status zu niedrig sei, als daß Allah über mich so sprechen könnte, daß Seine Worte (im Koran) rezitiert würden, aber ich hoffte, daß der Gesandte Allahs n im Schlaf einen Traum sehen würde, in dem Allah meine Unschuld beweisen würde.

Bei Allah, der Gesandte Allahs n verließ weder seinen Platz noch verließ ihn jemand aus seinem Haus, bis Allah die Offenbarung zu ihm

herabsendete. Er geriet in die gleiche Bedrängnis, die ihn immer befiel, wenn die Offenbarung zu ihm herabkam (diese Bedrängnis war eine Folge der Schwere der Botschaft, die ihm offenbart worden war), so daß der Schweiß in Perlen von seinem Gesicht herablief, obwohl es ein Wintertag war. Dies geschah wegen der Schwere der Botschaft, die ihm offenbart wurde.

Als die Anspannung von ihm abfiel, lächelte er, und das erste, was er sagte, war: ‚O ʻĀʼiša, was Allah betrifft, so hat Er in der Tat deine Unschuld bestätigt.ʻ Meine Mutter sagte: ‚Steh auf und geh zu ihm (d.h. zum Propheten)ʻ, worauf ich antwortete: Bei Allah, ich werde nicht aufstehen und zu ihm gehen, und ich werde niemanden außer Allah preisen. Allah offenbarte (die folgenden Verse):

„Diejenigen, die die ungeheuerliche Lüge vorgebracht haben, sind eine (gewisse) Schar von euch. Meint nicht, es sei schlecht für euch; nein! Vielmehr ist es gut für euch. Jedermann von ihnen wird zuteil, was er an Sünde erworben hat. Und für denjenigen unter ihnen, der den Hauptanteil daran auf sich genommen hat, wird es gewaltige Strafe geben. * Hätten doch, als ihr es hörtet, die gläubigen Männer und Frauen eine gute Meinung voneinander gehabt und gesagt: ‚Das ist deutlich eine ungeheuerliche Lüge!ʻ * Hätten sie doch darüber vier Zeugen beigebracht! Da sie aber die Zeugen nicht beigebracht haben, so sind diese bei Allah die Lügner. * Und ohne Allahs Huld gegen euch und Seine Barmherzigkeit im Diesseits und Jenseits würde euch für das, worin ihr euch (ausgiebig) ausgelassen habt, gewaltige Strafe widerfahren, * als ihr es mit euren Zungen aufgegriffen und mit euren Mündern das gesagt habt, wovon ihr kein Wissen hattet, und es für eine leichte Sache gehalten habt, während es bei Allah eine ungeheuerliche Sache ist. * Und hättet ihr doch, als ihr es hörtet, gesagt: ‚Es steht uns nicht zu, darüber zu sprechen. Preis sei Dir! Das ist eine gewaltige Verleumdungʻ! * Allah ermahnt euch, niemals wieder dergleichen zu tun, wenn ihr gläubig seid. * Und Allah macht euch die Zeichen klar, und Allah ist Allwissend und Allweise. * Diejenigen, die es lieben, daß sich das Abscheuliche unter denjenigen, die glauben, verbreitet, für sie wird es schmerzhafte Strafe geben im Diesseits und Jenseits. Allah weiß, ihr aber wißt nicht. * Und ohne die Huld Allahs gegen euch und

Seine Barmherzigkeit, und daß Allah nicht Gnädig und Barmherzig wäre ...“ [24: 11-20]

Als Allah dies offenbarte, um meine Unschuld zu bestätigen, sagte Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq d, der für Misṭaḥ ibn Uṯāṯa gespendet hatte, weil sie verwandt waren und dieser arm war: ‚Bei Allah, nach dem, was Misṭaḥ über ‘Ā’iša gesagt hat, werde ich nie wieder etwas für ihn ausgeben.‘ Daraufhin offenbarte Allah l:

„Und es sollen diejenigen von euch, die Überfluß und Wohlstand besitzen, nicht schwören, sie würden den Verwandten, den Armen und denjenigen, die auf Allahs Weg ausgewandert sind, nichts mehr geben, sondern sie sollen verzeihen und nachsichtig sein. Liebt ihr es (selbst) nicht, daß Allah euch vergibt? Allah ist Allvergebend und Barmherzig. * Gewiß, diejenigen, die den ehrbaren, unachtsamen gläubigen Frauen (Untreue) vorwerfen, sind verflucht im Diesseits und Jenseits. Für sie wird es gewaltige Strafe geben,“ [24: 22-23]

Abū Bakr d sagte: ‚Bei Allah, ich liebe es, daß Allah mir vergibt‘, worauf er die Ausgaben für die Misṭaḥ wieder aufnahm, wie er es zuvor getan hatte. Abū Bakr sagte: ‚Bei Allah, ich werde es ihm nicht vorenthalten.‘

Als die Offenbarung über meine Situation noch nicht herabgesandt worden war, fragte der Gesandte Allahs Zaynab bint Ǧaḥš (eine andere Frau des Propheten) nach meiner Situation. Er sagte: ‚O Zaynab, was weißt du? Oder was hast du gesehen?‘ Sie antwortete: ‚O Gesandter Allahs, ich möchte mein Augenlicht und mein Gehör schützen (vor der Strafe, die mich treffen würde, wenn ich lügen würde). Ich weiß nur Gutes (über sie).‘ Und sie war diejenige unter den Frauen des Propheten, die mit mir wetteiferte (um die Liebe und Aufmerksamkeit des Propheten), aber Allah schützte sie (davor, über mich zu lügen) durch ihren Wara‘ (Gottesfurcht). Aber ihre Schwester Ḥamna verteidigte sie (d.h. sie verteidigte ihre Schwester, indem sie ‘Ā’iša angriff), und so wurde sie ruiniert wie die anderen, die (gegen mich und Ṣafwān) gelogen hatten.“

Diese Tortur war nur eine von vielen, die den Propheten im Laufe seines Lebens ereilten. Und obwohl die Feinde des Islam versuchten, die Ehre der Familie des Propheten zu beschmutzen, während einige aufrichtige Muslime fälschlicherweise das Gleiche taten, blieben einige Gläubige standhaft und fühlten, daß sie ohne unwiderlegbare Beweise kein Recht

hätten, aufrichtigen und guten Muslimen gegenüber misstrauisch zu sein. Am Ende bestätigte Allah die Ehre und Frömmigkeit der Familie des Propheten und die Schlechtigkeit und den Betrug der Heuchler. Einige Jahre später hörte die Offenbarung auf, aber die Verse dieser Geschichte werden noch heute rezitiert, und ihre Lehren sind so aktuell wie eh und je.

Die wichtigsten Lehren, Urteile und Verhaltensweisen, die aus den Versen abgeleitet werden können, die sich mit dem „Ereignis der großen Lüge“ befassen

1) In den Versen, die bis zum Tag der Auferstehung rezitiert werden, hat Allah die Unschuld von ‘Ā’iša p festgestellt und bestätigt. Allah l sagte

„Diejenigen, die die ungeheuerliche Lüge vorgebracht haben, sind eine (gewisse) Schar von euch. Meint nicht, es sei schlecht für euch; nein! Vielmehr ist es gut für euch. Jedermann von ihnen wird zuteil, was er an Sünde erworben hat. Und für denjenigen unter ihnen, der den Hauptanteil daran auf sich genommen hat, wird es gewaltige Strafe geben.“ [24: 11]

2) Es entspricht der Weisheit Allahs, daß das Gute unversehrt aus dem Griff des Bösen hervorgeht. Die Prüfung, die Abū Bakrs Familie durchmachte, war auf lange Sicht besser für sie, denn Allah würde sie später für ihre Geduld und ihren starken Glauben belohnen. Er sagte:

„Denkt nicht, es sei schlecht für euch. Im Gegenteil, es ist gut für euch.

3) Allah ermahnte die Gläubigen und erinnerte sie daran, das Beste voneinander zu denken:

„Hätten doch, als ihr es hörtet, die gläubigen Männer und Frauen eine gute Meinung voneinander gehabt und gesagt: „Das ist deutlich eine ungeheuerliche Lüge!““ [24: 12]

4) Allah bestätigte, daß diejenigen, die ‘Ā’iša p der Schlechtigkeit bezichtigten, Lügner waren; Er sagte:

„Hätten sie doch darüber vier Zeugen beigebracht! Da sie aber die Zeugen nicht beigebracht haben, so sind diese bei Allah die Lügner.“ [24: 13]

5) Allah erinnerte die Gläubigen an die großen Wohltaten, die Er ihnen erwiesen hatte:

„Und ohne Allahs Huld gegen euch und Seine Barmherzigkeit im Diesseits und Jenseits würde euch für das, worin ihr euch (ausgiebig) ausgelassen habt, gewaltige Strafe widerfahren," [24: 14]

6) Wenn man eine Nachricht hört, soll man sich vergewissern, daß sie wahr ist, bevor man sie weitergibt:

„Und hättet ihr doch, als ihr es hörtet, gesagt: „Es steht uns nicht zu, darüber zu sprechen. Preis sei Dir! Das ist eine gewaltige Verleumdung"!" [24: 16]

7) Allah l verbot den Muslimen aufs Schärfste, jemals wieder denselben Fehler zu begehen:

„Und Allah macht euch die Zeichen klar, und Allah ist Allwissend und Allweise." [24: 18]

8) Es ist nicht nur verboten, falsche Gerüchte über unerlaubte sexuelle Handlungen unter Gläubigen zu verbreiten, sondern es ist auch verboten, die Verbreitung solcher Gerüchte einfach zu lieben oder zu mögen. Allah sagte

„Diejenigen, die es lieben, daß sich das Abscheuliche unter denjenigen, die glauben, verbreitet, für sie wird es schmerzhafte Strafe geben im Diesseits und Jenseits. Allah weiß, ihr aber wißt nicht." [24: 19]

9) Später in diesen Versen erinnerte Allah die Muslime zum zweiten Mal an Seine Barmherzigkeit ihnen gegenüber und an die Gunst, die Er ihnen erwiesen hat:

„Und ohne die Huld Allahs gegen euch und Seine Barmherzigkeit, und daß Allah nicht Gnädig und Barmherzig wäre ..." [24: 20]

10) Allah warnt die Gläubigen davor, dem Teufel zu folgen:

„O die ihr glaubt, folgt nicht den Fußstapfen Satans, denn wer den Fußstapfen Satans folgt, der befiehlt Schändliches und Verwerfliches. Und ohne Allahs Gnade gegen euch und Seine Barmherzigkeit wäre keiner von euch jemals lauter. Und Allah läutert, wen Er will. Und Allah ist Allhörend, Allwissend." [24: 21]

11) Allah ermutigt die Gläubigen, für ihre Verwandten zu spenden, auch wenn sie von ihnen benachteiligt werden:

„Und es sollen diejenigen von euch, die Überfluß und Wohlstand besitzen, nicht schwören, sie würden den Verwandten, den Armen und denjenigen, die auf Allahs Weg ausgewandert sind, nichts mehr geben, sondern sie sollen verzeihen und nachsichtig sein. Liebt ihr es (selbst) nicht, daß Allah euch vergibt? Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [24: 22]

12) Wenn Seine gläubigen Diener verleumdet werden, verteidigt Allah sie und verheißt ihren Verleumdern, daß sie im Diesseits und im Jenseits verflucht sein werden. Allah l sagte

„Gewiß, diejenigen, die den ehrbaren, unachtsamen gläubigen Frauen (Untreue) vorwerfen, sind verflucht im Diesseits und Jenseits. Für sie wird es gewaltige Strafe geben, * am Tag, da ihre Zungen und ihre Hände und ihre Füße gegen sie Zeugnis ablegen werden über das, was sie zu tun pflegten. * An jenem Tag wird Allah ihr wahres Gericht(surteil) in vollem Maß zukommen lassen. Und sie werden erfahren, daß Allah die offenkundige Wahrheit ist.“ [24: 23-25]

Der Verfasser des *Al-Kaššāf* schreibt in seinem Kommentar zu diesen Versen: „Wenn du den ganzen Koran sorgfältig studierst und nach Versen suchst, in denen von der Strafe die Rede ist, die den Sündern verheißen ist, wirst du keine schärfere Warnung Allahs finden als die, die Er in Bezug auf die große Lüge, die über ‘Ā’iša p erfunden wurde, ausgesprochen hat.“[507] Was könnte schlimmer sein als die Strafe, die denjenigen, die ‘Ā’iša verleumdeten, versprochen wurde, eine Strafe, die darin bestand, sowohl im Diesseits als auch im Jenseits verflucht zu werden? Was das Jenseits betrifft, so wird ihre Strafe noch größer sein; und wenn sie geneigt sind, ihre Sünden zu leugnen, werden ihre Zungen, Hände und Beine gegen sie Zeugnis ablegen und das Unheil besiegeln, das sie für immer und ewig treffen wird.

13) Ein universelles Gesetz, das im folgenden Vers aufgestellt wird, ist, daß Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem verbunden ist:

„Schlechte Frauen gehören zu schlechten Männern, und schlechte Männer gehören zu schlechten Frauen. Gute Frauen gehören zu guten Männern, und gute Männer gehören zu guten Frauen. Freigesprochen

---

507 *Tafsīr al-Kaššāf* (3/323).

sind diese von dem, was man (über sie) redet. Für sie wird es Vergebung und ehrenvolle Versorgung geben.“ [24: 26]

14) Wie Šayḫ ‘Abd al-Qādir Šayba al-Ḥamd feststellt, teilte sich das Volk, als ‘Ā’iša p fälschlicherweise eines Fehlverhaltens beschuldigt wurde, aufgrund seiner Reaktion in vier Gruppen.

Die erste Gruppe, die die Mehrheit der Menschen ausmachte, schützte ihre Ohren und ihre Zunge vor dem Gerücht. Sie sagten nichts über das Gerücht, sie sprachen nur über gute Dinge, aber sie drückten weder ihren Glauben noch ihren Unglauben über das Gerücht aus.

Die zweite Gruppe, die sich hauptsächlich aus Abū Ayyūb al-Anṣārī und Umm Ayyūb zusammensetzte, bestritt schnell, daß das Gerücht wahr sein könnte. Kaum hatten sie es gehört, bezeichneten sie es als Lüge und drückten ihre volle Überzeugung aus, daß ‘Ā’iša an dem angeblichen Verbrechen unschuldig sei.

Die dritte Gruppe bestand aus aufrichtigen Muslimen, die das Gerücht weder glaubten noch leugneten, aber auch nicht bestritten, daß es wahr sein könnte. Diese Gruppe unterschied sich von der ersten dadurch, daß sie offen darüber diskutierten, was über ‘Ā’iša p gesagt wurde. Sie glaubten, daß solche Diskussionen harmlos seien und nicht zu einer Bestrafung durch Allah führen würden; ihrer Meinung nach ist jemand, der erzählt, was ein Verleumder sagt, nicht selbst ein Verleumder. Zu dieser Gruppe gehörten Ḥamna bint Ǧaḥš, Ḥassān ibn Ṯābit und Misṭaḥ ibn Uṯāṯa.

Die vierte Gruppe schließlich bestand aus denjenigen, die die Lüge überhaupt erst erfunden hatten; diese Gruppe wurde von dem Feind Allahs und dem Anführer der Heuchler, ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl, angeführt. Er spielte die größte Rolle bei der Erfindung und Verbreitung der Lüge.

Allah spielte auf die moralische Überlegenheit der Minderheit, der zweiten Gruppe, an und sagte, daß alle Muslime eine ähnliche Haltung einnehmen sollten. Allah l sagte

„Hätten doch, als ihr es hörtet, die gläubigen Männer und Frauen eine gute Meinung voneinander gehabt und gesagt: „Das ist deutlich eine ungeheuerliche Lüge!““ [24: 12]

Allah tadelte besonders die Leute der dritten Gruppe und sagte, daß sie das, was sie sagten, nicht hätten sagen dürfen; Er sagte:

„An jenem Tag wird Allah ihr wahres Gericht(surteil) in vollem Maß zukommen lassen. Und sie werden erfahren, daß Allah die offenkundige Wahrheit ist. * Schlechte Frauen gehören zu schlechten Männern, und schlechte Männer gehören zu schlechten Frauen. Gute Frauen gehören zu guten Männern, und gute Männer gehören zu guten Frauen. Freigesprochen sind diese von dem, was man (über sie) redet. Für sie wird es Vergebung und ehrenvolle Versorgung geben.“ [24: 25-26]

Trotz der Fehler, die die Menschen dieser Kategorie begangen hatten, bestätigte Allah die guten Taten, die sie zuvor vollbracht hatten, insbesondere die von Misṭaḥ: daß er geglaubt hatte und nach Medina ausgewandert war. Und weil Abū Bakr geschworen hatte, ihm niemals Almosen zu geben, obwohl Misṭaḥ arm war und zu seinen Verwandten gehörte, sprach Allah l:

„Und es sollen diejenigen von euch, die Überfluß und Wohlstand besitzen, nicht schwören, sie würden den Verwandten, den Armen und denjenigen, die auf Allahs Weg ausgewandert sind, nichts mehr geben, sondern sie sollen verzeihen und nachsichtig sein. Liebt ihr es (selbst) nicht, daß Allah euch vergibt? Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [24: 22]

Am schlimmsten von allen waren die Leute der vierten Gruppe, die Anhänger von ‘Abdullāh ibn Ubay. Allah, der sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft kennt, wies darauf hin, daß die Menschen dieser Gruppe nicht bereuen, sondern wegen ihres Unglaubens sterben würden; verflucht seien sie in diesem Leben und im Jenseits. Allah l sagte

„Gewiß, diejenigen, die den ehrbaren, unachtsamen gläubigen Frauen (Untreue) vorwerfen, sind verflucht im Diesseits und Jenseits. Für sie wird es gewaltige Strafe geben, * am Tag, da ihre Zungen und ihre Hände und ihre Füße gegen sie Zeugnis ablegen werden über das, was sie zu tun pflegten. * An jenem Tag wird Allah ihr wahres Gericht(surteil) in vollem Maß zukommen lassen. Und sie werden erfahren, daß Allah die offenkundige Wahrheit ist.“ [24: 23-25]

Die Lehren, die aus dem Vorfall des Ifk und die Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq, zu ziehen sind

1) Die Menschlichkeit des Gesandten Allahs n

Der Prophet n war der Empfänger der Offenbarung, er hatte also Wissen über die unsichtbare Welt, aber er wusste nur das, was ihm offenbart worden war. Wäre er in alles, was die unsichtbare Welt betrifft, eingeweiht gewesen, hätte er gewusst, daß ‘Ā’iša und Ṣafwān unschuldig waren. So aber erlebte er einen ganzen Monat des Leidens, und am Ende musste er ‘Ā’iša selbst fragen, ob sie unschuldig oder schuldig sei. So sehen wir in dieser Geschichte die Menschlichkeit des Propheten; in seiner unendlichen Weisheit wollte Allah, daß die Muslime diese Seite von ihm sehen, damit sie dem Propheten nicht Kräfte und Wissen zuschreiben, die er nicht besaß.

2) Die Bestrafung der Verleumdung (insbesondere die Beschuldigung eines anderen der Unzucht oder des Ehebruchs)

Mit jedem Ereignis, das zu Lebzeiten des Propheten geschah, wurden die Muslime über die Lehren des Islam informiert. Wenn etwas geschah, wurden Gesetze offenbart, die in irgendeiner Weise relevant oder zeitgemäß waren. So wollte Allah, als die Heuchler eine Lüge über ‘Ā’iša und Ṣafwān verbreiteten, bestimmte Vorschriften erlassen, die dazu beitragen sollten, die Ehre und Würde der Muslime zu bewahren. Daraufhin wurde die Sure an-Nūr herabgesandt. Darin sprach Allah über Regeln für diejenigen, die Unzucht treiben - das Verbot ihres Verbrechens, was ein Herrscher oder Richter tun soll, wenn ein Ehemann oder eine Ehefrau ihren Ehepartner des Ehebruchs beschuldigt, die Strafe für diejenigen, die keusche Frauen des Ehebruchs beschuldigen, aber keine vier Zeugen für ihre Behauptung vorweisen können, und andere Regeln.

Allah hat den Ehebruch verboten und denen, die ihn begehen, eine Strafe auferlegt. Er hat den Menschen auch verboten, Gerüchte über Ehebruch zu verbreiten und andere fälschlicherweise des Ehebruchs zu bezichtigen. Denn wenn die Menschen Gerüchte über Ehebruch verbreiten würden und jeder offen über diese Gerüchte sprechen würde, würde nicht nur die Ehre der Menschen beschmutzt, sondern der Ehebruch würde auch zu einem weit verbreiteten Verbrechen werden. Wenn die Leute ständig darüber sprechen würden, würden einige Leute mit einem schwachen

Charakter denken, daß Ehebruch ein weit verbreitetes Phänomen ist, und sie würden es folglich als ein geringes Verbrechen betrachten - nach dem Motto: „Nun, wenn es jeder tut, kann es kein so schweres Verbrechen sein“. Aus diesen und anderen Gründen hat Allah den Muslimen verboten, einander fälschlicherweise des Ehebruchs zu beschuldigen. Wenn jemand einen anderen des Ehebruchs bezichtigt und nicht vier Zeugen beibringt, die alle nicht nur die Anwesenheit zweier Personen, sondern auch den Geschlechtsverkehr bezeugen müssen, so soll er mit achtzig Peitschenhieben bestraft werden; außerdem soll seine Aussage, wenn sie jemals erforderlich sein sollte, nicht mehr angenommen werden, es sei denn, er bereut offen und aufrichtig.

Dementsprechend hat der Gesandte Allahs n diese Strafe an drei Personen vollzogen: Misṭaḥ, Ḥassān und Ḥamna.[508] Es gibt jedoch keinen authentischen Bericht darüber, daß ‘Abdullāh ibn Ubay wegen seiner Teilnahme an der Folter ausgepeitscht wurde. Es gibt zwar einige Überlieferungen, die darauf hindeuten, daß ‘Abdullāh ibn Ubay tatsächlich bestraft wurde, aber sie sind alle schwach und können nicht als Beweis herangezogen werden.

Imam Ibn al-Qayyim D nannte eine Reihe von möglichen Gründen, warum ‘Abdullāh ibn Ubay nicht bestraft wurde, obwohl er die größte negative Rolle in der ganzen Tortur spielte:

a) Solche Strafen sind als Sühne gedacht, damit der Bestrafte in diesem Leben ein wenig leidet, damit er im Jenseits weniger oder gar nicht leidet. Ein Frevler wie Ibn Ubay verdient diese Milde nicht. Abgesehen von den mageren achtzig Peitschenhieben wurde ‘Abdullāh ibn Ubay im Jenseits eine ungeheuer schmerzhafte Strafe versprochen, die unendlich härter ist als die Peitschenhiebe oder Steinigungen im Diesseits.

b) Ibn Ubay, der ein Heuchler war, verbreitete die Nachricht so, daß sie nicht auf ihn zurückfiel.

c) Die Strafe für Verleumdung wird nur verhängt, wenn es Beweise gibt oder wenn der Verleumder seine Sünde zugibt. Ibn Ubay hat weder zugegeben, ‘Ā’iša verleumdet zu haben, noch hat jemand bezeugt, daß er sie verleumdet hat. Denn er verleumdete sie nicht vor den wahren Gläubigen,

---

508 *Tafsīr al-Qurṭubī* (12/197, 201).

sondern vor seinen Anhängern, und diese verbreiteten dann die Lüge unter den übrigen Bewohnern von Medina.

d) Es wurde auch gesagt, daß der Prophet Ibn Ubay aus demselben Grund nicht bestrafte, aus dem er ihn nicht tötete: Er wollte die Einheit der Muslime bewahren, Ibn Ubay‘s Anhänger für die Wahrheit gewinnen, Aufruhr oder Unruhen vermeiden, die entstehen könnten, wenn zu viele Menschen mit Ibn Ubay sympathisierten, und Ibn Ubay durch seine eigenen Worte und Taten bloßstellen.

Nachdem er diese möglichen Gründe genannt hatte, sagte Ibn al-Qayyim D: „Und vielleicht hat der Prophet Ibn Ubay aus all diesen Gründen zusammen nicht bestraft“.

3) Ḥassān entschuldigt sich bei ‘Ā’iša p

Aus einigen Überlieferungen geht hervor, daß mit Ausnahme von Ibn Ubay alle, die das falsche Gerücht verbreitet hatten, es bereuten. Ḥassān, der für sein dichterisches Talent berühmt war, verfasste ein Gedicht, in dem er sich sofort bei ‘Ā’iša p entschuldigte und sie für ihre edlen Eigenschaften lobte.

4) Einige Urteile, die aus der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq abgeleitet oder während dieser Schlacht gefällt wurden

- Mit dem Angriff auf die Banū al-Muṣṭaliq legte der Prophet n die Zulässigkeit fest, diejenigen, die ungläubig sind, ohne Vorwarnung anzugreifen, nachdem ihnen die Botschaft des Islam überbracht worden ist.
- Er legte auch fest, daß es erlaubt ist, die Freilassung einer Sklavin als Mitgift für die Heirat mit ihr zu verwenden, denn genau das tat der Prophet, als er Ǧuayriya bint al-Ḥāriṯ freikaufte.
- Aus der Expedition der Banū al-Muṣṭaliq erfahren wir, dass, wenn ein Mann auf Reisen gehen will, das Los unter seinen Frauen entscheiden soll, welche von ihnen ihn begleiten soll.
- Im Krieg werden Sklaven genommen; aber einige Gelehrte haben erklärt, daß es nicht erlaubt ist, Araber als Sklaven zu nehmen. Aber aufgrund dessen, was nach der Schlacht von Banū al-Muṣṭaliq

geschah, ist die Mehrheit der Gelehrten der Ansicht, daß es sehr wohl erlaubt ist, sie als Sklaven zu nehmen.[509]

- Es besteht ein allgemeiner Konsens unter den Gelehrten, daß derjenige, der ‘Ā’iša p verflucht, obwohl ihre Unschuld im Koran eindeutig festgestellt wurde, oder sie des Ehebruchs beschuldigt, ein Ungläubiger ist, da er das ablehnt, was im edlen Koran eindeutig festgestellt wurde.
- Während der Expedition der Banū al-Muṣṭaliq wurde das Urteil für eine Praxis bekannt, die als al-‘Azl (coitus interruptus) bekannt wurde. Als seine Gefährten ihn nach dieser Praxis fragten, gab der Prophet ihnen die Erlaubnis dazu. Die Gelehrten sind sich jedoch nicht einig, denn einige von ihnen glauben, daß die Erlaubnis, al-‘Azl mit Sklavinnen zu praktizieren, nur Männern erteilt wurde. Die Mehrheit der Gelehrten ist jedoch der Meinung, daß es sogar erlaubt ist, al-‘Azl mit der eigenen Frau zu praktizieren, solange dies mit ihrer Zustimmung geschieht.[510]
- Schließlich wurde der Vers über die Durchführung des Tayummum offenbart, einer Ersatzform der Reinigung, die durchgeführt wird, wenn die Verwendung von Wasser nicht möglich ist. Diese Vorschrift unterstreicht in Verbindung mit der Vorschrift über das Gebet in der Furcht die Bedeutung des Gebets, das unter allen Umständen zu verrichten ist, auch wenn kein Wasser für die Waschung zur Verfügung steht oder wenn man befürchtet, vom Feind angegriffen zu werden.

509 Aš-Šāfi’ī, *Kitāb al-Umm* (4/186).
510 Aš-Šaukānī, *Nayl al-Awṭār* (2/222-224).